Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Harenberg, Johann Christoph,

Aufklärung des Buchs Daniels aus den Grundsprachen, der Geschichte, und ü brigen rechten Hülfsmitteln, zum richtigen Verstande der Sätze, zur Bevestigung der Wahrheit, und zur Erbauung durch die Religion
Bd.: 2

1773

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ex.q.68#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11848442-4
VD18 80477631-001

Aufklärung
des
Buchs Daniels
aus den Grundſprachen,
der Geſchichte,
und übrigen
rechten Hülfsmitteln,
zum richtigen Verſtande der Sätze,
zur Beveſtigung der Wahrheit,
und
zur Erbauung durch die Religion.

Herausgegeben von
Johann Chriſtoph Harenberg,
Probſt des Sanct Lorenzkloſters über Schöningen.

Zweyter Theil.

Blankenburg und Quedlinburg,
bey Chriſtoph Auguſt Reußner 1773.

Der andere Teil
der
Aufklärung
des
Buchs Daniels
aus den Grundſprachen, der Geſchichte,
und übrigen
rechten Hülfsmitteln,
zum richtigen Verſtande der Sätze,
zur Beveſtigung der Wahrheit,
und
zur Erbauung durch die Religion.

VI. Inbegrif der Abhandlungen.

VI, 53. Inhalt der Erzählungen aus den Kapiteln I, II.
§. 54. Die Auslegung des Traums II, 37 — 45.
§. 55. Von dem Steine, der den Koloß zerſtäubte II, 34. 35. 45.
§. 56. Beurteilung der Meinungen der Kirchenväter über den Koloß, der aus vier Metallen beſtand.
§. 57. Die Meinungen der Juden und ihre Auslegung über den Koloß der vier Metalle werden geprüfet.
§. 58. Von dem Inhalte des IIIten Kapitels.
§. 59. Der andere Traum Nebukadnezars. IV, 1 —
§. 60. Nebukadnezars mächtige Regierung. IV, 19.
§. 61. Von des Nebukadnezars Krankheit, Geneſung und Tode. IV, 30 — 34.
§. 62. Von Beltſchazers Perſone, Gaſtmale und Tode. V.
§. 63. Darius übernimt die Regierung. Daniel iſt groß, wird angeklagt, zur Löwengrube gebracht, und wunderbar errettet. VI.
§. 64. Von den Königlichen Ehrenzeichen Daniels. V, 29. VI, 2. 3.
§. 65. Erklärung des Geſichts von den vier wilden Tieren. VII, 2. —
§. 66. Gewiſſe Gründe, woraus das VIIte Kapitel ſeine Auslegung erhält.
§. 67. Die Auslegung des VIIten Kapitels.
§. 68. Kurzer Entwurf dieſer Auslegung.
§. 69. Die Meinung, die man aus dem VIIten Kapitel von den vier Monarchien hernimt, wird beurteilet.
§. 70. Der Inhalt des VIIIten Kapitels von 1 bis 15.

Das IVte Kapitel von Daniels erſten Weiſſagungen, ſo groſſenteils oder gänzlich nach ſeinem Tode in die Erfüllung gegangen ſind.

VII. §. 71. Die Auslegung des Engels über das vorige Geſichte. VIII, 13 — 26.
§. 72. Daniels Traurigkeit wegen deſſelben Geſichts. VIII, 16. 17. 27.

Das Vte Kapitel enthält eine Auslegung Newtons.

VIII. §. 73. Iſaak Newtons Gedanken über die Weiſſagungen von Alexanders des Groſſen und ſeiner Regierungsfolger in Aegypten und Syrien Umſtänden, welche zur Auslegung Daniels brauchbar ſind, mit Anmerkungen, und der Beurteilung.

Das VIte Kapitel enthält die Auslegung des neunten Kapitels.

IX. §. 74. Einleitung zur Aufklärung des IXten Kapitels.
§. 75. Daniels Vorbereitung zum Busgebet. IX, 1 — 4.
§. 76. Betrachtung über Daniels Busgebet. IX, 4 — 19.
§. 77. Daniel wird zur Anzeige der 70 Wochen vorbereitet. IX, 20. 21. 22.
§. 78. Gabriels erſte Anzeige der 70 Wochen. IX, 22. 23. 24.
§. 79. Die folgende Anzeige von den 69 Wochen. IX, 25. 26.
§. 80. Gabriel verkündiget das Ende des jüdiſchen Staats, der Stadt Jeruſalem und des Tempels. IX, 26.
§. 81. Vom Ausgange des jüdiſchen Krieges. IX, 27.
§. 82. Die vornehmſten Auslegungen der jüdiſchen Lehrer von Daniels Wochen werden geprüfet.
§. 83. Breurteilung der Syſteme Kohlreifs, Andreä Borrichs, und Wilhelms Bonjour von den 70 Wochen.
§. 84 Von der Beſchaffenheit der Wochen und der Berechnung der Jahre, woraus ſie beſtanden.
§. 85. Von der Berechnungsmethode des Julius Africanus, Samuels Basnage, Dionyſ. Petavs, und Campegii Vitringa.

Das VIIte Kapitel von den Weiſſagungen über die Regenten der Perſer und Griechen und den übrigen Prophezeiungen des himmliſchen Geſanten X, 1. bis XII, 13.

X. §. 86. Erklärung des Xten Kapitels überhaupt.
§. 87. Einige Nachrichten von dem König Cyrus. X, 1.
§. 88. Anmerkungen über X, 2 — 5.
§. 89. Von dem Geſanten GOttes, der in Baumwollenen Kleidern erſchien. X. 5. 6.

§. 90.

§. 90. Kurze Erläuterung der Sätze X, 6 — 10.
§. 91. Die Urſache der Ankunft des Geſanten. X, 11. 12.
§. 92. Die Urſache der Hinderungen des Tempelbaues. X, 12. 13.
§. 93. Der Geſante zeiget den Inhalt ſeines Geſchäfts an. X, 14.
§. 94. Daniels Beängſtigung wegen der Worte des Redners und die darauf folgende Würkung. X, 15 — 19.
§. 95. Fortſetzung der Anzeige des Zweks, warum der himmliſche Redner erſchienen. X, 20. 21. XI, 1.
§. 96. Des Redners Weiſſagung von dem Perſiſchen Reich bis zum Untergange des Königs Xerxes. XI, 2
§. 97. Die fernern Geſinnungen der Griechen und Perſer gegen einander.
§. 98. Die Griechen werden Javan genant. X, 20. XI. 2.
§. 99. Von dem Reiche des groſſen Alexanders. XI, 3. 4.
§. 100. Von den Nebenreichen, die daraus entſproſſen. XI, 4.
§. 101. Von den beiden mächtigen Königen. XI, 5.
§. 102. Erklärung der Worte. XI, 6.
§. 103. Auslegung der Worte. XI, 7. 8. 9.
§. 104. Verſtand der Worte. XI, 10 — 13.
§. 105. Erklärung der Weiſſagung. XI, 14 — 17.
§. 106. Aufklärung der Worte. XI, 18. 19.
§. 107. Auslegung der Weiſſagung. XI, 20.
§. 108. Von den zehen Hörnern vor dem kleinen Horn.
§. 109. Erklärung der Weiſſagung. XI, 21. 22. von dem Antioch Epiphanes.
§. 110. Auslegung von demſelben XI, 23. 24.
§. 111. Fortſetzung von dieſem Antioch. XI, 25. 26. 27.
§. 112. Weiſſagung von demſelben. XI, 28.
§. 113. Deſſen dritter Kriegszug ins Reich Aegyptens, und deſſen mit Bedrükkung der Paläſtiniſchen Juden vergeſelſchaftete Rükreiſe. XI, 29. 30.
§. 114. Fortſetzung ſolcher Bedrükkung. XI, 31.
§. 115. Die darinne vorgefallene und abwechſelnde Morgenröte. XI, 32 — 35.
§. 116. Es wird erwieſen, daß die Weiſſagungen von XI, 36, bis XII, 11. von der Zeit und von den Schikſalen deſſelben Antiochs bis an deſſen Tod und bis zur völligen Befreiung der Stadt Jeruſalem und des Tempels fortgehen.

 §. 117.

§. 117. Kritiſche Anmerkungen hierüber v. 36. f.
§. 118. Erklärung der Weiſſagungsworte. XI, 36.
§. 119. Des Antiochs vorzüglicher Gözendienſt und ſeine Verehrung des Jupiter Olympius. XI, 37. 38.
§. 120. Anzeige der ächten Auslegung über XI, 39.
§. 121. Antiochs anderer Kriegszug in Aegypten und die darauf ausgeübte Mishandlung an den Paläſtiniſchen Juden. XI, 40 — 45.
§. 122. Die Errettung der gottſeligen Juden, unter dem ſchwerſten Leiden, von der Grauſamkeit der Syriſchen Oberherrſchaft. XII, 1.
§. 123. Michael, deſſen XII, 1. gedacht wird, iſt Judas der Maccabäer.
§. 124. Aufklärung der Weiſſagungsworte. XII, 2.
§. 125. Auslegung der Worte. *XII*, 3.
§. 126. Erklärung der Befehlsworte. *XII*, 4.
§. 127. Nähere Beſtimmung der vorigen Weiſſagung in Rükſicht auf die Zeit, worinne ſie erfüllet worden. *XII*, 5 — 11.
§. 128. Beweis, daß hieſelbſt eine Ergänzung der vorigen Weiſſagung vorkomme. *XII*, 6.
§. 129. Auslegung der Zahlen 1290 und 1335. *XII*, 10. 11.
§. 130. Erklärung der Worte *XII*, 7.
§. 131. Kurze Paraphraſe der Weiſſagungsworte. *XII*, 5 — 12.
§. 132. Die Zeit der vorherverkündigten Schikſale bis an ihr Ende.
§. 133. Erklärung des hinzugeſezten Schluſſes. *XII*, 13.

Das VIIIte Kapitel, welches einige Zuſäze und Erläuterungen der vorigen Gegenſtände enthält.

XI. §. 134. Beurteilungen der Meinungen von der Berechnung der 70 Wochen, welche Plumyoen, Calmet, Marsham und Jackſon beliebet.
§. 135. Daniels Begierde, zur Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem.
§. 136. Die von den Kirchvätern verſuchte Berechnung der 70 Wochen.
§. 137. Berechnungen neuerer Schriftſteller.
§. 138. Die Berechnung des Joſeph Skaligers wird vorgetragen und geprüfet.
§. 139. Nicht minder des Jeſuit Johan Harduins,
§. 140. und des Auguſtin Calmets,

§. 141.

§. 141. Wie auch des P. Turnemine und Peter Lancaſters,
§. 142. und der vornehmſten Rabbinen.
§. 143. Melchior Leydeckers Rechnung wird geprüfet,
§. 144. ferner des ſel. Abt Bengels,
§. 145. und des Herrn Paſt. Jacob Kochs,
§. 146. nicht minder der Berleburgiſchen Bibelausleger,
§. 147. Des ſel. Paſtors Niklas Büttner,
§. 148. Des Humphrey Prideaux,
§. 149. Des Probſt J. G. Reinbeks,
§. 150. Des Herrn Neſtels,
§. 151. Der Engelländiſchen Brüderſchaft der Freimäurer.

Das IXte Kapitel, welches die wichtigſten Einwürfe und die Beantwortungen enthält.

XII. §. 152. Einwürfe des Porphyrius, Vanini, Spinoza, Collins, Voltaire.
§. 153. Des Voltaire Sätze wider die Wunderwerke werden aufgelöſet.
§. 154. Anwendung auf die Wunderwerke im Daniel,
§. 155. und zwar durch Betrachtung der Kenzeichen und Eigenſchaften derſelben.
§. 156. Erdichtete Wunderwerke heben nicht alle, noch die ächten Wunderwerke auf.
§. 157. Rettung der Reiſe des gr. Alexanders nach Jeruſalem.
§. 158. Sammlung anderer Einwürfe, wider das, was wir im Daniel leſen.
§. 159. Einwürfe wider Daniels chronologiſche Anzeigen.
§. 160. Der Einwurf der Abkürzung des 70jährigen Exulantenſtandes.
§. 161. Des ſel. Baumgartens Rechnung wird geprüfet,
§. 162. inſonderheit die, welche er wider die jüdiſche Jahrrechnung des regierenden Nebukadnezars gemacht hat.
§. 163. Der Einwurf wider deſſen anderes Regierungsjahr wird geprüft.
§. 164. Auf den Einwurf, daß Daniel bey der Einweihung der Bildſäule nicht gegenwärtig geweſen, wird geantwortet.
§. 165. Der Einwurf wider die Geſtalt, Höhe und das Gewichte der Bildſäule.

§. 166. Aufloͤſung eines Einwurfs wider die Wunderwerke der Engel. III, 24. IV, 24. VI, 22. VIII, 15. 16.
§. 167. Beantwortung der Gruͤnde des ſel. Baumgartens, wodurch er zu erweiſen ſuchte, daß Darius Medus nicht Neriglißar geweſen ſey.

Das Xte Kapitel, die Heilsordnung in Daniels Buche.

XIII. §. 168. Es iſt darinne die Zeit beſtimmet, worinne ſich der Meßias als gebohrner Menſch zeigen und darſtellen ſolte.
§. 169. Die Lehre von dem Meßia aus dem Daniel.
§. 170. Daniels Weg zur Gluͤkſeligkeit.
§. 171. Verteidigung des goͤttlichen Anſehns der Schriften Daniels uͤberhaupt,
§. 172. nebſt der Beantwortung der Scheingruͤnde des Collins.
§. 173. In Daniels Buche trift man wichtige Lehren der Religion an.
§. 174. Daniels Schrift iſt voll von Wahrheit und goͤttlichen Wuͤrkungen.
§. 175. Die Lehre von der heiligen Schrift leuchtet daraus hervor.
§. 176. Die Lehre von GOtt.
§. 177. Von den verſchiedenen Namen GOttes und der Dreieinigkeit.
§. 178. Einige Anzeigen von der Wuͤrklichkeit der Engel.
§. 179. Von dem Verhaͤltnis der Menſchen gegen GOtt.
§. 180. Von den Pflichten der Menſchen gegen einander.
§. 181. Von den letzten Belohnungen der Menſchen.
§. 182. Von den Lehrſaͤtzen, welche man in Daniels Buche vergebens ſuchet.

Der andere Teil
der
Aufklärung des Buchs Daniels.

§. LIII. Inhalt der Erzählungen aus den erſten beiden Kapiteln.

Nunmehr ergreifen wir das nähere und vornehmſte Geſchäfte der Aufklärung alles deſſen, was wir im ganzen Buch Daniels vom Anfange bis zum Ende geleſen. Wir rechnen zwar dasjenige nicht hieher, was Theodotion dazu gefüget hat, teils im dritten Kapitel zu den 23, 24, und 25ſten Abſätzen, wie oben angezeigt worden S. 35. 36. teils zu Ende des Buchs Daniels, wovon ſchon S. 151. 152. Nachricht gegeben iſt. In dieſem andern Fache erſcheinet die Suſannengeſchichte, wovon oben S. 170. 171. 189. 190. 191. gehandelt iſt, ferner das Gewebe **vom Drachen zu**

Babel, welches S. 192. 194. beurteilet worden, und endlich die **Erzehlung vom Bel zu Babel**, die oben S. 193. abgewürdigt iſt. Das Gebet der drei Männer, *oratio trium puerorum*, pflegt auf demſelben Bel zu folgen. Doch habe ich darüber meine Anmerkungen III, 23. vorgetragen. Zur ächten Geſchichte Daniels macht der Krieg, welchen der junge Nebukadnezar wider den Aegyptiſchen König in Syrien führte, den Anfang, und breitete ſich hierauf auch über Paläſtina aus. S. 2. 134. 135. 140. 155. Daniel ward bei dieſen Umſtänden unter den Kriegsgefangenen nach Babylon gebracht S. 3. ein junger Herr von gutem Geſchlecht und Alter S. 3. 140. 141. von guter Geſtalt S. 146. Doch bleibt es ungewis, ob er aus Königlichem Hauſe oder aus den Partamim abgeſtammet ſei. Die Partamim waren Kriegsoberſten. S. 3. 4. 155. wenn man einiger Wahrſcheinlichkeit Raum läſt. Man begreift von ſelbſt, daß Babylon und der Tempel Bels einiger Abhandlung würdig geweſen. Denn die gefangenen Juden wurden in der veſten Stadt Babylon niedergeſezt, und die aus Jeruſalem und deſſen Tempel gehobenen Koſtbarkeiten wurden im Tempel des Bels zu Babylon aufbehalten. I, 2. Von der Stadt Babel habe ich zugleich aus Rükſicht auf andre bibliſche Schriftſtellen mit Fleiſſe gehandelt §. 46. 47. 48. Aber den Aufſaz von dem Tempel des Belus zu Babylon habe ich billig ſehr in die Kürze gezogen. §. 49. Es war nicht undienlich, daß ich von dem Fluſſe, der mitten durch das damalige Babylon lief, etwas hinzufügte. §. 50. Ich wurde veranlaſſet, die übrigen Nachrichten von geographiſchen Sachen, welche in Daniels Buche vorkommen, damit zu verbinden. Deswegen handelte ich von dem Fluſſe Hiddekel oder Tiger §. 51, und von dem Fluſſe Ulai, dem Lande Elam und von der Stadt Suſa §. 52. Jezt aber erinnere ich mich der Gnade, welche Daniel von dem oberſten Hofmarſchal und dem Hammelzar nebſt ſeinen drei Freunden genos S. 158. Die Stufen, wodurch er bis zu den Hofdienſten Nebukadnezars, und durch die Eröfnung des dem Nebukadnezar entfallenen Traums, welchen er mit der Auslegung begleitete, bis zur Preſidentenſtelle unter den Weiſen, und bis zur Würde eines königlichen geheimten Staatsraths hinan ſtieg oder vielmehr von GOtt erhöhet wurde, ſind oben in der Beſchreibung der Lebensgeſchichte deſſelben S. 159. f. angezeiget. Die beiden leztern Ehrenſtufen wurden demſelben durch die Veranlaſſung des Traums, welchen er dem Nebukadnezar wieder ins Gedächtnis brachte und auslegte, verliehen. Dieſes iſt uns aus dem **andern Kapitel** bekant. Nebukadnezar erblikte im andern Jahr ſeiner ganz über-

übernommenen Babyloniſchen Regierung einen merkwürdigen Traum. Von dieſem Zeitpunkte habe ich meine Gedanken eröfnet. S. 9. 139. 140. 159. und §. 163. Daniel berichtete dieſes, wenn man auf den Verſtand der Worte ſiehet: Sein Schlaf war von ihm durch den ſchrekkenden Ausgang des Traums verſchwunden, aber nicht die Begierde, ſich wieder auf den Zuſammenhang ſeines Traums zu beſinnen. Dieſe Bemühung ging ihm im Kopfe herum. Und dennoch konte er ſich auf die Verbindung der Teile und Bilder des Traums nicht beſinnen. S. 12. 13. Doch waren ihm ſo viele abgeriſſene Stükke davon noch erinnerlich, daß ihm ſein Traum ſich wieder darſtellete, als Daniel ihm denſelben im Zuſammenhange wiederholte. In den älteſten Zeiten eröfnete GOtt ſeinen Verehrern, auch wol andren, die künftigen Schikſale durch Geſichte und Träume. Hiob VII, 14. 1 Moſ. XLI, 1. 5. GOtt verliehe einigen ſeiner Knechte die Gabe, ſolche Geſichte und Träume auszulegen. Denſelben Perſonen legte man den Namen der Propheten bei. Doch finden wir nicht leicht ein Exempel, daß ein Prophete GOttes jemanden einen entfallenen Traum wieder ins Gedächtnis gebracht habe. Wenn dies geſchahe, ſo that GOtt ein doppeltes innerliches Wunderwerk; welches in der Kundmachung durch den Traum, und durch die Offenbarung des Traums, beides in der Seele, beſtand. Dieſen Vorzug hatte GOtt ſeinen Verehrern in der älteſten Welt verſprochen. 4 Moſ. XII, 6. Dieſe Verehrer hieſſen deswegen Propheten. Hatten andre Perſonen ſolche Geſichte oder Träume, ſo war die Erklärung den ächten Propheten vorbehalten, welche jedoch dieſes Vermögen von GOtt durch ein inneres Wunderwerk erhielten. Die Wunderwerke dieſer Art ſtörten den äuſern Lauf der Natur nicht, welcher ſo lange in ſeiner Ordnung fortgehet, bis die wichtigſten Abſichten GOttes weder hiedurch noch durch innere Wunderwerke erreichet werden können. Weiter breite ich mich hierüber hieſelbſt nicht aus, weil die Lehre von Wunderwerken unten vorkommen wird. §. 153. Des König Nebukadnezars Traum ſtehet oben beſchrieben S. 21. 22. Theodotion hat die Hände vor der Bruſt in ſeine Ueberſetzung eingeſchoben. Zum Stein, der ſich nicht durch Hände abtrennete, ſezte er die Worte, vor der Abtrennung, vom Berge. II, 34. Die Wiſſenſchafter oder Weiſen Babylons vermogten dem König ſeinen entfallenen Traum nicht wieder in Erinnerung zu bringen. S. 10 - 15. Daniel vermogte dieſes durch GOttes Offenbarung zu leiſten. Dadurch errettete er die Weiſen, ſich und ſeine drei Freunde, vom Tode.

§. LIV. Die Auslegung des Traums II, 37 — 45.

Durch das Haupt der groſſen und hohen Bildſäule, welche Nebukadnezar im Traume wahrgenommen hatte, war derſelbe König ſelbſt abgebildet. Daniel ſagte II, 38. 39: **Du biſt das goldene Haupt. Nach dir,** an deiner ſtat, **wird aus dir eine andre Königsregierung des Landes zum Vorſchein kommen.** Von dieſen Worten hangt die völlige Entwikkelung des Verſtandes der Auslegung ab. Wir müſſen, um dieſes deutlich zu machen, auf die Bedeutung der drei Wörter *minnach*, von dir, aus dir, *malcuth*, die Königsregierung, und *Araa*, Land, die gehörige Aufmerkſamkeit wenden. Das Wort *minnach* bedeutet ſo viel als **von dir, aus dir.** Die Partikel *min* heiſt **aus, von,** und nach den adjectivis **vor.** Man merke die Worte IV, 28. zum Nebukadnezar: *malcutha adath minnach*, **deine Königsregierung gehet weg von dir.** Theodotion überſezte das minnach hieſelbſt durch *απο σȣ*, **von dir.** Von dem hohen Baum wird IV, 9. geſagt: **von demſelben** nährte ſich alles Fleiſch, *minnah* jittesin col bisra. Theodotion überſezte dies minnah durch *εξ αυτης*. Daniel ſagte II, 42. zum König: *minneh* tihjeh tvira, **aus derſelben** wird die Zerbrechung entſtehen, nämlich aus der Vermiſchung des Eiſens und Schlamthons. Theodotion ſezte hieher ſein *απ' αυτης*. Kurz, Daniel bedient ſich dieſer Bedeutung beſtändigſt. Man ſchlage die Stellen nach **Dan.** II, 5. 8. III, 26. IV, 9. VI, 8. VII, 24. **Esr.** VII, 26. u. ſ. f. Wir gehen hierauf zum Wort malcu, malcuth, fort. Dies bezeichnet die Regierung, die ein König führt, die auf einem König beruhet. Dieſes iſt aus **Dan.** IV, 28. welche Stelle ich kurz vorhin angezeigt habe, nicht minder aus **Nehem.** *XII*, 22. **Esr.** IV, 5. 1 **Chron.** *XII*, 23. offenbar. Darius Medus übernahm die Königsregierung, *malcuta.* **Dan.** VI, 1. Man ſehe auch hieſelbſt VI, 28. wo ſo wol dieſem Darius, als auch dem Perſer Cyrus, eine Königsregierung in Babylon zugeſchrieben wird. Nach der nämlichen Weiſe wird jedem König in Judah und Iſrael ein *malcuth* zugeeignet, und ihre Regierungsfolge iſt durch das Wort *malach* bemerket. 2 **Kön.** *XXIII*, 31. 36. *XXIV*, 8. 12. 18. *XVII*, 1. *XVI*, 1. *XV*, 8. 13. ꝛc. Eine andre königliche Regierung des Landes wird von Daniel *malcu achari araa* genannt II, 39. Auf dieſe königliche Landesregierung folgte ferner die dritte und die vierte. Das hebräiſche Wort *erez*, und das chaldäiſche ארע, ארעא, *ara*, *araa*, bedeuten ſo viel als terra, bald Erde, bald Land. Kein Menſch hat jemals die ganze Erde beherrſchet. Wenn demnach geſagt iſt, daß ein König die Regierung über

erez,

erez, *ara*, gehabt habe, ſo wird demſelben nichts mehr als ein Teil der Erde, ein Land, zugeſchrieben. Man verſtehet es aus dem Daniel klärlich, was durch **die Erde**, *erez*, des Nebukadnezars zu verſtehen ſei. Dieſer König publicirte ſeinen Untertanen einen Befehl, die ſich bchol araa, ארעא, in omni terra, **in ſeinem ganzen Lande** aufhielten. III, 31. Regierte er etwa über die ganze Erde? oder nur über ſein Land? Nebukadnezar erblikte im Traum einen Baum, deſſen Proſpekt ſich bis zum Ende *col araa*, **des ganzen Landes**, erſtrekte. Er ſelbſt wurde dadurch abgebildet, *IV*, 8. 17. 19. Regierte er etwa über die ganze Erde? oder kan man zugleich die ganze Erde überſehen? Das Wort ארעא, *araa*, bedeutet das Land. Dan. II, 35. III, 31. ꝛc. Jer. X, 11. Esr. V, 11. Wo bedeutet es in Daniels Buche, oder ſonſt, **unten**, *infra*, wo es ohne vorgeſezte Partikel erſcheinet? Theodotion ergrif dieſe unrichtige Ueberſetzung: *Οπισω σου αναστησεται βασιλεια ἑτερα ἡττων σου*, **nach dir wird eine andere Königsregierung aufſtehen, welche geringer iſt als du.** Das Wort araa mit minnach kan nicht überſezt werden durch **geringer als du.** Er ſezt hinzu: **welche das Silber iſt.** Hieronymus, Theodoretus, Salomo Ben Melech, die lezte Engliſche Bibel, die Staaten-Bibel der Holländer, Sebaſtian Schmidt, und viele andre Ueberſetzer und Ueberſetzungen folgten dennoch dem Theodotion. Hätten ſie ſich an den Grundtext gehalten, ſo hätten ſie etwas zur ächten Erklärung beigetragen, und ſo fort die Urſache merklich gemacht, warum Daniel durch den erſten Auslegungsſaz dem Nebukadnezar es gnug zu verſtehen gegeben gehabt, daß es nicht nötig wäre, die dritte und vierte Regierungsfolge deutlich anzuzeigen. Denn als der König wuſte, daß die andre Regierungsfolge des Landes **aus ihm** entſtehen würde, ſo begrif er, daß ſein Sohn Evilmerodach oder Beltſchazer §. 28 ſein Regierungsfolger ſeyn würde, und daß dieſem noch zwei Könige in Babylon aus ſeinem Geſchlechte folgen würden, Darius Medus oder Nerigliſſor ſtat ſeines Sohns Laboroſoarchads, ſeiner Tochter Sohns, und ſein Sohn Nabonnad, ſein und der Nitokris Sohn; hierauf aber das Babyloniſche Reich durch einen Ausländer beſieget werden würde. Raſchi ſahe ſchärfer als Theodotion. Er hielt ſich mit mir an die ächte Worterklärung, ob er gleich davon den rechten Gebrauch nicht machen konte, weil er mit der alten Babyloniſchen Geſchichte nicht bekant gnug war. Es würde unnöthig ſeyn, wenn ich mich auf die Erklärung des Worts batar, batrach, **an ſtat, ſtat deiner,** nach dir, *οπισω σου*, einlaſſen wolte. Doch kan ich erinnern, daß dadurch der Regierungsfolger Nebukad-

nezars zugleich bezeichnet worden. Die Worte batar dnah bedeuten ſo viel als nach dieſem. VII, 6. 7. und zeigen eine unmittelbare Folge an.

Ich muß aber den Artikel noch erwägen, welcher die Vermiſchung des Eiſens mit dem Schlamthon angehet, die Vermiſchung, welche den Umſturz des ganzen Koloſſes veranlaſſete. Das Eiſen gehörte zu den Metallen und war ein Beſtandteil des Koloſſes. Aber der Schlamthon war etwas fremdes, welches dazu nicht gerechnet werden konte. Daniel erklärte dieſe Vermiſchung alſo: **Was den Umſtand betrift, daß du Eiſen geſehen, das mit Schlamthon vermiſchet worden, ſo werden die dadurch angezeigt, welche ſich durch Menſchenſamen vermiſchen werden, da das Eine am Andern nicht klebet, wie ſich das Eiſen mit Schlamthon nicht vermiſchen noch veſt verbinden läſt.** II, 43. **Aus dieſer Miſchung,** ſagt Daniel, **wird in den Zehen der Füſſe teils Eiſen, teils Töpferthon, übrig ſeyn, und daraus die vierte Regierungsfolge entſtehen, die nur eines Teils veſt ſeyn wird, und aus welcher die Zerbrechung herrühren wird.** II, 42. Man ſehe S. 23, wo dieſer 42ſte Abſaz noch genauer hätte überſezt werden können. Die Vermiſchung des Eiſens mit Töpferthon zeigte ſeine fehlſame Würkung in der vierten Regierungsfolge. Sie hatte jedoch ihren Urſprung ſchon in einer vorher gemachten Vereinigung, die in einer Vermählung mit einem Manne, der ein Fremder, kein gebohrner Babylonier war, beſtand. So bald wir uns auf die Verehligung der Tochter des Nebukadnezars mit dem Nerigliſſor zurük beſinnen S. 238, welcher von Daniel mit ſeinem erſten Geſchlechtsnamen Darius der Meder genant iſt §. 28, werden wir davon überzeugt, daß das Rähtſel aufgelöſet iſt. Denn Darius Medus oder Nerigliſſor nahm ſeinem Schwager Ilvarodam oder Beltſchazer, wie Beroſus gemeldet, durch angewandte Liſt den Thron und das Leben S. 238, und nahm die Regierung für ſeinen noch ſehr jungen Sohn (*a*) über ſich, der des Nebukadnezars Enkel oder Tochterkind von der erſten Gemahlin Amyitis war. Dieſe Amyitis war eine vornehme Mederin (*b*). Alexander Polyiſtor, deſſen Worte Georg Syncell in der **Chronographie** S. 210 angeführt hat, hält ſie für eine Tochter des Cyaxares. War dieſer der König der Meder, der Vater des Aſtyages, des letzten Mediſchen Königs, ſo war Amyitis dieſes Aſtyages Schweſter, welchem Cteſias den Namen Apandas gegeben. Cyaxares, welcher auch Aſtibares

(*a*) Beroſus apud Joſephum *contra Apionem* I, 20.

(*b*) Megaſthenes in Euſebii *Præp. Evang.* IX, 41.

Aſtibares genant iſt, führte Kriege in der Verbindung und Geſelſchaft mit dem Nebukadnezar (*c*). Hieraus erwächſt ein ziemlicher Hang gegen die Meinung, daß die Amyitis des Aſtyages Schweſter geweſen. Es wird daher auch wahrſcheinlich, daß der Meder Darius, der Sohn des Achaſchveroſch oder des Cyaxares, der Amyitis Bruder genant werden könne, denn dieſer Darius war der Nerigliſſor, und vermuthlich der NergelſcharEzer das Haupt der Magier, Jer. *XXXIX*, 3. 13, welcher unter den Kriegsfürſten Nebukadnezars Kriegsdienſte ausrichtete. Wäre dieſes Geſchlechtregiſter richtig, ſo könte man die Urſache finden, warum Aſtyages den Cyaxares lieber zu ſeinem Regierungsfolger, als ſeiner Tochter Mandane Man, den Cyrus, habe wählen wollen. Xenophon muß von einem ſolchen Sohn des Cyaxares gehört haben, welchen er jedoch in einen Sohn des Aſtyages ohne allen Grund verwandelt hat. Wir wollen uns hier nur an das, was erweislich iſt halten, und das übrige zurük ſetzen. Nebukadnezars Sohn Beltſchazer oder Evilmerodach wurde vom Thron geſtoſſen und getödtet durch ſeinen Schwager. Dieſer litte viele Nachſtellungen, da er die Regierung für ſeinen Sohn führte. Nabonnad Nebukadnezars Sohn begehrte die Regierung an ſich zu bringen. Darius lebte etwa nur ins vierte Regierungsjahr. Sein Sohn Laboroſoarchad trat hierauf die Regierung ſelbſt an. Er verlor mit abgeloffenen neun Monaten, wie Beroſus und Megaſthenes berichtet haben, durch ſein häsliches Leben und Nabonnads Nachſtellung den Thron, und wurde getödtet. Nabonnad grif zum Scepter, und regierte ſiebzehen Jahre. Die Vermählung der Tochter des Nebukadnezars hatte nichts als innerliche Unruhen und Aufwiegelungen in Babylon hervorgebracht. Darius, der ſtat des jungen Sohns ſich kaum der Regierung unterzogen hatte, wurde durch die Mordpfeile wider ſeinen Daniel, durch die furchtbaren Blicke der Empörung der Perſer wider den Mediſchen König Aſtyages und durch viele andere einheimiſche Nachſtellungen, inſonderheit von dem Nabonnad, gedrükt, der nicht eher ruhen konte, bis er ſeines Vaters Nebukadnezars Reich erhalten hatte. Durch die kochende Begierde erhizt, trug er alles dazu bei, daß dem zur Regierung hinterbliebenen Sohn des geſtorbenen Darius mit dem Ende der neunjährigen königlichen Regierung der Thron und das Leben genommen wurde. (*d*) Dieſe unruhige Stunden hatten ihren Urſprung aus der Einſchiebung des Darius und ſeines Sohns genommen, und ſezten die Babylonier in den Stand,

(*c*) Alexander Polyiſtor in Euſebii *Præp. evang.* IX, 39.

(*d*) Beroſus apud Joſephum, Megaſthenes in Euſebii *Præp. evang.* IX, 40.

Stand, daß ſie ſich den groſſen Siegen des Cyrus über den Aſtyages und Croeſus nicht widerſetzen, noch dieſen Königen Beiſtand leiſten konten. Dies war der Grund, daß nachher die überwiegende Macht des Cyrus ſich nicht mehr hemmen noch aufhalten lies. Der eingemiſchte Töpferthon hatte alles verderbet. Nabonnad dachte deswegen nur an die ihm nötig zu ſeyn ſcheinende Beveſtigungswerke der Stadt Babylon am Einflus des Euphrats (*e*), um darinne unüberwindlich zu ſeyn. Cyrus brachte dennoch wider aller Babylonier Vermuhtung die Stadt und das Reich Babylons unter ſich, zerbrach, zerſchmetterte und ruinirte den Kolos, und die aus den lezten vier Regierungsfolgen beſtandene Babyloniſche Monarchie. Er gab dem Reich ein Ende, welches durch die Vermählung der Tochter Nebukadnezars mit dem ausländiſchen Darius ſich in zwei Parteien geſpaltet hatte, und daher *malcu pliga*, die aus Eiſen und Thon gemiſchte ungeteilte Königsregierung, genant wurde. II, 41.

Ich wil dies noch hinzuſetzen, daß Nebukadnezar den gedachten und erklärten Koloß im Traum geſehen habe, als er erſt zum Feuer des eroberiſchen Geiſts angefachet zu werden anfing. Seine nächtliche Erſcheinung erſchrekte ihn im andern Jahre ſeiner Babyloniſchen Regierung. Sein Traum war aus ſeiner heftigen Begierde erwachſen, das zu wiſſen, was ſich nach dieſem begeben würde. Wolte er etwa gerne wiſſen, was in Griechenland oder hinter Indien ſich begeben, oder nach einigen tauſend Jahren in Spanien oder in Aegypten oder im römiſchen Reiche vorgehen konte und den Staat verändern ſolte? Was hätten dieſe Bildungen zu dem Character und zu den herſchſüchtigen Abſichten des kriegeriſchen Nebukadnezars beitragen können? Wäre ſein Traum ein Inbegrif vier groſſer beſonderer Reiche geweſen, ſo müſte er nicht von Nebukadnezar den Anfang genommen haben. Denn das Babyloniſche Reich hatte vor demſelben ſchon viele Könige gehabt. Aſſerhaddon war gewis weit mächtiger geweſen als Nebukadnezar. Das Mediſche Reich übertraf damals das Babyloniſche an Macht und Gröſſe. Aus Nebukadnezar ſolte eine königliche Regierungsfolge, die nur von Silber war, entſtehen. Welches Reich iſt aus dem Geſchlecht Nebukadnezars entſproſſen? Gar keines. Mit Nabonnad erloſch ſein Haus und Geſchlecht. Sein Reich wurde durch einen auswärtigen Herrn aufgehoben. Seine Regierungsfolger ſind geringer und ſchwächer beſchrieben, als er. Auf ihn, der durch Gold abgebildet war, folgeten Regenten, die mit Silber, mit Erzt und mit Eiſen verglichen ſind. Die Perſiſche Monarchie war gewis

(*e*) Beroſus apud Joſephum *contra Apionem* I, 20.

gewis weit mächtiger, als die Babyloniſche. Die Monarchie des groſſen Alexanders war gröſſer und mächtiger als die Perſiſche, und die Römiſche übertraf die Griechiſche. Dieſe drei Monarchien ſchikken ſich demnach zu dem Bilde des Koloſſes gar nicht. Die gewöhnliche Ueberſezung des Sazes II, 39. wegert ſich ſehr, auf die Perſiſche Monarchie gezogen zu werden. Hieronymus hat dieſelbe den Lateinern, wie Theodotion den Griechen, alſo gebildet und vorgelegt: *Et poſt te conſurget regnum aliud minus te, argenteum.* War denn das Perſiſche Reich geringer und kleiner, als das Babyloniſche? Und wer würde ſich dieſes Ausdruks bedienen wollen, **Nach dir wird ſich ein andres Reich aufmachen, welches geringer iſt, als du?** Sebaſtian Schmidt ſuchte dieſe Unbequemlichkeit durch dieſe Ueberſezung zu heben: *Poſt te ſurget regnum alterum inferius tuo.* Doch iſt dieſe Ueberſezung, ſo wol als die vorige, mit dem Grundtexte nicht einſtimmig.

Auf daß Nebukadnezar nicht denken mögte, es wäre doch wol etwas hartes, daß ſeine Regierungsfolgen mit der dritten ſchon ihr Ende erreichen ſolten, ſo ſezte Daniel hinzu, daß der HErr des Himmels allein eine beſtändigſtdaurende und allem Wechſel entzogene Regierung habe, und daß das dieſem alſo beliebt habe, was der vom Berge herabrollende Stein wider den Koloß verſuchen und ausführen würde. Das Zeitwort *jekim* kan den Ueberſezern etwas zu ſchaffen machen II, 44, wenn ſie daſſelbe durch **aufſtellen, errichten,** überſezen. Denn ſie fallen ſo fort darauf, daß daſelbſt geſagt werde: **In denſelben Tagen derſelben Könige wird der GOtt des Himmels eine Regierung errichten, welche keinem Wechſel unterworfen ſeyn wird, und dieſelbe königliche Regierung wird keinem andern Volk überlaſſen werden. Sie wird zermalmen und zerſtäuben alle dieſelben königlichen Regierungen, und dieſelbe Regierung GOttes wird in alle Ewigkeit beſtehen.** Sie ſchlieſſen daraus, daß zu Ende der ſo bekanten vier Monarchien nur das Reich GOttes übrig bleiben, und alle Reiche der Menſchen aufhören werden. Dieſes kan jedoch Daniels Meinung nicht geweſen ſeyn. Denn er nante die Perſonen, die durch das Gold, Silber, Erzt und Eiſen abgebildet waren, vier **Könige**, deren Königsregierungen in den Tagen derſelben Könige weggeräumet und gleichſam weggefeget werden ſolten. Wer wolte ſich entſchlieſſen können zu ſagen, daß die vier Monarchien zulezt mit der Regierung GOttes abgewechſelt werden ſollen? Die Regierung GOttes iſt vom Anfange der Welt jederzeit da geweſen und hat ſich über die

Könige mächtig bewieſen. Daniel ſagte: **Der Höchſte hat Gewalt über die Königsregierungen, er giebt ſie, wem er wil.** IV, 22. GOttes Herrſchaft und Regierung der Welt ſtehet und **wird** beſtehen in alle Ewigkeit, *jekum*. Die Anzeige dieſes Zeitworts *jekum*, יקום, giebt uns einen Wink, daß das Zeitwort *jekim* hieſelbſt müſſe überſezt werden durch dieſe Worte, **Er wird ſtehend machen, beſtehen laſſen,** als **ſtandhaft zeigen und erweiſen.** Der Koloß war dahin, als der vierte König, Nabonnad, von dem Cyrus überwunden wurde. GOtt zeigte ſeine Macht gegen die vier Könige ſtufenweiſe. Dem Nebukadnezar nahm er den Verſtand, und nachher lies er ihn bald ſterben. Dem Beltſchazer nahm er das Leben mit dem Thron. Laboroſoarchad wurde bald ermordet, und Nabonnad wurde aus ſeiner Regierung geſezt. Alſo zeigte GOtt in den Regierungszeiten dieſer vier Könige, daß er der höchſte Regierer wäre und ſein Reich im Stande erhielte, auch mächtig behauptete, und prächtig zu zeigen wüßte. Und warum und aus welcher Abſicht ſezte Daniel dieſe Anzeige von der Regierung GOttes zur Erklärung des Traums? Die algemeine Abſicht deſſelben gründete ſich auf die Verehrung GOttes, die er dem König billig einprägte. Aber die der gegenwärtigen Sache angemeſſene Abſicht zielte dahin, daß Nebukadnezar nicht meynen mögte, er müſſe Regierungsfolger aus ſeinem Geſchlechte erwarten, die ſein in Aufnahme gebrachtes Reich vergröſſern, und die gröſſeſten Könige auf Erden ſeyn müſten. Nebukadnezar wünſchte dies und dachte hierauf des Nachts auf ſeinem Bette. Er lies ſeine Gedanken ſich mit dieſem Artikel beſchäftigen, **wie es doch hernach gehen würde.** II, 29. Er ſchlief drauf ein, und GOtt offenbarte es ihm durch den Traum, in welchem ihm der Koloß der vier Metalle und des Töpferthons erſchien. Alſo zeigte GOtt demſelben das, was würklich in dem Felde, in welchem die Gedanken des Königs herum gegangen waren, ſtehen, und wie es ſeinen Regierungsfolgern ergehen würde. Hieraus legt ſich die Abſicht Nebukadnezars und die beſondere Abſicht Daniels zu Tage, der zur Erklärung des Traums die Würkung und Beſchaffenheit der Oberregierung GOttes zulezt anhängte. Ich kan nunmehr mit Grunde ſagen, daß Daniels Erklärung von des Königs Traumbilde die lezten vier Babyloniſchen Könige und die Schikſale derſelben bezeichne. Ich wil meine Gründe wiederholen.

Der erſte iſt dieſer: Daniel ſagt, es würden dadurch **Könige** angezeigt II, 44, nicht ganze Monarchien, die vier Metalle waren demnach vier

Könige.

Könige. Denn das erſte Metal, das Gold, war Nebukadnezar, ein König, und hieſelbſt der erſte. II, 38.

Der andere iſt dieſer: Durch das Silber wurde die Regierungsfolge, die aus Nebukadnezar ihren Urſprung nahm, angedeutet. II, 39. Hieraus folgt, daß das Erzt und Eiſen, Bilder der beiden lezten Babyloniſchen Könige geweſen ſind.

Der dritte iſt dieſer: Nebukadnezar hatte die Beſchaffenheit ſeines Reichs und deſſen folgende Schikſale, die er wünſchte oder erwartete, vor Augen, ehe er das metallene Traumbild erblikte. II, 29.

Der vierte iſt: Die Vermählung im königlichen Hauſe mit einem auswärtigen Herrn enthielt den Grund der Schwächung der Macht des Babyloniſchen regierenden Hauſes.

Der fünfte iſt: Ein auswärtiger Eroberer, Cyrus, brachte das Babyloniſche Reich sehr ſchnelle alſo unter ſich, daß es ganz aufhörte, und keinen König mehr in ſeinen Mauern hatte.

Der ſechſte iſt: Alles iſt durch dieſe Entwikkelung aufgelöſet, und dieſerwegen ſind alle andere Erklärungen unſtathaft.

Nimt man die vier Metalle für vier Monarchien der Babylonier, der Perſer, der Griechen und Römer, ſo iſt es zwar nicht zu läugnen, daß die Regierung über die Paläſtiniſchen Juden unter denſelben vier Monarchien geſtanden ſei. Aber vier Babyloniſche Könige machen doch die Babyloniſche Monarchie nicht aus. Und wie können dieſelben vier Monarchien nur vier Könige geweſen ſeyn? Und wie ſtammete die Perſiſche Monarchie von Nebukadnezar ab? Waren denn die drei lezten Monarchien kleiner und nicht ſo mächtig, als Nebukadnezars Regierung? Die ehelichen Verbindungen finden in denſelben noch weniger Plaz. Sind denn nicht mehrere Monarchien auf der Erdfläche nach Nebukadnezars Zeit entſtanden? Warum vergiſt man die Parthiſche, die Saraceniſche und die Rußiſche, wie auch viele andre Monarchien? Cosmas der Indienfahrer meinte (*f*), er hätte die vierte Monarchie in den Reichen, die aus dem zerſplitterten Reiche des groſſen Alexanders entſtanden ſind, gefunden. Aber wo fand ſich hieſelbſt die Würkung, die aus der ehelichen Verbindung mit Nebukadnezars Geſchlechte herrührte? Joſephus (*g*), Chryſoſtomus (*h*), und eine ganze Wolke gleichgeſinneter Ausleger trugen die vierte Monarchie ins Römiſche Reich.

(*f*) In *Topographia chriſtiana* L. II. p. 145.
(*g*) *Ant. iud.* X, 10. 4. p. 535.
(*h*) To. VI. Operum in V. T. p. 423.

Chryſoſtomus ſezte hinzu, daß der vom Berge abgetrennete Stein, der den Koloß ſtürzte und zerſtäubte, JEſus der Heiland, der von der Jungfrau gebohren iſt, geweſen, der ſeine Kirche auf der ganzen Erde auszubreiten angefangen habe. Doch ſezten andre Väter dieſe Stürzung des Koloſſes ins Ende der Welt. Wenn Daniel eine ſolche Erklärung, die aus der Juden und des Theodotions Ueberſetzung entſtanden iſt, dem Nebukadnezar vorgetragen hätte, ſo würde der König ſchier nichts davon verſtanden haben, fals Daniel den Traum nicht weitläufiger erkläret hätte. Doch der König verſtand die Auslegung des Traumbildes ſehr wol, und dieſes erfoderte nach der Maaßgabe meiner Erklärung gar keine groſſe Mühe. Der König bezeigte ſich nach der Erklärung alſo gegen Daniel, daß man daran nicht zweifeln kan, daß er Daniels Auslegung verſtanden habe. Die Achtung, welche der König gegen GOtt und Daniel bewies II, 46 — 48, iſt oben S. 25. 26. aufgeklärt.

Man wird mich hoffentlich mit dem Vorwurf, daß ich etwas neues vorzutragen begehre, nicht zurükweiſen, da der berühmte Schwediſche Biſchof Henrich Benzel nichts anders, als meine Meinung, vorgetragen und dieſelbe von allen Seiten veveſtiget hat (*i*).

§. LV. Von dem Steine, der den Koloß zerſtäubte. II, 34. 35. 45.

In dem Traumbilde Nebukadnezars endigte ſich alles mit einer Kataſtrophe. Ein Stein trennete ſich ohne Menſchenhände oben vom Berge, lief ſchnel herab, ſtürzte die Säule der vier Metallen nieder, und verwandelte ſich in einen groſſen Berg, der das ganze Land füllete. Dieſer Umſturz rührte von dem auf das Eiſen, als den vierten König, durch den Stein verurſachtem Stoſſe. Es blieb von dem Traumbilde nichts übrig. Es ſchien die Säule erſchüttert, zermalmet und weggeſtäubet zu ſeyn. So weit reichte das göttliche Traumgeſichte. Nebukadnezar empfand hierüber ein groſſes Schrekken, und darüber verlohr er das deutliche Andenken des Zuſammenhangs von dem Traumbilde. Daniel brachte den verſtreueten Zuſammenhang dem König wieder ins Gedächtnis. Der König empfand die Richtigkeit dieſer Anzeige, da ſich ſeine Jdeen wieder erwekten. Er zweifelte nicht an der wiederhergeſtelleten Wahrheit. So bald er damit die Erklärung verband, begrif er gar leicht die Bedeutung, welche albereit dargeleget iſt. Alſo brauchte Daniel keiner längern Entwikkelung, und hatte nicht

(*i*) *Nova Acta Eruditorum* 1747. p. 16.

nicht nötig, ein mehrers als dieſes hinzuzuſetzen: **Dieſes iſt die wahre Geſtalt des Traums, und dieſes iſt die zuverläßige Bedeutung.** Dieſes war die ganze Würkung eines doppelten innern oder in zwoen Seelen geſchehenen Wunderwerks, wobei der äuſere Lauf der Natur im Groſſen unverändert blieb.

Wir wenden uns zu einiger Wort- und Bildererklärung, und zur Abſicht GOttes, welche hiedurch erhalten wurde. Ein mächtiger Stein trennete ſich als ein kleinſcheinendes abgeriſſenes Bruchſtük, als ein ſich abſchneidender geringer Teil. Dieſe Abſchneidung wird durch das Zeitwort *itgeſereth* angezeigt. Ein ſolches Stük wird *geſer* genant. 1 Moſ. XV, 17. Pſ. CXXXVI, 13. und das Hülfsmittel der Zerſpaltung, Abſpaltung, die Art, heiſt *magſerah.* 2 Sam. XII, 31. Der Stein ſpaltete ſich vom Berge ohne Menſchenhände, ohne mächtige Beihülfe mächtiger und regierender Perſonen, ab. Cyrus ſchien zu einem ſo groſſen Vorhaben alzu klein und ſchwach zu ſeyn. Es unterſtüzte die groſſe Unternehmung deſſelben keine mächtige Hand einiger Regenten. Die Berge ſind Bilder (*k*) der erhabenen Mächte, Könige und Fürſten, deren Anſehen über ihre Stände und Untertanen hervorraget. Cyrus war einem Steine ähnlich, welcher ſich durch und von ſich ſelbſt vom Berge abſpaltete und trennete. Er trennete ſich von ſeinem Schwiegervater Aſtyages, dem König Mediens. Dieſer ſchlos ihn von der Regierungsfolge in ſeinem Reiche aus, und es iſt wahrſcheinlich, daß er hiezu einen Prinz aus dem Mediſchen königlichen Hauſe beſtimmet gehabt. Denn ſolche Art der Regierungsfolge war bisher in Medien gewöhnlich geweſen. Da er jedoch keine Söhne hatte S. 224. ſo wird es wahrſcheinlich, daß er einen Bruder gehabt. Dieſer ſcheint Darius Medus, des Cyaxares Sohn, geweſen zu ſeyn, durch welchen das Mediſche Reich mit dem Babyloniſchen hätte vereinigt werden können. Und auf dieſen Umſtand mogte Nebukadnezar ſein Augenmerk gerichtet haben, als er dem Neriglisſor ſeine Tochter zur Ehe gab. Es iſt merkwürdig, daß Cyrus ſeine Unternehmung allererſt gegen den Aſtyages auszuführen anfing, als Darius Medus oder Neriglisſor die Regierung in Babylon übernommen hatte. Cyrus war vierzig Jahr alt, als er den Aſtyages entthronte: und Darius hatte damals Ein Jahr in Babylon ſtat ſeines Sohns regiert. Aſtyages hatte 23 Jahr regiert, und ging ſeinem Tode nahe entgegen. Cyrus glaubte, er müſte ſein Ziel der Hofnung weder mit grauen Haren zuſammenſetzen, noch andren Pretendenten, die dem Mediſchen Thron nachtrachteten,

(*k*) Pſ. XLVI, 3. 4. CXXI, 1. Jer. LI, 25. Mich. VI, 2. Sach. IV, 7. Nah. I, 14.

teten, einen längern Zeitraum laſſen. Er fiel mit ſeinen Landsleuten, den Perſern, von Aſtyage ab, beſiegte dieſen, eroberte das Reich deſſelben, und wurde nach zwanzig Jahren wider der Babylonier Geſinnung und unvorſehens ein Herr von Babylon. Er entthronte den vierten König des Traumbildes, den Nabonnad. Alle Abſichten des Nebukadnezars, der ewige Regierungsfolgen und Vergröſſerungen ſeines Reichs gewünſcht hatte, fielen mit Nabonnad dahin. Babylonien wurde ein Teil des Perſiſchen Reichs. Nebukadnezars und der drei Regierungsfolger Reſidenzen, Schätze und Gräber gediehen der freſſenden Zeit zum Raube, die auch die Stadt Babylon mit aller ihrer Herlichkeit vertilgte.

Dem Coreſch oder Cyrus war die Eroberung des Babyloniſchen Reichs verſprochen. Jeſ. XLV, 1 — 4, mit dem Umſtande, daß dieſelbe einem Umſturz ähnlich ſeyn würde. Jer. L, 44, LI, 11. 25. Dieſe unvermuhtete Eroberung und die Würkung derſelben wurde in dem Traumbilde mit dem Süd-Oſtwinde des Morgenlandes, welchem man das Korn auf den Tennen zur Ausſtäubung übergiebt (*l*) verglichen. GOtt ſchikte, wie Jeremias zuvor verkündigt hatte LI, 2. Worfler über das Babyloniſche Reich, die es, wie derſelbe Wind, zerſtreuen und zerſtäuben ſolten. Dieſes ging durch den Cyrus, der aus der Südoſtlichen Gegend herein brach, in die Erfüllung, als er ſchon 20 Jahr über die Meder geherſchet hatte.

GOttes Abſicht war hiebei mehr als Eine. Er zeigte dem König, daß der Höchſte nur ein ewigveſtes Reich, und zwar über alle Regenten habe. Nebukadnezar wurde zur Verehrung des Höchſten, zur Demuht, und zur Betrachtung der Eitelkeit menſchlicher Projecte, von groſſen und ſcheinbaren Dingen, geleitet. GOtt wolte den Daniel und ſeine Genoſſen der Gottesfurcht erheben, auf daß die exulirenden Juden einige Ruhe genieſſen mögten, und nicht zu den Götzendienern fielen, wie auch nur ſolchen Verſuchungen und Prüfungen ausgeſezt würden, die ſie ertragen könten. GOtt zeigte, daß er der Rächer aller Ungerechtigkeit und Gewalt wäre, welche von den Chaldäern an den Juden ausgeübt waren. Jer. LI, 24.

§. LVI. Beurteilung der Meinungen der Kirchenväter über den Koloß, der aus vier Metallen beſtand.

Ich ſchätze die Kirchenväter hoch, die Wahrheit aber noch höher. Es ſind zwar viele Schriften derſelben verlohren; doch iſt uns auch noch eine gute Zahl derſelben übrig geblieben. Ich verehre dieſer Väter Fürſicht, für

(*l*) Mein *Amos expoſitus* S. 124.

für die Bewahrung des Grundes der Glaubenslehre, ihre Verteidigungsbücher für die Wahrheit der chriſtlichen Religion, ihre Standhaftigkeit und Gedult für den ſeligmachenden Glauben im Leben, Leiden und Sterben. Ich erkenne ihre Bemühungen, die ſie auf die Geſchichte und auf die Erklärung der heiligen Schrift gewant. Doch mus ich zugleich bekennen, daß kaum drei oder viere derſelben, welche Schriften, die noch da ſind, hinterlaſſen haben, in der hebräiſchen und chaldäiſchen Sprache zu einer mittelmäßigen Kentnis gelanget ſind. Sie hingen überhaupt zu ſehr an den griechiſchen Ueberſeßern, und die Rabbinen, deren Hülfe ſie ſich bedienten, waren in den auswärtigen Geſchichten und Altertümern faſt gar nicht zu Hauſe, und waren mit den Schweſtern der hebräiſchen Sprache nicht gnug bekant. Vor dem Jahre 312 waren die Vorſteher der chriſtlichen Gemeinen durch den Mangel der Bibliotheken und die dazwiſchen tretenden Leidensſtunden von der Zeit und nötigen Hülfsmitteln der orientaliſchen Sprachen insgemein entfernet. Origenes leiſtete vieles, ingleichen der Cäſareenſiſche Biſchof Euſebius. Hieronymus hatte mehr Ruhe und Hülfsmittel, aber ſeine Disputirſucht und der Mangel einer gründlichen Kritike, wie auch der unrichtige Begrif von dem myſtiſchen Verſtande, den er, wie andre, ſo gar in die Erklärung der Propheten aufnahm, flochten in ſeine Säße manchen Fehler. Der myſtiſche oder geiſtliche Verſtand bibliſcher Sachen und Säße, welchen GOtt ſelbſt offenbaret hat, nebſt denen aus bibliſchen Sachen und Säßen richtig hergeleiteten Propoſitionen, iſt für GOttes Wort zu halten. Was ſich aber daraus nicht rechtfertigen läſt, das mus von uns zuvor recht beurteilet werden. Hie heiſt es: Prüfet alles, und das Beſte, das was richtig befunden wird, behaltet. Ich laſſe die Meinung von dem doppelten Wortverſtande, ſenſu litterali, überhaupt, inſonderheit in denen nicht bildermäßigen Weiſſagungen der Propheten, fahren, wie auch die vielfachen Erfüllungen einer Weiſſagung. Hieronymus (*m*) und noch neulich Plumyoen (*n*) Canonicus zu Ypern in Flandern, lieſſen den doppelten Litteralverſtand in den Erklärungen der Propheten gelten. Hieronymus erinnerte zwar (*o*), daß der geiſtliche Verſtand in den Weiſſagungen ſich nach der Wahrheit der Hiſtorie richten müſte; aber er behielt doch dabei die Meinung von dem doppelten Litteralverſtande zur Erklärung der Propheten. Man irret ſich auch, wenn man die Worte der Propheten nicht in den Schranken des Zuſammenhangs verſtehet, und durch das Wort erez, zum Exempel, die

(*m*) *Commentar. in Dan. XI. Col.* 1127. Paris 1700. fol.

(*n*) In *Diſſ. de IV. Danielis monarchiis* p. 557. inter *Diſſertationes ſelectas in ſacram Scripturam.* (*o*) In *Jeſ.* XIII, 19.

die ganze Erde verſtehet, wo nur ein Land angezeigt iſt. Wenn ich dis alles voraus ſeze, ſo finde ich bei den Leſern ohne Zweifel die Erlaubnis, zu ſagen, daß die Kirchenväter die Auslegung des erſten Traumbildes nicht alſo eingerichtet haben, daß ihre Entwikkelung dem Grundterte, allen Teilen und der Gleichförmigkeit der Teile gegen das Ganze gemäs iſt. Sie pflegten JEſum den Meßias zu erblikken, wo die jüdiſchen Lehrer ihren Meßias, worauf ſie hoften, wolten gefunden haben.

Wir müſſen die Meinungen der Kirchenväter kennen, wenn wir die Quelle entdekken wollen, woraus die Lehre von den vier Monarchien gefloſſen iſt, die ſich nachher ſo ſehr ausgebreitet hat. Irenäus (*p*) hielt den Koloß Nebukadnezars ſchon für einen Inbegrif der ſehr bekanten Monarchien, und erblikte in den Zehen des Fuſſes zehen Könige. In dem vom Berge ſich losreiſſenden Steine, der den ganzen Koloß ſtürzte und zerſchmetterte, erblikte er den Meßias JEſus, welcher die Reiche, die auf Erden wären, aufheben und ein ewiges Reich errichten werde. Die Aufrichtung dieſes Reichs nante Irenäus die Auferſtehung der Gerechten. Tertullian hatte einen groſſen Begrif von dem damals ſehr mächtigen Römiſchen Reiche, und glaubte (*q*), daß daſſelbe allererſt durch die Erſcheinung des algemeinen Gerichts aufhören würde. Er hatte dieſe Säze aus der damals gewöhnlichen Auslegung genommen, die man auch bei dem Hippolytus (*r*), jedoch mit mehrern Umſtänden, findet. Dieſer ſuchte die Erklärung von dem Koloſſe aus Dan. VII, 2 — 14. zu erweiſen und auf den Leuchter der Wahrheit zu ſezen. Er fand aus dieſem wilkührlichen Grunde in dem Koloſſe vier Reiche, nämlich das Babyloniſche, das Perſiſche, das des groſſen Alexanders, und das, ſo aus deſſen Reiche entſtanden. Dieſe Meinung wiederholte Kosmas, der Indienfahrer, im ſechſten Jahrhundert. Hippolytus irrete ſich ſehr, da er dieſes hinzuſezte, daß das Reich des groſſen Alexanders ſei kleiner, als die Perſiſche Monarchie, und dieſe geringer, als die Babyloniſche geweſen. Er irrete ſich, da er zugleich meldete, Alexander der Groſſe habe ſelbſt ſein Reich in vier Reiche geteilt. Nachher äuſerte er den Saz, daß das vierte Tier, dem er Eiſerne Zähne und Klauen zuſchreibt, das Römiſche Reich ſei. Durch das kleine Horn, das auf dem vierten Tiere abgebildet war VII, 8. verſtand er den Antichriſt, der das Reich der Juden wieder aufrichten, und alle Reiche der Erde aufheben würde. Dieſen Saz lies

(*p*) *Adverſus Hæreſes V*, 25.
(*q*) *Ad Scapulam* zu Anfange, und in *Apologetico* c. 29, 32.
(*r*) *In Demonſtratione de Chriſto & Antichriſto* c. 23.

lies Porphyrius gelten (*s*), und nach deſſen Zeit lieſſen die Kirchenväter denſelben Saz, welchen Hippolytus aus Apok. XIII, 5. hatte erweiſen wollen, fahren. Durch den Stein, der das Traumbild des Koloſſes zerſchmetterte, verſtand Hippolytus, wie Irenäus, unſern JEſum Meßiam. Man erkennet ſofort, daß die damaligen Chriſten, deren Schriften wir noch haben, dem jüdiſchen Auslegungsſyſteme, jedoch mit dem Unterſchiede, gefolget ſeyn, daß ſie JEſum als den Meßias in die Stelle des Meßias, auf deſſen Ankunft die Juden hoffeten, ſezten. Dieſes liegt deutlich aus dem alten Buche Medraſch Rabba (*t*) am Tage. Andre chriſtliche Ausleger fanden in dem kleinen Horn VII, 8. den Syriſchen König Antiochus Epiphanes. Dieſen folgte Porphyrius. Dieſem herben und abtrünnigen Feind der Chriſten zu folgen, hielten die chriſtlichen Ausleger bedenklich, und nahmen daher, wie Hieronymus, den doppelten Litteralverſtand zu ihrer Zuflucht. Sie verſtanden durch dis Horn zwar denſelben Antiochus, aber doch auch zugleich den Antichriſt.. Indeſſen merkte doch Hieronymus, daß des Porphyrius Meinung der chriſtlichen Lehre nicht entgegen ſtände, ſondern zugegeben werden könte. Er ſchrieb (*u*) ganz offenherzig alſo: *Quæ ſi Porphyrius potuerit adprobare, non de Antichriſto dicta, ſed de Antiocho, quid ad nos? Pone enim, hæc dici de Antiocho: quid nocent religioni noſtræ?* Doch wolte er ſich auch den vorigen Auslegern nicht widerſezen und ſcheuete exegetiſche Verfolgungen. Er erklärte das kleine Horn, das aus den zehen Hörnern in die Höhe ſtieg, VII, 8. durch einen Menſchen, worinne der ganze Satan körperlich wohnen würde (*x*) und bezog ſich zugleich auf 2 Theſſ. II, 4. Er ſezte ſeinen Antichriſt von Dan. VII, 8. an, bis ſchier ans Ende des Buchs Daniels dem Antioch beſtändig zur Seite, zum Scheine aber entgegen, die Stellen ausgenommen, wo ihm der Antioch zu helle in die Augen ſchien. Hippolytus ruft uns zurük. Er meinte, daß durch den Stein, der den Koloß ſtürzte, JEſus der Meßias angezeigt wäre, der durch ſeine Ankunft zum lezten Gericht alle Reiche der Welt, inſonderheit das Römiſche, aufheben würde, nachdem das Reich JEſu die ganze Erde erfüllet gehabt. Aber der Stein zerſchmetterte den Koloß eher, als er ein groſſer Berg wurde, und das ganze Land füllete. Origenes verſtand durch den Koloß der vier Metalle nicht minder die angezeigten vier Monarchien (*y*).

(*s*) Hieronymus *in Dan. II*, 24. p. 499. H. Plant.
(*t*) Raymundus Martini *in Pugione fidei* P. II. c. 3. §. 18. p. 287.
(*u*) *Commentar. in Dan. XII.* p. 526. A Plant.
(*x*) *Comm. in Dan. VII*, 8. p. 511. Plant.
(*y*) *In Geneſin* p. 6. edit. Huetii.

Cyrillus, der Biſchof zu Jeruſalem im vierten Jahrhundert, lies dieſe Auslegung gelten (z), als er kurz vorhin gelehrt hatte, daß der Antichriſt, das kleine Horn, vor dem groſſen Weltgerichte drei Jahre, und was drüber wäre, regieren würde. Gregorius Nyſſenus gab dieſer Auslegung von den im Koloſſe abgebildeten Monarchien Beifal, über die Schriftſtelle Dan. II, 31. f. Chryſoſtomus entfernete ſich von dieſer Meinung nicht. Doch kam er mit andern Auslegern in der Erklärung von dem zerſchmetternden Steine, und dem daraus gewordenen Berge nicht überein. Euſebius Pamphili verſtand durch den Stein JEſum nach der menſchlichen Natur, und durch den Berg die Gottheit deſſelben (a). Aber kan man mit Grunde ſagen, daß ſich Chriſti Menſchheit jemals von der Gottheit deſſelben getrennet habe, oder daß deſſen Menſchheit ſei ſeine Gottheit geworden? Chryſoſtomus erklärte ſich kurz. Er ſagte, der gebohrne JEſus habe hernach ſeine Gemeine über den ganzen Erdboden auszubreiten angefangen. Hieronymus vermehrte (b) die Zahl derer, welche in dem Koloſſe die vier berühmten Monarchien wolten gefunden haben. Auch ſahe er in dem ohne Hände ſich abtrennenden Stein unſern Meßias, und erklärte das ſine manibus durch dieſe Worte, *absque coitu & humano ſemine de utero virginali, &, contritis omnibus regnis, factus eſt mons magnus & implevit univerſam terram.* Sulpicius Severus folgte der Meinung von den vier Monarchien, und erblikte in dem Eiſen der Füſſe des Koloſſes das Römiſche Reich (c). Cosmas der Indienfahrer ſahe in den vier Reichen, die aus Alexanders des Groſſen Monarchie entſtanden, die vierte Monarchie, und läugnete es (d), daß vom Römiſchen Reiche im Daniel etwas deutliches geleſen würde. Theodoretus, Biſchof zu Cyrus in Syrien, der über das Buch Daniels eine Auslegung ſchrieb, und im Jahr 458 ſtarb, ſchifte mit dem Strome und ſezte dies voraus: **Das vierte Reich iſt die Monarchie der Römer, das iſt, das Eiſen** (e). Er glaubte, daß ſo fort nach der Aufhebung des vierten Reichs die Errichtung des ewigen Reichs JEſu durch das jüngſte Gericht ſeinen Anfang nehmen würde. Er meinte, daß ſich dieſes zur Aufhebung der Syriſchen und Aegyptiſchen Könige gar nicht reimte. Hätte er ſich mit der misgerahtenen Ueberſezung Theodotions aus VII, 27. nicht geſchüzt, ſo würde er den Sieg verlohren haben. Theodoretus

(z) *Catecheſi XV.* c. 6.
(a) *Contra Marcellum de eccleſiaſtica theologia. I,* 20. p. 98.
(b) *Commentar. in Dan. II,* 31. (c) *Hiſt. ſacr. II,* 3.
(d) In *Topographia chriſtiana* p. 145.
(e) *To. II. Operum* p. 562. Paris 1642. fol.

doretus irrete ſich, als er ſchrieb, Oktavianus Auguſtus hätte beinahe alle Erdeinwohner unter ſeine Oberherſchaft gebracht, und denſelben die Zahlung des Tributs aufgelegt. Er wuſte die Worte Lucä nicht zu erklären, die II, 1. geleſen werden. Der Herr Voltaire wagte demnach einen leren Luftſtreich, als er des Theodorets Erklärung für die wahre hielt, und ſich darüber luſtig machte (*f*). Theodoretus hielt den zerſchmetternden Stein für den HErrn JEſus, als welcher in ſeiner andern Zukunft auf die Erde das Römiſche und alle andre Reiche aufheben würde. Er hielt die Auslegung des Koloſſes, und den Inhalt des ſiebenten Kapitel Daniels mit Hippolyt und mit einigen ſehr neuen Auslegern für einerlei Sache. Johannes Zanaras und andre Griechen wiederholten nachher die Sätze des Theodorets. Ich darf mich hiebei nicht aufhalten, weil ich eine unnötige Arbeit übernehmen würde. Man trug die Auslegungen der griechiſchen Kirchenväter in die ſo genanten **Katenen** der Griechen und ſuchte keine andre Erklärung. Die lateiniſchen Kirchenväter, Auguſtinus, Haimo von Halberſtat und andere, folgten den erſten griechiſchen und lateiniſchen Kirchenvätern. Sie meinten, daß das, was die erſten Kirchenväter hierinne für wahr gehalten hätten, ohne Ausnahme wahr wäre, weil es von apoſtoliſchen Männern herſtammete. Papias bediente ſich ſchon dieſes Schrittes, da er ſeinen ſonderbaren Meinungen einen hohen Schwung geben wolte. Walafried Strabo, der Samler der erſten Gloſſe über die lateiniſche Bibel (*g*), trug die damals gewöhnliche und hergebrachte Auslegung des Traumkoloſſes in die *gloſſam ordinariam*. Sie wurde alſo ſchier kanoniſch. Man durfte ſie hernach ohne den Vorwurf der Neuerungsſeuche und Ketzerei nicht hintanſetzen. Im elften Jahrhundert wolte ſo gar Adelman daraus in ſeinem Briefe an den Berengarius dieſen daraus zu rechte weiſen (*h*). Ich wil die ſonſt unbekante Stelle hieher ſetzen: Pertinere ad hoc videtur viſio illa Nabuchodonoſor regis de lapide parvo, id eſt, de Chriſto, *qui de monte ſine manibus abſciſus*, idem absque ſemine humano generatus, *crevit in montem magnum & totam terram implevit.* De monte abſciſus crevit in montem, quia corpus, quod de maſſa homani generis aſſumſit,

(*f*) In *l'epitre aux Romains* Article V. p. 13.

(*g*) Caſim. Oudinus *in Commentario de Scriptoribus eccleſiaſticis antiquis* To. II. col. 75.

(*h*) S. 28. der Ausgabe des Herrn Profeſſor Conrad Arnold Schmids zu Braunſchweig unter dem Titel *Adelmanni de veritate corporis & ſanguinis Domini ad Berengarium epiſtola, nunc primum e codice Guelpherbytano emendata & ultra tertiam partem ſuppleta.* Brunovici 1770. 8.

aſſumſit, accedente undique fidelium numero, in immenſum ſe dilatans, creſcere usque in finem ſæculi, donec totam terram impleat, non deſiſtit. Dieſe Meinung wurde bis ins ſechszehnte Jahrhundert fortgeſetzet, und wenige Proteſtantiſche Lehrer vermuhteten, daß dieſelbe ungegründet ſeyn könte. Doch wolten dieſe den Antichriſt nicht in die lezten viertehalb Jahre vor dem jüngſten Tage hinausſchieben, und die Franciskaner der ſtrengſten Gattung hatten ihnen ſchon im vierzehnten Jahrhundert vorgeſpielet. Anfänglich wurde der ein Antichriſt genant, der ſich fälſchlich für den Meßias ausgab, weil ſich Leute dieſer Verwegenheit oder Phantaſei fanden. Matth. XXIV, 5. 1 Jo. II, 18. 22. IV, 2. 3. 2 Jo. VII. Hernach bekam das Wort Antichriſt eine ausgedehntere Bedeutung. Man nante den Magier Simon und einen jeden, der ſich grober Ketzerei ſchuldig machte, einen Antichriſt (*i*). Die Karthaginenſiſche dritte Kirchenverſamlung im Jahre 255 (*k*), ſezte dieſen Saz veſt: *Antichriſtus eſt doctor hæreticus.* Der im Jahre 1540 herumſchweifende vorgebliche Reformator Rupert von Moßham, Domdechant aus Paſſau, hielt ſo gar den Pabſt und den D. Martin Luther für den Antichriſt. Dennoch hat ſich in der Römiſchen Kirche die Meinung des Hippolytus (*l*) unter den Theologen erhalten. Man ſuchte ſchon in alten Zeiten die ſo genanten vier Monarchien aus Nebukadnezars erſtem Traumbilde, aus Dan. VII, 25. (*m*) und aus IX, 27. (*n*) zu erweiſen. Das erſte Stük des Beweiſes iſt bodenlos, das andere hat einen ganz andren Gegenſtand, und das dritte handelt von der andern Zerſtörung der Stadt Jeruſalem mit dem Tempel, wie uns JEſus gelehret hat Matth. XXIV, 15. Johannes Bodinus unterſtand ſich die gemeine Meinung von den vier Monarchien abzuwürdigen, und wolte ſchon die Beweiſe aus Dan. II, und VII, nicht gelten laſſen (*o*). Als ſich aber Johann Papp, Andreas Frankenberger und Matthäus gegen ihm ins Feld ſtelleten, zog er gelindere Seiten auf, und räumte in ſeinem vierten Buche *de Republica* ſeinen Gegnern die Würklichkeit der erſten hergebrachten drei Monarchien alſo ein, daß er die vierte nicht im Römiſchen Reiche, ſondern unter den Ptolemäern und Saleuciden ſuchte. Damit war Droſſer noch nicht

(*i*) Hieronymus *ad Matth.* XXIV, 5. p. 52. F. To. VI. Plant.

(*k*) §. I. col. 159. To. I. *Concilior.* Joannis Harduini.

(*l*) *De Antichriſto* c. 25, womit übereinſtimmeten Tertullian *Apologet.* c. 32. Irenæus V, 25. Lactantius *Inſtitut. divin.* VII, 16.

(*m*) Hippolytus daſelbſt c. 43. Hieronymus *Comm. in Danielem* p. 512. B. To. IV. Plant.

(*n*) Hippolytus c. 43.

(*o*) *In methodo ad facilem hiſtoriarum cognitionem*, c. 7. p. 416. Lugduni 1591. 8.

nicht zufrieden, ſondern wolte die vierte Monarchie im Römiſchen Reiche finden und gefunden haben. Er trat zu Leipzig auf den Katheder, und zur Behauptung ſeines Satzes hielt er eine Rede, die er daſelbſt 1587 drukken lies, *de quarta Monarchia.* Dennoch traten groſſe Männer zu der Meinung des Kosmä und Bodins in Anſehung der vierten Monarchie, namentlich Franciſcus Junius, Joannes Piſcator, Conſtantin Lempereur, Daniel Chamier, Antonius Hulſius, Hugo Grotius, und andere. Man mus die Fragen unterſcheiden, ob die Paläſtiniſchen Juden vier Monarchien für ihre Oberherſchaft ſeit Daniels Zeit haben halten müſſen, und ob hieraus die gewöhnliche Meinung von den bekanten vier Monarchien erwieſen werden könne? und ob in der Auslegung des erſten Traumbildes bei dem Daniel der Grund ſolcher vier Monarchien enthalten ſei? Daniel ſagte zu dem Nebukadnezar II, 29: Du, König, dachteſt auf deinem Bette, wie es doch hernach gehen würde; und der, welcher verborgene Dinge offenbaret, hat dir angezeigt, wie es gehen werde. Er dachte gewis an keine vier Monarchien. Er allein (*p*) war wahrlich keine Monarchie, und die Regierungsfolge aus ihm war nichts weniger, als die Perſiſche Monarchie. Daniel nante den Nebukadnezar einen König der Könige. II, 37. Denn Vaſallen, die ein Land regierten, hieſſen Könige; aber die, welche über dieſe Vaſallen herſchten, wurden Könige der Könige genant. Dieſen Artikel hat M. l' Abbé Belley in den *Memoires de l' Academie royale des Inſcriptiones & de belles Lettres* To. XXVI, p. 363. Paris 1759, 4. weitläufig ausgeführt. Es wurden auch die hohen Bedienten des Königs *mlachim*, Könige, genant. Man findet davon in den hebräiſchen Büchern des erſten Bundes verſchiedene Exempel. Jer. LI, 11. 28. R. Saadiah Gaon ſagte, Nebukadnezar könte nicht König der Könige heiſſen; dieſer Name ſei nur dem König der Welt eigen. Er überſezte dieſerwegen die Schriftſtelle II, 37. alſo: Du biſts König, der König der Könige, welcher iſt der GOtt des Himmels, hat dir die königliche Regierung, Macht und Stärke und Ehre gegeben. Der nämliche Rabbine überſezte den 29. Vers alſo: Nach dir wird ein ander Reich aufkommen, welches unten und geringer iſt, als du. Raſchi verwirft dieſe Ueberſetzung

(*p*) Auf daß Joſephus die ſchon damals gewöhnlichen Monarchien herausbrächte, ſezte er zu den Worten Daniels: Du biſt das Gold, die Worte, und andre Babyloniſche Könige vor dir. *Ant.* X, 10. §. 4. p. 535. Gorionides iſt gleicher Meinung und gibt den Cyrus für einen Schwiegerſohn des Darius aus. I. 5.

und ſiehet vornämlich auf das *minnach*, das nach ſeiner Meinung und zu folge der Wahrheit ſo viel bedeutet als **aus dir, von dir.** Er nante die Ueberſetzung des R. Saadiah tohu vavohu, eitel Unförmigkeit. Dieſe Unförmigkeit war ſehr alt, und war aus dem Unterrichte der Juden zu den Kirchenvätern herüber gegangen. Der Koloß beſtand aus vier Metallen, welche in Anſehung des Wehrts von oben herab immer abnahmen und geringſchätziger wurden. Joſephus fiel in das Unförmige, als er glaubte, man müſſe in den vier Metallen die vier Monarchien erblikken, in welchen doch der Fortgang, das Anſehen, und das, was man unter den Regenten hochſchäzt, im Ganzen ſich nicht vergeringerte, ſondern vergrößerte und erhöhete. In der Bildſäule erſchien die Regierungsfolge in ihrer Abnahme des Wehrts, der Hochſchäzung, der Macht. Nach Nebukadnezars Ableben machten ſich die Aegypter und nicht wenige Araber von der Babyloniſchen Oberherſchaft los. Dieſes wiſſen wir aus dem Herodot III, 88. Cyrus brachte Elymais nebſt Suſa unter ſich, ehe er ſich an Babylon wagte. Und es gewinnet das Anſehen aus Jer. XLIX, 39. daß ſie ſchon vorhin von den Babyloniern abgefallen ſind. Dieſe Umſtände finden zur Erklärung der Bildſäule ihr richtiges Verhältnis, nicht zu den gewöhnlichen vier Monarchien, deren Eine immer mächtiger war, als die Andere vorhergegangene. Doch hatten die Kirchenväter auch den doppelten Litteralverſtand zur Auslegung der bibliſchen Bücher des erſten Bundes nicht minder von den Juden überkommen. Dieſe hatten in Aegypten ſchon zur Zeit des Ptolemäe Philometors den Saz ganz gewöhnlich gemacht, daß jeder bibliſcher Ausſpruch mehr als Einen Litteralverſtand hätte (*q*). Photius meinte (*r*), dieſe Gewohnheit der Erklärungen ſchriebe ſich von dem Juden Philo her. Beide Meinungen weiſen uns auf die jüdiſchen Schrifterklärer zurük. Ich merke hiebei an, das ſchon Joſephus geglaubt habe, Cyrus und Darius Medus hätten mit zuſammengeſezten Kräften die Stadt Jeruſalem erobert (*ſ*). Auch dieſe Meinung gefiel nicht wenigen Kirchenvätern. Als die Juden mit ihrem falſchen und unächten Meßia Barkochab ſich betrogen hatten, lieſſen ſie die Weiſſagungen von den Zeiten des Meßiä bis zum Ende der Welt fortlaufen. Die Kirchenväter lieſſen den gröſſeſten Teil dieſes Erklärungsſatzes im Anſehn und Wehrte, und baueten ihre Auslegung der metallenen Bildſäule darauf, die durch einen Stein zerſchmettert wurde. Sie ſezten denſelben Saz zum Grunde der Auslegung vieler

(*q*) Euſebius *Præparat. evangel.* VIII, 10.
(*r*) *Bibliothec.* cod. 103.
(*ſ*) *Ant.* X, 10. §. 4. X, 11. §. 2.

vieler Weiſſagungen von dem Reich des Meßiä. Der berühmte Engelländer Lowth dachte nicht anderſt über Dan. II, 34. f. Johann Eskuche umarmte dieſen Saz in ſeinen *Miſcellaneis ſacris Diſſ.* I *in Dan.* II, 44. 45. die er 1710 8. zu Emden ans Licht ſtellete. Der hochberühmte Herman Venema hegt in Anſehung des Inhalts der erſten Bildſäule keine andre Gedanken (*t*). Dieſes Urteil trift auch des ſel. Johann Wilhelm Janus Schrift, die zu Frankfurt und Leipzig 1728. 8. heraus gegeben iſt, und den Titel führt: *Antiquæ & pervulgatæ de quatuor monarchiis ſententiæ contra recentiorum quorundam objectiones plenior aſſertio.* Wenn dieſer vortrefliche Mann, der von unermüdetem Fleiſſe war, nicht vorhin als Profeſſor der Hiſtorie zu Wittenberg den altem Herkommen der vier Monarchien das Wort geredet hätte, ſo würde er dieſelben Hauptreiche vielleicht durch die angezeigte Schrift nicht zu behaupten geſucht haben. Man kan jedoch darinne die Meinungen der Väter von denſelben Monarchien hinter einander ganz ausgezeichnet antreffen. Aber des Hippolyts Zuſätze, inſonderheit die vom Antichriſt, wolten dem Janus nicht ſchmekken. Und auch dieſer war, wie ihn Hippolytus abmahlte, aus der Schule der Hebräer unter die Chriſten verſezt worden.

§. LVII. Die Meinungen der Juden und ihre Auslegung über den Koloß der vier Metalle werden geprüfet.

Flavius Joſephus und Joſephus Gorionides waren ſchon von der Meinung der vier Monarchien der Welt eingenommen, nicht von der ächten aus Dan. VII, VIII, die aus der Oberherſchaft gewiſſer Mächte, oder der vier Monarchien über die Paläſtiniſchen Juden beſtand, ſondern von der unächten, die Reiche enthält, welche durch viele Jahrhunderte der Zeit des neuen Bundes und durch viele groſſe Länder fortgehen. Dem fleiſchlichen Sin der meiſten Juden iſt die erhabene und mächtige Erklärung des Inhalts der aus vier Metallen beſtandenen Bildſäule ſehr angemeſſen. Denn ſie hoffen, daß ihr Meßias die vierte Monarchie endlich zerſchmettern und ſein ewiges Reich auf Erden errichten werde. Die übrigen Juden, welche ihrem Meßiä ein geiſtliches Reich zuſchreiben, verwerfen deswegen das Ende der vierten Monarchie, ſo ferne dadurch der Monarchie ihres Meßiä Raum gemacht wird, gar nicht. R. Saadiah Haggaon, der die Säze der

(*t*) In *Diſſ.* I. *ad vaticinia Danielis emblematica* II, VII, VIII.

der vorigen Juden über den Daniel gegen das Ende des neunten Jahrhunderts ſamlete, und ſeine Gedanken damit verband, lehrte II, 44. daß **in den Tagen derſelben Könige**, woraus er Monarchien gemacht, der GOtt des Himmels das ewige Reich des Meßiä aufrichten und alle andre Reiche aufheben werde. Die Kirchenväter unterſchrieben dieſe Erklärung mit dem Unterſchiede, daß ſie JEſum von Nazaret für den wahren Meßias hielten. Hieronymus verſtand durch daſſelbe Reich und deſſen Errichtung die Zeit der Ankunft JEſu ins Fleiſch und zu ſeinem Amte. Der Meßias, auf deſſen Ankunft die Juden hoffen, iſt nach des Saadiah Meinung der ſich vom Berge abtrennende Stein. Er führt daneben die Worte Jakobs aus 1 Moſ. XLIX, 24. an: **Von dannen** (aus Joſephs Geſchlecht) **der Hirte des Steins Iſrael**. Dieſen Hirten hielten die Juden ſchon damals für den vorlaufenden oder kleinen Meßias, Maſchiach Ben Joſeph oder Maſchiach Ben Ephraim; aber den **Stein Iſrael** hielten ſie für den groſſen und ewigdaurenden Meßias, Maſchiach Ben David. Dieſe Meinung ris unter den Juden im vierten Jahrhundert ſchon vielen Beifal zu ſich, und diente dazu, daß ſie in den Religionsunterredungen mit den Chriſten dieſen ausweichen, und die Sprüche der Propheten, die von dem niedrigen Stande des Meßiä handeln, auf ihren Meßias, den Sohn Joſephs, ziehen konten. Sie ſagten nunmehr von der Errichtung ihres Meßianiſchen Reichs, es würde der Sohn Joſephs mit vielen Juden zuerſt heranrükken, und wider die Unjuden in einer Schlacht mit dem Erfolge umkommen, daß der Meßias der Sohn Davids darauf zur Rächung dieſes Todes hereinbrechen, und alle Reiche der Erden vertilgen werde. Eiſenmenger im **Entdekten Judenthum** und D. Juſt Martin Gläſener *in Commentatione de gemino, quem Judæi præſtolantur, Meſſia*, welche Schrift zu Hildesheim und Leipzig 1737. 4. herausgegeben iſt, haben dieſen Artikel weitläufig abgehandelt. R. Salomo Izchaks Sohn oder Raſchi und Aben-Esra ſtimmen mit den angeführten Grundzügen des R. Saadiah durchgehends überein. Die Schriftſtellen derſelben, welche hieher gehören, hat Eduard Lord Biſchof zu Coventry und Lichfield geſamlet, und den Gelehrten vorgelegt (*u*). Ich wil aus dem ſehr alten Buch, *Jalkut* genant, noch ein Beſtätigungszeugnis (*x*) hiebei fügen, worinne die Geſchichte der Juden durch zehen Kleider des Allerhöchſten alſo abgebildet iſt: „Das erſte Kleid, der Eh„re und Zierde, zog GOtt am erſten Schöpfungstage an. Pſ. CIV, 1. 2. „Das

(*u*) In Vertheidigung des Chriſtenthums S. 122.

(*x*) P. II. n. 366. f. 57. 4.

„Das andere, welches man das Kleid der Majeſtät und Rache nennet, zog „er wider die böſen Menſchen vor der Sündfluht an. Pſ. XCIII, 1. „Das dritte Kleid, der gewaltigen Stärke, legte GOtt an, als er den „Iſraeliten das Geſez geben wolte. Pſ. XCIV, 1. Das vierte nennet „man das ſchneweiſſe Kleid, das Kleid der Strafe über den König zu Ba„bel. Dan. VII, 9. Das Kleid der Rache iſt das fünfte und ſechſte „Kleid, wider die Meder (und Perſer). Jeſ. LIX, 17. Wider die „Griechen zog GOtt das ſiebente Kleid, das Kleid der Rache an. Jeſ. „LIX, 18. nicht minder das achte Kleid (wegen der Drangſale von den „Aegyptiſchen und Syriſchen Königen). Jn dem neunten Kleide volſtrekte „GOtt die Rache an dem vierten (Römiſchen) Reiche. Jeſ. LXIII, 1. „Das zehnte Kleid wird GOtt alsdenn anlegen, wenn er ſich zur Zeit der „Ankunft des Meßiä an dem Gog und Magog rächen wird„. Doch ſind die Rabbinen in der Beſtimmung der vierten Monarchie nicht von einerley Säzen oder Meinungen geweſen. R. Joſeph des Jachja Sohn äuſerte über Dan. II, 45. Die vierte königliche Regierung iſt das Reich der Römer, welches ſich in das Reich der Chriſten und in das Reich der Jiſchmaelim (Mohammedaner) geteilt hat. Aber Saadiah eignet dieſe Regierung dem Gog zu; erinnert jedoch, daß einige Ausleger ſeiner Nation durch das Eiſen den Edom und durch den damit vermiſchten Töpferthon den Jiſchmael verſtänden. Aber wenn ſind denn die Regenten der Römer und der Mohammedaner in ehelige Verbindungen unter einander getreten? Aus dem Gog der Juden iſt der Antichriſt der Chriſten gebildet. AbenEsra verwirft die Meinung der Rabbinen, die das mit Töpferthon vermiſchte Eiſen in Gog finden wollen, und giebt dieſes zur Urſache ſeines Widerſpruchs an, daß die Römer oder damaligen chriſtlichen Kaiſer mit den Mohammedanern nicht einerlei Geſez hätten, wie auch dieſes, daß ſie unter einander beſtändigſt Feinde waren. Raſchi bildet lieber aus der griechiſchen und römiſchen Monarchie nur Ein Reich, und ſucht dieſes daher zu erweiſen, daß Dan. XI, 30. geſagt ſei, es würden Schiffe der Römer aus Griechenland wider den Syriſchen König in Aegypten kommen. Er ſchreibt die vierte Monarchie, die er durch das mit Thon vermiſchte Eiſen verſtehet, dem Gog zu, in der Erklärung über Dan. II, 39. Er wiederholt dieſe ſeine Auslegung über Zach. VI, 5. f. wo nach ſeinen wilkührlichen Gedanken die gegen Mittag gehenden ſchekkigten Pferde die kriegenden Macedonier ſind: die, ſo gegen Norden gingen, die ſich wider das Babyloniſche Reich erhebenden Meder und Perſer bedeuten; die aſchfarbigen, die

durch das Land gingen, das Reich Edoms, das iſt, die Monarchie der Römer anzeigen. Endlich ſtehet er mit dem Gog ganz ſtille. M. Samuel Bohlius folgte dem Raſchi in dieſer Auslegung der Schriftſtelle aus dem Zacharia (*y*). Raſchi hätte ſich wegen des Gogs deutlicher erklären müſſen. Er legt etwas von ſeiner Meinung an den Tag, da er über Dan. II, 44. alſo ſchreibt: **Da das Reich der Römer noch ſtehet, wird der GOtt des Himmels ein ewiges und unveränderliches Reich aufrichten, und dieſes iſt das Königreich des Königs Meßias.** Wo er aber den Meßias mit dem chaldäiſchen Ueberſetzer Jonathan hätte erblikken ſollen, **Zach.** VI, 12. da fält er auf den Serubabel.

Man wird nunmehr wahrgenommen haben, daß die ſchon lange herſchende Meinung von den vier Monarchien ihren Urſprung den Juden zu verdanken habe, und daß auch dieſe in der Beſtimmung der vierten Monarchie von einander abgehen, und teils das Syriſche und Aegyptiſche Reich zuſammengenommen, teils das Römiſche, dadurch verſtehen. Der Ritter Iſaak Newton (*z*), Johann Wilhelm Janus (*a*), Herr Venema, die Engländiſchen Verfaſſer der algemeinen Welthiſtorie (*b*) und viele gleichgeſinnete haben die andere Meinung fortgeſezt. Auguſtin Calmet bekante ſich mit Porphyrio zur vierten aus dem Syriſchen und Aegyptiſchen Reiche zuſammen gewebten Monarchie, über **Dan.** II, 40. Aber Plumyoen ſtritte für das Römiſche Reich und ſuchte jenen zu widerlegen (*c*). Beide Meinungen gefielen dem Probſt von der Hardt gar nicht, ſondern er ſuchte in den vier Metallen vier Könige, den Nebukadnezar, den Evilmerodach, den Belſazer und den Cyrus in der kleinen franzöſiſchen Schrift *Les quatre Monarchies*, die zu Helmſtät 1707, 8. und lateiniſch unter dem Titel *De quatuor monarchiis Babyloniæ, ad illuſtrandum Coloſſum in ſomnio Nebucadnezaris, Dan.* II, daſelbſt 1708, 8. erſchien. Er ſuchte den Untergang derſelben Monarchien, die er eine Fabel nante, zu Helmſtät 1715, 8. durch die Schrift *Danielis IV Animalia, non quatuor monarchiarum Fabula, ſed quatuor Regum Babylonis, Nebucadnezaris, Evilmerodachi, Belſazaris & Cyri hiſtoria*, fortzuſezzen; bekam jedoch Widerſpruch durch den

(*y*) In *Analyſi & Exegeſi prophetæ Zachariæ* p. 80. Roſtochi & Lipſiæ 1711, 8.
(*z*) *Obſervations up onthe Prophecy of Daniel* Part. I. c. 3. p. 25.
(*a*) In *Diſſ. de quatuor monarchiis*, Wittebergæ 1712. 4.
(*b*) Im IX. Hauptſtük 4. Abſchnit §. 854.
(*c*) In *Diſſertationibus ſelectis in ſacram Scripturam* p. 565.

den ſel. Doctor J. W. Janus in der angeführten Schrift (*cc*), durch den berühmten Buddeus (*d*), durch Bernard Peter Karlius (*e*) und von andren. Es findet ſich in den beiden Hardtiſchen Schriften viele hiſtoriſche Ungewiſſenheit in der alten Babyloniſchen Geſchichte, viel dreiſter Wiz, und wenig Gründlichkeit. Nachher nahm er des Calmets Meinung an (*), und endlich fiel er auf allerlei mythologiſches Spielwerk. Ich habe oben meine Erklärung und ihre Gründe den Leſern vorgelegt. Wenn man dieſelben mit den hergebrachten Säzen der Juden, Kirchenväter, und neuern Gelehrten in Vergleichung ſtellet, ſo wird man hoffentlich die Sache zu entſcheiden wiſſen. Die Juden unterhalten ihre Rachbegierde gegen die übrigen Erdbewohner, ſo lange ſie ihre Meinung behaupten, die man gröſtenteils ins Chriſtentum aufgenommen hat. Wil man mit Ernſt die Juden zur chriſtlichen Lehre führen, ſo mus man ihnen die Meinung von den vier Monarchien nehmen, weil ſie glauben, daß die Ankunft ihres Meßiä mit der Aufhebung der vierten Monarchie und mit der Abſchlachtung aller Dißideuten herein brechen werde. Dieſe Phantaſei iſt ihre ſüſſe Lekkerſpeiſe in ihrem Exulantenſtande. Als die Juden ſich von der Oberherſchaft der Könige in Syrien los gemacht hatten und nachher durch den Pompejus unter die Macht der Römer geſezt wurden, fingen ſie an darüber zu ſeufzen und den verſprochenen Meßias zu erwarten. Und ſie irreten nicht, ſo ferne ſie dieſe Hofnung auf den Meßias, denſelben Erlöſer, richteten, welchen GOtt ihnen verheiſſen hatte. Doch darinne irreten ſich damals die meiſten Juden, daß ſie den Meßias für einen irdiſchen Erretter und Bezwinger der ausländiſchen Mächte hielten. Die erſten Chriſten, welche vor der Zerſtörung Jeruſalems allein aus den Juden 20000 Perſonen ausmachten, hingen nicht an dieſer irdiſchen Geſinnung, und dachten anderſt von dem Meßia, als welchen ſie in JEſu von Nazaret gefunden hatten. Die übrigen Juden meinten dennoch, daß ihr irdiſcher Meßias, ihr Beſieger der Römer, bald erſcheinen müſte. Dieſe Meinung wurde unter ihnen ſchier algemein und wurde aus dem erſten Koloſſe Nebukadnezars dergeſtalt beſtärket, daß auch Joſephus dieſen Saz eingeſogen hatte. Eleaſar war davon ganz begeiſtert. Ob nun gleich deſſen Abſicht durch die Römer vereitelt wurde, ſo wurde doch

 R. Akiba

(*cc*) *Diſſ. de quatuor monarchiis.* 1712. 4, *Antiquæ & pervulgatæ de IV. monarchiis ſententiæ aſſertio* c. 5. §. 1. p. 118.

(*d*) In *Hiſt. eccl. V. T.* Per. II. ſect. 5. §. 1. p. 770.

(*e*) In *Diſſ. de Coloſſo Dan. II. quatuor monarchiarum præſago*, in Bibliotheca Bremenſi Claſſ. V. Faſc. I.

(*) *Acta Erud.* Lipſ. 1729. p. 24.

R. Akiba mit ſeinem Aftermeßias abermal von dieſer Begeiſterung ergriffen und wurde zu Schanden. Darauf ſezten die Rabbinen ihren Gog und den gehoften Meßias weiter hinaus. Sie lieſſen hiebei die vorige Erklärung des metallenen Traumbildes nicht fahren, mit welchem jedoch die Chriſten in der lezten Regierungsfolge entweder das Gnadenreich oder das Reich der Herlichkeit, ihres JEſus des Meßiä verknüpften. So ſtehet es mit der Quelle und den Ausflüſſen der vier Monarchien.

§. LVIII. Von dem Inhalte des dritten Kapitels.

Das, was hieſelbſt erzählet worden, gehet die Bildſäule des Nebukadnezars, die feierliche Einweihung und Verehrung derſelben, die von den drei Männern geſchehene Wegerung dieſes Ehrendienſts, ihre Beſtrafung, ihre wundervolle Errettung und hergeſtellete Begnadigung an. Was ſich von der Beſchaffenheit der Bildſäule ſagen läſt, das wird §. 80 vorkommen. Von der Zeit ihrer Errichtung habe ich S. 27 verſchiedenes vorgetragen. Man kan ſich nicht entbrechen zu vermuhten, daß dieſe Errichtung zum Nachteil der Ebräer ausgedacht und geſchmiedet worden. Das darauf erfolgte Wunderwerk heiſt uns daran nicht zweifeln. Denn die Weisheit GOttes gehet in der Regierung der Welt mit bedachtſamen Schritten, und nur in den dringendeſten Umſtänden zur Verrichtung der äuſern Wunderwerke. In den Morgenländern waren die Feuerſtrafen nicht ungewöhnlich. S. 29. War die Bildſäule dem Bel, deſſen Geiſt in der Sonne wohnte, zur Erde errichtet (S. 31), ſo ſchien es billig, daß die, ſo ihm die Verehrung verſagten, mit Feuer, deſſen vornehmſter Siz in der Sonne war, geſtraft würden. Zur Einweihung waren die Fürſten des Reichs und hohen Bedienten eingeladen und erſchienen, die oben beſchrieben ſind §. 39. Von der Bildſäule ſelbſt in Dura iſt gehandelt §. 49. Sie wurde in der Provinz Babylons errichtet. Die Ståte ſelbſt läſt ſich nicht beſtimmen. Was man von den Kleidern der drei zum Feuer verdamten Männer ſagen kan, das wird man §. 43 finden. Von der Muſike, die zur Einweihung der Bildſäule eingerichtet war, iſt §. 44. Nachricht gegeben. Man iſt mit dem Wunderwerke GOttes, im glühenden Ofen, nicht zufrieden geweſen. Man hat mit dem Fortgange der Zeit noch verſchiedenes und ſo gar einen Lobgeſang der drei Männer dazu gedichtet. Dies iſt ſchon S. 29. 35. 36. angeführt. Das Wunderwerk war an ſich ſchon gros genug und hatte die gröſſeſten Augenzeugen S. 37. und herlichſte Würkung zum Schuz der ebräiſchen Exulanten S. 38. denen vorhin nichts angenehmes, nichts erträgliches beſchieden war.

war. Den Sohn GOttes, welchen Nebukadnezar bei den drei Männern im Ofen ſahe, wollen wir §. 154. 155. mit gebührender Ehre betrachten.

§. LIX. Der andere Traum Nebukadnezars IV, 1. f.

Im fünf und dreißigſten Regierungsjahre des Nebukadnezars erwekte GOtt dieſen groſſen König aus dem Tode der Seelen zu einiger Empfindung des Zuſtandes, in welchen er mit dem Fortgange der Zeit gerahten war. Es mögen leicht dreißig Jahre zwiſchen dem Wunderwerk, das GOtt an den drei Männern im Feuerofen bewieſen hatte, und dem merkwürdigen Traum, worinne der König einen vortreflichen Baum, der nachher abgehauen wurde, erblikte, verfloſſen ſeyn. Der König hatte ſich unterdeſſen mit vielen Kriegen beladen, und ſeinem Baugeiſt den vergnügenden Zügel ſchieſſen laſſen. Er hatte den Daniel in ſeinem Preſidentenſtande, und, welches hieraus zu folgen ſcheint, die drei bewährten Glaubenshelden in ihrer Würde geſchüzt. Er ſelbſt aber hatte den Stand, welchen er hätte behaupten und fortſeßen ſollen, durch ſinliche Zerſtreuungen verleſchet, und mit der Eitelkeit vertauſchet. GOtt vergas ihn nicht, der algemeine Verſorger und Vater, deſſen Stathalter die Könige und Gewaltigen ſeyn müſſen. Aber Nebukadnezar hatte GOtt vergeſſen, weil er ſeine Pflichten gegen ſeine Untertanen vergeſſen hatte. Seine Siege, und die Pracht ſeiner Gebäude blendeten ihn, und erfülleten ihn mit einem Stolze, der bis über die Sternen ſchwärmete. GOtt klopfte bei ihm an, und zeigte ihm das höchſte Misgefallen durch einen Traum, welchen Daniel auslegte, und alſo auslegte, daß er das dem König obſchwebende Strafgericht GOttes nicht verſchwieg. Der König ſahe im Traum einen ſchönen Baum, der mitten im Lande (*) ſtand, nicht eben nach der Messchnur. Man pflegte in den älteſten Zeiten die Landkarten alſo zu bilden, daß der Hauptort in die Mitte geſezt wurde. Aus dieſer Gewohnheit war der Stadt Jeruſalem die Mitte des Landes zugeſchrieben, und die Stadt der erſten Würde wurde der Nabel des Landes genant. Der andere Saz rechtfertigt ſich aus **Richt. IX, 37.** und der erſte aus **Ezech. XXXVIII, 12.** und dem Egeſippe *de Excidio Hieroſolymæ* III, 16. wie auch der *Deſcriptione de ſitu locorum* S. 654. im andern Tom *Antiquitatum Eccleſiæ* Emanuelis a Schelſtrate. Da aber der Baum im freien Felde zu ſtehen ſchien, ſo kan man ihn nur in die

(*) Innerhalb der Stadt iſt durch in der Mitte der Stadt ausgedrükt. Jer. LII, 25.

die Gegend bei Babylon ſetzen. Mächtige Könige werden mit hohen Bäumen verglichen. Ezech. XXXI, 3 — 9. Dieſes Bild konten die Weiſen vielleicht auslegen, aber das, was zur Abhauung des Baums gehörte, muſte ihnen wol ſehr dunkel vorkommen, weil der Ausgang, der damit vereinigt war, etwas Verſtecktes und Verborgenes zu enthalten ſchien. In der Gegend um Babylon, wie Herodot berichtet und aus eigener Wahrnehmung angemerket hat I, 193. wuchſen ſehr hohe Palmen, die beinahe ſämtlich Früchte trugen, woraus man Brod, Wein und Honig verfertigte. Die Menſchen fanden daher ihre Nahrung, die Vögel auf den Aeſten und Zweigen ihr Lager, und andere Tiere genoſſen darunter den ſüſſen und kühlen Schatten. IV, 8. 9. Der dem König erſchienene Baum reichte bis zum Himmel, er war ſehr hoch. Seine prächtige Geſtalt erſtrekte ſich bis zur Gränze des ganzen Landes. Alle Untertanen ſahen auf denſelben, und reſpektirten ihn. Die Untertanen blieben zugleich ruhig, und der König lies die Erſchöpfung derſelben ſich nicht ins Herze dringen. Er war mit ſich, mit der Frucht ſeiner Siege, und mit ſeinen Baugerüſten, die er in Babylon zu Stande gebracht hatte, ſehr zufrieden und in ſich vergnügt, IV, 1. ohne Rükſicht auf die, welche er erſchöpft hatte. Und dieſerwegen ſtelte die Bildung des Baums mehr die Eigenſchaften vor, welche der König hätte werktätig machen ſollen, als die, welche er ausgeübt hatte. So ſehr kan das Gewiſſen ſchlafen, wenn die Seele mit der Selbſtgefälligkeit geſchwängert und überladen iſt! Das Traumbild bekam eine Wendung. Das Angenehme verwandelte ſich in das Schauderhafte. Der König nahm einen **Geſanten**, und zwar **den Heiligen** vom Himmel gewahr, der die ganze Scene änderte. IV, 10. Dieſer Geſante wird hieſelbſt *Ir vekaddiſch*, und hernach V. 13. *Irin kaddiſchin* genant. Die Ebräer nanten den Geſanten zir, und die Chaldäer, die den Buchſtaben Zade in Ain gar oft verwandelten, nanten ihn עיר, *Ir*. Nachher wird dieſer Geſante, und zwar der ſonſt ſo berühmte Heilige, *Illaim*, genant V. 21. der auch Elohim heiſt Pſ. XLV, 8. Man erkennet ſo fort, daß der Meßias hier zu verſtehen ſei. S. 44. (*f*). Dieſer Heilige kündigte die Weghauung des Baums an, die gewaltſamen Hiebe gegen die Aeſte, die Zerſtreuung der Zweige, die Zerſtreuung der darauf herlich geſchienenen Früchte, und die Aufhörung alles Vergnügens, welches die Tiere davon genoſſen. Er ſezte dieſes hinzu: **Aber die Stamwurzel laſſet in der Erde, und**

(*f*) Man ſehe des Peter Allix Ausſpruch der alten jüdiſchen Kirche wider die *Unitarios* S. 153.

und denſelben, der durch den Baum verſtanden wird, **laſſet** (g) **in einem veſten Bande aus Eiſen und Kupfer**, mit dem Erfolge, **daß er in dem Kraute des Feldes und in dem Thau der Luft befeuchtet werde, und mit den wilden Tieren** ſeinen beſchiedenen Teil **von den Kräutern und von dem, was aus der Erde wächſt**, genieſſe. Ich habe mich hieſelbſt genau an den Grundtext gebunden. Der Geſante ſezte auch dieſes hinzu, daß die Geſinnung deſſelben ſich alſo ändern würde, daß man die denkenden Würkungen menſchlicher Art nicht mehr an ihm wahrnehmen könne: daß er den tieriſchen Trieben würde überlaſſen ſeyn: daß dieſes Uebel ſieben Jahr dauren würde: daß ſich dieſes alles auf den richterlichen Ausſpruch des Geſanten, des Heiligen, gründe, der dadurch die Menſchen belehren wolle, daß GOtt der Oberherr der Erde und Menſchen ſei, welcher die irdiſchen Regierungen verleihe und wegnehme, wie er wolle. IV, 13. 14. Dieſen Traum legte der König ſeinen Weiſen vor, die er aufbieten, zu ſich kommen, und den Traum auslegen hies. Aber ſie vermögten denſelben nicht auszulegen, wie der König ſagte. Der König lies demnach den Preſident der Weiſen, den Daniel, zu ſich kommen, der vorher den Namen Beltſchazer bekommen hatte. Der König ſcheint zu ſagen, daß dieſer Name ſeinen Gott bezeichne. Im Grundtexte findet ſich dieſes: **deſſen Name Beltſchazer iſt, wie der Name meines Gottes.** Er verſtand dies gewis nicht alſo in der gegenwärtigen Zeit, daß er den Bel für ſeine höchſte Gottheit hielt (**). Denn dieſem Saz widerſprach er in der ganzen Verordnung. Er ſahe auf die vergangene Zeit, drükte ſich jedoch alſo aus, daß er der herſchenden Landesreligion keine Aufhebung dräuete. Von den Weiſen und ihren Klaſſen iſt oben §. 33 — 38. und von dem Bel §. 48. gehandelt. Daniel erſtaunte, als ihm der König denſelben Traum eröfnete, und deſſen Auslegung foderte. Seine darüber mit Ueberlegungen begleitete Gedanken beunruhigten ihn beinahe eine ganze Stunde. Das Wort *rajonim* enthält den Begrif ſolcher Gedanken. II, 29. 30. V, 6. 10. VII, 18. Daniel ehrte ſeinen König, und betrübte ſich über den lezten Teil des Traums. Er wolte ſo wenig wider den Reſpekt handeln, als den König betrüben. Und dennoch hatte er den Wink GOttes, und den Befehl des Königs vor ſich. Dieſe Umſtände machten

ſein

(g) Hieſelbſt mus man das Wort *ſchvüku* wiederholen.

(**) Dieſes ſahen auch Nikolaus Liranus, Dionyſius der Cartäuſer, Benedictus Pererius, Cornelius a Lapide, und andre. Die Gegenmeinung gefiel dem Joh. Calvin, dem Polan, dem Sanctius Menochius, und andern. Martin Geier beſtimmete nichts gewiſſes.

ſein Herz zu einem Meer, wo von allen Seiten widrige Wellen unter einander in einen Kampf treten. Der König hebte dieſe Beunruhigung endlich auf, ſprach ihm einen Muht ein, und ſagte: Las dich den Traum und deſſen Bedeutung nicht zur Beunruhigung fortreiſſen, ſei getroſt, und eröfne die Bedeutung. Daniel ging vorſichtig, und mit Bezeugung ſeiner mitleidensvollen Rührung zur Erfüllung des königlichen Befehls. Er unterzog ſich dem Anfange zur Auslegung mit dem treugeſinneten Wunſch: **Mein Herr, ach daß der Traum und die Bedeutung deſſelben die, welche deine Feinde ſind, und dich zu drükken ſuchen, angehen und treffen mögte.** Die arin, עריך, ſind im Ebräiſchen zarim, Leute, die andre anfeinden, belagern, drükken und heftig beſchweren. Richt. IX, 31. 1 Kön. XV, 27. Eſth. VIII, 11. Daniel antwortete dies nicht dem Höchſten, ſondern dem König, wie der Zuſammenhang der Rede anzeigt. Hierauf folgte die Auslegung des Traums Dan. IV, 17 — 24. Theodoretus und Abarbanel ſuchten in allen Teilen des erſchienenen Baums eine Aehnlichkeit mit Nebukadnezars Macht, Familie, Armeen, Helden, Beſchützung und Erhaltung ſeines Volks. Daniel ſahe in dem Bilde des Baums den ihm gegenwärtigen König. Dieſem ſchrieb er eine Gröſſe zu, die bis zum Himmel reichte (*b*), und eine Oberherſchaft, die ſich bis ans Ende des Landes, der Erde, erſtrekte. Denn ſie ging bis ans Ufer des Perſiſchen Meerbuſens, des Arabiſchen Buſens, und des mitteländiſchen Meers. Nach der Auslegung von dem Baum ſchritte Daniel zu den erſtaunlichen Schikſalen, die über dem König ſchwebten, wenn er ſeine Lebensart nicht bald ändern würde. Dieſe Schikſale waren alſo beſchaffen, daß er, wenn er keine Aenderung wählte, nicht mehr in ſeiner neuen Burg reſidiren, ſondern, weil er vernunftlos und wütend werden würde, von Menſchen abgeſondert, gezwungen, gebunden, in ſtarke Ketten gelegt, zum Aufenthalt in ein Tierbehältnis geſchleppet werden würde, wo er wilde Tiere zur Geſelſchaft hätte, Gras und Heu wie die Ochſen fräſſe und ſich von dem Tau des Himmels befeuchten lieſſe. Dieſem Schikſal waren ſieben Jahre beſtimmet. Doch war dieſes ein Troſt für Nebukadnezar, daß ihm nach den ſieben Zeiten oder Jahren die Landesregierung wiederum übergeben werden und dieſelbe vorher nicht in andre Hände gerahten ſolte. Dieſe Bedingung wurde dennoch hinzugefügt, daß er, ſo bald er ſeinen Verſtand und ſeine menſchliche Vernunft wiederum von GOtt bekommen hätte,

den

(*b*) Dieſes iſt ſehr fein ausgedrükt, wie es die Verehrung erfoderte. Jeſaias redete nachdrüklicher. XIV, 13.

den höchſten HErrn und gerechten Richter erkennen, und demſelben mit aller Verehrung für dieſe groſſe Wolthat danken ſolte. Dieſes alles ging in die Erfüllung. Wegen der ſieben Zeiten iſt man nicht von einerlei Meinung. Die beiden untergeſchobenen Lebensbeſchreiber der Propheten, die insgemein Epiphanius und Dorotheus genant werden, der Verfaſſer des Alexandriniſchen Zeitgeſchichtbuchs (*i*), die Scholaſtiſche Hiſtorie, Abarbanel, Johann Friderich Schröer (*k*) und andre Schriffteller verſtehen durch die gedachte ſieben Zeiten nur ſieben Monate. IV, 13. 22. Aber Daniel deutete durch *iddanin* Jahre, nicht Monate, an. Wenn er drei Jahre und ein halbes Jahr angezeigt, ſo bedient er ſich des ihm vorbeſchriebenen und befohlnen Ausdruks, **Zeiten, Eine Zeit, und die hälfte der Zeit.** VII, 25. XII, 7. Dieſe prophetiſche Anzeige findet ſich auch Apok. XII, 14. Ich verwundere mich, daß Theodoretus die **ſieben Zeiten** in ſieben halbe Jahre verwandelt hat. Sieben ganze Jahre beſtimmeten hieſelbſt AbenEsra, Joſeph Jachiä Sohn, Benedictus Pereyra, Caſpar Sanctius, Hugo Grotius, Antonius Fernandius, Jacobus Salianus (*l*), Martin Geier (*m*), Johann Franz Buddeus (*n*), und viele andre Schriftgelehrten. Und wo werden jemals **Zeiten** ohne weitere Beſtimmung angezeigt oder genant, durch welche man Monate oder halbe Jahre verſtehen müſſe? Die Auslegung Daniels ſchlos ſich mit herben Wahrheiten. Doch legte Daniel dem König ein Mittel vor, welches die harte Zuchtruhte GOttes aufhalten und von dem König abwenden würde. Daniel ſprach *laben*, **wo nicht,** und ſchwieg einige Zeit. Der Sin ſeines Einhaltens war dieſer: **Wenn** du dieſes alles über dich **nicht** wilſt hereinbrechen und dir wiederfahren laſſen, ſo erlaube es mir, daß ich dir das Gegenmittel kund mache. Das zuſammengeſezte Wort *laben* bedeutet ſo viel als **wenn nicht,** *niſi*, und erſcheint auch II, 11. 30. VI, 6. 8. 13. **Esr.** V, 12. Ein ſolcher Einhalt, apoſiopeſis, findet ſich auch II, 6. 9. Daniel ſagte zum König: **König, mein Raht müſſe dir gefallen, und brich deine Abweichungen,** deine Sünden, **ab durch Rechtſchaffenheit, und deine vielfältigen unrichtigen Handlungen durch Erweiſung der Gütigkeit gegen die Gedrükten,** Elenden und Armen. **Wenn dieſes geſchiehet, ſo wird die Verlängerung deines ruhigen Standes** nicht

 von

(*i*) *Chronicon paſchale* p. 159.
(*k*) In *Imperio Babylonis & Nini* Sect. 5. §. 38. p. 365.
(*l*) *Annalium Vet.* T. To. IV. fol. 415.
(*m*) *Prælection. academ. in Danielem prophetam* p. 335. Lipſ. 1702. 4.
(*n*) *Hiſt. eccleſ. Vet. Teſt.* Per. II. ſect. 5. §. 3. p. 786.

von dir genommen werden, ſo bleibſt du in deiner Regierung und in deiner Lebenszeit glüklich und geſegnet. In dieſem ruhigen und ausnehmend ſcheinbaren Stande lebte der König, als er dieſen Traum ſahe. IV, 1. Nunmehr erkante er, daß er ſich verſündigt und die Gedrükten nicht durch Gnade und Woltaten erquikt hätte. Daniel ſagte *prak*, reis, reis ab. Der König ſolte ſich ſofort von ſeinen Fehlern und Sünden los machen (*o*). Rechtſchaffenheit, *Zdakah* (*p*) ausüben, und ſich zur Ausübung ächter Tugend, wie auch der Barmherzigkeit gegen die Nohtleidenden wenden. Es koſtet gewaltige Mühe und Kräfte wider die Gewohnheitsſünden ernſtlich zu ſtreiten, und über den Selbſtbetrug den Sieg zu erringen, inſonderheit den Monarchen und denen, die mit dem Ueberfluſſe zeitlicher Güter umgeben ſind. Es läſt ſich aus dem Raht, welchen Daniel dem König erteilte, kein Beweis folgern, daß dieſem, wenn er demſelben Raht folgen würde, die ewige Glükſeligkeit verſprochen (*) ſey. Hätte er zur neuen Bildung der Seele und der Ausübung der Tugend den Anfang gemacht, ſo würde ihm gröſſere Kraft verliehen ſeyn, wodurch ſeine Seele herlicher hätte ausgebildet werden können. Diejenigen, welche in Daniels Gegenmittel die Verheiſſung finden können, daß man durch Austeilung der Almoſen die unendliche Glükſeligkeit erwerben könne, finden hieſelbſt keinen Beweis für ihre Meinung (**). Ich kan es auch nicht beweiſen, daß Daniel dem König die troſtloſe Verſicherung gegeben habe, die man aus dem Theodotion in der Lateiniſchen Bibel oder Vulgata hier findet: *Forſitan ignoſcet delictis tuis.* Im Grundtexte ſtehet vielmehr dieſes: **Wenn du dieſes ausüben wirſt, ſo wird der Zuſtand deiner Ruhe verlängert und fortgeſezt werden.** Vielweniger kan ich die Meinung unterſchreiben, daß der König dem Raht Daniels gefolget ſei, und durch die Ausübung der Woltätigkeit gegen die Elenden ſeines Reichs die gedräuete Strafe ein ganzes Jahr aufgehalten habe, ob es gleich Hieronymus, Thomas

(*o*) Glaſſius in *Philologia ſacra* p. 886.

(*p*) Von der Bedeutung dieſes Worts ſehe man Pſ. XXXI, 2, CXII, 9. Theophilum Alethæum im 40ſten Verſuch S. 191. und meinen *Amoſum expoſitum* S. 245.

(*) D. Salomo Deylingius *Obſervationum ſacrarum* P. III. Obſ. 19. p. 171-177.

(**) Cyprian erklärte ſich hierüber ſchier richtig *de Eleemoſynis* p. 197. 199. Chryſoſtomus wendete nicht gnugſame Einſchränkung an, *de Eleemoſynis* col. 245. To. VI. Opp. Vet. T. Leo I, der Biſchof zu Rom war, ſchrieb den Almoſen übergroſſe Würkungen zu. M. Joannes Jacobus Griesbach in *Diſſ. Locos theologicos ſiſtente ex Leone Magno*, præſ. Joan. Sal. Semlero. Hal. Magdeb. 1768. p. 87.

mas von Aquin, Hugo de S. Caro, Dionyſius der Kartäuſer, Nicolaus Liranus, der bekante Bairiſche Jeſuit Hieremias Drexelius, R. Joſeph des Jachjah Sohn, Johannes Piscator, und viele andre Schriftgelehrten gemeint haben. Denn Daniel hatte mit dieſer Aenderung des Sinnes und der rechtſchaffenen Werktätigkeit deſſelben den ruhigen und verlängerten Zuſtand der Regierung verbunden. Da dieſer aber nicht erfolgte, ob gleich Daniel keine Gelegenheit es zu erinnern wird hintangeſezt haben, ſo folget daraus deutlich genug, daß ſich der König nicht gebeſſert, ſondern ſich gegen den Höchſten ſtolz und widerſtrebend bewieſen habe. Dieſes erkante er, wenn ich mich nicht ſehr irre, in den lezten Worten ſeines offenen ins Reich geſanten Briefes: **Wer ſtolz iſt, den kan er (GOtt) demütigen.** IV, 34. Dies war ſo viel geſagt, als dieſes: **Spiegelt euch an meinem Exempel.** Und wie? würde auch GOtt ein ſo ſchweres Gericht an demſelben volzogen haben, wenn er ſeine Widerſpenſtigkeit und eigene Vergötterung, die Hochachtung ſeiner ſelbſt, nicht bis zur höchſten Stufe fortgetrieben, und den Raht GOttes mit einer Erfrechung von ſich geſtoſſen hätte? Jeſaias hat ihn durch den Geiſt GOttes nicht anderſt beſchrieben. GOtt ſchob die verkündigte Strafe ein ganzes Jahr auf, und lies dem König Zeit genug, in ſich zu gehen, und eine andre Denkungsart anzunehmen, auch dabei die Pflichten, welche dem Scepter gewidmet waren, auszuüben. Der König ſchob ſeine Beſſerung auf, und nach der Verflieſſung einiger Zeit verlohr ſich in ſeiner Seele das Andenken des merklichen Traums und des fürchterlichen Inhalts. Es beſtätigte ſich auch dieſesmal die Erfüllung der Worte Pred. VIII, 11. daß, weil nicht ſofort die Strafe auf die Sünden folgt, das Herz der Sünder dadurch ſich verleitet noch mehr Böſes zu thun. Nebukadnezar hätte in einer Blume, die GOtt durch die Natur hervor bringt, und ſo oft aus den mindeſten Teilen ſo wunderbar fortgehen und wieder ihres gleichen hervorbringen läſt, mehr Herlichkeit, mehr Volkommenheit erblikken und betrachten können, als in allen ſeinen Schauſpielen der Kunſt, wenn er nicht den volkommenſten Schöpfer geringer, als ſeine zur Laſt der Untertanen errichteten Werke geachtet hätte. Er folgte ſeinen wolluſtigen Trieben mehr als die Tiere, lies ſich davon gefangen nehmen, und geriet dadurch in die elendeſten Umſtände unter die Tiere. Sein Recht der Natur ſtand auf dem Grunde der Leidenſchaften und Begierden. Er tödtete, wen er wolte: er erhielt im Leben, wen er wolte: er erhöhete, wen er wolte: er demütigte, wen er wolte. V, 19. In Riblath im Holen

 Syrien,

Syrien, das nachher Raphanea hies (*q*), legte er die Proben davon ab, welche erſchreklich waren. 2 Kön. XXV, 6. 7. Jer. XXXIX, 5. 6. 7. LII, 9. 10.

§. LX. Nebukadnezars mächtige Regierung. IV, 19.

Nebukadnezar, Nabuchodonoſor, welchen Beroſus, Megaſthenes, Joſephus und Strabo kanten und bewunderten, empfing von ſeinem Vater Nabopolaſſar das Babyloniſche Reich nebſt dem untern Teile des Aſſyriſchen kurz vorhin zerſtörten Reichs, zu welchem Teil ein groſſes Stük Meſopotamiens, das ſüdliche Syrien, das Hole Syrien, Phoenice und Paläſtina gerechnet wurden. Der König Aegyptens Neko, Necho, hatte zwar ein groſſes Stük dieſes Teils erobert, und dem Nabopolaſſar abgenommen, auch Kerech Miſch, die Stadt Emeſa, Emiſa, Emiſſa (*r*) an der Oſtſeite des Fluſſes Fert, Phrat, oder Orontes, darinne zur Niederlage beſtimmet, nicht minder ſich zum Beherſcher von Riblat gemacht. 2 Kön. XXIII, 33. 2 Chron. XXXVI, 3. Aber Nabopolaſſar, oder der ältere Nabuchodonoſor, ſchikte ſeinen Sohn, den jüngern Nabuchodonoſor mit einer Armee wider denſelben aus, der alle dieſe Länder bis an die Gränzen Aegyptens wieder eroberte. Jer. XLVI, 2. f. Dieſer ſezte ſeine Siege ferner fort durch die Landſchaften der Moabiten, Ammoniten, Edomiten und angränzenden Araber, wider Sidon und Tyrus, das auf einer Inſel lag (*ſ*). Als ſich die jüdiſchen Könige durch Ueberredung der Könige Aegyptens von der Babyloniſchen Oberherſchaft los machen und befreien wolten, machte Nebukadnezar dem Königreich Judah ein Ende, zerſtörte Jeruſalem ſamt dem Tempel, und führte, was noch einigen Wehrt hatte, aus Paläſtina nach Babylon. Pharao Hophra oder Apryes, der König in Aegypten, reizte dadurch den Nebukadnezar wider ſich, daß er viele Juden, die nach der Ermordung des Paläſtiniſchen Stathalters Gedalia aus Paläſtina zu entweichen ſuchten, in Aegypten aufgenommen und ihnen in Migdol oder Magdolon, in Noph oder Onuphis, in Tachpanhes oder Daphne bei Peluſium, und im Lande Patros oder Oberägypten Wohnungen hatte einräumen laſſen. Jer. XLIV, 1-26. 30. XLVI, 13-26. Er, Nebukadnezar,

(*q*) Abulfeda in *Tabula Syriæ* p. 107. Weſſelingius *ad Hieroclis Synecdemum* p. 112. inter Itineraria. Oliverius col. 1370. To. II. Corporis hiſtorici J. G. Eccardi.

(*r*) Abulfeda in *Tabula Syriæ* p. 104. Hierocles in *Synecdemo* p. 717. Jo. Malala To. I. p. 391. Haym in *Theſauro Britannico* To. I. p. 278.

(*ſ*) Beroſus in Joſepho *contra Apionem* I, 19. 21. Jer. XXVII.

zar, ſante ſeinen Feldherrn NebuſarAdan wider die Ammoniten, die den Mörder des Gadalia aufgenommen hatten. Dieſer zerſtörte die Hauptſtadt derſelben Rabbah, verwüſtete das Land mit Feuer und Schwert, nahm ihren König und die Häupter des Landes gefangen Jer. XLIX, 1-6. Ezech. XXV, 1. und erfüllete die Weiſſagung des Propheten Amos I, 14. 15. Unterdeſſen wurde die Belagerung der neuen Stadt Tyrus, auf der Inſel, fortgeſezt, und die Stadt fiel nach einer dreizehenjährigen Belagerung in Nebukadnezars Hände (*t*). Jacobus Perizonius, Humphrey Prideaux, Johann Marsham und andre Gelehrte haben zwar geglaubt, Nebukadnezar hätte nur die Landſtadt Tyrus erobert. Aber Ezechiel meldete, daß er das Tyrus, das zwiſchen dem Meere ſeine Lage hatte, erobert und ruinirt habe XXVII, 3. 9. 25. 26. 27. 34. Hieronymus (*u*) ſahe dieſes ſchon ein, und Hadrian Reland (*x*) erwies es gründlich. Nebukadnezar hatte zwanzig Regierungsjahre zurükgelegt, als ſich Tyrus und deſſen König Ithobaal ihm unterwerfen muſten. Die Tyrier hatten das Koſtbarſte ihrer Stadt beizeiten auf die Inſeln des Meers, und in ihre Kolonien geſchikt. Deswegen fand Nebukadnezar darinne keine Belohnung für die angewante Mühe ſeiner Kriegsleute (*y*), und dieſer Umſtand veranlaſſete ihn, im folgenden Jahre Aegypten zu durchziehen und auszuplündern, worinne Apries und Amaſis feindlich wider einander um den Thron ſtritten. Nebukadnezar verheerte ganz Aegypten von Migdol an bis zur Stadt Syene (*z*), das iſt, von der Gränze vor Paläſtina bis zur Gränze des Landes Aethiopien oder Nubien. Migdol, ſonſt Magdolon (*a*), war eine Gränzſtadt Aegyptens auf der Morgenſeite des Bubaſtiſchen Stroms, da er bald ins Meer fallen wil, zwölftauſend Schrit von Peluſium, auf der Weſtſeite des Landes Caſiotis oder Cuſch. Syene, jezt Aſſuana, liegt dem Wendekreiſſe ſehr nahe. Apryes entflohe in Aethiopien, und ſtarb nach zwei Jahren. Aber Amaſis erkante die Oberherſchaft des Nebukadnezars in den folgenden eilf Jahren. Die Aegypter verheleten nachher den Griechen dieſe ſcharfe Heimſuchung (*b*) aus Stolz. Doch war

(*t*) Joſephus *contra Apionem* II, 21. p. 452.
(*u*) *Comment. in Ezech. XXVII*, p. 411. G. Plant.
(*x*) In *Palæſtina* L. III. p. 1049.
(*y*) Ezech. XX, 18-20. XXX, 1-19.
(*z*) Daſelbſt XXIX, 30. 31. 32. XXX, 6.
(*a*) Herodotus II, 159. Antonini *Itinerarium* p. 171.
(*b*) Jo. Marshamus in *Canone chronico* p. 582. Joſephus Scaliger in *Can. Iſagog.* p. 312.

ſie von Ezechiel zuvor verkündigt Ezech. XXIX, 13. und Beroſus (c) berichtete es ausdrüklich, daß Nabuchodonoſor Aegypten ſich unterwürfig gemacht hätte. Aus Phönice und Aegypten hat der König vielleicht einige Schiffahrer ins mittelländiſche Meer und bis in Spanien geſant, um Nachrichten und ſeltene Waren zu holen. Aber dieſes iſt nicht glaubwürdig, daß er ſeine Siege bis an die Säulen Herculs fortgeſezt habe, ob es gleich Megaſthenes geſchrieben (d), und Abydenus (e) es berichtet hat, daß Nabuchodonoſor ſeine Armee bis in Libyen und Iberien geführt, und, da er die Völker daſelbſt ihm untertänig gemacht, Kolonien am ſchwarzen Meere geſtiftet hätte. Doch kan er Libyen zum teil unter ſich gebracht haben. Aber des Abydens Iberien ſetzen Joſephus und Euſebius zwiſchen das ſchwarze und Caſpiſche Meer, zu welcher Meinung ſich wol kein gründlicher Beweis wird rechtfertigen können. Dennoch iſt denſelben Nachrichten Hugo Grotius über Dan. IV, 19. nicht abgeneigt, welche ſich auch in denen untergeſchobenen Werken des Annius von Viterbo finden. Die Spaniſchen Geſchichtſchreiber erzählten vor dieſer Zeit, Nebukadnezar hätte eine zahlreiche Menge Juden in Spanien niedergeſezt. Aber die neueſten Spaniſchen Geſchichtſchreiber haben dieſe Erzählung widerlegt (f). Dieſes iſt gewis, daß er das Königreich Elam eingenommen und beſtritten habe. §. 52. Vielleicht legte er auch von da eine Schiffart nach Oſtindien an. Er bauete die neue Stadt Teredon, um die Streifereien der Araber zu hindern (g). Herodot berichtet ſo wol (h) als Diodorus Siculus (i), daß an der Oſtſeite des ſchwarzen Meers in der Landſchaft Kolchis Einwohner lebten, die ihre Knaben beſchnitten, und der erſte meint, ſie wären aus Aegyten dahin verſezt. Ich wil es nicht zu behaupten ſuchen, daß ſie Nebukadnezar dahin verpflanzt habe, weil ſich das Mediſche, nicht das Babyloniſche, Reich dahin erſtrekte. Dennoch hat es an Auslegern nicht gefehlt, welchen Daniels Worte IV, 19. die an Nebukadnezar gerichtet waren, ſo gros und ausgedehnt geſchienen, daß ſie geglaubt haben, das Reich dieſes Königs habe die ganze Welt oder Erde eingenommen. Die alte lateiniſche Ueberſezung Vulgata ſcheint dieſes zu beſtärken, denn ſie enthält dieſe Worte, *Poteſtas tua*

(c) Apud Joſephum *contra Apionem I*, 19. p. 450.
(d) Apud Joſephum daſelbſt I, 20. p. 451. Strabo *Geogr.* L. XV. p. 1007.
(e) Apud Euſebium *Præpar. evangel. IX*, 41. Clemens Alexandr. L. I. p. 360.
(f) Johannes Ferreras in *Hiſt. generale de l'Eſpagne* To. I. p. 12. Bernardo Algrete *del Origen de la lengua Caſtellana III*, 4.
(g) Abydenus apud Euſebium *Præpar. evangel. IX*, 41. p. 456.
(h) II, 104. (i) I, 55.

tua in terminos univerſæ terræ. Da jedoch dieſe Worte das Gegenbild des Baums darſtellen, welcher dem König im Traum erſchienen war, und von dem Baum geſagt war, **er breitete ſich bis ans Ende des ganzen Landes aus**, ſich auch ein Baum über die ganze Erde nicht ausbreitet; ſo begreift man, daß Daniel dem König, der durch den Baum abgebildet war, eine Herſchaft bis ans Ende ſeines Landes, bis an die Weltmeere, zugeſchrieben habe. Die Worte כל ארע bedeuten **das Ganze des Landes.** Dieſes, zuſammen genommen, hatte das Weltmeer zu ſeinen Gränzen. Der groſſe Alexander ſpricht bei dem Lucian (*k*) alſo: **Ich habe den Ocean zur Gränze der Herſchaft gemacht.** Ich läugne nicht, daß die Macht und der ſiegreiche Ruhm Nebukadnezars unter vielen Völkern anſehnlich und preiswürdig geweſen ſei. Babylon ward die Lobeserhebung und der Ruhm der ganzen Erde genant, **Jer.** LI, 41: die Zierde der Königreiche **Jeſ.** XIII, 9: das goldene Babylon **Jeſ.** XIV, 4. Schätze und Reichtum machten dieſe Stadt zur Krone vieler Länder. **Jer.** L, 37. LI, 13. Die Kriegsheere, welche darinnen und umher lagen, machten die Macht des Königs und der Stadt furchtbar, welche daher **der Hammer** des Erdbodens durch einen erhabenen Ausdruk genant wurden. **Jer.** LI, 25. Jeſaias beſchrieb Babylon als die Beherſcherin der Reiche XLVII, 5. 17. Nebukadnezar hatte Babylon mit hohen und breiten Mauern umgeben. Reuter und Wagen konten ſich darauf bewegen, und einander ausweichen (*l*). Wegen der Höhe wurden ſie mit einem Gebirge verglichen. **Jeſ.** XIII, 2. **Jer.** LI, 23. Denn ſie waren 200 Ellen hoch, wiewol die Beſchreibungen der Dikke, Höhe und des Umfangs bei dem Herodot und Diodor aus Sicilien nicht übereinkommen. Der erſte hat ſie ſelbſt geſehen, und iſt demnach glaubwürdiger. Dieſer gibt der Mauer die Dikke von funfzig Ellen, deren jede drei Zol gröſſer geweſen, als die Elle der Griechen und des Landes. Der herumgezogene Grabe war vol vom Waſſer, ſehr tief und breit. Ueber der Mauer ſtanden hundert eherne Tore mit Türangeln und Oberkleidungen. Auſer den Brükken der Stadt, dem groſſen Kunſtſee, und den Waſſerleitungen, hatte Nebukadnezar die neue Stadt, ſein neues Schlos darinne, die beſſere Sternwarte, die ſchwebenden Gärten, und viele andere Anſtalten mit gröſſeſter Geſchwindigkeit zu Stande gebracht (*m*). Er hatte den Euphrat zur ſichern Schiffart, und die

(*k*) In *Dial. mortuor.* 12, 5. p. 387. To. I. Op.
(*l*) Curtius V, 1. 25. Herodotus I, 179. p. 84.
(*m*) Diodorus Siculus II, 7. 8. Beroſus apud Joſephum *Ant.* X, 11. §. 1. Jo.

die Stadt Babylon zur gröſſern Beveſtigung eingerichtet. Daher hatte ſich der Handel dahin vermehrt, welchen auch die Propheten für wichtig hielten Jeſ. XLVII, 15. Ezech. XXVII, 4. Der Euphrat lieferte nunmehr beſtändige Zufuhren, hing mit dem Tiger, mit vielen andern Flüſſen, und mit dem Meerbuſen gegen Süden durch neue Leitungen zuſammen. Ich habe oben §. 47. 48. 50. hievon weitläufig gehandelt. Dieſe koſtbaren Werke wurden von jederman bewundert, und der König konte ſich in dieſem Spiegel nicht genug bewundern.

GOtt wil, daß die Menſchen den erſten Einflus ſeiner wekkenden und rührenden Gnade nicht unterdrükken ſollen; widrigenfals erfolgen ſchärfere Würkungen, auch wol harte Schläge, zur Aufmunterung und zur beſſern Erwägung. Finſternis und Licht, Fleiſch und Geiſt, ſtehen in den Seelen der Menſchen, die zur Gnade GOttes gezogen werden, gleichſam im Wettekampfe. Je williger man darinne der Finſternis Plaz gönnet, je grauſender wird die Finſternis, welche auf die Zurükſezung und mehrmalige Verſchmähungen des Lichts folget: je beſchwerlicher wird die Wiedererlangung des Lichts. Recidive ſind gefährlich. Wer dem Höchſten ſeine von demſelben empfangenen Kräfte nicht widmet, den unverſchuldeten Nächſten drükt, und durch Stolz oder küzelnde Lüſte der Leidenſchaften ſich von der aufgeklärten Vernunft und vom rechten Wege des Heils ſcheidet, der fält in etwas, ſo mehr als tieriſch iſt. Denn die Tiere überſchreiten durch ſich ſelbſt das Ziel ihrer eingeſenkten Triebe nicht leicht.

Der Bau, welchen GOtt durch Himmel und Erde, durch die Geiſter und Leiber, wie auch durch die Hülfsmittel der Natur, dargelegt hat, die Erhaltung derſelben, und der kurze Aufenthalt der Seele in dem beigefügten Leibe, verdienen eine gröſſere Bewunderung, als alle durch die Hände und Maſchinen der Menſchen entſtehende Kunſtwerke. Es iſt wahr, daß die Weiſen in Babylon ſo weit nicht gelangen konten, als ein Bernhard Nieuwetyt (*n*), als ein Derham, als ein Chriſtian von Wolf, als ein Joh. Andreas Segner. Aber Nebukadnezar konte durch Daniel auf einem kürzern Wege viel weiter, ich meyne zur wahren Glükſeligkeit, geführet werden. Doch der ſich ſelbſt und ſeine geſtifteten Werke bewundernde König vergas des Höchſten, und ergab ſich den verdüſternden Leidenſchaften.

Seine

Jo. Marshamus in *Canone chronico* p. 590. Herr Johann Bernhard Fiſcher von Erlachen lieferte dieſe Gebäude in Kupferſtichen, in dem Entwurf einer hiſtoriſchen Architectur, Taf. III. Wien 1722. in folio.

(*n*) Im Rechten Gebrauch der Weltbetrachtung zur Erkentnis der Macht, Weisheit und Güte GOttes. Jena 1747. 4.

Seine Gebäude waren Denkmale vieler gedrükten und ausgeſogenen Untertanen, Denkmale der Wolluſt, die die Sinnen ergezt und den Verſtand betäubet: Denkmale und Schilderungen der Begierde eines erhabenen Ruhms unter vielen Völkern, die doch nach einigen Zeiten von einem ſehr verſchiedenen Geſchmak waren, und die koſtbarſten Kunſtwerke des Königs verderben und zerfallen lieſſen. Die Geſtalt und Herlichkeit des guten Muſters eines Regenten iſt dem König durch den erſchienenen Baum vorgebildet worden. Wäre er deſſen Gegenbild geweſen, ſo würde er ſein Augenmerk mehr auf die Glieder der groſſen Stadt GOttes und ſeines Staats, als auf ſeine Kunſtwerke und Verherlichung der Stadt Babylon gerichtet haben. Daniel ſagte zwar zum König: **Der Baum, den du geſehen haſt, biſt du, der du gros und mächtig biſt.** Aber dieſes ſagte er nicht, daß der König ſeine Regentenpflicht erfüllet hätte. Er ging vielmehr zu den Worten des heiligen Geſanten fort: **Hauet den Baum um.** Er bewies alſo die geziemende Klugheit und ſezte den Reſpekt nicht zurük. Wie glimpflich zeigte er hernach dem König die begangene Hintanſezung der Pflichten an! Konte der König nicht hieraus ſeine Sünden erkennen? Daniel zeigte hier ein Muſter, das man nur in der Klugheit der Gerechten findet, welche die Rede mit Salz würzen, weil ſie wiſſen, wie ſie einem jeden mit guter Art antworten ſollen. **Kol. IV, 6.** Ich beſinne mich zwar darauf, daß Nebukadnezars Traum ein göttlicher Traum geweſen, und daß Daniel die Auslegung deſſelben aus der Offenbarung GOttes empfangen habe. Aber ich werde doch nicht genötigt, Daniels Aufführung, die er bei der Wiederholung deſſen, was ihm offenbaret war, ausübte, durchgehends aus dem Befehle GOttes unmittelbar herzuleiten. Der Traum des Königs enthielt eine göttliche Weiſſagung von künftigen Dingen, die durch die bedingte Einrichtung des freien Willens in die Erfüllung gingen. Die Weiſſagungen dieſer Art ſind durch die Weisheit GOttes in Bilder gekleidet, oder nur gleichſam von Ferne gezeiget. Der Hochwürdige Herr Conſiſtorialraht Johann Friedrich Jacobi hat von dieſer Gattung der Weiſſagungen ſehr gründlich gedacht und geſchrieben (o). Sind ſolche Weiſſagungen an gewiſſe Bedingungen geknüpft, durch deren Ausübung das durch dieſelben angekündigte Unglük vermeidet werden kan, ſo erfoderte es die Abſicht GOttes, daß dieſelben deutlich angezeigt würden, auf daß der, welchem ſie angingen, dieſelben Bedingungen wiſſen und ſich denſelben gleichförmig bezeigen konte,

(o) In Betrachtungen über die weiſen Abſichten GOttes bei den Dingen, die wir in der menſchlichen Geſelſchaft und der Offenbarung antreffen, III. Betracht. §. 4. 5. f. S. 62-74. Göttingen 1741, 8.

oder ſich ſelbſt die Schuld, daß er unglüklich worden, beimeſſen ſolte. Daniel zeigte dem König die Bedingung an, durch deren Erfüllung er dem angekündigtem Elend entgehen könte. Und dieſe Bedingung liegt auch in den Worten IV, 14: *Big ſerath irin pitgama umemar kaddiſchin ſcheelta*, **die Sache beruhet auf der Schneidung des Geſanten und die Bitte iſt der Ausſpruch des Heiligen** (*p*), indem der heilige Geſante hernach in ſeinem Urteil und Ausſpruch das volziehen wird, was die auf oder abgeſchnittene Summe der Schulden oder Verbrechen erfodert. Man ſchnit die Schuldpoſten vorzeiten auf hölzerne Stäbe, und ſchnitte ſie herunter, wenn ſie bezahlet oder den Bittenden geſchenkt wurden. Das Dekret, **deciſum**, hat ſeine Rükſicht auf die Schuld oder Unſchuld, ſo lange es der Weisheit und Gerechtigkeit gemäs iſt. Dem König war ein ganzes Jahr zur Beſinnung, und zur Beſſerung der Regierungsfehler, auch andrer Sünden, von GOtt eingeräumet. Aber die gröſſeſten Geſchöpfe laſſen ſich am ſchwehrſten herumlenken. Nebukadnezar beharrete in ſeinem erhabenſten Stolze, und in ſeiner ungemeſſenen Ruhmſeuche, ob er gleich vor Schrekken dieſen Liebling eine Zeitlang zum ſtrengſten incognito aufbewahrte. Die Gewohnheit hatte ihm einmal im Sündenſchlafe die Feſſeln angelegt, und, ob er gleich viele Feinde tapfer bekrieget hatte, vermogte er doch nicht dieſen ſeinen inwendigen Feind alſo zu überwinden, daß er darüber beſtändig die Oberhand behauptete. Er ſpazierte auf dem platten Dache ſeiner neuen Burg, überſahe ſeine groſſe Stadt Babylon, bewunderte die groſſen von ihm darinne neugeſtifteten Werke, und ſich noch mehr, als die Urquelle derſelben. Er ſagte: **Iſt das nicht das groſſe und prächtige Babel — — IV, 27.** Er ſezte die Dankſagung gegen den zurük, der ihm dazu Leben, Geſundheit und Vermögen verliehen hatte. Er trat alle Seufzer der Untertanen zugleich unter die Füſſe und bereuete die Gröſſe ſeiner Sünden nicht. Dieſe reichten gewis weit höher, als ſeine Macht, und ſtiegen zum Himmel hinauf. Er meinte, er hätte ſeine Reſidenzſtadt unüberwindlich gemacht, und dachte nicht daran, daß die Macht GOttes alles Groſſe klein machen und das Kleine gros und veſt machen kan. Er ſezte ſein ganzes Vertrauen auf ſich ſelbſt.

§. LXI.

(*p*) Das Zeitwort *gaſar* bedeutet ſchneiden, durch den Schnit trennen, abtrennen. 1 Kön. III, 25. Jeſ. IX, 19. 2 Kön. VI, 4. 2 Chron. XXVI, 21. Dan. II, 25. 34. Das Wort *Scheelah* bedeutet die Bitte. 1 Sam. I, 27. 17. Pſ. CVI, 15. Eſth. V, 6. 7. 8. VII, 2. 3. IX, 12.

§. LXI. Von des Nebukadnezars Krankheit, Geneſung und Tode. IV, 30 — 34.

Kaum hatte der König die ruhmſüchtigen Worte geſprochen, als die Stimme aus der Luft durch ſeine Ohren drang: Dir, König Nebukadnezar, wird der Ausſpruch kund gemacht. Deine königliche Regierung ſcheidet ſich von dir. Man ſol dich mit Gewalt von den Menſchen entfernen S. 51. Darüber erſchrak der König ſehr, verlohr ſeinen Verſtand und wurde wütend. Dieſes war der Anfang ſeiner Krankheit, die oben beſchrieben iſt S. 51 — 54. Beroſus bekennet (*q*), daß der König nach dem unternommenen Werk der Mauern in eine Krankheit gefallen und nachher geſtorben ſei. Dieſes iſt es auch alles, was er von der Krankheit, *αῤῥωςια*, berichtet hat, weil die Chaldäer davon nichts weiter hatten ſchreiben wollen oder nicht durften, oder weil Beroſus kurze Berichte lieferte, oder dem jüdiſchen Volk etwa nicht gewogen war. Und wer kan es mit zureichenden Gründen darthun, daß in den alten Geſchichtbüchern der Chaldäer nicht eine ausführlichere Nachricht von Nebukadnezars Krankheit befindlich geweſen? Daran darf man nicht zweifeln, daß ſolche Bücher da geweſen ſind (*r*). Der König hatte ſein auf Bedingungen ruhendes Schikſal alſo vorher gemerkt und gehört, daß es ihm nicht entfallen konte. Er hatte die Arzenei wider das obſchwebende Uebel vernommen. Die Langmuht GOttes hatte demſelben zur Ueberlegung und Aenderung der Fehler und Sünden viele Tage und Stunden, ganze zwölf Monate, verliehen. Und wie nachdrüklich war nicht dieſe warnende und mit Langmuht begleitete Stimme GOttes! Sie war dem König und dem Propheten, jenem im Traum, und dieſem die Auslegung von GOtt offenbaret. Viele Babylonier hörten hernach die Worte des Geſanten: **Deine königliche Regierung ſcheidet ſich von dir**, u. ſ. f. die der König noch aus ſeinem Traume wuſte. Hierauf wurde die Einbildungskraft des Königs verrükt. Sein Verſtand verlies ihn. Sein Leib wurde mit ſolchen Säften angefüllet, die das Uebel der Manie würkten oder begleiteten. Er fing an, auf die Gegenwärtigen zu ſtoſſen und dem Gange der groſſen vierfüßigen Tiere nachzuahmen. Man legte ihn endlich in eiſerne und eherne Banden und Ketten. Er war nicht eher ruhig, bis man ihn in ein Behältnis wilder Eſel brachte. V, 21. Solche Jagd- oder Tiergarten waren ſchon vorzei-

 ten

(*q*) Bei dem Joſephus *Ant.* X, 11. §. 1. 2.

(*r*) Beroſus bei dem Alexander Polyiſtor in *Euſebianis græcis* p. 6. Joſephus *contra Apionem* I, 19.

ten im Morgenlande ſehr gewöhnlich. Ammianus Marcellinus (s) und Adam Olearius (t) trafen ſolche noch zu ihrer Zeit daſelbſt an. Xenophon, der unter der Armee des jüngern Cyrus bis in Babylonien (u) gekommen war, erteilte aus ſeiner Erfahrung davon Nachricht (x). Tiere von verſchiedener Stärke und Wildheit waren in verſchiedenen Parken oder Behältniſſen befindlich. In einigen waren Löwen, in andern Tiger, in andern wilde Eſel, u. ſ. f. Löwen, Parder, und Tiger fallen die Menſchen an, und wurden deswegen in ihren eingeſchloſſenen Behältniſſen zu Pferde gejagt und geſchoſſen. Aber die wilden Eſel wurden ſofort flüchtig, wenn ſie einen Menſchen ſahen oder einen Reuter erblikten. Niemand ward von denſelben beſchädigt (y). Xenophon traf ſie in Meſopotamien über Babylon an, und gab davon dieſe Nachricht (z): „Man ſahe daſelbſt wilde Eſel. Wenn man ihnen „nachſezte, liefen ſie weit voraus und ſtanden hernach ſtille, weil ſie geſchwin„der liefen, als Pferde. Und wenn ſich ihnen ein Pferd näherte, machten „ſie es wieder alſo. Dieſerwegen konte man ſich ihrer nicht bemächtigen, „wenn die Jäger zu Pferde ſich nicht in gewiſſe Abſtände ſtelleten, und einer „dem andern, ſie zu treiben, helfende Hand bot. Die, welche man fing, „hatten ein Fleiſch, das am Geſchmakke dem Hirſchfleiſche ſchier ähnlich, „jedoch ein wenig weicher und zärtlicher, war.„ Man begreift nunmehr die Urſache, warum man den wütenden und melancholiſchen Nebukadnezar nicht in die Behältniſſe der Parder oder Löwen, ſondern in den Tiergarten der wilden Eſel, gebracht hat. V, 21. Hierinne as er, wie die Ochſen, Gras und Kräuter, und, wenn daſelbſt dieſe Nahrungsmittel fehlten, brachte man dieſelben von auſſen her dahin. Er litte nicht, daß ihn ein Menſch berührte. Seine Hare wurden ſehr lang und dikke, und wurden den Haren der Adler ähnlich. Es giebt daſelbſt Adler, die man Knochenbrecher nennet, deren Federn nichts anders am Leibe, als Hare zu ſeyn ſcheinen. Theodotion wuſte dieſes nicht, und lieferte daher dieſe Verſion: Bis ſeine Hare ſo gros wurden, als die Hare der Löwen. Aber es iſt ihm oder dieſer ſeiner Ueberſetzung niemand gefolgt. Des melancholiſchen Königs Nagel wurden den Spornen oder Klauen der Vögel ähnlich, die ſich

(s) *XXIV*, 5. p. 404. edit. Valeſii.
(t) In ſeiner Reiſebeſchreibung *IV*, 42. Bl. 526.
(u) *Expedit. Cyri I*, 7. §. 1. p. 45.
(x) Er ſchrieb ſolche dem Mederkönig Aſtyages zu, in *Cyropæd. I*, 3. §. 10. p. 35. 36.
(y) Xenophon *Cyropæd. I*, 4. §. 7. 11. p. 33. 35.
(z) *De Cyri expedit. I*, 5. §. 2. p. 33. 34.

ſich vom Raube nähren. Stat des Getränks hatten die Tiere in den Parken den Tau, und davon wurde das, was ſie genoſſen, und ihr Leib befeuchtet. Denn um Babylon regnete es ſehr ſelten, wie Herodot berichtet I, 193. Vor und nach dem Auf- und Untergange der Sonne fiel daſelbſt aus der Luft ein angenehmer Tau zur Benezung und Erfriſchung des Graſes und der Kräuter. Und die dortigen Umſtände der Luft ſind noch jezt die nämlichen, die man daſelbſt vorzeiten wahrnahm.

Nebukadnezars Krankheit iſt von mir ſchon oben berührt S. 53. 54. Richard Mead, der vortrefliche und nunmehr ſelige Engliſche Arzt ſo wol (*a*), als der Däne Thomas Bartholin (*b*) halten dieſelbe für eine melancholiſche Manie. Philippus Camerarius führt nicht wenige Exempel ſolcher verrükten Perſonen an (*c*), die in der Einbildung geſtanden, daß ſie Wölfe oder andere grauſame Tiere wären. Ich wil ein Exempel, welches AbenEsra über Dan. IV, 30. angemerket, hier einrükken, welches zu einiger Aufklärung dienen kan. Er berichtet, daß ein Menſch in der Inſel Sardinien weggegangen ſei, ſich auf den Bergen unter die Geſelſchaft der Hirſche begeben, und auf Händen und Füſſen mit denſelben zum Genus der Kräuter und Stauden ſich herum bewegt habe. Die Jäger bemächtigten ſich deſſelben, und brachten ihn wieder zu ſeinen Eltern, welchen er auf alle Fragen nichts antwortete, auch nur Gras und Kräuter genieſſen wolte. Doch lief er bald zur Mitternacht davon, und man lies ihn nachher immer unter den Hirſchen in den Wäldern herumlaufen. Hieher gehören vielmehr die Exempel derer, ſo ſich wie fräßige Wölfe, ſtoſſende Ochſen, und andere grauſame Tiere bewieſen haben. In den ſchon längſt verfloſſenen Zeiten ſcheueten ſich einige Gelehrte nicht, die Melancholei des Nebukadnezars für eine Würkung der böſen Geiſter und des Teufels zu halten, welchen Irtum des Johann Wierus (*d*) und anderer Männer Johann Joachim Weidener in ſeiner Diſſertation *de miraculoſa ſubſtantiarum transmutatione, quoad exempla biblica, diabulo impoſſibili, contra Bodinum & Clericum*, Roſtochii 1720 4. gründlich widerleget hat. Nebukadnezar iſt nicht unter die Beſeſſenen gezählet, ob man wol es gerne zugibt, daß der Heiland einige Beſeſſene geſund gemacht habe, die einige Aehnlichkeit mit der Verrükkung Nebukadnezars gehabt hatten. Dennoch fand ſich keiner

(*a*) Im Buche *Medica ſacra* c. 7. p. 40. To. II. Opp. Göttingæ 1749. 8.
(*b*) In *Centuria II. ep.* 100. & *de morbis biblicis* c. 13. p. 52. Francof. M. 1697. 8.
(*c*) In *Horis ſubſecivis*, Centuria I. c. 72. p. 327.
(*d*) *De præſtigiis dæmonum I*, 24. *IV*, 1.

unter dieſen, der in die Tauranthropie gefallen war, und in ein bemauertes Behältnis gebracht wurde. Und wer wird es beweiſen können, daß zu Nebukadnezars Zeit Beſeſſene geſehen worden? Es war eine ganz andre Urſache, daß es GOtt geſchehen lies, daß den böſen Geiſtern zur Zeit des ſichtbaren Wandels JEſu auf Erden ſo viele Macht offen ſtand, da die Menſchen deutlich überzeuget werden ſolten, der Heiland wäre dazu erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtörte, und dem Teufel ſeine furchtbare Macht nähme. 1 Joh. III, 8. Ebr. II, 14. 15. Nebukadnezars Krankheit wird uns als eine Würkung GOttes beſchrieben, der ſeine Ehre wider den übermütigen Stolz des Königs rettete, und deſſen Ungerechtigkeit gegen die von ihm geplagten Untertanen rächete. Der König ſelbſt ſahe ſie nicht anderſt an, Dan. IV, 31. 32. 34. als er wieder zu ſich ſelbſt kam. Er war nicht in ein Tier verwandelt worden. Er hatte ſeinen Leib noch, er behielt ſeine Hare und Nägel, und ſein Verſtand kam nachher wieder zu ſeinem Gebrauch. IV, 31. Es fält demnach auch die Meinung des Herrn Ferdinand Wilhelm Beers dahin, die er in ſeiner **Richtigen Vereinigung der Regierungsjahre der Könige von Juda und Iſrael** (e) vorgetragen hat, und zwar alſo: „Nebukadnezar wurde ſeines Königreichs „entſetzet, und in eine rauhe Gegend unter ungeſchliffene Einwohner geſchikt, „da er ein höchſt elendes Leben führte, wenn man es mit der Herlichkeit ei„nes Weltbezwingers vergleichen wil. Er muſte ſich in Wildniſſen behel„fen, mit Wurzeln und ſchlechter Speiſe ſeinen Hunger ſtillen, und hatte „nicht einmal ein Wohnhaus. Nach unſern Redensarten könte ich das „nicht beſſer ausdrükken, was man mit ihm vornahm, als daß ich ſagte, „er ſey nach Siberien verwieſen worden„. Herr Beer zog zugleich den ſiebenzigjährigen Exulantenſtand der Juden, welchen Jeremias von dem vierten Jahr der Regierung Jehojakims berechnet und veſt beſtimmet hatte, bis zum ſechſten Regierungsjahre des Perſiſchen Königs Darius Hyſtaſpides fort. Ich finde es nicht nötig, dagegen zu fechten, weil die Leſer, die dem Texte, und einer richtigen Chronologie folgen, geſchikt genug ſind, hierauf zu antworten. Nebukadnezars Aufenthalt war im Parke der wilden Eſel, da ihn GOtt und die Würkung ſeiner Seele einem wilden Tiere gleich machte, und er, wie ein Ochſe, Gras fras. V, 21. Und warum warf man ihm in den umſchloſſenen Ort, worinne nur wilde Eſel ihren Aufenthalt hatten, Gras vor, wenn er ſich in einer Wildnis auſſer allen Banden frei befand?

Die

(e) II. Abſchnit S. 53. Leipzig 1751. 8.

Die Strafe GOttes, die über den König erging, nahm mit dem Ablauf der beſtimten ſieben Jahre ihr Ende. Nitokris, nicht Evilmerodach, ſezte unterdeſſen die Ausbauung der angefangenen Werke und die Regierung fort. Der König wurde von ſeiner Krankheit befreiet, und dankte dem Höchſten für dieſe groſſe Wolthat. GOtt gab ihm nicht allein den völligen Gebrauch des Verſtandes wieder, ſondern auch die Regierung des Reichs. Alſo wurde der Ausgang des Traums erfüllet, und die Auslegung deſſelben gänzlich beſtätigt. Nunmehr wante der König ſeine Augen zu GOtt, nicht vornämlich zu ſeinen Gebäuden. Er verehrte denſelben über alles, bewunderte deſſen ewiges und uneingeſchränktes Reich. Alle Menſchen kamen ihm in der Vergleichung mit GOtt, wie ein Nichts, vor. Er bezielte ſeine anbetungsvolle Verehrung nicht an den Sternen, ſondern ſtieg höher. Er ſchrieb dem Höchſten eine Regierung zu, die ſich auf alle Geſchöpfe erſtrekket. Er erkante, daß GOtt nach ſeinem Willen in allen Himmelskörpern, als in ſeinem ordentlich geſtelten Heere (*f*), nicht minder als unter den Geſchöpfen, die ſich auf der Erde aufhalten, kräftigſt und mit ſolcher Macht würke, daß ihm niemand widerſtehen oder ihn zur Rechenſchaft ziehen könne oder dürfe. Er gab dem Höchſten die billige Ehre, daß er ſich demütigte, ſeinen Stolz verdammete, und ein Denkmal dieſer Verehrung und Dankſagung, welche er dem Höchſten widmete, durch einen offenen Brief allen ſeinen Untertanen kund machte. Wie ſehr wurde nunmehr GOtt, der wahre GOtt der Ebräer, bewundert, geprieſen, und gerechtfertigt? Dieſes war ein groſſer Troſt für die Exulanten, und eine Stütze zu ihrem ruhigern Wandel unter den Ausländern. Der König lebte etwa noch Ein Jahr, und es war eine groſſe Gnade GOttes für ihn, daß er ſo ſehr geläutert war, und in ſeiner heilſamen Erkentnis GOttes ſtarb. Pſ. L, 23. Was ich von dem Begräbnis des Königs ſagen kan, das findet ſich oben S. 56. Euſebius führt eine Stelle aus des Megaſthenes Schriften an (*g*), worinne dieſes erzählt wird, der König habe kurz vorher, als er nicht mehr geſehen worden, geweiſſagt, daß das Perſiſche Maultier (Cyrus) mit Hülfe des Meders die Babylonier zwingen, und in die Knechtſchaft ſetzen würde. Herodot meldet II, 17. 91. daß die Pythia zu Delphs dem Croeſe, Lydiens König, dieſelbe Weiſſagung erteilet gehabt. Doch, da ſich Cyrus, ſo lange Nebukadnezar lebte, noch keine Empörung in Perſien wider die Meder vorgenommen hatte, ſo finde ich von auſſen keine Veranlaſſung zu einer

(*f*) M. Godefredi Boetgeri *Progr. de Deo Imperatore.* Mulhuſæ 1769. 4.

(*g*) *De Præp. evangel. IX*, 4.

ner ſolchen Weiſſagung. Die ganze Erzählung fält ins Dunkle, und ſcheint aus Dan. V, 38. welche etwa von einem Juden unrichtig erklärt war, hergenommen zu ſeyn. Die Rabbinen erzählten (*h*), es hätte ſich Evilmerodach nach ſeines Vaters Tode auf den Thron geſezt, wäre aber von den Reichsſtänden nicht gehuldigt, weil ſie in Furcht geſtanden, daß derſelbe noch lebte; der Sohn habe ſie von des Vaters Tode dadurch überführt, daß er das Grab habe öfnen, deſſen todten Leib mit einem Haken und mit Seilen heraus ziehen und beſchauen laſſen. Jeſaias ſagte gewis dieſes nicht, ſondern weiſſagte das, was dem Grabmal und Leibe des Nebukadnezars wiederfahren iſt, da beides in der Aufräumung des königlichen Gartens bei Babylon zur Zeit des groſſen Alexanders unter den Schut geworfen worden. Dieſes läſt ſich aus dem Strabo (*i*) ſchlieſſen.

§. LXII. Von Beltſchazers Gaſtmale und Tode. V.

Als Nebukadnezar im 558ſten Jahre vor Chriſti Geburt geſtorben, folgte ihm in der Regierung Beltſchazer, welchen die Juden Evilmerodach und Abulpharajie mit den Arabern Bochtanſer genant haben (§. 28.). Viele Schriftſteller haben den Beltſchazer für Evilmerodachs Sohn gehalten. Andre finden in dem Beltſchazer den Nabonad, wie Joſephus; und Alphonſe des Vignoles ſuchte es zu erweiſen, daß Beltſchazer und Nerigliſſor einerlei Perſonen geweſen (*k*). Dieſen Artikel wil ich nachher, wenn ich von dem Darius dem Meder handele, genau unterſuchen und widerlegen. Beltſchazers Name war **Bel Schaze**, Bel der Retter. Die Babylonier hingen nach ihrer Gewohnheit an das Ende des andern Worts ein r. Der Name Evil Mrodach bedeutete **die Fürſtin die Erde**. Die Araber nennen den erſten, den vorderſten oder Fürſten *awel*: und Mroda, Marta, iſt **die Frau**. Die Frau des Bels, ſonſt Beltis genant, war die Erde. Der ganze Name des Königs war demnach Beltſchazerevilmrodach. Die Babylonier verkürzten und verlängerten die Namen ihrer Könige nach ihrem Belieben. Es ſcheint, ſie haben dieſen weibiſchen König nach ſeinem Tode lieber Evilmrodach als Beltſchazer genant. In dem Traumkoloſſe Nebukadnezars erſchien er unter dem geringern Werte des Silbers. Den Anfang der Regierung machte er mit der Erhöhung des bisher gefangenen jüdiſchen Königs Jehojachins, den er zu ſeiner Tafel zog, und

(*h*) *Commentar. in Jeſ. XIV*, 9.
(*i*) L. XVI. p. 1073. 1076.
(*k*) *Chronologie de l'hiſtoire ſainte & profane V*, 12. p. 430.

und über andre ſezte in Kleidung und im Unterhalte. Jer. LII, 31 — 34. Der Tod ſeines Vaters leſchte bald hernach die guten Geſinnungen aus, welche jener ſeinem Volke durch ſeine lezte Erkentnis und Verordnung einzuflöſſen geſucht hatte. Der Vater war, vor ſeiner Befreiung von der entſezlichen Krankheit, ſteif, ſtolz und eigenſinnig in ſeinen Handlungen; der Sohn fiel von dieſer übertriebenen Höhe in das Biegſame, Nachgebende, und unter die Verführung ſeiner Leidenſchaften, ſo gar daß er die Geſetze, Zucht und Scham hintanſezte. Stieg der erſte zur Rechten alzuhoch, ſo fiel der andere alzutief zur Linken, und zog ſich dadurch einen frühzeitigen Tod zu. Zwei ungleiche Muſter. Beroſus meldet, daß Ilvarodam, Nabuchodonoſors Sohn, ſeine Regierung, ſo bald er ſie angetreten, ungerecht und ohne Zucht geführt habe. S. 238. Wie das Jahrregiſter des jüdiſchen Königs Jehojachin mit dem Anfange der Regierung Beltſchazers oder Ilvarodams, Evilmerodachs, übereinſtimme, das werde ich unten §. 160 zeigen. Hieſelbſt merke ich nur dieſes an, daß er nach ſeiner Entthronung Ein Jahr in Paläſtina zurük geblieben, ehe er nach Babylon gebracht worden. 2 Chron. XXXVI, 8. 9. 10. 2 Kön. XXV, 27-30.

Beltſchazers ſchlechte Lebensart legte ſich auf ſeinem Gaſtmale zu Tage, welches er in ſeinem dritten Regierungsjahre ſeinen Magnaten gab. Der Wein, das Frauenzimmer und die Mitgeladenen, ſo genanten Verwanten des Königs, trieben ihn auf dieſem Gaſtmale ſo weit, daß er gegen den wahren GOtt, welchen ſein Vater zulezt über alles erhoben und geprieſen hatte, durch Worte und Werke ſchmähete, demſelben ſeine Götzen vorzog, und die aufgehobenen Gefäſſe des Tempels der Juden zur Wolluſt und ſündlicher Freude misbrauchte. Er lebte ασελγως, üppig, geil, muhtwillig, übermühtig, wie Beroſus von ihm berichtete. Lukanus beſchrieb die nächtlichen Weinſäufereien, und die damit verbundene Unzucht der ſchmauſenden morgenländiſchen Könige (*l*). Die Perſiſchen Könige, welche die Unarten der Babyloniſchen Monarchen fortſezten, hatten bei ihren ſpäten Gaſtmalen 300 weibliche Perſonen, die am Tage ſchliefen und des Nachts bei brennenden Kerzen beſtändig ſangen und ſpielten. Der König pflegte ſich derſelben nach Belieben zu bedienen. Drauſſen hielten zugleich Lanzenträger die Wache (*m*). Beltſchazer ſtelte ein groſſes Gaſtmal ſeinen Magnaten an, die ſeine freundſchaftliche Genoſſenſchaft, אלף, *eleph*, ausmachten, und zum Vergnügen derſelben lies er den Wein fleiſſig herumgeben. Als ihm der Wein ſchmekte, lies er aus dem Bels Tempel die goldenen

(*l*) VIII, 397. f. (*m*) Athenæus L. XII. p. 514.

denen und ſilbernen Gefäſſe herbeiholen, die ſein Vater aus dem Tempel zu Jeruſalem dahin herüber gebracht hatte. Daraus tranken der König, ſeine Magnaten, ſeine Nebenweiber und Beiſchläferinnen, die von Theodotion παλλακαι und παρακοιται genant werden. Es ſcheint damals des Königs Geburtstag geweſen zu ſeyn, denn derſelbe wurde von den Perſern ſehr prächtig gefeiert (*n*). Der Bel und andre Götzen aus der Religion oder vielmehr aus dem Götzendienſte des Landes wurden auf dem Gaſtmal gelobet, geprieſen und beſungen. Vor den todten Bildern der Gottheiten branten beſtändig, auch bei den angränzenden Völkern, viele Ampeln (*o*). Das Wort *aleph*, *alpa*, mus man hier mit dem Theodotion nicht durch tauſend überſetzen, welches ſich hieher gar nicht paſſen wil. Die Genoſſenſchaft, der vereinigte und verbundene Hauſe Einer Familie und vertrauten Freundſchaft, wird *eleph* genant. Richt. VI, 5. 1 Sam. XXIII, 23. Mich. V, 1. 1 Sam. X, 19. u. ſ. f. Daher wird auch der gewöhnliche Freund *alluph* genant. Pſ. LV, 14. Spr. XVI, 28. Mich. VII, 5. Jer. III, 4. Die Araber bedienen ſich des Zeitworts *alaph* für zuſammengeſellen und gewöhnen. Es werden des Königs ſo genante Verwanten, propinqui Regis, und die Bedienten und Freunde der erſten Gröſſe durch alpa, aleph, verſtanden, die zum Staate, zur Geſelſchaft, und zur feierlichen Gegenwart des Königs gehörten. Die Perſiſchen Könige behielten dieſes Ceremoniel. Eduard Wells merkte, daß man durch die beiden Worte nicht ſchlechterdings tauſend verſtehen könte. Er machte deswegen aus den ſo genanten Gewaltigen, die von Theodotion *megiſtanes* genant ſind, Oberſten über tauſend. Die Babylonier prieſen ihren Palmwein. Herodot merkte dieſes an I, 194. Aber ſie kanten auch die Syriſchen, Paläſtiniſchen und inſonderheit die Chalyboniſchen Weine. Ezechiel gedenket der lezten Art, XXVII, 18. der zu Chalybon oder Chelbon in dem öſtlichen Syrien bereitet wurde. Die Babyloniſchen Monarchen pflanzten ihren Hang zu den wolſchmekkenden Weinen auf die Perſer fort (*p*). Die Gäſte Beltſchazers lenkten ihn unter den angenehmſten Sinlichkeiten zur Wiederherſtellung der alten Abgötterei, zur Verachtung des wahren GOttes, des Daniels, der Ebräer, und des herumgeſezten Nebukadnezars. Dieſe Methode hat auch nicht ſelten andern herſchenden Religionsformen gefallen. Doch gefält ſie ſo wenig dem Höchſten, als der gereinigten Vernunft der Menſchen. Die Abgötterei wurde nunmehr des Königs

(*n*) Plato in *Alcibiade I*, p. 32. E. Lugd. 1590. fol.
(*o*) Ez. Spanhemius in *Obſervationibus ad Callimachum* p. 137. 138.
(*p*) Athenæus L. IV. p. 144.

Königs Religion. Die bittern Früchte derſelben würden bald zur Reife gelanget ſeyn, wenn GOtt durch dieſe Erfindung nicht einen Strich gezogen hätte. Denn kaum war der häslichſte Götzendienſt, dem man ohne Zweifel ein feines Tünchwerk gab, öffentlich gebilligt, als Finger gegen dem Hauptleuchter über der überzogenen Wand des königlichen Pallaſts und deſſen Saals hervor gingen und erſchienen. Man ſahe Menſchenfinger an der Wand, die etwas ſchrieben. Man ſahe Finger und Schrift, und nichts mehr. Dieſes war etwas unerwartetes und ungewöhnlichs. Der König ſahe die Knöchel der ſchreibenden Hand. Sofort änderte ſich das freudigſtglänzende Angeſicht des Königs, und ſeine darüber geſchöpften und aufgeſtiegenen Gedanken machten ihn ſtutzig und beunruhigt. Die Banden ſeiner Hüfte löſeten ſich und ſeine Knie ſchlotterten ſo ſehr, daß das Eine an das Andere ſties. Die Gäſte erſchrakken und wuſten dem König nicht zu helfen. Der König befahl *bchail*, **mit ſtolzem Geiſte** (*q*), da er ſich ein wenig erholt hatte, daß man die Sternſeher, die Chaldäer, und Zerſchneider der Opfertiere, aſſchephin, casdain, gaſerin, herrieſſe. Sie kamen und traten vor den König. Dieſer begehrte, daß ſie die Schrift leſen und auslegen ſolten. Er erwekte ihren Fleis durch eine groſſe Verheiſſung. Er wolte den, der ſeiner Foderung eine Gnüge leiſtete, in Purpur kleiden, und um den Hals deſſelben eine goldene Gnadenkette hängen laſſen. Noch mehr. Er ſolte der dritte des Reichs ſeyn. Die Bemühung der Weiſen war vergeblich. Hierauf trat die Königin Nitokris, Nebukadnezas Witwe (*r*), da ſie des Beltſchazers Unruhe erfahren hatte, herein. Sie war des Königs Stiefmutter S. 245. ermunterte ihn und pries ihm den Daniel an. Der König lies dieſen kommen, und hatte ſeine Würkungen des Schrekkens noch in ſich, als er den Daniel alſo anredete: **Biſt du der Daniel, welchen der König mein Vater unter den jüdiſchen Exulanten hieher gebracht hat?** Nitokris hatte denſelben ſchon deutlich gnug beſchrieben, und Beltſchazer hatte ihn zur Zeit ſeines Vaters ſehr genau gekant. Der König ermunterte denſelben zu der gegenwärtigen Beſchäftigung durch das Verſprechen, welches er den Weiſen ſchon vorhin eröfnet hatte. Daniel lies ſich hierauf nicht ein, und wolte dennoch dem König die Schrift leſen und auslegen. V, 17.

 Ehe

(*q*) Jo. Bernh. Kœhlerus *Obſervation. philolog. in loca ſelecta ſacri codicis*, p. 20. Lugd. Bat. 1765. 8.

(*r*) Baumgarten über die Engliſche algemeine Welthiſtorie Th. III. S. 737. Herodotus I, 181.

Ehe er ſich dieſem Geſchäfte unterzog, zeigte er dem König die von GOtt über den Nebukadnezar verhängte Beſtraffung an, tadelte Belſchazers Uebermuht, den Misbrauch der aus dem Belstempel hergebrachten jüdiſchen Tempelgeſchirre, den hergeſtelten Götzendienſt, und die Hintanſetzung des höchſten und wahren GOttes. Er ſagte: **Du haſt deine Götter — gottesdienſtlich geehrt und gelobet, und dem GOtt, in deſſen Hand dein Othem und deine Wege ſind, haſt du die hohe Ehre,** die demſelben, nicht den lebloſen Götzenbildern, gebührt, **nicht erwieſen,** ſondern denſelben deinen todten Geſchöpfen nachgeſezt. **Da du** und weil du **dieſes thateſt,** ward von dem GOtt, den du verſchmähet haſt, daſſelbe äuſſerſte Stük einer Hand hieher gebracht und gebildet, wie auch dieſe Schrift gezeichnet. Darauf las Daniel die Schrift, welche dieſe vier Worte enthielt: **Mne, Mne, tkel uphareſin.** Dieſe bedeuten dies: **Gezählt, gezählt, gewogen, und die Zerſtreuenden** ſind da, die es in die Rappuſe werfen. Menſchlicher Betrug konte dieſes Vorfals, der Hand und Schrift, Stifter nicht ſeyn. Die Verſamlung war zahlreich. Die Weiſen unterſuchten und betrachteten alle Umſtände. Gegen die Auslegung fand ſich kein Einwurf. Der König wolte ſo gar dem Daniel ſein Verſprechen erfüllen. Man kan ſich mehr als Eine Stellung der alten aramäiſchen oder phoeniciſchen Buchſtaben bilden, die, wenn ſie nach einerlei Form geleſen werden, einen richtigen Verſtand geben, und daher iſt es uns dennoch nicht möglich, die Zeichnung dieſer Schrift zuverläſſig anzuzeigen (*ſ*). R. Jakob Abendana ſezt zu des R. Salomo Ben Melech bibliſchen Erklärungen im *Michlal Jophi* dieſe einfältige Abfaſſung her, die eine Art der Kabbalah, Atbaſch genant, iſt:

ס	ו	ת	מ	מ	*m m t u s*
י	פ	ק	נ	נ	*n n k ph i*
ן	ר	ל	א	א	*e e l r n*

Ich vermuhte, daß die Schrift eine runde Figur gebildet habe, weil ſie von einer Münze handelt. R. Nachman ſtimte mit mir überein, und ſezte dieſelbe Schrift in eine einzige Zeile. Daniel gab etwas mehr als eine wörtliche Ueberſetzung zu verſtehen, als er dem König dieſe Erklärung vorlegte: „**Mne** bedeutet, daß GOtt deine Königliche Regierung gezählt und ihr den „Schlus beſtimmet hat. **Tkel** bedeutet: du biſt in Wagſchalen gewogen „und

(*ſ*) Aug. Pfeifferi *Dubia vexata* Centur. IV. Loc. 69.

„und fehlſam befunden worden. Das lezte Wort zeigt dieſes an: Er hat „eine Trennung und Abwürdigung deiner königlichen Regierung veſtgeſtellet, „und dieſelbe wird dem Meder und dem Perſer übergeben werden„. Man mus hieſelbſt nicht die Meder und Perſer verſtehen, wie Theodotion und Hieronymus. Wenn man hieſelbſt den Meder von dem Perſer unterſcheidet, ſo erſcheinet nach dem Beltſchazer der Nerigliſſor oder Darius Medus ſtat ſeines Sohns Laboroſoarchards, und nach Nabonads Entthronung Cyrus der Perſer. Nimt man aber den Buchſtab *Vav* vor dem Perſer auslegungsweiſe, wie es oft gewöhnlich iſt, ſo wird der Meder angezeigt, der ſonſt der Perſer war, nämlich, Cyrus, der alles was zu Medien gehörte, eroberte, und darauf König in Medien, aber ein gebohrner Perſer, war, auch endlich Babylonien unter ſich brachte. Daniel ſagte nicht, daß die Babyloniſche Reichsregierung ſofort den Meder und Perſer übergeben werden ſolte. Die aus dieſer Anzeige der Meder und Perſer den Saz geſchloſſen haben, daß nach Beltſchazers Tode Cyrus und Darius Medus das Babyloniſche Reich erobert hätten, und daß dieſerwegen durch Beltſchazern der Nabonad verſtanden werden müſſe, haben ſich ſo wol in der Geſchichte geirret, als auch nicht daran gedacht, daß die Weiſſagungen, welche ſolche Begebenheiten enthalten, die von freien Handlungen der Menſchen abhangen, nicht gerade zu erklärt werden müſſen, weil ſie in eine gewiſſe Dunkelheit eingehüllet ſind.

Wie kaltſinnig, wie entfernt, betrachten die Menſchen die ungewiſſe Stunde ihres Todes! Wie unerwartet überfiel ſie den Beltſchazer? In derſelben Stunde, da Daniel die Wandſchrift erklärt hatte, wurde des Nachts Beltſchazer, der König der Chaldäer, getödtet. V, 30. Er gedachte dem Daniel noch ſein Verſprechen zu halten. Welche Kraft hat das Wort GOttes nicht! Sein Uebermuht legte ſich, ſo bald er die mächtige Vorſtellung Daniels hörte. Und zugleich ruhete alles, was wider die Religion der Ebräer in der Gährung war. Die gemisbrauchten Tempelgeſchirre der Juden wurden wieder an ihren vorigen Ort gebracht. Die Chaldäer regten ſich nicht. Die Magnaten waren ſtille. Man ſolte ſich eingebildet haben, daß dieſe Ruhe von langer Dauer geweſen ſeyn würde. Aber wie veränderlich iſt das Herz der Menſchen! und wie mächtig iſt nicht darinne der Hang zum Böſen! Auch die gröſſeſten Wunderwerke können ſie nicht lange in Schranken halten. Die böſen und ſinlichen Leidenſchaften überwinden ſie leicht, wenn ſie ſich dagegen nicht geiſtlich wafnen. Nerigliſor, des Evilmaluruchs Schwager, überfiel den Evilmaluruch, des Nabucodroſurs

Sohn, mit ſeinen hohen Rähten, auf der Burg, und brachte ihn ums Leben, wie Megaſthenes (*t*) erzählt, und Beroſus beſtätigt hat. Aber unter dem Neriglisor, welcher der Darius Medus iſt, wolten die Gözenknechte den Daniel mit der Religion der Ebräer vertilgen, oder den König vom Throne ſtoſſen. Aber der Geſante GOttes ſchüzte beide und diente ihnen zur Rettung. Beltſchazers Entthronung rührte nicht vom Daniel, ſondern von ſeiner ungerechten und ungezähmten und liederlichen Regierung (*u*) her. Es wurde alſo erfüllet, was Jeſaias geweiſſagt hatte XIV, 22. „Ich wil „über Babel die Ausrottung des Ruhms und der Dauer und des Sohns „und des Enkels (Laboroſoarchads) ergehen laſſen.„ Dieſes iſt die Erklärung der vorhergehenden Worte: **Bereitet ſeinen** (des Nebukadnezars) **Kindern die Ermordung, wegen der Sündenſtrafe ihrer Väter.** Beltſchazer hatte keine Söhne. Hieronymus irrete ſich, da er durch den Enkel Nebukadnezars den Baltaſar verſtand (*x*), und als er meinte, daß nach dem Darius Medus niemand ferner aus Nebukadnezars Stamme im Reiche der Chaldäer zur Regierung gelanget ſei. §. 27. 29. S. 243. 244.

§. LXIII. Darius übernimt die Regierung. Daniel wird errettet. VI.

Darius der Meder übernahm die königliche Regierung über das Reich der Chaldäer VI, 1. IX, 1. und von dieſem Reiche hatte Daniel kurz vorhin gehandelt V, 30. Ich halte den Meder Darius für den Nerigliſſoor oder Negliſar S. 244. Denn dieſer Negliſar war ein Ausländer, ein Meder, und Schwiegerſohn des Nebukadnezars, der für ſeinen Sohn Laboroſoarchad, den Enkel Nebukadnezars, der noch ſehr jung war, *παις ων*, die Regierung über ſich nahm. Alphonſe des Vignoles hielt den Darius Medus für einen Bruder des Mediſchen Königs Aſtyages und für einen Sohn des Cyaxares. Dies iſt wahrſcheinlich. Wenn er aber noch dieſes hinzuſezt, daß Cyrus denſelben den Babyloniern als König vorgeſezt habe, und daß Darius Medus kein ganzes Jahr über dieſelbe Regent geweſen ſei (*y*), ſo mus ich demſelben meinen Beifal verſagen. Denn ich finde in dem Kanon und Beroſe nichts zur Unterſtüzung, und Daniel ſagt IX, 12. nicht,

(*t*) Bei dem Euſebius *Præparat. evangel. IX*, 41. p. 457.

(*u*) Beroſus bei dem Joſephus *contra Apionem I*, 20. und bei dem Euſebius *Præp. evang. IX*, 40.

(*x*) *Commentar. in Eſaiam* p. 47. B. To. IV. Plant.

(*y*) *Chronologie de l'hiſtoire ſainte & profane V*, 13. p. 495.

nicht, daß Darius nur Ein Jahr regiert, ſondern daß er, Daniel, im erſten Regierungsjahre des Darius an die 70 Jahre des Exulantenſtandes der Juden gedacht habe. Er konte ja vorher daran gedenken, ehe Cyrus die Stadt Babylon eroberte. Johann Marsham hält den Darius Medus für einen König der Perſer (z). Widerſpricht er dadurch nicht der deutlichen Stelle IX, 1? Wird dem Darius hieſelbſt nicht die Regierung der Chaldäer zugeſchrieben? Der ſel. Johann Franz Buddeus ſtand in der Meinung, Beltſchazer wäre Laboroſoarchad geweſen (*a*). Er hielt demnach den Darius Medus für den Nabonad, und folgte hierin dem Joſephus *Ant.* X, 11. §. 2. Petavius hatte dieſen Saz ſich ſchon gefallen laſſen *in Doctrina temporum* P. II. p. 168. Ich habe albereit dagegen S. 243 meine Gründe dargelegt. Nabonad war ein Babylonier, wie Beroſus bedächtlich angemerkt hat, und des Nebukadnezars Sohn von der Nitokris. S. 245. Wie konte er denn der Meder Darius ſeyn? Dieſes erinnerte auch Probſt Kohlreif, der ſich um den Darius Medus recht verdient zu machen ſuchte. Seine beiden hieher gehörenden Abhandlungen ſind den Leipziger lateiniſchen *Actis Eruditorum* einverleibet. Die erſte findet man 1722. p. 201. 1723. p. 270. Endlich ſezte er noch einige Erläuterung dazu im achten Tome der Supplementen zu denſelben *Actis Eruditorum* p. 202. Er hat ſeinen Namen zwar zu dieſen dreien Schriften nicht hergegeben, aber man weis es doch aus denſelben *Actis Eruditorum* 1725. p. 164, daß er Autor davon geweſen. Einige Säze deſſelben finde ich nicht gegründet. Er meinte Darius wäre über die Meder und Perſer König und der Aſtyages ſelbſt geweſen, weil Darius Medus den Achaſchveroſch zum Vater gehabt habe, welcher von dem Mediſchen König Cyaxares, dem Vater des Aſtyages, nicht unterſchieden geweſen wäre. Dieſe Meinung war vormals ſehr gewöhnlich. Man findet ſie ſchon in dem *chronico Alexandrino*, bei dem Cedrene und Syncelle. Wilhelm Lange erteilte ihr ſeinen Beifal, und John Jackſon bemühete ſich ſie zu unterſtüzen (*b*). Kohlreif folgte derſelben, und Johann Friderich Schröer ris ſie wieder nieder, der jedoch den Meder Darius für des Aſtyages Bruder ausgab. Dennoch lies ſich Sitalcius Lampejanus die Meinung Kohlreifs gefallen (*c*). Darinne kommen dieſe Gelehrten überein, daß durch des Darius Medus Vater Achaſchveroſch der Mediſche König Cyaxares verſtanden werde. So bald

(z) In *Canone chronico* p. 604.
(*a*) In *Hiſt. eccleſiaſt. V. T.* Per. II. ſect. 5. §. 6. p. 810.
(*b*) In chronologiſchen Altertümern S. 305.
(*c*) *Obſervationum in chronologiam* p. 107.

bald man ſich jedoch darauf beſinnet, daß der Mediſche und Perſiſche Name Achaſchveroſch, der erhabene Veroſh, Beroſus, mehrern Perſonen gemein geweſen, und ſo bald dem Kambyſes Esr. IV, 6. als dem Artaxerxes Esth. I, 1. 10. beigelegt worden, ſo verliert ſich das, was die gedachten Gelehrten zum Grunde geſezt haben. Als Aſtyages von ſeinem Schwiegerſohn Cyrus bei Paſargada völlig überwunden war, geriet er in deſſen Hände, blieb bei demſelben und ward, ſeines Throns entſezt, herlich gehalten. Wäre er zugleich Babyloniſcher König geweſen, ſo wäre das Babyloniſche Reich durch den Sieg über den Aſtyages in des Cyrus Hände gefallen. Aber dieſes iſt es, welches mit den älteſten Nachrichten des Beroſus, des Megaſthenes, mit dem Kanon, und andern Schriftſtellern der alten Zeit durchgehends ſtreitet. Darius Medus folgte dem Beltſchazer in der Regierung, in der Babyloniſchen Regierung, war nicht zugleich König in Perſien, und hatte ſchon zu Babylon ins andere Jahr die Regierung gehabt, als Cyrus den Aſtyages zu bekriegen anfing. Kohlreif meinte (*d*) ſelbſt, Darius Medus ſei deswegen auf den Babyloniſchen Thron gehoben, weil Daniel geſagt hatte, daß das Reich Beltſchazers dem Meder und Perſer gegeben werden würde. V, 28. Hieraus ſchlos Kohlreif gar nicht zuverläßig, daß Darius Medus ſchon vorhin König der Perſer und Meder geweſen ſei. Und dieſen Gedanken ſuchte er dadurch zu beveſtigen, daß Darius Medus die Gewohnheit der Meder und Perſer in Veſthaltung des Reichsſchluſſes habe gültig ſeyn laſſen. VI, 8. 12. Wenn man jedoch das Ende der Regierung des Königs Aſtyages mit den Lebensjahren des Cyrus, und dieſes Königs Mediſche und Babyloniſche Regierungsjahre mit dem Kanon zuſammen hält und vergleicht, ſo findet man ſo fort, daß Kohlreifs Meinung mit der Zeitrechnung in keine Verbindung trit, ſondern dawider ſtreitet. Hätte er den Darius Medus in einem jüngern Bruder des Aſtyages geſucht, und geſagt, daß dieſer ſeine Prätenſion auf Medien und Perſien nach der Beſiegung des Aſtyages nicht habe fallen laſſen, ſo hätte er etwas geſagt, das viele Wahrſcheinlichkeit für ſich hat. Denn es ſcheint, Nebukadnezar habe durch die ausländiſche Heirath ſeiner Prinzeſſe mit dem Nerigliſſor oder Darius Medus Medien und Perſien mit dem Reich Babylonien vereinigen wollen. Und hiemit läſt ſich die von Nerigliſſor anerkante Gültigkeit der nach der Meder und Perſer Gewohnheit gemachten Verordnung, wie auch die widrige Geſinnung des Aſtyages gegen die Begierde des die Regierungsfolge

(*d*) *Acta Erudit.* 1722. p. 204. Joannes Harduinus *in chronologia Vet. T. nummis illuſtrata* p. 558, b. war ihm vorgegangen.

ge ſuchenden Cyrus in eine Vereinigung und Harmonie ſetzen. Aſtyages ſchikt ſich hieher gar nicht. Er hatte keinen Sohn. Aber Nirigliſſor hatte von Nebukadnezars Tochter den Laborosoarchad. Kohlreifs Meinung war ſchon vorhin von dem Dionyſius Petavius im Buche *de Doctrina temporum* X, 9. von dem Natalis Alexander in *Hiſt. eccl. vet. Teſt. ætat. mundi* VI, c. 4. *artic.* 3. p. 264, ruiniret, und endlich iſt ſie auch von Jackſon S. 304 widerlegt.

Ich darf den Joſeph Scaliger hier nicht vergeſſen, der den Darius Medus in dem Nabonade oder Nabannidoche zu finden ſuchte. Ihm folgten in der Genehmigung dieſes Satzes Sethus Calviſius *in Iſagoge chronologica* c. 29. Dionyſius Petavius *in Rationario temporum* L. II. P. I. p. 67. und *de Doctrina temporum* X, 9. Natalis Alexander in angeführter Stelle, und Johann Franz Buddeus in der Kirchenhiſtorie des alten Teſtaments *Per.* II. *ſect.* 5. §. 6. p. 811. §. 7. p. 813. Theodoretus hatte ſchon dagegen erinnert, daß Darius der Meder des Nebukadnezars Schwiegerſohn geweſen, und nicht durch einen Auflauf in Babylon getödtet worden. Buddeus antwortete darauf S. 815. es hätte ſich derſelbe hierinne geirret. Aber ich ſehe den Irtum nicht, weil ja Darius Medus und Nerigliſſor nur Eine Perſon waren. Nabonnad war ein gebohrner Babylonier, und ſein Vorgänger ein Meder. Nabonnad war ein Mitverſchworner unter den Babyloniern, die dem Laboſoarchad das Leben und den Thron nahmen, wie Beroſus (*e*) berichtet. Er war kein Meder, wie Megaſthenes (*f*) verſichert. Er war des Herodots (*g*) Babyloniſcher Libynet, des Nebukadnezars und der Nitokris Sohn. Er wurde von Cyrus überwunden, aber nicht getödtet. Wie kan er denn der Beltſchazer, oder Darius der Meder geweſen ſeyn? Nabonnad regierte 17 Jahr, aber Darius Medus nur vier Jahr (*h*). Wie konte denn Nabonnad jemals der Meder Darius ſeyn? Abulpharagius meinte demnach nicht ohne Grund (*i*), daß Darius Medus dem Beltſchazer in der Babyloniſchen Regierung gefolget wäre.

Der Meder Darius ſcheint der NergelſarEzer geweſen zu ſeyn, welcher im Kriegszuge Nebukadnezars wider den jüdiſchen König Zedekia (*k*) ſich bekant gemacht. Er fing ſeine Regierung mit guter Einrichtung an. Er wird dem Daniel die von Beltſchazer verſprochene Ehrenzeichen geſchenket

Aa a

(*e*) Oben S. 238. (*f*) Bei dem Euſebius in *Præp. evang. IX*, 41.
(*g*) Herodotus I, 188. (*h*) Oben S. 228.
(*i*) In *Hiſtoria dynaſtiarum* p. 78. arab. (*k*) Jer. XXXIX, 3. 13.

ket haben, worunter der Purpur zum Kleide hervorragte. Die Könige der Chaldäer trugen ſolche Kleider. Joſephus iſt unſer Zeuge *Ant.* X, 11. §. 2. Aber dieſelben Könige trugen auch einen beſondern Hauptſchmuk. Darius beſtimte hundert und zwanzig Oberhauptleute des Reichs, und ordnete aus denſelben drei Fürſten oder Oberaufſeher. Daniel war Einer aus dieſen Dreien. Und dieſen ſolten die Oberhauptleute Rechnung ablegen, auf daß des Königs Einkünfte keinen Schaden litten. Die unordentliche und verwirte Regierung Beltſchazers zog dieſe Reformation der Kammergüter hinter ſich her. Plato (*l*) hatte hievon etwas gehört, ſchrieb es jedoch dem Darius Hyſtaſpis Sohn zu. Kaum war die gedachte Art der Bedienſtungen in Ordnung gebracht, als Daniel zum Obervorſteher aller Oberhauptleute und Oberaufſeher vom König ernant wurde. Beltſchazer ſcheint untaugliche Münzen geliebt oder ertragen zu haben. Er ſelbſt war einer ſolchen Münze gleich. Darius kan daher veranlaſſet ſeyn, gute Münzen ſchlagen zu laſſen. Daß Daniel dazu gerahten habe und behülflich geweſen, kan man ſehr vermuhten, doch mit keinem Zeugnis der alten Schriftſteller beweiſen. Dieſe aus Golde geſchlagenen Münzen führten von ihrem Stifter und Urheber den Namen Dareikoi, Darici, und bei den Hebräern Darkemonim, Darkonim, Adarkonim (*m*). Ich habe davon ſchon anderſtwo gehandelt (*n*), und dieſe Abhandlung iſt zu Venedig von Blaſe Ugolino (*o*) in ſeinem groſſen Werke wieder aufgelegt. Hieſelbſt finde ich mich genötigt, meine Segel weiter auszuſpannen, und ſo wol von dem Urheber derſelben, als von den Gründen der Gelehrten, welche dem Darius Hyſtaſpides, dem Perſiſchen König, dieſe Ehre zuſchreiben, zu handeln, nicht minder dieſelben mit den Sekeln zu vergleichen, und ihre Bezeichnung nebſt dem Wehrte der Dariken und Sekel hinzuzufügen. Der Urheber der Dariken war ein König Darius. Dies giebt ſo wol ihre Benennung als das Zeugnis der alten Schriftſteller zu erkennen. Der älteſte und erſte Darius war derjenige, von welchem Daniel Nachricht hinterlaſſen hat. Der andere alſo genante König war Darius Hyſtaſpides, der vierte König der Perſiſchen Monarchie, welcher in des Esra Buch vorkomt, und den Juden ihren Tempelbau zu Jeruſalem erlaubte. Glaubwürdige Zeugen und berühmte Gelehrte, die in den alten Schriften und Nachrichten ſehr zu hauſe geweſen, haben dem erſten Darius die Erfindung der Dariken zugeeignet.

(*l*) *De Legibus III*, p. 695.
(*m*) Esra II, 69. Nehem. VII, 70. 71. 72. 1 Chron. XXIX, 7.
(*n*) In *Bibliotheca Bremenſi* Claſſ. VIII. p. 623.
(*o*) In *Theſauro Antiquitatum ſacrarum* To. XXVIII. n. 25. 1765. fol.

geeignet. Sie wurden zu ihrer Zeit *Grammatici* genant, das iſt, Männer, welche die älteſten Schriften fleißig geleſen, beurteilet, verglichen und abgeſchrieben hatten. Man darf demnach ihren Ausſpruch nicht ſchlechterdings verwerfen. Sie hatten Schriften durchgewandert, die ſchon längſt verlohren ſind. Es ſtimmen mit dem Zeugnis dieſer Grammatiker auch andere alte gute Schriftſteller überein, und das, was man dagegen aus dem Herodot und andern Autoren vorträgt, hebet ſo wenig das Anſehen als das Zeugnis derſelben Grammatiker auf.

Unter dieſen raget Valerius Harpocration hervor, ein groſſer Gelehrter aus Alexandrien und des Kaiſers Lucius Verus Lehrer, welcher als Grammaticus die Geſchichte und eine weitläuftige Gelehrſamkeit ſtudirt hatte (*p*) und jederzeit von Beurteilern der alten Schriften hochgeſchäzt worden. Dieſer giebt von den Dariken dieſe (*q*) Nachricht: Δαρεικος. Λυσιας· Εισι μεν χρυσοι στατηρες οἱ Δαρεικοι, ηδυνατο δε ὁ ἑις ταυτο ὁπερ και ὁ χρυσους παρα τοις Ατтικοις ονομαζομενος. Εκληθησαν δε Δαρεικοι, ουχ ὡς οἱ πλειστοι νομιζουσιν, απο Δαρειου του Ξερξου πατρος, αλλ αφ ἑτερου βασιλεως. Λεγουσι δε τινες, δυνασθαι τον Δαρεικον αργυρας Δραχ-μας εικοσι, ὡς τους πεντε Δαρεικους δυνασθαι Μναν αργυριου. **Dari-tus. Lyſias ſagt, — — Die Dariken ſind goldene Stater, und Einer galt ſo viel, als ein *Aureus*, Goldpfennig, bei den Athenienſern. Es hatten aber die Dariken ihren Namen, nicht, wie die meiſten meynen, von dem Darius, der des Xerxes Vater war, ſondern von einem andern König. Einige ſagen, daß Ein Darikus zwanzig ſilbernen Drachmen gleichgeltend geweſen, daß alſo fünf Dariken einer ſilbernen Mine am Werte gleich geweſen.** D. Bernard in England hat Dariken auf einer Goldwage gewogen und ſie mehr denn zwei Gran ſchwerer befunden als ſo viele Quineen (*q*). Eine Quinea oder Ginea hält, wie bekant iſt, zwei Dukaten, oder, in England, fünf Reichsthaler 32 Mariengroſchen, und zehen ſolcher Groſchen mehr als ein Pfund Sterling. Doch waren die Dariken aus dem feinſten Golde gemünzet. Der Scholiaſte über den griechiſchen Poeten Ariſtophanes (*r*) merkte aus ältern Schriftſtellern dieſe Nachricht an: **Die Dariken ſind goldene Stater, die ihren Namen nicht von dem Darius, des Xerxes Vater, ſondern von einem andren ältern König haben.**

(*p*) Philippus Jacobus Mauſſacus in *Diſſert. critica de Harpocratione* p. 330. hinter deſſelben Lexico decem Rhetorum.

(*q*) *De Ponderibus & menſuris antiquis* p. 171.

(*r*) In Εκκλησ. p. 741. g. in der Küſterſchen Ausgabe p. 589.

Suidas, der dieſes wiederholet hat, berichtete (*s*) aus dem Phlegon, daß Thales vor des Croeſus Zeit in der ſiebenten Olympiade zur Zeit des Darius geboren ſei. Zufolge dieſem Bericht fiel er auf den Darius Medus. Xenophon gedenket in ſeiner Cyropädie (*) ſchon der Dariken. Er hielt ſie alſo für älter als die Zeit, worinne Darius Hyſtaſpides ſolche Münzen ſchlagen lies. Polyänus erwähnte des erſten Darius (*t*), und ſezte dennoch hinzu, daß dieſer mit Bewilligung ſeiner Rähte eine anſehnliche Schaßung von ſeinen Untertanen gefodert, aber nur die Hälfte genehmigt habe. Dieſes berichten zwar Herodotus (*u*) und Plutarchus (*x*) auch von dem andern Darius, dem Sohn des Hyſtaſpes. Aber man kan es nicht minder von dem Darius Medus aus deſſen Anſtalten des Tributs behaupten. Dazu komt dieſes, daß Herodotus berichtet, unter der Regierung des Cyrus und Kambyſes wären noch keine Tribute oder Schaßungen, ſondern freiwillige Gaben, gefodert. Denn dieſes kan man nur von den Perſern ſagen. Dieſe waren es, welche dagegen ihre Unzufriedenheit nicht bergen konten (*y*). Herodotus berichtet (*z*), daß die Babylonier ihrem groſſen König und ſeinen Truppen die Lebensmittel durch vier Monate des Jahrs, auſſer dem Tribut, geliefert hätten. Ich verſtehe durch die Babylonier die Einwohner der Satrapie um Babylon. Herodotus erzählt ferner (*a*), daß Aryandes, der die Statthalterſchaft über Aegypten von dem Perſiſchen Könige Cambyſes erhalten gehabt, erfahren, daß Darius Hyſtaſpides ſein Andenken durch ein Werk, welches von keinen König vorgenommen wäre, auf die Nachwelt fortgepflanzt, und aus dem reinſten Golde eine Münze hätte ſchlagen laſſen, ſolche Münze in Aegypten aus Silber nachgemacht und deswegen darüber den Kopf verlohren habe. Aus dieſer Nachricht pflegt man zu ſchlieſſen, daß die erſten Dariken nicht von dem Meder Darius, ſondern von dem Darius Hyſtaſpides zuerſt erfunden, geſchlagen und eingeführet ſeyn. Dies läſt der groſſe Gelehrte H. Venema (*b*), ſo ferne es den Perſern angehet, gelten; ſchreibt jedoch den erſten Gebrauch der Dariken dem Meder Darius zu. Peter Weſſeling findet in dem Darius Hyſtaſpis Sohne den Urheber der Dariken wegen der angeführten

(*s*) In *Thales*. (*) V, 2. §. 3. p. 275.
(*t*) In *Strategem. VII*, 11.
(*u*) *III*, 89. p. 243.
(*x*) In *Apophthegmatibus* c. 4.
(*y*) Herodotus III, 89. p. 244. (*z*) I, 192. p. 90.
(*a*) IV, 166. p. 355.
(*b*) In *Diſſert. ad Vaticinia Danielis* p. 160.

ten Schriftſtelle des Herodots (*c*), verwirft die Zeugniſſen der Grammatiker, und ſtehet unbeweglich auf ſeinem einmal gefaſten Urteile (*d*).

Es läſt ſich jedoch dagegen verſchiedenes antworten. Herodotus mag von dem Babyloniſchen König Nirigliſſoor etwas gehört haben. Aber der Name Darius Medus iſt ihm unbekant geblieben, und ſein Darius Hyſtaſpides war der König, der nach ſeiner Meinung den Tribut eingeführt haben ſolte, wiewol er hierinne gewankt zu haben ſcheint. Dennoch mus man dieſe Anſtalt dem Darius Medus, bei den Babyloniern, zuſchreiben. Daniel ein gleichzeitiger Zeuge, durch deſſen Hände dieſes Geſchäfte ging, gilt hieſelbſt mehr als der Ausſpruch Herodots, der auch von keinen ältern Satrapen, als denen, die Darius Hyſtaſpides verordnet hatte, etwas zu ſchreiben wuſte. Man darf ſich nicht einbilden, daß Harpocration und andere Grammatiker die Leſung und Abſchreibung der Werke Herodots hintan geſezt haben, welchen die Griechen fleißig laſen, und auf die Nachwelt fortbrachten. Dennoch aber ſchrieben ſie den Urſprung der Dariken einem ältern Darius zu, der zur Zeit des Thales gelebt hatte, welcher in der 58ten Olympiade ſtarb (*e*), vor dem Anfange der Regierung des Darius Hyſtaſpides. Oſthanes brachte zur Zeit des Xerxes die Babyloniſche Geſchichte und Nachricht von der Philoſophie der Babylonier und Magier zu den Griechen. Dieſes mus man auch von dem ſpätern Beroſus berichten. Wie viele Bücher der Griechen von auswärtigen Sachen ſind ſeit denſelben Zeiten nicht verlohren und untergegangen? Ezechiel Spanheim in ſeinem Werke **von dem Nutzen und der Vortreflichkeit der Münzen**, Hubertus Holzius (*f*), Thomas Hyde (*g*), und Jacobus Perizonius (*) haben uns den Abdruk und die Bildung der Dariken geliefert. Auf der Vorderſeite erſcheint der König, mit dem Einen gebogenen Knie, und mit dem angelegten Bogen, der zum Schus zielet. Die Meder, Babylonier und Perſer waren vortrefliche Schützen. Unter den Reſten von Perſepolis finden ſich noch Merkzeichen, die vielleicht Könige vorzuſtellen ſcheinen, die ſich gegen das Armbruſt lehnen. Strabo berichtet (*h*), daß auf dem Grabmale des erſten Perſiſchen Darius die Worte geleſen worden: **Meinen** Freun-

(*c*) *Obſervation. variar. II*, 3. p. 22. f.

(*d*) In *Annot. ad Herodoti IV*, 166. p. 355. n. 75.

(*e*) Soſicrates apud Laërtium I, 38. Thomas Stanlejus in *Hiſtoria philoſophiæ* c. 13. p. 27.

(*f*) *De Re nummaria* To. II. tab. 30. fig. 26. 29. 31.

(*g*) *De Religione veterum Perſarum eorumque Magorum* c. 23. p. 207. c. 37. p. 428.

(*) *Ad Æliani Var. Hiſt. I*, 22. (*h*) *Geogr.* L. XIV. p. 1062.

Freunden war ich ein Reuter und Bogenſchütze der tapferſten und beſten Art, jagte die Jäger fort, und konte alles ausrichten.

Die den Wehrt einer Darike mit griechiſchen Münzen verglichen haben, ſchrieben ſchon vorzeiten, daß er einem goldenen Stater am Gewicht gleich geweſen (*i*). Julius Pollux berichtete (*k*), die Dariken wären goldene Stater. Eben derſelbe meldet (*l*), daß ſie zwoen goldenen Attiſchen Drachmen gleich wären. Tiberius Hemſterhuis ſezte hinzu, daß ſie 20 ſilbernen Drachmen gleich geweſen (*m*). Harpocration verglich den Darikus mit zwanzig ſilbernen Drachmen und fünf Dariken mit einer Mina von Silber (*n*). Perizonius wiederholte dieſes (*o*), mit angehängter Anmerkung, daß ein Darikus ſechs Holländiſchen Gulden gleichgeltend ſei. D. Bernhard komt hiemit nicht überein. Wir wollen die Dariken näher beſtimmen, auf daß wir zur Gewisheit gelangen. Der erſte Artikel iſt dieſer: Ein Darikus war am Wehrte einem goldenen Stater gleich. Dieſes iſt ein durchgehends beſtätigter und wahrer Saz. Der andere Artikel iſt dieſer: Ein goldener Stater war zwanzig ſilbernen Attiſchen Drachmen am Wehrte gleich. Dieſes beſtärken Harpocration, Pollux, Dio Caßius, Polemarchus bei dem Heſychius (*p*) und Johannes Zonaras. Der dritte Saz iſt dieſer: Ein goldener Stater war einer Mina von Golde am Wehrte gleich. Dieſes bezeugen Harpokration, Pollux und andere. Der vierte Saz iſt dieſer: Eine Goldmina, ein Stater, ein Darikus hielt zwanzig Drachmen im Golde, und hundert Drachmen im Silber. Denn wie ſich eins zu fünf verhält, ſo verhalten ſich zwanzig zu hundert. Der fünfte Saz iſt dieſer: Eine Drachma oder Ein Denarius (*q*) von Golde ward am Wehrte zehen Drachmen von Silber gleich geſchäzt. Polemarchus in angezeigter Stelle des Heſychius giebt uns dieſe Nachricht: **Polemarchus ſagt, daß ein Goldpfennig,** aureus, chryſus, **bei den Athenienſern zwo** goldene **Drachmen gelte, und eine goldene Münzdrachme zehn Drachmen in Silbermünze halte.** Der ſechſte Saz iſt dieſer: Eine Mina im Golde war zehen Minen aus Silber gleich. Dies flieſt aus dem vierten Saz.

(*i*) Harpocration in Δαρεικος. Scholiaſtes Ariſtophanis ad Εκκλησ. p. 589.

(*k*) *Onomaſt. IX*, 6. Segm. 59. p. 1024. (*l*) *IV*, 75.

(*m*) Pag. 1582. (*n*) Ad Æliani *Var. Hiſt. I*, 22. p. 32. Lugd. Bat. 1701. 8.

(*o*) Jo. Fridericus Gronovius *de Seſtertiis III*, 7. p. 361. erklärt den goldenen Stater, welche eine Mina galt, wie Pollux IX, 6. angezeigt, von einer Gold Mina. (*p*) Unter dem Worte χρυσȣς.

(*q*) Drachma und Denarius waren von einerlei Wehrte. Gronovius daſelbſt II, 6. p. 203. f.

Saz. Polybius erzählt, daß die Römer in dem Friedensſchluſſe mit den Aetolern dieſes bedungen hätten, daß dieſe ſtat des dritten Teils der verglichenen Summe des Silbers, wenn ſie wolten, Gold zahlen könten, nämlich eine Mina Goldes an ſtat zehen Minen Silbers (*r*). Die Rede iſt daſelbſt, wie bei dem Livius, von zählbaren Golde und Silber. Es iſt demnach klar und im Lichte, daß ein Aureus oder goldener Dukaton zehen Gold Denarien oder Drachmen gleich geweſen: und daß ein Darikus das Gewichte eines Dukatons gehabt habe. Joſephus ſezte einen Darikus und einen goldenen Sekel in gleichen Wehrt (*s*), als er von dem Räuchgefäß der Stiftshütte, welches auf zehen Sekel (*t*) am Wehrte angeſchlagen war, Nachricht erteilte. Ein goldener Sekel hielt einen goldenen Didrachmum, das iſt, zwanzig ſilberne Drachmen, oder zwei Ducatons, welche vier Speciesthaler in feinem Silber halten oder acht Käiſergulden, welche ſechs Reichsthaler, einen Kaiſergulden und wenigſtens acht Mariengroſchen ausmachen. Dieſes trift mit D. Bernards Rechnung überein.

Wie jedoch alle neue Anſtalten nicht auf einmal mit dem erſten Anfange zur völligen Höhe der Volkommenheit hinan ſteigen, ſo waren des Darins des Meders Dariken von geringern Anſehen. Darius Hyſtaſpides brachte ſie zum beſſern Wehrte, weil er ſie aus dem feinſten Golde ſchlagen lies. Dieſes zeigt Pollux an (*u*), da er ſchreibt: **Der Darikus wurde von demſelben Darius zum gereinigten Stande des Goldes durch eine genaue Einrichtung gebracht.** Da auch unter der Regierung des Darius Hyſtaſpides deſſen Statthalter Aryandes in Aegypten ſilberne Dariken münzen lies (*x*), und dieſelbe Münzung fortgeſezt zu ſeyn ſcheint, ſo entſtanden daraus dreierlei Dariken, zweierlei aus Golde, und eine Gattung aus Silber. Von den ſilbernen Dariken werden dieſe Worte Herodots zu verſtehen ſeyn: **Noch jezt iſt das feinſte Aryandiſche Silber (*y*) im Gange.** Ich meyne, daß man dadurch gemünztes Silber verſtehen müſſe. Es iſt daher möglich, daß man goldene Dariken von der erſten und andern Art in den Münzkabineten von verſchiedener Feinheit des Goldes, und vielleicht von verſchiedenem Wehrte, antrift. Es iſt auch die

(*r*) Livius drükt dieſes alſo aus: *In conditionibus pacis Ætolis conceſſum, ut ſi pro argento aurum dare mallent, id eis liceret, dum pro argenteis decem unus aureus valeret.* XXXVIII, 11.

(*s*) *Ant.* III, 8. § 10. p. 168. (*t*) 3 Moſ. VII, 14.

(*u*) III, 87. VII 98. Δαρεικȣ απο Δαρειȣ, ως ῦπ εκεινȣ ακριβωϑεντος εις καϑαρσιν τȣ χρυσιȣ.

(*x*) Herodotus III, 166. p. 355. (*y*) Pollux gedenket deſſelben III, 87.

die Frage, ob noch ſilberne Dariken übrig ſeyn, und welchen Wehrt ſie haben oder gehabt haben.

Der Name **Dareios, Darius**, der von den Hebräern in **Darejaves** verwandelt worden, bedeutete nach Herodots Erklärung ſo viel als ἑρξείης (z), **der Zwangmeiſter**, *coërcitor*. Es kan jedoch ſeyn, daß dieſer Name auch Herxies geſchrieben worden (*a*). Hadrian Reland (*b*), und vor demſelben Samuel Bochart, Thomas Hyde, und Burton haben ſich zur Unterſuchung dieſes Namens und deſſen Erklärung Mühe gegeben, und dennoch, wegen der Armuht der Wörter, die aus der alten Perſiſchen Sprache übrig ſind, nicht viel Zuverläßiges heraus gebracht. Die Namen der in Würden ſtehenden Meder und Perſer ſchloſſen ſich mit dem Buchſtaben S (*c*) wie ſolche Namen unter den Babyloniern mit einem R oder K ſich endigten. Wider dieſen Bericht von den Perſern haben die kritiſche Lanze aufgehoben Thomas Gatakerus (*d*), Joſeph Scaliger, Thomas Hyde und Hadrian Reland, auf deren Einwürfe Cornelius de Pauw hinlänglich geantwortet hat (*e*). Es iſt mir mehr als einmal der Gedanke eingefallen, daß die alten Hebräer den Namen Darius aus Irrung in das Wort Darjaveſh verwandelt hätten. Aber Strabo hat mir dieſen Gedanken benommen, welcher dieſe Anmerkung (*f*) gemacht: **Es gibt viele Veränderungen der ausländiſchen Namen. Alſo nennen ſie den Darius Dariekes, und den Paryſatis Pharziris, und die Athara Atargate. Cteſias nennet ſie Derketo** (*). Iſaak Kaſaubon erinnerte bei dieſer Schriftſtelle ſehr wol, daß er meinte, Strabo habe nicht Dariakes, ſondern Darimes geſchrieben, weil Darius von den Hebräern Dariaves genant ſei.

Wenn Darius Medus einerlei Perſon mit Nerigliſſoor oder dem NergalSarEzer geweſen iſt, ſo mus ihm die Würde, daß er rav mog, archimagus, **das Haupt der Weltweiſen** genennet worden, die ſonſt *Magi* hieſſen, zugeeignet werden. In der Geſchichte des Mediſchen Königs Aſtyages wird derſelben oft gedacht. Sie waren zugleich Prieſter, Opferer

(z) VI, 98. p. 483.
(*a*) **Dieſer Name komt vor in dem alten Poeten bei** Hephæſtion in *Enchiridio* p. 19.
(*b*) In *Diſſert. de veteri lingua Perſica* Sect. 23. 24. 61.
(*c*) Herodotus I, 139. 148. (*d*) *Adverſar.* c. 22. p. 661.
(*e*) Petrus Weſſelingius ad Herodotum I, 139. p. 69.
(*f*) *Geogr.* L. XVI, p. 1131. 1132.
(*) **Nicht minder** Lucianus *de Dea Syria* c. 14. p. 460. To. III. Operum Luciani.

Opferer und Ausleger der Träume (*g*). Plutarchus berichtet (*h*), daß Zoroaſtres bei den Babyloniern die Magier angeordnet habe (*i*). Wer kan ſich dieſe vermeynten Weiſen ohne einem Vorgeſezten denken?

Der König Darius Medus beſtimte hundert und zwanzig Satrapen, welche die Rechnung der Einkünfte, welche ſie aus ihren Diſtrikten gehoben hatten, dem Daniel, welcher unter denſelben der Vornehmſte war, vorzeigen und rechtfertigen muſten, auf daß dem König an ſeinen Einkünften nichts abgekürzet noch einiger Schade zugefügt werden könte. Wenn einige Schriftgelehrten den Meder Darius und den Darius Hyſtaſpides in Eine Perſon haben zuſammengieſſen wollen, ſo ſind ſie zwar dazu durch des andern Darius Anlage des Tributs (*k*) veranlaſſet worden; haben jedoch die Zeitrechnung, wodurch beide Darii genug unterſchieden ſind, hintangeſezt. Der andere Darius ordnete zwanzig Diſtrikte oder Satrapien, und ſezte jeder Provinz einen Stathalter, den Tribut beizutreiben, vor. Aber dieſe zwanzig Diſtrikte waren von den 120 Dieſtrikten des erſten Darius ſehr unterſchieden. Die 20 Satrapien des andern Darius ſcheinen ſich nicht weiter als durch Perſien erſtrekt zu haben, wo man wegen der liebreichen Verordnung des Cyrus gegen ſeine Perſer jährlich dem König nur freiwillige Gaben darbrachte. Es ſcheint etwas dieſes Umſtandes ſchon vor dem erſten Darius im Babyloniſchen Reiche gewöhnlich geweſen zu ſeyn. Aber Daniel wuſte die Kammerzahlungen alſo einzurichten, daß ſich der König auf gewiſſe jährliche Einkünfte Rechnung machen konte. Die groſſen Abzüge und Bereicherungskünſte verſchwanden. Daraus entſtand eine Erbitterung wider den König und den Daniel. Der Neid wider den Ausländer konte nicht eher ruhen, bis er ein Mittel erfand, wodurch Daniel weggeräumet und ſterben würde. Die Obereinnehmer und Stathalter wuſten wider Daniels Aufführung in Amtsſachen nichts zu ſagen, ſie konten ihn weder der Ungerechtigkeit noch der Nachläßigkeit halben beſchuldigen, ſondern gedachten ihre Pfeile auf ſeine ebräiſche Religion zu richten und abzuſchieſſen. Sie überraſchten den König, und drangen einmütig darauf, daß eine Verordnung veſtgeſtellet wurde, daß in Monats Friſt niemand etwas von jedem Gott oder Menſchen ſondern nur von dem König allein erbitten ſolte, wenn er nicht in die Grube, worinne ſich die Löwen des Nachts aufhielten, gelegt werden wolte. VI, 8. Die Herren, welche dieſes zur Beſtätigung beforderten, waren die Fürſten des Reichs, deren Plazverweſer, die Satrapen,

(*g*) Herodotus I, 128. p. 64. (*h*) *De Iſide & Oſiride* c. 53.
(*i*) Thomas Stanlejus in *Hiſtoria philoſophiæ* P. III. Sect. I. c. 2. p. 1113. a.
(*k*) Herodotus III, 89. p. 243.

die Oberrähte und Oberſten. Im Perſiſchen Reiche waren hohe Richter, welche das Recht ſprachen und die Geſetze auslegten, auch dieſes Amt bis an ihren Tod behielten. Die Könige ſelbſt waren den Ausſprüchen derſelben unterworfen. Herodotus iſt es, der dieſes berichtet III, 31. ein Autor der dieſes gar wol wiſſen konte. Er nante ſie *βασιληΐους δικαστας*, königliche Richter. Aelianus (*l*) gedachte derſelben und unterſcheidete ſie von den Landrichtern (*m*). Jene Richter oder Oberräthe, *Haddaverin*, hatte auch Nebukadnezar um ſich. III, 24. Cyrus und Kambyſes hatten dieſelben von den Babyloniern übernommen und beibehalten. Man wird hiebei erinnern können, daß eine ſolche Verordnung, welche hieſelbſt von Daniel angeführt iſt, ſo wol dem König als den Oberrähten gar keine Ehre mache, auch unglaubwürdig ſcheine, weil ein König die Verehrung GOttes nicht leicht aufhebet, indem dieſelbe ſein zuverläßigſter Schuz und das beſte moraliſche Mittel zu ſeiner Sicherheit iſt. Aber man kan ſich hiebei darauf beſinnen, daß nicht alle Verehrung GOttes durch dieſelbe Verordnung auf dreißig Tage aufgehoben worden, und daß es keinem verboten geweſen, von GOtt in Gedanken und ins geheim etwas zu erbitten. Denn dieſes lies ſich nicht hindern noch verbieten. Die Verordnung betraf die öffentlichen zu einer Gottheit gerichtete Erbittungen der nötigen Hülfe und Wolfart. Man wuſte, daß Daniel gewohnt war, täglich bei offenen Fenſtern dreimal gegen die Stäte Jeruſalems zu beten, und GOtt um die Verleihung aller Wolfart, inſonderheit für ſein Volk zu bitten. VI, 10. Hierauf war das Augenmerk der Babyloniſchen Magnaten und Richter gerichtet. Der König war ein Meder und lies die Anſtalten der Meder und Perſer gelten, welche auch dieſen Artikel in ſich begriffen, daß eine dem König vorgelegte Verordnung, ſo bald er ſie unterſchrieben hatte, nicht übertreten werden durfte. VI, 9. 10. 15. Eſth. I, 19. Dieſesmal war in dem Edikte dem Uebertreter die härteſte Strafe, die Zermalmung durch die Löwen, beſtimmet. War Darius des Aſtyages Bruder, und hofte er dieſem im Mediſchen Reiche zu folgen, worunter damals Perſien ſtand, ſo begreift man den Grund der Gültigkeit der Anſtalt, die dieſem Edikte vorgeſpannet war. Damals hatten die morgenländiſchen Könige ihre ummauerten Tiergarten (*n*) worinnen Ruhehäuſer und Gruben zur Atzung derſelben befindlich waren. Das Wort גוב, *gov*, bedeutet eine Grube, eine tiefe Lache: Jeſ. XXX, 34. XXXV, 7. einen umher eingeſchloſſenen Aufbehaltungs- und

(*l*) *Var. Hiſt.* I, 34.

(*m*) Valkenaer ad Herodotum III, 31. p. 210. ed. Weſſelingi.

(*n*) Xenophon *in Cyropædia I*, 3. §. 10. p. 35. 36. in *Anabaſi Cyri I*, 2. §. 7.

und Verwahrungsort, auch ſo gar eine Ciſterne. Spr. V, 15. Jer. II, 15. 2 Kön. III, 20. Pſ. CXLIII, 7. Hieher gehört das Wort *gev*, das einen Graben anzeigt, Jer. XIV 3. Der Tiergarte des Königs, worinne Löwen waren, hatte einen eingetieften Ort bei dem Eingange, und vor dem Eingange ſahe man eine Thür, wie auch jezt einen groſſen Stein vor der Thür. Es iſt nicht nötig, daß man glaube, Daniel ſei in denſelben tiefen Ort der Löwen hinabgeworfen. Denn das Zeitwort *rma*, worauf man ſich dieſerwegen zu beziehen pflegt, bedeutet eigentlich ſtellen, ſetzen, hinlegen, auflegen. Dan. VII, 9. Esr. VII, 24.

Daniel erfuhr den Inhalt des Edikts. Dieſes konte nicht mit Recht auf alle jüdiſche Exulanten ausgedehnet werden, weil dieſe bei der Ausübung ihrer väterlichen Religion noch immer geſchüzt waren, und der äuſſerliche Gottesdienſt den Chaldäern und Magiern nicht unterſagt werden durfte. Man konte von dem König nichts bitten, als was er den Bittenden zu geben vermogte. Doch da in den Morgenländern (*o*) keine neue wichtige Verordnungen des Landes rechtskräftig werden konten, als in Gaſtmalen, wo der Wein den Scepter führte, und der Wein den Reichsſtänden Muht und nicht ſelten Uebermuht einflöſſete, ſo mus man ſich nicht wundern, wenn ein ſolches Edikt durch die erhizten Herren dem König zur Unterſchreibung vorgelegt worden.

Als Daniel vernommen hatte, daß das erwähnte Edikt geſchrieben und der König es zu unterſchreiben gezwungen war, ging er in ſein Haus, und lies die Flügel ſeiner Fenſter auf dem oberſten Zimmer nächſt dem platten Dache gegen Jeruſalem offen ſtehen, kniete nieder, und betete laut und offenbar ſeinen, den wahren GOtt, an. Die Fenſter ſolcher doppelten Glieder hieſſen unter den Syrern und Chaldäern *cavvin*. 1 Moſ. VIII, 2. Spr. VII, 6. und unter den Ebräern *challonim*. In den älteſten Zeiten beſtanden ſie aus hölzernen Klappen. Homerus nante ſie deswegen *σανίδας δικλίδας Odyss.* II, 47. 48. Sie waren nicht minder mit durchſichtigen Stoffen ausgeſezt, welche, weil ſie nezförmig waren, *δικτυωτα*, *charakkin*, hieſſen (*p*). In Babylon ſtand jedes Haus von den Häuſern der Nachbaren abgeſondert. Curtius V, 1. 27. Man konte es ohne Mühe ſehen, was ein jeder vor den offenen Fenſtern verrichtete. Daſelbſt waren die Dächer plat und eben, wie noch jezt in Perſien, und man betete in dem höchſten Gemach, wie in Paläſtina.

Bbb 2 Daniel

(*o*) Herodotus I, 133.

(*p*) Bernhard Montfaucon in *Hexaplis Origenis* ad 2 Reg. IV, p. 368. ed. Paris. Caſpar Sagittarius de *Januis veterum* c. 16. §. 16. 17.

Daniel wurde durch zuverläßige Zeugen angeklagt. Sein König wurde betrübt. Daniel zeigte einen höhern und geſeztern Geiſt, denn GOtt unterſtüzte ihn. Jener gab ſich viele Mühe bis in die Nacht hinein ihn zu retten; dieſer hatte das heiligſte Weſen um Gnade für das Wolſeyn der Menſchen angeflehet. Alſo wird das Zeitwort *hitchannen* gebraucht 1 Kön. IX, 3. 2 Kön. I, 13. 1 Moſ. XLII, 21. Eſth. IV, 8. Deswegen ſolte er ſterben. Dan. VI, 8. 15. 16. Darius gab dem Daniel, der zum Löwen fortgeführt wurde, die Abſchiedsworte mit auf den Weg: **Der GOtt, dem du unabläßig gedienet haſt, mag dich erretten.** VI, 17. Er durfte vor den Magnaten wol nicht ſagen: **Er wird dich erretten.** Denn ſie gedachten die Religion der Ebräer auszurotten. Dieſe Unternehmung wurde von GOtt durch ein Wunderwerk vereitelt. Daniel wurde in das niedrige Lager der Löwen herabgelaſſen, und ein groſſer Stein ward gegen die Thür des Eingangs zum Aufenthalt der Löwen gelegt. Dieſer Eingang wird *püm*, der Mund, die ſchmale Oefnung, genant, und derſelbe nächtliche Aufenthalt heiſt *gübla*, eine Gruft, Grube. Dieſe Grube hatte eine aus der Höhe hinabgehende Oefnung. Dieſe bedekte man mit einem ſchweren Steine. Wenn dieſer Dekkel auf der einen Seite mit Angeln und auf der andern mit einem Schloſſe verwahret war, ſo konte man ſich der Siegelung zur Unbeweglichkeit dieſer Thür bedienen. Man verſtand ſchon in der älteſten Welt die Kunſt ſo wol Steine als auch die daraus verfertigten und ſteinerne Geſchirre zu verſiegeln. Cicero L. XVI, ep. 26. und Plinius XXXI, 1. mögten vielleicht nicht alt genug ſeyn. Ich wil mich demnach auf die Steinſchneider, welche Siegel in die Steine gruben, beziehen, deren gedacht iſt 2 Moſ. XXVIII, 11. 36. Darius unterſiegelte ohne Zweifel das Edikt. Man findet Eſth. VIII, 8. ein Exempel dieſer Art. Nunmehr drükten die Magnaten ihr Siegel zugleich in das Loch des Steins, auf daß der König ſeine Entſchlieſſung nicht ändern, die Löwen etwa zurükhalten, und den Daniel begnadigen mögte. Die Vulgata trift es nicht durch die Worte, *nequid fieret contra Danielem.* Sebaſtian Schmidts Ueberſetzung iſt beſſer und zwar alſo gerahten: *ut non immutaretur quicquam circa Danielem.* Es ſcheint daß die Löwen noch nicht in ihren nächtlichen Aufenthalt gegangen geweſen. Die Vorſichtigkeit der Magnaten wurde dennoch durch die ſonderbare Fürſorge GOttes vereitelt. Chryſoſtomus beſchrieb den Umgang der Löwen in der Gruft mit dem Daniel ſo redneriſch, und ſo

umſtändlich, als ob er dabei gegenwärtig geweſen wäre (q). Die Nachricht, daß die Zahl der Löwen in ſieben beſtanden, daß man ſie vorhin habe ſieben Tage faſten laſſen, wie Abulpharaije (r) gemeldet, wie auch die Erzählung, daß Habakuk dem Daniel Speiſe in die Gruft gebracht, und warum nicht auch Getränke? ſind insgeſamt von gleicher Glaubwürdigkeit. Und wie kam er durch den geſiegelten Stein? War etwa das Eine Wunderwerk nicht hinlänglich? David ſagte zu ſeiner Zeit: **Ich liege unter den Löwen.** Pſ. LVII, 5. Doch waren die Löwen in der Gruft dem Willen GOttes gehorſamer, als die Magnaten, die wider GOtt ſtritten, und deſſen Willen mit Füſſen traten. Plutarch ſagte ſehr recht zu Ende der Lebensgeſchichte von Cicero: **Es iſt nichts grauſamer als der Menſch unter der Herſchaft ſeiner Leidenſchaften.** Man pflegt über dieſe Ueberlieferung Daniels unter die Löwen zu ſtutzen und ſich zu verwundern. Denn es müſte doch wol der Adel der Menſchen über alle Tiere erhaben ſeyn und bleiben. Aber ſo rein philoſophirten die Morgenländer auch in Friedenszeiten nicht.

Von den Babyloniern gingen die härteſten Arten der Beſtrafungen zu der Perſiſchen Monarchen Gewohnheit fort, und Alexander der Groſſe, als er morgenländiſche Sitten und Gebräuche annahm, lies die Verdammung zum Löwen nicht aufheben. Er wolte den Agathokles aus Samus bei einem Löwen einſperren laſſen (s). In den Todtengeſprächen des Lucians wirft der König Philip ſeinem Sohn Alexander als etwas grauſames vor, daß dieſer einige Perſonen bei den Löwen habe einſperren laſſen, *Dial. mortuor.* XIV, c. 4. Wäre Daniel bei Einem Löwen eingeſperret worden, ſo würde der Unglaube erinnern, er hätte vielleicht durch ſeine Kunſt und Stärke denſelben von aller verletzenden Würkung zurükgehalten, wie es Lyſimachus gemacht, der auf Alexanders Befehl bei einem Löwen eingeſperret worden, und durch das um die Hand gewikkelte Gewand demſelben den Rachen zugeſtopft hatte (t). Daniel wurde ohne alle Kunſtmittel mehrern Löwen zugeſellet und ſchrieb ſeine Errettung dem Engel des HErrn zu. Der bekümmerte und nunmehr ſich vergnügende König lies den Daniel aus der Grube, da er den Stein und das Siegel in Gegenwart zuverläſſiger Zeugen hatte wegräumen laſſen, und lies deſſen Ankläger mit Weibern und Söhnen den gierigen Löwen überliefern. Dieſe Ankläger wurden zermalmet, Da-

 niel

(q) *Orat. de Pœnitentia Homil. IV.* col. 583. To. I. *Operum Vet. Teſt.*
(r) *Hiſt. dynaſtiarum* p. 83. arab.
(s) Lucianus *Calumn.* 18. p. 149. To. III.
(t) Pauſanias I, 9. p. 22. Seneca *de Ira III*, 22.

niel wurde in ſeine Ehrenſtelle geſezt, die exulirenden Juden blieben unter dem vorigen Schutze, und der König beſtätigte denſelben Schuz durch einen offenen Befehl, welcher zugleich die Hochachtung des GOttes der Ebräer, als des wahren und höchſten GOttes, allen Untertanen kund machte. S. 70 — 73. Wäre Daniel durch die Hand des Henkers getödtet, ſo hätten die Magnaten triumphirt, und es wäre der Weg zur Unterdrükkung der Juden und ihrer Religion gebanet worden. Aber der Unglaube und die Wuht der Magnaten ſchadete ihnen ſelbſt am meiſten, diente zur Verehrung GOttes, zündete des Königs und der bedrängten Juden Glauben an, und diente zur Erhaltung der Kirche GOttes. Alſo weis GOtt das Gift in eine herliche Arzenei zu verwandeln. Wohl allen, die auf ihn trauen. Pſ. II, 12. Joſephus, wie wir jezt leſen, berichtet, daß Darius Medus in ſeinem 62ſten Jahre mit ſeinem Anverwandten, dem Cyrus, Babylon erobert habe, darauf in ſein Reich Medien zurük gegangen ſei, und ſeinen Daniel dahin mit ſich genommen habe, von welchem in Ekbatana eine herliche Burg erbauet ſei, worinne die Könige der Meder, der Perſer und der Parther begraben worden (*u*). Hieronymus führte dieſe Erzählung des Joſephus über Dan. VIII, 2. an, ſezte jedoch ſtat der Stadt Ekbatana, die Hauptſtadt des Landes der Elamiten, Suſa, her. Dieſe jüdiſche Nachricht hat keinen Grund, und wird billig von dem ſel. D. Baumgarten in ſeiner dritten Anmerkung zum *IV*ten Teil der algemeinen Welthiſtorie S. 4. für verdächtig und von zweifelhafter Leſeart erkläret.

§. LXIV. Von den königlichen Ehrenzeichen Daniels V, 7. 29. VI, 2. 3.

Darius Medus ſezte bei dem Antrit ſeiner Regierung den Daniel in den Ehrenſtand, welchen Beltſchazer dieſem beſtimmet hatte V, 29. Er nahm ihn zum dritten unter ſeinen drei oberſten Fürſten des Reichs auf, nach ſeines Vorgängers Verordnung. VI, 2. 3. Mit dieſer hohen Bedienung war die Tragung des Purpurkleides und des goldenen Halsbandes verbunden. V, 29. Die Babylonier hielten dieſe Tragt des Purpurs von Hyacinthener Farbe und die goldenen Halsketten ſehr hoch (*x*) und als ein Zeichen der nach dem Könige nächſten Hoheit. Xenophon nante dieſe Hoheitszeichen Mediſche Geſchenke (*y*). Die alten Ebräer kanten den meergrünen

(*u*) *Ant.* X, 11. §. 7.
(*x*) Herodotus III, 20. Xenophon *Cyropæd. VIII.* Ælianus V. H. I, 22.
(*x*) Arrianus *in Expedit. Alexandri VI*, 29. §. 9.
(*y*) *In Cyropæd.* I, 3.

meergrünen oder bläulichen Purpur ſchon. Sie nanten ihn Argeman, und endlich mit den Chaldäern Argevana. 2 Chron. II, 6. Meine Abhandlung von dieſen Benennungen ſtehet in den *Novis Actis Eruditorum* 1734, p. 222. und in Ugolins *Theſauro antiquitatum ſacrarum* Vol. XIII, p. 96. Die Meder nanten den langen Purpurrok der Könige und vornehmſten Staatsbedienten Sarages, wo nicht Sarapes. Er hatte anfänglich eine gelbgrüne, und hernach eine Hyacinthene Farbe. Man nante ihn Kandys. Die Halskette wurde *minicha*, *mnicha*, *imnicha* genant. Daher entſtand das Griechiſche Wort gleicher Bedeutung *maniaca* und *maniacon*, wie auch *mannakion*, *mannos* und *monnos*. Dieſes mag dazu dienen, daß man von der Richtigkeit der Ueberſetzung urteilen könne, und mit den Schwärmern nicht meynen dürfe, daß die Bezeichnung des Unterſcheides der Kleidung, der den Ehrenſtänden beigeleget wird, ſündlich und zu vermeiden ſei. Daniel war gewis ein ſehr frommer Herr, ein groſſer Glaubensheld, Prophete und Staatsman. Er legte dieſe Kleidungen niemals zurük, als in der Trauer und unter ſeiner häuslichen Andacht. IX, 3.

§. LXV. Erklärung des Geſichts von den vier Tieren. VII, 2, f.

Daniel empfand auf ſeinem Ruhelager ein Geſicht, das ſich ſeinem Haupte, das iſt, ihm darſtellete. Das Haupt des Menſchen wird oft für den Menſchen ſelbſt geſezt (z). Die aramäiſchen Worte *bedain chelma ktav reſch millin āmar Aneh Daniel veamar* - - überſetze ich alſo: Damals, als er den Traum gehabt, (ſprach er ſo fort) ſchreib, es ſind Hauptſachen. (der Schreiber ſagte:) Sage. Daniel antwortete und ſagte - - Man wird ſich hiebei des Nikolaus Wilhelm Schröders Anweiſung (*a*) bedienen können, wenn man zweifelt, ob das Zeitwort *ktav* ſtat ktüv, welches gewöhnlicher iſt, Plaz finden könne. Im Fortgange der Nacht ſahe Daniel im Traume, daß vier Winde gegen das groſſe Meer hervor brachen und ſchäumende Wellen an die Ufer trieben. Das groſſe Meer iſt ein Bild der ſehr unruhigen und wider einander kriegenden Völker, wenigſtens einer ſehr groſſen Menge (*b*). Das Zeitwort *goëhh*, גוח, bedeutet ſo viel als hervorbrechen. Richt. XX, 33. Job. XXXVIII, 8. Es zeigten ſich Vorboten groſſer und gewaltſamer Veränderungen von allen Seiten im Regentenſtande der Monarchen, unter welchen

(z) Richt V, 3. 2 Sam. III, 8. Alb. Schultens *Obſervation.* in V. T. p. 191.
(*a*) In *Inſtitutionibus ad fundamenta linguæ hebrææ* Reg. 75. p. 96.
(*b*) Herm. Witſius in *Miſcellaneis ſacris* L. II. *Diſſ.* 4. §. 42. p. 590.

chen die gevierte Zahl nicht minder merklich war. Darauf erſchienen dem Daniel vier ſehr ſtarke Tiere, die aus dem Meer ſtiegen, die nicht von einerlei Art waren. VII, 3. Die Gegenden um Babylon, am Tiger und Euphrat, hatten einen Ueberflus von Löwen, Pardern und Bären. Ich rufe den Xenophon *de Expeditione Cyri* III, 5, §. 9. und den Ammian Marcellin XVIII, 7. S. 201 der Valeſiſchen Ausgabe zu Zeugen auf, welche in den Gegenden um Babylon geweſen. Tiger fanden ſich daſelbſt nicht, ſondern nur in Hyrkanien. Dies berichteten derſelbe Ammian XXIII, 6. S. 377, Mela III, 5. Plinius VIII, 28. und Solinus c. 21. Sie blieben demnach von Daniels Traume entfernet. Er ſahe erſtlich einen Löwen mit Adlersflügeln, der ſchnel in ſeinen Bewegungen ſeyn konte. Pindarus nennet ſchnelle Pferde ιππȣς εν πτεροισιν, Pferde mit Flügeln, *Olymp.* I, 137. 138. Dieſem Löwen wurden die Flügel endlich weggeriſſen, und er wurde von dem Lande weggehoben: er wurde zahm, gab einer ſtärkern Macht nach, und ſtand auf den Füſſen, wie ein Menſch, und es ward ihm ein menſchliches Herz gegeben. Daniel hörte nachher vom Gabriel eine Erklärung von dieſen Raubtieren, woraus kenbar iſt, daß dadurch die Babyloniſchen und Perſiſchen Monarchen, der groſſe Alexander, und nachher zehen Könige, die über die Paläſtiniſchen Juden die Oberherſchaft gehabt, endlich aber inſonderheit Antiochus Epiphanes, geſchildert ſind. Es beziehet ſich dieſes Geſichte gänzlich auf die Könige, unter welchen die Paläſtiniſchen Juden ſeit der Zeit Daniels bis zur Regierung der Maccabäer geſtanden. Der Löwe bezeichnet die vier lezten Babyloniſchen Könige, die über die Juden herſchten. Dieſe Schilderung derſelben endigte ſich mit Nabonads Entthronung. Er wurde aus dem Lande ſeines Reichs von Cyro weggehoben, da er ſich dieſem ergeben hatte. Er ward nach Karmanien geſchikt, wo er ruhig als ein Menſch ohne Beſiz der königlichen Macht, lebte. §. 28. Hierauf erblikte Daniel ein andres Raubtier, das von dem vorigen Tiere ganz unterſchieden und einem Bären ähnlich war. VII, 5. Dieſer Bär hebte ſich in die Höhe an der Seite des Löwen, und hatte drei Reihen Zähne im Maule. Die Perſiſchen Monarchen ſind hiedurch abgebildet. Der erſte, Cyrus, ſtieg an der Seite des Babyloniſchen Reichs in die Höhe, eroberte die dem Babyloniſchen Reiche benachbarte Länder, und er ſamt ſeinen Regierungsfolgern zeigte ſeine Gewalt durch Medien, Lydien und Babylonien, worunter Aegypten einige Zeit geſtanden hatte.

Das dritte Tier war einem Parder ähnlich, und hatte auf ſeinem Rükken vier Flügel eines Vogels, und vier Köpfe. VII, 6. Alexander

der

der Groſſe, der ſchnelle, liſtige und raubbegierige Held, eroberte die Länder, welche von den Perſiſchen Monarchen beherſchet wurden. Die Juden ſtanden unter ſeiner Oberherſchaft. Was kan man füglicher durch deſſen vier Köpfe, als ſeinen groſſen Wiz, und die ſtarke Ausführung ſeiner Eroberungen verſtehen? Der Parder liebt den Wein, und Alexander erhizte ſich dadurch nicht ſelten. Und er geriet dadurch in den frühzeitigen Tod.

Hierauf erſchien dem Daniel das vierte Tier, dem er keinen Namen beilegt, und es nur nach ſeinen Eigenſchaften, als furchtbar, ſehr ſchreklich und ſtark, beſchreibt. VII, 7. Er ſagt, es habe viele eiſerne Zähne gehabt, ſei fräßig geweſen, habe Knochen zermalmet, und das, was übrig war, mit ſeinen Füſſen zertreten. Er ſezt hinzu: Es hatte zehen Hörner. Dieſe ſind Bilder von zehen Königen, die über das jüdiſche Volk gewaltig herſchten. Zwiſchen dieſen ſtieg ein andres Horn empor, ſo ihm klein zu ſeyn ſchien, und zwiſchen denſelben wahrgenommen wurde. Drei Hörner, ſo vor demſelben da waren, wurden vor ſeinem Anblik von ihm weggeräumet. Seine Augen ſahen aus wie Menſchen Augen, und ſein Maul redete viele grosſpraleriſche Dinge. VII, 8. Die ſchiklichſte Auswikkelung dieſer Bilder liefert uns zehen Regierungsfolger des groſſen Alexanders, teils aus dem Aegyptiſchen, teils aus dem Syriſchen Reiche, die über die Juden in Paläſtina und in dem holen Syrien herſchten. §. 108. Das kleinſcheinende Horn, welches zwiſchen den zehen empor ſtieg und ſich gros machte, war Antiochus Epiphanes, der König in Syrien. Dieſer bezeigte ſich oft als ein Menſchenfreund, und ſchmeichelte, wenn er ſeine Abſicht nicht anderſt erreichen konte. Wenn er aber ſich durch ſeine Macht zu helfen wuſte, ſo prahlte und dräuete er gewaltig. Er entthronte ſeinen Bruder durch den Heliodor, den Heliodor ſelbſt, der den Thron raubte, und den König Armeniens, den Artaxias (*c*). Kosmas der Indienfahrer erkante dieſe Wahrheit (*d*) und ſchrieb: Das kleine Horn, welches gros prahlte, zwiſchen den zehen Hörnern, zeiget den Antiochus Epiphanes an, der mit den Juden unter den Maccabäern Krieg führte. Porphyrius war ſchon dieſer Meinung zugethan. Hieronymus widerſprach demſelben, und fiel auf den Antichriſt, da er über dieſe Stelle ſeine Auslegung abfaſſete S. 511, 1. Plant. Dennoch gefiel des Porphyrius Meinung dem Auguſtin Calmet, die ſchon lange vorher den Juden gefallen hatte. Hieronymus trat dennoch, vom Strahl der Wahrheit gerührt,

(*c*) Jean. Foy-Vaillant *in Arſacidarum imperio* To. I. p. 39. 40.
(*d*) In *Topographia chriſtiana* p. 145.

rührt, wieder in die Bahn des Porphyrius, als er ſeine Gedanken über VIII, 23. 24. darlegte. Und endlich bekante ers aufrichtig über XI, 45. daß dieſelbe Meinung des Porphyrius dem Syſtem der chriſtlichen Religion gar nicht ſchadete. Hieronymus (*e*) und der ſel. Johann Franz Buddeus (*f*) erinnerten gründlich, daß in Daniels Buche nur ſolche Monarchien abgebildet wären, welche mit der wahren Kirche GOttes im gewiſſen Verhältnis geſtanden hätten. Der gedachte Antiochus wird nachher noch deutlicher gezeichnet.

Daniel erblikte hierauf das Strafgericht GOttes über das ruhmrätige und gegen die Juden feindſelige Horn, das aus den zehen Hörnern in die Höhe geſtiegen war. VII, 9.—12. Es erſchien ihm GOtt im Traum, als ein bejahrter Preſident des Gerichts mit vorzüglichen Eigenſchaften. Denn der Thron deſſelben ſchien aus Feuerflammen zu beſtehen, und die denſelben rings herum umfaſſenden Kreiſſe der Räder waren brennendes Feuer. Daniel konte die Zahl der Knechte, die dem Höchſten dienten, gar nicht beſtimmen, wegen der Menge. Alſo bedient ſich auch Homerus der **Myriaden** (*g*). GOtt iſt unſichtbar, ohne Figur und Geſtalt. Aber in Geſichten und Träumen wurde alles durch Bilder vorgeſtellet. Und wie war es anderſt möglig? Die jüdiſchen Lehrer haben ſchon längſt erinnert, daß man aus dieſer Bildung, die in Träumen geſchehen, nichts zum Nachteil der Wahrheit ſchlieſſen müſſe. Das Gericht wurde gehalten, und der richterliche Ausſpruch wurde über die Gewalttätigkeiten und Gotteslaͤſterung des kleinen Horns durch die Strafe des Feuers volzogen. Polybius erkante die Rache GOttes wider den grauſamen Judenfeind Antiochus Epiphanes ſehr deutlich. Es war hernach noch ein Reſt der Tiere, ſeiner Syriſchen Regierungsfolger, da. Die Regierung derſelben geriet ſchnel von einem auf den andern. Der eine König warf durch einheimiſche Kriege den andern vom Throne, und ſie ſezten ihre Lebens- und Regierungszeit unter der Plagung der Paläſtiniſchen Juden bis zur beſtimten Zeit fort §. 169. bis ſie nichts mehr gegen dieſelben verſuchten.

Daniel erblikte hierauf die Wolken des Himmels, und den mit denſelben bis zum bejahrten Richter herbeikommenden Menſchenſohn. R. Saadia ſezt bei dieſe Worte die Erklärung: **Dieſer iſt der Meßias unſere Gerechtigkeit, Jer. XXIII, 6.** Mit demſelben ſtimmen die andren Rabbinen, und die Gelehrten ſchon in **Breſchith rabba** über 1 **Moſ.** XXVIII,

(*e*) In *Dan. XI*, 5. p. 521. 2. Plant.
(*f*) *Hiſt. eccleſ. Vet. Teſt.* Per. II. Sect. 5. §. 1. p. 770. (*g*) *Iliad. V*, 660.

XXVIII, 10. überein. Euſebius ſahe im v. 13 hieſelbſt mit Daniel das Reich unſers HErrn JEſu des Meßiä, welchem Jeremias den Namen Jehova beigelegt hat (*i*). Im Daniels Geſichte gab der oberſte Richter dem Menſchenſohn die königliche Ehre und Regierung, welche von allen Völkern erkant werden ſolte. Die ſichtbare Ankunft des wahren Meßiä ſolte ſich nach dem Ende der Syriſchen Könige darſtellen. In den Evangeliſten wird derſelbe mehr als achtzig mal Menſchenſohn genant. JEſus nante ſich ſelbſt alſo, ὑιον ανθρωπȣ, Matth. XII, 8. Marc. II, 28. Luc. VI, 5. mit der Rükſicht auf Daniels Weiſſagung. Doch wird der verſprochene Menſchenſohn ὁ ὑιος ανθρωπȣ genant; wird aber ſo viel angezeigt, als dieſes, daß er wahrhaftig ein Menſch ſei, ſo wird er durch ὑιος ανθρωπȣ bezeichnet (*k*). Er iſt Jehovah und Bar enaſch, Menſchenſohn, GOtt und Menſch, Ein Mitler, Ein Meßias. Es iſt demnach deſſen menſchliche Natur in die göttliche aufgenommen.

Daniel war für die Wolfart ſeines Volks, für die Zurükführung ins väterliche Land, und für die Wiederaufbauung Jeruſalems und des Tempels ganz eingenommen. Hievon ſahe und hörte er nichts in ſeinen Traumbildern. Er fiel darüber in eine Beſtürzung unter währendem Traume. Er ſagt: Ich Daniel, mein Geiſt mitten in meiner Scheide (*l*), *ndan*, (in meinem Leibe) gerier in die tiefſte Beängſtigung. Er erholte ſich, ging zu Einem vor den Thron, und begehrte eine nähere Entwikkelung von dem, was er wahrgenommen hatte. Er bekam einigen Unterricht. Die vier Raubtiere wurden durch vier Eroberer ausgelegt, die ſich aus der Niedrigkeit aufmachen, und neue Reiche ſtiften würden, oder zum teil geſtiftet hatten. Darauf wurde den Heiligen GOttes, die ſich in allen Verfolgungen dem Höchſten treu beweiſen würden, ein ewiges Reich verſprochen. Die zehen Hörner wurden durch zehen Könige erklärt, die über das Land (Paläſtina) die Regierung haben, und darinne viel Elend anrichten würden. Das kleine Horn erklärte der Ausleger durch einen König nach den zehen, der drei Könige herunter ſetzen, mit dem Volke der Heiligen (rechtſchaffenen Juden) Kriege führen, und daſſelbe überwältigen, den Gottesdienſt der Heiligen durch viertehalb Jahre aufheben und ſie entſezlich plagen würde, mit dem Erfolge, daß ihn der höchſte Richter hierauf wegzuräumen be-

(*i*) *De eccleſiaſtica theologia contra Marcellum III*, 17. p. 189. 190.

(*k*) Chriſt. Benedicti Michaëlis *Progr. de Chriſto filio hominis* §. 9. Hal. 1736.

(*l*) Die Chaldäer nanten den Leib die Scheide der Seele. Alb. Schultens *Animadverſion. in Jobum* p. 97. Man ſehe den Plinius VII, 52.

reit ſei. Es wird ferner die Verſicherung hinzugefügt, daß dem Volk der Heiligen ein von Menſchen unabhängiges Reich erteilet werden würde. (Dieſes iſt die Regierung der Maccabäer. S. 80. 81.) So weit erſtrekte ſich der Unterricht. Daniel erwachte, ſeine Gedanken, die er hierüber ausbreitete beunruhigten ihn, und veranlaſſeten eine Aenderung ſeines Angeſichts, weil er betrübte Schikſale ſeines Volks, und gar nichts von der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem, vernommen, vieles aber nicht verſtanden hatte. Dennoch lies er nichts davon in die Vergeſſenheit gerathen, ſondern bewahrte es in ſeinem Gedächtnis, ſchrieb es ſelbſt, oder lies es durch ſeinen Schreiber genau niederſchreiben, wie ſchon oben v. 1. angezeigt worden. Zur Erklärung dieſes erſten Verſes hat Herr Georg Auguſt Schmelzer in ſeiner Abhandlung *de Antiquo Baſil. Bibliothecæ Codice IV Evangeliorum* §. 14. etwas dienliches beigetragen. Dieſe feine Schrift trat zu Göttingen 1750, 4. ans Licht.

§. LXVI. Zuverläßige Gründe zur Auslegung des VIIten Kapitels.

Man beliebe ſich zu erinnern, daß die Weiſſagungen, in welchen freie Handlungen der Menſchen zuvor angekündigt worden, nicht volkommen deutlich noch ausführlich beſchrieben ſeyn, ob gleich alle Sätze, woraus ſie beſtehen, Fusſtapfen der Wahrheit ſind. So bald ſolche Handlungen ins Werk gerichtet werden, oder ihren Ausgang erreichet haben, eröfnet ſich alles im Lichte, was vorhin mit einiger Dunkelheit deswegen umhüllet war, auf daß niemand auf die Gedanken fallen mögte, daß ſolche Handlungen nicht Früchte der Freiheit geweſen. GOtt wolte, daß die Menſchen in ihrer Freiheit durch die Weiſſagungen nicht geſtöret werden ſolten. Dennoch war es dem Höchſten anſtändig, daß er ſo viele Kenzeichen in ſolche Propheceiungen legte, als zu ſeiner Abſicht erforderlich waren, und daß dieſelben Merkzeichen, wenn ſie zu einer Weiſſagung gehören und zuſammen genommen werden, nur Eine beſtimmte künftige Begebenheit bezeichnen, und nicht über den Umfang der Zeit, welcher die Perſonen und Verrichtungen ſolcher Weiſſagungen angemeſſen ſind, noch über die bezeichneten Vorfälle und Oerter derſelben gezogen werden müſſen. Ich gebe gleichwol zu, daß einige Arten ſolcher Weiſſagungen mit noch andern Vorfällen einige Aehnlichkeit haben können, welche jedoch der Litteral Verſtand nicht iſt. Und hieraus folget, daß jede Weiſſagung ſolcher Art nur einen von GOtt beſtimten Verſtand

ſtand oder Sinn habe. Solche Weiſſagungen ſind den Muſtern der Rähtſel, der richtigen Rähtſel, gleich, die ſo fort aufgelöſet ſind, wenn man die Kenzeichen, ſo darinne beſtimmet worden, zuſammen genommen hat, und in einem Gegenſtande bei und neben einander antrift.

1.) Dies iſt demnach die erſte Regel: Man mus auf alle Kenzeichen, auf alle prædicata, im Ganzen ſehen.

2.) Es iſt ferner anzumerken, daß alle Weiſſagungen bis zur Ankunft des ächten Meßiä ins Fleiſch, und bis zum Ende der Ausübung der Opferpflichten des Moſaiſchen Bundes, wie auch bis zur Gründung der Kirche des neuen Bundes, und nicht weiter fortgehen, noch die ganze Kirchengeſchichte des neuen Bundes in ſich faſſen. JEſus zeigte das Ende der Weiſſagungen Daniels, und ſezte es in die Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels. **Matth.** XXIV, 15. **Dan.** IX, 26. AbenEsra fand in dem **Ende jener Tage**, acharith haijamim **Hoſ.** III, 5. das Ende und Ziel der Weiſſagungen der jüdiſchen Propheten. Die alten jüdiſchen Lehrer wiederholten beſtändigſt den Saz: **Alle Propheten haben geweiſſaget bis auf den Meßias** (*m*). Wir kennen keinen andren Meßias, als JEſum von Nazaret. Moſes Haccohen ſagte (*n*): **Alle Weiſſagungen ſind zur Zeit des andern Tempels erfüllet.** Der Heiland JEſus ſagte **Matth.** XI, 13: **Alle Propheten und das Geſez** (die damalige heilige Schrift) **haben bis auf den Johannes geweiſſaget**, das iſt, bis zum Ende des jüdiſchen Staats. **Mal.** IV, 23. 24. Alſo erklärte Cosmas der Indienfahrer dieſe Worte des Heilands (*o*), nicht minder der ſel. Chriſtian Schoettgen (*p*). Denn mit demſelben Ende hörten die Weiſſagungen der jüdiſchen Propheten auf (*q*), in dem Schikſale, welches denſelben Staat dem Fluch unterwarf, mit welchem Malachias die Weiſſagungen ſchlos und endigte. Unſer Meßias war das Ziel des Geſetzes.

3.) Die Weiſſagungen, die dem Muſter der richtigen Rähtſel ähnlich ſind, werden nicht anderſt, wie die Rähtſel aufgelöſet, und mit gutem Grunde erkläret.

4.) Solche Weiſſagungen GOttes ſind deutlich, ſo bald ſie in die

 Erfüllung

(*m*) *Sanhedrin* f. 59, 1. *Schabbath* f. 63, 1. *Brackoth* f. 34, 2.
(*n*) Abarbanel *in Zach.* X, 8. & *in Hagg.* II, 7.
(*o*) In *Topographia chriſtiana* L. II. p. 146.
(*p*) *In Horis hebraicis* p. 113.
(*q*) Tiberius de Baar *in Diſſ. ad Zach.* V, 5. §. 12. p. 336. *in Bibliotheca Hagana* claſſ. 1. Faſc. 2.

Erfüllung gegangen, und dieſe Erfüllung aus tüchtigen Schriftſtellern erwieſen wird, die GOtt zu dieſem Ende uns erhalten hat.

5.) Solche Weiſſagungen ſind recht erklärt, wenn ſie mit allen Kenzeichen derſelben übereinſtimmen; gegenteils aber ſind ſie unrichtig ausgelegt.

6.) Sie ſchlieſſen ſich mit der Verbannung des jüdiſchen Volks und ihrer Ausſtoſſung aus ihrem Paläſtiniſchen Staate, wie auch mit der Aufhebung ihres Moſaiſchen Gottesdienſts. Dies iſt von Conrad Eken gründlich erwieſen *in Diſſ. de Anathemate, quo Deus ob Meſſiæ manifeſtati rejectionem Judæorum terram percuſſit, ad Mal.* IV, 6. Bremæ 1749, 4.

7.) Die Weiſſagungen der Propheten des erſten Bundes hatten zum Gegenſtande die vereinte und zuſammengeſezte Völkerſchaft der Ebräer. Mit der andern Zerſtörung des Tempels derſelben hörte dieſes Band auf, und ihre Schikſale wurden ſehr unterſchieden. Man darf demnach ſolche Weiſſagungen nicht in die Zeiten nach derſelben Zerſtörung im Ganzen ausdehnen, noch dieſelben in die folgende Zeiten zur Auslegung ziehen. Hieronymus ſchrieb über Dan. XI, 5: *Scripturæ ſacræ propoſitum eſt, non externam abſque Judæis hiſtoriam texere, ſed eam, quæ Iſraëlitico populo copulata eſt.* Er urteilte alſo von den Schriften des erſten Bundes. Dieſes war auch die Meinung des Herman Conrings (r) und des Hugo Grotius über Dan. II, 40. Man mus demnach in Daniels Buche keine andre Reiche ſich zu finden bemühen, als die, worunter die Juden ſeit der Entthronung der lezten Könige in Judah bis zum Untergange ihres andern Tempels geſtanden ſind. Kosmas der Indienfahrer ſchrieb im ſechſten Jahrhundert in der angeführten Stelle: „Von den jetzigen Königen iſt in dem Prophe„ten nichts geſchrieben, wie denn auch der HErr ſagt, daß das Geſez und die „Propheten bis auf den Johannes geweiſſaget haben, „ bis zum Ende des Abſchnits der Worte an Malachia von dem andern Elia und von der Verbannung des heiligen Landes.

8.) Hieraus iſt offenbar, daß die in Daniels Buche dargelegten Weiſſagungen nur das zu Ende laufende Babyloniſche, das Perſiſche, das Griechiſche des Groſſen Alexanders, das Aegyptiſche, Syriſche, Maccabäiſche und Römiſche Reich bis ans Ende des jüdiſchen Paläſtiniſchen Staats anzeigen. Mit und nach Jehojakims Zeit ſtanden die Juden unter fünf Babyloniſchen Königen, unter den Perſern und unter dem Groſſen Alexan=

(r) *In Exercitationibus academicis de republica imperii Germanici, Exercit. II.* §. 54.

Alexander, und hierauf unter den zehen Hörnern, dem Einem Horne und dem Reſte deſſelben, unter ihren jüdiſchen Regenten, und unter der römiſchen Oberherſchaft mit Beibehaltung ihres Moſaiſchen Gottesdienſts, da ſie Jeruſalem noch für ihre Mutterſtadt (*s*) hielten, bis zum Untergange des Tempels. Hernach gerieten ſie unter allerlei Oberherſchaften, und in ganz abſtimmige Schikſale unter einander. Das algemeine Band war aufgehoben.

9.) Man erkennet nunmehr, daß die Auslegung des ſiebenden und achten Kapitels ſich auf die Beſtimmung des Wortverſtandes und auf richtige Zeugniſſe der Geſchichtſchreiber gänzlich beziehe und gründe.

§. LXVII. Die ordentliche Auslegung des VIIten Kapitels.

Es wird der Mühe wehrt ſeyn, daß wir dieſen Artikel ins Licht ſetzen.

a) Das erſte groſſe Raubtier der Löwe mit Adlersflügeln VII, 4. iſt eine Abbildung der lezten fünf Babyloniſchen Könige, unter welchen Paläſtina ſtand. Nabopolaſſar oder der ältere Nabuchodonoſor war darunter der erſte §. 29, und Nabonnad der lezte §. 28. Die Babylonier wurden mit Löwen verglichen Jeſ. V, 29. Nah. II, 11. 12. Theodotion verwandelte den Löwen, arjeh, in eine Löwin, arjah, und Hieronymus folgte demſelben. Die Könige Babylons wurden in ihrem Löwemuht durch GOtt nicht ſelten zur Sanftmuht und Toleranz gegen die Juden herumgeſezt. Nabonad wurde aus einem König ein friedlicher Untertan des Cyrus.

b) Die Babylonier ſezten die Juden in verſchiedene Kolonien, und lieſſen ſie nach den jüdiſchen Gebräuchen leben, und ihre Vorſteher, Lehrer und Propheten haben. Dieſes war menſchenfreundlich. Die Juden durften Handlung treiben, Aekker und Wieſen beſitzen, bauen, ſäen, ernten. Wenn ihre Religion in Gefahr geriet, ſo half ſie Gott wunderbar aus der Noht.

c) Das andere Raubtier, welches einem Bären ähnlich war, und dem Löwen die Adlerflügel ausrupfete, und die erhabene Gewalt abnahm, war Cyrus der Stifter der Perſiſchen Monarchie, der anfänglich aus den waldigten Gegenden Perſiens hervor ging, den Medern und Lydiern ſeine gierigen Klauen zeigte, und das Babyloniſche Reich eroberte. Die drei eroberten Reiche und dreifache Gefräßigkeit werden durch die drei Reihen der Zähne angezeigt. Des Bärens Raubbegierde iſt geſchildert Jeſ. XIII, 17. 18. Jer. LI, 11. Klagl. III, 10. Aus den drei Reihen der Zähne macht

(*s*) Philo *in Legatione ad Cajum* p. 1021. 1034. *in Flaccum* p. 971.

macht Theodotion *tria pleura*, doch ſtehen in der Römiſchen Ausgabe *tres pleura*. Theodoretus hat ſtat derſelben drei Flügel, *tria ptera*, aus einem Schreibfehler. Die chaldäiſchen Bibel Ueberſetzer pflegen das Wort עלעין, *al-in*, ſtat der Knochen zu brauchen. Das hebräiſche Wort צלע iſt das chaldäiſche עלע. Jenes wird bald durch Rippen, bald durch Reihen überſezt. Die andere Art der Ueberſetzung wird durch den vielfältigen Gebrauch der Ebräer unterſtüzt. Die erſte hat nur die einzige Schriftſtelle 1 Moſ. II, 22. für ſich, in welcher ich jedoch keine Rippe finden kan, vielmehr aber eine Seite. Doch iſt es meiner Abſicht hieſelbſt nicht entgegen, wenn man auch Rippen, die zwiſchen den Zähnen heraus zu ſtehen ſchienen, oder drei Knochen verſtehen wil. Die erſten Kirchenväter, Hippolytus ingleichen Hieronymus, beſtimmeten durch den Bären die Perſiſche Monarchie, die ſich mit dem Cyrus anfing, und mit dem Darius ſchlos.

d) Das dritte Raubtier war ein Parder mit vier Vogelflügeln am Rükken und mit vier Köpfen. Der Parder hat eine flekkige Haut. Jer. XIII, 23. Er iſt kleiner als die beiden vorigen Tiere, liſtig, ſchnel, raubgierig, und kan leicht berauſcht werden. Damit iſt der Groſſe Alexander verglichen, der klein von Leibe, raubgierig, ſehr ſchnel in ſeinen Eroberungen (*t*), leicht berauſcht in Wein, worüber er ſein Leben verlohr, arge Dinge vornahm, und zulezt vier Reiche beſas, die auch eine Zeitlang aus ſeiner Monarchie entſtanden. Die Ebräer nanten die Heiden Tiere wegen der tieriſchen Aufführung gegen das Volk GOttes, und die heidniſchen Monarchien waren in ihrer Denkungsart Raubtiere. Pſ. LXXX, 14. LXVIII, 31. Man mus hiebei das Verhältnis der Ebräer gegen GOtt ihren ſonderbaren König vor Augen behalten, und die Beſchaffenheit der alten jüdiſchen Kirche nicht in die reformirte Geſtalt der Gemeine JEſu herübertragen.

(e) Es folgte das furchtbare, ſtarke und zermalmende wilde Tier. Es hatte zehen Hörner, und mitten unter und aus denſelben ſtieg das kleine und ſich dem Höchſten widerſetzende Horn hervor. VII, 7. 8. in welchem Kosmas der Indienfahrer in ſeinem andern Buche S. 144. den Syriſchen König Antiochus Epiphanes erblikte. Die zehen Hörner ſind zehen Könige, die etliche Teile des Reichs des Groſſen Alexanders beſaſſen, und aus welchen das kleine Horn empor ſtieg, welches wider die Paläſtiniſchen Juden mehr Gewalt, als Eines aus den zehen ausübte, und drei Könige entthronte VII, 24. in deſſen Hand dieſelben Juden viertehalb Jahr alſo ge-

geben

(*t*) Arrianus *de Expeditione Alexandri* VII, 28. §. 6. Appianus *in Præf.* p. 7.

geben wurden, daß ſie im Tempel ihren Gottesdienſt nicht verrichten konten. v. 25. Die zehen Hörner oder Könige, welche ein Teil des vierten Tiers waren, und über Paläſtina, über die Heiligen, herſchten, hatten dieſe Namen, 1.) Laomedon, 2.) Antigonus, 3.) Demetrius, deſſen Sohn, 4.) Ptolemäus Lagides, 5.) Ptolemäus Philadelphus, 6.) Ptolemäus Evergetes, 7.) Ptolemäus Philopator, 8.) Ptolemäus Epiphanes, 9.) Antiochus der Groſſe, 10.) und deſſen Sohn Seleukus Philopator. Auguſtin Calmet hat hieſelbſt S. 674. den Grund dieſer Auslegung eingeſehen, welche §. 106. weitläuftiger entwikkelt wird. Nach dieſen zehen Königen wurde Antiochus Epiphanes der Oberherr von Paläſtina.

f) Dieſer kam durch Liſt und Schmeichelei auf den Thron in Syrien, plagte die Juden erſtaunlich, ſchafte ihren Moſaiſchen Gottesdienſt aus dem Tempel, verunreinigte denſelben, lies den Juden, ſo viel er konte, ihre Religionsbücher nehmen und ihre Religion kränken, nahm dreien Königen den Thron, und ſtarb, als er von den Elimäern, deren Götzenhaus er plündern wolte, zurükgejagt war, und erfahren hatte, daß die Juden in Paläſtina von ihm abgefallen wären und ihren Gottesdienſt im Tempel wieder hergeſtellet hätten. Er hatte Menſchenaugen gezeiget, wenn er durch Freundlichkeit etwas zu erhalten ſuchte. Aber wider GOtt und den Moſaiſchen Gottesdienſt brauchte er pralende und dräuende Worte.

g) Er hatte es wider die Juden ſo weit getrieben, daß er glaubte, ſie würden ſich wider ihn nicht mehr regen können. Aber die heiligen, und die ſtandhaften Seelen wurden dadurch deſtomehr angefeuert, ihrer Religion weder zu entſagen, noch dieſelbe in der Schmach liegen zu laſſen. Sie ſtärkten ſich in GOtt, griffen zum Waffen, und ſchlugen die Syriſchen Truppen oft aus dem Felde. Die Maccabäer behaupteten das Hoheprieſtertum und hernach die Landesregierung ohne alle Abhängigkeit von einem weltlichen Oberherrn. S. 80. 81. Auf daß jedoch die Juden nicht meinen mögten, daß ihre neue Regierung ſehr lange oder ewig dauern würde, ſezte der Engel ſo fort dieſes hinzu, daß nur GOtt ein ewiges Reich habe. VII, 23.

h) Nach des kleinen Horns Untergange plagten noch einige Tiere die Paläſtiniſchen Juden. Verſchiedene Regierungsfolger des Antiochs ſuchten die Paläſtiniſchen Juden wieder unter ihre Herſchaft zu zwingen. Aber da dieſelben Könige ſich beſtändig einer den andern entthronten, verfehlten ſie ihrer Abſicht, und der König Demetrius erkante den Hohenprieſter für unabhängig, und für den Herrn des Landes Paläſtina. VII, 12. Dieſes

Uebel der einheimiſchen Kriege ruinirte nicht minder zulezt auch die Regierung der Maccabäer, und warf ſie ſtuffenweiſe unter die Römer.

i) Hierauf erſchien des Menſchen Sohn, welchem der Richter der Monarchen alle Völker und Nationen zur Gottesdienſtlichen Verehrung unterwarf, und ihm ein ewiges Reich erteilte. VII, 13. Den Juden wurde alſo überhaupt die Zeit gezeiget, worinne der Meßias als Menſchen Sohn erſcheinen würde. Sie konten, und können noch aus der Beſchreibung deſſelben deutlich erſehen, daß er kein Juden-König, kein irdiſcher König ſeyn würde oder ſei, ſondern daß er das göttliche Weſen und ein ewiges Reich, ein Reich über alle Menſchen, habe, weil dieſe alle demſelben dienen ſollen. Wäre er ein bloſſer Menſch, ſo könte er wahrlich aller Menſchen Verlangen um Hülfe und Gnade nicht wiſſen noch erhören, noch mit Grunde die Verehrung aller Menſchen annehmen.

k) Daniel verſtand wenig von dieſem allen. Ihm lag die baldige Hülfe GOttes am Herzen, die er für ſein Volk verlangte. IX, 2. 19. So lange er zur Erfüllung dieſes ſeines Verlangens nichts vernahm, war er herzlich betrübt. VII, 28. VIII, 27. IX, 3. X, 3. Endlich wurde ihm das Nötige von der Wiederaufbauung des Tempels und der Stadt Jeruſalem offenbaret, IX, 24. 25. GOtt erhöret die Betenden, wenn und wie er will. Man mus nur mit wahrer Andacht beten, und nicht ablaſſen.

§. LXVIII. Kurze Auflöſung der Weiſſagungen VII.

1.) Der Traum Daniels wurde aufgeſchrieben.

2.) Vier Winde ſtürmeten und brachen herein zum Ufer auf dem Weltmeer, als Vorzeichen groſſer Kriegsunruhen und Staatsveränderungen.

3.) Vier unterſchiedene Tiere ſtiegen aus dem Meere, die Stifter ſolcher Unruhen. Sie waren ſehr gros und mächtig. Die Unruhen waren von ausnehmender Gröſſe und Beſchwerlichkeit.

4.) Das erſte war ein Löwe. Nabopoloſſar vertilgte (t) nebſt dem Mediſchen König das Aſſyriſche Reich, und trieb den König Aegyptens aus Syrien und Paläſtina, durch ſeinen Sohn Nebukadnezar. Oben S. 236. 246. Dieſes Recht auf Syrien konte Nabopolaſſar nur aus dem Aſſyriſchen Reiche durch einen Vergleich mit Cyaxare empfangen haben. Die Juden waren nunmehr dem Nabopolaſſar unterwürfig. Deswegen fängt die Weiſſagung, welche ihr Verhältnis auf das jüdiſche Volk hat, davon an. Dem Nabopolaſſar wurden die Flügel nicht ausgeraufet, ſondern dem

(t) Herodotus I, 106. Alexander Polyiſtor apud Euſebium *Præp. Ev.* IX, 39.

dem Nabonad, dem lezten Babyloniſchen König. Hieraus folget, daß jedes Raubtier eine beſondere Monarchie, worunter die Juden geſtanden, in ſich ſchlieſſe. Das erſte wurde endlich vom Lande, aus ſeiner Herſchaft, weggehoben, und bezeigte ſich nicht mehr als ein begieriger Schlund fremder Güter, ſondern als ein andrer vernünftiger Menſch. Nabonad ergab ſich dem Cyrus, wurde aus ſeinem vorigen Lande nach Carmanien geſchikt, wo er als Untertan friedlich lebte. Beroſus bei dem Joſepho iſt unſer Zeuge *contra Apionem* I, 19. 20.

5. Das andere Tier, der Bär, war der Perſer Cyrus mit ſeinen Regierungsfolgern. Er brachte das Babyloniſche Reich und das jüdiſche Volk unter ſeine Regierung, kam von der Seite her gegen Babylon, und hatte drei Zähnenreihe. Er hatte drei Reiche mit Gewalt bezwungen, und die beſten Völker darinnen aufgerieben, viele Güter geraubet, und ſeinen Regierungsfolgern ein mächtiges Reich hinterlaſſen.

6. Das dritte Raubtier war ein Parder. Der Gr. Alexander raubte dem lezten König der Perſer den Beſiz der Reiche, war in ſeinen Kriegszügen ſehr ſchnel, und hatte mehr als eines Menſchen Muht. Es erſchienen auf dieſem Tiere vier Köpfe. Er hinterlies durchs Schikſal ſein Land vier Königen, die ſeine Heerführer geweſen. Das jüdiſche Volk wurde von ihm beherſchet.

7. Das vierte wilde Tier hatte eiſerne Zähne und Klauen. Es hatte zehen Hörner auf dem Haupte v. 20. Dadurch wurden zehen Könige bezeichnet v. 24. unter deren Oberherſchaft die Juden ſtanden. §. 108. und §. 67. e).

8. Zwiſchen denſelben ſtieg ein klein Horn in die Höhe, und drei Hörner, die vorher ſchon da waren, wurden von ihm, da ſie in Daniels Geſichte vor ihm ſtanden, ausgeriſſen, und ihres Standes oder Würde beraubet. Antiochus Epiphanes war der elfte König, der nach dem Tode Alexanders über die Juden herſchte, und ſeinem Bruder Seleukus Philopator das Leben und die Regierung, wie auch dem Heliodor, nehmen lies, denſelben in derſelben Syriſchen Regierung folgte, und dem Armeniſchen König Artarias die Regierung raubte. Man ſehe ein mehrers §. 109.

11. Das Tier, das in die Höhe geſtiegene Horn, ſo ſchmeicheln und grospraleriſch ſeyn konte, wurde getödtet, ſein Leib ging verlohren, und es wurde dem Brande des Feuers überliefert. Antiochus ſtarb mit vieler Unzufriedenheit an der Auszehrung zu Tabä. Man ſehe §. 109. §. 129.

12. Und was von Tieren übrig war, das verſezte ſeine Regierung von dem einem auf dem andern, und die Länge, die ſie im Leben zubringen ſolten, wurde ihnen auf einige Zeit, und zwar auf eine beſtimte kurze Zeit erteilet. Wenn man dieſe beiden Verſe in die chronologiſche Ordnung ſezt, ſo kan man die Frage nicht beantworten, wie das, was darinnen enthalten iſt, bildermäßig dem Träumenden habe erſcheinen können. Dieſerwegen mus man dem 9ten und 10ten Verſe ſeine hergebrachte Ordnung laſſen. Denn alsdenn kan man es begreifen, daß und wie Daniel dieſes aus den ausgewikkelten Schriften oder Gerichts-Acten und Dekreten habe wahrnehmen können.

9. Und wenn man dem Fortgange des Textes, wie er da iſt, folget, ſo begreift man, warum der höchſte Richter und deſſen Urteilsſpruch gemeldet wird, ehe die Volziehung dieſes Ausſpruchs angezeigt worden. Weil der Traum Daniels aus Bildern beſtand, ſo war es nötig, daß ihm GOtt der HErr, der ewige Richter, ſelbſt unter dem Bilde eines bejahrten Richters erſchien, und daß deſſen Herlichkeit und Hoheit durch das Ueberſteigende zugleich geſchildert wurde.

10. Die zahlreichen Heere, die dem höchſten Richter dienten, erſchienen, und die Thaten der Verfolger des gottgeliebten Häuflleins wurden gerichtlich kund gemacht. GOtt iſt ein gerechter und heiliger Richter. Demſelben mus man die Rache heimgeben und überlaſſen. Die ungerechten und gewalttätigen Religionsverfolger entgehen ſeinen Gerichten und Strafen nicht.

11. Daniel ſahe die Strafe, die über das elfte Horn volzogen ward, welche Strafe ſich auf die Gerichts-Acten gründete.

12. Es war doch ein Reſt der Tiere noch da. Sie ſtieſſen ſich einer den andern aus ihrer Regierung. Doch war ihre Lebenszeit, in der Regierung und nachher, nicht von ſonderbarer Dauer. Das Wort *iddan* ſchränkt das algemeine Wort *Sman*, Zeit, ein, und jenes wird von Daniel für **Ein Jahr** geſezt III, 20. VII, 25. XII, 7. Antiochus Epiphanes ſtarb im 149ſten Jahre der Seleucidiſchen Jahrrechnung. 1 Macc. VI, 16. Joſephus *Ant.* XII, 9. §. 2. p. 621. und Simon der jüdiſche Hoheprieſter bekam eine unabhängige Regierung über Paläſtina im 170ſten Jahre derſelben Jahrrechnung. 1 Macc. XIII, 41. 42. Joſephus *Ant.* XIII, 6. §. 6. p. 654. Alſo wurden durch die Worte ſman veiddan Ein und zwanzig Jahre bezeichnet. Es ſuchte zwar der Syriſche König Antiochus Sidetes dieſem Simon nachher neue Kriegs-Unruhen zu erregen;

jedoch gingen dieſe trübe Wolken geſchwind vorüber (*u*), und die Paläſtiniſchen Juden blieben im Beſiz ihrer Staatsverfaſſung. Die Verfolgungen, welche die Syriſchen Könige über dieſe ausſchütteten, erreichten unter dem Johannes Hyrkanus, des gedachten Simons Sohne, ihr völliges Ende (*x*).

13. Der Menſchen Sohn erſchien mit den Wolken des Himmels, und die zahlreichen Heere führten ihn vor den höchſten Richter.

14. Der ihm alle Völker zur Untertänigkeit übergab, und ein ewiges Reich erteilte. **Matth.** XXVIII, 18.

15. Daniel geriet darüber in eine traurige Erſtaunung.

16. Daniel bat und erhielt von einem Engel einige Erklärung.

17. Dieſer ſagte, daß dieſelben vier Tiere Könige wären, die von (und aus) der Erde aufſtehen würden.

18. Doch würden die Heiligen des Höchſten das Reich einnehmen, und würden es beſtändig, in alle Ewigkeit beſitzen. Dies kan kein irdiſches oder weltliches Reich ſeyn. Den vier Stiftern der merkwürdigſten neuen Landesregierungen iſt das ewige Reich nicht beſchieden worden. Sie waren irdiſch, erhoben ſich von der Erde vor andern und über andere, lieſſen alles auf die Macht, und allenfals auf den Schein des Rechts ankommen, laurten wie die wilden Tiere auf die ungezähmten Ausbrüche der Triebe ihrer nächſten und mächtigen Herſcher, ſchmekten das Vergnügen der Erde, gingen durch den Tod in die Erde, und werden endlich aus der Erde aufſtehen und ihr Urteil von dem gerechten Richter empfangen. Die von denſelben ausgepreſſet, verfolgt und geplagt worden, ſind zum ewigen Reich zubereitet, und erkennen, daß das Leiden dieſer Zeit unter der beſtändigen Verehrung des Willens GOttes und des Menſchenſohns nicht wehrt ſei der Herlichkeit, die dereinſt an ihnen offenbaret wird.

19. Daniel begehrte das vierte Tier näher zu kennen.

20. Dies beſtand aus zehen Hörnern, und dem daraus aufgeſtiegenen elften Horne. Dieſe alle waren des Landes Paläſtina Beherſcher nach des Groſſen Alexanders Tode.

21. Das elfte Horn führte mit den Heiligen Krieg, und überwältigte ſie. Antiochus Epiphanes das elfte Horn führte mit den Paläſtiniſchen Juden Krieg, brachte ſie durch die Uebermacht in die äuſſerſten Bedrängungen. Die Ebräer werden das heilige Volk GOttes genant **2 Moſ.** XIX, 6. **Dan.** VIII, 24. X, 14. XI, 32.

(*u*) Joſephus *Ant.* XIII, 8. (*x*) Daſelbſt 8. 9.

22. Dies ging alſo fort, bis der höchſte Richter ſich ſeiner Heiligen annahm, und die Zeit herbei kommen lies, daß die Heiligen die Königsregierung **in Paläſtina** behaupteten.

23. Das vierte Raubtier war die vierte Königsregierung im Lande, **in Paläſtina**, welche von den vorigen Regierungen, die noch erträglich waren, ſich dadurch ſehr unterſcheidete, daß es das ganze heilige Land ausfras, und zerdreſchte, und zermalmete. Die Könige der Reiche Aegypten und Syrien durchzogen daſſelbe ſehr oſt, und führten darinne Kriege wider einander.

24. Zehen Hörner entſtanden aus derſelben Königsregierung, das iſt, zehen Könige erhoben ſich daraus.

Nach denſelben erhob ſich ein andrer. Dieſer war von den vorigen ſehr unterſchieden. **Er machte es weit ärger**, und erniedrigte ſo gar drei Könige, **den Seleuk Philopator, den Heliodor, und den Artaxias. Er erniedrigte auch den König Aegyptens eine Zeit lang.**

25. Antiochus und ſeine grauſame Verfolgung wider die Paläſtiniſchen Juden iſt hieſelbſt deutlich geſchildert. Oben S. 79.

26. GOtt nahm ihm die Regierung und das Leben ab.

27. Hierauf kam die Königsregierung und die Herſchaft und die Hoheit, die den königlichen Regierungen unter dem ganzen Himmel eigen iſt, **die unabhängige Landesregierung über Paläſtina**, in die Hände der Heiligen des Höchſten, deſſen Königreich ein ewiges Reich iſt, und welchem alle Herſchaften gehorchen ſollen. Hatte Daniel einigen Trieb, alle Könige der Erden oder nur der chriſtlichen Welt zu wiſſen? Sind zehen bis elf Könige nicht wie ein Regenguß in den Euphrat? Sollen wir etwa die Heiligen unter den Herrenhutern ſuchen? Iſt auch etwas in dem Geſichte enthalten, das ſich zur Römiſchen Monarchie paſſet? Wo ſol man die elf Könige zu zählen anfangen, und wo ſol man aufhören? Die groſſen Männer Herman Conring, Hugo Grotius über Dan. II, 40. Gerhard Johannes Voßius *in Iſagoge chronolog. Diſſ.* I. *cap* I, Conſtantin Lampereur über Joſephs Jachiadä Paraphraſe Dan. II, 45. Daniel Chamier *in Panſtratia catholica* To. II. L. 17. c. 4. §. 8. Antonius Hulſius *in Theologia Judaica* Part. I, p. 556. Auguſtin Calmet über den Daniel S. 672. 673. Ulrich Huber *de genuina ætate Aſſyriorum* p. 141. 142. und inſonderheit der Schwediſche Biſchof Henrich Benzel *in Syntagmate Diſſertationum*

num To. I. Diſſ. I. p. 37 — 40 (*x*) haben keine andre Auslegung des ſiebenten Kapitels, als die ich hergeſezt, genehmigt, ob ſie gleich nicht alle Umſtände des Grundtexts ausgekörnet, und auf ihren Gegenſtand angewendet haben.

§. LXIX, Die andren Meinungen werden geprüfet.

Zuerſt merke ich an, daß die Kirchenväter gröſtenteils in dem vierten Tiere, das ſo ſchreklich war VII, 8. 23. die Römer zu erblikken geſucht haben. In dieſer Klaſſe erſcheinen Irenäus *adverſus hæreſes* V, 25. 26. Hippolytus *in Demonſtratione de Chriſto & Antichriſto* c. 23. der Biſchof Theodoretus in ſeiner Erklärung dieſes Kapitels, Iſidorus Peluſiota in ſeinem Briefe an den Laſer Timotheus von dem Geſichte der vier Tiere, und auſſer vielen andren, ſo gar Hermannus Witſius *in Miſcellaneis ſacris* L. II. *Diſſ.* IV. p. 565 — 607. dieſe Erklärung ſtöſſet wider die Kenzeichen der ächten Auslegung an §. 66. 2. 6. 7. Und wohin wil man die elf Könige ſezzen? Hippolytus macht aus den elften Horn den Antichriſt, welcher endlich ein gewaltiges Reich der Juden errichten würde, und er ſchreibt, daß die drei Hörner, die das elfte Horn ausreiſſen werde, drei Könige wären, der aus Aegypten, der aus Libyen, und der aus Africa. Hieronymus meinte nicht minder, daß das ruhmrätige Horn der Antichriſt wäre. Dieſe Meinung nahm ihren Urſprung aus der unrechtverſtandenen Stelle Apok. XIII, 2 — 8. Dieſe Meinung hat ſich beinahe verlohren, weil Porphyrius dieſelbe annahm, und den Chriſten entgegen ſezte. Unſere Meinung wurde noch im fünften und ſechſten Jahrhundert fortgeſezt. Theodoretus bemühete ſich im fünften Jahrhundert dieſelbe zu widerlegen. Im ſechſten Jahrhundert gab Kosmas der Indienfahrer unſerer Auslegung Beifal, und verwarf die von Cyrille dem Biſchof zu Jeruſalem (*y*), dem Theodorete, und von andren hergebrachte Auslegung unſers VIIten Kapitels. Cyrillus pflanzte die Meinung fort, daß der Antichriſt, das kleine Horn, vor dem Ende der Welt in die Chriſtenheit hereinbrechen, und einige Zeit über drei Jahr regieren würde. Was mus man denn alſo aus den zehen Hörnern, mit den zehen Königen, machen? Man hat nicht begriffen, daß das elfte Horn den Opferdienſt im Tempel zu Jeruſalem viertehalb Jahr gänzlich aufgehoben hat. Der Jeſuit Maldonat nahm in ſeiner Auslegung des Buchs Daniels ſeine Zuflucht zur Unwiſſenheit, über VII, 7. und hielt dafür, daß die zehen

(*x*) Francof. & Lipſ. 1745, 4. *Nova Acta Eruditorum* 1747. p. 16.
(*y*) *In Catecheſi* XV. c. 6. p. 211. edit Oxon.

hen Hörner noch nicht erſchienen wären. Einige Ausleger, auch ſelbſt Newton, verwandeln die zehen Könige in zehn Reiche. Er beſtimmet (c) ſo gar dieſe Reiche, 1.) der Vandaler, 2.) der Sueven, 3.) der Weſtgothen, 4.) der Franken, 5.) der Alanen in Gallien, 6.) der Hunnen, 7.) der Burgunder, 8.) der Britannier, 9.) der Langebarder, und 10.) das von Ravenna. Ein jeder kan dagegen richtige Einwürfe machen. Calmet begrif es, daß zehen Könige, die vor dem Antiochus Epiphanes gelebt, durch die zehen Hörner müſſen verſtanden werden. Aber er ſuchte dieſe nur in Syrien von Laomedon an, bis zum Seleukus Philopator. Er dachte nicht daran, daß die Beherſcher des gelobten Landes, welche die Paläſtiniſchen Juden ſehr beſchwehrt haben, hieſelbſt zur Rechnung gebracht werden müſſen, und zwar ſeit dem Tode des Groſſen Alexanders bis auf die Zeit des Antiochus Epiphanes, welchen er in die Stelle des vorgegebenen Antichriſts ſezt. Indeſſen ging ſeine Einſicht nicht ſo weit, daß er die wahre Auslegung VII, 27. heraus bringen, und es erkennen konte, daß daſelbſt die Maccabäiſche Regierung angezeigt worden. S. 80. Das Volk der Heiligen, dem eine Königsregierung beſtimmet wurde, VII, 27. iſt das jüdiſche Volk, welches Antiochus Epiphanes geplagt hatte. VIII, 24. Es war vorzeiten eine bekante Sache, daß ſich das jüdiſche Volk durch Vergleiche von der Oberherſchaft der Syrer losgemacht hätte (a). Von dieſer Zeit heben ſich die jüdiſchen Münzen an, die noch hin und her, in den Kabineten angetroffen werden (b) und ein Merkmal der damaligen jüdiſchen Oberherſchaft über Paläſtina ſind. Dennoch wählte Johannes Coccejus einen ganz andern Weg der Auslegung. Er meinte, daß die Schriftſtelle VII, 27. anzeige, daß die Herſchaft unter dem ganzen Himmel zulezt dem Heiland JEſu eingeräumet werden würde. Er verwarf die Meinung der Ausleger, die in dieſem VIIten Kapitel das Babyloniſche Reich in deſſen lezten fünf Königen, das Perſiſche, das des Groſſen Alexanders und ſeiner Regierungsfolger in kleinern Reichen, und das römiſche Reich wolten geſehen haben. Coccejus ſtelte ſich unter dem Bilde des erſten Raubtiers den Anfang derer aus groſſen Verfolgungen, durch den groſſen Conſtantin erretteten

(c) *Obſervations upon the Prophecies of Daniel* c. 6. p. 47. **Durch das elfte Horn verſtand er den Pabſt** c. 7. p. 74.

(a) Juſtinus XXVI, 3. §. 9. 1 Macc. XIII, 41. 42. Joſephus *Ant.* XIII, 6. §. 6. p. 654. Cornelii Dieterici Kochi *Diſſ. de Nummorum ebraicorum inſcriptionibus Samaritanis.* Helmſtadi 1712.

(b) Hadr. Relandus *de Inſcriptione nummorum quorundam ad Jacobum de Wilde,* Amſtel. 1702. 8.

retteten Chriſten vor. Die beiden Adlersflügel waren nach ſeinem Entwurf Bilder der Teilung des Kaiſertums in das Morgen- und Abendländiſche. Das Kaiſertum wurde, wie er ſagte, durch das andere und dritte Tier, durch den Bär und Parder verkleinert und geringer. Durch den Bär verſtand er die Arrianiſchen Gothen, Vandalen und Langebarden. Warum ſagte er nichts von den Burgundern, Franken und Sveven? Aber er wolte die drei Reihen der ſcharfen Zähne des Bärs in eine Vergleichung ſetzen. Den Parder fand er in dem Mohammediſchen Reiche, und deſſen vier Flügel in vier Chaliphaten des Mohammeds. Aber die Geſchichte der Regierungsfolger dieſes Mohammeds ſchweifet weit über vier Chaliphen hinaus. Das vierte groſſe Reich fängt er mit Karln dem Groſſen an, und ſtreichet zugleich durch deſſen Regierungsfolger durch Italien und Deutſchland fort. Die zehen Hörner ſind in ſeinem Gebäude nicht einzelne Könige, welches doch ausdrüklich gemeldet iſt, ſondern Familien und Häuſer der Kaiſer, namentlich der Karolingiſchen, der Sächſiſchen, der Saliſchen, der Schwäbiſchen, der Holländiſchen, der Engliſchen, der Oeſterreichiſchen, der Naſſauiſchen, der Lucelburgiſchen, und der Bairiſchen. Das kleine dazwiſchen und daraus aufgeſtiegene kleine Horn, hält er für den Antichriſt, und dieſen findet er in dem Papſte zu Rom, nicht in den Monarchen, die die Religion vom Throne her eingerichtet, und die chriſtlichen Lehrer zugleich verfolget haben. Warum vergas Coccejus die Kaiſer in Welſchland vor Otten dem Groſſen, den Kaiſer Rupert aus der Pfalz, und Günthern aus Schwarzburg? Aber ſo hätte er mit ſeinen zehen Hörnern nicht auslangen können. Hermannus Witſius warf dieſes ganze Gebäude des Coccejus zu Boden in ſeinen *Miſcellaneis ſacris* L. II. *Diſſ.* 4. welcher jedoch die römiſche Monarchie in dem vierten Tiere fand, und dieſelbe durch das Eiſen des Traum-Koloſſes und aus einigen Stellen der Offenbarung Johannis zu befeſtigen ſuchte. Dieſe Art der Auslegung, die mit den Weiſſagungen, die im Daniel geleſen werden, bis zum Ende der Welt fortlauft, iſt denen beliebt, die ein tauſendjähriges Reich JEſu auf Erden, eine algemeine Judenbekehrung, und mit Wilhelm Whiſton die Erbauung des Ezechieliſchen Tempels hoffen. So weit gehen auch die Ausſichten derjenigen, die jezt dem Türkiſchen Reich den Untergang verkündigen, und zuweilen auch rechtſchaffener Theologen, als des D. Auguſts Varenius (c) und andrer, die man doch wegen ihres Lehrbegrifs ſonſt nicht tadeln darf.

Man mus hieſelbſt auf Daniels Verlangen für die damalige Wolfart

 ſeines

(c) In *Curriculo ſacro IV. Prophetarum* p. 1. 3.

ſeines Volks, auf die richtige Worterklärung, auf den Zuſammenhang der Traumbilder, auf die Gränze der Weiſſagungen des erſten Bundes, und auf die Zuſammenſtimmung aller Teile, zu der erwählten Auslegung ſeine Aufmerkſamkeit richten, und das zurük legen, was dazu unſchiklich iſt. Tiberius der Baar urteilt alſo ſehr richtig: *Nusquam prophetæ V. T. fata populi Judaici ulterius, quam ad plenarium ejus excidium usque, pertexunt: in eoque ſemper deſinunt. —— Prophetæ Veteris T. proximam & directam habuerunt relationem ad populum Judaicum.* Und daher wird das Volk der Heiligen VII, 27. VIII, 24. XII, 7. das Volk Daniels genant. IX, 24. XI, 14. XII, 1.

§. LXX. Der Inhalt des achten Kapitels. 1 - 13.

Hieſelbſt nimt die ebräiſche Schrift ſeit dem Ende des erſten Kapitels wieder ihren Fortgang bis XII, 13. Von Chaldäiſchen Sachen wird nun nichts mehr berichtet, und das, was folget, gehet das jüdiſche Volk in Paläſtina allein an. Die vorigen ſechs Kapitel finden ſich auch in einigen Manuſcripten Ebräiſch abgefaſſet, die man in der Vatikaniſchen und in einigen andren Bibliotheken Welſchlandes findet. D. Benjamin Kennicot zu Oxfurt, wird uns mit der Zeit davon genaue Nachricht erteilen. Das im achten Kapitel hieſelbſt beſchriebene Geſichte Daniels, iſt ins dritte Jahr des Königs Beltſchazer geſezt, welchem in dem aſtronomiſchen Kanon S. 228. bei dem Namen Ilverodam zwei Regierungsjahre zugeteilet ſind, weil darinne nur ganze Jahre in die Rechnung aufgenommen ſind. Beltſchazer lebte nachher noch einige Zeit, weil Daniel in Babylon war, als Beltſchazer getödtet wurde. Jezt war Daniel zu Suſa auf der Burg am Fluſſe Ulai oder Eulåus im Lande Elam. Dieſe geographiſchen Umſtände ſind ſchon oben §. 52. aufgekläret. AbenEsra und Johann Maldonat haben ſich geirret, da ſie über VIII, 2. gemeldet, die Stadt Suſa ſei ſchon zu dieſer Zeit in des Cyrus Händen geweſen. Daniel ſtand jezt noch in Babyloniſchen Dienſten. Cyrus eroberte die Stadt Opis oder Ampe (*d*) und die benachbarten Oerter allererſt, als er zur Beſiegung des Nabonads fortrükte. Sie lag an dem Ausflus des Tiegerſtroms in dem Perſiſchen Meerbuſen (*e*). Was Daniel hier erzählet, das gehet mehr als ſechzehn Jahr vor Cyro Eroberung von Suſa her.

Wir

(*d*) Herodotus I, 189.

(*e*) Herodotus VI, 20. Strabo L. XVI. p. 1074. Arrianus *in Expedit. Alexandri VII*, 8.

Wir gehen zu den Teilen des Geſichtes ſelbſt, und erblikken einen Widder, der alle gegen ihn etwas verſuchende Tiere gegen Abend, Norden und Süden weg ſties. Der Widder ſchien am Fluſſe Ulai zu ſtehen, und hatte zwei hohe Hörner, die anfänglich von einerlei Höhe waren. Aber nachher ſtieg das eine über das andere hinauf. v. 3. 4. Die beiden Hörner waren Abbildungen der Könige, die Meder und Perſer waren, v. 20. Die Könige der Meder waren Dejoces, Phraortes, Cyaxares und Aſtyages, welche 150 Jahre regierten. Man ſehe den Herodot I, 72. 102. 103. 106. 107. Diodorus Siculus ſezt noch ſechs Könige aus dem Cteſia davor, unter welchen der erſte, der Arbaces, das erſte Aſſyriſche Reich zum Untergange beförderte. Dejoces brachte die Kaduſier wieder zur Verehrung der Mediſchen Regierung. Phraortes bezwang die Meder. Cyaxares deſſen Sohn gab ſeinem Kriegsweſen eine beſſere Ordnung, trieb die Scythen aus Aſien, und überwand den Aſſyriſchen König, eroberte deſſen Reſidenzſtadt Ninos oder Ninive mit Nabopolaſſars Hülfe, und zerſtörete das andere Aſſyriſche Reich. Sein Sohn Aſtyages ward von ſeinem Schwiegerſohn Cyrus überwunden, als er 38 Jahr regiert hatte. Nunmehr entſtand das neue Mediſche oder das Perſiſche Reich, welches weit gröſſer war. Dies war das Horn, welches höher ſtieg, und über das erſte ſehr hervorragte. Denn Cyrus vermehrte das neue Reich mit Lydien, Babylonien und Syrien. Sein Sohn Cambyſes brachte Aegypten dazu, und Darius Hiſtaſpides einen anſehnlichen Teil des Landes Aethiopien über Aegypten. Dieſes Aethiopien pflegte man damals **Indien** zu nennen.

Alexander der Groſſe überwand den lezten Darius, und ſezte die Perſiſche Monarchie unter ſeinen Scepter v. 5. 6. 7. Er erſchien dem Daniel als ein ſchnellaufender und von Weſten hereindringender Ziegenbok, zwiſchen deſſen beiden Augen ein Horn zu ſehen war, weil er der einzige Monarche war, der alles, was er zulezt beherſchte, ungeteilt beſas. Dieſe Erklärung wird v. 21. beſtätigt. Der Ziegenbock trat den Widder mit Füſſen. Alſo erſchien dies dem Daniel. Der Ausdruk dieſer Art iſt aus der alten Gewohnheit hergenommen, da der Sieger dem ſehr widerſpenſtigen überwundenen Feind die Füſſe auf den Leib ſezte. **Joſ.** X, 24. **Pſ.** XLIV, 6. LVIII, 11. LX, 14. LXVIII, 24. CIIX, 10. Ovidius *Triſt.* IV, *Eleg.* II, 43. 44. Claudianus *in* IV *Conſulatum Honorii* 43. Prudentius *contra Symmachum* V, 463. Alexander rükte gegen den Darius vom Weſten aus Griechenland heran, und beſiegte das, was die Perſer gegen Norden in Medien und Kleinaſien, gegen Weſten in Babylonien und Syrien,

rien, wie auch gegen Süden in Aegypten und Aethiopien beſeſſen hatten. Der unvermuthete Tod, welcher den Alexander hinris, hinderte die Einrichtung des von ihm hinterlaſſenen Reichs. Seine Stathalter und Feldherren nahmen jeder ſo viel davon, als ſie gegen einander zu behaupten gedachten. Seiñ groſſes Reich teilte und zerſplitterte man, gegen alle Gegenden des Himmels, nach dem die, ſo es ganz zu gewinnen ſuchten, durch den Ptolemäus Lagides, der Aegypten zu ſich nahm, weggeräumet wurden, namentlich Perdikkas und Antigonus. Juſtinus XIII, 6. 8. Diodorus aus Sicilien XVIII, 36. Juſtinus XV, 1. 4. bezeugen dieſes. Man ſehe ein mehreres §. 73.

Nach verſchiedenen Unruhen kamen aus dem einen groſſen Reiche vier Reiche zum Vorſchein, deren keines die Macht und Stärke des Reichs, das Alexander gehabt hatte, vorzeigen konte. Aus dem einen Horn wurden vier andre, vier Hauptregenten, Ptolemäus in Aegypten, Kaſſander in Macedonien und Griechenland, Lyſimachus in Thracien, Bithynien — und Seleukus Nikanor in den übrigen Ländern. §. 73. Daniel war für die Wolfart der Juden eingenommen. Und das Geſichte deſſelben enthielt die Oberherren des Landes Paläſtina, welches nach Alexanders Tode unter Laomeden, nachher unter den Ptolemäern, und ferner unter den Königen Syriens ſtand. Dieſerwegen erſchien dem Daniel nur das, was die Juden in Paläſtina anging. Von den zehen Hörnern wird nichts gemeldet, wovon VII, 7. 24. Nachricht gegeben worden. Hieſelbſt VIII, 9. wird geſagt, daß aus einem von den vier Hörnern ein gar klein ſcheinendes Horn hervorgegangen, welches die Juden in Paläſtina ſehr zu plagen geſchienen. Dieſes Horn war Antiochus Epiphanes, der König des Reichs Syrien, welches in der obigen Zahl das vierte war. Alles das, welches ferner von dieſem kleinen Horn gemeldet iſt, findet ſich nur in den grauſamen Unternehmungen des Antiochus Epiphanes wider die Paläſtiniſchen Juden. Dies muſte Hieronymus ſelbſt (*f*) eingeſtehen, und Calmet konte keinen andren Erklärungsſchlüſſel (*g*) finden. Dieſer König machte ſich gros gegen Süden, gegen Morgen, und gegen das Land der göttlichen Gnade, ob er gleich nur aus einem kleinen Horn ſeinen Urſprung nahm. Sein Vater Antiochus war durch die Römer ſehr klein gemacht, und ſein Bruder Seleukus Philopator, war ein bedrängter und beengeter Schuldenbezahler der Römer. §. 106. 107. Antiochus Epiphanes verſuchte vier Kriegszüge gegen

(*f*) *Comment. in Dan.* p. 513, 1 Plant.

(*g*) *Commentaire litteral ſur Doniel* p. 673.

gegen Mittag ins Land Aegypten, einen ſiegreichen Zug gegen Armenien und einen elenden wider Elymais, und den heftigſten mehr als einmal gegen die Paläſtiniſchen Juden, gegen das Land (*h*) der Güte und Wolgefallens GOttes. Einige Ueberſetzungen ſind hier fehlſam gerathen. S. 83. Herr Chriſtian Muller meynt (*i*), das Wort *zvi* bedeute hieſelbſt die Abendgegend, und ziehet ſich in das weite Feld der arabiſchen Sprache. Aber die Stellen XI, 16. 41. zeigen das ausgelaſſene Wort **Land**, wie denn auch *zvi* **Ezech.** XX, 15. die Weſtgegend nicht bedeuten kan, da auch das Zeitwort *zba* bey den Arabern die Bedeutung hat, er **hat vom Morgen her geblaſen.** Dieſe Bedeutung iſt hieſelbſt ſehr unſchiklich. Denn die Zierde, Ergözung und Gnadenbezeugung GOttes wird *Zevi* genant **Pſ.** XLVIII, 4. **Ezech.** XX, 15. **Dan.** XI, 16. wie ſchon erinnert iſt. Es iſt wahr, der arabiſche Ueberſetzer hat hieſelbſt VIII, 10. das Wort *dyſin*, der Sonnen Untergang, aus einer ſchlechten Leſeart angenommen, und daher die Worte *al ereb* hergeſezt, **gegen Abend.** Aber dieſes iſt ein Fehler. Antiochus Epiphanes ging nicht von der Abendſeite gegen Jeruſalem zur Ausübung ſeiner Grauſamkeit. Hieſelbſt erhob er ſich bis zum Heer des Himmels, und warf aus demſelben Heere, das iſt, aus den Sternen einige zur Erde, und trat ſie mit Füſſen. Er ſchwang ſich bis zum Fürſten deſſelben Heers empor, und nahm von demſelben die Verrichtung des täglichen Opfers, und warf die veſtgeſtelte Ordnung der heiligen Wohnung, des Tempels, durch Verachtung nieder. Auf ſeinen Befehl wurde eine Beſatzung zur Hinderung des täglichen Opfers in den Tempel geſtellet. Er befahl den Juden dies zu unterlaſſen, auf daß die wahre Religion nichts mehr gelten ſolte. Dieſelbe Horn, oder auch die Beſatzung im Tempel that dieſes, und fuhr dabei lüklich. v. 10. 11. 12. Das Heer des Himmels und die Sternen ſind die Häupter der Kirche und des Moſaiſchen Gottesdienſts in Paläſtina. **Jeſ.** XIII, 10. **Joel** III, 14. **Dan.** VIII, 24. XII, 13. **Mal.** IV, 2. Salomo Glaſſius beſtärkte dieſes *in Philologia ſacra* p. 823. Das Wort **Tamid** (*ſevach*) bedeutet das tägliche Brandopfer. 2 **Moſ.** XXIX, 42. Das Wort צבא, *Zave*, iſt bald mänliches, bald weibliches Geſchlechts. Der andere Fal wird durch die Schriftſtellen 5 **Moſ.** XX, 9. 1 Sam. I, 3. 11. 2 **Moſ.** XII, 41. beſtätigt. *Hinnaten* iſt ſo viel als **geſtellet werden.** 3 **Moſ.** XIX, 20. XI,

(*h*) Das Wort erez, Land, mus man dazu denken. XI, 16. 41. Waltheri *Ellipſes Hebraicæ* p. 18.

(*i*) *In Obſervationum philologicarum ſatura* c. 12. p. 184.

XI, 38. XXIV, 20. Esr. IX, 7. 2 Sam. XXI, 6. 2 Moſ. V, 18. Die Abtrünnigkeit, hieſelbſt von dem Moſaiſchen Gottesdienſte, wird *peſcha* genant. 1 Kön. XII, 19. 2 Kön. III, 7. Antiochus verbot die Ausübung des täglichen Opfers, und ſtelte Kriegsleute in den Tempel, welche die Juden davon zurükhalten und zur Abgötterei lokken und zwingen muſten. Dieſes leſen wir 1 Macc. *I*, 30 — 40. 2 Macc. *V*, 24. und in dem Joſephus *Ant. XII*, 5. §. 4. Mohammed reimt ſich hieher gar nicht. Das tägliche Opfer der Juden hatte vor ſeiner Zeit ſchon über vierhundert Jahr aufgehört, und er verwarf die Bücher Moſis nicht, vielweniger die vorzeiten üblichen Opfer der Ebräer.

VII. Das IVte Kapitel.

Von den Weiſſagungen, die allererſt nach Daniels Tode erfüllet worden.

§. LXXI. Die durch den Engel gegebene Erklärung des vorigen Geſichts.

Zu der Ueberſetzung der Worte v. 12. 13. die hieſelbſt nicht wiederholet wird, S. 48. 49. wil ich nur einige Erläuterung hinzufügen. Auf die Frage: Wie lange wird das tägliche Opfer im Tempel ruhen, und durch des Königs Verbot der Moſaiſche Gottesdienſt im Tempel nicht geſtattet werden? antwortete der Eine Heilige dem Daniel: **Wenn man das tägliche Opfer**, ſo zweimal täglich im Tempel dargebracht werden mus, **in Rechnung bringet, und man alſo 2300 tägliche Opfer, die des Morgens und gegen Abend hätten geopfert werden ſollen, unterlaſſen hat, alsdenn wird die heilige Wohnung GOttes geweihet.** Das Vornehmſte und Dienſamſte zur Aufklärung dieſer Stelle iſt ſchon oben S. 85. 86. dargelegt. Man mus das Wort *Tamid*, aus dem vorigen Abſaz wiederholen, und das Wort Tage, *dies*, *ἡμερα*, nicht hieher anwenden. Wie kann man vom Morgen bis zum Abend 2300 Tage zählen? Hieronymus machte dieſe Ueberſetzung: *Usque ad veſperam & mane duo millia trecenti* (trecenta), *& mundabitur ſanctuarium.* Sebaſtian Caſtellio lieferte dieſe: *Ad veſpero-matutina bis mille & trecenta.*

Deinde

Deinde expiabitur ſacrum. Joſeph Gorions Sohn erklärte (*k*) dieſe Weiſſagung von der Unterlaſſung des täglichen Opfers im Tempel, welche Unterlaſſung viertehalb Jahr zur Zeit des grauſamen Antiochus fortgeſezt worden ſei, bis Judas den Tempel wieder gereinigt und geweihet habe. Dieſes iſt auch würklich die wahre Aufſchlieſſung dieſer ſchweren Stelle, welche nicht minder Cornelius Bertramus *in Lucubrationibus* p. 46, Chriſtophorus Helvicus *in vindiciis locorum veteris Teſt.* p. 324, und Salomo Glaßius *in Philologia ſacra* L. 1. n. 73. p. 73. 74. nachher vorgetragen haben, und welche Michael Walther *in Harmonia biblica* p. 660. 661. (*l*) mit guten Gründen erwieſen hat. Dieſer zählte auf jeden Tag zwei Brandopfer, und halbirte die 2300 täglichen Opfer. Alſo bleiben 1150 Tage übrig, oder drei Jahre und 55 Tage, welche Tage jedoch noch nicht zureichen. Drei Jahre des aufgehobenen Opfers finden ſich 1 Macc. I, 62. 2 Macc. IV, 52. 53. Zehen Tage werden dazu gerechnet 1 Macc. I, 57. Alſo fehlen noch 45 Tage, welche man der erſten Entheiligung des Tempels zuſchreiben muß, und die aus des Antiochs Befehl, und aus der Vollziehung deſſelben herrührten. 1 Macc. I, 45. 47. 48. 49. rc. denn daher wiſſen wir, daß die Errichtung des heidniſchen Altars im Tempel zu Jeruſalem vor derſelben Zeit werktätig gemacht ſei, in welcher das tägliche Opfer aufgehoben wurde. 1 Macc. I, 57. Dies ſind die 45 Tage, welche die Zahl der 1150 Tage ergänzen. Flavius Joſephus berichtet (*m*) ausdrüklich, daß wegen des wütenden Verbots vom Antioch kein Jude innerhalb viertehalb Jahren im Tempel geopfert habe. Ich wundere mich demnach billig über den Joſeph Scaliger, welcher *de Emendatione Temporum* L. VI, p. 280 geſchrieben, daß er in der Anzeige der Zahl 2300 keinen Verſtand finden könne. Lucas Oſiander fiel in ſeinem lateiniſchen Bibelwerk auf den ausſchweifenden Gedanken, daß der ebräiſche Text hieſelbſt fehlerhaft ſei, da er doch der richtigen Auflöſung ſehr nahe war. D. Martin Geier behielt 2300 Tage, und konte daher nicht mit Gewisheit auf die rechte Spur kommen. William Whiſton erklärte in ſeiner **Beſchreibung der Stiftshütte und des Tempels** die Zahl 2300 durch Jahre, mit dem Zuſatze, daß die geſamten Juden zu Ende derſelben wieder nach Paläſtina reiſen und in Jeruſalem den Tempel Ezechiels aufbauen würden. Er ſchweifte über die Schranken der Zeit, zu welcher die Weiſſagungen des erſten

(*k*) VI, 48. p. 828.

(*l*) Noribergæ 1665, 4.

(*m*) *Ant* X, 11. §. 7. *De bello Jud.* V, 9. §. 4.

ſten Bundes gehören, hinaus, wie auch des Zuſammenhangs der Weiſſagung im Daniel. Er dachte nicht daran, daß der Tempel Ezechiels und die Einteilung des Landes der zwölf Stämme an die Bedingung des neuen Gehorſams gegen GOtt gebunden ſei XLIII, 10. 11. XLIV, 11. welchen die Juden nicht geleiſtet haben. Dieſes war die Urſache, daß ſie allererſt unter dem Darius Hiſtaſpides den Tempel aufbauen durften, als die groben Gewohnheitsſünden aufhörten. Wegen dieſer Sünden, und der damit verknüpften Strafen gelangeten ſie nicht zu dem groſſen Maas des Landes für die 12 Stämme und des Tempels, welches Maas Ezechiel beſchrieben hat.

Daniel ſahe im Geſichte eines Mannes Geſtalt, der dieſe Stimme erſchallen lies: Daniel mache dieſem das Geſichte verſtändlich. Als Gabriel nahe zu Daniel kam, geriet dieſer in ein Schrekken, und fiel vor Beſtürzung auf ſein Angeſicht. Der Begrif des Schrekkens iſt in dem Zeitworte בעת enthalten. Job. III, 4. VII, 14. Ehſt. VII, 6. 11. 1 Chron. XX, 30. Gabriel ſprach: Merke es, Menſchenkind, weil das Geſichte bis zur Zeit des Endes (der Schikſale deines Volks) fortgehet v. 17. Als Daniel den Fortgang dieſer Rede hörte, fiel er, da er noch auf der Erde lag, in einen tiefen Schlaf, welcher durch *nirdam* angezeiget iſt, Richt. IV, 21. Pſ. LXXVI, 7. Jon. I, 5. 6. Gabriel rührte ihn an, erwekte ihn, und richtete ihn auf. Er ſezte dieſen Troſt hinzu: Ich will dir das eröfnen, was ſich am Ende deſſelben Grims, welchen der Verwüſter über dein Volk ausgieſſen wird, begeben wird, indem dieſes Ungemach zur beſtimten Zeit aufhören wird. Hierauf erklärte Gabriel das Traumbild von dem zweyhörnigen Widder, von dem haarreichen Ziegenbok, und von den Regierungsfolgern in dem zerſplitterten Reiche des Groſſen Alexanders. Er zeigte, daß GOtt die Juden wegen der Gröſſe ihrer Miſſetaten und Abtrünnigkeit durch einen König von unverſchämten und frechem Weſen ſehr plagen laſſen würde. Die Bezeichnung deſſelben war dem Antiochus Epiphanes eigen. Dies erkanten Hieronymus, Salomo Glaßius, Martin Geier, Iſaak Newton. Denn derſelbe König ging mit frecher Miene in den Tempel bis ins Allerheiligſte, plünderte ihn aus, nahm die koſtbarſten Geſchirre, und den darinne aufbehaltenen Schaz weg, und ſchonte ſo gar der Vorhänge des Heiligen und Allerheiligſten nicht, wie Joſephus berichtet *Ant.* XII, 5. §. 4. Man findet davon auch Nachricht 1 Macc. I, 23. 24. Die Abtrünnigen, deren Gabriel v. 23. gedachte, waren der Hoheprieſter Menelaus und ſeine Partheigenoſſen. Derſelbe verdrang

drang ſeinen Bruder Jaſon vom Hohenprieſteramte, dadurch daß er zu dem Antioch reiſete, und ſamt ſeinen Anhängern ſich zur griechiſch-heidniſchen Abgötterei öffentlich bekante, und die jüdiſche Religion nebſt der Beſchneidung abſchaffete. Joſephus daſelbſt *XII*, 5. §. 1. *p.* 608. 1 Macc. *I*, 12 — 16. GOtt hatte die Geſchirre des Tempels dem gemeinen und laſterhaften Gebrauch zur Zeit des Beltſchazers entzogen und dieſen König geſtraft. Dan. *V*, 2. 3. Esr. *I*, 7. GOtt hatte den Ptolemäus Lagides, der in das Innerſte des Tempels ging, von aller Räuberei der gewidmeten Gefäſſe zurük gehalten. Dies erzählet Joſephus *Ant. XII*, 1. *p.* 584. Es wird auch dergleichen Geſchichte von Heliodore, dem Schazmeiſter des Seleukus Philopators, erzählt 2 Macc. *III*, welche im Joſepho nicht geleſen wird. Heliodor wird ſich haben abkaufen laſſen. Denn er war ſehr geizig, und brachte ſeinen König um, auf daß er ſich des Throns bemächtigte, welchen ihm Antiochus Epiphanes bald hernach wieder abnahm. Man begreift nunmehr den Grund, warum Gabriel die gewidmeten Tempelgeſchirre *Niphlaoth*, wundervolle Sachen genant habe. v. 24. Er nante ſie nicht minder חידות, *chidoth*, Räthſel, Dinge, ſo auf etwas Verborgenes und Höhers zielten. Der Tempel war die Reſidenz des höchſten Monarchen, des Königs der Ebräer. Der Hoheprieſter war ſein erſter Bedienter. Die Prieſter waren ſeine Aufwärter, und die Leviten ſeine unterſten Bediente. Das übrige Volk ſtelte ſeine Knechte dar. Dem König wurde das Beſte gebracht, aber, weil er keiner Speiſe und keines Tranks bedarf, dem Brandopferaltar übergeben, teils zur Verzehrung, teils zur Ausgieſſung in Eines der Hörner deſſelben. Das innerſte Gemach war finſter. Das Vorgemach wurde durch Lampen erleuchtet. Darinne wurde täglich geräuchert, und Brod auf einem Tiſche über gewiſſe Gerüſte gelegt, welches den Hohen- und Prieſtern zu Teile wurde. Die Prieſter und Leviten hatten ihre Tafel vor GOtt im Tempel und daheim ihren Unterhalt, als deſſen Bediente. Die abgebildete Vergebung der Sünde gründete ſich auf die Vergieſſung des Opferbluts, und, wenn davon eines Prieſters Kleid berührt oder beſprüzet wurde, hielt man es für rein und heilig. In dem innerſten Gemach ſtand bis zu Zedekiä Zeiten über der Bundeslade der Wagenthron, und der Hoheprieſter trat vor den innerſten Vorhang, wenn er in ſchweren Fällen ſich die Beſcheide GOttes erbat. Doch hofte man alle Begnadigung, inſonderheit am groſſen Verſöhnungstage, wie Philo anzeiget, von dem Meßia, der die Sünden der Menſchen durch ſeinen Tod verſöhnen und das Schuldopfer für dieſelben ſeyn ſolte. Jeſ. *LIII*, 4. 5. 6. 7. 10. 12. Hierinne erblikket man die Rähtſel.

Gabriel ſagte vom Antioch Epiphanes: Es wird ein gewalttätiger König aufſtehen, ein ſolcher, der die Rähtſel in Betrachtung ziehen wird, ſo bald die Abtrünnigen, Menelaus und ſeine Anhänger, ihr böſes Vorhaben bis aufs Aeuſſerſte durchgetrieben haben. Er wird ſeine Gewalt ſtark machen, doch nicht durch ſeine Gewalt. (GOtt wird ihn ſtark werden und hauſen laſſen.) Er wird die Sachen, ſo Wunderwerke geweſen, dem Verderben, dem argen Gebrauch überliefern. Er wird dabei glüklich fahren, und thun was er wil. Er wird die mit Stärke des Geiſtes Ausgerüſteten und das Volk der Heiligen mishandeln. Wer ſiehet nicht, daß die Juden gemeint und bezeichnet ſind, die ihre Religion nicht wegwerfen wolten, ſondern ſich den Unternehmungen deſſelben entgegen ſtelleten? Und ob dies gleich ſeinen Verſtand und die Kräfte deſſelben überſtieg, ſo ging doch Liſt und Betrug durch ihn glüklich von ſtatten. Daher wurde er immer mutiger und küner. Er verderbte und mishandelte viele in ihrem Ruheſtande. Aber als und weil er ſich wider den Fürſten der Fürſten erhob, und die wahre Religion auf das ärgſte ſchmälerte, wurde er, wie ein mürbes und kraftloſes Horn, ohne Hand zerbrochen. Er hatte die, ſo ſeinen Gözendienſt nicht hatten annehmen wollen, ſchlagen, verſtümmeln, martern und tödten laſſen. Er hatte viele kreuzigen, und die Weiber, die ihre Knaben beſchnitten, ſtranguliren und dieſe Kinder den gekreuzigten Eltern an den Hals hängen laſſen. Er hatte befohlen, den Juden ihre Religionsbücher zu nehmen und dieſelben zu verbrennen. Er hatte das Gözenbild des Olympiſchen Jupiters in den Tempel ſezen, darinne Schweine opfern, und die Fleiſchbrühe davon durch den Tempel ſprengen und damit die Bücher Moſis beſprüzen laſſen. Er hatte durch ganz Paläſtina Gözentempel errichten und darinnen Schweine opfern laſſen. Er hatte Zwangmeiſter und Aufſeher geordnet, welche die, die ſich nicht nach der Vorſchrift ſeines Gözendienſts richteten, ſehr hart ſtrafen muſten. Ich beziehe mich auf den Diodorus Siculus, Joſephus, Tacitus, und auf die erſten beiden Bücher von den Maccabäern. Von ſeinem Tode wird unten Unterricht gegeben werden.

Gabriel beſtätigte den Atikel von den 2300 täglichen Opfern. Er befahl dem Daniel, dies Geſichte zur ſichern Verwahrung zu bringen und alſo von auſſen zu beveſtigen, daß es nicht verderbet, noch jedem in die Hände gegeben werden mögte, weil noch viele Tage verflieſſen würden, ehe es in die Erfüllung ginge. Dieſer Befehl ging auf die Umſtände, die mit der Zahl 2300 anfingen, vom 14ten Abſaz, und bis zu Ende des 25ten.

Denn

Denn das vorhergangene war alſo erklärt, daß Daniel es verſtehen konte, und jederman es auch wiſſen durfte, was darinne enthalten war. Aber die Weiſſagung 14 —— 25, die von dem Antioch dem ſo genanten Edlen handelt, durfte demſelben und ſeinen Freunden nicht vorgelegt werden. Gabriel begehrte dieſerwegen, daß Daniel dieſes Geſichte verwahren und verſchlieſſen laſſen ſolte, nachdem die äuſſern Bedekkungen geſiegelt waren. XII, 4. Ich werde nachher §. 126. dieſes genauer beſtimmen. Chryſoſtomus, Wells und Lowth, wie auch Clericus, haben hieſelbſt der Abſicht des Redners keine Genüge gethan.

§. LXXII. Die Traurigkeit Daniels unter und nach dem Geſichte. VIII, 16. 17. 27.

Das hebräiſche Wort מראה, *mar-eh*, zeigt zwar eine Offenbarung durch ein Geſichte oder bildermäßige innerliche Vorſtellung bei geſchloſſenen äuſſerlichen Sinnen an. Es faſſet jedoch eine klare und ordentlich zuſammenhangende Erſcheinung der Gegenſtände an. Dieſes Wort und *chaſon* enthalten einerlei Begrif v. 26. 27. Moſes ſchrieb 4 Moſ. *XII*, 7. er hätte GOtt nicht im Rähtſel, ſondern im Geſichte geſehen. Kurz vorher wurde dieſe Art der Offenbarung den Propheten GOttes verſprochen. Aus dieſem Worte mar-eh leuchtet demnach die prophetiſche Würde GOttes hervor. Dieſe Bedeutung des Worts ſchien dem Abarbanel ganz deutlich zu ſeyn. Er irrete jedoch darinne, daß er nur Moſi dieſelbe Art der empfangenen Offenbarung zueignete; den übrigen Propheten aber nur einen Spiegel, *mar-ah*, zuſchrieb, über 4 Moſ. *XII*, 8. Es wird ſich nachher hievon §. 78. noch etwas erinnern laſſen. Gabriel wurde zweimal zu Daniel geſendet. *VIII*, 16. 17. *IX*, 21. 22. Einige Rabbinen haben den Saz erdichtet, daß ein Engel nur einmal von GOtt ausgeſendet worden, um etwas wider Luc. *I*, 9. 26. zu erinnern. Es iſt auch etwas jüdiſches in dieſer Lehre des Hieronymus, über Dan. *VIII*, 16: „Weil das „Geſichte von Kriegsſachen, Eroberungen und Regierungsfolgern handelt, ſo „iſt dieſes Geſchäfte dem Gabriel aufgetragen, als welchem dieſe Beſchäftigung eigen iſt. Wo Arzenei und Geneſung nötig iſt, da wird Raphael „geſant, deſſen Name die Medicin GOttes bedeutet. Wo ferner dem „Volke glükliche Begebenheiten verſprochen werden, und die Begnadigung „nötig iſt, dahin wird Michael abgeordnet.„ Er ſezte dennoch bei die Meldung von Raphael dieſe Worte: Si cui tamen placet, Tobiæ librum recipere.

recipere. Er hätte ſich bei dem Gabriel auf die Stellen Dan. *IX*, 21. 22. und Luc. *I*, 9. 26. beſinnen müſſen. Daniel verlangte den ruhigen Stand ſeines Volks, die Rükkehr deſſelben in Paläſtina, und die Wiederaufrichtung des Tempels, wie auch der Hauptſtadt, zu vernehmen. Er hörte Kriege und inſtehende Unruhen. Hierüber wurde er traurig und beſtürzt. Dies wird durch das Wort baat, nivat, angezeiget Job. *XV*, 24. *XVIII*, 11. *XXXII*, 7. Jeſ. *XXI*, 4. und ſonſt in andern Stellen. Er hörte ferner die Worte: **Daſſelbe Geſichte gehet auf die Zeit des Endes der** Moſaiſchen Einrichtung. Dadurch konte er ſich nicht erholen, ſondern fiel vielmehr vor Schrekken in einen tiefen Schlaf, da er ſchon auf der Erde lag. Der Engel richtete ihn wieder auf, und machte ihn munter. Er hörte Gabriels Worte, und als derſelbe ſich nicht mehr erblikken lies, befand er ſich kraftlos, un nachher ein ganzes Jahr, *jamim*, krank. Das Wort Jamim hat dieſe Bedeutung 1 Moſ. IV, 3. Richt. XVII, 20. 1 Sam. I, 3. Wie oft werden unſere Hofnungen beſſerer Zeiten geſtöret? Wir müſſen beten: HErr, dein Wille geſchehe, und uns mit Petri Worten aufhelfen: Er ſorget für euch.

VIII. Das Vte Kapitel.

Welches Iſaak Newtons Gedanken enthält, über VIII, 5 — 26. XI, 3 — 32.

§. LXXIII. Newtons Erklärung der Weiſſagungen von Alexander dem Groſſen, und von den Syriſchen und Aegyptiſchen Königen, welche mit den Paläſtiniſchen Juden in einigem Verhältnis geſtanden haben.

Der Ritter Iſaak Newton war einer der gröſſeſten Gelehrten zu ſeiner Zeit unter den tiefdenkenden Engelländern. In ſeinen lezten Jahren wante er ſeine Gedanken auf die Münzwiſſenſchaft, Chronologie, und auf die Erklärung des Daniels und der Offenbarung Johannis. Wenn er länger gelebt hätte, würde er vielleicht einige übereilte Schritte noch einmal in genaue Betrachtung gezogen, und einige Sätze geändert haben. Er

war gewohnt, Wahrheiten zu erfinden, und die erfundenen zu beveſtigen oder zu erweitern. Das, was er zur Aufklärung Daniels verſucht hat, iſt nicht von einerlei Art, ob er gleich durchgehends in ſeinen Verſuchen eine groſſe Kenntnis der weltlichen und Kirchengeſchichte blikken läßt. So viel ich darunter zuverläßig gefunden habe, das liefere ich hieſelbſt in unſrer Sprache. Die Anzeigen der Zeugniſſe, welche Newtons Sätze unterſtüzen, gehören in das Fach meiner Arbeit. Was ich hier aus demſelben liefere, das findet ſich in ſeinen *Obſervations upon the Prophecies of Daniel* c. 2. p. 169, ſ. Dies iſt es:

„Als Alexander der Groſſe das ganze Perſiſche Reich und einen Teil „Indiens erobert hatte, ſtarb er zu Babylon Einen Monat vor dem Sonnenſtillſtande des Sommers, im erſten Jahre der 114 Olympiade, im „425. Jahre (*s*) der Nabonaſſarſchen Jahrrechnung, und ſeine Generale gaben das Reich ſeinem unehelígen Bruder Philip Aridäe, einem im Verſtande verirreten Prinz (*t*), und machten den Perdiccas zum Verweſer des „Reichs (*u*). Perdiccas machte mit ihrer Bewilligung den Meleager zum „Befehlshaber der Armee, den Seleucus über die Reuter, den Craterus „zum Schazmeiſter (*x*) des Reichs, den Antipater zum Stathalter von Macedonien (*y*) und Griechenland, den Ptolemäus zum Guverneur von Aegypten, den Antigonus von Jonien, Lydien, Aeolien, Carien, Lycien, „Lycaonien und Gros Phrygien, den Lyſimachus von Thracien, und andre „Feldherren über andre Provinzen, ſo viele derſelben in ſolchen Kriegsdienſten zur Zeit des Lebens Alexanders des Groſſen unter demſelben geſtanden „waren (*z*). Nunmehr fingen die Babylonier an, nach einer neuen Art ihre Jahre zu zählen, welche ſie **die Philippiſche Jahrrechnung**, *æram* „*Philippicam*, nanten (*a*). Dieſe nahm bey ihnen den Anfang von dem „425 Jahr der Nabonaſſarſchen Jahrrechnung, als dem erſten Jahr des „neuen Regenten Philips. Nach drei bis vier Monaten darauf kam „Roxane, Alexanders Gemahlin, welche er ſchwanger hinterlaſſen hatte,

(*s*) Arrianus *Expedit. Alexandri* VII, fin. Plutarchus in *Alexandro* c. 128. Curtius X, 5.

(*t*) Appianus in *Syriacis* p. 120. edit. Henrici Stephani. Diodorus Siculus XVIII, 2. Curtius X, 7. Juſtinus XIII, 3. 4. Seneca *de Benefic*, IV, 31.

(*u*) Diodorus l. c. (*x*) Juſtinus XIII, 4. §. 5.

(*y*) Diodorus XVIII, 12. Curtius X, 10.

(*z*) Diodorus Siculus XVIII, 3.

(*a*) Ptolemæus in *Canone*. Ricciolus in *Chronolog.* III, 4. Flörchen in *Chronologia univerſiſſima* p. 55. Cenſorinus c. 21.

„mit einem Prinz nieder, dem der Name Alexander beigelegt wurde. Die-
„ſer wurde zum König erklärt, und dem Philip beigefügt, den man vorhin
„auf den Thron geſezt hatte. Philip regierte (*aa*) drei Jahr unter der
„Vormundſchaft des Perdiccas, ferner zwei Jahr unter dem Vormund An-
„tiochus, und etwan Ein Jahr noch unter dem Polyſperchon (*b*), alſo zuſam-
„men ſechs Jahr (*c*), und nach ſechs Monaten darauf, wurde er mit ſeiner
„Gemahlin Eurydice im September auf Befehl der Olympias, der Mut-
„ter des Alexanders, erſchlagen (*d*). Die Griechen waren über die Grau-
„ſamkeiten dieſer Olympias ſehr ſchwürig (*e*), machten einen Aufſtand wi-
„der ſie, und wanten ſich zum Caßander, den Sohn und Regierungsfolger
„des Antipaters. Caßander ſtrebte nach der Regierung oder Herſchaft
„über Griechenland, und tödtete die Olympias (*f*). Darauf ſezte er den
„jungen König Alexander und deſſen Mutter im Jahr 432 der Nabonaſſar-
„ſchen Rechnung in dem Schloſſe zu Amphipolis (*g*) gefangen. Im fol-
„genden Jahre machten Ptolemäus Ceraunus und Lyſimachus durch Vermit-
„telung des Seleucus ein Bündnis wider den Antigonus (*h*), und nach eini-
„gen Kriegen machten ſie mit dieſem, im Nabonaſſarſchen 438 Jahr, auf
„dieſe Bedingung Friede, daß Caßander die Europäiſchen Staten beherſchen
„ſolte, bis Alexander, der Roxane Sohn, voljährig würde: daß Lyſima-
„chus bis dahin Thracien (*i*) regieren, Ptolemäus Lagides oder Soter Ae-
„gypten und Lybien inne haben, und Antigonus ganz klein Aſien beherſchen
„ſollte (*k*). Seleucus hatte ſich ſelbſt im vorhergehenden Jahre von Meſo-
„potamien, Babylonien, Suſiane und Medien Meiſter gemacht. Ungefehr
„drei Jahr nach Alexanders Tode ward er von Antipater zum Stathalter
„von Babylon gemacht, wurde aber von dem Antigonus vertrieben (*x*), doch
„erlangte

(*aa*) Pauſanias berichtet I, 25. p. 59. die Macedonier hätten dem Aridäus, unter der Aufſicht und Vormundſchaft Antipaters die Regierungsfolge nach des Groſſen Alexanders Tode aufgetragen.

(*b*) Diodorus Siculus XVIII, 55. (*c*) Diodorus XIX, 11. der Canon ſchreibt demſelben ſieben Jahre zu.

(*d*) Juſtinus XIV, 5. Diodorus l. c. (*e*) Diodorus l. c Pauſanias VIII, 7. p. 612.

(*f*) Juſtinus XIV, 6. Diodorus XIX, 50. 51. Pauſanias I, 11. p. 27. I, 25. p. 60. IX, 7. p. 725.

(*g*) Juſtinus XIV, 6. §. 13. Diodorus XIX, 52.

(*h*) Diodorus XIX, 57. (*i*) Juſtjnus XV, 3. § 15.

(*k*) Diodorus Siculus XIX, 115. Cosmas Indopleuſtes in *Topographia chriſtiana* L. II, p. 145.

(*x*) Diodorus XIX, 48. Appianus *Syriakon* p. 121.

„erlangte er ſeine Stathalterſchaft wieder (*y*), und erweiterte dieſelbe über einen „groſſen Teil des Orients (*z*), welches zu einem neuen Anfang der Jahrrech„nung Gelegenheit gab, welche *æra Seleucidarum* genant worden. Das erſte „Jahr dieſer aera iſt das 440ſte der Nabonaſſarſchen Aera, und iſt derſelbe An„fang nicht weit von dem Frieden mit dem Antigonus entfernet. Diodorus „Siculus ſezt denſelben Anfang in das erſte Jahr der 117. Olympias. Als „Caßander ſahe, daß Alexander der Roxanen Sohn heran wuchs, und ver„nahm, daß durch ganz Macedonien geſprochen ward, es wäre gut, wenn „er in Freiheit geſezt würde, und die Regierung ſeines Reichs anträte; be„fahl er dem Glaucias, dem Guverneur der Stadt Amphipolis, die Ro„xane ſamt dem Alexander zu tödten und ihren Tod zu verbergen (*a*). „Hierauf ſezte Polyſperchon den Sohn des groſſen Alexanders von der Bar„ſine zum König ein, (*b*) welcher Hercules hies. Aber bald hernach lies „er denſelben auf eifriges Anhalten des Caßanders tödten (*c*). Nicht lan„ge hierauf erhielt Antigonus einen wichtigen Sieg zur See über den Pto„lemäus Lagides, durch ſeinen Sohn Demetrius, und ſchrieb ſich den Kö„nigs Titel zu, im Jahr 441 der Nabonaſſarſchen Jahrrechnung. Dieſem „Exempel folgten Seleucus, Caßander, Lyſimachus und Ptolemäus. Die„ſe regierten nunmehr alle mit königlicher Würde unter ihrem eigenen Na„men (*d*). **Alſo kamen die Güter Philips und des groſſen Ale„xanders, als gröſtentheils Raubgüter, nicht auf den dritten „Erben.** Die Generale Alexanders oder Stathalter enthielten ſich ſo lan„ge des königlichen Titels, als noch Einer aus Alexanders Geſchlecht übrig „war, welcher ein Erbe der Krone hies. Auf dieſe Weiſe ward die grie„chiſche Monarchie aus Mangel eines Erbens in verſchiedene königliche Rei„che (*e*) zerſplittert, von welchen viere, die durch die **vier Winde des „Himmels** angezeigt worden, ſehr anſehnlich waren. Ptolemäus herſch„te über Aegypten und Aethiopien: Antigonus über Syrien und klein Aſi„en: Lyſimachus über Thracien, und Caßander über Macedonien, Grie„chenland und Epirus. Seleucus beherſchte damals die Völker jenſeit des „Euphrats;

(*y*) Diodorus XIX, 96. 100. 101. ſ. Juſtinus XV, 4.
(*z*) Arrianus *Expedit. Alexandri M.* VII, 22. §. 9. Appianus in *Syriacis* p. 120. ſ.
(*a*) Juſtinus XV, 2. §. 4. Diodorus XIX, 115.
(*b*) Diodorus XX, 20. 28.
(*c*) Pauſanias IX, 7. Diodorus XX, 28. Juſtinus XV, 2.
(*d*) Diodorus XX, 54. Juſtinus XV, 2. §. 12. ſ. Plutarchus in *Demetrio* c. 20.
(*e*) Appianus in *Syriacis* p. 120. Juſtinus XV, 2. Prologus in Trogi *Hiſtor.* L. XV, p. 540. edit. Bernecceri. Argentorati 1631. 8.

„Euphrats; aber nach ſechs Jahren überwand er den Antigonus, und ge„langte dadurch zum Beſiz von Einem der vier Reiche. Denn Caßander „fürchtete (*f*) ſich vor der Macht des Antigonus (*g*), und verband ſich mit „dem Lyſimachus, Ptolemäus und Seleucus wider denſelben (*h*). Lyſi„machus grif die Teile Aſiens an dem Helleſpont an, und Ptolemäus unter„warf ſich die Länder Paläſtina, Phönice und Coeleſyrien (*i*) nebſt den ſüd„lichen Seeküſten klein Aſiens. Und die Inſel Cypern wurde demſelben auch „zu Teil (*k*).

„Seleucus rükte mit einer mächtigen Armee in Cappadocien, verband „ſich ferner mit den vorigen Mächten, ſchlug den Antigonus (*l*) in Phrygien, „und eroberte deſſen Königreich im 447ſten Nabonaſſarſchen Jahre. Hier„auf bauete Seleucus die Städte Antiochia, Seleucia, Laodicäa, Apamea, „Beroea, Edeſſa (*m*), und andre Städte in Syrien und Aſien, und gab „den Juden gleiche Freiheit mit den Griechen (*n*).

„Demetrius (*o*) der Sohn des Antigonus, behielt nur einen kleinen Teil „von ſeines Vaters Reich und mußte zulezt die Inſel Cypern in den Händen „des Ptolemäus laſſen. Aber hernach tödtete er den Alexander, des König „Caſſanders Sohn, in Macedonien, und eroberte deſſen Königreich (*p*) im „154ſten Nabonaſſarſchen Jahre. Kurz nachher richtete er eine groſſe Ar„mee auf, in der Abſicht, daß er ſeines Vaters Länder in Aſien wiederum „unter ſich bringen wolte. Doch machten Seleucus, Ptolemäus und Lyſi„machus ein Bündnis unter ſich wider denſelben. Pyrrhus fiel aus Epirus „in Macedonien, beſtach die Armee des Demetrius, ſchlug ihn in die Flucht, „gewan deſſelben Reich (*q*) und teilte es mit dem Lyſimachus. Es waren „ferner ſieben Monate verfloſſen, als Lyſimachus den Pyrrhus aus Macedo„nien trieb (*r*), und es fünf und ein halbes Jahr beherſchte. Er vereinigte „alſo Thracien mit Macedonien. Lyſimachus hatte in den Kriegen mit dem „Antigonus und Demetrius ihnen Carien, Lydien und Phrygien weggenom„men

(*f*) Juſtinus XV, 1. Pauſanias I, 6. p. 16.
(*g*) Er hatte auch Paläſtina unter ſich (und war alſo das dritte von den zehen Hörnern des Daniels) Diodorus XIX, 58 Pauſanias I, 6.
(*h*) Diodorus XX, 107. (*i*) Diodorus Siculus XVIII, 43. XX, 114.
(*k*) Juſtinus XV, 1. (*l*) Plutarchus in *Demetrio* c. 25. ſ.
(*m*) Appianus in *Syriacis* p. 124. ſ. ed. Henr. Stephani.
(*n*) Joſephus *Ant. Jud.* XII, 3.
(*o*) Juſtinus XV, 1. Plutarchus in *Demetrio* c. 46. 58.
(*p*) Juſtinus XVI, 2. §. 2.
(*q*) Juſtinus XVI, 2. §. 3. Plutarchus in *Demetrio* c. 61. in *Pyrrho* c. 20. ſ.
(*r*) Juſtinus XVI, 3. §. 2. Plutarchus in *Pyrrho* c. 24. ſ. Pauſanias I, 9. p. 23.

„men, und eine Schazkammer in Pergamus, einer Veſtung auf der Spitze „eines Berges in Phrygien am Fluſſe Caycus, angelegt. Die Bewahrung „des Schatzes vertrauete er dem Philetärus an. Dieſer war ihm anfangs „treu; aber ſezte in den lezten Jahren von demſelben ab (*s*). Als ferner „Lyſimachus auf Anhetzung ſeiner Gemahlin Arſinoe zuerſt ſeinen eigenen „Sohn Agathokles (*t*) und hernach verſchiedene, die denſelben beweinet hat„ten, tödtete, flohe die Witwe des Agathocles mit ihren Kindern und Brü„dern, auch mit andern von ihren Freunden davon, und wiegelte den Seleu„cus zum Kriege auf wider den Lyſimachus, worüber auch Philetärus, dem „der Tod des Agathokles zu Herzen ging, und welcher bei der Arſinoe ange„klaget war, die Waffen ergrif (*u*), und ſich mit dem Seleucus verband. „Worauf es zwiſchen Seleucus und Lyſimachus in Phrygien zum Treffen „kam, worinne Lyſimachus das Leben einbüſſete (*x*), mit dem Ausgange, „daß Seleucus das Reich des Lyſimachus im 465ſten Nabonaſſarſchen Jah„re erhielt.

„Alſo ward das griechiſche Reich Alexanders, das zuerſt ſich in vier „Reiche zerſplitterte, nunmehr in zwei anſehnliche Reiche verwandelt, die „bei Daniel die Königreiche **von Süden und Norden** genant worden. „Denn Ptolemäus beherſchte (*y*) Aegypten, Libyen und Aethiopien, Ara„bien, Phoenice, Coeleſyrien und Cypern (*z*). Seleucus hatte drei Rei„che von den vieren inne, die aus Alexanders Monarchie erwachſen waren. „Er beſas ein Reich, das ſich mit der vorigen Perſiſchen Monarchie an „Macht und Gröſſe vergleichen lies. Dieſes wird **Dan. XI, 5.** vorgebil„det. Als Seleucus ſieben Monate über Macedonien, Griechenland, „Thracien, Kleinaſien, Syrien, Babylonien, Medien und den ganzen „Orient bis Indien geherſcht hatte, brachte ihn Ptolemäus Keraunus, des „Lagidä Sohn, verrähteriſcher Weiſe um (*a*) und nahm deſſelben Reiche in „Europa zu ſich.

(*s*) Pauſanias in *Atticis* L. I. c. 10. Strabo L. II. p. 191. L. XIII. p. 925. Appianus in *Syriacis* p. 129.

(*t*) Juſtinus XVII, 1. § 4. Appianus p. 130. Pauſanias I, 10. p. 25.

(*u*) Appianus l. c. Strabo L. XIII, p. 925.

(*x*) Juſtinus XVII, 2. §. 1. Strabo l. c. Appianus p. 128. Pauſanias I, 10. p. 26.

(*y*) Diodorus Siculus XVIII, 43.

(*z*) Er brachte auch die freie Stadt Cyrenä und die benachbarten Städte unter ſich. Diodorus Siculus XVIII, 21. Juſtinus XIII, 7. 8.

(*a*) Juſtinus XVII, 2. §. 4. ſ. Appianus *de Bellis Syriacis* p. 130. edit. Henrici Stephani 1592. fol.

„Unterdeſſen nahm Antiochus Soter den Thron ſeines Vaters Seleu„cus ein und folgte demſelben in der Beherſchung über KleinAſien, Syrien „und dem übrigen Orient, und folgte dieſem, nach 19 bis 20 Jahren, ſein „Sohn Antiochus mit dem Beinamen Theos. Dieſer führte mit dem Ae„gyptiſchen König Ptolemäus Philadelphus Krieg, welche Uneinigkeit durch „ſeine Vermählung mit Beronice, Philadelphs Tochter, beigelegt wurde. „Aber die erſte Gemahlin Laodice (*aa*) mußte Antiochus wegen dieſer Ver„bindung von ſich ſcheiden, die ihn nach einer Regierung von funfzehen Jah„ren durch Gift wegräumte (*b*) und ihren mit demſelben gezeugten Sohn „Seleucus Callinicus auf den Thron ſezte. Dieſer belagerte auf Anſtiften „ſeiner Mutter Laodice die Vorſtadt Daphne bei Antiochia, worinne ſich „Berenice aufhielt, eroberte den Ort, und tödtete ſie mit ihrem jungen „Prinz (*c*) und mit vielen Anhängern und Freunden. Dieſes mußte dem „Sohn des Philadelphs dem Ptolemäus Evergetes, dem Bruder der Be„renice, wol nicht gleichgültig ſcheinen, der dem Vater in der Regierung zu „Alexandria in Aegypten gefolget war. Er grif zum Waffen, und entris „dem Seleucus Phönice (*d*), Syrien, Cilicien, Meſopotamien, Babylo„nien, Suſiane und einige andere Länder. Er brachte durch dieſen Kriegs„zug vierzigtauſend Talente Silbers in Aegypten zurük, nebſt zwölftauſend „und fünfhundert Götzenbildern, worunter die Aegyptiſchen Götzen waren, „die der Perſiſche König Cambyſes mit ſich aus Aegypten fortgenommen hatte. „Antiochus Hierax (*e*) ſtand anfänglich ſeinem Bruder Callinicus bei; geriet „aber nachher wegen des Beſitzes von KleinAſien mit demſelben in Streit, „und Eumenes, der nachmalige König in Pergamus, ergrif dieſe Gelegen„heit, ſchlug den Antiochus, und nahm beiden Syriſchen Brüdern, dem „Callinicus und Antiochus, KleinAſien bis ans Gebirge Taurus weg (*f*). „Dieſes war der Anfang des Pergamiſchen Reichs im fünften Regierungs„Jahr des Seleucus Callinicus, welchem nach einer zwanzigjährigen un„rühmlichen Regierung (*g*) ſein Sohn Seleucus Keraunus folgte. Und

„vier

(*aa*) Beyde Gemahlinnen gibt daſelbſt Appian für Schweſtern aus. Für das Wort θυγατέρας ſcheint θυγατέρα zu leſen ſeyn.

(*b*) Plinius VII, 12. Valerius Maximus IX, 14. *extern.* 1. Appianus l. c. edit. Caroli Stephani p. 90.

(*c*) Juſtinus XXVII, 1. §. 1. 2. ſ.

(*d*) Dieſe Landſchaft und andere Städte ergaben ſich nachher wiederum dem Seleucus. Juſtinus XXVII, 2. §. 3.

(*e*) Juſtinus XXVII, 2. §. 6. ſ. (*f*) Juſtinus XXVII, 3.

(*g*) Als er mit ſeinem Bruder Krieg führte, fielen die Parther von ihm ab, unter ihrem Arſaces. Juſtinus XLI, 4. 5. Strabo L. XI. p. 783. Appianus p. 131.

„vier Jahr hernach im 527 Jahr der Nabonaſſarſchen Rechnung, folgte „dem Ptolemäus Evergetes (*h*) ſein Sohn und Mörder Ptolemäus Phi„lopator. Dies alles wird angezeigt Dan. XI, 6. 7. 8.

„Seleucus Keraunus erbte nichts mehr, als was von ſeines Vaters „Königreich übrig war. Doch hegte er die Abſicht, die davon abgeriſſenen „Länder wieder zu gewinnen. Er rüſtete eine groſſe Armee aus und ging „mit derſelben wider den gedachten Eumenes zu Felde, der nunmehr König „zu Pergamus war. Aber Keraunus ſtarb im dritten Jahr ſeiner Regie„rung, ehe er ſein Vorhaben zu Stande brachte. Sein Bruder Antiochus „der Groſſe, der ihm folgte (*), führte dieſen Krieg mit einem glüklichen „Anfange und verunglükten Ende. Er nahm dem Pergamiſchen König „das neue Reich, und eroberte die Provinzen Medien, Babylonien und „Perſien, wovon ſich die Stathalter ſchon Meiſter gemacht hatten. Im „fünften Jahre ſeiner Regierung fiel er in Coeleſyrien, eroberte wegen des „geringen Widerſtands einen guten Teil davon, und im nächſten Jahr holte „er den Reſt nebſt Phoenice (*i*) nach, da er die Armee des Ptolemäus Phi„lopators bey Berytus geſchlagen hatte. Dieſer Sieg eröfnete ihm ferner „den Weg in Paläſtina und die angränzenden Gegenden Arabiens. Im „dritten Jahr kam er wieder hieher mit einer Armee von 78000 Mann. „Aber Ptolemäus zog ihm mit 75000 Mann entgegen, und ſchlug ihn bei „Raphia zwiſchen Gaza und Rhinocorura vor Aegypten, mit dem Erfolge, „daß er Paläſtina, Phoenice und Coeleſyrien im 532 Nabonaſſarſchen Jah„re wieder unter ſich brachte (**). Ueber dieſem Sieg ward Ptolemäus „ſtolz, und ſenkte ſich in alle Arten der Schwelgerei (*k*). Deswegen em„pörten ſich die Aegypter wider ihn. Er überwand ſie dennoch, und in der „Unruhe wurden 60000 Juden in Aegypten erſchlagen (*kk*). Dies alles „wurde dem Daniel vorher offenbaret und von ihm beſchrieben XI, 10.

„Es waren nach dem gedachten Treffen etwa zwölf Jahre verfloſſen, „als Ptolemäus Philopator ſtarb und ſein Reich ſeinem fünfjährigen Prinz „Ptolemäus Epiphanes hinterlies. Die Aegypter übergaben ihren Prinz

(*h*) Juſtinus XXVIII, 4. §. 11. XXIX, 1. §. 5. XXX, 1. §. 1.

(*) Polybius V, 40.

(*i*) Juſtinus XXX, 1. §. 4. Appianus in *Syriacis* p. 64. edit. Caroli Stephani. Polybius V, 40. 45. 59. 61. 62.

(**) Polybius V, 80. ſ. Hieronymus *in Dan.* XI, 10. p. 522. col. 1. Plant.

(*k*) Juſtinus XXX, 1. §. 6. ſ. XXX, 2. XXXIV, 2. §. 7.

(*kk*) 3 *Macc.* II. Humphrey Prideaux *Connexion* ad a. 216. ante N. C. Euſebius in *Chronico*.

„in die Vormundſchaft der Römer, wegen der geheimen Verbindungen des „Antiochus und Philips. Denn Antiochus der Groſſe hatte mit Philip, „dem Macedoniſchen König, in dieſer Abſicht einen Bund gemacht, daß ſie bei„derſeits die Teile des Landes dieſes Ptolemäus in ihren Beſiz nehmen wolten, „die jedem am nächſten lägen (*l*). Hieraus entſpon ſich ein Krieg zwiſchen „dem Antioch und dem Ptolemäe, ein Krieg von allerlei Schikſal, da ſo„wol jener als dieſer ſeinen Anſpruch auf Paläſtina, Phoenicien und Coele„ſyrien nicht fahren laſſen wolte. Bald nahm ſie dieſer, bald jener, ein, „wodurch dieſe Länder ſehr litten. Antiochus eroberte ſie zuerſt (*m*). Die„ſem nahm ſie Skopas, mit einer Armee aus Aegypten, wieder weg. Im „folgenden Jahre, welches das 450ſte Nabonaſſarſche war, ſchlug Anti„ochus den Skopas am Urſprunge des Jordans und belagerte denſelben in „der Stadt Sidon: eroberte dieſe Stadt, und machte ſich zugleich zum „Herrn und Meiſter von Coeleſyrien, von Phoenice und von Paläſtina (*nn*). „Doch zog Antiochus gelindere Saiten auf, als er ſich zum Kriegszuge wi„der die Römer rüſtete. Es verfloſſen drei Jahre nach derſelben Ero„berung, als Antiochus und Ptolemäus zu Raphia zuſammen kamen, und „unter einander Frieden ſtifteten, zu deſſen Veſthaltung Antiochus ſeine „Tochter Kleopatra dem Ptolemäus zur Gemahlin beſtimmete. Im fol„genden Herbſte ging Antiochus über den Helleſpont, mit der Abſicht, die „daſelbſt unter dem Schuz der Römer ſtehende Städte anzugreifen. Er „eroberte würklich einige derſelben (*n*), wurde jedoch im folgenden Sommer „von den Römern geſchlagen, und genötigt, mit ſeiner Armee nach Aſien „zurük zu gehen. Ehe das Jahr zu Ende ging, wurde die Schifsflotte des „Antiochus von den Römern bei Phocäa überwunden. Zu gleicher Zeit „ſanten Ptolemäus und Kleopatra aus Aegypten Geſanten nach Rom, die „den Römern deswegen Glük wünſchen (*nn*) und dieſe zur Fortſezung des „Kriegs wider den Antioch anflammen ſolten. Die Römer ſchlugen den „Antioch (*o*) abermal bey Epheſus zur See, ſezten ihre Armee über den „Helleſpont, und erhielten in Aſien (bey Sipylus und Magneſia) einen „groſſen

(*l*) Juſtinus XXX, 2. (*m*) Polybius V, 67. Juſtinus XXXI, 1. §. 2.

(*nn*) Joſephus *Ant.* XII, 3. §. 3. p. 597.

(*n*) Antiochs Einbruch in Thracien, deſſen Verbindungen mit einigen Griechen, und Annibals Raht ſind hieſelbſt von Newton vorbeigelaſſen, die man in Appiani *Syriacis*, im Livio XXXV, 13. Eutropio IV, Anf. ꝛc. findet.

(*nn*) Livius XXXVII, 19. ſ. 31.

(*o*) Livius XXXVII, 29-31. Appianus in *Syriacis* p. 104. ed. H. Stephani.

„groſſen Sieg (p), nahmen ihm klein Aſien bis an den Taurus wieder weg, „gaben es dem Pergamiſchen König ihrem Hülfsgenoſſen, und legten dem „Antioch einen groſſen Tribut auf (q). Alſo bekam der Pergamiſche König „alles wieder, was ihm Antioch vorhin abgenommen (r) hatte. Antiochus „zog ſich in den Reſt ſeines Reichs zurük, und ward zwei Jahr hernach von „den Perſern erſchlagen (s), **als er den Tempel des Jupiter Belus in „Elymais plünderte, um Geld für die Römer zu ſchlagen, und „ſeinen Sohn, der zu Rom Geiſſel war, zu befreien.** Dieſes ver„kündigte Daniel zuvor XI, 13 - 19.

„Im Syriſchen Reiche folgte Seleucus Philopator dem Vater Anti„och im 561ſten Nabonaſſarſchen Jahre, und regierte zwölf Jahr, der „nichts merkwürdiges unternahm, und ſeine Bemühungen nur auf die Auf„bringung und Bezahlung des Tributs, an die Römer, richtete. (**Den „Tribut beſtimmet Eutropius** (t) **auf zehen tauſend Talente, „und bis zur Bezahlung der ganzen Summe auf zwanzig Geiſſel, „die zu Rom Fus halten muſten.**) Seleukus ward von dem Heliodor „getödtet, den er vorhin nach Jeruſalem geſant hatte, hieſelbſt den Tempel „zu plündern. **Dan. XI, 20.**

„Kurz vor des Seleukus Tode wurde ſein Sohn Demetrius als Geiſ„ſel nach Rom geſant anſtat des Antiochus Epiphanes, und dieſer war auf „ſeiner Zurükreiſe von Rom zu Athen angelangt, als Seleucus Philopator „ſtarb. Worauf Heliodor der Schazmeiſter den Thron beſtieg. Antio„chus war ſo geſcheut, daß er die Römer zu überreden und zu lenken wuſte, „daß ſie den Demetrius zu Rom behielten (u). Der Bundsgenoſſe der „Römer, der König zu Pergamus, jagte den Heliodor weg, und ſezte den „Antiochus auf den Thron, weil Demetrius der rechte Erbe noch in der „Geiſſelſchaft zu Rom blieb. Antiochus wurde alſo durch die Freundſchaft „des Königs zu Pergamus König, und regierte mächtig über Syrien und „über die benachbarten Länder und Nationen. Doch führte er ſich nicht ſo „auf, wie es ſeine Hoheit erfoderte. Er ſtahl ſich heimlich aus dem Schloſ„ſe, lief verkleidet in der Stadt Antiochia herum mit einem Paar ſeiner

(p) Livius XXXVII, 43. Eutropius IV, 1. 2.
(q) Appianus p. 112. Strabo L. XIII, p. 926. Juſtinus XXXI, 8.
(r) Appianus p. 88.
(s) Juſtinus XXXII, 2. §. 1. Es ſcheint das Schikſal des Sohns hieſelbſt dem Vater zugeſchrieben zu ſeyn. Newtons Zuſatz iſt eine Muhtmaſſung aus vorigem Satze.
(t) IV, 1. Appianus p. 112. Livius XXXVII, 45 55.
(u) Appianus in *Syriacis* p. 131. f.

„Vertrauten, trank mit dem Pöbel vom niedrigſten Stande, beſuchte die „Zuſammenkünfte der liederlichſten Perſonen, kleidete ſich wie die Römi„ſchen Kandidaten und Bedienten, ſpielte ſeine Rolle in Comedien wie ein „Gaukler, in öffentlichen Feyerlichkeiten, ſchwazte und tanzte mit dem Ge„ſinde und leichtfertigen Volke, und machte ſich durch allerlei Arten der lä„cherlichſten Geberden gar gemein. Dieſe Aufführung veranlaßte es, daß „einige ihn für **wahnſinnig** hielten und *Epimanes* (*x*) nanten. Im erſten „Jahre ſeiner Regierung ſezte er den Hohenprieſter Onias ab, und verkauf„te dieſes Amt dem jüngern Bruder des Onias, dem Jaſon. Dieſes war „der Urſprung der folgenden Unruhen zu Jeruſalem und unter den Juden in „Paläſtina. Jaſon hatte dem König für dieſes Amt 440 Talente Silbers „zu geben verſprochen, ingleichen noch 150 Talente für die Freiheit, einen „Plaz zum Schulgebäude, Gymnaſio (*xx*), zu nehmen, worinn die Ju„gend zu den heidniſchen Gebräuchen unterrichtet und darinnen erzogen wer„den ſolte. Dieſe Freiheit wurde vom König eingeſtanden, und Jaſon „übernahm die Vollziehung (*y*). Darauf ſandte Antiochus einen Apollo„nius in Aegypten zur Krönungsfeyerlichkeit des jungen Königs Ptolemäus "Philometors und der Kleopatra. Weil er wuſte, daß Philometor gegen "ihn neidiſch war, ſo wante er ſeine Gedanken auf die Sicherheit in ſeinen "gegen Aegypten liegenden Ländern, und kam deswegen nach Joppe und Je"ruſalem, wo er ſehr anſtändig empfangen wurde. Von da ging er auf "gleiche Art mit ſeiner kleinen Armee nach den Phoeniciſchen Städten, um "ſich wider Aegypten in Verfaſſung zu ſetzen. Er erwarb ſich die Gewogen"heit des Volks durch ſchmeichelnde Aufführung und auſſerordentliche Gna"denbezeugungen, die er demſelben erteilte. Dieſes verkündigte Daniel **XI,** "21, f. Dieſes geſchah im erſten Jahre ſeiner Regierung, im 573 Na"bonaſſarſchen Jahre.

„Drei Jahr nachher, das iſt, im vierten Jahre ſeiner Regierung, „kaufte Menelaus das Jüdiſche Hohepriesteramt von Jaſon. Aber er zahl„te dem König dafür den beſtimten Preis nicht, und, ehe dieſer die Sache un„terſuchen konte, ging er, der König, nach Cilicien, um hieſelbſt einen Auf„ſtand zu unterdrükken, lies jedoch den Andronicus, als ſeinen Volmächti„gen, zu Antiochien. Zu gleicher Zeit nahm der Bruder des Menelaus, um „Geld aufzubringen, verſchiedene Gefäſſe aus dem Tempel, verkaufte einige „derſelben

(*x*) Athenæus L. II, p. 45. Livius XLI, 24. 25. p. 601.
(*xx*) **Dieſe Erklärung iſt unzulänglich.**
(*y*) 2 *Macc.* IV, 7. 10. Theodoretus in *Danielem* p. 683. Joſephus *Ant.* XII, 5. §. 1.

„derſelben zu Tyrus und ſandte die übrigen dem Andronicus. Als Mene-„laus deswegen vom Onia zur Rede geſezt wurde, lies er den Menelaus „durch den Andronicus tödten. Wegen dieſer That lies der König, als er „aus Cilicien zurük kam, dem Andronicus das Leben nehmen. Antiochus „rüſtete ſich nunmehr im ſechſten Jahre ſeiner Regierung, im Nabonaſſar-„ſchen 378ſten Jahre, zu ſeinem andern Zuge gegen Aegypten. Denn die „Stathalter des Sohns der Kleopatra, des jungen Königs von Aegypten, „foderten Phönicien, Paläſtina und Coeleſyrien von dem Antioch, als ihren „Witwengehalt, und brachten eine groſſe Armee zuſammen, um dieſe Länder „wiederum zu erobern. Antiochus erinnerte, daß ſein Vater den Beſiz die-„ſer Länder nicht verlaſſen hätte, und läugnete, daß dieſelben Provinzen ein „Witwengehalt der Königin Kleopatra wären. Er grif die Aegypter mit ei-„ner nicht minder groſſen Armee in ihren Gränzen an, zwiſchen der Stadt „Peluſium und dem Berg Caſius. Er ſchlug die Aegypter daſelbſt, und „würde ihre ganze Armee ruiniret haben, wenn er nicht auf und nieder gerit-„ten wäre und ſeinen Soldaten befohlen hätte, ſie nicht umzubringen, ſon-„dern lebendig zu greifen. Durch dieſe Leutſeligkeit gewan er Peluſium und „ferner ganz Aegypten, in welches Reich er mit einer groſſen Menge von „Fußgängern, Wagen, Elephanten und Reutern hinein zog. Alſo ge-„wan er die Städte Aegyptens als Freund, ging nach Memphis, und warf „die ganze Schuld des Kriegs auf den Euläus, den Hofmeiſter des Prinzen, „lies ſich mit dem jungen König in auswärtige Freundſchaften ein, und über-„nahm die Beſchäftigung, deſſelben Königreich in Ordnung zu ſezen. Als „der König ſich damit bemühete, wurde in Phönicien ſein Tod ausgeſpren-„get. Jaſon fiel auf den Endſchlus, ſich des Hohenprieſtertums zu Jeru-„ſalem wiederum zu bemächtigen; berante dieſe Stadt mit etwa tauſend „Man und nahm dieſelbe ein. Der König Antiochus meinte, Judäa hätte „ſich empöret, eilte in voller Wuht aus Aegypten herzu, nahm die Stadt „Jeruſalem ein, mit etwa tauſend Mann, tödtete darinne vierzig tauſend „Mann vom Volke, und nahm eben ſo viele gefangen, die er, um Geld dar-„aus zu löſen, verkaufte: ging in den Tempel, plünderte deſſelben Schätze, „Schmuck, Geräthe und Gefäſſe von Gold und Silber (u), die ſich auf „1800 Talente belieffen, und ſchleppete alles weg in ſein Neſt zu Antiochia, „im 578 Nabonaſſarſchen Jahre. Dieſes ſagte Daniel zuvor XI, 25, f.

„Als die Aegypter in Alexandrien ſahen, daß der gedachte junge Kö-„nig

(u) Joſephus *Ant.* XII, 5. §. 4.

„nig Ptolemäus Philometor anfänglich von dem Hofmeiſter, Eunucho, „Eulaͤus genant, erzogen wurde, und nunmehr in den Händen Antiochs „war, übergaben ſie die königliche Regierung dem Ptolemäus Evergetes, „dem jüngern Bruder des Philometors. Dieſer Umſtand zog den Antio„chus in einen neuen Kriegszug wider Aegypten. Er wante vor, er müßte „den Philometor wieder einſetzen, kriegte mit dem Evergetes, ſchlug „ihn zur See, und belagerte ihn ſamt deſſen Schweſter Kleopatra in Ale„xandrien. Die Belagerten ſchikten Geſanten nach Rom, und erbaten ſich „den Beiſtand des Rahts. Antiochus ſahe, daß er in demſelben Jahre „die Stadt nicht erobern könte, ging zurük in Syrien, und hinterlies den „Philometor zu Memphis, daß dieſer in ſeiner Abweſenheit Aegypten regie„ren möchte. Philometor machte in dem Winter hierauf Freundſchaft und „Frieden mit ſeinem Bruder. Antiochus, dem dieſes misfiel, ging im „nächſten Frühling, im Nabonaſſarſchen 580ſten Jahre, wieder nach Ae„gypten, um in Alexandrien beide Brüder zu belagern. Unterweges wur„de er von den Römiſchen Geſanten Popilius Lena, Cajus Decimius und „Cajus Hoſtilius angetroffen. Er reichte ihnen ſeine Hand zu küſſen. „Aber Popilius überreichte ihm ſein vom Raht empfangenes Creditiv, und "hies ihn dies zuvor leſen. Als Antiochus dieſes geleſen, antwortete er, "er wolte es mit ſeinen Freunden überlegen, was zu thun wäre. Aber Po"pilius zog mit ſeinem Stabe um ihn einen Kreis herum und ſagte: **Er "müßte antworten, ehe er aus dem Kreiſſe ginge.** Antiochus ſtuz"te über dieſem gebieteriſchen Ton, und gab zur Antwort, er wolte thun, "was die Römer begehrten. Hierauf gab Popilius dem Antiochus ſeine "Hand zu küſſen; und dieſer zog in dem nehmlichen Jahr aus Aegypten (*x*). "Seine Generale plünderten hierauf, zufolge ſeinem Befehl, die Jüden und "quälten ſie, entheiligten den Tempel, richteten in ganz Judäa den heidni"ſchen Gottesdienſt auf und verfolgten die, welche ihre Götzen nicht anbeten "wolten. Dieſes weiſſagte Daniel XI, 29. 30.

"In eben demſelben Jahre, da ſich Antiochus auf Befehl der Römer "aus Aegypten zurük zog und den griechiſchen Götzendienſt im Jüdiſchen Lan"de einführte, eroberten die Römer das Königreich Macedonien, das Grund"reich der griechiſchen Monarchie, und machtens zur Römiſchen Provinz. "Alſo brachten ſie dadurch das Reich des dritten Tiers des Daniels zu Gra"be. Dieſes iſt alſo von dem Daniel ausgedrükt: **Und nach ihm wer-**

„den

(*x*) Juſtinus XXXIV, 2. §. 8. f. Appianus *Syriac.* p. 131. edit. Henr. Stephani.

„den die Arme (Römer) aufſtehen. Wie Dan. XI, 8. *mimmelech* „bedeutet nach dem König, ſo kan *mimmennu* bedeuten nach ihm. „Die Arme werden allenthalben in dieſer Weiſſagung Daniels anſtat der „Kriegesmacht eines Reichs geſezt, und ſie ſtehen auf, erheben ſich, „wenn ſie Eroberungen machen, und mächtig werden.

„Bis hieher beſchreibt Daniel die Thaten der Könige von Norden „und Süden. Aber bei der Eroberung Macedoniens, durch die Römer, „bricht er die Thaten der Griechen (*) ab, und fängt an, die Thaten der „Römer im Griechenland zu beſchreiben. Sie eroberten Macedonien, Il„lyricum und Epirus im 580 Nabonaſſarſchen Jahr. Fünf und dreißig „Jahre hernach erbten ſie aus dem Teſtament des lezten Königs von Per„gamus, des Attalus, dieſes reiche und blühende Königreich, das iſt, ganz „klein Aſien bis an die Weſtgränze des Gebirges Taurus. Neun und ſech„zig Jahre waren hierauf verfloſſen, als ſie Syrien eroberten und es zur „Provinz machten. Nach vier und dreißig Jahren hierauf machten ſie es „mit Aegypten nicht anderſt. Bei allen dieſen Schritten waren die Waf„fen der Römer über die Griechen weit hinaufgeſezt, und weiter hinaus nach „fünf und neunzig Jahren, da dieſelben mit den Juden Krieg führten, beſu„delten ſie das Heiligtum der Stärke, hoben das tägliche Opfer auf, und „ſezten den Greuel der Verwüſtung hinein. Denn dieſer Greuel der Ver„wüſtung wurde nach den Tagen JEſu (**) hineingeſezt. Matth. „XXIV, 15. Im ſechszehnten Jahre des Kaiſers Hadrians, im Jahre „Chriſti 132 ſezten ſie dieſen Greuel durch Erbauung eines Tempels zur „Ehre des Capitoliniſchen Jupiters dahin, wo der Tempel GOttes zu Je„ruſalem geſtanden. Hierüber griffen die Juden unter dem Barcocabh zum „Waffen wider die Römer. Und in dieſem Kriege wurden ſechzig Städte „demolirt, 985 ihrer beſten Flecken und beſten Oerter verwüſtet, wie auch „185000 Mann durchs Schwerd getödtet, und am Ende dieſes Kriegs, im „Jahr 136 wurden die Juden unter der Androhung der Todesſtrafe aus Ju„däa vertrieben. Seit dieſer Zeit blieb dies Land der Juden von ſeinen al„ten Einwohnern entblößet. Im Anfange des erſten Jüdiſchen Krieges „unter dem Kaiſer Nero flohen die Apoſtel mit ihren Heerden aus Judäa, „teils in die jenſeitige Gegend des Jordans nach Pella und in andere Oer„ter, einige in Aegypten, Syrien, Meſopotamien, klein Aſien und ſonſt „hin. Petrus und Johannes begaben ſich in klein Aſien, und Petrus ging

(*) Dieſe Meinung wird billig verworfen. Das, was folget, iſt im Daniel nicht verkündigt. (**) Dieſes iſt der Abſicht JEſu entgegen.

„von da durch Corinth nach Rom. Johannes, der in Aſien war, ward „durch die Römer nach Patmus verbannet, als das Haupt einer Partei „der bekehrten Juden, die, doch nicht die Bekehrten aus denſelben, mit den „Römern kriegeten. Durch dieſe Zerſtreuung breitete ſich die chriſtliche Re„ligion, die ſchon gegen Weſten bis gen Rom fortgepflanzet war, durch das „ganze Römiſche Reich aus, und erlitte manche Verfolgung, bis zur Zeit „Conſtantins des Groſſen und ſeiner Söhne. Dan. XI, 32, f. Bis „hieher dauerte das Römiſche Reich ganz fort, und unter dieſer Herſchaft „fuhr das kleine Horn des Boks fort mächtig zu ſeyn, aber nicht durch ſeine „eigene Gewalt.

„Aber nun eröfnet ſich ein neuer Schauplaz durch die Erbauung der „Stadt Conſtantinopel, durch die Erhöhung derſelben, da ſie einen Römi„ſchen Raht und ſolche Freiheiten erhielt, die der Stadt Rom gleich waren, „und durch die Zerteilung des Römiſchen Reichs, in das griechiſche und la„teiniſche Kaiſertum. In welchem Auftrit ein König thut, was er will. „Dan. XI, 36, f. Alles dieſes beziehet ſich auf die Ueberſchwemmung „des griechiſchen Reichs mit Mönchen und Nonnen, welche in der Enthal„tung vom Eheſtande, in der Anruffung der Heiligen, in der Verehrung „der Reliquien von denſelben, und in dergleichen Aberglauben eine Heilig„keit ſezten, welche Anſtalten dieſe Leute im vierten und fünften Jahrhun„dert einführten. Dan. XI, 40, ſagt: **Es wird ins wehrte Land „kommen — — aber aus ſeiner Hand werden Edom und Moab „und das Haupt der Kinder Ammon errettet werden**, da dieſe „ſeinen (der Türken) Caravanen den Tribut bezahlen. **Er wird ſeine „Hand ausſtrecken** — — Alle dieſe Nationen machen das Türkiſche „Reich aus, und deswegen mus dieſes Reich durch den König aus Norden „verſtanden werden. Sie machen alſo den Körper des Boks aus, und „deswegen herſchet der Ziegenbok noch in ſeinem lezten Horn, aber nicht „durch ſeine eigene Gewalt.„

Bishieher der Ritter Iſaak Newton.

Was in der Erklärung deſſelben S. 188 f. daſelbſt angefangen und hernach fortgeſezet iſt, das wil ich an ſeinem Orte unterſuchen, und Gründe darlegen, wodurch ich mich im Stande befunden habe, der Erklärung deſſelben Ritters beizutreten, oder dieſelbe, ſo viel den leztern Teil derſelben betrift, hintanzuſezen. Ueberhaupt ſtand Newton in der Meinung, daß die Geſchichte der Regenten, nach dem 70. Jahr Chriſti, in den Weiſſagungen Daniels auch verkündigt wären, als dieſer Saz von dem Indienfah-

rer

rer Cosmas, und von dem Schwediſchen Biſchof Henrich Benzel (y) ſchon unterſucht und abgewürdigt war. Der Ritter Newton machte ſich in ſeinen ſpäteſten Jahren an die Entwickelungen und Aufklärungen der beiden ſchwerſten bibliſchen Weiſſagungsbücher, an den Daniel und an die Offenbarung Johannis. Man muß es demſelben zum Ruhm eingeſtehen, daß er verſchiedene Züge ſehr genau erwogen und eingeſehen habe. Aber würde er nicht etwas Volkommeners geliefert haben, wenn er mehrere Jahre und gröſſern Fleis auf dieſe Arbeit gewant hätte? Es fehlte ihm die Bekantſchaft mit den morgenländiſchen Sprachen. In den Geſchichten der alten Welt hatte er eine gute Erkentnis; doch überſchritte er, in der Anwendung derſelben auf die Weiſſagungen, die wahren Auslegungsregeln, welche Ueberſchreitung man auch in Wilhelm Whiſtons Meinung, daß die Zahl 3200 den verunreinigten Zuſtand der jüdiſchen Kirche durch den Titus anzeige, und nicht minder in des Thomas Newtons Werken über die bibliſchen Weiſſagungen antrift. Und wie ſchwehr fält nicht die Erklärung über die Weiſſagung Dan. XI, 21 — 45 aus, wenn man den chronologiſchen Faden nicht vorhin zur Hand genommen hat?

IX. Das VIte Kapitel.

Enthält die Aufklärung des IXten Kapitels.

§. LXXIV. Einleitung zur Aufklärung des IXten Kapitels.

Weil wir erkennen, daß wir in dieſem Kapitel das Gebeht Daniels und die Erhörung deſſelben, welche mit damit verknüpften Salſen durchmiſchet und geſchloſſen iſt, antreffen, und uns auf die richtigſten Weiſſagungen, welche darinne von Gabriel dargelegt ſind, beſinnen, ſo werden wir billig anmerken, daß ein ernſtliches und anhaltendes Gebeht niemals fruchtlos bleibe, und daß GOtt ſich gegen die verruchten Sünder als einen gerechten Richter beweiſe. Daniel betete für ſich und ſein Volk. Dieſes leget ſich zu Tage vom 4ten bis zum 19ten Abſaz, und dieſes iſt der erſte Teil. Gabriel brachte ihm die Antwort und die Nachricht von der Erhörung ſeines

 Gebehts,

(y) Diſſ. I. in *Syntagmate Diſſertationum, in Academia Lundenſi habitarum. Vol.* I.

Gebehts, und ſezte die Weiſſagung von der Ertödtung des Meßiä nebſt dem Untergange des jüdiſchen Moſaiſchen Staats hinzu, IX, 24 - 27. Dies alles geſchahe im erſten Jahre der übernommenen Babyloniſchen Regierung des Darius Medus. 1. 2. von welchem ſchon das Nötige beigebracht iſt. §. 63. wo auch die Meinung verworfen wird, daß, aus einem Misverſtande des andern Verſes, derſelbe nur Ein Jahr die Regierung geführt habe. Der Bewegungsgrund des Gebehts wird daſelbſt zugleich angezeigt. Das Gebeht ſelbſt teilet ſich in das Bekentnis der Sünden, 4 - 15, und in die Fürbitte für ſein Volk und für die Wiederherſtellung deſſelben in ſein Vaterland, der Hauptſtadt und des darinne wieder aufzubauenden Tempels, 16 - 19. Der andere Teil enthält die Weiſſagungen von den 70 Wochen, von den 69 Wochen, von der Einen Woche, und von den viertehalb Wochen. Wir wollen jeden Artikel beſonders erwägen und aufklären.

§. LXXV. Daniels Vorbereitung zum Busgebeht. IX, 2. 3. 4.

Darius hatte die Regierung für ſeinen Sohn übernommen, als der König Beltſchazer mitten in der nächtlichen Unruhe durch einen Ueberfal ermordet war. Ein ſchrekkenvolles Bild erſchütterte den Staat. Der rechte Sohn Nebukadnezars, Nabonad, war der Regierung fähig und würdig. Man mußte von deſſelben Begierde zu regieren ſich grauſende Auftritte befürchten, welche nach vier Jahren losbrachen, und die noch eher losgebrochen wären, wenn nicht der himliſche Geſante den Darius in ſeinen mächtigen Schuz genommen hätte. XI, 1. Wohin ſolte der bedrängte Daniel, der die Trübſalsſtunden, die ſein Volk drükken konten, zu Herzen nahm, fliehen, als zu GOtt? Die alten und neuen Sünden ſeines Volks zogen vor ſeinen Eifer zur Fürbitte eine ſchwarze Wolke, und ſezten zwiſchen daſſelbe und GOtt eine betrübte Scheidung. Weil er dies Elend ſich tief in die Seele dringen lies, legte er ſeine koſtbare Kleidung von ſich, bedekte ſeinen Leib mit den Merkmalen der tiefſten Trauer, ſezte ſich über die Aſche und war des Zuſtandes eingedenk, wodurch die verſtorbenen Körper zulezt in Aſche zerfallen. Und wie tief erniedrigte ſich nicht ſeine Seele vor GOtt! Als er ſeine Gedanken auf die ſiebenzig Jahre richtete, welche GOtt durch Jeremiam den Exulanten der Juden und der Verödung Jeruſalems beſtimmet hatte, ſo konte er nur etwa 47 Jahre herausbringen. Es fehlten noch 23 Jahre an der ganzen Summe. Die Zahl der 70 Jahre hatte Jeremias angezeigt XXV, 11. 12. XXIX, 10. XXXIII, 10. 12. Doch ſolten die 70 Jahre ihr Ende nehmen, wenn Babylon einem fremden König dienen müßte.

Jer. XXV, 12. 13. 14. Konte Daniel nicht auf den Gedanken fallen, daß Darius ein Meder, ein Auswärtiger von Geburt wäre? Konte er nicht etwa denken, daß GOtt die 70 Jahre nicht nach der gemeinen Rechnung beſtimmet haben könte? Die Mitſchmauſenden des Beltſchazers ſtelten die Babyloniſche Abgötterei wieder her. Was war von der Partei derſelben zu vermuhten, wenn ſie die Oberhand erhielt? In dieſen zweifelhaften Umſtänden war das ernſtliche Gebeht zu GOtt die beſte Gegenwehr wider alle Stürme und Unglüksfälle. GOtt hatte den Miſſetätern die Strafe bis ins tauſende Glied gedräuet. Aber wie oft läßt ſich GOtt erbitten, mit der Dauer der gedräueten Strafen einzuhalten, und ſie zu mindern oder aufzuheben, wenn das Gebeht und die Beſſerung des Lebens dem Höchſten in die Hände oder vielmehr zum Füſſen fält?

§. LXXVI. Die Aufklärung des Gebehts IX, 4-19.

Daniel war von Herzen bemühet, ſich allein zu GOtt zu wenden. Er lies ſeiner gereinigten Begierde vollen Lauf, um ſein Anliegen vor demſelben auszuſchütten. Dieſe Beſchaffenheit liegt in dem Zeitworte *hitpallel*. 4 Moſ. XXI, 7. 1 Sam. VII, 5. XII, 9. Jer. VII, 28. XI, 14. XIV, 11. ꝛc. Er trat vor den Ris und das Elend ſeines Volks. Er legte ein tiefes und ungeheucheltes Bekentnis der Sünden, der algemeinen Sünden, ab. Bey dem Zeitworte *etvaddah*, **er bekante**, iſt das Wort *chattaoth*, **die Sünden**, ausgelaſſen, welches ſich dabei geſezt findet IX, 20. Daniel nennet den Höchſten Adonai. Er nennet ihn gros und furchtbar. Das erſte Wort iſt dem Höchſten ſo eigen, daß er ſich ſelbſt alſo genant hat Job. XXVIII, 28. Er wird alſo genant 2 Moſ. IV, 10. 13. Richt. VI, 15. Es gründet ſich alles, was ohne ihn da iſt, auf ihn und auf ſeine Abſicht. Er erhält alles, er beherſchet alles. Der Grund, worauf die Säule oder Laſt ruhet, heiſt אדן, *Eden*. 2 Moſ. XXXV, 11. 4 Moſ. III, 36. 37. Er iſt gros und über alles wegen ſeiner unendlichen Volkommenheiten und in Anſehung ſeiner Würkungen und Regierung. Er hat alles erſchaffen. Er giebt dem, woraus die Welt beſtehet, die Fortdauer, die Erhaltung der Ordnung. Und wie gros iſt die Welt nicht? Dennoch fält kein Haar vom Haupte ohne ſeinen Willen. Er iſt furchtbar in Anſehung ſeiner unendlichen Macht und Gerechtigkeit, wodurch er die Uebertretungen züchtiget oder ſtrafet. Aber er iſt auch gütig. Er hat mit den Menſchen eine moraliſche Verbindung aufgerichtet, und hält das veſt, worüber er dieſelbe beliebet hat. Denen, die ſich bemühen dieſelbe zu erkennen,

und ihre freie Handlungen willig darnach einzurichten, ſchenket er zeitliche dienſame und ewige Woltaten; und an denen, die dagegen muhtwillig und vorſezlich zu Werke gehen, übet er ſeine Strafen aus, ſo wol die, ſo mit den Thaten derſelben unmittelbar zuſammen hangen, als auch diejenigen, welche ſpäter erfolgen, und die Merkmale der Vergeltung des Böſen insgemein mit ſich führen. Richt. I, 7. 2 Kön. IX, 25. 26. Die Schenkung der Woltaten gründet ſich auf den Meßias, die Quelle der Barmherzigkeit GOttes. Daniel ſagte IX, 17: **Unſer GOtt, höre das Gebeht deines Knechts — — um des HErrn willen.** Dieſes erkanten die älteſten Lehrer der Juden. Es wird in Breſchith rabbah über 1 Moſ. I, 1. und XXVIII, 17. gelehret, daß alle Barmherzigkeit durch den Meßias über die Menſchen komme. Dieſes erkante auch Philo vom Leben Moſis im dritten Buch S. 673. c. dieſer Jehovah, der Meßias, war die Gerechtigkeit der Iſraeliten. Jer. XXIII, 5. Dieſe Gerechtigkeit begreift zugleich den Gnadenbund GOttes und die Quelle deſſelben. Alſo nimt auch Daniel das Wort *Zdakah* IX, 16. Und in dieſer Bedeutung findets ſich Neh. *I*, 8. 9. Richt. *V*, 1. 1 Sam. *VIII*, 7. Mich. *VI*, 5. Pſ. *V*, 9. *XXXI*, 2. *LI*, 16. *CIII*, 6. *CXLIII*, 1. Denn die Begnadigung ſchließt das, was ſonſt die Gerechtigkeit erfodert, nicht aus, doch aber alles Verdienſt (z). Die Hebräer beteten: **Siehe her, o GOtt, und ſchaue an das Angeſicht deines,** von dir verordneten, **Meßias.** Pſ. *LXXXIV*, 10. Sie beteten: **Suche deinen Weinſtok heim und zwar wegen des Sohns, den du dir zur Ehre, als die Stärkung erteilet haſt.** Pſ. *LXXX*, 16. Der chaldäiſche Ueberſetzer erklärt hieſelbſt dieſen **Sohn** durch den König Meßias. Die älteſten Rabbinen ſtimten damit überein. Sie lehrten dieſes: „Der Meßias wird die „Erlöſung bringen, er wird die Sünden vergeben, wegen Jeſ. *I*, 18: er „wird ein richtiges Scepter haben, wegen Pſ. *XLV*, 7: er wird da ſtehen „zur Verſamlungsfane der Völker, wegen Jeſ. *XI*, 10: die Völker werden „ſich zu ihm ſamlen, wegen 1 Moſ. *XLIX*, 10: er wird auf einem Eſel „reiten, wegen Sach. *IX*, 9: er wird der Grundſtein und Sohn für die „Völker ſeyn, wegen Pſ. *LXXX*, 16: er wird rein Waſſer auf die Völker „ſprengen, wegen Ezech. *XXXVI*, 25: und auf denſelben hoffete Jakob, „wegen 1 Moſ. *XLIX*, 18.„ Dies war die alte Lehre der Juden. ***Medraſch rabba*** fol. 3, 3. fol. 113, 2. 3. ***Pſikta in Avkath rochel*** fol. 10, 1.

(z) M. Hartwici Bambamii *Adparatus enthymematico-exegeticus* p. 480. Hamb. 1726. 8.

10, 1. Der chaldäiſche Ueberſetzer liefert ſeinen Leſern Pſ. LXXII, 17 dieſe Worte: „Wegen der Gerechtigkeit, *Zidkat*, des Meßiä werden al„le Heiden geſegnet werden.„ Wer kan die Güte deſſelben davon abtrennen? Daniel ſondert davon alles Verdienſt vor GOtt ab. IX, 18. Er bittet, er flehet, er ſezt die Abbitte der Sünden und vorhin das Bekentnis der Sünden voraus. Er empfiehlt dem Höchſten die Rettung der göttlichen Ehre, und des von demſelben zum Eigentum erleſenen Volks, ferner deſſen Stadt und Volk. Er begehrt die Rükführung des Volks aus dem Exulantenſtande, die Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem und des Tempels, und die Erneurung des Gnadenſtandes der Ebräer, der Ebräer, welche ſich des von GOtt gedräueten Fluchs 3 Moſ. XXVI. 5 Moſ. XXVII. — — XXXII, und der Schmach andrer Völker ſchuldig gemacht hatten. Sie waren nunmehr den Heiden zum Spot und zur Läſterung gediehen, welches ihnen ſehr oft zuvor geſagt war. 5 Moſ. XXVIII, 37. 1 Kön. IX, 7. Jer. XXIV, 9. XXIX, 18. XLII, 18. Pſ. LXXIX, 4. LXXXIX, 42. Klagl. III, 45. 46. 47. Die Väter hatten die Sünden auf die Kinder fortgepflanzt. Jer. XXXI, 29. 30. Ezech. XVIII, 2. Dieſes Elend der Sünden und der dadurch gehäuften Strafen bekennet Daniel, und bittet um Vergebung und Aufhebung der zwar ſehr verdienten, aber doch auch ſehr ſchweren Strafen, die den Heiden Anlas gegeben, ſelbſt der Wahrheit GOttes zu ſpotten, und die Ehre GOttes zu vereiteln. Dieſer Umſtand iſt jederzeit den rechtſchaffenen Verehrern des Höchſten ſehr ſchmerzhaft geweſen. 4 Moſ. XIV, 15. 16. Klagl. I, 8. 9. 11. II, 15. III, 14. Pſ. XLIV, 14. LXXXIX, 42. 51. Was man zur Andacht bishieher bis zum 19ten Abſaz heilſam gebrauchen kan, das haben Johann Saubert (*a*) und Philip Jacob Spener (*b*) rühmlichſt der Chriſtenheit vorgelegt.

§. LXXVII. Daniel wird zu dem Artikel von den 70 Wochen vorbereitet. IX, 20. 21. 22.

GOtt verläßt rechtſchaffene und anhaltende Beter niemals, wenn ſie im Geiſte und in der Wahrheit, in tiefſter Verehrung und Demuht, denſelben um Hülfe in der algemeinen und beſondern Noth anflehen. Daniels Herz war noch in ſeiner fusfälligſten und tiefſten Beſchäftigung des Gebehts, als

(*a*) Im Buß- und Gebehtsſpiegel, Nürnberg 1640. 4.
(*b*) Im Bußgebeht Danielis oder 21 Predigten, Frankfurt am Mayn 1700. 4.

als Gabriel, der Bote GOttes, ſchnel und unvermuhtet ihn anrührte. Dieſe unerwartete Ankunft traf in die Zeit, da ſich ſonſt das jüdiſche Volk im Tempel der Stadt Jeruſalem gegen Abend zum Gebeht zu verſamlen gewohnt geweſen. Der Engel ſprach: Daniel, izt bin ich auf GOttes Befehl hergeſant, daß ich dir dasjenige eröfnen ſol, was mir GOtt kund gemacht und befohlen hat, dir zu deiner Belehrung anzuzeigen. Daniel hielt ein, und war bereit, von GOtt den Segen und die Frucht ſeines Gebehts zu empfangen. Das Abendopfer nebſt dem Gebehte ſchlos ſich jederzeit mit dem Segen des aus dem Heiligen hervortretenden Prieſters. Die Erhörung des Gebehts war eine neue Offenbarung GOttes, welche aus den wichtigſten und künftigen Schikſalen des jüdiſchen Volks beſtand. Daniel hatte ſich gegen den Berg der vormals heiligen Wohnung GOttes niedergeworfen, und ſuchte die Herſtellung dieſes Kleinods zu erſeufzen, da er ſelbſt ein Tempel GOttes worden war. Gabriel gab ihm den Unterricht, den er ſchon vorhin im Geſichte geſehen hatte. VIII, 16. Johannes Coccejus glaubte, der Name Gabriel wäre ein gemeinſamer Name mehrer Engel. Aber dieſe Meinung hat Hermannus Witſius mit guten Gründen zurük gewieſen. Dem Gabriel wird eine ſchnelle Bewegung zugeſchrieben. Dieſe wird durch das Zeitwort *jaaph*, arab. *vaaph*, ausgedrukt. Wegen dieſer Geſchwindigkeit hat man in den Zeiten der Bilderſchrift den Engeln, wie dem Winde Pſ. XVIII, 11. CIV, 3 Flügel oder Fittiche, ſo wol unter den Römern und Griechen (*c*), als den Hebräern (*d*), zugeeignet. Der Schlaf erſcheint ſo gar auf Münzen, wie ein Knabe mit Gänſeflügeln, und der Groſſe Alexander mit einer gehelmten und geflügelten Minerve (*e*), wegen ſeiner Geſchwindigkeit. Homerus nennet ſchnelle Worte und Pferde geflügelt.

§. LXXVIII. Gabriels Anzeige von den 70 Wochen IX, 22. 23. 24.

Gabriel eröfnete zuerſt die Antwort GOttes auf Daniels Bitte und andringendes Anſuchen. Daniel hatte alſo geredet und dem Höchſten angeflehet: **HErr, wende deinen Zorn von deiner Stadt Jeruſalem und deinem heiligen Berge.** Gabriel gab dem Daniel hierauf den Beſcheid

(*c*) *Numismata aerea Imperatorum — in coloniis, percuſſa,* auctore Jo. Foy-Vaillant. P. II. p. 15. 19. 43. 53. 58.

(*d*) *Pirke avoth* c. 36.

(*e*) Tib. Hemſterhuſius ad Pollucis *Onomaſticon* p. 1066.

ſcheid von GOtt, daß der Zorn ſolte abgewendet, der Tempel wieder herge-ſtellet, und die Stadt Jeruſalem wieder aufgebauet werden; doch habe der Höchſte dazu den Ablauf einer gewiſſen Zeit beſtimmet, welche nach der Wochenzahl berechnet iſt. Ich mus zuvor dasjenige deutlich machen, was in den beſtimten Wochen geſchehen ſolte, ehe ich mich der Berechnung dieſer Zeit unterziehe. Denn wenn das, was in ſiebenzig Wochen und in 69 Wochen vorgenommen und werktätig werden ſolte, in denſelben weder volzogen werden konte: noch volzogen iſt, ſo erkennen wir ſo fort, daß Wochen, die aus ſieben Tagen beſtehen, nicht gemeint noch angezeigt worden, ſondern eine andre Rechnung befolget ſei. Und dieſe Rechnung mußte ſonſt gar gewöhnlich ſeyn. Denn Gabriel ſagte, er wäre gekommen, ihm wegen ſeiner Bitte die Erhörung aufzuklären. Hieronymus und die Vulgata drükken die Worte Gabriels alſo aus: *Nunc egreſſus ſum, ut docerem te & intelligeres.* Daniel erklärte ſelbſt dieſes alſo: **Er verſtändigte mich und redete mit mir.** Der Engel fuhr fort: **Da du dein anhaltendes Bitten zur Erlangung der** nötigen **Gnade** dem Höchſten **vorzutragen anfingeſt, erging der Befehl** von GOtt an mich. Man merke die lezten Worte *jaza davar*, weil nachher v. 25 der Ausgang des Befehls oder die Kundmachung deſſelben *moza davar* genant iſt. Gabriel ſagte ferner: Ich bin gekommen, dir das, was mir aufgetragen und befohlen iſt, zu eröfnen, weil du *chmudoth*, ein beliebter und begnadigter (*f*) Mann, biſt. Gabriel ſagte: Wende deine Aufmerkſamkeit auf denſelben Befehl, und merke die Weiſſagung richtig und recht, *haven bammareh*, welche GOtt dir offenbaret. Abarbanel erkennet, daß das Wort *mar·eh* die Offenbarung GOttes, in klarer Empfindung, bedeute, in ſeiner Auslegung über 4 **Moſ.** XII, 7 (*g*); irret ſich jedoch darinne, daß er dem einzigen Moſes ſolcherlei Offenbarung zuſchreibet. Johann Friſchmuth merkte dieſen Fehler und unterſtüzte die Warheit (*h*). Wir nähern uns den 70 Wochen und nehmen für eine Woche ſieben Jahre an. Die Jahre der Babylonier beſtanden aus 365 Tagen, und die Juden rechneten im Durchſchnitte mehrerer Jahre, nicht mehrere noch wenigere Jahre an, da ihr Oſterfeſt zum Anfange der erſten Ernte eingerichtet wurde. Aus dieſem Grunde machen 70 ſolche Wochen 490 Jahre aus. Das Ende derſelben trift in die Weihung des Allerheilig-

(*f*) *Iſch chmudoth*, ανηρ επιθυμιων. **Unten X, 11. 19. ſind beide Wörter hergeſezt. Sonſt wird ein** ſehr lieber Menſch deliciæ, deſideria, **genant.**

(*g*) In *Peruſch hattorah* fol. 134, 2. Hanoviæ 1710. fol.

(*h*) In *Diſſ. de S. Scripturæ in Legem, Prophetas & Hagiographa diviſione* c. I. §. 21. Jenæ 1665.

ſten und des Uebrigen des neuen Tempels. Dieſe Weihung fiel ins ſechſte Jahr der Regierung des Perſiſchen Königs Darius Hyſtaſpides. Zwiſchen dem erſten Regierungsjahre des Darius aus Meden und in dieſem ſechſten Jahre treffen wir nur etwa 42 Jahre an. Gabriel ſagt auch nicht, daß die Rechnung der 70 Wochen davon angefangen werden müſſe. Er zeiget vielmehr, daß dies Strafgerichte GOttes alsdenn geſchloſſen ſeyn und Jeruſalem nebſt dem Tempel zu einigen guten Umſtänden wieder gelangen würde, wenn eine Zeit von 490 Jahren ihr Ende erreicht hätte. Dieſes Ende wird mit der Weihung des andern Tempels beſchloſſen. Wäre jemals durch *kodeſch kodeſchim* eine Perſon bezeichnet, ſo würde man veranlaſſet, den hochgelobten Meßias hieſelbſt zu ſuchen, wenn es ſonſt die Weiſſagung zulieſſe, die uns jezt beſchäftigt. Aber dieſelbe Benennung zeiget niemals eine Perſon an. Wenn dieſes R. Saadia Haggaon, R. Salomo Iſaaks Sohn, oder Raſchi und R. Abarbanel allein behauptet hätten, würden die Ausleger, ſo gute Chriſten ſind, daher ihre Maasregel nicht nehmen, inſonderheit fals ſie Exempel zum Beweiſe der Gegenmeinung aus den Schriften des alten Bundes für ſich anführen könten. Da aber die Männer, die groſſe Einſichten in die Erklärung der göttlichen Schriften hatten und rechtgläubig waren, Chriſtian Benedict Michaelis (*i*) und D. Benedict Gottlieb Clauswiz (*k*) aufrichtig geſtanden, daß der Gebrauch der Worte *kodeſch kodoſchim* von Perſonen nicht mit Gewisheit erwieſen werden könne, und dieſer Saz durch die bibliſchen Stellen, wo ſie geleſen werden, beſtärket wird; hege ich zu meinen wehrteſten Leſern das gerechte Vertrauen, daß ſie mich keiner Neuerungsſeuche beſchuldigen werden, ſo bald ſie ſich darauf beſinnen, daß Theodotion in die Worte ἁγιον ἁγιον eine Zweideutigkeit habe einflieſſen, und Hieronymus nebſt der Vulgata, worinnen man die Worte lieſt: *Et ungatur Sanctus Sanctorum*, die gemeine Meinung in den gewöhnlichen Schwung gebracht habe, da doch die vorigen Väter ſich nicht alle zu dieſer Ueberſetzung bekanten. Man kan mir freilich den Einwurf machen, daß der Hoheprieſter Aharon *kodeſch kodoſchim* genant ſei 1 Chron. XXIII, 13. Aber dieſe Stelle ſagt nur dieſes: „Die Söhne Amrams waren Aharon und Moſes. Und Aharon wurde beſonders dazu verordnet, „daß er und ſeine Söhne das Allerheiligſte weiheten — —„. Und worinne beſtand dieſes Heiligen, dieſes Weihen? Dieſes wird ſofort alſo erkläret: „Zu räuchern, [zu opfern,] vor dem Angeſicht des HErrn, ihm zu dienen „und

(*i*) In *Annotationibus ad V. T. uberioribus Vol. III.* p. 317.

(*k*) In der Abhandlung von den 70 Wochen V. Abſchnitt §. 132. S. 284.

„und in deſſen Namen zu ſegnen.„ Der Hoheprieſter mußte den Altar und die prieſterlichen Gerähte in das Anſehen der heiligſten und gewidmeſten Dinge durch die Salbung ſetzen. 2 Moſ. XXIX, 37. XL, 10. Das Wort *haktir* bedeutet nicht allein das Räuchern, ſondern ſchlieſt die ganze Verrichtung des Opferdienſtes der Prieſter ein. 2 Moſ. XXIX, 13. XVIII, 25. XXX, 20. 1 Sam. II, 15. 16. Jer. XXXIII, 18. 2 Kön. XIII, 8. Jeſ. LXV, 7. 2 Chron. XXVIII, 3. Ehe ich in der Worterklärung weiter gehe, mus ich zeigen, daß hieſelbſt die 70 Wochen ſiebenmal ſiebzig oder 490 Jahre ſeyn. Dieſe Art zu rechnen war ſchon zu Moſis Zeiten gewöhnlich. GOtt beliebte ſie ſelbſt in der Beſtimmung der ſieben Ruhejahre und des groſſen Jubeljahrs. 3 Moſ. XXV, 8. Hieſelbſt finden ſich die Worte: **Du ſolſt ſieben Sabbate der Jahre zählen.** Der Sabbat iſt der ſiebente Wochentag, und hat auch die Bedeutung der Zwiſchenzeit von Einem Sabbat zum andern, und folglich eine Woche. Es iſt dieſes aus den folgenden Worten klar: „Darnach ſolt ihr vom andern Tage des Sab„bats zählen, da ihr die Webegarbe brachtet, ſieben volle Sabbate, [das „iſt, ſieben volle Wochen,] bis an den andern Tag des ſiebenten Sabbats, „[das iſt, der ſiebenten Woche]. 3 Moſ. XIII, 15. 16.„ Alſo wird das Wort Sabbat auch Luc. XVIII, 12. gebraucht. Dieſerwegen ſind ſieben Sabbate der Jahre in der Schriftſtelle 3 Moſ. XXV, 8. ſieben Jahrwochen oder 49 Jahre. Dieſes wird daher vollends gewis, daß die Sabbate der Jahre nachher in Tage eingeteilt werden. Denn im Hebräiſchen folget dieſes: **Die Tage der ſieben Sabbate der Jahre, neun und vierzig Jahre.** Demnach war die Rechnung ſolcher Jahrwochen unter den Hebräern gewöhnlich. Und warum nicht unter den Aegyptern? Ezechiel kante dieſe Rechnung. Er führet den Höchſten alſo redend ein IV, 5: „Ich „wil dir die Tage ihrer Miſſetat zur Anzahl der Tage machen, nämlich „390 Tage.„ Hieronymus (*l*) und Johann Meyer (*m*) haben ſich mit dieſer Rechnung beſchäftigt. Ezechiel führet die Worte GOttes ferner alſo an: „Du ſolſt die Miſſetat des Hauſes Judah vierzig Tage lang tragen, „weil ich dir hier auch Einen Tag für Ein Jahr beſtimme.„ Zufolge dieſer Rechnungsmethode treffen wir in Gabriels 70 Wochen 490 Jahre an. In dem alten jüdiſchen Zeitrechnungsbuche *Seder olam rabba* iſt dieſe Rechnung genehmigt, und R. Jakob Abendana in ſeinem Zuſatze zum Buch des R. Salomo Ben Melech, welches *Michlal jophi* genant iſt, ſtimmet damit über

(*l*) *Comm. in Ezechielem ad* IV, 5. p. 339. 340. Plant.
(*m*) In *Annotationibus ad Seder Olam* p. 264.

Dan. IX, 24. überein. Dieſer Rechnung ſind die Rabbinen hieſelbſt auch im Talmud gefolget. In dem Buche des R. Jaakobh, *En Jaakobh*, wird (*n*) im andern Teile in Rükſicht auf **Dan. IX, 27.** aus dem Traktate *Kilaim* (*o*) der Jeruſalemſchen Gemara oder Erklärung des Grundſtofs vom Talmud aus den Worten des R. Jehudah, der denſelben Grundſtof, die *Miſchnajoth*, geſamlet hatte, dieſes angeführt: „Es wird als eine „Meinung des R. Jehudah erzählt, daß das Land Judah ſolle ſieben Jahre „verbrant liegen, wie geſchrieben ſteht: **Er wird vielen eine Woche lang den Bund ſtärken.**„ R. Jehudah rechnete demnach ſieben Jahre für Eine Woche.

Dieſe Art der Rechnung war ſo gar unter den Griechen und Römern ſehr gänge. Ariſtoteles meldet (*p*), daß einige Poeten das Alter der Menſchen durch Wochen abmäſſen, und ſieben Jahre auf eine Woche rechneten. Gellius führt den Ausſpruch des Varro an (*q*), der von ſich geſagt hätte, er wäre ſchon in ſeine zwölfte Jahrwoche getreten, und habe bis dahin ſiebenzig Wochen der Bücher bis auf denſelben Tag geſchrieben. Er hatte damals das 84ſte Jahr ſeines Alters angetreten. Solon teilte die Dauer des menſchlichen Lebens in zehen Wochen ein, und der peripatetiſche Philoſoph ſezte noch zwo andre Wochen dazu (*r*). Die dem Daniel erteilte Weiſſagung iſt dieſer Art der Rechnung nicht allein fähig, ſondern erfodert auch dieſelbe.

Der Engel verſicherte dem Daniel die Erhörung. Dieſer bat den Höchſten v. 17 alſo: Laß dein Angeſicht über dein verwüſtetes Heiligtum **von Himmel**, *ſchamaim* ſtat *min ſchamaim* (*s*), leuchten, um des HERRN willen. Er bat für GOttes und ſein Volk. Waren die Juden zur Zeit des ſichtbaren Wandels JEſu des Meßiä in Paläſtina dieſes Volk? Wolte Daniel für dieſe bitten und ihnen eine Ermangelung des Tempels zuſchreiben? Betete er nicht für die Wiederaufbauung des Tempels; welchen Nebukadnezar zerſtöret hatte? Er bekam den Beſcheid hierauf, daß dieſer Tempel gebauet werden ſolte, jedoch nicht ſo fort, ſondern nach einem vollen Ablauf von 490 Jahren, weil alsdenn allererſt der Grim und die Strafen GOttes, welche die Hebräer durch ihre Bosheit gehäufet hatten, ſich legen würden. Dieſe Bosheit und Abtrünnigkeit hatten die von Judah, die von Jeruſalem, und die vom ganzen Iſrael, die Könige, Fürſten, Richter, Väter und alles Volk wider GOtt und deſſen Verordnungen be-

(*n*) Pag. 636. edit. Amſtelæd. (*o*) Cap. 9. p. 32. col. 3.
(*p*) *Politic.* VII, 16. (*q*) *Noct. Attic.* III, 10.
(*r*) Cenſorinus *de Die natali* c. 14.
(*s*) Waltheri *Ellipſes hebraicæ* p. 94. Hieronymus, lies dieſes aus.

begangen, und ſich nicht bekehret. v. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 13. Der erſte Tempel war kaum gebauet, als Salomo ein Weib und viele Pferde aus Aegypten wider GOttes Ordnung (*t*) holte, und ſeinen ausländiſchen Weibern ihre heidniſche Abtrünnigkeit oder Abgötterei in dem Lande des wahren GOttes verſtattete. 1 Kön. IX, 24. X, 28. 29. XI, 7. 8. Die folgenden Könige traten in Anſehung der monarchiſchen Regierung in die Fusſtapfen Salomons. In Iſrael fand ſich kein König, der die Verordnungen GOttes gelten lies. Und unter den Königen in Juda war keiner, der ſeine Regierungsform ganz unter den vorgeſchriebenen Befehl GOttes ſezte. Das Volk war dadurch ſo verwähnt, daß die äuſſerlichen Reformationsanſtalten einiger Könige weder durchdrangen, noch von einiger Dauer waren (*u*). Das Volk wurde immer mit Häuffung unmäßiger Abgaben für den Staat wegen der Kriege und andrer Beſchwerungen (*x*) gedrükt, und wurde daher veranlaſſet auf Roßtäuſcherei, Unternehmung des Handels mit heidniſchen Völkern, auf Betrug und Geiz, zu verfallen, und den innern Gottesdienſt zu verkennen. 1 Kön. X, 28. 29. Jer. VI, 13. 20. VII, 6. VIII, 10. XI, 15. XXII, 17. Daniel erkante dieſes Uebel und das darauf erfolgte ſchwere Strafgerichte GOttes. Er betete dennoch v. 16: **HErr, wende deinen Zorn und Grim von deiner Stadt Jeruſalem und deinem heiligen Berge.** Die Abgötterei der groben Art war den Hebräern nunmehr ſehr verſalzen und wurde von ihnen verabſcheuet. Aber die übrigen väterlichen Sünden hatten unter ihnen hin und her noch die Herſchaft. So bald dieſe aufhörten, und der Gehorſam gegen GOtt die Stelle derſelben einnahm, wurde der Tempel endlich wieder gebauet und geweihet, als 490 Jahre ſeit dem ſechſten Jahre Salomons verfloſſen waren. Man ſehe das, was zur Berichtigung dieſer Rechnung dargelegt iſt S. 131 — 133.

Gabriel redete davon, zufolge dem Grundtexte, alſo: „Siebenzig „Wochen ſind durch genaue Rechnung über dein Volk und über deine Stadt „beſtimmet, um die Abtrünnigkeit deines Volks zu endigen, auf die Sünde ein Siegel zu drükken, und die ſtrafwürdigen Verbrechen wegzuſchaffen, „wie auch die ewige Gütigkeit (GOttes) herbei zu bringen, und das Geſicht, nämlich des Propheten, zu ſiegeln, und das Allerheiligſte zu „weihen„ Das Allerheiligſte iſt der Tempel mit allen ſeinen Gerähten. Ezech. XLIII, 12. XLIV, 13. XLV, 3. Sonſt wurde das innere Haus des Tempels, *Kodeſch*, das Heiligtum, *ſanctuarium*, genant.

(*t*) 5 Moſ. XVII, 14-17. VII, 3. 2 Moſ. XXXIV, 16.
(*u*) Jer. XI, 9. 10. (*x*) Mich. III, 1. 2. VII, 3.

1 Kön. VIII, 11. nicht minder der ganze Tempel. Dan. VIII, 11. 13. Inſonderheit wurde das Allerheiligſte, das Innerſte des Hauſes, *Kodeſch Kodoſchim* genant. 2 Moſ. XXVI, 33. 4 Moſ. IV, 19. 1 Kön. VIII, 8. Ein jedes Stük der Stiftshütte führte dieſen Namen, als das Räuchwerk 2 Moſ. XXX, 26. die Schaubrodte 3 Moſ. XXIII, 29. und der Altar 2 Moſ. XXVI, 33. 1 Kön. VIII, 6. Als der andere Tempel eingeweihet wurde, hörte das groſſe Strafgerichte GOttes auf, und GOtt erwies ſeinem Volke dadurch Gnade, daß er ſeine Wohnung unter denſelben wiederum nahm, und ſie ſeines vorzüglichen Schutzes würdigte. Jeremias und Sacharias kündigten es dem jüdiſchen Volke ausdrüklich an, daß die herſchenden Sünden unter demſelben zuvor aufhören müſten, und würden, ehe der Tempel und die Stadt Jeruſalem wieder aufgebauet werden könten. Jer. XXX, 15 — 19. Sach. I, 12. 13. 14. 16. Jeremias hält dem Volke im 32ſten Kapitel die Miſſetaten weitläufig vor, ſezt die Ankündigung der Strafen hinzu, und verbindet die Unterlaſſung der herſchenden Sünden mit dieſer Verheiſſung GOttes: „Siehe, ich wil ſie aus allen „Ländern ſamlen, in welche ich ſie in meinem Zorn, Grim und mit Hintan„ſetzung meiner Barmherzigkeit verſtoſſen habe; und wil ſie wiederum an „dieſen Ort (in Paläſtina) bringen, daß ſie ſicher wohnen ſollen, und ſie „ſollen mein Volk ſeyn, ſo wil ich ihr GOtt ſeyn.„ XXXII, 30-38. Das Strafgerichte GOttes hörte nicht anders, als mit der Bekehrung von den Miſſetaten, auf. Dieſe Gnadenzeit ſtelte ſich zur Zeit des Königs Darius Hyſtaſpides ein. Ein Engel ſagte in deſſen andern Jahre zu dem Sacharia: **Ich wil mich wieder zu Jeruſalem kehren mit Barmherzigkeit, und mein Haus ſol darinnen gebauet werden.** I, 16. II, 12. Zugleich wurde die Sündenſtrafe weggenommen. III, 9. VIII, 2. 3. Kan man dies auch von dem jüdiſchen Volke ſagen, das zur Zeit des ſichtbaren Wandels in Paläſtina lebte? War es nicht ein arges und verkehrtes Geſchlecht? Matth. XII, 13. XVI, 4. XXI, 43. 44. XXIII, 33. Act. VII, 51. 1 Theſſ. II, 14. 15. 16. Phil. III, 18. 19. Nahmen auch die Strafgerichte GOttes über dies Volk damals ab? Nahmen ſie nicht vielmehr zu?

Die Rechnung der Jahre von der Einweihung des erſten Tempels bis zur Einweihung des andern macht bey dem Joſepho (*y*) 491 Jahre aus. Jakſons Rechnung beträgt 492 Jahre. Helvicus rechnet 495 Jahre (*z*). Jacob Ußer und Johann Franz Buddeus berechnen dieſelbe Zwiſchenzeit auf 490 Jahre. Sie haben in der Hauptſache faſt nichts verſehen. Nunmehr müſſen

(*y*) De *Bello Judaico* VI, 4. §. 8. (*z*) In *Theatro hiſtorico* tab. 10. 17.

müſſen wir auch die Worte der Anzeige von den 70 Wochen näher erwägen. Sie werden als beſtimmte bezeichnet. Das Zeitwort *chatach* heget die Bedeutung, welche die Griechen durch *εντεμνειν*, und die Lateiner durch *putare* (*a*) anzeigten. Darinne findet ſich der Begrif von Einſchneiden. In den älteſten Zeiten ſchnitte man die Zahlen, ſo nach und nach eine ganze Summe ausmachten, wie noch izt unter dem Landvolke, auf Kerbhölzer. Wenn alles aufgeſchnitten war, alsdenn war die Rechnung rein und richtig. Das Sündenregiſter der Juden war durch 490 Jahre aufgeſchnitten, gemehrt und gehäufet. Nunmehr ſolte ſie, nebſt der Aufhörung des Strafgerichts, volzählig heiſſen und herunter geſchnitten werden, ſo bald eine beſſere Lebensart der jüdiſchen Nation erfolgen würde. Alsdenn ſolte der andere Tempel gebauet ſeyn und eingeweihet werden. Die Abtrünnigkeit von dem Gehorſam gegen den rechten Oberherrn, hieſelbſt gegen GOtt, wird *peſcha* (*b*) genant. Dieſer Ungehorſam ging gegen die Erſcheinung der 70ſten Woche zu Ende, weil die Hand GOttes demſelben durch die Einflöſſung einer guten Neigung einen Halt machte. Das Zeitwort *Kalle* enthält den Begrif des Wehrens, Aufhaltens, und Hinderns. Wenn man auf eine Sache ein Siegel drükt, ſo wird dem Gebrauch und fernern Fortgange ein Einhalt, eine Abwehrung und Hindernis, entgegen geſezt. Das Zeitwort *lchatem* erklärten die Maſoreten auf dem Rande durch *lhatem*. Doch das Zeitwort *chatam* bedeutet im Arabiſchen nicht minder ſo viel als endigen. Das Verbrechen und die Strafe deſſelben wird *avon* genant. Demſelben Verbrechen wird das Wort *zedek* entgegen geſezt, welches Wort die rechtſchaffene Beweiſung zufolge der ſitlichen Volkommenheit bedeutet. Wenn die Aufhebung der Strafe mit dem Erfolge des Worts *zedek* begleitet wird, ſo zeiget dieſes die Güte an, und, wo es alsdenn von GOtt gebraucht wird, iſt es die Begnadigung, welche jedoch den Meßiam als das verſöhnende Opfer einſchlieſt. Das Wort *chaſon* iſt hieſelbſt die Weiſſagung, wie Jeſ. I, 1, in der chaldäiſchen Ueberſetzung, und bei Jer. XXIII, 16. Der Buchſtab *Vav* dient oft nur zur Erklärung des vorhergehenden Worts, wie das lateiniſche *inquam* (*c*). Die Weiſſagung des Propheten Jeremiä wurde beſtätigt, geſiegelt und erfüllet, und zwar dadurch, daß das Allerheiligſte, der Tempel, ſolte geweihet werden. Man findet dieſelbe XXXIII, 4-11. Daniel hatte die Weiſſagung des Jeremiä, als er beten wolte, vor Augen, und legte ſie zum Grunde ſeiner flehenden Bitte. Es ſcheint, als wenn der andere

(*a*) Varro de Lingua latina V, 7: *Ratio putari dicitur, in qua ſumma fit pura.*
(*b*) 2 Kön III, 7. 1 Kön. XII, 19.
(*c*) Glaſſius in *Grammatica ſacra* L. IV, Tract. I. p. 192. 193.

andere Tempel habe geſalbet werden ſollen. Aber das Wort *maſchach* hat eine doppelte Bedeutung. Es heiſt bald ſalben, bald weihen, einweihen. Die Teile der Stiftshütte wurden anfänglich mit dem heiligen Oele (*d*) geſalbet. 2 Moſ. XXX, 26. 29. Die Opfer für die Sünden wurden geſalbet 3 Moſ. VII, 1. auch ſelbſt der Hoheprieſter, ſo lange die Stiftshütte und hernach der erſtre Tempel ſtanden. 3 Moſ. VI, 18. 22. 2 Moſ. XXXVII, 29. Die übrigen Prieſter ſind nur einmal in der Wüſten geſalbet, und nachmals gar nicht mehr. Der erſte und andere Tempel ſind nicht geſalbet. Dies nämliche mus man auch von den Hohenprieſtern des andern Tempels ſagen. Es fehlte ſchon hier das heilige Salböl, wie die Rabbinen ſelbſt bekennen (*dd*). Der Hoheprieſter konte nunmehr den Namen *Maſchiach*, der Geſalbte, in Zukunft gar nicht behaupten. Dieſe Anmerkung wird uns nachher mehr als einmal brauchbar ſeyn. Man kan die Worte Gabriels demnach nicht von der Salbung, ſondern nur von der Einweihung des andern Tempels, erklären. Und alſo iſt das Zeitwort *maſchach* auch gebraucht, 1 Kön. XIX, 16. Pſ. CV, 15. 1 Chron. XVI, 22. Die Salbung war ein Zeichen der Weihung. Dieſes iſt der Grund der doppelten Bedeutung. Die Salbung wurde ferner in die äuſſere und innere, des Geiſtes, eingeteilet. Die andere kan nur vernünftigen Geſchöpfen und Menſchen zugeſchrieben werden, welche mit göttlichen und herlichen Gaben ausgerüſtet ſind. Der wahre Meßias hat unter dieſen einen hohen Vorzug. Er iſt heilig gebohren Luc. *I*, 38, und der Hochheilige Act. *III*, 14. 1 Joh. *II*, 20. Apok. *III*, 7. Ebr. VII, 26. Jeſ. VI, 3. Joh. XII, 41. Jeſ. XLI, 14. 20. Der Vater dieſes eingebornen Sohns hat denſelben dreimal feierlich verklärt und zum HErrn und Geſalbten, verſtehe nach der menſchlichen Natur, öffentlich erklärt.

§. 79. Von den folgenden Wochen, ihrer Berechnung, ihrem Inhalte und Ende. IX, 25 - 27.

Gabriel tröſtete den Daniel ferner dadurch, daß er ihm nach der veſtgeſezten Aufbauung des Tempels die göttliche Verheiſſung von der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem erteilet. Der Tempel wurde hergeſtellet und im ſechſten Regierungsjahre des Darius Hyſtaſpides zu Stande gebracht. Esra

(*d*) Balthaſar Scheid *in Diſſ. de Oleo unctionis* und Daniel Weimar *in Diſſ. de Unctione ſacra Hebræorum.* Beide Abhandlungen ſind aufgelegt von Blaſio Ugolino *in Theſauro Antiquitatum ſacrarum* Vol. XII. n. 14. 15.

(*dd*) Raſchi *ad Hagg.* I, 8. Abarbanel *in Haggai* I. fol. 377. col. 4. fin.

Eſra VI, 15. f. Aber nachher verfloſſen noch 58 Jahre, ehe Eſra den Anfang zur ordentlichen Wiederherſtellung der Stadt Jeruſalem machte, und ferner dreizehen Jahre, ehe Nehemias kam, und die Mauern und Thore abermal ganz in Ordnung und völlig zu Stande brachte. Nehem. II, 1. f. Beide Weiſſagungen waren dem Daniel erquikkend. Aber der Unterricht von der bedrängten Zeit, der Wiederaufbauung der Hauptſtadt, und von der gerichtlichen Tödtung des Meßiä waren ihm traurige Bilder. Es rührte ſein Herz eine entſezliche Beunruhigung, als er vernahm, daß das Volk GOttes würde aufhören GOttes Volk zu ſeyn, und daß der Tempel nebſt der Stadt und mit dem Moſaiſchen Staate zu Grunde gehen würde. Von dem Ausgange des Befehls, der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem bis zum Fürſten, den Meßias, beſtimmete Gabriel eine Zeit von ſieben und zwei und ſechzig Wochen. Er ſezte dies von derſelben Stadt hinzu: „Sie ſol gebauet werden. Straſſe und Graben ſollen hergeſtellet werden, „und zwar in bedrükten Zeiten. Aber nach ſieben Wochen und nach zwei „und ſechzig Wochen wird der Meßias zufolge dem gerichtlichen Ausſpruch „getödtet werden, und von allem entblößet ſeyn. Es wird darauf dieſes „erfolgen. Das Volk des Oberherrn wird die Stadt und den Tempel, da „es herbeirükket, zu Grunde richten, und das Ende, welches er der Stadt „und dem Tempel zufügen und volziehen wird, wird mit einer überſchwemmenden Fluht kommen, und der Krieg, bis zum Ende, iſt eine ſich weit „ergieſſende und ſich verbreitende Sache (*e*) von Verwüſtungen.„ Der ſel. Doctor und Profeſſor auf der hohen Schule zu Halle, D. Benedict Gottlob Clauswiz, hat ſich um die Beweisgründe dieſer Weiſſagung ſehr verdient gemacht, in dem vierten Abſchnit ſeiner **Abhandlung von den ſiebenzig Wochen Daniels** (*f*). Es wird jederman uns dieſe Säze eingeſtehen müſſen, daß man dem Grundtexte hieſelbſt allein folgen, und die Auslegung wählen müſſe, die den Worten des Grundtexts angemeſſen iſt: daß man zweitens ſolche Jahre zur Berechnung voraus ſezen müſſe, die zur Zeit Daniels üblich und unter den Juden bekant geweſen ſind: daß zum dritten hieſelbſt Jahrwochen zu verſtehen ſeyn: daß viertens die Auflöſung des Ausgangs der Wochen und der damals künftigen Begebenheiten ſowol einer zuverläßigen Zeitrechnung als auch der Geſchichte gemäs und gleichförmig ſeyn müſſe: und daß ſich zum Zeitmaaſſe der Aſtronomiſche Kanon am beſten

Kkk ſchikke,

(*e*) Rabbah, nämlich mlachah, eine groſſe und ſich weit erſtrekkende Beſchäftigung. Waltheri *Ellipſes hebraicæ* p. 45. 63.

(*f*) Im erſten Teil der Samlung von Zuſätzen zur algemeinen Welthiſtorie, S. 208. f.

ſchikke, weil er mit der Rechnung der Olympiaden und der römiſchen Jahre übereinſtimmet; welchen beiden Rechnungen die Zuverläßigkeit nicht abgeſprochen wird. Ich beziehe mich zum Ueberflus auf die Beweiſe, welche Jungman (*g*) und aus deſſen Rechnungen D. Clauswiz (*h*) dargelegt haben. Man mus dagegen mit Jackſon (*i*) nicht erinnern, daß der Kanon keine Fusſtapfen der mitregierenden königlichen Prinzen des Perſiſchen Reichs enthalte. Denn Perſien hatte jederzeit nur einen Monarchen, nicht zugleich mehrere. Jackſon meldet zwar, es würden den Babyloniſchen Königen Ilvarodam und Niricaßolaßar ſechs Jahre zugeſchrieben. Aber dieſes hat in die Wochen Daniels keinen Einflus, und iſt kein Fehler des Abſchreibers, noch des Kanons. Der Computus eccleſiaſticus und Georgius Syncellus liefern eine Copei des Kanons, worinne dem Ilvarodam drei Jahre und dem Niricaßolaßar fünf Regierungsjahre zugeſchrieben ſind. Aber dieſe Vermehrung der Zahlen, iſt eine neue Erfindung zur Füllung der 70 Jahre des Babyloniſchen Exulantenſtandes der Hebräer. Was man ſonſt wider die Glaubwürdigkeit des Kanons aufgeſucht hat, das iſt ſchon längſt durch die Herſtellungen von einem Paar Leſearten gründlich gehoben (*k*) und hinlänglich durch Alphonſe des Vignoles (*l*) und D. Clauswiz (*m*) beantwortet.

Der Zwiſchenraum der Zeit vom Ausgange und Kundmachung des Befehls zur Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem bis zum Tode JEſu des Meßiä begreift 483 Jahre. Artaſaſta, des Darius Regierungsfolger, erteilte dem Esra einen ſolchen Befehl im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung. **Esr.** VII, 7. 8. Der Tod JEſu war von der Zeit, da er getauft war, nicht über vier Jahr unterſchieden und abgeſondert. Er wurde getauft im funfzehnten Regierungsjahre des Kaiſers Tiberius (*n*). Hierauf trat er ſein Lehramt an, und ſezte daſſelbe fort, bis an ſeinen Tod. Die Zeit ſeines Lehramts wird insgemein auf drittehalb Jahre gerechnet. Er wurde nicht lange vor dem Oſterfeſte getauft (*o*), auf welchem er ſich zu Jeruſalem im Tempel ſehen lies (*p*). Zur Zeit des Geſprächs mit der Samariterin ſagte JEſus: es ſei alles im Felde reif zur Ernte (*q*). Dies kan er kurz nach Oſtern zu

(*g*) *In Daniele reſerato* L. I. ſect. 2. 3. (*h*) Im Vten Abſchnit § 109. S. 218. f.
(*i*) In chronologiſchen Altertümern, S. 321. f. Doch erkante er den Wehrt und groſſen Nutzen des Kanons S. 327.
(*k*) *Obſervationes in Theonis Faſtos*, Diſſ. *de Canone Regum aſtronomico* §. 3. 4.
(*l*) *Chronologie de l'hiſtoire* - - T. II. L. V. c. 8. p. 398.
(*m*) In angezeigter Stelle S. 219. 220. (*n*) Luc. III, 1. 21. 23.
(*o*) Joh. I, 31. 32. 35. (*p*) Joh. II, 13. (*q*) Joh. IV, 35.

zu ſeinen Jüngern geſagt haben, als er aus Judäa auf der Reiſe nach Galiläa bei Sichem war. Hierauf ging JEſus nach Jeruſalem zurük, und erſchien auf einem Feſte im Tempel, welches vorzüglich das Feſt, von den Juden חג, *Chag*, genant wurde (*r*). Alſo nanten ſie das Lauberhüttenfeſt. Nachher feierte er noch ein Oſterfeſt zu Jeruſalem (*s*). Und kurz vor dem folgenden Oſterfeſte wurde er zum Kreuzestode gerichtlich übergeben. Joh. XII, 1. Er that aber Wunderwerke, die die Siegel ſeines Lehramts waren, heute und morgen, und am dritten Tage endigte er dieſes Amt durch ſeines Lebens Ende. Luc. XIII, 32. 33. Nimt man das Feſt Joh. V, 1. für das Oſterfeſt, ſo bekomt man zur Rechnung drei Jahre, und etwas drüber. Alſo findet man ungefehr das Jahr des Todes Jeſu. Man kan hiebei nicht über zwei Jahre irren. Man merke aber auch, daß Gabriel geſagt hat: Der Fürſt Meßias wird nach ſieben und zwei und ſechzig Wochen gerichtlich getödtet werden. Es komt demnach auf die genaueſte Beſtimmung Eines Jahrs nicht an; doch kan an den 69 Jahren nichts fehlen, welchen 483 Jahre gleich ſind.

Der ſelige D. Clauswiz erinnerte (*t*) ſehr wol, daß ſich dieſe Wochen aus Dan. VII, 8. XI, 17. gar nicht beſtimmen lieſſen. Denn in dieſen beiden Schriftſtellen iſt die nämliche Sache weder nach ihrem völligen Umfange noch nach den Hauptſtükken oder denen dazu gehörenden Nebenumſtänden angezeiget, die zu der Berechnung der Wochen die Erforderniſſen in ſich faſſen. Hieher ſind auch die 70 Wochen aus dem 24ſten Abſatze nicht zu ziehen. Nicht minder iſt der Verſuch vergeblich, wenn man die Berechnung der 70 Wochen von der Lebenszeit des weiſſagenden Jeremiä oder des Königs Cyrus anhebet. Gabriel hat zu ſolcher Berechnung durch keine einzige Sylbe den Grund gelegt. Dieſes mus man auch von der Meinung der Gelehrten urteilen, die die 69 Wochen vom erſten Jahre des Darius Medus (*u*) oder vom andern Jahre des Darius Hyſtaſpides herführen. Daniels Verlangen ging nicht allein auf die Wiederaufbauung des Tempels, welcher unter dieſem Hyſtaſpides errichtet ward, ſondern auch und zwar hieſelbſt eigentlich auf die Herſtellung der Hauptſtadt und Policei.

Die Rabbinen wollen nur von zween, dreien, oder vier Perſiſchen Monarchen wiſſen, weil ſie nicht mehrere in den Schriften des erſten Bundes finden können. In dem Seder Olam rabba, K. 30. trift man nur zwei Perſiſche und zwei Mediſche Könige an, den Coreſch und Darius, und ferner

(*r*) Joh. V, 1. (*s*) Joh. VI, 4.
(*t*) Abſchnit V. §. 113. S. 232.
(*u*) Dieſes wil Johann Marsham *in Canone chronico* p. 611.

ferner den Darius nebſt deſſen Vater Achaſchveroſch, mit dem Zuſatze, daß dieſe Könige Artachſaſta genant worden. R. Abraham Hallevi (*x*) ſagt, es wären nur drei Könige in Perſien geweſen, welche 51 Jahre regieret hätten. Er meint, Alexander der Groſſe hätte denſelben Darius überwunden, der den andern Tempelbau zugelaſſen. Noch andre Rabbinen zählen im *Seder Olam rabba* (*y*) und in dem *Sepher juchaſin* (*z*), wie auch R. Abarbanel (*a*) nebſt vielen andren vier Könige. Doch ſezt R. Aſarjah noch einige dazu (*b*). Alſo haben die Rabbinen die Zeitrechnung verwirret. Der ſel. D. Salomo Deiling hat dieſe Irrungen gründlich zurechte gewieſen (*c*). Aber ſie haben dieſen Fehler noch nicht ablegen wollen, weil ſie meinen, daß ſie dadurch den Beweisgründen der Chriſten aus dem Daniel am bequemſten ausweichen können. Sie ſind verfinſterte und verkehrte Köpfe, die auch dieſerwegen im Talmud die Erlernung der griechiſchen Sprache verboten haben.

Eben ſo wenig läſt ſich die Zeitrechnung der 69 Wochen von dem erſten Babyloniſchen Jahre des Cyrus oder von dem andern Jahre des Darius Hyſtaſpides anfangen. Hippolytus rechnete 62 Wochen von der Rükkunft der Juden aus ihrem Exulantenſtande bis zur Geburt JEſu, und brachte nur 434 Jahre heraus. Hieronymus widerlegte ihn in ſeiner Erklärung über Dan. IX, 26. S. 517. *G. Plant.* Jene erſte Rechnung hält bis zum 19ten Regierungsjahre des Tiberius 552 Jahre, und die andere enthält 540 Jahre. Joſeph Scaliger fängt die 69 Jahre vom andern Jahre des Darius Nothus an, und beſtimmet alſo 454 Jahre. Dieſe und des Hippolyts Rechnung iſt alzuklein, und jene, die erſte, iſt zu gros.

Man liſt in unſern gedrukten Hebräiſchen Bibeln, daß der Meßias nach 62 Wochen habe gerichtlich getödtet werden ſollen. Auf dieſe Weiſe ſcheint ein Widerſpruch zu entſtehen gegen die kurz vorhin gemeldeten neun und ſechzig Wochen; und die Rechnung dieſer 483 Jahre oder 69 Jahrwochen wird alſo um ganze 49 Jahre kleiner. Es bleiben alſo nur 434 Jahre übrig, welche bis zum Tode JEſu des Meßiä unzureichend ſind. Wenn wir aber die alte und erſte Leſeart ausforſchen, ſo findet ſichs, daß in einigen alten

(*x*) *In Schalſcheleth bakkabbalah.* Johannes Meyer *in Annotationibus ad Seder Olam* c. 28. p. 1139.

(*y*) Cap. 20. p. 83. (*z*) Pag. 137.

(*a*) *In Majene jeſchuah ad Danielem* p. 65.

(*b*) *In Meor Enaim.* Joh. Meyer l. c. p. 1142.

(*c*) *In Obſervationibus ſacris* P. III. p. 177. f.

alten Abſchriften (*d*) die Worte **nach ſieben Wochen und 62 Wochen**, und nicht dieſe Worte **nach 62 Wochen** allein geleſen und geſezt worden. Aquila, der zu Ende der Regierungszeit des Käiſer Hadrians lebte, überſezte den Anfang der hebräiſchen Worte IX, 26. alſo: *Και μετα τας ἑπτα ἑβδομαδας και ἑξηκοντα δυο ἐξολοθρευθησεται ηλειμμενος*, **und nach den ſieben Wochen und den 62 Wochen wird der Geſalbte gänzlich zum Untergange gebracht werden.** Aquila war damals aus dem Chriſtentum zum Judentum übergegangen und hatte ſich beſchneiden laſſen. Er hätte dieſe Ueberſezung nicht alſo gemacht, wenn er den Inhalt ſeiner Worte nicht im hebräiſchen Grundtexte gefunden und geleſen hätte. Symmachus, ein Ebionite, las im Hebräiſchen nichts anders, und lieferte im Ablaufe des andern Jahrhunderts dieſe griechiſche Ueberſezung: *Και μετα τας ἑβδομαδας ἑπτα και εξηκοντα δυο, εκκοπησεται χριστος*, **und nach ſieben Wochen und 62, wird der Geſalbte ausgerottet und weggeräumt werden.** Dieſer Symmachus hätte ſichs nicht unterſtanden, die ſieben Wochen hieſelbſt einzuſchieben, wenn er ſie in ſeiner hebräiſchen Bibel nicht geleſen hätte. Denn Chriſten und Juden hatten damals den Grundtext in Händen, wie denn auch Origenes dieſe beiden Ueberſezungen in ſeiner Hexapla oder in ſein ſechsfaches alte Teſtament eintrug und in dieſem Geſchäfte alle Treue anwante. Dies erhellet daraus, daß er auch die Ueberſezung Theodotions mit hineinſezte, worinne doch nur dieſe Worte geleſen wurden und noch geleſen werden: *Και μετα τας ἑβδομαδας τας ἑξηκοντα δυο ἐξολοθρευθησεται χρισμα*, **und nach den 62 Wochen wird die Salbung zur Ausrottung gebracht werden.** Es ſcheint, es habe Theodotion denen von einigen Juden verfertigten Kopeien nachgefolget, und habe ſich ihnen gefällig machen wollen, mit Hintanſezung und Verachtung JEſu des Meßiä. Bernard von Montfaucon hat dieſes geglaubt, weil Theodotion den Geſalbten in die Salbung verwandelt hat. Die Juden haben damals ſchon zweierlei Abſchriften dieſer Schriftſtelle gehabt. In einigen derſelben ſind die erſten ſieben Wochen v. 26 ausgelaſſen geweſen, in andern haben ſie geſtanden. Es haben die jüdiſchen Abſchreiber entweder aus einem nachläßigen Verſehen oder aus Ueberlegung die ſieben Wochen nicht hergeſezt. Der andere Fal äuſſert ſich darinne, daß ſie die ſieben Jahre in ihren Abſchriften der folgenden Zeiten durchgehends weggelaſſen haben. Doch kan anfänglich ein Abſchreiber darüber weggeſehen

(*d*) Montfaucon in *Prælimınaribus ad Hexaplo Origenis* c. 7. §. 1. P. I. und p. 625. P. II.

haben. Wegen der Zahlung ſeines ihm verſprochenen Lohns hat er in dieſem Falle die ausgelaſſenen Worte nicht hergeſtellet, weil er ſonſt ein groſſes Pergamen hätte als unnüz zurüklegen, und ein neues anſchaffen, wie auch mit Mühe noch einmal die Beſchäftigung des Abſchreibens übernehmen müſſen. Daher können die Juden aus Has gegen die Chriſten, von welchen ſie aus dieſer Schriftſtelle widerlegt wurden, veranlaſſet ſeyn, die fehlſame Abſchrift für ächt zu erklären und dem ſtarken Beweiſe der Chriſten zu entgehen. Die Chriſten ergänzen demnach dieſe Schriftſtelle aus gutem Grunde. Vielleicht fält dem Herrn D. Kennicot auch noch ein Manuſcript in die Hände, worinne dieſe Schriftſtelle unverſtümmelt geleſen wird. Man darf mir den Einwurf nicht entgegen ſezen, daß die Kirchenväter doch dieſe Stelle nicht unverſtümmelt angeführt haben. Denn man weis, daß Origenes die Ueberſezung des Theodotions in die Stätte der 70 Dolmetſcher in den Daniel geſezt habe, und daß jener hierauf unter den Chriſten algemein geworden, wie denn auch die Ueberſezungen der folgenden Zeiten nach der Verſion des Theodotions in Daniels Buche eingerichtet ſind. Es iſt jedoch die Anmerkung nicht vorbeizulaſſen, daß zuweilen nur die groſſe vorhergegangene Zahl mit Auslaſſung der kleinern Zahl wiederholet wird. (*)

Wir wenden uns nunmehr zum Anfange der 69 Wochen. Wir müſſen dieſelbe richtig zu beſtimmen ſuchen, weil der Zeitpunkt des Todes unſers Meßiä davon abhängt. Der Anfang dieſer Summe der Jahre hebet ſich von dem Ausgange und der Publicirung des Befehls, wegen der Wiederherſtellung der Stadt Jeruſalem, an, *min moza davar*, **vom Ausgange des Worts.** Ich verſtehe hiedurch die Verordnung, und den Befehl eines Königs, der Paläſtina beherſchte, und Jeruſalem wieder herſtellen wolte. Denn das **Ausgehen des Worts** bedeutet die Bekantmachung einer Sache durch Worte, die aus dem Munde, durch die Lippen, hervorgehen und ſich hören laſſen. 4 **Moſ.** XXX, 13. 5 **Moſ.** V, 3. XXIII, 24. **Pſ.** LXXXIX, 35. **Jer.** XVII, 16. Von der Kundmachung eines Befehls wird ſonſt der Ausdruk, jaze davar, es **ging das Wort aus**, gebraucht. **Eſth.** I, 19. **Dan.** XI, 13. IX, 23. **Luc.** II, 1. D. Luther überſezt unſere Schriftſtelle alſo: **Von der Zeit an, da der Befehl ausgehet.** Dieſes iſt deutlich. Theodotion folgte der Zahl der hebräiſchen Worte, wie er zu thun pflegte. Er ſezte *απο εξοδȣ λογȣ*, **vom Ausgange des Worts.** In der Vulgata findet man die Worte *ab exitu ſermonis.* Tertullian folgte einer ältern Ueberſezung und las darinne *a profectione ſermonis.*

(*) Sal. Glaſſius *in Philologia ſacra* p. 606. ſ. 329.

nis. Klemens aus Alexandrien, Chryſoſtomus, Theodoretus und viele andre Griechen kommen hieſelbſt mit den Worten Theodotions überein. Die Dordrechtiſche Staatenbibel liefert die Worte *van den uytgangh des woorts.* Die Engelländiſche heutige Bibel hat dieſes: *from the going forth of the commandement to reſtore and to build Jeruſalem, unto the Meſſiah the prince* — — Von dem Fortgange des Befehls, Jeruſalem wieder herzuſtellen und zu bauen, bis zum Fürſten Meßias —— Es beſtehet ein Befehl dieſer Art aus mehrern Worten, und das Wort *davar* bedeutet in dieſem Falle eine Zuſammenſezung mehrer Wörter, wodurch man die Meinung und bekant zu machenden Säze eröfnet. 5 Moſ. XXX, 11. Spr. XIII, 13. Pred. VIII, 1. u. ſ. f. Der Befehl, wovon hieſelbſt Gabriel redete, war kein andrer, als der, welcher wegen der Aufbauung und Formirung der Stadt Jeruſalem ausging, und von deſſen Zeitpunkte bis zum Tode des Meßiä die mehrgedachten 69 Jahrwochen berechnet werden ſolten. Dieſer Befehl kan nur dem Artaxerxes Langhand zugeeignet werden. Julius Afrikanus wuſte dieſen Artikel ſehr wol zu erweiſen (*e*). Und dieſer Saz ſtimmet allein mit allen Umſtänden der Sache ſeines Gegenſtandes überein. Von der Zeit des andern Tempels iſt nichts in dem Befehle enthalten, weil ſie ſchon vorher das Ziel und der Ausgang der ſiebenzig Wochen geweſen war. Hier iſt die Rede von einer Stadt, nicht von Menſchen. Man darf deswegen durch das Zeitwort *lhaſchibh* nicht an die Zurükführung der Exulanten gedenken. Es iſt ferner unerweislich, daß dies Zeitwort in dieſer Form jemals die Bedeutung des Beiworts Wieder, Abermal, habe (*f*), ob gleich *ſchubh* in der erſten Conjugation alſo gebraucht iſt. Jeruſalem war ja der bauende Teil nicht, ſondern ſolte gebauet werden. Nimt man das hebräiſche Zeitwort *haſchibh* für daſſelbe Beiwort, ſo komt der Verſtand heraus, daß Jeruſalem machen ſolte, daß es abermal bauete. Ein wunderbarer Verſtand! Theodotion ſezte für *haſchibh* ſein ἀποκριθῆναι, geantwortet haben. Iſt dieſes auch erträglich? Vielleicht hat er die herliche Weiſſagung verfinſtern wollen. Doch jeder Schriftgelehrter kan nunmehr urteilen, ob die Vulgata Beifall verdiene, welche alſo hieſelbſt redet: *Ab exitu ſermonis, ut iterum ædificetur Jeruſa-*

(*e*) Euſebius in *Demonſtratione evangelica* l. VIII, p. 389. 390. Doch nahm er Mondenjahre zu Hülfe Hieronymus in *Dan. IX*, p. 518. A. B. Plant.

(*f*) Joann. Friſchmuth *Diſſ. de 70 hebdomadibus ad Dan. IX*, 25. c. I. §. 23. Jenæ 1671. 4. Matthias Waſmuth *Vindic. hebr. ſcriptur.* P. II. c. 1. loc. 12. aſſert. 2. §. 4. Chr. Ben. Michaëlis in *Annotationibus uberioribus* hieſelbſt. Jo. Simonis *Lexicon manuale hebraicum & chaldaicum* p. 968. f.

ruſalem usque ad Chriſtum ducem hebdomades ſeptem — — Es ſolte das Jeruſalem wieder hergeſtellet und gebauet werden, welches Nebukadnezar zerſtöret hatte, und für deſſen Wiederaufbauung Daniel in ſeinem Gebehte ſehr bemühet geweſen war. IX, 2. 7. 16. GOtt gab demſelben durch Gabriel hieſelbſt den ſich darauf beziehenden Beſcheid der Erhörung. Hieraus folget ferner, daß hieſelbſt das geiſtliche Jeruſalem, die Kirche des neuen Bundes, nicht gemeinet ſei, ob gleich Thomas Woolſton (*g*), Chriſtoph Eſchrich (*h*), M. Gottlob Heinrich Richter (*i*) dieſe Meinung geheget und genehmigt haben. Gabriel redete von dem Jeruſalem, welches endlich durch die Römer zerſtöret werden ſolte. Alſo verſtand der Heiland JEſus dieſe Weiſſagung. Matth. XXIV, 15. Alſo verſtanden dieſelbe Flavius Joſephus und Joſephus Gorionides. Der Zwek und die erfolgende Würkung des ergangenen Befehls oder der publicirten Verordnung hatte ſein damit verbundenes Verhältnis zur völligen Wiederherſtellung der Stadt Jeruſalem, nicht zur Kirche des neuen Bundes. Ueber dieſe konten die Perſiſchen Monarchen keine Verordnungen geben.

Was Matthias Wasmuht hieſelbſt aus ſeiner Lehre von der Accentuation erinnert hat (*k*), und nachher Johann Reinhard Rus (*l*) wiederholte, das iſt von keiner Wichtigkeit, benimt jedoch dem Befehl des Artaxerxes das, was dadurch befohlen worden. D. Clauswitz hat ſehr gründlich dieſer beiden Männer Erinnerungen beantwortet. Es iſt bekant, daß der groſſe Accent der Hebräer, welcher hieſelbſt erſcheinet, oft nur ein Zeichen der nötigen Aufmerkſamkeit des Leſers auf etwas wichtiges iſt, wie bei dem Worte *bara*, er ſchuf. 1 Moſ. I, 1. Der ſelige Johann Brunsmann warf die Gründe der Hebräiſchen Accentuation, auch ſo gar durch die Sätze der Verfechter derſelben, gänzlich zu Boden, in ſeiner leſungswürdigen Schrift, *De Accentuationis Hebraicæ diſtinctivæ novella arte Diſſertatio, qua eam, ad codicis hebraici membra ſenſumque ubique certo & tuto diſtinguenda, divinitus non eſſe datam traditamque, demonſtratur.* Havniæ 1708, 8.

Das Ende des Zeitmaaſſes von den neun und ſechzig Wochen ſchlieſt ſich mit dem Meßias dem Fürſten und mit deſſen Schikſalen in Paläſtina. Dieſe Wochen ſollen von dem Ausgange des Befehls bis zu dem Meßias gezählt

(*g*) *Supplement the moderatorbeeing on Daniels Weeks* p. 9. London 1725. 8.
(*h*) In *veriſimili 70 hebdomadarum Danielis epocha* p. 43.
(*i*) In Hamburgiſchen Berichten 1746 S. 802.
(*k*) In *Vindiciis hebr.* P. II. c. 1. *paradigm. de 70 hebdomad. diſſert.* 2. §. 3. p. 296.
(*l*) In *Diſſ. de 70 hebdomadibus Danielis* §. 38.

gezählt werden, der zur Führung ſeines hohen Amts von GOtt zum Mitler beſtimmet, als Menſch mit ausnehmenden Gaben ausgerüſtet, und auf eine feierliche Weiſe eingeweihet iſt. Die äuſſerliche Salbung gehört an ſich nicht zur Weihung eines hohen und herlichen Amts. Pſ. *CV*, 15. 1 Kön. *XIX*, 16. 1 Chron. *XVI*, 22. Dieſes erhellet auch daher, daß die Propheten Geſalbte GOttes genennet ſind, unter welchen doch die wenigſten zu dieſem Amte mit Oele geſalbet worden. In der hebräiſchen Kirche wurde der ihr gegenwärtige und verheiſſene Seelenkönig, der HErr der Welt und Heiland, Maſchiach, Meßias, genant. Pſ. II, 2. XLV, 8. Jeſ. LXI, 1. Hieſelbſt wird dieſer Meßias von Gabriel durch dieſe Merkzeichen von allen andern Menſchen und Herren unterſcheidet. Er wird 1.) der Geſalbte, der hohe Regent, der Fürſt, genant. Es wird 2.) von ihm geſagt, daß er werde gerichtlich getödtet werden. Dieſe Ertödtung iſt 3.) hinter das Ende der 69 Wochen oder 483 Jahre geſezt, die man 4.) von dem Befehle, zufolge welchem Jeruſalem wieder hergeſtellet und eine Stadt wurde, zu rechnen anheben mus. Die gedachte Ertödtung hatte 5) dieſe Folge, daß dieſe Stadt und der Tempel zerſtöret wurden. Dieſe zuſammen genommenen Kenzeichen trift man nirgends als bei unſrem JEſu dem Meßia an. Gabriel nante denſelben auch Luc. *II*, 11. den HErrn, und JEſus läugnete es nicht, daß er König wäre *XXIII*, 2. 3. Gabriel nante ihn Nagid, welcher Ehrenname ſonſt einen Führer der Untertanen, einen Fürſten und Oberherrn bedeutet. 2 Sam. V, 2. VI, 1. 1 Kön. I, 35. 2 Kön. XX, 5. Jeſ. XXVIII, 2. Dan. XI, 22. Unſer Meßias wird Jeſ. LV, 4. mit dieſem Namen belegt. R. Moſcheh Haddarſchan in dem Buche *Breſchith rabba* über die Schriftſtelle 1 Moſ. XLIX, 10 bezeuget es, daß R. Nachmon dieſelbe Schriftſtelle Jeſaiä von dem Meßia erklärt habe. Der Zuſammenhang der daſelbſt vorgetragenen Weiſſagung leidet auch keine andre Auslegung, wie ſowol Campegius Vitringa als auch der Jeſuite Baltus wider den Hugo Grotius gründlich erwieſen haben. Man mus ſich über den R. Levi Ben Gerſchem, den R. Iſaak Abarbanel (*m*), und den Juden Orobius (*n*) verwundern, die durch den Maſchiach den Fürſten, durch eine unſtathafte Auslegung, den Hohenprieſter Joſua, der zur Zeit des Propheten Haggai und des erſten Perſiſchen Darius lebte, verſtanden haben. Von gleichem Gewichte iſt die Meinung derer (*o*), die in Gabriels Maſchiach alle jüdiſchen Hohenprieſter wollen erblikket haben. Ich werde

Lll zulezt,

(*m*) Beide über Dan. IX, 25.

(*n*) Philippi Limborch *Collatio cum erudito Judæo*, ad 3 Scriptum n. 6. p. 62.

(*o*) Euſebius *Demonſtrat. evangelic.* L. VIII. p. 394. Hieronymus in. *Dan.* IX, 25.

zulezt, wenn ich die vornehmſten Artikel abgehandelt habe, dieſe und andre ſolche Meinungen genau beleuchten. Es werden die Urſachen, warum man denſelben keinen Beifal geben könne, jedem Leſer zulänglich ſcheinen müſſen, wenn er ſonſt nur in der Zeitrechnung nicht ganz ungeübt iſt.

Wenn wir von dem Todesjahre JEſu zurük gehen, und die Summe der Jahre, die in die Zwiſchenzeit fallen, zuſammen rechnen, ſo bleiben wir in der Regierungszeit des Königs Artaxerxes des erſten ſtehen, und zwar in deſſen ſiebenten Regierungsjahre. Dieſes habe ich ſchon angezeigt. Einigen Schriftgelehrten will dieſes nicht wichtig, nicht überzeugend gnug vorkommen, weil Esra zwar damals im fünften Monat des ſiebenten Jahrs nach dem Orte Jeruſalem mit vielen im Exulantenſtande geweſenen Hebräern, zufolge der Verordnung des Königs Artaſaſta, gekommen ſei (p), aber doch keinen Befehl mitgenommen habe, Jeruſalem in die Form einer Stadt zu bringen, es auszubauen, und mit einer Mauer, in welche er Thore gemacht, zu umgeben. Sie beruffen ſich auf die Verordnung deſſelben Königs, welche im Buche Esra VII, 12 — 26 geleſen wird. Aber die Worte **auch was mehr nötig ſeyn wird zum Hauſe deines GOttes, das dir vorfält auszuzahlen, das laß dir aus der Kammer des Königs geben**, v. 20. ſchlieſſen doch auch die Beſchäftigung, den Tempel wider alle Anfälle in Sicherheit zu ſezen, in ſich. War dem Tempel nicht eine Umringung der Einwohner und nicht minder der herum wohnenden Bürger durch Mauern und Thore nötig, daß ſie ſicher wären in ihren Feirungen, und daß niemand den Tempel berauben könte? Erwähnet nicht Esra ſelbſt von dieſer herumgezogenen Mauer Esr. IX, 9? Als Nehemia nachher im zwanzigſten Regierungsjahre des nämlichen Königs nach Jeruſalem kam, und ſahe, daß die Mauern zerriſſen und die Thore mit Feuer verbrant waren. Neh. I, 1. 3. II, 13. 17. da erkante und bekante jederman, daß Jeruſalem ſchon Mauern und Thore gehabt hätte. Er fand Lükken in den Mauern, und fülte dieſelben wieder aus, IV, 7. und zwar innerhalb zwei und funfzig Tagen. VI, 16. Konte man in zwei und funfzig Tagen die ganze Stadt Jeruſalem mit Mauern und Thoren umringen und beveſtigen? Wenn vor Nehemiä Ankunft Jeruſalem gar keine Stadtmauern gehabt hätte, ſo würde derſelbe in ſeine untertänigſte Bitte an den König dieſe Worte nicht geſezt haben: „Der König gebe dem Forſtmeiſter Befehl, daß „er mir Holz zu Balken der Pforten am Pallaſt, die am Hauſe und an der „Stadtmauer ſind, gebe, und zum Hauſe, in welches ich ziehen, und wor-

„inne

(p) Esra VII, 7. 8. 9.

„inne ich wohnen ſol. II, 7. 8.„ Man findet nicht, daß Nehemias in Jeruſalem mehrere Häuſer gebauet habe. Weil demnach die Jahrrechnung des Zwiſchenraums von dem ſiebenten Regierungsjahre bis zum neunzehnten oder zwanzigſten Regierungsjahre des Kaiſers Tiberius übereinſtimmet und wenigſtens 483 Jahre in ſich faſſet, die den 69 Jahrwochen gleich ſind, ſo mus dieſe Rechnung als richtig angenommen werden, da wir zuverläßig voraus ſetzen können, daß Esra die Stadt Jeruſalem ausgebauet, und mit Mauern und Thoren umringet und verſehen habe.

Ich weis es, daß einige Schriftgelehrten die ſieben Wochen von den 62 Wochen abſondern, und aus dieſem Grunde die ganze Rechnung verderben, welche alsdenn weder zum Jahr der Geburt JEſu des Meßiä noch des Kreuztodes deſſelben ſchiklich iſt. Aber ich erinnere mich zugleich, daß die Rabbinen, die den Masoreten beipflichten, lehren, der Atnach habe auch dieſes Amt, daß er die Aufmerkſamkeit des Leſers durch einen Halt zu der Sache, welche ſonſt einen Zuſammenhang hat, erwekke und aufmuntere, weil dieſelbe wichtig iſt. Dieſen Saz haben Theodoricus Hackſpanius (*q*), Andreas Reinbeck (*r*) und Clauswitz (*ſ*) aus der Lehre von der Accentuation deutlich erwieſen. Es war dieſes gewis merkwürdig, daß die ſieben Wochen beſonders gemeldet wurden. Denn hieraus konte man abnehmen, daß Jeruſalem gänzlich in den folgenden 49 Jahren mit Häuſern und mit zahlreichen Einwohnern erfüllet ſeyn würde.

Daniels Herz und Gebeht war für ſein Volk, für die Rükkehr deſſelben ins Vaterland, und inſonderheit für die Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem, wie ein zum Himmel loderndes Opferfeuer, entbrant. Gabriel redete ihn mit der zärtlichſten Benennung an, und tröſtete denſelben durch die Verſicherung, daß Jeruſalem aus ſeiner Aſche und aus ſeinen Ruinen wiederum aufſtehen ſolte. Solte er wol die Zeit dieſer volzogenen Aufbauung, da er der bedrängten Zeiten deſſelben Bauens gedacht hatte, nicht merklich gezeichnet haben? Und was würde man ſonſt für eine Urſache ausſinnen können, woraus ſich begreiffen lieſſe, warum Gabriel zuerſt der ſieben Wochen und hernach allererſt der zwo und ſechzig Wochen gedenket? Humphrey Prideaux erkante die Urſache, welche ich anzeige, knüpfte jedoch einige Sätze dran, welchen ich meinen Beifal verſagen mus. Er ſchrieb alſo: „Weil „die andern 70 Wochen in drei Perioden eingeteilt werden, das iſt, in ſie-

(*q*) *In Miſcellaneis II*, 5. §. 12. p. 225.
(*r*) *In Doctrina de Accentibus Hebræorum* p. 23. 24.
(*ſ*) In Abhandlung von den 70 Wochen Daniels §. 140. S. 311. 312.

„ben Wochen, in zwo und ſechzig Wochen, und Eine Woche, ſo reichet der „erſte Abſchnit von der Zeit des Ausgehens des Befehls, der an den Esra „im ſiebenten Jahr des Artaxerxes Langhands gegeben worden, die Kirche „und den Staat der Juden wieder anzurichten, bis zur Endigung des Werks „durch Nehemia neun und vierzig Jahre hernach. Der andere Abſchnit ge„het von dem Ende der gedachten Periode bis zur Ankunft des Meßiä und „füllet 434 Jahre aus. Und der lezte reichet von ſeiner Ankunft bis zum „Kreuzestode, ſieben Jahre hernach. Alles dieſes zuſammen genommen „macht volle ſiebenzig Wochen oder 490 Jahre dieſer Propheceiung. Und „zufolge dieſer Rechnung ſind alle Umſtände in einer genauen Richtigkeit er„füllet worden, ſo daß auch die ganze Zahl der beſtimten Jahre auf Einen „Monat eingetroffen iſt. Denn als der Befehl an Esra, von welchem die „angezeigten und gerechneten Jahre angingen, im Monat Niſan ausging, „ſo geſchahe die Kreuzigung Chriſti in eben dem Monat 490 Jahre hernach.„ Hieſelbſt mus ich erinnern, daß die ſiebenzig Wochen hieher gar nicht gehören, wie ich vorhin in der Aufklärung des 24ſten Verſes erklärt und die Erklärung erwieſen habe. Jedoch hatte Prideaux die ganze chriſtliche gelehrte Welt ſchier auf ſeiner Seite. Ich gehe demnach weiter, und zeige, daß die Rechnung des ſel. Biſchofs, welcher jederzeit im Ruhm und ſchier auf Verehrung ſchwebet, fehlſam ſei, ob er gleich den aſtronomiſchen Kanon ſehr erhoben hat. Denn nach dem Leitfaden dieſes Kanons bleiben vier und dreißig Regierungsjahre des erſten Artaxerxes übrig, wenn wir die Rechnung der 69 Wochen von deſſen ſiebenten Regierungsjahre abziehen. Wenn wir ferner mit dem Kanon von da bis zum eingeſchloſſenen neunzehnten Kaiſerjahre des Tiberius fortgehen, ſo bekommen wir, nach des Prideaux Meinung, welche unrichtig iſt, eine Summe von 490 Jahren, welche die 69 Jahrwochen ganze ſieben Jahre überſteigen. Ziehen wir das Jahr des Artaxerxes Langhands von dieſer Summe ab, welches das zwanzigſte dieſes Artaxerxes oder Artaſaſtha war, ſo bleiben 470 Jahre übrig. Und alſo fangen wir in dieſem Falle die Berechnung von dem Befehle an, welchen damals derſelbe König an den Nehemia ergehen lies. **Nehem. II, 1.** Doch iſt es der Mühe wehrt, daß wir die Teile der Rechnung anſehen und in eine Summe ſamlen, hernach aber das anzeigen und den Leſern vorlegen, was noch einige Anmerkungen verdienet. Wir fangen von dem ſiebenten Regierungsjahre des Perſiſchen Königs Artaxerxes Langhands an, welchem ein und vierzig Regierungsjahre zugeſchrieben ſind. Wir ziehen hievon ſieben Jahre zurük und bringen nur 34 Jahre in Rechnung. Die geſamleten Re-

gierungs-

gierungsjahre der folgenden Könige Perſiens füllen 92 Jahre aus. Die Jahre des Groſſen Alexanders und der vormundſchaftlichen Regierung für deſſen Söhne ſind 27 Jahren gleich. Von dieſem Punkt bis zum Tode der Aegyptiſchen Königin Kleopatra ſind 275 Jahre verfloſſen. Hernach regierte der Kaiſer Auguſt noch 43 Jahre. Man ſetze funfzehn volle Regierungsjahre des Tiberius dazu, ſo trift man auf eine Summe von 486 Jahren. Man mus jedoch anmerken, daß der Befehl des Artaxerxes in den Frühling gefallen ſei, und Esra denſelben gegen den Anfang des Herbſts allererſt in Paläſtina hergebracht habe. Esr. VII, 7. 8. Aber deswegen ging dieſe Verordnung nicht ſofort in ihre Kraft. Die Ginſavraija, Schazmeiſter, in CoeleSyrien muſten davon hinlängliche Nachricht haben, und für die Ausrichtung des Aufgegebenen ſorgen. Der Befehl wurde ſobald ein *moza*, eine ins Werk hinausgeführte Verordnung, als er in die Erfüllung ging. Das Wort iſt aus dem Hiphil des Zeitworts *jaze*, er ging hinaus, gebildet. Man merke ferner, daß die Kaiſerliche Regierung von dem 20ten Auguſt den Anfang genommen, weil Auguſtus am 19ten Auguſt geſtorben war. Damals war das Bürgerliche Jahr der Hebräer ſchier zu Ende, und von dem Römiſchen war nicht viel über 5 Monat übrig. Man erkennet hieraus, daß des Gabriels 483 Jahre ſich ſehr wol behaupten.

So viele Jahre brachte auch Johannes Chryſoſtomus in Rechnung, welcher ohne Zweifel den Aſtronomiſchen Kanon zum Grunde gelegt hatte. Und dieſes iſt eine Anzeige, daß er ſich eines wichtigen und des rechten Grundes wider die damaligen Juden bedient habe. Er gründete ſich darauf, daß der Engel neun und ſechzig volle Jahre bis zum Tode des wahren Meßiä gezählt hatte. Er vermiſchte die Rechnung der 490 Jahre nicht mit der Rechnung der 69 Jahrwochen. Und alſo haben wir doch Einen Schriftausleger gefunden, der unſere Rechnung unterſtützet. Dieſes iſt es, was ich billig nicht vergeſſen ſolte, ob ich es gleich oben zweimal vergeſſen hatte. Aber hier war die rechte Stelle, alles auf das genaueſte ins Licht zu ſetzen. Man erkennet und weis, daß JEſus der Meßias im funfzehnten Regierungsjahre des Kaiſers Tiberius getauft und etwa im neunzehnten Jahre deſſelben gerichtbarlich getödtet ſei. Jenes erhellet aus Luc. III, 1. 22. So bald Johannes am Jordan zu taufen angefangen hatte, kam auch JEſus dahin, daß er ſich von demſelben taufen lieſſe. Matth. III, 13. Mark. I, 9. Johannes fing ſeine Bußreden und ſein Amt zu taufen an im funfzehnten Jahre des Kaiſers Tiberius. Luc. III, 1. 2. 3. Die

Weihung JEſu zu ſeinem ſichtbaren Meßianiſchen Amte nahm damals, als er getauft wurde, ihren Anfang. **Matth.** III, 16. 17. **Joh.** I, 31. 32. 33. **Luc.** IV, 1. Act. X, 37. 38. Hierauf wanten der Satan und deſſen eingefleiſchte Gehülfen in Paläſtina alle Mühe dahin an, daß ſie den, welchen GOtt vom Himmel zum HErrn und für den Meßias erkläret hatte, welchen der Vater für ſeinen einzigen Sohn, der Natur nach, erklärte, und mit wundertätigen Würkungen ſalbte und weihete, wegräumen mögten, weil die Gelehrten nicht geirret haben wolten, weil die groſſen Sünder ſich nicht beſſern wolten, und weil der fleiſchliche Sin der Juden einen mächtigen Held wünſchte, durch welchen die Juden die Erde beherrſchen, und die Oberherrſchaft der Römer aufheben könten. Dieſe Meinung hatte die Herzen der meiſten Paläſtiniſchen Juden eingenommen, und brach zweimal in eine Empörung wider die Römiſche Oberherrſchaft aus. Dieſe Juden glaubten nicht, daß der Meßias ſterben würde. **Joh.** XII, 34. Dieſe widerſezten ſich dem Täufer Johann und dem Heiland, ſo bald dieſe ihr auſſerordentliches Lehramt antraten. Dieſes zeigte JEſus den zwölf Apoſteln an, die er im erſten Jahre ſeines Lehramts erwählte. **Matth.** X, 16. 22. **Mark.** III, 22. Dieſes Lehramt erſtrekte ſich über zwei oder drei Jahre hinaus, und die Feindſeligkeit der mächtigen Juden, die ſich in dieſer Zeit nicht allein zu Tage legte, ſondern auch beſtändig zunahm, ruhete nicht eher, bis ſie ihn durch den Römiſchen Landpfleger kreuzigen lieſſen, und auf ſich und ihre Nachkommen dieſes Verfahren, fals es ein Verbrechen wäre, über ſich nahmen, und ſich der Rächung GOttes blos ſtelleten. Die Hohenprieſter, die Männer des hohen Rahts, und die Plazverweſer der zwölf Stämme, welche zu Jeruſalem die Hände auf die Opfertiere im Tempel (*) legten, gingen in der Zeit der Führung des Amts JEſu damit um, daß ſie ihn nicht hören, ſeine Wunderwerke verläſtern, und, wenn er nicht ſchwiege, ihn dem Tode überliefern wolten. Die unter denſelben etwa anders dachten, durften ſich nicht viel regen noch blos geben.

Indeſſen müſſen wir geſtehen, daß wir die lezten beiden Zeitpuncte, das Jahr, worinne JEſus getauft wurde, und das Jahr, worinne er gekreuzigt iſt, nicht auf das genaueſte beſtimmen können. Man weis die Zahl der Oſterfeſte nicht zuverläßig, die zwiſchen der Taufe und dem Kreuzestode JEſu eingefallen ſind. Einige Schriftgelehrten zählen drei, andre viere, und noch andre fünfe. Es war auch möglich, daß man die Verordnung des Königs Ataxerxes, die dem Esra mit gegeben wurde, allererſt von

(*) *Siphra* fol. 38, 1. 12, 2. 50, 2.

von dem Anfange der Würkung ihrer Kraft zählte. Zu dieſem Ende muſte ſie dem Satrape des Holen Syriens eingeliefert und von dieſem an die Unterbedienten umher geſant werden. Es iſt wahr, daß 69 Jahrwochen und 483 Jahre einander gleich ſind. Aber es iſt doch dieſer merkwürdige Umſtand nicht vorbei zu laſſen, daß Gabriel nichts mehr, als dies geſagt hat:

„Von dem Ausgange der in Worte verfaſſeten Sache, betreffend die „Wiederherſtellung und Aufbauung Jeruſalems, bis zum Meßias dem „Fürſten, ſind (werden verflieſſen) ſieben Wochen und zwei und ſechzig „Wochen — — Und nach den ſieben Wochen und den zwei und ſechzig Wo„chen wird der Meßias gerichtlich getödtet werden, und von allem entblöſ„ſet ſeyn.„

Das Wort *achare* iſt eigentlich ſo viel als hinter (r), und zeigt etwas an, welches von dem Raume oder von der Zeit, wovon die Rede war, ſich weiter hinaus ohne genaue Beſtimmung unterſcheidet. Dieſes müſſen wir hieſelbſt vorausſetzen, und wir begreiffen hieraus gar wol, daß Gabriel erſtlich die Erſcheinung JEſu in ſeinem ſichtbaren Amte, und hernach den Tod JEſu durch die Berechnung der 69 Jahre bezeichne. Vor die Anzeige des Todes JEſu des Meßiä ſezt er das Wort *achare*, nach, hinter (*), weil die Erſcheinung deſſelben im Amte und der Ertödtung in Anſehung der Zeit würden unterſchieden und zu unterſcheiden ſeyn. Wenn wir den Fal ſetzen, daß die Würkung der Verordnung des Artaxerxes in ſein achtes Regierungsjahr gefallen ſei, ſo gewinnen wir Ein Jahr zur Abkürzung der Rechnung, auch wol zwei, weil doch Esra wol noch einen nähern Befehl für die Wiederaufbauung der förmlichen Stadt Jeruſalem wegen der Bosheit der Judenfeinde und zur überzeugenden Sicherheit des Satrapen über Coeleſyrien und Paläſtina von dem Könige erhalten mußte. Dieſes meldet Esra ſelbſt nicht undeutlich IX, 9. alſo: GOtt hat uns, uns zum Beſten, vor den Königen Perſiens Gnade zugewant, daß ſie uns die Erhaltung des Lebens bewieſen, daß ſie das Haus unſers GOttes erhöhet und errichten laſſen — — und daß ſie uns eine Umringung im Lande Judah und zu Jeruſalem zugeſtanden und eingeräumet haben. Dergleichen Umringung beſtand zu Jeruſalem in Mauern und Pforten, Nehem. II, 13. VI, 1. die zwar von den Feinden hin und her

(r) 1 Moſ XVIII, 10.

(*) Hieronymus: Poſt hebdomades 62 occidetur Chriſtus, & non *erit* ejus *populus*, *qui eum negaturus eſt*. p. 517. Plant. **Das lezte Wort hat Hieronymus nicht verſtanden.**

her zeriſſen und die Pforten, weil ſie hölzern, verbrant waren, aber doch durch Nehemia wieder hergeſtellet wurden. Auf dieſe Weiſe werden zwei Jahre von der Summe 485 verkürzt und bleiben nur 483 übrig. Nach denſelben gingen noch einige Jahre hin bis zum Jahr des Kreuztodes des Meßiä. Es fehlte demnach die Erfüllung der Jahrſumme Gabriels in keinem Saꜩe, wenn man alle Umſtände genau erwäget. Und würde auch unſere Unwiſſenheit oder die Dunkelheit weniger Umſtände hieſelbſt einigen Eintrag in die Rechnung Gabriels machen können? So bald man aber die Rechnung von einem ältern oder jüngern Zeitpuncte ableitet und herführet, ſo bekomt man eine Summe, welche gar nicht beſtehen kan, und bald zu gros, bald zu klein iſt. Der ſelige D. Clauswiꜩ (*s*) erinnerte ſehr wol, daß die Rechnung Gabriels von den 70 und 69 Wochen gar nicht aus Dan. VII, 8. XI, 17. beſtimmet werden könne. Man kan dieſe Schriftſtellen nur mit offenen Augen und Verſtande anſehen, ſo iſt man der nämlichen Meinung.

Nunmehr mag es erlaubt ſeyn, einige Abwege verſchiedner Ausleger anzuführen. Der ſelige Probſt Kohlreif verwirrete hier alles. Er erklärte die Worte *moza davar*, **den Ausgang der verordneten Sache**, die Kundmachung ſeiner Willensmeinung von dem Ausgange oder der lezten Woche der Rechnung (*t*). *Moza* bedeutet niemals das Ende. Und wie kan *davar* hieſelbſt die Rechnung ſeyn? wie kan dies Wort den lezten Teil der 70 Wochen anzeigen? Man ſiehet ja gar nicht, von welchem Teile man die Rechnung fortführen ſolle. Kohlreif meinte zwar, daß das Wort *davar* die Bedeutung der Rechnung habe 1 Kön. IX, 14. 15. und Phil. IV, 15. Aber *davar* bedeutet dort das Wort und *logos* hier die Handlung. Johann Harduin, Anton Collins und andre Schriftgelehrten haben den **Ausgang der Verordnung** von dem Worte Jeremiä zu erklären geſucht, welches XV, 11. geleſen wird, und das er als Prophete im vierten Regierungsjahre Jehojakims ausgeſprochen hat. Aber Raymund Martini, Niklas aus Lyra, Sebaſtian Münſter und andre Ausleger ſahen auf die Weiſſagung Jeremiä XXIX, 10. zurük. Tertullian, Johann Marsham, Juſt Henrich Jungmann, und andre verſtanden hieſelbſt **die Sache**, welche Gabriel dem Daniel im erſten Jahre des Darius Medus eröfnete IX, 1. f. Dieſen Männern pflichtete der vortreflich gelehrte Herr Paſtor zu Lemgo, Jakob Koch,

(*s*) In der Abhandlung von den 70 Wochen Daniels, Abſchnit V. §. 113. S. 232.

(*t*) *In Chronologia ſacra* c. 16. §. 2. p. 372. 373.

Koch, (*u*) bei. Er rechnete vom erſten Jahre deſſelben Königs die damals eröfnete Zahlen der Weiſſagung des Gabriels bis zur Zerſtörung Jeruſalems, nämlich die 490 Wochen, jedoch alſo, daß er die guten Heilszeiten und die Unglükszeiten des jüdiſchen Staats in Rechnung brachte, aber zur Ausfüllung der 490 Jahre nur die Heilszeiten behielt, und die Unglükszeiten in ſeine Berechnung nicht aufnahm. Juſt Henrich Jungmann war ein ſehr geſchikter Zeitrechner, liebte jedoch ſonderbare und unerhörte Meinungen. Er ſuchte ſich um das neunte Kapitel Daniels recht verdient zu machen (*x*). Er hielt die ſiebenzig Wochen für Tagewochen, fing ſie vom erſten Jahre des Darius Medus an, da Gabriel die Weiſſagung von den 70 Wochen eröfnet hatte, und endigte ſie im erſten Jahre des Königs Cyrus, in der Rükſicht auf deſſen Babyloniſche Regierung, mit der Verordnung dieſes Königs zur Wiederaufbauung des Tempels. Hierauf fängt er die ſieben, zwei und ſechzig, und die Eine, Wochen, zuſammen genommen, an, von dem Worte des HErrn, welches im andern Jahr des Perſiſchen Darius an die Propheten, Haggai (*y*) und Zacharia (*z*), ergangen iſt. Durch dieſen Darius verſtehet er mit Joſeph Juſt Scaliger den Darius Nothus; und rechnet dennoch ſowol die ſieben Wochen als die zwei und ſechzig Wochen von einerlei Anfangsziele, nämlich vom andern Jahre dieſes Darius. Die erſten ſieben Wochen läſt er bis zum Ein und dreißigſten Jahr des Artaxerxes Mnemons laufen, und die zwei und ſechzig Wochen endigt er im zwölften Jahre des Alters JEſu, da dieſer im Tempel unter den Lehrern geſeſſen. Der ſelige Abt Bengel nahm ſeinen Anfang zur Zählung der 70 Jahrwochen (*a*) von dem andern Jahre des Darius, in welchem Jahre das Wort des HErrn den Propheten Haggai und Zacharia eröfnet war. Doch verſtand er den Darius, Hyſtaspis Sohn. Aber D. Luther führte die ſiebenzig Jahrwochen, von dem Artaxerxes Langhand fort, welchen er Darius nante. Man hat, wenn wir D. Luthern ausnehmen, in dieſen Werkſtäten der ſuchenden Geiſter nicht auf die Merkzeichen des Endes der Jahrwochen, auf die Länge der Zwiſchenzeit, auf den damit einſtimmenden Anfang, und auf den Umſtand der Wiederaufbauung und Beveſtigung der Stadt Jeruſalem

(*u*) In kurzen und ſicheren Anfangsgründen zu einer richtigen Chronologie. Lemgo 1742, 4.

(*x*) *In Propheta Daniele, modo novo atque hactenus inaudito reſerato.* Caſſellis 1681. 4.

(*y*) *I*, 1. 2 *II*, 1. 2. (*z*) *I*, 1. *VIII*, 7.

(*a*) *In Ordin. temporum* c. 10. ſect. 1. p. 345. Stutgardiæ 1741. 8.

ruſalem geſehen (*b*). Es iſt demnach hier nicht erfoderlich, daß ich dagegen einige Bolwerke zur Widerlegung aufführe. Man mus den Propheten Daniel alſo leſen, daß man auf deſſen Bitte und Affekt ſiehet, weil Gabriel ihm die Erhörung nach GOttes Befehl offenbaren, und das, was damit zuſammen hing und zur Kirchengeſchichte der folgenden Zeit gehörte, zugleich erdfnen muſte.

Daniel flehete den Höchſten an um die Befreiung ſeines Volks aus dem Exulantenſtande. GOtt erhörte ihn und Cyrus lies eine groſſe Anzahl der Juden aus demſelben Stande in ihr Vaterland zurükgehen. Daniel flehete den HErrn an um die Wiederaufbauung des Tempels zu Jeruſalem. Dieſen Tag erlebte Daniel nicht. Doch erfolgte dieſe Wiederherſtellung unter dem Perſiſchen Könige Darius Hyſtaſpides. In des Tempels allerheiligſten und innerſtem Orte war der Siz und Thron des Heerführers des Meßiä, auf deſſen ſichtbare Erſcheinung die glaubenden Juden hoffeten. Daniel ſuchte durch denſelben Meßias die Erhörung und Gnade. Gabriel ſagte zum Troſte Daniels, daß der Befehlshaber und Fürſt würklich den Juden in Paläſtina, wenn der Tempel ſchon wieder da geſtanden, und auch der Befehl des Monarchen, den Ort Jeruſalem in die Form der Stadt wieder herzuſtellen, geruhet hätte, nach 483 Jahren als ſichtbarer Menſchenſohn erſcheinen und das erfüllen würde, was von demſelben geweiſſaget war. Gabriel hatte vernommen, daß die Ankunft des Meßiä, dem alle Völker der Erde dienen (*c*) ſolten, erſcheinen würde, und zwar nach dem Verdammungsurteil wider den König, und nach deſſen Tode, der den jüdiſchen Gottesdienſt im Tempel viertehalb Jahre aufgehoben hätte (*d*). Nunmehr vernahm Daniel, daß von dem Ausgange der Verordnung zur Wiederherſtellung der Form einer Stadt zu Jeruſalem, und in andern verſtöhrten Oertern umher, bis zur Erſcheinung des Meßiä in ſeinem Amte, 483 Jahre veflieſſen würden, und daß nicht lange hernach derſelbe Meßias würde getödtet werden. Dieſe Ertödtung hatte Jeſaias (*e*) verkündigt, aber ohne alle Meldung der Zeit, in welcher dieſe Tödtung würde ins Werk gerichtet werden. Aber dem Daniel wurde auch dieſer Zeitpunkt angezeigt und erdfnet. Er vernahm ferner mit Vergnügen, daß Jeruſalem wiederum Mauern und Pforten bekommen und beveſtiget werden würde.

Der Meßias, *maſchiach*, der HErr der unſere Gerechtigkeit (*f*) iſt,

(*b*) D. Benedict Gottlob Clauswitz in ſeiner Abhandlung von den 70 Wochen Daniels §. 155. S. 291. f.
(c) Dan. *VII*, 14. (*d*) *VIII*, 14. *XII*, 7. (*e*) *LIII*, 8. 10.
(*f*) *Jer.* XXIII, 5. 6. XXXIII, 16.

iſt, wird hier *nagid*, der Fürſt, Führer, Heerführer, und König genant. Denn dieſer Herren Ehrenname iſt Nagid. 2 Sam. V, 2. VI, 1. 1 Kön. I, 35. 2 Kön. XX, 5. Jeſ. XXVIII, 2. Dan. XI, 22. Der wahre Meßias wird mit dieſem Namen belegt. Jeſ. LV, 4. R. Moſcheh Hadarſchan bezeuget es (*g*), daß R. Nachmon dieſelbe Schriftſtelle von dem Meßia erklärt habe. Der Apoſtel Paulus lies ſeine Zuhörer an der Warheit dieſer Erklärung nicht zweifeln (*h*). Nachmon ſahe heller als Hugo Grotius, der ſich in ſeiner Frankfurtiſchen Reſidentſchaft am Meine von den gelehrten Juden hinter das Licht führen lies. Abraham Calov und der Jeſuit Baltus haben die Schriftſtellen des alten Bundes, die von dem Meßia handeln, wider des Grotius unrichtige und neujüdiſche Erklärungen mit guten Waffen gerettet. Man verwundert ſich darüber billigſt, daß Levi Ben Gerſchom, R. Iſaak Abarbanel (*i*), und der Jude Orobius (*k*) ihre Leſer hieſelbſt zu überreden geſucht, daß Gabriel durch den Meßias den Hohenprieſter Joſua, der zu des Propheten Haggai und des Darius Hyſtaſpis Zeit lebte, verſtanden hätte. Aber damals, als Joſua Hoherprieſter war, war die Verordnung zur Wiederherſtellung der Stadt Jeruſalem noch nicht zum Vorſchein gekommen. Wie kan man ſolche Erklärung mit den 69 Jahrwochen zuſammen reimen? Dieſes Urteil ſtößt ebenmäßig die Meinungen des Euſebius (*l*) und des Hieronymus (*m*) über den Haufen. Beide, ſonſt gelehrte und ehrwürdige Männer, meinten, es würden hieſelbſt durch das Wort *Maſchiach*, Meßias, die ſämtlichen Hohenprieſter verſtanden, welche zugleich die weltliche Regierung beſeſſen hätten. Der Name Meßias bedeutet gewis keine ganze Folge der Perſonen, welche einerlei Amt führen. Und wie kan man bei dieſer Meinung zu einem beſtimten Ziel der Zeit gelangen? Gabriel nante unſern JEſus den Meßias den HErrn. Luc. II, 11. Dieſer wurde der Geſalbte oder Chriſtus der König genant. XXIII, 2. Mark. XV, 32. Kan auch jemand den Saz behaupten, daß alle Hohenprieſter, die zugleich Fürſten geweſen, durch gerichtliche Verdammung getödtet worden?

Theodotion nennet den Meßias den Fürſten, *χριϛον ἡγȣμενον*, und Matthäus bedient ſich II, 6. des andern Worts, da er den Heiland aus Mich. V, 1. beſchreibet. Doch bald hernach braucht Theodotion anſtat des Worts Maſchiach das Wort *χρισμα*, welches die Salbung bedeutet.

(*g*) In *Breſchith rabba ad Gen.* XLIX, 10. (*h*) *Act.* XIII, 34.
(*i*) Beide über Dan. IX, 25.
(*k*) Philippus Limborch *in Collatione cum erudito Judæo* ad 3 ſcriptum n. 6. p. 62.
(*l*) *Demonſtrat. evang.* L. VIII, p. 394. (*m*) *Commentar. in Dan.* IX, 25.

Hat er etwa *meſchuchah* oder *mſchoëch* geleſen? Doch es kan ſeyn, daß er das Wort *chriſma* ſtat chriſtos geſezt hat. Denn Chriſtus wurde *chriſma* genant, 1 Joh. II, 27. und in des Kaiſer Julians Ausdruk (*n*), wie auch auf alten Grabſchriften der Chriſten (*o*). Aquila und Symmachus laſen im Daniel das Wort maſchiach IX, 25. 26. zweimal. Der erſte überſezte es durch *ηλειμμενος*, der andere durch chriſtos (*oo*). Beide griechiſche Wörter bezeichnen den Geſalbten, das iſt, den von GOtt geweiheten und zu ſeiner Amtsführung und Reichsregierung nach der menſchlichen Natur durch eine himliſche Bekantmachung und durch die über das Maas mitgetheilte Kraft gewidmeten Heiland der Welt.

Von dieſem HErrn, der zugleich nach ſeiner unendlichen Natur der Jehovah, der wahre GOtt, iſt, ſagt Gabriel, daß derſelbe werde zum Tode verurteilt und getödtet werden. Er beſtimmet zugleich die Zeit dieſer Hinrichtung, dieſes Todes. Er zählt von des Königs in Perſien Verordnung zur Wiederherſtellung Jeruſalems in die vorige Form der Stadt neun und ſechzig Wochen oder 483 Jahre. Er ſagt, daß nicht lange nach der Verflieſſung derſelben der Meßias würde, nach dem Befehl der Obrigkeit, aus dem Leben gewaltſam weggeriſſen werden. Dieſe Wegräumung wird durch das Wort *carath* ausgedrükt. Dieſes Zeitwort beſtimmet den algemeinen Begrif der Abſonderung eines vereinigten Teils von dem Ganzen (*p*). Es wird inſonderheit von der Abhauung der Bäume gebraucht, welche von den unterſten Stamteilen durch gewaltſame Kraft abgetrennet werden (*q*). Wird es von lebendigen Dingen gebraucht, ſo hat es die Bedeutung des Tödtens. 3 Moſ. XXVI, 22. Wird es aber von Menſchen gebraucht, ſo zeigt es diejenige Art des Todes an, wodurch das Lebensziel, ehe es noch natürlicher Weiſe da iſt, abgekürzet wird, es ſei etwan durch ein göttliches Strafgericht (*r*), oder ſonſt durch eine gewaltſame Hinrichtung (*ſ*). Es bleibt alſo nichts übrig, als daß hieſelbſt von Gabriel eine gewaltſame Hinrichtung des Meßiä angemerket ſei. Dieſe Erklärung des Zeitworts wird durch

(*n*) In Cyrillo *adverſus Julianum* L. III, p. 106. edit. Ezech. Spanhemii Lipſ. 1696. fol. (*o*) *Acta eruditorum latina* Lipſ. 1722. p. 516. 519.

(*oo*) Montfalconii *Hexapla Origenis* P. II. p. 625.

(*p*) 2 Moſ. IV, 25. Richt. IX, 48. 2 Sam. X, 4.

(*q*) 2 Moſ. XXXIV, 13. Jeſ. XXXVII, 24. 5 Moſ. XX, 20. Richt. VI, 29. 2 Kön. XVIII, 4. Jer. X, 3. XXII, 7. XLVI, 23. Symmachus nahm daher den Grund zu ſeiner Ueberſetzung *εκκοπησεται ὁ χριστος*.

(*r*) 1 Moſ. XVII, 14. 4 Moſ. XV, 30. 1 Chron. XVII, 8.

(*ſ*) 1 Kön. XVIII, 4-13. Jer. L, 15. 1 Moſ. IX, 11. 4 Moſ. XI, 33. Zach. XIII, 8.

durch das Zeitwort von gleicher Bedeutung, *nigſar*, beſtärkt, wodurch Jeſ. LIII, 8. die gewaltſame Wegräumung des wahren Meßiä, wie die Rabbinen der ältern Zeiten dies einſahen und bekanten (*t*), angezeigt und zuvor verkündigt worden. Das Zeitwort *gaſar* wird, wie *carath*, von der Abhauung der Bäume gebraucht. 2 Kön. VI, 4. 2 Chron. XXVI, 21. Aber von der völligen Ausrottung, daß nichts übrig gelaſſen wird, wird ſo wenig das Eine als das andere dieſer beiden Zeitwörter angewant. GOtt hatte ſich, als König ſeines Volks unter dem alten Bunde, gewiſſe Beſtrafungen einiger Verbrechen ſeiner Untertanen vorbehalten, welche in der unvermuhteten Wegraffung und Hinwegnehmung aus dem Leben dieſer Zeit beſtanden. Dieſe Abkürzung des Lebens, welche nicht durch Menſchen volzogen wurde, pflegt von den Ueberſetzern **die Ausrottung aus ſeinem Volke** genant zu werden, und man darf dieſen Ausdruk nicht im ſtrengſten Verſtande nehmen. In der Grundſprache findet ſich das Zeitwort *carath*. Solche Wegraffung durch das dem Höchſten allein beliebte und ausgeübte Strafgericht wurde *critut* genant. Im Talmud findet ſich ein Traktat dieſer Benennung, in welchem ſechs und dreißig Verbrechen, die alſo beſtraft wurden, gezählet und beſchrieben ſind. Und wie oft ſind die nicht wider alles ihr Vermuhten weggeraffet, die ſchon anfingen mir und den Meinen den Untergang oder die tiefſte Erniedrigung zu bereiten! GOtt iſt noch Richter und König auf Erden, auf daß ihn jederman fürchte, verehre, und nebſt GOtt ſeinen Nächſten liebe und aufhelfe. Unter den Hebräern wurden die frevelhaften Uebertreter oder Gottesläſterer vorher vom Volke GOttes abgeſondert und unter den Fluchban gelegt, ehe ſie öffentlich getödtet wurden (*u*). Dieſes Strafgericht volzog GOtt ſelbſt (*x*) an den Juden durch die Wegräumung des Staats, der Stadt und des Tempels, da ſie ſolches an dem heiligen und unſchuldigſt geduldigen Lam GOttes durch die hatten volziehen laſſen, die es wiederum an ihnen volzogen. Die Worte *jikkareth maſchiach*, der **Meßias wird** getödtet, oder, wie es einige überſezt haben, **ausgerottet werden**, erklärt R. Saadia Gaon (*y*) alſo: „Das

(*t*) Jo. Andr. Danzi *Liber, Judæi proprio gladio jugulati, in explicatione Jeſaiæ* 53. Wittebergæ 1679. 4. Ejusdem *Diſſ. contra Abarbanelem in Jeſaiæ caput* 53. Wittebergæ 1679 4.

(*u*) *Jeſus-Chriſt ſous l'anatheme* p. 7. Amſterdam 1731. 8.

(*x*) GOtt hatte es ihnen zuvor verkündigt Mal. III, 24. in der Lection von dem an ein Eia, woraus ſie die Rükkunft des erſten Eliä gemacht haben, die auch in die LXX eingeſchoben iſt.

(*y*) In *Sepher baëmunah* c. 8.

„Wort *jikkareth*, wenn es ſo viel iſt, als tödten, wird nur von einem ſol„chen gebraucht, der nach richterlichem Ausſpruch hingerichtet wird, z. E. „3 Moſ. XVII, 4: Wer davon iſſet, der ſol getödtet werden.„ Dies vorausgeſezt, ſo iſt es von Gabriel zuvor verkündigt, daß der Meßias durch richterlichen Ausſpruch würde getödtet werden. Und dieſe Weiſſagung iſt richtig erfüllet und zur vorbeſtimten Zeit volzogen. Es iſt aber irrig, daß der König Cyrus derjenige Meßias geweſen ſei, der nach richterlichen Ausſpruch getödtet werden ſolte. Denn Cyrus war der wahre Meßias nicht, und der Tod deſſelben fiel noch vor die Zeit, von welcher die Rechnung bis zum Tode des Meßiä fortgezogen werden muſte. Und dennoch haben R. Saadia, Raſchi und andre Rabbinen, und ſo gar einige chriſtliche Ausleger dieſen Gedanken für eine Wahrheit angeſehen. Dieſe Ausleger ſind Petrus Alphonſus, Petrus Bleſenſis (aus Blois), Johann Marsham, und Johann Harduin, nicht minder Collins, welchen ich unter die Chriſten nicht ſetzen darf. Der Jeſuit Harduin geriet (z) auch auf den Einfal, daß der Meßias, welcher nach 69 Jahrwochen getödtet iſt, der Hohepriester Onias, der zur Zeit des Syriſchen Königs Antiochus Epiphanes bei Antiochia in dem Tempel des Apollo zu Daphne umgebracht worden (*a*), geweſen wäre. Dieſen erdreiſteten Verſuch wolte er mit der vorgegebenen Vorbildung des Todes Oniä auf den Tod JEſu bedekken. Ich werde nachher §. 138. das berührte Syſteme des Harduins beleuchten. Hier mus ich noch melden, daß er ganz irrig geſchrieben (*b*) habe, keiner von den griechiſchen und lateiniſchen Vätern hätte im Hebräiſchen in Daniels Buche die Worte *jikkareth maſchiach* geleſen. Aber Aquila und Symmachus (*c*) überſezten ſie doch, und in Theodotions Verſion über den Daniel leſen wir ſie noch alle. Origenes ſezte dieſe drei Ueberſetzungen neben dem hebräiſchen Text in ſeine Hexapla. Hieronymus las die hebräiſchen Worte und überſezte ſie durch dieſe lateiniſche *occidetur Chriſtus*, die in die Vulgata geſezt ſind. Auguſtinus fand die gemeldeten beiden hebräiſchen Wörter in der hebräiſchen Bibel, und machte in ſeinem achzigſten Briefe an den Heſychius dieſe Anmerkung:

„Die Weiſſagung Daniels iſt bei der erſten Ankunft Chriſti ins Fleiſch „erfüllet, maxime quod ibi (*Dan. IX*, 24.) ſcriptum eſt, *Et unge„tur Sanctus ſanctorum*, vel propterea quod in eadem prophetia „hebræi

(z) In *Diſſ. de 70 hebdomadibus*, in Chronologia Vet. Teſtamenti p. 150.

(*a*) 2 Macc. IV, 34.

(*b*) *De 70 hebdomadibus* inter Opera ſelecta p. 592. *Acta Eruditorum* Lipſ. 1699. p. 188.

(*c*) Montfalconii *Hexaplorum Origenis quæ ſuperſunt* P. II. p. 625.

„hebræi Codices expreſſius habent, *Occidetur Chriſtus & non erit* „*ejus*, id eſt, non erit ejus civitatis.„

Der berüchtigte Collins wiederholte die gedachte Unwahrheit des Harduins. Alſo kan ein Jeſuite auch den Unglauben befordern und die Freidenker unterſtüzen.

Andre Ausleger, namentlich Euſebius (*d*), Theodoretus hieſelbſt, und Julianus Pomoerius aus Toledo (*e*), ein Schriftſteller des ſiebenten Jahrhunderts, ſind auf die Meinung gefallen, daß der Meßias, deſſen Tödtung Gabriel verkündigte, Hyrkanus geweſen ſei, als der lezte rechtmäßige Hohepriester. Andronicus aus Conſtantinopel meinte (*f*), der zur Ertödtung beſtimte Meßias ſei Ariſtobulus, des Hyrkans Enkel, geweſen, den der groſſe Herodes zum Hohenprieſter machte und bald hernach im Schwimbade erſäuffen lies (*). Andre fielen auf den Antigonus, den lezten Maccabäiſchen König.

Die meiſten Juden haben durch den Meßias, der getödtet worden, den Herodes Agrippa den jüngern verſtanden, namentlich Raſchi, Joſeph Kimchi, R. Jizchak, Abarbanel und ihre Spiesgenoſſen, welche ich unten §. 142 durch die Muſterung gehen laſſe. Unſer JEſus iſt der Meßias, von welchem Gabriel hieſelbſt geweiſſaget hat. Denn er iſt zur beſtimten Zeit in ſeinem Amte erſchienen und bald darauf getödtet, wie denn auch nicht gar lange hernach die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und des andern Tempels erfolget iſt. Gabriel verknüpfte dieſe drei Begebenheiten mit einander, und ſahe die lezte als ein Strafgericht der andern an. Malachias hatte hiemit ſeine Weiſſagung geſchloſſen.

Die Worte en lo, die auf den Bericht von dem Tode des Meßiä folgen, verdienen eine genaue Unterſuchung. Sie müſſen alſo überſezt werden: **Er wird von allem entblöſſet ſeyn.** Gabriel giebt zu verſtehen, daß der Meßias nach richterlichen Ausſpruch werde getödtet werden, und nichts werde ihm alsdann vorräthig und übrig gelaſſen ſeyn, kein Vermögen, keine Hülfe, keine offenbare Freunde. Der ſel. D. Clauswiz hat dieſe Ueberſezung und Erklärung ſehr gründlich (*g*) ins Licht geſezt. Ich will nur das Vornehmſte daraus wiederholen. Die, ſo die Genauigkeit dieſer

(*d*) In *Demonſtrat. evangel.* L. VIII. p. 397.

(*e*) Lib. I. *contra Judæos* p. 621. in Bibliotheca Patrum, Lugdun. To. II.

(*f*) *In Dialogo contra Judæos* c. 39. p. 61. Daſelbſt To. XXVI.

(*) Joſephus *Ant. Jud.* XV, 3. §. 1. 3. p. 744. 745. *De Bello Jud.* I, 22. §. 2. p. 110.

(*g*) In der Abhandlung von den 70 Wochen Danielo §. 146. S. 334. 335.

dieſer Erklärung und das, was man insgemein für Kleinigkeiten der hebräiſchen Sprachkunde hält, nicht lieben, noch für ihr Geſchäfte anſehen, können ſich zum folgenden Abſchnit wenden. Ich lege hierauf die Gründe der gegebenen Erklärung dar. Ich ſage 1.) daß das Wort אין, En, nur mit den nominibus, nicht mit den verbis, in der Verbindung ſtehe. Ich ſetze dieſes 2.) hinzu: Das Wort En verneinet etwas von der Perſon, welche ſofort hinter ihm bemerket iſt. Es zeigt den Defekt an, welcher ſich an der Perſon findet. Man ſehe dieſe Schriftſtellen an, wenn man ſich genau überzeugen wil: 1 Moſ. XI, 30. 2 Moſ. XXII, 1. 2. Richt. XVIII, 28. 3 Moſ XI, 10. 2 Sam. II, 3. Jer. XIV, 15. Amos V, 6. Jer. L, 32. 2 Chron. XXXV, 3. 15. Spr. XXII, 27. Man merke die Schriftſtelle 2 Moſ. XXII, 2. worinne ein Dieb beſchrieben wird, der nichts hat, wovon er das Geſtohlne bezahlen oder wieder erſtatten kan. Der Fal iſt alſo formirt: אם אין לו, im en lo, *ſi nihil fuerit illi*, **wenn er von allem entblöſſet iſt.** Johannes Coccejus und Jakobus Guſſetius (*b*) haben es aus den Quellen des Gebrauchs dieſer Redensart ſchon begriffen, daß Gabriel angezeigt habe, der zum Tode verurteilte Meßias würde von allem Vermögen und allen Menſchen verlaſſen und entblöſſet ſeyn. Dieſe Weiſſagung iſt genau erfüllet. Denn die Menſchen waren entweder offenbare Feinde JEſu oder verlieſſen ihn, zum wenigſten mit ihrer Hülfe und ihrem Beiſtande, als er zum Verhör vor die Hohenprieſter und zum König Herodes Agrippa, wie auch zum Römiſchen Statthalter, und endlich zum Kreuzestode geführt wurde. Man beraubte ihn ſo gar ſeiner Kleider. Er war in dieſen Umſtänden arm, blos und ſehr dürftig, jedoch uns zur Wolfahrt, auf daß wir durch ſeine Armuht reich würden. 2 Kor. VIII, 9. Ich wil hierauf die vornehmſten Auslegungen über die beiden Wörter *en lo* anführen, welche Wörter vielen Schriftgelehrten Mühe gemacht haben. Der ſprachkundige Leſer wird ſofort urteilen können, ob die Ueberſetzungen dieſer beiden Wörter dem hebräiſchen Sprachgebrauch gemäs ſind, oder ob ſie ſich davon durch unnötige Einſchiebung entfernen, oder wol gar wider die Wahrheit anſtoſſen. Es wundert mich, daß verſchiedene Ueberſetzer den Salomo Glaßius (*i*) hieſelbſt nicht zu Rahte gezogen haben, welcher auf meiner oder vielmehr des ſel. D. Clauswitz Seite ſtehet. Doch dieſes war den Schriftgelehrten, die vor dem Glaßius ſich auf ihre eigene Einſicht ſtützen muſten, nicht möglich.

In

(*b*) *Ad Chiſſuk Emunah* p. 316.

(*i*) In *Grammatica ſacra* L. III. Tract. 5. can. 18. p. 480. Philolog. ſacr. Amſtelæd. 1694. 4.

In der Engliſchen Bibel findet ſich ſo wol in der Ueberſezung, als auch in der daneben geſezten Randerklärung, etwas fehlſames. In jener ſind die Wörter en lo ausgedrükt durch *and ſhall have nothing*, und wird nichts haben. Die Erklärung im Rande legt einen andren Saz dar. Man findet daſelbſt dieſes: *And after treescore and two wecks ſhall Meſſiah be cut off, but not for himſelf*, und nach zwei und ſechzig Wochen wird der Meßias abgeſchnitten werden, aber nicht für ihm ſelbſt. Dieſe Ueberſezung komt mit der, welche Sebaſtian Schmidt gegeben, überein. Beide Ueberſezungen ſtoſſen wider den hebräiſchen Sprachgebrauch an, nicht minder dieſe, welche Raymund Martini (*k*) vorlegt, und dies iſt ihm ein Nichts. Martini meint, dieſes werde dadurch beſtärket, weil JEſus bald wieder auferſtanden, gen Himmel gefahren ſei, und ſein Reich eingenommen habe. So wahr wie dieſes iſt, ſo mag es doch nicht für einen Grund derſelben Ueberſezung gehalten werden, weil dieſe dem Sprachgebrauch zuwider iſt. Die Ueberſezung in der Holländiſchen Staatenbibel iſt die Quelle der Engliſchen Randerklärung. In der Holländiſchen Bibel findet ſich dieſes: *Ende na die twee en ſeſtigh weken ſal de Meſſias uytgeroyt worden, mar het ſal niet voor demſelven zyn.* Piscator, Vorſtius (*l*), Ludovicus Cappellus (*m*), Jacobus Cappellus (*n*), David Martin (*o*) in ſeiner franzöſiſchen Ueberſezung, und andre ſind gleiches Sinnes geweſen; doch haben ſie die Perſon nicht vor Augen behalten, welcher der Defekt zugeſchrieben war, ſondern ſind auf die Nebenſache gefallen. Es giebt Ausleger, welche dem richtigen Sprachgebrauch bei nahe gefolget ſind, und dennoch eine unrichtige Erklärung damit verbunden haben. Unter dieſen raget Sebaſtian Münſter (*p*) hervor. Dieſer überſezte die Worte en lo durch dieſe: Es wird nichts von ihm übrig ſeyn. Er füget den ſonderbaren Zuſaz hinzu, daß die Worte jikkareth maſchiach, der Meßias wird getödtet werden, nicht von dem Kreuzestode JEſu erklärt werden könten, ſondern daß ſie von einer Austilgung des rechtmäßigen königlichen Regiments, welches Herodes der Groſſe an ſich gezogen habe, zu verſtehen wären, weil man doch von JEſu nicht ſagen dürfe, daß er nach ſeinem Kreuzestode nichts gehabt, da ihm ja hierauf alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden. Um dieſem Vorwurfe zu entgehen,

(*k*) In *Pugione fidei* P. II. c. 3. §. 26. p. 290.
(*l*) In *Exercitat. academ.* p. 139. (*m*) In *Spicilegio ad Matth. XXIV*, 15.
(*n*) In *Dan. IX.* p. 682.
(*o*) Und vorhin die franzöſiſche Genfer Ueberſezung des Matthieu Berjon. Geneve 1605. 8. (*p*) In *Criticis Anglicanis* über dieſe Stelle To. III. p. 703.

hen, haben etliche Ausleger die Wörter en lo es **wird ihm an allem fehlen**, von der Einbildung der Juden erkläret, als welche gemeint hätten, es hätte mit JEſu, da er ans Kreuz gebracht worden, alles ein Ende. Aber redet auch Gabriel in dieſer Weiſſagung nach den irrigen Meinungen der Feinde JEſu? Redet er nicht, wie es ihm befohlen war, zufolge der Warheit? Münſter fiel ohne Noht auf Abwege. Der Syriſche Ueberſezer ſezte dieſes her: *vlo ith lah*, wie wir im Gedrukten leſen. Iſt etwa das lezte Wort unrecht gedrukt? oder hat er etwa anzeigen wollen, daß die Tödtung JEſu des Meßiä oder er ſelbſt der Stadt Jeruſalem nicht zur Wolfart gereichen würde?

So weit reichen die Auslegungen der Schriftgelehrten, die ſich blos an das en lo gehalten haben, ohne daß ſie einige Wörter, die dabei ausgelaſſen zu ſeyn ſcheinen, zu Hülfe genommen hätten. Andre Ausleger verrükken entweder hieſelbſt etwas, oder flicken etwas ein, welches nach ihrer Meinung ausgelaſſen iſt, und, wie ſie wollen, dennoch dazu gehöret. Sie glauben, hieſelbſt ſei eine Ellipſis.

Die lateiniſche Ueberſetzung, welche Junius und Tremellius der Nachwelt hinterlaſſen haben, iſt hieſelbſt in dem Ausdruk en lo dem Leitfaden der Wahrheit angemeſſen, dennoch aber durch die gekünſtelte Einkleidung der periodiſchen Schreibart von dem Verſtande des Grundtexts durch einige Ungleichheit abgewichen. Ich wil ſie dem Leſer ganz vorlegen. *Poſt ſeptimanas autem illas ſeptuaginta duas, exciſo Chriſto, cum nihil ipſi erit, civitatem & Sanctum perdet, per populum anteceſſoris venturum, eritque illius finis cum inundatione, & usque ad finem belli præciſe deſolatio maxima.* Hiemit ſtimmen Sethus Calviſius (*q*), Amandus Polanus (*r*) und andre Ausleger überein, welche das Zeitwort jikkareth, **der Meßias wird getödtet werden**, in ein participium ablativi conſequentiæ verwandeln, und ſich alſo ausdrükken: **Nach den 62 Wochen, wenn Chriſtus wird ausgerottet ſeyn, wird ein Volk des Fürſten kommen.** Dieſe Schriftgelehrten gehen mit dem Ende der 62 Wochen nicht bis zum Tode des Meßiä fort, ſondern ſetzen das Ende derſelben in die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und des andern Tempels. Sie machen alſo aus der Hauptſache, aus dem Tode JEſu des Meßiä, eine Nebenſache. Dieſe beiden Umſtände ſind zureichend, dieſelbe Ueberſetzung fahren zu laſſen.

Verſchie-

(*q*) In *Iſagoge chronologica* c. 24. (*r*) *Commentar. in Danielem* p. 231.

Verſchiedene Ausleger haben geglaubt, daß mit und unter den Worten en lo noch etwas verſtanden werden müſſe, welches nicht wörtlich angezeigt, und doch zu ergänzen ſei. Sie ſagen, es ſey eine ellipſis da. Hieronymus ſagte, die Rabbinen hätten die Worte en lo alſo erklärt: *non erit illius imperiam, quod putabat ſe redempturum.* p. 518. D. Dieſes kan die Meinung der Rabbinen nicht geweſen ſeyn; denn dieſe hatten ganz andre Gedanken von dem Meßia. Hieronymus zog das Wort lo daſelbſt auf das Volk, das GOttes Hülfe nicht mehr genieſſen würde. Auguſtinus gab dieſer Meinung ſchon Beifal. Er lies ſich die Ueberſetzung gefallen, in dem 80ſten Briefe an den Heſychius: *non erit ejus* civitatis. Ich weis es nicht, was er eigentlich hiedurch andeuten wolte. Wolte er etwa ſagen, der Meſſias würde derſelben Stadt, die ihn ans Kreuz brachte, nicht gewogen ſeyn noch einigen Teil mehr an derſelben haben? Das Wort *lo* iſt zu der Anzeige von der Stadt nicht ſchiklich, denn es beziehet ſich auf ein maſculinum, auf das Wort Maſchiach. Das Wort עיר Stadt iſt weibliches Geſchlechts (*s*). Nikolaus Abram (*t*) meinte, es wäre das Wort Volk, עם, hieſelbſt ausgelaſſen. Er beliebte dieſe Ueberſetzung: *Non occidetur ei* populo, er wird getödtet werden, aber nicht dem jüdiſchen Volke zum Heil. Waren denn unter den Juden nicht viele Fromme? und wurden nicht nachher noch viele Juden bekehret? Petrus ſagte zum jüdiſchen Volk: Euer und eurer Kinder iſt dieſe Verheiſſung. Act. II, 39. Der ſel. Martin Geier, der eine Auslegung über Daniels Buch geſchrieben, beſtimmete dieſe Ueberſetzung (*u*), worinne aus dem Zeitworte jikkareth die nötig ſcheinende Ergänzung dargereichet wird. Dieſes Hülfsmittel gefiel dem ſel. Johann Friſchmuth ſchon (*x*), und endlich auch der Zierde des theologiſchen Feldes und der ganzen evangeliſchen Kirche, dem ſel. D. Johann Franz Buddeus (*y*). Dieſe werthen Männer lieferten dieſe Ueberſetzung: Der Meßias wird zwar ausgerottet werden, ob ihm gleich die Ausrottung dadurch nicht wiederfahren wird. D. Geier führte auch die Talmudiſche Redensart an *en* chijubh *lo*, es iſt keine Verſchuldung an ihm, die jedoch in den Schriften des alten Bundes gar kein Exempel für ſich hat. Dieſe Männer und ihr Andenken bleiben allezeit gros und im Segen, wenn ich gleich in zweer Wörter Auslegung von denſelben abgehe. Die Leſer belieben es zu entſcheiden, ob zur Erklärung

(*s*) 1 Moſ. XVIII, 13. 20. 29. (*t*) In *Pharo Veteris Teſt. I*, 14. p. 390.
(*u*) In *Prælectionibus academicis in Dan. IX*, 26. p. 751.
(*x*) In *Diſſ. de Meſſiæ exciſione ad Dan. IX*, 26. 27. c. 15. §. 11. 12.
(*y*) In *Hiſt. eccl. Vet. T.* Per. II. ſect. 5. §. 10. p. 844.

des En lo einige Einſchiebung eines Worts nötig ſei, und ob der Friſchmuthiſche Verſuch der Ergänzung nicht aus der fehlſamen Bedeutung des Worts *jikkaret*, woraus man eine Ausrottung (z) gemacht hat, entſtanden ſei, wie auch dieſen Saz in ſich faſſe: **der Meßias wird ausgerottet werden, und dieſe Ausrottung wird ihm ein Defekt ſeyn oder wird ihn drükken.** Da jedoch die gedachten drei Männer ſich für dieſe Ueberſezzung nicht erklärten, ſo darf ich dieſelbe ihnen nicht beimeſſen. So viel folget doch hieraus, daß die Friſchmuthiſche Erklärung nicht zuverläßig noch gewis ſei. Sie iſt gewis ganz unnötig.

Theodotion ſchiebet das Wort *krima*, Gericht oder Verdammung vor das Wort en lo ein. Er drükte ſich alſo aus: *και κριμα ουκ εστιν εν αυτο*, **und iſt keine Verdammung in ihm, an ihm.** Dieſe griechiſchen Worte ſind mehrer Ueberſezzungen fähig, und die Lage der Weiſſagungsworte iſt ſo kurz, daß man daraus nicht in den Stand geſezt wird, eine Ueberſezzung aus denen mehrern möglichen Ueberſezzungen zu wählen oder zuverläßig zu machen. Hieronymus hieſelbſt und über Jeremiä Klaglieder I, 1. überſezt das en lo durch dieſen langen Schweif: *Et non* erit *ejus* populus, qui eum negaturus eſt, **das Volk, welches ihn verläugnen wird, wird ſein Volk nicht ſeyn.** Des Hieronymus Worte ſind in die Vulgata aufgenommen, wie ſchier alles, was zu dieſer Ueberſezzung des Buchs Daniels gerechnet werden kan. Philippus Melanchthon und Hugo Grotius lieſſen die Ergänzung, die Hieronymus gegeben hatte, gelten, weil ſie ſich die Zeit nicht nahmen, etwas beſſers auszuſinnen. Grotius war mit der Nebenabſicht ſchwanger, daß er ſeine Erklärung der Bibel unter alle Parteien bringen wolte.

Franciscus Junius iſt noch weiter hinausgegangen, da er dieſe Ueberſezzung geliefert hat: **Er wird nichts** in Jeruſalem **haben**, *weil er* ſeine Verehrer nach Pella hinausführen wird, das iſt, er wird in Jeruſalem für ſeine Jünger gar keinen Aufenthalt behalten, ſondern ſie vor der hereindringenden Zerſtörung aus Jeruſalem entweichen laſſen. Der Licentiat und Probſt zu Razeburg, Kohlreif, ſchweifte noch weiter. Er lieferte dieſe Erklärung (*a*): **Nach denſelben 62 Wochen wird Chriſtus getödtet werden, mit dem Erfolge, daß er und ſein Evangelium in deiner Stadt und unter deinem Volke kein Gehör mehr finden**

(z) Dies Wort ſagt mehr, als das, was Gabriel anzeigte. Denn ein ausgerotteter Baum nimt ſeinen vorigen Stand nicht wieder ein.

(*a*) In *Chronologia ſacra* c. 16. §. 2. p. 373. f.

finden wird. Die übrige Paraphraſe deſſelben hat nicht minder viel ſonderbares. Einige Rabbinen überſezen die Wörter en lo durch dieſen Saz: **Er wird keinen Nachfolger im Amte haben.** Sie zielen auf einen Hohenprieſter ihres Volks, welcher getödtet worden. Viele derſelben beziehen ſich auf den Hohenprieſter Onias, der keinen Sohn zum Amtsfolger bekommen hätte, weil ſein Sohn Onias nach Aegypten geflohen wäre. Der gelehrte Jude Iſaak Orobio (*b*) ſtellet in des Oniä Plaz den Anan, den lezten Hohenprieſter, der zur Zeit der von Tite Veſpaſian volzogenen Zerſtörung der Stadt Jeruſalem gelebt und keinen Amtsfolger gehabt hat. Jodocus Joſephus Plumyoen, Domſänger in Ypern, widerlegt (*c*) dieſe Säze gründlich. Wie kan man dieſe Meinungen mit der Zahl der beſtimten Wochen zuſammen ſtimmen? Die erſte iſt zu weit von dem Ende derſelben entfernet, und die andere überſchreitet daſſelbe gewaltig. Ich erblikke noch einen andren Verſuch des Verſtandes, den man in die Wörter *en lo* eingeſchaltet hat. Es giebt Schriftgelehrte, die der Meinung ergeben ſind, man müſſe das Wort *oſer*, עוזר, ſo einen Helfer bedeutet, zwiſchen die beiden Wörter en lo ſich gedenken. Auf dieſe Weiſe bringen ſie den Verſtand heraus: **Er wird keinen Helfer haben, er wird ohne Hülfe und Beiſtand ſeyn,** *non* erit *ei* opifer. Es iſt wahr, man findet das Wort oſer oft (*d*) bei *en* und *en lo* ausdrüklich geſezt. Der Zuſammenhang der Rede Gabriels läſt auch dieſe Erklärung zu, und es wird von dem leidenden Meßia geſagt, daß er ohne Helfer ſeyn werde. Jeſ. VI, 63. Pſ. XXII, 2. 12. 20. Doch dieſe Ergänzung der beiden Wörter durch oſer, **den Helfer,** iſt unnötig, weil man ohne dieſelbe Einſchiebung das ſchon begreift, was dadurch erkläret werden ſol, und noch etwas mehr. Denn das en lo iſt ſchon ſo viel, als dieſes: **Es wird ihm an allem fehlen, er wird durchgehends entblöſſet ſeyn, es wird ihm nichts übrig gelaſſen ſeyn,** von Habe, Ehre, äuſſerlicher Hülfe, zeitlichen Vorteilen, **Kleidern,** Beſchüzern u. ſ. f. Seine Feinde waren nun in ihrer Rache geſättigt, und dachten, es wäre nimmmehr mit ihm gänzlich aus, und die Anhänger deſſelben würden ſich nicht regen noch ſprechen dürfen.

Von der Wiederbauung der Stadt Jeruſalem ſagt Gabriel v. 25:

(*b*) Philippi a Limborch *Collatio cum erudito Judæo* p. 93.

(*c*) In *Diſſ. de* 70 *Hebdomadibus Danielis* §. 3. p. 323. ſ. inter Diſſertationes Selectas in S. Scripturam.

(*d*) 2 Kön. XIV, 26. Job. XIX, 12. XXX, 13. Pſ. XXII, 12. LXXII, 12. Jeſ. LXIII, 5. Klagl. I, 7. Dan. XI, 45.

„Von dem Ausgange der Verordnungsſache, betreffend die Wiederherſtel-„lung und Aufbauung Jeruſalems, bis zum Fürſten, den Meßias, ſind „ſieben Wochen und zwei und ſechzig Wochen. **Dieſelbe Stadt** wird wie-„der aufgebauet werden, Straſſe und Grabe, und zwar in bedrükten Zeiten.„ Zu des Königs Oropaſtes Zeiten fingen die Juden ſchon an Mauern anzulegen. Aber derſelbe König ſtörte dieſes Vorhaben ſehr geſchwind und erſtikte es in der erſten Hiʒe durch ſein Verbot. **Esra** IV, 12 — 16. 21. 23. Hierauf ruhete dieſe Unternehmung bis zu des Esra Ankunft. Dieſer umzog auf Königliche Erlaubnis die Stadt Jeruſalem und andre Städte des Landes, in welches die meiſten Hebräer zurükgekommen waren, mit Mauern IX, 7. Das Wort *gader* oder *gedar* bezeichnet eine Mauer, eine umringende Beveſtigung, ein aus der Ummaurung beſtehendes Werk, wie aus den Schriftſtellen **Amos** IX, 11. und **Ezech.** XIII, 5. bekant iſt. In der lateiniſchen Bibel, Vulgata genant, findet man in beiden Stellen **Mauern.** Und wer weis nicht, daß die Maurer unter und von den Hebräern *goderim* genennet werden? Es leuchtet dieſes aus 2 **Kön.** XII, 13. hervor. Die Umringung der Städte beſtand aus Holz und Steinen. **Pſ.** LXXX, 13. **Jeſ.** VIII, 5. **Ezech.** XLII, 10. **Spr.** XXIV, 31. Esra ſahe den Jammer, daß kaum zehen Jahre ſeiner volzogenen Bemaurung günſtig waren. Die Mauern der Stadt Jeruſalem wurden von Feinden hin und her zerriſſen, und die Thore wurden verbrant. Ich kan es hieſelbſt nicht entſcheiden, ob die hereinfallenden Scythen oder die wider den König Artaxerxes Langhand entſtandene Empörung des Megabyzes die Meiſter dieſer Beſchädigung geweſen ſind. Die Juden verrükken hieſelbſt das Ende des angezeigten Zeitmaaſſes. R. Joſe Ben Chaliphta erklärt ſich in ſeinem Zeit**buche** (*e*) alſo: „Die Hebräer haben ſieben Wochen im Exulantenſtande „zugebracht, und ſind wieder zurükgekommen; zwei und ſechzig Wochen ha-„ben ſie nach ihrer Zurükkunft im heiligen Lande zugebracht. — — R. Joſe „lehrt, daß man die ſiebenzig Wochen von der Zerſtörung des erſten Tempels, „bis zum Untergange des andern durch die Römer, zählen müſſe, nämlich „70 Jahre, in welchen er verwüſtet geweſen, und 420 Jahre, in welchen er „nach der Wiederaufbauung geſtanden.„ Die lezte Rechnung iſt ganz ungegründet, indem die Juden eine unrichtige Chronologie haben, weil ſie die Dauer aller Perſiſchen Monarchen bis auf den Groſſen Alexander in 51 oder 52 Jahre wider alle Wahrheit einſchlieſſen. Die kleinere Zahl der ſieben Wochen ſezt Gabriel vorauf. Benedikt Pereyra meint, dies ſei geſchehen, weil

(e) In *Seder Olam rabba* c. 28. p. 84. 85.

weil es ſonſt gewöhnlich geweſen. Aber es folgen in ſolchem gewöhnlichen Falle keine ſolche Zwiſchenſätze, wodurch Gabriel hieſelbſt die ſieben Wochen von den 62 Wochen abgeſondert hat. Es wird vielmehr durch die Zeit der ſieben Wochen der Zeitraum angedeutet, worinne die ganze Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem zu Ende gebracht werden würde, weil dieſe Wiederherſtellung ſo ſehr von Daniel begehret und erſeufzet war. Es läſt ſich hieraus die Urſache begreiffen, warum hier vor der Anzeige der 62 Wochen ein Atnach, ein abtrennender groſſer Accent, geſezt ſei. Es iſt jedoch deswegen gar nicht nöthig, daß man die Meldung der ſieben Wochen von den folgenden 62 Wochen gänzlich abſondere, weil des Atnachs Amt auch darinne beſtehet, daß er den Leſer zum Einhalt und zur beſondern Aufmerkſamkeit, wegen des nachdenklichen Gegenſtandes, erwekke und erinnere (*f*). Daniel ſolte ſein Augenmerk auf die völlige Wiederherſtellung der Stadt Jeruſalem richten, und über dieſer ganzen Aufbauung würden 49 Jahre verflieſſen: Es würde nachher die Stadt und der Tempel, welches D. Clauswitz hinzufüget, einige Jahrhunderte ſtehen, weil der Meßias darinne erſcheinen (*g*), und beide, Stadt und Tempel, allererſt nachher zerſtöret werden ſolten. Von der Wiederherſtellung der Stadt handeln die Worte *taſchubh venibhtetah rechobh vecharuz*, die in der Ueberſetzung Theodotions, *και επιστρεψει και οικοδομηθησεται πλατεια και περιτειχος*, dieſen Verſtand darreichen: **Und ſie wird wiederkehren und gebauet worden ſeyn, die Straſſe und die herumgezogene Mauer.** Hieronymus und daraus die Vulgata genehmigen dieſe Ueberſetzung: *Et rurſum* (*h*) *ædificabitur platea & muri.* D. Chriſtian Benedict Michaelis gibt (*i*) den hebräiſchen Worten hieſelbſt dieſen Verſtand: **Es werden die Gaſſen und Mauern wieder hergeſtellet ſeyn und als gebauet ſtehen bleiben** 62 Wochen oder 434 Jahre vor dem Ende der ſieben Wochen bis auf die Zeiten des Meßiä. Dieſes iſt die angehängte Erklärung. Nach des gemeldeten ſel. Michaelis Meinung gehet die Weiſſagung nicht auf das **gebauet werden**, ſondern auf das **gebauet ſeyn**. Die Rabbinen R. Azaria (*k*), Raſchi, R. Abraham AbenEſra, R. Levi Ben Gerſchom und andre Ausleger pflichten freilich dieſem Verſuch der Ueberſetzung bei, weil ſie gemeint, Jeru=

(*f*) Andreä Reinbecks *Doctrina de Accentibus Hebræorum* p. 23.

(*g*) M l. III, 1.

(*h*) Das Zeitwort *ſchubh*, wenn es vor einem andern Zeitworte in einem Satze vorhergehet, bedeutet ſo viel, als das Beiwort abermal, wiederum.

(*i*) In *Annotationum uberiorum* To. III, p. 340. über dieſe Schriftſtelle.

(*k*) In *Meor Enajim* p. 135.

Jeruſalem habe nachher ſo lange, da es ganz wieder aufgebauet geweſen, geſtanden. Dieſe Männer verkürzten die Jahre der Perſiſchen Monarchie und lieffen mit den 62 Wochen bis zur Zerſtörung des andern Tempels fort. Aber dieſe Rechnung iſt falſch. Dazu komt noch dieſer bekante Umſtand, daß zufolge der richtigen Chronologie der Zeitraum der 69 Wochen wenigſtens ſiebenzig Jahre vor dem Untergange des andern Tempels zu Ende gegangen. Wie viel gröſſer wird der Zeitraum der 62 Wochen bis zum gemeldeten Untergange ſeyn! Ich gebe es gerne zu, daß das Zeitwort *haſchibh*, inſonderheit wenn es zum Bauen geſezt wird, den Begrif der Wiederherſtellung (*l*) in ſich faſſe. Aber es bleibt doch eine zuverläßige Wahrheit, daß das Wort *ſchubh*, wie es hieſelbſt in ſeiner Lage erſcheinet, nichts mehr als abermal, wiederum, bedeute. Ich leugne es nicht, daß das Wort *rchobh* eine Straſſe oder Gaſſe anzeige und zur Reihe der Namen weibliches Geſchlechts gehöre (*m*). Aber das Wort *charuz* hat hieſelbſt den Auslegern nicht weniger Mühe gemacht. Ich ſeze dieſes zum voraus, daß 1.) um Jeruſalem niemals Waſſergraben geweſen, ob man gleich an der Südſeite den Teich Siloah und einige Waſſerleitungen, wie auch gegen Oſten den Bach Kedron, antraf: daß 2.) daſelbſt auch keine trokkene Graben auſſerhalb der Mauren um die Stadt gezogen worden, bis der Ort in die Hände der Chriſten gefallen: daß 3.) das Wort *charuz* einen Graben bedeute, in welchen die Steine zur Gründung der Mauer auf einander beveſtigt worden: und daß 4.) durch daſſelbe Wort die Mauern ſelbſt bezeichnet worden. Das Zeitwort *charaz* bedeutet ſo viel als Scharf ſeyn, Schneiden, Abſchneiden, Abtrennen. Durch die Mauern trennet man die Städte von den Fluren und von dem freien Felde. Geſchnittene Grundſteine kan man hieſelbſt für die Hauptſache der Mauer anſehen. Die altjüdiſche griechiſche und des Theodotions Ueberſezung, Hieronymus und die Vulgata, beſtimmen mit allem Rechte Mauern. Denn wer ſagt, es baue jemand Graben, oder, wie die Holländiſche Bibel lautet, Graften? Daniel hatte um die Wiederherſtellung Jeruſalems gebeten. Er bekam die Antwort: Jeruſalem ſol wiederum in die Form der Stadt hergeſtellet werden, und die Straſſen ſollen Häuſer, gebaute Häuſer, haben, und es ſollen die Mauern gebauet und wieder hergeſtellet werden. Dieſe hatten Thürme zur Wache und Abwehrung wider die Feinde. Aber Graben, foſſæ, und Wälle waren nicht um Jeruſalem. Aus dem Reſidenzſchloſſe ſahe man zur Seite auf einen

(*l*) 1 Kön. II, 33. 2 Kön V, 10. Pſ. VII, 17. Ezech. XXXV, 9. Obad. I, 15
(*m*) Pſ. CXLIV, 14. Spr. I, 20. Hohel. III, 2. Klagl. IV, 18.

einen davor gepflanzten Wald, und unter dieſem war das Schauthal. Der **Wal** in der Engliſchen Bibel, die **Grachten** in der Holländiſchen Staatenbibel, und der **Graben**, *foſſa*, des Sebaſtian Schmidts werden ſich wol nicht behaupten können. Clauswiz hat ſich an die Bedeutung des Grabens gehalten, weil das Wort charuz, im Chaldäiſchen *chriz*, *chriza*, vom Einſchneiden einen **Graben** bedeutet. Doch ſchnitten ſich auch die Mauern an den Thürmen und Toren ab. Sie wurden auch oft verſtümmelt und verſtöret. Das Wort *charuz* bedeutet das Abgeſchnittene, Geſtöhrte und Verſtümmelte, 3 **Moſ.** XXII, 22. **Joel** IV, 14. Martin Geier verſtehet hieſelbſt IX, 25. Reſte und Trümmern verſtörter und verſtümmelter Mauern, nicht minder Jungmann, Johann Reinhard Ruß, Herr Jakob Koch und andre Schriftgelehrten. Dieſe Meinung iſt ſehr ſcheinbar. Denn es iſt nicht glaublich, daß Nebuſaradan nichts von den Mauern zu Jeruſalem habe ſtehend oder übrig gelaſſen. Als die erſten Juden aus ihrem Exulantenſtande zurükkamen, legten ſie ihre Hand an den Tempelbau, und an die Wiederherſtellung der Mauern. Aber es hinderten den Fortgang Cyrus, Cambyſes, und Oropaſtes. **Esr.** IV, 5. 6. 7. 12. In den erſten Jahren des Artaxerxes, wenigſtens nach deſſen ſiebentem Regierungsjahre, fingen die Juden abermal den Bau der Mauern zu Jeruſalem an. Aber dieſe Mauern hatten keine Dauer. Sie wurden zerriſſen. Endlich flikte Nehemias die Lükken wieder aus, und bauete neue hölzerne Thore, bediente ſich dazu der gewafneten Hand und überwand alle Hinderniſſe. **Nehem.** IV, 16. 17. 18. Doch fehlte noch vieles an der Volkommenheit des Werks, welche allererſt unter der Regierung des Darius Nothus erreichet wurde. Man begreift nunmehr, daß die Umſchlieſſung der Stadt unter vielen Hinderniſſen und Bedrükkungen verſucht, zurükgeſezt, durchgetrieben und endlich werktätig gemacht ſei. Dieſer Druk iſt durch das Wort *zok* angezeiget. Denn die Wörter *zok*, *zukah* und *mazok* bedeuten eine Beängſtigung, worinne man nicht weis, wie man ſich derſelben entladen könne. Franciſcus Vatablus verſtehet dadurch eine Abkürzung der Zeiten, die jedoch weder zum Worte zok noch zur Abſicht Gabriels paſſet. Wegen der gedachten Beängſtigung oder Beklemmung, über die Länge der Zeiten dieſes Jammers, haben ſich die Gelehrten niemals vereinigt. Einige rechnen darauf eine Jahrwoche, andre zwei und ſechzig Jahrwochen. Die ſich mit dem geiſtlichen und myſtiſchen Bau des evangeliſchen Gnadenreichs, im neuen Bunde, abgeben, ſehen bis hieher noch die jezigen Zeiten nicht anders an, als Bedrängniſſen, und tröſten ſich mit der Erſcheinung des tauſendjährigen

 rigen

rigen Reichs, welches ſie vor die Auferſtehung der Todten ſezen, da es doch vorzeiten einige Abſtreiffende nur hinter der Auferſtehung erſcheinen lieſſen. Wenn in der heiligen Schrift ſolche Säze gegründet wären, würden ſie ſich doch aus dieſer Schriftſtelle gewis nicht beweiſen laſſen. Weil ich ſie aber nirgends darinne finde, ſo halte ich mich hiebei gar nicht auf. Ich laſſe mich auf die Anmerkung von dem Atnach nicht ein, weil der Aufbauer der Accentuation, Wasmuth, es eingeſtehet (*n*), daß die ſo genanten Könige der Accentuation ſtat der Knechte nicht ſelten ſtänden, und daß unzählige Exempel (*o*) dieſes beſtätigten. Man kan ſich davon gründlich überführen, wenn man die Schriftſtellen 1 Moſ. I, 21. 1 Chron. XII, 32. Pſ. XVII, 7. XXIX, 9. und viele andre einſiehet. Johann Brunsmann hat dieſes weitläufig bewieſen, und David Millius in der Vorrede über Boſtons *Stigmatologia ſacra* hat der Lehre von der hebräiſchen Accentuation beinahe den Sarg zubereitet. Johann Calvin, Conrad Graſer, Andreas Willet und Humphrey Prideaux (*p*) halten dafür, daß die Beängſtigungszeiten, die über der Wiederherſtellung der ſtädtiſchen Form und Bildung Jeruſalems, würklich die beſonders angewieſenen ſieben Wochen oder die neun und vierzig Jahre ſeyn. Prideaux ſchrieb alſo: „Weil „die ſiebenzig Jahrwochen in drei Perioden eingeteilet werden, nemlich in „ſieben Wochen, in 62 Wochen und in Eine Woche, ſo reichet die erſte „Woche, die erſte Periode von der Zeit des Ausgehens des Befehls, wel„cher dem Esra im ſiebenten Jahr des erſten Artaxerxes gegeben worden, die „Kirche und den Staat der Juden wieder anzurichten, bis zur Endigung „deſſelben Werks, 49 Jahre hernach: und die lezte Periode bis zu des Hei„lands Tod am Kreuze, 62 Jahrwochen hernach, nebſt Einer Jahrwoche. „Und alles dieſes zuſammengenommen macht völlige ſiebenzig Jahrwochen „oder die 490 Jahre dieſer Prophezeiung aus.„ Man ſiehet wol, daß Prideaux die berühmten 70 Jahrwochen von des gedachten erſten Artaxerxes ſiebenten Jahre bis zum Tode JEſu des Meßiä gerechnet habe. Dieſe Meinung kan ich nicht unterſchreiben. Das übrige mag immer geltend und richtig heiſſen. R. Saadia Gaon, R. Levi Ben Gerſchom, Livettejo und andre Rabbinen rechnen zum Druk jener Zeiten nur die 62 Jahrwochen oder 434 Jahre. Andre finden ſie aus Willkühr in den ſiebenzig Jahrwochen, oder auch wol in den 69 Jahrwochen. Prideaux erklärt dieſelbe bedrükte Zeiten alſo:

„In

(*n*) In *Inſtitutione accentuationis* p. 25. (*o*) Pag. 23.

(*p*) In der Connexion der Geſchichte des alten und neuen Teſtaments 1 Teil V. Buch, S. 289.

„In den 49 Jahren war das Werk ſtets getrieben, und die groſſe „Widerſezung, welche Esra und Nehemia hierinnen nicht allein von den „Samaritern und andren Feinden von auſſen, ſondern auch von ihren fal„ſchen Brüdern und böſen Leuten zu Hauſe fanden, welche aller Reforma„tion ſpinnefeind waren, war die wahre Urſache, warum es ſo langſam da„mit herging.

Dieſe Worte erſchöpfen alles, was man durch die beklemten Zeiten verſtehen mus. D. Clauswitz ging die ganze Zeit des vielen Leidens der Juden in Paläſtina und Aegypten vom ſiebenten Jahre des erwähnten Artaxerxes bis zur Zeit der Geburt JEſu des Meßiä durch, um die Bedrükkungen jener Zeiten recht weitläufig zu ſchildern. Ich preiſe den hierauf gewandten Fleis, denke jedoch immer hiebei an Daniels Gebet, und an ſein Verlangen, welches auf die völlige Wiederaufbauung Jeruſalems gerichtet war, nicht aber auf die Anfrage, wie lange das wiedererbauete Jeruſalem ſtehen würde. Gabriel brachte ſeinem lieben Daniel die Antwort GOttes auf die erbetenen Artikel, und darunter auch auf den Wiedererbauungspunkt. Der Leſer begreift ſchon, was ich hiedurch andeuten wolle.

Ich wil noch zwei Ueberſezungen, die von groſſem Anſehen ſind, eine lateiniſche, die des Sebaſtian Schmidts, und eine franzöſiſche, die des David Martin, welche von der ältern Genfer nicht viel unterſchieden iſt, hieher ſezen. Sie legen die Worte IX, 25. 26. dar. Die Fehler derſelben wil ich auf dem Rande anmerken. Die erſte Verſion enthält dieſes:

„Ab exitu *verbi* (*q*) ad usque reſtituendam (*r*) & ædificandam Hieroſo„lymam usque ad Mesſiam principem (ſunt) ſeptimanæ ſeptem & ſexaginta „duæ: poſtea (*s*) ſeptimanis (*t*) ſexaginta & duabus reſtituetur & ædificabi„tur platea & foſſa (*u*), ſed in anguſtia temporum. Poſt autem (*x*) ſep„timanas ſexaginta & duas excidetur (*y*) Mesſias, ſed (*z*) non ſibi (propter „ſe; verum propter homines redimendos:) deinde urbem & Sanctuarium „perdet populus principis venturi, ita ut finis ejus (ſit) cum inundatione, „& usque ad finem belli deſtinatæ (*a*) (deciſæ ſunt) deſolationes.„ Wenn man dieſer Uebeſezung folget, ſo iſt die Wiederaufbauung Jeruſalems über vierhundert Jahre in einem Striche fortgegangen, welchen Fehler man in Martins Ueberſezung nicht findet. Dies iſt ſie:

 „Depuis

(*q*) rei conſtitutæ. (*r*) Quantum adtinet ad reſtaurandam.
(*s*) Septimanæ 7 & Septimanæ 62. (*t*) *Hieroſolyma* rurſus ædificabitur, platea.
(*u*) Muri fundamentum. (*x*) *Adde:* Septimanas ſeptem &
(*y*) Vita privabitur (*z*) *Eſt*, *nil ei erit*, deſerto ab omnibus.
(*a*) Ad finem belli usque procedet prædefinita res devaſtationum.

„Depuis la ſortie de la parole, portant qu'on s'en retourne (*b*) & „qu'on rebatiſſe Jeruſalem, jusqu'au Chriſt le Conducteur (*c*), il y a ſept „ſemaines & ſoixante deux ſemaines, & les places & la breche (*d*) ſeront „rebâties, & cela en un temps d'angoiſſe. Et après ces ſoixante-deux ſe„maines, le Chriſt ſera retranché, mais non pas pour ſoi (*e*): puis le „peuple du Conducteur, qui viendra, detruira la ville & le Sanctuaire, & „la fin en ſera avec debordement, & les deſolations ſont determinées jusq' à „la fin de la guerre.„ Es ſcheint, der Ueberſetzer habe den Nehemia vor Augen gehabt, der die Lükken in den Mauern, les breches, wieder ausbeſſerte.

§. LXXX. Das Ende der jüdiſchen Policei, Hauptſtadt, und des Tempels. IX, 26.

Gabriel verknüpfte die Weiſſagung von der ungerechten Hinrichtung des Meßiä mit der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und des Tempels durch die Römer. Hatten die Juden den Gerechten auf die ungerechteſte Weiſe getödtet und von allen Sachen entblößet, ſo wurden ſie wegen ihrer Ungerechtigkeit, welche ſie teils aus Unwiſſenheit, teils aus vorgefaßter Bosheit auf ſich und ihre Kinder geladen hatten, bekrieget, als Empörer hauffenweiſe getödtet, ihres Eigentums beraubet, und des Beſitzes ihres Landes, ihrer Hauptſtadt und ihres Tempels, entblößet.

Gabriel ſagte, es würde 1.) das Volk des hereinbrechenden Heerführers die Stadt (Jeruſalem) und die heilige Wohnung (den Tempel) zu Grunde richten: es würde 2.) das Ende (der Stadt und des Tempels) wie durch eine rauſchende und alles überſchwemmende Fluht volzogen werden: es würden 3.) keine Beſänftigungen, keine Friedenshandlungen das Uebel hemmen, ſondern 4.) das beſtimte Geſchäfte der Verwüſtungen würde *bis zum* Ende des Krieges ſeinen völligen Fortgang behalten.

Gabriel weiſet uns durch **dieſe Stadt** auf ſeine Erwähnung der Stadt Jeruſalem zurük. Für die Wiederaufbauung derſelben hatte Daniel den Höchſten angeflehet, und hatte vernommen, daß ſie wieder hergeſtellet werden ſolte. IX, 2. 3. 25. Er hatte ſie GOttes Stadt genant IX, 16. Gabriel redete davon und nante ſie Daniels Stadt, IX, 24. weil er für dieſelbe gebeten hatte, und weil Daniel vielleicht darinne gebohren war. Gabriel

(*b*) Ut denuo ædificetur Jeruſalem.
(*c*) Vocabulum dignitati impar. Deſignatur gallice campiductor bellicus.
(*d*) Non lacunæ murorum, ſed horum fundamentum.
(*e*) Rectius: *Et rien du tout lui ſera.*

Gabriel hatte angezeigt, daß der Meßias mit dem Ende der 69 Wochen darinne erſcheinen würde. IX, 26. Er hatte derſelben namentlich gedacht und verſichert, daß ſie in die Form der Stadt wieder hergeſtellet werden würde. IX, 25. Hieſelbſt wird neben derſelben des Tempels gedacht. Von den Schikſalen der Juden und von Jeruſalem war bis hieher gehandelt. Man mus demnach durch die heilige Wohnung den Tempel zu Jeruſalem verſtehen.

Man mus hieſelbſt nichts von dem myſtiſchen Jeruſalem, von der chriſtlichen Kirche, zu ſuchen oder zu finden ſich entſchlieſſen. Denn dieſe gehet bis zum jüngſten Tage fort, und die Frommen werden alsdenn ins Reich der Herrlichkeit aufgenommen. Das neue Jeruſalem, Apok. XXI, iſt das Reich der Gnaden im neuen Bunde, wie ich daſelbſt bewieſen habe. Dennoch haben das Ende der 70 Jahrwochen bis zum Ende der Welt fortgezogen, Hippolytus, der Autor des computi paſchalis, Apollinarius (*) aus Laodicäa, Heſichius bei dem Auguſtin, und unter den Neuern Chriſtian Fende, Thomas Woolſton, Chriſtoph Eſchrich, M. Gottlob Heinrich Richter, und die Meiſter der Berleburgiſchen Bibel. M. Nikolaus Büttner, Paſtor zu Hagenburg im Schaumburgiſch-Lippiſchen Diſtrikt, gab die 70 Jahrwochen für eine myſtiſche Zahl aus. Die wahre Furcht GOttes ſchnappet nicht über die heilige Schrift hinaus, und enthält ſich aller ungegründeten Auslegungen. Iſt Gabriels Weiſſagung nicht nach Daniels Abſicht zu verſtehen? Sind dieſe Weiſſagungen Gabriels nicht durch die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und des Tempels erfüllet? Hatte nicht Malachia ſein Buch mit der Strafe des Bannes über das Land der Juden, der widerſpenſtigen Juden geſchloſſen?

Die Stiftshütte hies *kodeſch*, das Heiligtum. 2 Moſ. XXVIII, 29. 35. Hernach wurde dieſe Benennung dem Tempel beigelegt (*f*). Das Wort *kodeſch* bedeutet eigentlich die Heiligkeit, und es wird daneben das ausgelaſſene Wort *beth*, *mkom*, Haus oder Ort (*g*) verſtanden, welches zuweilen ausdrüklich davor geſezt wird. Jeſ. LXIV, 10. **Der Berg der Heiligkeit des Herrn** iſt gleichermaſſen die Benennung des Tempels, und wird alsdenn das Wort **Haus** davor ausgelaſſen (*h*). Man muſte ſich durch dieſes Haus die Reſidenz des höchſten Königs vorſtellen, und, wer daſelbſt erhörlich beten wolte, der muſte ſich die Gegenwart GOttes und deſſen Heiligkeit lebhaft vorſtellen, auf daß er vom Böſen ablieſſe und heilig lebte.

(*) Hieronymus *ad Dan.* IX, 24. p. 519. col. 2. Plant.
(*f*) Pſ LXXIV, 3. Klagl. IV, 1. Ezech. XXII, 8. 26. Dan. VIII, 13. 14.
(*g*) Waltherus *de Ellipſibus hebraicis* p. 21. hat dies vorbei gelaſſen.
(*h*) Jeſ. II, 3. Pſ. XXIV, 3. Dan. IX, 16.

lebte. Denn der höchſte Geſezgeber hatte geſagt: **Ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig** (*i*). Er ſtelte ſich ſelbſt zum Muſter der Heiligkeit dar, um ſeine Geſetze deſto anſehnlicher, und den Gehorſam der Pflichten deſto herlicher zu machen. Aber der Tempel wurde eine Mördergrube und zulezt ſo gar ein Waffenhaus des Prieſters Eleazar, der die Rebellion wider die Römer am meiſten unterſtüzte. Deswegen wurde der Tempel verwüſtet und verödet. **Matth. XXIII, 38.** Dieſes weiſſagete Gabriel.

Gabriel ſagte: **Das Volk des herandringenden Heerführers wird die Stadt und das heilige Haus dem Untergange überliefern.** Das Heer der römiſchen Kriegsleute wird hieſelbſt gezeichnet, welches unter ſeinem Führer Flavius Veſpaſianus und hernach unter dem Titus, deſſen Sohn, ſtand. Theodotion drükt das hereinbrechende Schikſal der Verwüſtung und Zerſtörung durch das Wort διαφθερει, **er wird gänzlich verderben**, aus, und Hieronymus mit der Vulgata durch *diſſipabit*, **er wird zerſtören.** Sebaſtian Schmidt hat das Zeitwort *perdet* hergeſezt. Das franzöſiſche Wort *detruira*, hat einen Vorzug. Das hebräiſche Wort *jaſchchit*, **er wird ins äuſſerſte Verderben und in den Untergang ſtürzen laſſen** (*k*), iſt dennoch von nachdrüklichern und weiterm Begriffe, als alles, was man in den Ueberſetzungen lieſt. Die Erfüllung dieſer Weiſſagung beſtätigte den Nachdruk deſſelben Zeitworts. Titus, der ſeines Vaters Kriegsheer gegen Jeruſalem anführte, lies die Gebäude der Stadt einreiſſen oder verbrennen, und machte alles dem Erdboden gleich (*kk*).

Die vornehmſten Juden waren der Oberherſchaft der Römer müde, ob ſie gleich einen groſſen Teil der vorigen Policei, ihren freien Tempeldienſt, ihren geiſtlichen Raht, ihre Untergerichte, und andre Vorzüge noch beſaſſen. Sie wolten ſich einen eigenen König und Meßias ſchaffen. Der Prieſter und Empörer Eleazar drang darauf, daß die Opfertiere, welche im Vorhofe der Prieſter für die Wolfart des Kaiſers Nero geſchlachtet und nach hergebrachter Gewohnheit geopfert werden ſolten, nicht angenommen wurden (*). Der römiſche Landpfleger in Judäa, Geßius Florus, hatte damals den Paläſtiniſchen Juden ſich ſehr hart, ſehr ungerecht und grauſam bezeiget. Nunmehr beſorgte er, daß ſeine Aufführung zu Rom nicht mögte genehmigt werden, und wolte den Juden auf die Haube greiffen, daß ſie an keine Rebellion gedenken ſolten. Dieſes alles fiel ins zwölfte Regierungsjahr des Kaiſers

(*i*) 3 Moſ XI, 44. XIX, 2. 1 Petr. I, 16.
(*k*) 1 Moſ XIX, 13. 14. (*kk*) Joſephus *de Bello Jud.* VII, 1. §. 1. p. 403.
(*) Joſephus *de Bell. Jud.* II, 17. §. 2. p. 192.

Kaiſers Nero (**). Florus ſuchte den Beiſtand des Statthalters über Syrien, des Ceſtius. Dieſer flog mit ſeinen Truppen bis vor Jeruſalem, und vernachläßigte die Gelegenheit, ſich der Stadt und des Tempels zu bemächtigen. Er zauderte ſo lange, bis ihn die Juden fortjagten und ihm viele Leute in ſeinem Rükzuge nach Cäſarea niederhieben (†). Nero ſante den Flavius Veſpaſian, der in Britannien ſich heldenmütig bewieſen hatte, wider die ſich empörenden Juden. Dieſes wiſſen wir aus des Joſephi Nachricht *B. Jud. III*, 1. §. 2. 3. und aus der Lebensgeſchichte, die Svetonius von dem Veſpaſian abgefaſſet hat.

Dieſer Flavius war der Führer des wider die Juden heranrükkenden Volks, *nagid*. Das Volk des Führers, der ankam, und, die Juden zu beſiegen, den Anfang machte, beſtand aus den Truppen, die er in Syrien und vom Euphrate her, wie auch aus Alexandria in Aegypten, zuſammen zog und von da in Paläſtina fortrükken lies. Er brach ſchnel von Norden herein, und räumte in Galiläa gewaltig auf, ob gleich die Juden darinne die Städte, ſo beveſtigt waren, hatten beſezen laſſen. Sein plözlicher und dringender Ueberfal ſezte alles in Erſtaunung und Schrekken. Ein ſolcher Kriegszug des Feindes, der ſich in ein Land ſtürzet, wird mit einer Ueberſchwemmung verglichen, die über die Ufer ſteiget, ſich geſchwind weiter ergieſſet, Bäume und Wälder niederreiſſet, die Saat und Feldfrüchte verderbet, Vieh und Menſchen erſäuffet (*l*), und den beſchwerlichſten Jammer anrichtet. Dieſe Schilderung iſt den Propheten nicht ungewöhnlich (*m*) geweſen. Die Juden zogen durchgehends den Kürzern. Es fehlte ihnen die Einigkeit, und die, ſo unter ihnen noch einige Ueberlegung hatten, begehrten an der Rebellion nicht Teil zu nehmen. Mehr als eine Hand grif nach dem Commandoſtabe. Der Prieſter Eleazar, des Hohenprieſters Sohn, der mächtigſte Aufwiegler, vermogte nicht die Rebellen unter einen Hut zu bringen. Er bemächtigte ſich dennoch des Tempels und brauchte denſelben ſtatt eines Waffenhauſes und einer Veſtung. Der ältere Herodes Agrippa hatte denſelben mit einigen Mauern umzogen und beinahe unüberwindlich gemacht (*). Die Römer ſtanden unter dem Wink eines einzigen Feldherrn. Sie hielten beſſere Ordnung als die Juden und hatten beſſere Waffen, wie auch eine vorzüglichere Uebung in ihren Waffen. Die Römiſchen

(**) Daſelbſt II, 14. §. 4 p. 180. (†) Daſelbſt II, 19.

(*l*) Virgilius *Aen.* II, 305. f.

(*m*) Jeſ. VIII, 7. 8. XVIII, 1. Jer. XLVII, 2. Amos VIII, 8. Dan. XI, 10. 22. 26.

(*) Tacitus *Hiſt.* V, 12. §. 1. f. Joſephus gedenket nur der neuen Ummaurung der Neuſtadt. *Ant.* XIX, 7. §. 2. p. 948.

ſchen Soldaten gehörten nicht in die Zahl der Chriſten und hingen nicht an der Lehre JEſu des Meßiä. Man darf ſie dieſerwegen nicht das Volk des Heerführers nennen, wenn man dieſen *nagid*, dieſen Heerführer, für JEſum den Meßiam hält. Dieſer Umſtand enthält den Grund, warum man den römiſchen Heerführer vor Augen behalten mus, und warum der Nagid hieſelbſt den Heiland nicht anzeiget. Martin Geier (*n*) und andre Ausleger haben zwar dieſe Meinung ergriffen. Aber ſie läſt ſich nicht behaupten, ob es gleich wahr und gegründet gnug iſt, daß JEſus, der Meßias, als der Richter der Welt, dieſe hieſelbſt vorher verkündigte Beſtraffung an dem jüdiſchen Volke volzogen hat. Denn alle Abſtraffungen der Menſchen durch Menſchen werden dem Höchſten zugeſchrieben (*o*), und unſrem Meßiä als dem Menſchenſohn hat der Vater die Regierung über die Menſchen zum Eigentum (*p*) gegeben. JEſus überlies die ſich empörenden Juden ihrem argen Endſchlus und dem Schwerte der Römer. Flavius Veſpaſianus und Titus, deſſen Sohn, bedienten ſich der vernünftigſten Vorſtellungen, um die Juden nicht in ihr äuſſerſtes Verderben fallen zu laſſen (*q*). Aber ihre blinde Unwiſſenheit und groſſenteils Verſtokkung, die Ermordung des Gerechten (*r*) und deſſen Rächung, waren die Urſachen, daß der Krieg wider die Empörer zum verderblichſten Ende fortging, und daß ſich alle erſinliche Arten der Verwüſtungen über ſie wie eine ungeſtüme Fluht ergoſſen. Weil die Verwüſtung hieſelbſt dem Volke des Heerführers, den Kriegsleuten deſſelben, zugeſchrieben iſt, ſo haben Abarbanel und Joſeph, des Jachia Sohn, über dieſe Stelle, nur den römiſchen Kriegsvolke, nicht dem Titus, die Zerſtörung des Tempels beigemeſſen, weil Joſephus berichte, Titus habe ſeine Einwilligung dazu nicht gegeben. Allein dieſer Gedanke iſt nicht gegründet. Gabriel ſezte die Verwüſtung der Stadt und des Tempels bei einander, und Titus willigte endlich in die Zerſtörung des Tempels, und lies deſſen Ueberbleibſel im Triumphe zu Rom vorzeigen (*s*) und abbilden (*t*). In der Babyloniſchen Gamara ſchrieben die ältern Juden dem Titus die ganze Zerſtörung zu (*u*) und nennen ihn den **Böſewicht**, *haraſcha*, **den Sohn des Böſewichts, den Enkel Edoms.** Möchten ſie doch ihre Miſſe-

(*n*) Hieſelbſt S. 752.
(*o*) Ezech. XXIX, 19. Jeſ. VII, 7. X, 5.
(*p*) Pſ. II, 8. Hoſ. II, 23. Röm. IX, 25. Epheſ. II, 12.
(*q*) Joſephus *de Bello Jud.* V, 9. §. 1. 2. 4. VI, 2. §. 1. 3. 4. VI, 4. §. 3. 7. VI, 6. §. 2. (*r*) *Act. VII*, 52.
(*s*) Joſephus *de Bello Jud.* VII, 5 §. 5. p. 414.
(*t*) Relandus *de Spoliis templi Hieroſolymitani*, Trajecti ad Rhenum 1716. 8.
(*u*) R. Jaakob in *En Jaakob* P. II. fol. 26. col. 2. 3. Francof. ad Oderam 1729. fol.

Miſſetaten und die gerechten Strafen GOttes über ſich erkant haben und noch erkennen!

Theodotion hat keine punktirte hebräiſche Bibel gehabt. Denn er las *im* anſtat *am* (*), und *küzzu* anſtat *kizzo*. Die Zahl der Wörter hat er richtig dargelegt. Seine Verſion liefert dieſen Verſtand: **Und die Stadt und das Heilige wird er ſamt dem ankommenden Fürſten verderben, und ſie werden durch eine Ueberſchwemmung ausgerottet werden,** εκκοπησονται εν κατακλυσμω, **und bis zum Ende des in die Kürze gezogenen Krieges durch die Ordnung mit Wegräumungen.** Das Wort τάξει kan auch heiſſen **er wird ſtellen** ſo wol als **durch die Ordnung.** Aber es bleibt doch jederzeit dieſe ganze Ueberſezung ſehr dunkel und unverſtändlich. Clemens Alexandrinus hat nicht minder das Zeitwort εκκοπησονται. Aber Chryſoſtomus las συγκοπησονται. Tertullian führt dieſe daher entſtandene Verſion an: *Et concidentur quomodo in cataclyſmo* (*x*). Einige Ausleger ziehen die Worte *finis ejus*, *kizzo*, nicht zur Stadt und zum Tempel, wohin ſie zurük ſehen und gehören, ſondern mit Raſchi zum **Volk des Heerführers** oder zum **Heerführer**, namentlich Johannes Calvinus, Franciſcus Vatablus und andre, welche meynen, daß daſſelbe Ende angezeigt ſei, welches der römiſche Feldherr und ſeine Truppen über die Stadt und den Tempel gebracht haben. Raſchi meinte, Gabriel habe auch dies angedeutet, daß das Ende des römiſchen Volks kommen und dieſes durch den künftigen Meßias zerſtöret werden würde, weil es den Tempel vertilget hätte. Gichtbrüchige Gedanken!

Gabriel ſezte zulezt die Dauer der Verwüſtungen alſo hinzu: **Bis zum Ende des Krieges gehet das beſtimte Geſchäfte der Verwüſtungen fort.** Die Stadt und der Tempel hatten ihr Ende erreichet. Aber dadurch war der jüdiſche Krieg nicht zugleich geendigt. Denn es hatten die Juden noch nicht Luſt, den Frieden zu erbitten. Es war eine ſehr groſſe Summe der Miſſetaten des jüdiſchen Volks übrig, welche auf das Kerbholz geſchnitten und zur Strafe aufgeſezt und aufgeſchoben war. Das Wort *nechrezeth* (*y*) beziehet ſich auf das ausgelaſſene Wort מלאכה, *mlachah*, und bedeutet das ein- oder **aufgeſchnittene Geſchäfte.** Die zahlreiche und geſamlete Summe der Miſſetaten und der dadurch erzeugten

(*) Aquila las *am* und überſezte es durch λαος, **Volk.**

(*x*) D. Clauswiz führt ſolche Ueberſezungen an §. 150. S. 340. 341.

(*y*) Es iſt dies das femininum participii in Niphal aus dem verbo חרץ, *charaz*, **ſchneiden, einſchneiden.** Von der ellipſi kan man des E. T. Walthers Buch *de ellipſibus hebraicis* unter dem Wort mlachah nachſehen.

Straffen, die in Verheerungen und Verwüſtungen beſtanden, hörte nicht eher auf, bis der ganze Krieg aufhörte, und die Juden in Paläſtina, Aegypten und Cyrenä ihre völlige Beſtraffung erlitten hatten. Wenn jemand durch die Luſt und Gewohnheit zu ſündigen ſich der Gnadenhand GOttes und der Regierung deſſelben entziehet, ſo verliert er den rechten Gebrauch des Verſtandes, wird im Gewiſſen unempfindlich, und läſt ſich von der Finſternis überwältigen. Alsdenn wird er reif zur Strafe, die GOtt über ihn beſtimmet und gleichſam auf das Kerbholz eingeſchnitten hat. Es äuſert ſich das Recht der Vergeltung, und man erkennet daraus den gerechten Finger GOttes. Titus Veſpaſianus erkante es, daß GOtt die Juden hätte ſehr ſcharf ſtrafen wollen (z), und Joſephus ſahe es voraus, daß GOtt den Juden ſeine Rache würde empfinden laſſen, und ſie aus ihrem Lande zu ſtoſſen beſchloſſen hätte. Der Moſaiſche Opferdienſt, als der Schattenris der künftigen Heilsgüter (*a*), muſte nunmehr dem beſſern Wege und den algemeinen Anſtalten des Gnadenreichs JEſu des Meßiä Plaz machen und auf ewig ruhen. Die blutigen Opfer hörten auf. JEſus hatte mit Einem Opfer in Ewigkeit alles ausgerichtet (*b*). Der von den Todten erwekte JEſus ſtirbet nicht mehr, und der Tod kan nicht mehr über ihn herſchen (*c*).

Die alte lateiniſche Ueberſetzung, Vulgata genant, iſt hieſelbſt ſehr fehlerhaft. Ich wil die Fehler im Rande anzeigen. Sie iſt alſo beſchaffen: „Et civitatem & Sanctuarium diſſipabit (*d*) populus (*e*) *cum* duce ven„turo (*f*) & finis ejus vaſtitas (*g*) & poſt (*h*) finem belli ſtatuta de„ſolatio (*i*).„ Das hebräiſche Wort *kez* bedeutet urſprünglich den Abſchnit, die Abſchneidung, Verkürzung, wie ſo wol aus dem Zeitworte *kazaz* als auch aus dem Worte *kaiz* hervor leuchtet. Jenes bedeutet das Wegſchneiden, Abſchneiden; dieſes aber die Ernte, die Wegſchneidungszeit. Man erkennet aus dem Zeitworte *charaz*, *nechraz*, das Schneiden, Einſchneiden, daß hieſelbſt das den Juden zugemeſſene Unglük durch Einſchneidung auf das Kerbholz und durch die Wegſchneidung von demſelben aufge=

(z) Joſephus *de Bello Jud. VI*, 9. §. 1.

(*a*) Kol. II, 17. Ebr. X, 1. (*b*) Ebr. X, 14. (*c*) Röm. VI, 9.

(*d*) Ad internecionem & penitus delebit.

(*e*) Das cum iſt überflüßig und aus dem Theodotion eingeflikket.

(*f*) *Ba* iſt *veniens*. (*g*) Es ſolte heiſſen cum inundatione.

(*h*) Poſt iſt geſezt an ſtatt usque ad.

(*i*) Deſolatio ſtehet an ſtatt res deciſa deſolationum. Die Vulgata liefert hieſelbſt die Ueberſetzung des Hieronymus.

aufgeklärt werde. Die Einſchneidung iſt ein Bild der gehäuften Schuld, und die Wegſchneidung iſt das Bild der Strafe, die durch die Verwüſtungen und Zerſtörungen in dieſem Leben ausgetilget und geendigt würde. Jeremias drukte ſolchen Zuſtand alſo aus **Klagl. III, 42: Wir haben geſündigt und ſind ungehorſam geweſen, darum haſt du billig nicht verſchonet.** Die aufgeſchnittene Sache beſtand in einer groſſen Summe der Verſtandloſigkeit und der Zurükſetzung des Bundes mit GOtt durch den Ungehorſam gegen GOttes Verordnungen. Denn das Wort *ſchomemoth* begreift ſo wol die Verwüſtungen des Verſtandes als die äuſerlichen Verwüſtungen, die aus dem Mangel der wahren Weisheit entſtehen. Die Wegſchneidung beſtand in der bis zum Ende ausgeübten und erſchöpften Sündenſtrafen in dieſer Zeit. Dieſes Ende beſtand in einer Sündfluht und Ueberſchwemmung des ganzen jüdiſchen Landes durch die Römer, ſo bis zum äuſerſten Ziele fortging, wodurch viele Juden erſchlagen, und die noch übrigen Juden aus ihrem Lande getrieben wurden, weil Grund und Boden verkauft und in fremde Hände gebracht wurde. Die Abbildung der aufgeſchnittenen Schuld und der Wegſchneidung der Summe der übermäßigen Schulden, durch die von GOtt verhängte Bezahlung, vermittelſt der wichtigſten Abſtraffung, iſt den Propheten nicht unbekant. Jeſaias ſagt X, 22. 23: **Dein Volk, Jſrael, wird** zahlreich ſeyn **wie der Sand des Meers. Das Uebrige** deſſelben **wird durch ihn,** den HErrn, **wieder zurük kommen** aus dem Exulantenſtande. **Die völlige Summe des Verderbens, welche aufgeſchnitten war, überſtröhmte die Ausübung der Gerechtigkeit und der Tugend. Allerdings wird** der rächende Zorn **ein Ende nehmen und die aufgeſchnittene Sache. Der HErr, der Jehovah, der GOtt der Heerſcharen iſt es, der** dieſes **mitten in dieſem ganzen Lande thut** und alſo ergehen läſt. — — **Fürchte dich nicht, mein Volk, das jezt Zion bewohnt, vor dem Aſſyrer,** den Nebukadnezar. Der nämliche Prophete redet die Juden XXVIII, 22. 23. alſo an: **Und nun ſtellet keine Spötter vor, auf daß eure Feſſeln** der Gefangenſchaft **nicht veſt werden, denn** der Zorn **wird zum Ende fort dringen, und die auf den Stok geſchnittene Sache, (ich habe es von dem HErrn, dem Jehovah, dem GOtt der Heerſcharen gehört,) wird über das ganze Land gehen.** Von dem Antioch dem Edlen iſt bei **Dan. XI,** 36 geſagt: **Der König wird es machen, wie er wil, und ſich hoch zeigen und gros ſtellen, über jede Gottheit und wider den GOtt**

GOtt der Götter, wider den Höchſten, **wird er Worte reden, die alle Verwunderung erregen, und dabei wird er glüklich fahren, bis der Grim aufhöret, denn die auf das Gedächtnisholz aufgeſchnittene Sache iſt alſo eingerichtet.**

Aus dieſer lezten Schriftſtelle iſt es offenbar, daß man ſich in dieſer Allegorie bei dem Zeitworte *calah* das Wort *ſaam* gedenken müſſe, welches in den vorigen beiden Schriftſtellen nicht ausgelaſſen iſt. Dieſe kritiſche Anmerkung fodert einen Leſer, der in der hebräiſchen Sprache nicht ungeübt iſt. Sie hat jedoch auch einen Stachel zum Guten in ſich. Denn was iſt einem Lande heilſamer, als wenn die Perſonen jedes Standes alſo leben, daß ſie Unglük und Schaden meiden, nicht muhtwillig auf einen langen Gedächtnisſtok ihre Mishandlungen einſchneiden laſſen, und die Rache GOttes nicht über ſich und andre ziehen. Es kan ſeyn, daß dieſe wichtige Warheit nicht ſelten unter die Dornen fält. Die Juden wurden davon ſehr empfindlich überzeuget, weil ſie ſich am Tage des Heils davon nicht hatten überzeugen laſſen wollen. Und wie oft wird dieſer Auftrit nicht wiederholet!

Ich weis es nicht leicht zu begreifen, warum Georg König, Johann Wichmann und Johann Brunsmann den hieſelbſt zuvor verkündigten Judenkrieg von der ſtreitenden Kirche auf Erden verſtanden und erklärt haben, mit dem Anhange, daß Jeruſalem und der Tempel bis zum Ende des Streits, das iſt, bis ans Ende der Welt wüſte bleiben ſollen. Man findet dieſe Auslegung auch hier bei dem Jeſuit Benedict Pereyra oder Peirerius. Und in der ſo genanten Weimarſchen Bibel findet man dieſe Worte: **Es wird weder Stadt noch Tempel künftig wieder aufgebauet werden, ſo lange eine ſtreitende Kirche hier auf Erden iſt.** Doch bleibt dieſes wahr, wenn man den Opfertempel der Juden, und die damit in Vereinigung geſezte Stadt Jeruſalem vor Augen behält. Uebrigens weis jederman, daß dieſelbe Stadt ohne den vorigen Tempel auf der alten Stätte mehrenteils von Hadrian wiederum erbauet, und noch jezt da ſei. Derſelbe Kaiſer Hadrian lies auf den Ort, wo das Allerheiligſte geweſen war, ſein Bildnis zu Pferde errichten, welches daſelbſt Hieronymus noch ſahe (*k*). Von der geſamten ſtreitenden Kirche des neuen Bundes redet hieſelbſt Gabriel nicht, ſondern von dem jüdiſchen Kriege, wodurch die Stadt Jeruſalem und der Tempel daſelbſt in ihren Untergang geſunken ſind.

Der

(*k*) Hieronymus *Commentar. in Matthaeum XXIV*, 15. p. 15. H. To. VI. Operum Antwerp. 1578. fol.

Der wütende Judenfeind Antiochus Epiphanes iſt hieſelbſt nicht beſchrieben, noch der Zerſtörer derſelben Stadt und deſſelben Tempels geweſen. Die Juden machten ſich endlich von dieſem Feinde und deſſen Regierungsfolgern los. Der Tempel blieb in ſeinem Stande, und wurde gereinigt. Die Juden behaupteten ihren Staat, ihre liegenden Gründe und Habe, ihren Opferdienſt, und waren eine Zeitlang in Paläſtina von allen auswärtigen Mächten unabhängig. Aber alle dieſe Säze ſtehen der Weiſſagung Gabriels hieſelbſt entgegen. Er redet von einem Kriege, worinne die Juden ihre Hauptſtadt und den Tempel vorlohren und verwüſtet geſehen haben. Er redet von einer Verſtörung, welche auf den Tod JEſu des Meßiä gefolget iſt. Und dennoch ſind Johann Marsham, Johann Harduin und Anton Collins auf die Meinung gefallen, daß hieſelbſt von den Bedrükkungen, welche die Juden von Antioch dem Edlen erlitten haben, geweiſſaget ſei. Raſchi, da er Gabriels Worte erwog, hatte den Krieg im Sinne, welchen der Meßias, auf welchen er hoffete, mit Gog und Magog führen würde. Die vorſichtigen Juden wollen es, wie Menaſſeh Ben Iſrael (*l*), nicht entdekken, wer eigentlich dieſer Gog ſei. Doch ſcheuen ſich die meiſten Juden nicht, es zu bekennen, daß hiedurch Chriſten, Mohammedaner und Heiden verſtanden werden, welche der Meßias, der künftige Judenkönig, bekriegen und überwinden werde. Doch glauben einige unter denſelben, daß Gog die Menge der Mohammedaner und Türken bedeute. Wer will ſich vor ihnen und ihren König fürchten? Sie ſind ſo lange furchtſam und flüchtig, als ſie in der Blindheit ihrer Väter beharren 5 Moſ. XXXII, 29. 30. und nicht von Herzen ſprechen, gelobet ſei, der da komt im Namen des HErrn. Matth. XXIII, 39.

§. LXXXI. Die lezten Umſtände und der Ausgang des Jüdiſchen Krieges. IX, 27.

1. Zuerſt wird angezeigt, daß JEſus der Meßias vielen den Bund, die neue Einrichtung des Lehr- und Lebensſyſtems deſſelben, in Kraft und Stärke erhalten werde. Dieſer Aufrechthaltung werden ſieben Jahre zugeeignet. So lange dauerte der ganze Judenkrieg. Zu Anfange deſſelben bekamen die aus den Juden in Jeruſalem und in Paläſtina bekehrte Jünger JEſu eine Offenbarung, daß ſie ſich wegmachen und über die Gränzen von Paläſtina entweichen ſolten. Sie zogen nach und nach zur rechten Zeit hin-

(*l*) *De Reſurrectione mortuorum III*, 5. p. 278. f.

aus in Arabien um Pella herum, wenigſtens 20000, blieben ſicher vor allen Kriegsunruhen, und ihr HErr ſtärkte ſie durch die Kraft ſeines Geiſtes. Nach dem Schluſſe des jüdiſchen Krieges gingen ſie teils in das verheerte Paläſtina, teils in andre benachbarte Länder, wo ſie den neuen Bund weiter ausbreiteten.

Der andere Umſtand betrift den Ausgang und das Ende des vorigen oder Moſaiſchen Bundes. In der Hälfte der ſieben Jahre lies JEſus den Opferdienſt ruhen und aufhören. Die Römer zerſtörten den Tempel, und die Juden hatten ſchon vorhin ein Waffenhaus (*) darinne angelegt, mit Aufhebung des Opferdienſtes und der gottesdienſtlichen Verrichtungen.

Der dritte Umſtand beſtehet in der Entheiligung des dem Höchſten gewidmeten Orts. Denn neben der römiſchen Armee erblikte man Gräuel, Gräuel der Verwüſtung.

Der vierte Artikel bezeichnet die Rache der Römer über die hartnäkkigen Juden. Dieſe Rache ging fort; der Zorn ergos ſich noch über die Verwüſtung und Zerſtörung der Stadt und des Tempels hinaus bis zur Austilgung alles deſſen durch die Abſtraffung, was die aufgeſchnittene Sache oder Summe der Schuld volzählig gemacht hatte. Weil die Summe der Miſſetaten ihr gröſſeſtes Maas erreichet hatte, ſo wurde ſie durch den Untergang ausgetilget. So hält es GOtt mit den Menſchen, welche ihren Nebenmenſchen nur ſchädlich geworden ſind, und von GOtt und deſſelben heiligſten Geboten nichts mehr wiſſen (**) wollen. 1 Moſ. XV, 16. XIX, 13. Amos VIII, 2. Hierauf wil ich jeden Artikel ins beſondere in Betrachtung ziehen und durchgehen.

2. Im erſten Umſtande findet ſich keine deutliche und ausgedrükte Meldung von der Perſon, welche ſieben Jahre lang vielen den Bund beſtärken und aufrecht erhalten wolte. In den vorhergegangenen Sätzen war erſtlich von dem Meßia, der in Paläſtina getödtet werden würde, und hernach von dem Kriegsvolke des Heerführers, die Rede. Dieſes Volk hatte mit den Juden in Paläſtina, Aegypten und Cyrenä, ſo wenig einen Bund, als mit denen, die ſich daſelbſt zur Lehre JEſu des Meßiä gewant hatten. Dieſes Volk plagte, quälete, verwüſtete, ermordete die bundbrechenden und rebelliſchen Juden. Es bleibt demnach nur der Meßias übrig, den die Juden hätten durchgehends annehmen und als ihren Seelenkönig huldigen ſollen. Pſ. II, 12. Dieſer iſt der Engel des Bundes, Mal. III, 1. des Bundes,

(*) Joſephus *de B. Jud. IV*, 3. §. 7. p. 275. 3. §. 12. p. 278.

(**) Von dieſer Art waren die rebelliſchen Juden. Joſephus *B. Jud. VII*, 8. p. 422. 423.

des, der mit der Aufhebung des Moſaiſchen Bundes abgewechſelt werden ſolte. Jer. XXXI, 31. f. Hebr. VIII, 8. f. Die Juden, die dieſen Bund annahmen, hatten keinen Teil an der Empörung der bösartigen Juden wider die Römer. Als die Empörer den Ceſtius zurükgeſchlagen hatten, und hierauf der jüdiſche Krieg anfing, zogen ſich viele edelgeſinnete Juden aus Jeruſalem fort (*m*). Man hält dieſelben insgemein für Chriſten, die ſich aus den Juden zur Partei JEſu des Meßiä begeben hatten. Und es iſt wahr, daß um dieſe Zeit durch die Offenbarung, *Apocalypſin*, eines Engels, wie Epiphanius und Johannes Apok. I, 1. bezeugen, ſich nach und nach aus Jeruſalem und Paläſtina viele aus den Juden bekehrte Perſonen in das öſtliche Arabien um Pella begeben haben und gezogen ſind (*n*). Daſelbſt fanden ſich die Gebirge Gileads. Der Heiland hatte geſagt: **Wenn ihr ſehen werdet den Gräuel der Verwüſtung, alsdenn fliehe auf die Berge, wer im Jüdiſchen Lande iſt.** Matth. XXIV, 15. 16. **Wenn ihr Jeruſalem belagert ſehet mit einem Heer, ſo merket, daß ihre Verwüſtung ſich nähert. Alsdenn fliehe, wer in Judäa iſt, auf das Gebirge. Luc. XXI, 20. 21. Mark. XIII, 14.** Ceſtius unterzog ſich zuerſt der Belagerung, rükte vor die Stadt, und lies ſich hinweg treiben. Der ganze jüdiſche Krieg währte ſieben Jahr, und nahm den Anfang im zwölften Jahre des Kaiſers Nero. Er regierte dreizehen Jahr, ſieben Monate, acht und zwanzig Tage (*). Galba, Otto und Vitellius fülleten daſſelbe dreizehnte und das folgende etwa aus. In dem aſtronomiſchen Kanon ſind dem Nero vierzehn Regierungsjahre und unmittelbar darauf dem Vater Veſpaſianus zehen Jahre zugeſchrieben.

Das Ende der ſieben Jahrwochen fiel demnach mit dem fünften Regierungsjahre des Kaiſers Veſpaſianus zuſammen, worinne die Juden endlich in Aegypten und Cyrenä gedämpfet wurden, und nichts von jüdiſchen Empörungen mehr übrig war (*o*). In dieſen Jahren rüſtete der Heiland ſeine aus Juden erworbenen Chriſten mit nötiger Stärke aus, und brauchte ſie mehrenteils zur Fortpflanzung der chriſtlichen Religion unter Juden und Heiden. GOtt gab ihnen Kraft aus dem Reichtum ſeiner Herlichkeit, ſtark zu werden, durch ſeinen Geiſt, an dem inwendigen Menſchen. Epheſ. III, 16. Sie gaben dieſen Ermahnungen, **Seid ſtark in dem HErrn und in der Macht ſeiner Stärke, wachet, ſtehet im Glauben,** ſeid

(*m*) Joſephus *de Bello Jud. II*, 10. §. 1. p. 206.
(*n*) Euſebius *Hiſt. eccl. III*, 5. p. 93.
(*) Joſephus ſagt, acht Tage, *de Bello Jud. IV*, 9. §. 2. p. 300.
(*o*) Joſephus *Bell. Jud. VII*, 10. p. 433. 434.

ſeid männlich und ſeid ſtark, ein billiges Gehör. Epheſ. VI, 10. 1 Kor. XVI, 13. Wer konte dieſe Stärkungen verleihen, als JEſus der Meßias? Er war es, der Gaben empfangen hatte für die Menſchen (*). Dieſe teilte er vielen aus. Denn die Zahl der bekehrten Juden war vor dem Anfange des jüdiſchen Krieges ſchon ſehr gros. R. Abraham Zacuth (*oo*) meldet., daß vor der Einäſcherung Jeruſalems ſich ſchon zur Lehre JEſu aus dem Judentum zwanzig tauſend Perſonen gewendet hätten. Wir werden hieraus überzeuget, daß GOtt ſeine Kinder erhalte und ſchütze. Er unterſtüzt ſie mit Troſt und Gedult. Der Meßias ſtärket ſie und vermahnet ſie zum Vertrauen und veſten Glauben. Hebr. X, 35. Die Kinder JEſu ſind getroſt und dürfen ſagen: **Der HErr iſt mein Helfer und ich will nicht fürchten.** XIII, 6.

3. Von dem Meßia ſagte Gabriel ferner dieſes: **Er wird eine halbe Woche**, viertehalb Jahr, **das Opfer der Tiere und die Gabe**, die im Tempel dargebracht zu werden pfleget, **aufhören laſſen.** Ehe noch der Tempel in der Aſche und in Trümmern lag, hörten darinne die blutigen Opfer wie auch die Speis- und Trankopfer auf. In der erſten Hälfte der ſieben Jahre wurde daſelbſt nicht mehr geopfert (*p*). Flavius Joſephus erinnerte die Juden, daß ſie bedenken mögten, da die Römer die Stadt Jeruſalem belagerten, daß die täglichen Opfer ſchon abgeſchaffet wären, und die Weiſſagungen Daniels ihre Erfüllung bekommen hätten (*q*). Am 17ten Julii, noch vor dem Untergange des Tempels, waren keine Prieſter mehr da, die das tägliche Opfer verrichten konten. Und am 10. Aug. darauf, lag der Tempel ſchon in ſeiner Aſche. Es wurde freilich jezt im Tempel Oniä bei Heliopolis in Aegypten noch geopfert; aber ſehr bald hernach lies Veſpaſian denſelben Tempel verſchlieſſen (*r*). Die Samariter hatten keinen Teil am jüdiſchen Kriege, noch einige Gemeinſchaft mit den Juden, ſchmeichelten den Römern, unterſtüzten dieſelben, und blieben in ihrer Religionsübung ungeſtöret. Sie opfern noch zufolge den Verordnungen Moſis auf dem Berge Garizim bei Sichem bis auf dieſen Tag. Aber die Propheten hatten ihnen auch die Aufhebung ihres Gotteshauſes und ihrer Opfer gar nicht angekündigt. Sie hatten ſich vorzeiten zu Ende des ſechſten

(*) Pſ. LXVIII, 19. Epheſ. IV, 8. Ern. Jacobus Danovius *de Chriſti gloria ex Paulli ſententia Pſalmis* 68 & 102 *celebrata* p. 10. ſ. Jenæ 1769. 4.

(*oo*) In *Sepher juchaſin* fol. 101, 1.

(*p*) Joſephus Gorionides VI, 48. p. 828. (*q*) *De Bello Jud. VII*, 4.

(*r*) Jo. Philipp. Caſſelii *Diſſ. de Templo Heliopolitano*, præſide Theodoro Haſæo. c. 3. Joſephus *Bell. Jud. VII*, 10. §. 4. p. 455.

ſechſten Jahrhunderts durch Sicilien und Aegypten ausgebreitet, ſind jedoch jezt ſehr geringe, und werden mit der Zeit von ſelbſt ausgehen.

4. Die Entheiligung der Stadt Jeruſalem durch die römiſchen Truppen iſt ſehr kurz angezeigt, durch dieſe Worte: **Neben und bei dem Flügel der Gräuel werden Gräuel der Verwüſtung** (ſ) **ſeyn.** Theodotion ſezte ſtat des Flügels die Worte *επι τον ιερον* [*τοπον*], **auf den heiligen Ort.** Die angeführten Worte befinden ſich alſo in dem Alexandriniſchen Manuſcripte. Markus beſtätigte dieſe Leſeart. Er ſchrieb: **Wenn ihr ſehen werdet den Gräuel der Verwüſtung, der von Daniel verkündigt iſt, an dem Orte ſtehen, wo er nicht ſtehen ſol — — ſo mögen die, ſo in Judäa ſind, auf die Berge flüchten.** Man lieſt insgemein hieſelbſt im Theodotion *επι το ιερον* [*χωριον*] **über den heiligen Ort.** Hieronymus drükte es in ſeiner Verſion des hebräiſchen Texts durch die Worte *in templo* aus. Der Heiland bediente ſich dieſes Ausdruks, der bei dem **Matth.** XXIV, 15. 16. geleſen wird: **Wenn ihr ſehen werdet den Gräuel der Verwüſtung, welcher durch Daniel den Propheten verkündigt iſt, ſtehend am heiligen Orte, (wer es lieſt, der merke es wol,) alsdenn ſollen die, ſo im jüdiſchen Lande ſind, auf die Berge flüchten.** Man kan auf die Vermuhtung fallen, daß vorzeiten im Hebräiſchen noch einige Worte geſtanden, welche ſo viel angezeigt haben, als dieſes, **an den heiligen Ort geſtellet,** עומד במקום קדוש. Aber wo ſind die Manuſcripte, worinnen man ſolche Worte findet? Die Sache ſelbſt giebt es zu verſtehen, daß von den römiſchen Truppen, die um Jeruſalem eine Belagerung vornahmen, die Rede ſei. Denn Lucas erkläret die Erinnerung oder den Raht JEſu XXI, 20. 21. alſo: **Wenn ihr wahrnehmet, daß Jeruſalem von dem Kriegsheere umringet wird; alsdenn müſſet ihr erkennen, daß die Zerſtörung derſelben haran nahet. Alsdenn iſt es Zeit, daß die, ſo ſich in Judäa aufhalten, in die Berge fliehen,** oder auf die Berge flüchten. Die Berge in und um Paläſtina waren mit groſſen Hölen verſehen, worinnen man eine Zeitlang vor den Feinden und Truppen ſicher wohnen konte. Der Gräuel der Verwüſtung war demnach etwas, das man nach den jüdiſchen Religionsſätzen verabſcheuen muſte, und das ſich unter der römiſchen Armee befand; wie denn

(ſ) *Schikkuzim mſchomem* iſt an ſich unrecht. Man mus die Ellipſin ſchikkuze zwiſchen beide Wörter, wie die Anmerkung zur Paraphraſe zeiget, ſetzen. Alsdenn iſt der Verſtand klar. Man kan auch ſchikkuz wählen.

auch die Juden die Oerter um Jeruſalem für heilig hielten, in welchen man keine Götzenbilder aufſtellen muſte. Dieſelben Truppen, welche der **Flügel** genant ſind, hatten in jeder Legion eine Hauptfane. Und dieſe wurde von den römiſchen Kriegsleuten als eine Gottheit verehret, auf daß ſie ihnen den Sieg geben, und die Dankſagung für den Sieg zurüknehmen mögte. Solche Fane wurde für ein Mittel gehalten, die belagerten Oerter herzhaft anzugreifen, und wegen verſagter williger Uebergabe dem Schikſal der Plünderung und Verwüſtung zu unterwerfen. Das Bild des Jupiter Olympius, welches Antiochus Epiphanes auf ſeinen Hauptfanen mit ſich führte, wird ebenfals von Daniel der Gräuel der Verwüſtung genant. XI, 31. Von den Hebräern wurden die Götzenbilder, die Behältniſſen und Säulen derſelben, ſo gar die unreinen Tiere, die von Heiden verehret wurden, mit dem Namen der Gräuel beleget (*s*). Man ſehe die Stellen nach **Jeſ. LXVI, 3. 1 Kön. II, 5. 7. 2 Kön. XXIII, 13. Jer. IV, 1. VII, 30. XIII, 27. XVI, 18. XXXII, 34. 5 Moſ. XXIX, 17. ꝛc.**

Die römiſchen Krieger verehrten auf ihren Feldzügen das Bild der Kaiſer über dem Adler der Legion, das Bild der Stadt Rom, und die Haupt- und andre Fanen (*t*). Als ſie die Stadt Jeruſalem erobert hatten, verehrten ſie ihre Fanen gottesdienſtlich (*u*). Die Adler der Legionen und die Fanen der Schwadronen, cohortium, erſcheinen auf vielen römiſchen Münzen, ſo gar über den Altären (*x*).

Die römiſche Armee vor Jeruſalem wird der Flügel ſelbſt der Gräuel, und der Gräuel der Verwüſtung, genant. Man fand in ſolcher Armee das Hauptzelt des Feldherrn in der Mitte. Jeder Teil des Kriegsheers, zu ſeiner Rechten und Linken, hies **der Flügel**. Zuweilen wurde die ganze Armee mit dem Namen der **Flügel** beleget, wie **Ezech. XII, 14. XVII, 21.** wo *Agüppim*, **die Flügel**, die ganze Armee bedeuten. Jeſaias weiſſagte VIII, 8. alſo von dem Einbruch des Königs der Aſſyrer ins Land Judah:

„Er rükt in Judah herein, fährt wie eine Fluht daher, und überſteigt alles. Bis an den Hals veranſtaltet er die Eintauchung, und der „weite

(*s*) Slomo ben Melech in *Michlal Jophi* Dan. VII, 29.
(*t*) Lucanus I, 7. Tacitus *Annal.* XI, 17. Suetonius in *Tiberio* c. 48. in *Cajo* c. 14. Tertullianus in *Apologetico* c. 16.
(*u*) Joſephus *de Bello Jud. VI*, 6. §. 1.
(*x*) Jean Foi-Vaillant *de Numiſmatibus Imperatorum* P. I. p. 9. 11. 19. 20. 41. 43. &c.

„weite Raum deines Landes wird den ſchnellen Fortrükkungen (y) ſeiner „Flügel [ſeiner Kriegsvölker] zu Teil.„ Die Juden ſolten gleichſam bis an den Hals von der Fluht ergriffen werden. Es ſolte wenig daran fehlen, daß ſie nicht von den Aßyriern gänzlich unterwürfig gemacht würden. Der Flügel der vielen Gräuel oder Gözen, wovon Gabriel redet, iſt demnach die römiſche Armee in jedem Teile, worinne die Kriegsleute dasjenige gottesdienſtlich verehrten, was nach dem Inhalt der jüdiſchen Lehren ſolcher Verehrung unwürdig und vor GOtt ein Gräuel, eine höchſtmisfallende Sache, war. Die Römer nanten die ganze Menge der Reuterei oder Cavallerie *alam*, den **Flügel** (z), weil ſie von beiden Seiten her die Fusvölker dekket. Und warum darf man eine Armee, welche in der Figur eines Flügels um eine Stadtmauer geſtellet iſt, nicht einen **Flügel** nennen? Titus lies zur Anſtalt der Circumvallation der Stadt Jeruſalem ſeine Armee ſich zu beiden Seiten immer weiter ausbreiten, und hatte ſein Zelt in der Mitte, das zur Rechten und Linken einen Flügel hatte, wovon der Eine ſich gegen den Tempel ausſtrekte. Dieſes wiſſen wir aus dem Joſephus, der die Belagerung Jeruſalems als Augenzeuge beſchrieben hat, und ausdrüklich anzeiget, daß Titus nur den gröſſeſten Teil der Stadt umringet habe (a). Nunmehr war die lezte Zeit zu entweichen und zu fliehen. Gabriel ſagt von dieſer Veranſtaltung: **Neben dem Flügel, über dem Flügel der Gräuel werden Gräuel der Verwüſtung ſeyn.** Ueber der Circumvallation ragten die Fanen oben hinaus. Die Armee hatte die Gräuel, die abgöttiſchen Fanen, in gewöhnlicher Entfernung, unter ihren Legionen und Schwadronen. Dieſe Gräuel waren Vorzeichen der Verödung und Verwüſtung der belagerten Stadt. Die beiden lezten hebräiſchen Worte *ſchikkuze mſchomem*, wovon das erſte eine ellipſis iſt, ſind von den LXX durch *βδελυγμα ερημωσεως*, und durch Theodotion faſt auf gleiche Weiſe durch *βδελύγμα ερημωσεων* überſezet. Der Gräuel bedeutet hieſelbſt den ganzen Inbegrif der auf die Fanenſtäbe geſezten Gottheiten. Es iſt demnach bdelügma ſo viel als bdelügmata. Die Gräuel ſtanden bei Jeruſalem. Das gelobte Land hies das heilige Land, und die Stufen dieſer Heiligkeit wuchſen durch die Grade der Annäherung zur Stadt Jeruſalem (b) und die mehrere Nähe des Tempels, nicht minder durch den Stand der Ein-

(y) Das l iſt vor dem Wort müttoth ausgelaſſen. Waltheri *Ellipſes hebraicæ* p. 93.
(z) Nepos XVIII, 1. 6. Gellius XIII, 4. Statius *Theb.* X, 46. 468. Tacitus *Hiſt.* II, 76. §. 9. I, 70. §. 1. III, 50. §. 1. &c.
(a) Joſephus *de Bello Jud. V*, 6. 7.
(b) *Kelim I*, §. 6. 2 Macc. I, 7. Philo in *Legatione ad Cajum* p. 1021.

wohner. Die Städte der Prieſter und Leviten wurden heiliger gehalten, als andrer Juden (*c*), und die Städte diſſeit des Jordans waren heiliger als die jüdiſchen Städte jenſeit des Jordans. Ueberhaupt war Paläſtina ganz heilig (*d*), und Jeruſalem nebſt ihren Landwehren hatte einen hohen Grad der Heiligkeit (*e*). Die Ueberſetzer hielten den **Flügel der Gräuel** für den heiligen Ort, der mit Götzenbildern erfüllet war, für den Umkreis der heiligen Stadt, welchen die Römer be ezten. Theodotion lieferte dieſe Verſion: Και επι τον ιεϱον (το ιεϱον) βδελυγμα εϱημωσεως εςαι, **und gegen den heiligen Ort wird ein Gräuel der Verwüſtung befindlich ſeyn.** Hieronymus und die Vulgata geben dieſes zu leſen: *Et erit in templo abominatio deſolationis* (abominanda deſolatio). Der Meiſter dieſer Verſion hat im Theodotion το ιεϱον geleſen, welches Wort den heiligen Ort und ſehr oft den Tempel, auſſer dem Heiligen und Allerheiligſten, bezeichnet. Denn dieſer Tempelraum war ein heiliger Ort. Alſo iſt es klar, daß man durch den Flügel den äuſſern Tempel nicht ſelten verſtanden, und daß dieſer Saz den Auslegern groſſe Mühe gemacht habe. Es ſchien ſchwer zu beſtimmen, was man hieſelbſt durch den Flügel verſtehen müſte. Die Zuſammenſetzung der Wörter ſchikkuzim mſchomem fiel den Auslegern noch ſchwerer. Sie wuſten nicht, daß nach ſchikkuzim dieſes Wort wiederholet werden müſte. Sie ſahen auch zugleich darüber weg, daß die hebräiſche Sprachkunde es gar nicht leide, daß man *ſchikkuzim* und *mſchomem* unmittelbar zuſammenfüge. In ſolchem Falle wird das erſte Wort alſo wiederholet, daß es *in ſtatum conſtructum* geſezt wird. Alsdenn bekomt man dieſe Worte: Veal knaph ſchikkuphim ſchikkuze mſchomem. Das Wort *knaph*, **Flügel**, regiert das nächſtfolgende Wort ſchikkuzim. Denn auſſer dieſem Falle würde es ſchlecht weg *kanaph* heiſſen. So lange wir demnach die hergebrachten Zeichen der Lautbuchſtaben des Worts *knaph* hieſelbſt nicht ändern dürfen, iſt es uns nicht erlaubt, dieſe Ueberſetzung: **Ueber dem heiligen Orte, dem Tempel, wird ein Gräuel der Verwüſtung** ſeyn, zu rechtfertigen. Die ältere Syriſche Ueberſetzung ſtammet hieſelbſt aus dem hebräiſchen Texte her. Man findet darinne dieſen Saz: **Bei den Flügeln des Gräuels wird die Verwüſtung ſeyn.** Aber der arabiſche Ueberſetzer hat eine griechiſche Ueberſetzung vor Augen gehabt, welcher dieſe Verſion geliefert: **Ueber dem Heiligtum wird der Gräuel des Ruins da ſeyn.** Dies iſt der Saz, welchen

(*c*) Philo *de Legibus Specialibus* p. 797. D.
(*d*) 2 Macc. I, 7. (*e*) Relandus in *Palæſtina* I, 4.

welchen Theodotion und Hieronymus beſtärkten, aber wider den Grundtext. Dennoch iſt dieſe Art der Verſion ſehr gewöhnlich worden, weil man geglaubt hat, daß ſie ſich auf die Worte JEſu bei Matthäo XXIV, 15. gründete.

Viele Ausleger konten keinen andern Begrif mit dem Wort *kanaph*, **Flügel**, verbinden, als das Mittel des Schuzes und der Sicherheit. Sie erinnerten ſich der Schriftſtellen, in welchen daſſelbe Wort dieſen Gedanken unterſtüzet. Pſ. XVII, 3. XXXVI, 8. LVII, 2. LXIII, 8. XCI, 4. u. ſ. f. weil die geflügelten Tiere ihre Jungen unter ihre Flügel ſamlen, darunter ſchüzen, und durch dieſe Bedekkung wider alle Anfälle und Verlezung in Sicherheit ſezen. Euripides hat das Wort **Flügel**, πτερυξ, πτερον, in gleicher Bedeutung gebraucht. Der Heiland JEſus ſelbſt bediente ſich des Gleichniſſes der Flügel einer Henne zur Anzeige ſolcher Bedeutung der Beſchirmung. Matth. *XXIII*, 37. Moſes hatte ſich dieſes verblümten Ausdruks ſchon bedient, 5 Moſ. *XXXII*, 11. wie Hieronymus anzeiget (*f*). Die alten Juden ſchrieben der Schechinah, die im Innerſten des Tempels ihren Siz gehabt hätte, Flügel zu (*g*), wegen des Schuzes, welcher daher dem jüdiſchen Volke angediehen war. Auf alten griechiſchen Münzen findet man Blize mit Flügeln (*h*). Der Bliz war ein Bild des Krieges, und die Flügel waren eine Zeichnung des Friedens und des Schuzes. Claudianus beſtärket (*i*) dies durch dieſe Worte:

Ni Jupiter æthere vulſo
pacificas rubri torſiſſet fulminis alas.

Die Ausleger meynen groſſenteils, es ſei durch den Flügel in Gabriels Worten der Tempel zu Jeruſalem verſtanden. Die ſiebenzig Dolmetſcher hatten dieſe Erklärung beliebt und Theodotion hatte ſie wiederholet. Matthäus hatte ſie aus jener Quelle fortgeleitet. Dieſes gilt jedoch nur alsdenn, wenn man durch den **heiligen Ort**, welchen man in dieſen dreien Schriftſtellern findet, mit Hieronymo den Tempel zu Jeruſalem verſtehet. Dieſer Gedanke ſtehet in einiger Uebereinſtimmung mit Hadrian Relands Meinung (*k*), welcher glaubte, und welcher ſich überredete, daß der gräulich verwüſtende Flügel die Empörung der Zeloten geweſen ſei, die den Tempel zum Waffenhauſe und zur Schlachtbank brauchten. Ludevicus Cappellus,

(*f*) *Comment. in Matth. XXIII*, 37. p. 51. D. To. VI. Operum. Plant.
(*g*) Schœttgenius in *Horis hebraicis & talmudicis* p. 208. ſ.
(*h*) Jacobi de Wilde *Selecta numismata antiqua* Tab. X, 58. p. 87. ſ.
(*i*) II. *Rapt. Proſerpinæ* 228.
(*k*) In *Nota ad Joſephum de Bello Judaico* IV, 6. §. 3. p. 292.

Gothfried Olearius und Daniel Wilhelm Triller, nebſt die groſſen Schriftgelehrten, Wilhelm Surenhus (*l*) und Friederich Adolf Lampen (*m*), haben ſich nicht minder dieſe Erklärung gefallen laſſen. Cornelius a Lapide folgt dem Hieronymo und der Vulgata. Der Flügel iſt ihm der Tempel, welchen man ſich wegen der vielen überdeckten Gänge zu beiden Seiten als Flügel vorſtellen könne. Es iſt wahr, der Tempel hatte einwarts hervorragende Zimmer, welche πτερυγια, Flügel, genant wurden. Auf einem derſelben ſtellete der Satan den HErrn JEſum. Matth. IV, 5. Hermann von der Hardt handelt von den Flügeln ſehr weitläufig in einer Ausarbeitung, die ſich in ſeinen *Ephemeridibus philologicis* (*n*) findet.

So bald man dieſe Erklärungen unter die Prüfung nimt, wird man ſofort überführet, daß ſie weder Farbe noch Strich halten. Denn wo findet ſich ein zureichender Grund, den Tempel zu Jeruſalem, der unter dem Fluche lag und jezt die Wohnung GOttes nicht mehr war; ſondern Sodom und Aegypten (*o*) hies, einen Flügel zu nennen? Kan man auch eine Mördergrube einen Ort oder Flügel der Sicherheit nennen? Ein Flügel der Gräuel und ein Tempel GOttes können nicht einerlei Sachen ſeyn. Ich ſehe die Urſache nicht, warum man eine Empörung oder einen ſich empörenden Hauffen mit dem Namen des Flügels der Gräuel belegen möge, da die Gräuel in den Schriften der Propheten nichts anders als Götzen und abgöttiſche Bilder ſind. Die Zeloten waren Juden, die es mit dem Empörer Eleazar hielten, und die, ſo die Rebellion wider die Römer misbilligten, des Lebens unwürdig erklärten, waren weder ein Flügel GOttes, noch ein Flügel der Sicherheit. Es fehlte ihnen auch die Aehnlichkeit und Figur eines Flügels. JEſus zeigte durch den Gräuel der Verwüſtung an der heiligen Stäte, wenn wir die Erklärung bei dem Luca *XXI*, 20. zu Rahte ziehen, die Armee der Römer, welche die Stadt Jeruſalem belagerten, deutlich an, und leitete uns dahin, wo wir den Flügel der Gräuel ſuchen müſſen. Hieronymus hat dieſe Schriftſtelle alſo überſetzet: *Cum videritis circumdari ab exercitu Hieruſalem, tunc ſcitote, quia appropinquavit deſolatio ejus.* Das römiſche Kriegesheer, welches ſich um die Stadt Jeruſalem lagerte und dieſelbe einzuſchlieſſen anfing, war die würkende Urſache der Verödung und Verwüſtung der Stadt. Unter derſelben Armee mus man den Flügel der Gräuel ſuchen. Denn dieſer zeigte den Gräuel oder die Gräuel der

(*l*) In Βιβλῳ καταλλαγης p. 273.
(*m*) Jo. Chriſtoph. Wolfius in *Curis ad Matth. XXIV*, 15. p. 343.
(*n*) Diſcurſu I. p. 33. ſ. Helmæſtadi 1696. 4. (*o*) Apok. XI, 8.

der Verwüſtung, die Gräuel, welche mit der Verwüſtung verbunden waren. Die beiden Wörter bdelugma eremoſeos, ſchikkuz mſchomem oder ſchomem, werden auch Dan. XII, 11. geleſen, in der älteſten griechiſchen Ueberſezung und im Grundtexte, und bezeichnen hieſelbſt das Gözenbild, das Antiochus Epiphanes auf den Brandopfersaltar ſezen lies, worauf kein Jude den Tempel mehr beſuchte, weil er denſelben nicht mehr vor GOttes Wohnung hielt, ſondern ihn als verödet anſahe. Von den Bedienten dieſes Antiochus Epiphanes wird 1 Macc. I, 54. geſagt: ωκοδομησαν βδελυγμα ερημωσεως επι το θυσιαςηριον, ſie baueten einen Gräuel der Verwüſtung über den Brandopfersaltar. Wird hieſelbſt nicht ein Abgott, der die Verödung dem Tempel zuzog, ſo bald er darinne errichtet und aufgeſtellet war, verſtanden? Es iſt nicht zu läugnen, daß die römiſchen Soldaten, ſo bald ſie den Tempel eingenommen hatten, und die rebelliſchen Juden nunmehr daraus geflohen waren, in dem Tempel ihre Fanenſtäbe und die daran hangenden und drüber geſtelten Bilder, inſonderheit der Stadt und des Kaiſers (*p*), gegen die Morgenpforte in die Höhe richteten und daſelbſt zur Verehrung der Fanen und dazu gehörenden Bilder feierlich opferten (*q*). Man wird ſofort auf die Gedanken gerahten, daß eben hiedurch der Gräuel der Verwüſtung an und über der vormals heiligen Stäte geſtanden ſei, weil doch von dieſer Stäte Matthäus und Marcus die Weisſagung Gabriels zu erklären ſcheinen. Aber die Erklärung der Worte JEſu bei dem Luca XXI, 20. 21. weiſe uns auf die Stäte zurük, wo die römiſche Armee ſtand, und mit der Belagerung beſchäftigt war: und wo ſie ihre Fanen, wie gewöhnlich war (*r*), verehrte.

Ich hoffe, daß ich nunmehr erwieſen habe, daß die Worte Gabriels alſo zu überſezen ſeyn: **Neben dem Flügel der Gräuel werden die Gräuel der Verwüſtung da ſeyn**, und daß ſie dieſen Verſtand haben: **Die Armee der Feinde, welche aus Heiden beſtehet und Götzen unter ſich hat, wird nebſt ihren Götzenbildern die Verödung der Stadt Jeruſalem und des Tempels werktätig machen.** Flavius Veſpaſianus fing dieſes Werk in Judäa an, und deſſen Sohn volzog es durch die Verödung der Stadt und des Tempels.

Ich machte mir die Rechnung, daß Hieronymus mir hieſelbſt ſeinen Beiſtand darreichen würde. Aber über die Stelle Daniels ſagt er nichts und Matthäus XXIV, 15. iſt von ihm wunderlich behandelt. Er beziehet

(*p*) Herodianus VIII, 15. (*q*) Joſephus *de Bello Jud.* VI, 6. §. 1.
(*r*) Tacitus *Annal. IV*, 1. §. 4. *I*, 39. §. 5. *II*, 17. §. 2.

het ſich in der andern Stelle auf einen myſtiſchen Verſtand, den er verſtekt und, wie es ſcheint, durch 2 Theſſ. II, 3. 4. von dem Antichriſt erklaͤret. Doch ſezt er bald hinzu: **Man kan die Stelle Daniels ſchlechtweg entweder von dem Antichriſt oder von dem Bilde des Kaiſers, welches Pilatus in den Tempel geſezt, erklaͤren, oder von dem zu Pferde im Bilde ſitzenden Hadrian, welches auf der Staͤte des Allerheiligſten bis auf den gegenwaͤrtigen Tag geſtanden hat. Auch wird in der alten Schrift jedes Goͤtzenbild ein Graͤuel genant, und deswegen wird das Wort** *deſolationis*, der Verheerung, **hinzugeſezt, weil in dem veroͤdeten und zerſtoͤrtem Tempel ein Goͤtzenbild aufgeſtellet iſt.** Euſebius aus Cremona hatte ihm die hiſtoriſche Auslegung uͤber den Matthaͤus bitweiſe aufgelegt, und begehrte dieſe Ausarbeitung von demſelben in zwoen Wochen. Hieronymus, der kaum aus einer dreimonatlichen Krankheit geneſen war, leiſtete in der Eile, ſo viel er konte; verſprach jedoch eine weitlaͤufigere und gruͤndlichere Auslegung, welche, wie es ſcheint, nicht erfolget iſt. Wenn ich es ſagen darf, ſo hat Hieronymus in der Auslegung der Propheten nicht gar viel geleiſtet, weil er in der Erkentnis der morgenlaͤndiſchen Sprachen und in der Kritike nicht weit genug gekommen und der Huͤlfsmittel beraubet war, die unſern Zeiten offen ſtehen, jedoch durch den Wachstum der ſchoͤnen Wiſſenſchaften beinahe in die Abenddemmerung verſezzet ſind. Doch lauft das Afterſchoͤne auch oft mit darunter glaͤnzend her.

5. Es iſt noch der lezte Saz des weiſſagenden Gabriels uͤbrig, in welchem drei Woͤrter vorausgeſezt und nicht ausgedruͤkt ſind, weil der Gebrauch zu ſprechen und zu ſchreiben es alſo erfoderte oder zulies. Ich wil die elliptiſchen oder ausgelaſſenen Woͤrter in ihren Stellen und den ganzen Saz alſo herſezzen: „Vead calah *ſaam* venechrazah *malaehab*, tittach *chemah* al ſchomem„ **bis endlich der Zorn ſich erſchoͤpfet hat, wie auch die aufgeſchnittene Sache, alsdenn wird ſich die Rache noch uͤber die Verſtoͤrung weiter hinaus ergieſſen.** Man beliebe wegen der elliptiſchen oder einzuſchiebenden Woͤrter nachfolgendes zu merken:

a) Zwiſchen dem Zeitworte calah und dem participio feminino nechrazah findet ſich zu gleicher Abſchilderung des aus der aͤuſſerſten Strafe verhaͤngten Untergangs das Wort *ſaam*, welches ſonſt durch *οργη*, **Zorn**, uͤberſezzet (*s*) iſt. **Dan. XI, 36.**

b) Das

(*s*) *Dan. VIII*, 19.

b) Das Wort nechrazah muß ein ſubſtantivum bei ſich haben, und dieſes iſt *melachah*, das Geſchäfte, Werk, wie die Exempel in dem guten Buche Walthers *de Ellipſibus hebraicis* anzeigen.

c) Das Zeitwort *tittach* von natach, ſich ergieſſen, trieffen, ſchlieſt das Wort *chemah* ein, und iſt generis feminini. Man findet dieſen Ausdruk Jer. VI, 11. X, 25. XLII, 18. 2 Chron. XII, 7. *Calah* bedeutet das Schwinden, die völlige Endigung. 2 Moſ. *XI*, 1. 1 Sam. *XX*, 33. Jeſ. *X*, 23.

Dieſer Saz iſt genau in die Erfüllung gegangen. Die von der römiſchen Armee übernommene kriegeriſche Ueberſchwemmung des Landes Paläſtina ging wie eine reiſſende und grimmige Fluht fort, und wurde weder durch Friedenshandlungen unterbrochen noch durch einige dazwiſchen tretende Begnadigungen aufgehalten oder beſänftigt. Die zum Heil rahtenden Juden wurden von der rebelliſchen Menge gehindert, abgewieſen, mit Steinen zurükgetrieben, oder wol gar getödtet. Die Hartnäkkigkeit der Empörer ſtieg aufs Höchſte. Sie verwarfen alle ſanfte Vorſchläge, die ihnen von den Römern angetragen und vorgeſtellet wurden (*). Der Zorn GOttes und der römiſchen Armee erreichte den Schlus, nicht minder die aufgeſchnittene Beſchäftigung der Miſſetaten. Es war keine Zeit der Gedult, des Verſchonens, der Aufſchneidung (*t*) auf das Gedächtnisholz der Miſſetaten übrig. Die unwiſſende Raſerei und Blindheit der Juden hatte es aufs Aeuſſerſte ankommen laſſen. Sie wolten die Zeit ihrer Heimſuchung nicht einſehen. Der Tempel lag ſchon in der Aſche, als der Prieſter Eleazar, das Haupt der ärgſten Rebellen, die Empörung zu Machärus und Maſſada fortſezte, bis er ſich genötigt zu ſeyn glaubte, ſich mit ſeinem widerſpenſtigen Reſte unter der Erde ſelbſt zu entleiben (*u*). Hierauf machten die rebellirenden Juden in Aegypten dem Titus neue Beſchäftigungen. Sie wolten ihren Brüdern in andren Weltteilen Luft machen, und ihren Opfertempel, bei Heliopolis, wider die Römer retten. Sie griffen zum Waffen (*x*) und fochten tapfer; wurden jedoch bezwungen, und Titus hob, auf Gutfinden ſeines Vaters, des Kaiſer Veſpaſians, ihren Opferdienſt auf. Er lies ihren Tempel auf ewig ſchlieſſen. Die Juden erregten hierauf bei Cyrenä eine neue Empörung, die Titus bald zu ſtillen wuſte (*y*). GOtt hatte nunmehr die Juden verlaſſen, und dem neuen Bunde Raum gemacht.

(*) Joſephus *de Bello Jud. V*, 10. §. 1. *V*, 11. §. 2.
(*t*) Varro *de Lingua latina* V, 7. „Ratio putari dicitur, in qua ſumma fit pura.
(*u*) Joſephus *de Bello Jud. VII*, 6. 8. 9. (*x*) *VII*, 10. (*y*) *VII*, 11.

macht. Alles Land der Juden in Paläſtina wurde confiſcirt und den Meiſtbietenden verkauft, und alle Juden des römiſchen Reichs muſten das Jahrgeld, das ſie ſonſt nach Jeruſalem zum Tempel zuſammen gebracht und gegeben hatten, nach Rom in den Schaz des Capitoliniſchen Jupiters liefern (z). Der ganze jüdiſche Krieg hatte ſieben Jahre gedauert, welcher in den erſten Jahren auch vielen Juden in Syrien und anderſtwo den Kopf gekoſtet. Titus lies den Beſchlus durch die Tödtung vieler Juden, auch auf der Rükreiſe nach Rom, merkwürdig machen, und verherlichte zu Rom ſeinen triumphirenden Einzug durch die zur Schau ausgeſtelten gefangenen Juden, die vorhin unter ihrem Volke von gröſtem Anſehen geweſen waren (a). Dennoch blieben die meiſten Juden in ihrem Haß wider JEſum von Nazareth, nicht minder gegen das römiſche Kaiſertum, unbeweglich. Sie ſchalten und verläſterten den Titus. R. Akiba fing an, die Juden von der Erlernung der Sprachen (b) und Wiſſenſchaften abzuziehen, wodurch ſie hätten zur Vernunft und chriſtlichen Religion können gelenket werden. Er machte den Saz algemein, daß der Meßias der Juden im Anzuge wäre, und ihnen den Tempel nebſt dem Beſitze des gelobten Landes wieder herſtellen würde. Er machte ſchon einen König und Hohenprieſter zum voraus, rebellirte mit ſeinen Anhängern, verfolgte die darein nicht willigende Chriſten (c), und zog unter dem Kaiſer Hadrian ein unglükliches Ungewitter über ſeine Nation (d). Nichts deſtoweniger unterzogen ſich die Juden in Paläſtina einen neuen Verſuch, den Tempel und Opferdienſt zu Jeruſalem unter dem Kaiſer Conſtantin dem Groſſen ohne ſeine Erlaubnis wieder herzuſtellen. Er legte ihnen das Handwerk, lies ſie zeichnen (e) und aus einander jagen. Aber der Kaiſer Julian, der ſubtile Chriſtenfeind, gab ihnen dieſe Erlaubnis (f), und füllete die Segel ihrer Hofnung. Sie fingen

(z) Joſephus *B. Jud. VII*, 6. §. 6. p. 419. Die Römer nanten dieſe Schatzung fiſcum Judaicum. Petri Zornii Libellus *de Calumnia fiſci Judaici*.

(a) Joſephus *de Bello Jud. VII*, 5. §. 5. p. 414.

(b) *Sotah IX*, 14. Solche Regeln gab Akiba.

(c) Juſtinus in *Apol.* 2. p. 72. Pariſ. 1636. Hieronymus *Apol.* 3. *contra Rufinum* c. 9. Oroſius VII, 23.

(d) Euſebius H. E. IV, 6. Juſtinus *Apolog. II.* p. 72. Paris 1636. Adami Henrici Lackmanni *Diſſ. de auctoritate Chryſoſtomi, teſtis de tentata & impedita templi Hieroſolymitani inſtauratione ſub Hadriano, Conſtantino & Juliano.* Kilonii 1749. 4.

(e) Chryſoſtomus *Or.* 2. & 3. *contra Judæos.*

(f) *Fragmentum epiſtolæ*, p. 541. To. I. Opp. Epiſtola XXV. p. 154. To. II. Operum.

fingen die Vorbereitung zum Bau auf der alten Ståte des zerſtörten Tempels an, ſie räumten den Schut weg, und beſchäftigten ſich ſchon mit der Grundlegung, als Feuer aus dem Erdboden daſelbſt fuhr, ihre Werkzeuge und Anfangsgründe verbrante, und Abzeichen auf ihren Kleidern zurük lies (*g*). Endlich fielen ſie auf den Endſchlus, daß ſie ſich vorher ein Königreich ſtiften und hernach das Uebrige durch die Gewalt der Waffen mit der Zeit ausführen wolten. Sie richteten in Süd-Arabien unter den Homeriten ein Reich auf, verfolgten die Chriſten daſelbſt, und breiteten ſich zu Anfange des ſechſten Jahrhunderts gewaltig aus, bis der König aus Habeßinien ſeine Truppen über den arabiſchen Meerbuſen ſezte, ſie beſiegte und das neue Judenreich aufhob (*h*). Sie lieſſen nachher den ſchmeichelnden Gedanken nicht fahren, daß ſie die Eigentümer der Erde ſeyn, und daß die Monarchen anderer Religionsparteien ſamt ihren Untertanen nur Beſitzer fremder Güter, uſurpatores, genant werden können. Wie ſie gegen die Chriſten geſinnet ſeyn, das erkennet man aus den Benennungen, womit ſie dieſe in ihren talmudiſchen und andren Büchern belegen, und aus ihrer Schrift *Toledos Jeſchu*, woraus ſie ihren erwachſenen Söhnen die gehäßigſte Fabel zur Verhönung der Chriſten und unſers JEſu des Meßiä einflößen. Dieſes und viele andere Sätze ſolcher Art entdekte Johann Andreas Eiſenmenger in ſeinem **Entdekten Judentum**, als die Judenſchaft zu Frankfurt am Main die Fortſetzung des Druks daſelbſt durch hohes Verbot hemmete. Dieſes Buch wurde dennoch zu **Berlin** abgedrukt. Auf dem Titelblate findet man unten den Ort **Königsberg** aus bekanten politiſchen Urſachen. Ihr bisheriger Meßias iſt das Gold, wodurch ſie eindringen, und unter allen andern Religionsparteien ſich mit der Gabe des Stilſchweigens zu behaupten wiſſen. Ihrem Buch *Halichoth olam* haben ſie ihre vorſichtige und feine Politike zu verdanken. Sie mehren ſich ſehr und haben ſchier in alle Weltteile einen erwünſchten Eingang gefunden. Im gelobten Lande und zu Jeruſalem halten ſie ſich ſehr gerne und gar häuffig auf. Der reiſende Schwede Haſſelquiſt hörte 1750 zu Jeruſalem, daß ſich da-

(*g*) Ammianus Marcellinus XXIII, 2. Cyrillus *adverſus Julianum* fuſe. Chryſoſtomus Or. 2. *contra Judæos.* Socrates *Hiſt. eccl. III*, 20. Sozomenus V, 22. Oroſius VII, 30.

(*h*) Aſſemani *Biblioth. oriental.* To. IV, p. 600. ſ. Jobi Ludolfi *Commentarius in Hiſtoriam Æthiopicam II*, 4 n. 27. Francof. ad M. 1691. fol. Antonius Pagi *in Critica ad Baronii Annales* a. 541. To. II. p. 471. b.

ſelbſt 20000 Juden aufhielten. Johann Rudolf Fiſcher (*i*) und andere Proteſtantiſche Theologen lehren, daß die zum Chriſtentum bekehrten Juden dereinſt das Land Paläſtina wiederum beſitzen werden. Sie führen deswegen aus den Schriften des alten Bundes verſchiedene Weiſſagungen an, worinnen andere dieſen Saz nicht finden können.

§. LXXXII. Die Auslegungen der jüdiſchen Lehrer werden überhaupt geprüfet.

Die Auslegung und Rechnung, die ich von den Jahrwochen Gabriels dargelegt habe, ſtimmet genau mit den beſtimten und verfloſſenen Perioden der Zeit überein, und es findet ſich in der Urkunde Daniels kein Wort, welches dagegen anſtoſt. Dieſer Umſtand iſt, wie ich glaube, ein Kenzeichen ihrer Richtigkeit und ächten Wahrheit. Die älteſten Schriftgelehrten unter den Juden hatten keine andere Auslegung in der Hauptſache, als die ich beigebracht habe. Joſephus erkante es (*g*), daß im Daniel geleſen würde, daß das Römiſche Reich dem jüdiſchen Volk die Verödung und Verwüſtung hätte zufügen ſollen. Dieſe Weiſſagung findet ſich nur Dan. IX, 26. 27. Joſephus redet von der Veſpaſianiſchen Verwüſtung, weil er unter dem Kaiſer Hadrian, der die ſich abermal empörenden Juden überwand, nicht mehr lebte. Joſephus, Gorions Sohn, der das Buch, welches unter deſſelben Namen da iſt, und welches die Juden in ihrer teutſchen und andren Sprachen geſchrieben haben, berichtet (*h*) ausdrüklich, daß das tägliche Opfer im Tempel vor der Zerſtörung deſſelben drei Jahr und ein halbes, wie Gabriel in Daniels Buche verkündigt habe, unterlaſſen ſei. Er redet daſelbſt von der Verwüſtung des andern Tempels durch den Titus. Das jüdiſche Volk beſeufzete zwar dieſe Unterlaſſung (*i*). Aber der blutdürſtige Johannes verachtete alle deshalben gemachte Vorſtellungen. Selbſt Eleazar, der jüdiſche Hauptman des Tempels, ein Prieſter und des Hohenprieſters Anania Sohn, welcher die Opfer des Kaiſers im Tempel nicht mehr leiden wolte, ſezte ſchon vorhin alle ſolche Vorſtellungen zurük und wolte ſie gar nicht hören (*k*), obgleich die Häupter des Volks und die Phariſäer ihn von derſelben Neuerung und ohne Grund gebilligten Unterlaſſung abmahnten. Eleazar

(*i*) In Anmerkungen über verſchiedene Stellen der heiligen Schrift, S. 308. f. Zürich 1739. 8.

(*g*) *Ant. Jud.* X, 11. §. 7. p. 744. (*h*) *VI.* 30. p. 673. *VI*, 48. p. 828.

(*i*) Joſephus *Bell. Jud. VI*, 1. p. 373. *VI*, 2. §. 1. p. 374. (*k*) *II*, 17. §. 2. 3.

Eleazar machte aus dem Tempel ein Waffenhaus und eine Mördergrube (*l*). Flavius Joſephus berichtet (*m*), es ſei eine alte fortgepflanzte Sazung, daß Jeruſalem würde erobert werden, und die heiligen Oerter, der Tempel, eingeäſchert und durch das Recht des Krieges im Feuer aufgehen würden, wenn die Empörungen von ſelbſt losbrächen, und die Hände einheimiſcher Perſonen den Ort, welcher dem Höchſten gewidmet wäre, verunreinigten. Ludovicus Cappellus meint (*n*), es ſcheine dieſe alte Sazung aus Dan. IX, 27. genommen zu ſeyn. Und Hadrian Reland (*o*) muhtmaſſet, es werde dadurch auf den Gräuel der Verwüſtung geſehen. Joſephus bezog ſich mehr als einmal auf die Weiſſagung, bei dem Daniel, da er den obſchwebenden Untergang der Stadt vor Augen hatte, und da weder des Titus noch des Joſephus Vorſchläge einigen Eingang in das Gemühte der Rebellen gewinnen konten. Er ſchrie dem Aufrührer Johannes dieſe Worte (*p*) entgegen: **Wer weis von den Schriften der alten Propheten und von der Weiſſagung nicht, welche jezt über der bedaurenswürdigen Stadt ſchwebet?** Der ſo genante Hegeſippus (*q*) dehnet dieſen Artikel weiter aus. Er legt dem Joſephus dieſe Worte in den Mund: **Es iſt nicht wunder, daß du bis zum Untergange des Vaterlandes unbiegſam biſt, da der Schuz GOttes daſſelbe ſchon verlaſſen hat. Aber es iſt wunderbar, daß du meinſt, es werde daſſelbe nicht zu Grunde gehen, wenn du die prophetiſchen Bücher geleſen haſt, in welchen es ſich findet, daß uns die Verſtörungen des Vaterlandes zuvorverkündigt und angezeigt worden ſind, daß die wiederhergeſtelten Höhen von der römiſchen Armee wiederum zerſtöret werden ſollen. Denn was ſchreiet ſonſt Daniel anders? Er weiſſagte ja nicht das, was vergangen war, ſondern das Zukünftige. Was iſt der Gräuel der Verwüſtung, welchen er mit der Ankunft der Römer verband, wenn es nicht die iſt, welche jezt heran rükket?** Joſephus, Gorions Sohn, zum wenigſten ein Rabbine im zehnten Jahrhundert unter jenes Namen, hat dem Flavio Joſepho dieſe Worte zugeſchrieben (*r*): **Ich verwundere mich darüber nicht, daß die Stadt in die Verwüſtung**

(*l*) Joſephus *Bell. Jud. II*, 17. §, 9. *IV*, 3. §. 10. 12. *V*, 1. §. 2. *V*, 9. §. 4. p. 549. (*m*) *IV*, 6. §. 3. p. 292.

(*n*) In *Spicilegio ad Matth. XXIV*, 15. Jac. Cappellus *ad Dan. IX*, 27. p. 682. 1.

(*o*) In *Not.* ad Joſephum *de Bello Jud. IV*, 6. §. 3. p. 292.

(*p*) *Bell. Jud. VI*, 2. §. 1. p. 575.

(*q*) De *Excidio urbis Hieroſolymæ V*, 31. p. 596. (*r*) *VI*, 48. p. 828.

ſtung und in den Untergang verfält, denn ich weis, daß ihr Untergang vor der Thür ſei; aber darüber verwundere ich mich, daß ihr Daniels Schriften leſet, und die Weiſſagung deſſelben nicht zu Herzen nehmet, und, ob ihrs mit Augen ſehet, daß alles, was er zuvor verkündigt hat, zugetroffen ſei, es dennoch niemand unter euch wahrnimt. Denn ſiehe, das tägliche Opfer iſt aufgehoben und der geſalbte Prieſter iſt ausgerottet, und alle Ausſprüche Daniels haben ihre Erfüllung erreichet; aber euer Herz glaubt es nicht. Den geſalbten Prieſter und deſſen Ausrottung hat der Jude aus der Auslegung einiger ſeiner Lehrer hinein geſchoben, welche den lezten Hohenprieſter Anan vor Augen hatten. Dieſer Anan war weder der Meßias noch ein Nagid oder Fürſt, Heerführer, Herzog. Der wahre Meßias war der Fürſt über das Heer des HErrn. Joſ. V, 14. Der Vater gab dieſem alle Macht, das Reich und alle Ehre. Dan. VII, 13. Hieſelbſt ſezt Raſchi hinzu: Derſelbe iſt der König Meßias. Alſo wird der Meßias auch genant Pſ. II, 6. wie die alten Rabbinen ſelbſt nicht geläugnet (*s*) haben. Warum ſol er denn nicht ein Fürſt, *nagid*, genennet ſeyn? Er wird ja der Fürſt, *nagid*, und Befehlshaber der Völker genennet Jeſ. LV, 4. wie R. Moſcheh Haddarſchan (*t*) aus dem R. Rachmon lehret. Dieſes können die Schriftgelehrten nicht läugnen, daß Gabriel in den Weiſſagungen von den 69 Wochen, den 7 Wochen, und von der halben Woche, auch von den 70 Wochen, nicht über die Zeit der Zeſtörung des andern Tempels hinaus geſehen habe, fals ſie ſich ſo weit heraus laſſen wollen. Denn einige unter denſelben halten jederman von der Leſung des Daniels zurük. Andere ſagen, die Weiſſagungen im Daniel wären verſiegelt, IX, 24. das iſt, man könne ſie nicht auslegen, bis der Meßias komme. Noch andre geben vor, die Erfüllung der Weiſſagungen hänge von gewiſſen Bedingungen ab, und wenn ſich dieſe nicht darſtelleten, würde ſie aufgeſchoben. Doch finden ſich bei dieſen Weiſſagungen keine Bedingungen. Hierauf läſt ſich leichtlich antworten. Denn die unbedingten Rahtſchlüſſe GOttes werden durch die Sünden oder Tugenden der Menſchen an ihrer Erfüllung weder gehindert noch befordert. R. Jochanan ſagte (*u*) ganz recht: GOtt hatte dem Volk Iſraels eine gewiſſe Zeit zugeſagt, in welcher der Sohn Davids kommen ſolte, wir thäten Buſſe oder nicht.

(*s*) Raymundus Martini in *Pugione fidei* P. II. *Diſt. I.* c. 7. p. 423.
(*t*) In *Breſchith rabba* ad Gen. XLIX, 10.
(*u*) *Schmoth rabba* c. 15.

nicht. R. David Kimchi (*x*) war der nämlichen Meinung beigetreten, und ſchrieb über Pſ. CVIII, 5: **Die Erlöſung mus zur gewiſſen Zeit kommen, wir mögen from oder böſe ſeyn.** Es iſt eine törichte Ausflucht der Rabbinen, die da ſagen, daß der verflucht ſei, der die Zeit der Ankunft des Meßiä ausrechne, da ſie Gabriel auf Befehl des Höchſten berechnet hat. Es iſt ein vergeblicher Vorwand, wenn einige Rabbinen ſagen, die Weiſſagungen, die im Daniel ſtehen, könten vor der Erſcheinung ihres eingebildeten Meßiä nicht verſtanden noch ausgelegt werden, weil ſie verſiegelt worden. Aber ſie ſolten ja geleſen und verſtanden werden, ehe der Meßias kam. XII, 4. Und warum haben denn R. Saadia Gaon, R. AbenEsra, Raſchi, R. Abarbanel, R. Joſeph der Sohn Jachiah und andere Rabbinen ſich der Mühe der Erklärung Daniels unterzogen, wenn denſelben niemand verſtehen kan, wenn der wichtigſte Artikel darinne zugeſiegelt und vor der Auslegung verſchloſſen iſt? Hat nicht Joſephus daraus verſtanden, daß die Römer das Land Paläſtina, die Hauptſtadt und den Tempel verwüſten würden? Die Verſiegelung einer Schrift hat eine doppelte Beſchaffenheit. Entweder wil man dadurch dem Bewuſtſeyn etwas (*y*) entziehen, oder man wil das Abgehandelte und Zugeſagte beſtätigen (*z*), bald durch die Bekräftigung der Sache nach menſchlicher Gewohnheit, bald durch Wunderwerke.

Die erſte Bedeutung des Verſiegelns kan hieſelbſt gar nicht Plaz greifen, weil ja Gabriel dem Daniel das folgende Schikſal der Stadt Jeruſalem eröfnete, und nicht dem Daniel allein, ſondern auch denen durch denſelben, welchen an der völligen Wiederaufbauung derſelben Stadt und des Tempels gelegen war. R. Jakob Abendana in der Anmerkung zum Michlal Jophi über **Dan.** IX, 24. ſagt gar nicht, daß die Weiſſagungen bei dem Daniel zugeſiegelt und gänzlich ins Verborgene geſtellet ſind. Er ſagt (*a*): **Dieſe ſiebenzig Wochen ſind Jahrwochen von 490 Jahren, — — wie unſere Vorfahren in dem Buch** *Seder olam* (*b*) **es erklärt haben.** Dieſer Saz iſt auch nicht dem geringſten Zweifel unterworfen. Es iſt indeſſen ſchon vorhin angezeigt, wie mannigfaltig und ſeltſam die Rabbinen ſich in der Anwendung dieſes Satzes aufzuführen pflegen. Sie haben die Chronolo-

(*x*) In *Pſ. XLIX*, 8.
(*y*) 5 Moſ. *XXXII*, 14. Jeſ. *XXIX*, 11. Job *IX*, 7. Hoh. *IV*, 12.
(*z*) Jer. *XXXII*, 10. 11. 44. Jeſ. *VIII*, 17. Neh. *X*, 1. 2. Eſth. *VIII*, 8. 10. 1 Kön *XXI*, 8.
(*a*) *Ad Michlal Jophi* R. Salomo ben Melech f. 206. col. 3.
(*b*) *Seder olam rabba* c. 28. p. 85.

Chronologie nicht ſtudirt und ihre Vorfahren haben dieſelbe, wie es ſcheint, mit Fleis verderbet, da ſie nur drei bis vier Perſiſche Könige zugeben wolten. Sie könten ſich eines beſſern belehren, wenn ſie die Geſchichte und Chronologie ordentlich, wie die Chriſten, ſtudirten, und ſich in Andreä Vorrichii Abhandlung vom Perſiſchen Reiche (*c*) umſehen würden, ſo viel die Zeitrechnung betrift. Doch wegen der Vorrichiſchen Zählung der Wochen Gabriels iſt freilich nicht wenig zu erinnern. Uebrigens werden die Juden nicht aufhören, allerlei Ausflüchte gegen die wahren Erklärungen der Worte Gabriels zu ſuchen. Die gelehrteſten unter denſelben haben ſehr elende Sätze ausgekramet, ſo bald ſie die 490 Jahre haben berechnen wollen. Raſchi zählet von der Zerſtörung des erſten Tempels bis zur Einäſcherung des andern 490 Jahre, und ſein Meßias, der ausgerottet werden ſolte, iſt der König Herodes Agrippa der andere. AbenEsra fängt von der Zeit an zu zählen, da Daniel im erſten Jahr des Darius Medus gebetet hat. Von da bis auf den Fürſten den Meßias, das iſt, bis zur Herreiſe Nehemiä nach Paläſtina im zwanzigſten Jahr des Königs Artaſaſta, rechnet er ſieben Jahrwochen, und von dieſem an bis zur Einäſcherung des andern Tempels die folgenden 62 Jahrwochen (*d*). Andre Rabbinen rechnen noch anderſt. Ich werde unten §. 142 davon handeln und die vornehmſten Hypotheſen derſelben unter die Prüfung ziehen. Jedoch habe ich mir die Freiheit nicht nehmen wollen, die Meinungen der Gelehrten, die noch leben, genau zu unterſuchen, vielweniger mit unangenehmen Salz zu beſtreuen, weil ich andern den Gebrauch ihrer Freiheit im Denken und Ausdrükken nicht ſtreitig machen darf, ob gleich viele Leſer lieber feine Paskinaden, als friedliche und billige Schriften leſen wollen.

§. LXXXIII.

(*c*) Im 1. Teil der Samlung von Erleuterungsſchriften und Zuſätzen zur algemeinen Welthiſtorie S. 127 — 160.

(*d*) Dieſe und andere Erklärungen der Juden zeiget Clauswitz in der Abhandlung von den ſiebenzig Wochen Daniels III. Abſchnit §. 67. S. 182. im erſten Teil der Samlung von Erleuterungsſchriften zur algemeinen Welthiſtorie.

§. LXXXIII. Kurze Wiederholung und Anzeige der Gründe zur Beſtimmung der Jahrwochen, und die damit verbundene Beurteilung der Syſteme des Gothfried Kohlreiffs und Andreä Borrichii, wie auch des Wilhelms Bonjour.

Gabriel erőfnete dem Daniel zuerſt ſiebenzig Wochen, hernach ſieben Wochen und zwei und ſechzig Wochen, endlich aber Eine Woche und eine halbe Woche. Jede Periode dieſer Zeiten iſt mit beſondern Umſtänden verknüpft, woraus die Entwikkelung deſſen, was dadurch angezeigt worden, hergeleitet werden mus.

Die ſiebenzig Wochen ſind 1) in einer Summe ohne Zerteilung hergeſezt: 2) ihre Anzeige wurde dem Daniel erteilet, als er um die Zeit, da ſonſt gegen Abend im Tempel das tägliche Opfer dargebracht worden, gegen den Berg des Tempels ſein Geſichte gewant hatte und von GOtt die Wiederaufbauung des Tempels und der Stadt Jeruſalem zu erbitten ſehr bemühet war: 3) Unter dieſer Bemühung ſtelte ſich Gabriel bei ihn, um ihn wegen des Zuſtands der Stadt und des Tempels zu tröſten und zu unterrichten: 4) Daniel vernahm, daß ſiebenzig Jahrwochen beſtimmet wären: Dieſe müſten allererſt verflieſſen, bis der Tempel ſamt ſeinem Zubehör geweihet würde, und bis die Strafen der Sünden, welche der Prophete Jeremias verkündigt hatte, über das jüdiſche Volk und über die Stadt der heiligen Wohnung ihr Ende erreichet hätten. Dieſe Gründe ſind zureichend, die dadurch beſtimten 490 Jahre alſo aufzuſuchen, daß ihr Schlus in das rechte Jahr des Darius Hyſtaſpides fält, da der andere Tempel eingeweihet wurde. Hieraus habe ich geſchloſſen, daß dieſe 490 Jahre beinahe die Zwiſchenzeit ſei zwiſchen der Weihung des erſten und des andern Tempels. Daniel bekam alſo zugleich die Erinnerung, daß die Juden, wenn ſie gleich einen Tempel gehabt hätten oder haben würden, dennoch ſich ſehr wider GOtt verſchuldet hätten und der Tempel die Hauptſache der wahren Gottesfurcht nicht ſei, weil die Miſſetaten des Volks unter dem Beſiz des Tempels hätten ſo ſehr überhand nehmen können, daß GOtt, demſelben Volk zur Strafe, auch den Tempel habe verwüſten laſſen, und daß dieſer Beſtrafung ein Ziel geſeʒet worden ſei. Es iſt merkwürdig, daß dieſe ſiebenzig Wochen in einer Summe ohne Abteilung fortflieſſen, daß ſie ſich mit der Einweihung des andern Tempels und mit der Endigung der Strafe ſchlieſſen, aber an kein Edikt oder Befehl eines Königs zu Anfange geknüpfet ſind. Man ſolte ſie

bisher mit den folgenden Wochen nicht für einerlei halten, weil dieſe ganz anderſt gezählet ſind, und ganz andere Gegenſtände haben.

Die andere Zahl der Wochen iſt von der erſten unterſchieden, denn 1) ſie hat einen ausdrüklich beſtimten Anfang: 2) ſie beſtehet in ſieben Wochen und zwei und ſechzig Wochen: 3) ſie hat die Weihung des Tempels nicht zum Schlus: 4) ſie erſtrekket ſich bis zur Ausrottung oder bis zur Tödtung des Meßiä des Fürſten: 5) ſie hat zur Folge die Verwüſtung der Stadt und des Tempels durch die Römer: 6) ſie iſt in ſieben Wochen und 62 Wochen eingeteilt: 7) ſie enthält die Wiederherſtellung und Wiederaufbauung der Stadt vor den 62 Wochen, und folglich gehöret dieſe Wiederherſtellung in die ſieben Wochen, weil der ausgegangene Befehl auf dieſe Wiederherſtellung gerichtet war. 8) Sie enthält die Ausrottung, beſſer die Tödtung, des Meßiä nach den neun und ſechzig Wochen. Weil aber die ſieben und zwei und ſechzig Wochen nicht zur Wiederherſtellung der Stadt Jeruſalem gerechnet werden können, ſo müſſen nur ſieben Wochen dazu gehören. 9.) Sie enthält dennoch bis auf den Meßias den Fürſten ſieben Wochen und ſechzig Wochen. Hieraus folget, daß dieſe Wochen bis zur Ertödtung des Meßiä gerechnet werden müſſen, und daß die ſieben Wochen der Wiederherſtellung der Stadt mit zur Rechnung bis zum Tode des Meßiä gebracht werden ſollen.

Die dritte Zahl beſtehet nur in Einer Woche, in welcher vielen der Bund geſtärket wurde, als die römiſche Armee den jüdiſchen Krieg unternahm, der ſich mit der Verwüſtung endigte. Davon wird eine halbe Woche auf die Abſchaffung des täglichen Opfers gerechnet und auf die völlige Endigung und auf den Schlus des Ruins der Policei und des Staats der jüdiſchen Nation. Hieraus folget, daß dieſe Woche nicht unmittelbar an das Ende der 69 Wochen geknüpft ſei: daß ſie die Zeit des ganzen jüdiſchen Krieges begreiffe: daß ſie über die Einäſcherung des Tempels noch einige Jahre hinaus laufe.

Von dieſer Rechnung gehet Probſt Gothfried Kohlreiff (*d*) ſehr ab. Ueberhaupt rechnet er von der völligen Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem bis zur Geburt JEſu Chriſti 434 Jahre = 62 Jahrwochen. Hätte er noch 49 Jahre = 7 Jahrwochen dazu genommen, würde er auf die Summe von 483 Jahren gefallen ſeyn. Warum der berühmte Erzbiſchof Jacobus Uſſerius zwiſchen dem erſten Befehl des erſten Artaxerxes und der Geburt JEſu nur 467 Jahre gerechnet habe (*e*), davon liegt die Urſache in der

(*d*) In *Chronologia ſacra* c. 16 §. 3. p. 373. f.
(*e*) In *Annalibus veteris & novi Teſtamenti*, *Ætat. VI.* p. 104. Genevæ 1722. fol.

der Unterlaſſung des Gebrauchs von dem Kanon. Kohlreiff paraphraſiret die Worte Gabriels IX, 25. 26. 27. alſo (*f*): „Du ſolſt wiſſen und „hieſelbſt merken ſieben Wochen von der lezten Woche (*g*) der „Rechnung, nämlich von der wiederhergeſtelleten und wiederauf„gebaueten Stadt Jeruſalem bis auf den Geſalbten, den Fürſten, „Chriſtum und ſein Reich in Judäa, das iſt, jener Rechnung der 70 Wo„chen. Von der lezten Woche dieſer Rechnung auſſer der lezten rechne und „merke ſieben Wochen. Denn in dieſem Raum der Zeit wird alles ge„ſchehen, was im vorigen Saz enthalten iſt. Und bis zum Anfange der„ſelben, das iſt, bis zur Geburt Chriſti, merke und zähle die übrigen 62 „Wochen, ſeitdem die Straſſen und Graben Jeruſalems wieder „hergeſtellet und gebauet ſind, und zwar wie dieſelben Zeiten be„enget werden. Und in den lezten Wochen (acht), nach denſel„ben 62 Wochen, die aus den obigen ſiebenzig übrig ſind, wird Chri„ſtus ausgerottet werden, daß er und ſein Evangelium in dei„ner Stadt und in deinem Volk kein Gehör mehr finden wird. „Alsdenn aber wird das Volk deſſelben Fürſten, Chriſti, dieſelbe „Stadt und dieſelbe gewidmete Wohnung verwüſten, wovon „ich geſagt daß es kommen werde, nämlich, das römiſche Volk, „durch welches Chriſtus die ſo groſſe Verachtung ſeiner rächen wird, der„geſtalt, daß ſein Ende Ueberſchwemmungen und bis zum Ende „des Kriegs, bis zum jüngſten Tage, beſtimte Verödungen ſeyn wer„den. Es wird dennoch der künftige Fürſt, ehe dieſelbe Zerſtörung her„einbricht, nach dem Ende der ſiebenzig Wochen, als der Zeit der Gnade, „die den Juden verliehen worden, vielen aus dem römiſchen Volke den „heiligen Bund, das iſt, die Lehre des Evangelii Eine Woche ſtär„ken: und mitten in der Woche, welche alsdenn folgen wird, wird „er das blutige Opfer und die Mehl- und Weingaben aufhören „laſſen, und über dem Adler (*h*) der Gräuel wird die Verwü„ſtung kommen. Die Adler der Römer, die den Juden ſo abſcheulich „ſcheinen, werden die Stadt und den Tempel eher, als mans vermuhten „wird, in den Untergang ſtürzen.„ So weit gehet des ſel. Kohlreiffs, des Ratzeburgiſchen Probſts und Conſiſtorials, Paraphraſe. Er zählte

 von

(*f*) Daſelbſt §. 2 p. 373.

(*g*) Er meint, das Wort *dabhar* bedeute den Calcul, die Rechnung, wie 1 Kön. IX, 14. 15. wo es die Sache, die Beſchaffenheit, anzeige, ob gleich die LXX das Wort λογος gebraucht haben.

(*h*) Der Flügel iſt wol kein Adler.

von dem 32ſten Jahre des erſten Artaxerxes bis zum dreißigſten Jahr nach Auguſts Siege bei dem Vorgebirge Actium, in welchem Jahr nach ſeiner Meinung JEſus geboren iſt, 434 Jahre. Er legte hieſelbſt den Kanon zum Grunde. Octavian oder Auguſt gewan dieſelbe Schlacht im Jahr der erbaueten Stadt Rom 723, und JEſus wurde zufolge dieſer Jahrrechnung im Jahr 749 oder 750 geboren (*i*). Auf dieſe Weiſe bleiben zwiſchen der Schlacht bei Actium und der Geburt JEſu nur 26 bis 27 Jahre übrig. Doch Kohlreiff folget der Dionyſianiſchen Jahrrechnung, worinne das Jahr der Geburt JEſu vier Jahre ſpäter hinausgeſezet iſt, da doch dieſer Dionyſianiſche Rechnungsfehler durch den Dionyſius Petavius, Samuel Basnage, den Cardinal Henrich Noris, den Tillemont und Freret (*k*) ſchon längſt weggeräumet iſt. Kohlreiff ſondert Gabriels erſte 70 Wochen von den folgenden Wochen nicht ab. Aber dieſes hat er ſchier mit allen Gelehrten gemein. Er fing die angezeigten 434 Jahre an von dem zwei und dreißigſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes auf dieſe Weiſe. Er ſagte: „Nehemia wurde von demſelben Artaxerxes im 21ſten Jahre der königlichen „Regierung als Stadtpfleger ins Land Judah geſendet, auf daß er dieſem „Amte zwölf Jahre vorſtände. **Nehem.** V, 14. In dieſer Zeit wante „er ſeine Mühe auf die Aufbauung der Stadt Jeruſalem. II, 5. Nach „zwölf Jahren ging er zum Hofe deſſelben Königs zurük. XIII, 6.„ Er, Kohlreiff, hat dieſes eigen, daß er das Wort *biſchnath*, **im Jahr**, überſezt, **nach dem Jahr** (*l*). Dieſes iſt in den Berechnungen der Jahre gar nicht ſtathaft. Kohlreiff erinnerte ſich nicht, daß die Worte *jaza dabbar* ſo viel bedeuten, als es **erging ein Befehl**, **Dan.** IX, 23. und daß das Wort *moza dabbar*, das Ergehen oder **den Ausſpruch des Befehls** bedeute. 4 **Moſ.** XXX, 13. 5 **Moſ.** XXIII, 24. **Pſ.** LXXXIX, 35. Der Befehl des erſten Artaxerxes betraf die Wiederherſtellung und die Aufbauung der Stadt Jeruſalem (*m*). Kohlreiff ſezte zunächſt nach der Geburt JEſu ferner acht Wochen = 56 Jahre. Davon weis Gabriel nichts.

(*i*) Cornelii Dieterici Kochii *Diſſ. de Anno natali Jeſu Chriſti, per nummum & fata Antipæ Herodumque cæterorum demonſtrato*. Helmſtadi 1721. 4. altera *de Anno natali Jeſu Chriſti ex annis regiminis Quintilii Vari cæterorumque Syriæ præſidum demonſtrato*, 1722.

(*k*) *L'Hiſtoire de l'Academie des Inſcriptions & de belles Lettres* To. XXI. Petrus Allix *de Anno & Menſe natali Jeſu Chriſti.*

(*l*) *Chronol. ſacra* c. 2. §. 2. p. 126.

(*m*) Die Partikel *l* zeigt den dativum an, und kan niemals durch *de* überſezt werden. Dagegen lies Kohlreiff an, wo wir ſagen, was den oder das betrift, da drukken dies die Hebräer mit der Vorſezung des *l* aus.

nichts. Kohlreiff eignete dieſelben der Verkündigung des Evangelii zu, in der Stadt Jeruſalem und in Judäa. Innerhalb dieſer Jahre meinte er die ſtuffenweiſe erfolgte Ausrottung des Geſalbten, das iſt, der chriſtlichen Lehre, gefunden zu haben. Mit dem ſechs und funfzigſten Jahre nach Chriſti Geburt hörte ja die chriſtliche Religion in Jeruſalem nicht auf. Im Jahre 60 verlohren die Chriſten in Jeruſalem ihren Jakob, den Vorſteher der Gemeine (*n*). Nachher zogen die Chriſten aus Jeruſalem und Judäa nach und nach in die Gegend um Pella. Hieran gedachte Kohlreiff nicht. Vielmehr ſezte er hinter die 56 Jahre noch Eine Woche, um das Jahr zu erreichen, da Nero die Verfolgung über die Chriſten ergehen lies. Es beliebte ihm ferner, abermal eine neue Woche dazu zu fügen, die ſich mit der Zerſtörung Jeruſalems endigte. Es iſt eine unerhörte Kühnheit, wenn Kohlreiff Wochen berechnet, von welchen Gabriel nichts geſagt hat, und wenn er aus dem Worte *achare*, nach, acht lezte Wochen erſchaffet. Er verfährt zu ſeicht, wenn er den Meßias den Fürſten und deſſen Ausrotttung in eine Verbietung oder Aufhebung der ausgeübten chriſtlichen Religion in Judäa verwandelt, die noch dazu unerwieſen und falſch iſt. Doch da er mit ſeinem Calcul zur Ausrottung des Meßiä nicht ſo weit reichen konte, wolte er lieber Aehnlichkeits-Ausdrükke aus der Ausrottung des Meßiä machen, als rükwärts weiter hinausgehen. Er rechnete 62 Wochen oder 434 Jahre, und fing vom zwei und dreißigſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes an. Da er aber von dieſem Ziel oder Stabe bis zur Geburt JEſu ſchon 428 Jahre fand, wie konte er denn von hier mit der Länge von vier Jahren zum Kreuzestode JEſu gelangen? Doch warum nahm er nicht noch ſieben Wochen dazu? Der groſſe und wichtige Accent Atnach hatte ihm eine ſpaniſche Wand vorgezogen, zu Ende des Worts ſieben. Und dieſer Accent iſt hieſelbſt ein Merkzeichen der Aufmerkſamkeit des Leſers, welcher auf den bald hernach gemeldeten völligen Aufbau der Stadt Jeruſalem, das vorhin zerſtöret war, ſeinen Verſtand richten ſolte. Wäre Herr Kohlreiff bis ins ſiebente Regierungsjahr des erſten Artaxerxes zurükgegangen, ſo wären ihm noch 27 Jahre zugewachſen, und er hätte das Geburtsjahr JEſu 453 von da angetroffen, und folglich beinahe, nach 34 Jahren weiter hinaus, das Todesjahr JEſu 487. Würde er davon die vier ausgelaſſenen Jahre der Dionyſiſchen Jahrrechnung abgenommen haben, ſo hätte er das wahre Geburtsjahr 449 und das Todesjahr 485 bis 487 angetroffen. Und wenn

(*n*) Joſephus *Ant.* XX, 9. §. 1. p. 976. Euſebius *Hiſt. Eccl.* II, 23. Samuel Basnage in *Annalibus politico-eccleſiaſticis* ad a. 60. n. 5. p. 700. f.

auch gleich an dieſen 485 Jahr Ein oder anders Jahr noch gefehlet hätte, ſo hätte er ſich mit den Worten des Engels, **Nach 69 Wochen**, zufrieden ſtellen können. Doch genug hievon. Wir müſſen auch etwas von dem Syſteme ſagen, welches Herr Andreas Borrichius den gelehrten und geübten Leſern mitgeteilet hat. Man findet daſſelbe in ſeiner **Abhandlung vom Perſiſchen Reiche** im VI. und VII. Kapitel (*o*) S. 147, f. Der Verfaſſer erkennet, daß zwiſchen den Perſiſchen Königen Cyrus und Xerxes drei Könige in Perſien regiert haben. Und dieſes findet ſich im Daniel XI, 2. Die Zwiſchenkönige waren Cambyſes, Oropaſtes und Darius Hyſtaſpides. Dieſer Artikel ſtehet im Lichte. Im Buch Esra folgen die erſten Könige in Perſien alſo: Coreſch, I, 5. IV, 5. Achaſchveroſch, IV, 6. Artaſaſtha, IV, 7. 11. 23. Darejaveſch, IV, 24. V, 5. 7. VI, 1. 12. 15. und abermal Artaſaſtha VI, 14. wie auch noch ein anderer Artaſaſtha VII, 7. 14. Der Artaſaſtha vor dem lezten billigte die Vollendung alles deſſen, was die Auszierung und die Nebengebäude des Tempels erfoderten. Unter dem Darejaveſch und in deſſelben ſechſten Jahre wurde der andere Tempel zu Jeruſalem eingeweihet, als noch Juden dieſer Einweihung beiwohnten, welche ſchon den vorigen Tempel vor ſiebenzig und wenigern Jahren geſehen hatten. **Hagg.** II, 4. Hieraus folget, daß dieſer Darius müſſe Hyſtaſpis Sohn geweſen ſeyn. Wir haben demnach hieſelbſt die Könige Cyrus, Cambyſes, Oropaſtes, Darius Hyſtaſpides, Xerxes und Artaxerxes Langhand. Borrichius meint, der Achaſchveroſch IV, 6. ſei Xerxes, der mächtige Herr über viele Länder, und der Achaſchveroſch des Buchs Eſther I, 1. II, 17. Er wil den Achaſchveroſch zwiſchen dem erſten Darius und dem erſten Artaxerxes erblikket haben. **Esra** IV, 5. 6. Aber jener iſt zwiſchen den Coreſch und Darejaveſch geſezt, und zwar alſo, daß der König Artaſaſtha ihm in der Regierung vor dem Darius gefolget iſt. Hieraus kan man wol nichts anders ſchlieſſen, als daß hieſelbſt Cambyſes der Achaſchveroſch des Esra ſei. Der Achaſchveroſch des Buchs Eſther gehört nicht hieher. Der Name wil es nicht allein beweiſen. Denn die Perſiſchen Könige hatten mehrere Namen (*p*) und einige derſelben waren von einerlei Bedeutung. Läſſet ſich auch aus dem, was noch unerwieſen iſt, ein Beweis hernehmen, der eine finſtere Sache aufkläret? Endlich ſagt Herr Borrichius: **Das falſche Vorgeben derer, welche**

(*o*) Im 1. Teil der Samlung von Erleuterungsſchriften zur algemeinen Welthiſtorie im andern Abſaz. Es iſt dieſes eine teutſche Ueberſetzung der Schrift: Andr. Borrichius *de Perſico imperio & recta numerandarum 70 hebdomadum ratione.* Hafniæ 1688. 8. (*p*) Plutarchus in *Artoxerxe* c. I.

welche Esra IV, 5. 6. 24. den Darium Hyſtaſpis verſtehen wollen, iſt von den berühmten Männern Scaligern und Wasmuht u. a. hinlänglich (*q*) widerlegt worden. Das Syſtem Scaligers werde ich unten §. 137 prüfen. Ich habe mich ſehr verwundert, daß daſſelbe noch von jemand genehmiget worden. Vorrichius teilt die erſten 70 Wochen nicht ab von den folgenden 7 + 62 Wochen, ſondern ſchneidet die 70 Jahrwochen, als wenn ſie die Hauptſumme wären, in drei Abſchnitte. IX, 25. 27. Die Worte, *min moza dabhar lhaſchibh vlibnoth Jeruſchaleim* überſezt er, von dem Ausgange des Befehls, (das Volk) wieder zurük zu führen (*r*) und Jeruſalem zu erbauen — — Vorrichius verſtehet dadurch den Befehl, den Cyrus im erſten Babyloniſchen Regierungsjahre den Juden erteilte. Esra I, 1. Er beziehet ſich deswegen auf die Stellen Jeſ. XLIV, 28. Jer. XXIX, 10. 2 Chron. XXXVI, 22. 23. obgleich in dieſen Stellen nicht geſagt worden, daß der Ausgang des Befehls Dan. IX, 25. davon handele. Aber welche Rechnung entſtehet nicht von dieſem erſten Jahre des Cyrus bis auf Chriſtum den Fürſten? Der Herr Vorrichius antwortet: Man müſſe nur die Baujahre rechnen, 2 des Cyrus, 36 des Darius Hyſtaſpides, die ſieben leztern des Xerxes und 4 des Darius Nothus, welche zuſammen die ſieben Wochen des erſten Abſchnits oder die 49 Jahre ausmachen. Aber wo bleibt denn die Zurükführung? Darius Nothus wird hieher geſezt, als wäre unter demſelben der Tempel geweihet. Dieſer Saz läſſet ſich gar nicht erweiſen. Und warum wird die Rechnung alſo zerſtükket? Eine ſolche Zerſchneidung liebte Gabriel nicht. Dies mus der Autor ſelbſt in der Rechnung der folgenden 62 Jahrwochen geſtehen. Ich würde nicht erinnern, daß dieſe Meinung einigen Rabbinen ſchon gefallen hätte, wenn ſie ſonſt nur erweislich wäre. Gabriel ſagt nicht, daß 49 Baujahre ſollen gezählt, und die Jahre der Hinderung des Baues nicht gezählet werden. Er ſagt: Von dem Ausgang des Befehls, der der Wiederherſtellung und der Aufbauung der Stadt Jeruſalem eigen iſt, bis zu den Geſalbten (Meßias) den Fürſten ſind ſieben Wochen und 62 Wochen — — und nach denſelben ſieben und 62 Wochen wird der Meßias ausgerottet werden. Warum ſtehet in dieſen Worten gar keine Meldung vom Tempelbau? Warum

(*q*) Dies wird in unſern Tagen ſich niemand überreden laſſen.

(*r*) Jeruſalem iſt hier das einzige Objekt. Der Befehl hatte keinen andern Gegenſtand als die Wiederherſtellung und Bauung Jeruſalems. Das erſte Zeitwort erkläret die Volführung des Baues.

Warum findet ſich in der Verordnung des Cyrus (*s*) nichts von der völligen Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem? Es ſcheint freilich, als ob die Juden auch den Grund zur Wiederaufbauung der Stadt zugleich mit der Anlegung des Tempels gelegt gehabt haben, wenn man dem Bericht ihrer Feinde ſeinen Beifal gönnet. Esra. IV, 12. Aber dieſes iſt ohne Zweifel von der Aufbauung der nötigen Gebäude um den Tempel zu verſtehen. Hagg. I, 9. Unter Esra wurde die Stadt allererſt mit einiger Umringung (*) verſehen. Esr. IX, 9. welche nachher lükkenweiſe zerſtört und hergeſtellet ward.

Borrichius glaubte, Arthaſaſtha, der erſte Artaxerxes, ſei der Arthaſaſtha, welcher den Juden gehäßig geweſen iſt, und den Juden allen Bau unterſagt hat. Esra IV, 23. 24. Aber dieſes kan man demſelben nicht eingeſtehen. Denn auf dieſen Arthaſaſtha folgte Darius, IV, 24. welcher kein andrer als Hyſtaſpis Sohn ſeyn kan, weil damals noch Juden lebten, die den erſten Tempel geſehen hatten. Jeſaias ſagt freilich XLIV, 28. Cyrus müſſe befehlen, daß Jeruſalem ſolle gebauet und der Tempel gegründet werden. Aber er ſagt nicht, daß er befohlen habe, Jeruſalem ſolle ummauert und beveſtigt werden. Dieſes verlangten die erſten Perſiſchen Könige gar nicht. Der Tempel konte nicht gebraucht werden ohne Opferdienſt und Bedienten, welche ſich daneben in Wohnungen aufhielten: ohne Perſonen, die das Opfervieh und andere Zubehörungen bei der Hand hatten. Man muſte demnach Häuſer daneben aufbauen. Dazu hat Cyrus allerdings Erlaubnis gegeben. Esra hatte die Zahl der Häuſer ſchon ſehr gemehret. Nehem. IV, 14. Es ſcheint, er habe ſchon Mauern und Thore angelegt, die jedoch in der Empörung des Megabyzus oder durch einen andren Unfal in einigen Stellen ruinirt worden. I, 3. Es iſt vergeblich, daß man Dan. IX, 25. die Worte das Volk zum Worte *lhaſchibh* einflikket, weil ja ohne dieſe Einſchiebung der Text deutlich genug iſt, und die Wiederherſtellung durch das hebräiſche Zeitwort auch anderſtwo (*t*) angezeiget wird. Daß Darius den Juden wegen der Verordnung des Cyrus die Freiheit, Jeruſalem auszubauen, eingeſtanden habe, wie der Autor meint, iſt aus der Verordnung des Darius, worinne jene wiederholet worden, gar nicht erweislich. Man findet davon kein Wort darinne. Es war zu dieſer Erlaubnis und Ausrichtung eine neue Gnade und Verordnung nötig. Herr Borrichius ſaget nichts von den ſieben Wochen, ſo ferne ſie mit den 62 Wochen in der Verbin-

(*s*) 2 Chron. XXXVI, 23. Esra I, 3. 4. VI, 3. IV, 24.
(*) Athen hatte Mauern aus gehärteter Erde. Plutarchus *in Demoſthene* c. 11.
(*t*) 2 Chron. XXVII, 5. 2 Kön. XIV, 25. 26. ꝛc.

Verbindung ſtehen. Er hat jene Wochen oder 49 Jahre von dem Cyrus bis zum vierten Regierungsjahr des Darius Nothus fortgezogen, wie ich ſchon gemeldet habe. Ob nun gleich dieſer Darius Nothus neunzehen Jahre regieret hat, und, nach dem Abzug derſelben vier Jahre, noch funfzehen Jahre übrig bleiben, ſo rechnet er doch die 62 Jahrwochen oder 434 Jahre von dem lezten Jahre dieſes Darius bis zum funfzehnten Regierungsjahr des Kaiſers Tiberius, bis auf die Zeit, da Chriſtus nach ſeiner Taufe ſein öffentliches Lehramt angetreten. Aber wo ſtehet der Ausſpruch und die Eröfnung des Befehls zur Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem, als das Ausgehen eines Befehls, der im achtzehnten Jahr des Darius Nothus das Licht erblikket hat? Arthaſaſtha lies ja dieſen Befehl ausgehen. Iſt nun dieſer der Artaxerxes Mnemon, des Darius Nothus Sohn, wie Borrichius geglaubt, ſo kommen weniger als 434 Jahre heraus. Denn es wird alsdenn der Anfang der Rechnung entweder von dem ſiebenten oder von dem zwanzigſten Jahr dieſes Artaxerxes genommen werden müſſen. Wir wiſſen nur aus dem Esra und Nehemia von dieſen beiden königlichen Befehlen etwas. Aber alſo bleiben im erſten Falle nur 426 Jahre und im andern Falle nur 414 Jahre übrig. Wenn ſich der Herr Borrichius hieſelbſt der Einſchaltungen abermal bedienet hätte, weil doch feindliche Anſtalten einiger Perſiſcher Könige erfolget ſind, ſo hätte er die 434 Jahre rechnen können, wie er gewolt, auch wol bis auf den Kaiſer Nero. Doch ſchikt ſich Artaxerxes Mnemon wol zu ſolchen Befehlen nicht, weil er für einen Feind der Juden gehalten wird. Denn zu deſſen Zeit wurde Judäa, welches bis dahin die Hohenprieſter mit zu Fürſten gehabt hatte, mehr als zuvor zinsbar gemacht, indem der Perſiſche Feldherr Bagoſes (*u*) einen ſo ſchweren Tribut auf die Juden legte, daß ſie für die Erlaubnis der Verrichtung des täglichen Opfers funfzig Drachmen für ein jedes Lam zahlen muſten. Der Beweis, welchen der ſel. D. Clauswitz (*x*) vorgetragen, überredet einen jeden gar leicht, daß Artaxerxes Mnemon den Juden dieſe Bedrükkung aufgelegt habe, mit welchem William Whiſton in ſeinen **Anmerkungen über den Joſephus** ſchon vorhin einerlei Meinung hegte. So viel fehlet daran, daß man aus dieſem Artaxerxes Mnemon einen Beforderer des Staats und Heils der Juden machen könne. Dennoch ſagt Herr Borrichius, dieſer Artaxerxes habe es den Jüden verſtattet, daß ſie die Stadt Jeruſalem mit Mauern hätten umgeben dürfen. Die lezte Woche ſezt Borrichius nicht in das

(*u*) Joſephus *Ant. XI*, 7. §. 1. p. 578.

(*x*) Abhandlung von den 70 Wochen Daniels §. 143. S. 323.

das Verhältnis gegen die Zerſtörung Jeruſalems, wie andre. Er meint, Gabriel habe IX, 27. verkündigt, daß dieſe Woche ſchon lange vor derſelben Zeit würde verfloſſen ſeyn. Dieſes kan ich warlich daſelbſt nicht finden. Er ſagt, nach der erſten Hälfte der Woche hätte JEſus die Opfer und Speisopfer durch die Aufopferung ſeines Leibes abgeſchaffet. Hebr. X, 10. Dieſes hat in der Lehre der Offenbarung GOttes an ſich ſeine Richtigkeit. Aber Gabriel redet von den Schikſalen der Stadt Jeruſalem und des Tempels. Dieſemnach verkündigt er die würkliche Aufhörung des Opferdienſts im Tempel, und man wird genötigt, zwiſchen den Tod JEſu und zwiſchen die lezte Woche einen Zeitraum ledig ſtehen zu laſſen. Hieſelbſt darf ich nicht vergeſſen, daß Herr Borrichius erinnert habe, es ſei von Esra die Aufbauung Jeruſalems mit Fleiſſe getrieben worden. Dieſes iſt die lautere Wahrheit.

Zulezt wil ich noch des Wilhelms Bonjour gedenken, welcher 69 Wochen von dem zwanzigſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes bis zum Kreuzestode JEſu beſtimmet (*y*) hat, welche er für 69 Sabbatjahre ausgiebt. Aber es kommen alſo aus dieſen 69 Jahrwochen 483 Jahre zum Vorſchein, und nach dem Kanon bis zum neunzehnten Jahr des Tiberius 477 Jahre, wenn von dem erſten Jahr des Darius Nothus bis zum funfzehnten des Tiberius 434 Jahre gezählet werden. Alſo kommen 68 Jahre und Eins heraus, wenn man die Zählung der Sabbatjahre von dem erſten Jahr der 477 anfängt. Von dem 150ſten Jahre der Seleucidiſchen Jahrrechnung laſſen ſie ſich bis zum 37 Jahre vor der Dionyſianiſchen Jahrrechnung der Geburt Chriſti richtig berechnen (*z*). Die fernere Berechnung wil ich gerne andern überlaſſen. Jodocus Joſephus Plumyoen (*a*) hebt die Rechnung der Jahrwochen nicht minder von dem zwanzigſten Jahre des erſten Artaxerxes an, weil dieſer König dem Esra im ſiebenten Regierungsjahre zwar die Erlaubnis und Macht gegeben habe, den jüdiſchen Staat nach den jüdiſchen Geſezen einzurichten (*b*), darinne aber von der Erbauung der Stadt Jeruſalem nichts ausdrükliches enthalten ſei. Man kan jedoch von der Einrichtung des jüdiſchen Staats doch wol die Umſchlieſſung der Haupt- und Tempel-Stadt nicht entfernen oder ausſchlieſſen. Plumyoen löſet durch dieſen Nachſaz ſelbſt die Frage auf, warum in dem Edikt des Cyrus für die Juden nicht ausdrükliche Meldung vom Aufbau der

Stadt

(*y*) In *Monumentis Copticis*, Romæ 1699. 4. *Acta Erud.* 1699. p. 235. f.

(*z*) Dies zeiget Plumyoen S. 337. in *Diſſ. de LXX Hebdomadibus Danielis* unter den Diſſertationibus ſelectis in Scripturam ſacram.

(*a*) Daſelbſt S. 385. f. (*b*) Esra VII, 12-26.

Stadt Jeruſalem, wie von der Bauung des Tempels, geſchehen ſei. Er ſagt: Dieſes war in dem Edikt ſchon deswegen begriffen, weil die zurük-reiſenden Juden im heiligen Lande doch Häuſer und Städte bauen muſten, und man den Opferdienſt des Tempels nicht anderſt, als durch daneben gebauete Häuſer, aufrecht erhalten konte, auch die Sicherheit der Einwohner eine Umſchlieſſung der Stadt erfoderte. Wie vielmehr gehörte dieſes zu der Ausrichtung (*c*) und Beſchäftigung des Esra? Von dieſer Umſchlieſſung durch Palliſaden oder Mauern wurden verſchiedene Städte im heiligen Lande Gadara genant (*d*). Dieſe Benennung leget Esra der Stadt Jeruſalem bei, IX, 9. und aus Nehemia erhellet, daß Esra ſie mit Mauern umzogen gehabt. I, 3. II, 17. Nehemias beſſerte ja hin und her die Lükken und zeriſſenen Teile der Mauern wieder aus IV, 1. (7). Daraus iſt ja klar genug, daß vorhin ſchon Mauern da geweſen, die von den Feinden der Juden vor der Ankunft des Nehemiä wieder beſchädigt worden. Nichts deſtoweniger haben viele Schriftgelehrten, und ſo gar ein Ungenanter in Italien (*e*) die 70 Wochen Daniels von dem zwanzigſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes zu zählen für gut und gründlich gefunden. Er hängt die lezte Woche ſofort an das Ende der andern 70 Wochen, und meint, daß der Heiland in der Mitte der lezten Woche am Kreuz erblaſſet ſei. Die erſten 70 Wochen hat er mit der andern groſſen Zahl für einerlei gehalten, und auf das geſehen, was Gabriel in die lezte Woche eingetragen und dahin gerechnet hat. Aber dieſen Fehler hat er mit einer groſſen Schaar der Ausleger gemein.

§. LXXXIV. Von der Beſchaffenheit der Jahre, woraus die Wochen beſtehen.

Man kan die ſiebenzig Wochen, neun und ſechzig Wochen und ſieben Wochen entweder nach ihrer Zahl, oder nach ihrer Einteilung, oder nach ihrer Berechnung im Verhältnis gegen die Erfüllung der Weiſſagungen in Betrachtung ziehen. Man kan aber auch fragen, welcherlei Jahre durch die Jahrwochen verſtanden werden müſſen. Ich habe Sonnenjahre angenommen, und hierinne werde ich durch die meiſten Ausleger unterſtüzet.

(*c*) Nehem. IV, 8.

(*d*) Rufus Feſtus Avienus in *Carmine de Ora maritima* v. 268. p. 7. Vol. IV. Geographorum minorum Hudſoni: *Punicorum lingua conſeptum locum Gaddir vocabant.*

(*e*) De LXX *Danielis hebdomadis theologico-chronologica Diſſ.* auctore Presbytero Anonymo. Tarviſii 1738. 8. p. 48.

Der Ritter Iſaak Newton hat erwieſen, daß die Jahre der Babylonier und Perſer damals ſchon aus 365 Tagen beſtanden. Ich zweifele daran nicht, daß die Hebräer, nach dem Maas der Sonnenjahre, ihrer Könige Regierungsjahre gezählt gehabt, und daß Daniel vornemlich für die Hebräer ſein Buch geſchrieben habe. Warum ſolte er eine andere Maasregel der Jahre wählen, da er ſein Buch nicht für die Babylonier, Perſer, Meder, Aegypter oder für noch entlegenere Völker, um bei denſelben verwahret und niedergelegt zu werden, abfaſſete? Ich finde nach dem Kanon zwiſchen dem ſiebenten Jahr des erſten Artaxerxes bis zur Geburt JEſu vierhundert und funfzig Jahre (*f*). Dieſe Summe reichet nicht genau bis zum Tode JEſu, welcher alſo ins Jahr 485 fält, und noch nicht bis zum Jahr 490 reichet. Dieſes iſt auch nicht nötig, weil Gabriel ſagte: **Nach dieſer Zeit wird der Meßias ausgerottet werden.** Wir ſehen jezt hier nur auf 69 Jahre. Die Juden hatten nachher Zeit und Gelegenheit genug, den Meßias kennen zu lernen, und den Ueberſchus der Jahre zu ihrem Segen anzuwenden. Dieſes war GOttes Abſicht, wie denn viele Juden dieſelbe erkant und zu ihrem Heil angewant haben.

§. LXXXV. Von der Rechnungsmethode, über die Jahrwochen, welche Julius Africanus, Samuel Basnage, Dionyſius Petavius und Campegius Vitringa beliebt haben.

Einigen Auslegern hat die Rechnung der Julianiſchen Jahre, die aus 365 Tagen und ſechs Stunden beſtehen, zur Ausfüllung der Jahre bis zur Zeit des Kreuztodes JEſu nicht gefallen (*g*). Sie haben bloſſe Mondenjahre angenommen, und ſich eingebildet, daß die Chaldäer ſich derſelben in ihren Jahrrechnungen bedient hätten, welches doch ganz irrig iſt. Die beiden leztern haben die Regierungszeiten einiger Perſiſcher Könige ohne Grund verlängert. Einige Gelehrte meynen, das Jahr der Chaldäer habe aus 360 Tagen beſtanden, namentlich Peter Allix (*h*), William Lloid, Benjamin Marſchall und Ignatius Philalethes (Johann Brunsmann). Dieſe Männer fanden in 483 Julianiſchen Jahren 490 chaldäiſche Jahre. Daniel und Gabriel brauchten die Jahrrechnung, welche den Juden gewöhnlich war und gewöhnlich blieb. Die Babylonier rechneten ſelbſt nach Sonnenjah-

(*f*) So viel zählte auch Samuel Basnage *Annal. politico-eccleſ.* To. II. p. 545. I.

(*g*) D. Clauswitz Abhandlung von den 70 Wochen Daniels Sect. 3. §. 75--77. S. 186.

(*h*) *Diſſ. de 70 hebdomadibus Danielis* p. 78.

(*i*) In *Phosphoro apocalyptico*. Append. I. de *Danielis* 70 *hebdomadibus* p. 256.

nenjahren, und dieſen zufolge war das Regiſter der Finſterniſſen von ihnen aufgezeichnet. Die Hebräer wuſten nichts von Johann Jacob Hainlins (*k*) myſtiſcher Jahrrechnung, in welcher ein Jahr 343 Jahre hält. Africanus und ſeine Anhänger, Theodoretus, Beda, der Abt Anaſtaſius, Gloſſa ordinaria, Georgius Cedrenus, Rupertus Tuitienſis, Euthymius Zigabenus, Johannes Zonaras (*l*), Petrus Comeſtor, Thomas von Aquin, Dionyſius der Cartäuſer, Benedictus Pererius, Petrus Daniel Huetius, Samuel Basnage, die Engliſchen Verfaſſer der algemeinen Welthiſtorie, und andere Zeitrechner folgen hieſelbſt der Mondjahrrechnung, und beſtimmen für ein Mondjahr 354 Tage. Basnage liferte eine beſondere Diſſertation von den 70 Wochen Daniels im andern Bande ſeiner *Annalium* (*m*) und widerlegte darinne zugleich die ungegründete Erklärung des Johann Marshams von denſelben 70 Wochen, eine Erklärung, die von dem ſel. Johann Franz Buddeus (*n*), Plumyoen (*o*) und andren (*p*) Theologen geprüfet und deutlich abgewürdigt iſt, und nicht verdient, daß man ſich dabei aufhalte. Die Babylonier, die Aegypter und Hebräer bedienten ſich in ihren Jahrrechnungen der Sonnenjahre. Die Erfindung der zwölf himliſchen Zeichen, welche der Inbegrif des Sonnenjahrs waren, ſchreibt Sextus Empiricus den Babyloniern zu. Hergegen erteilen die Ehre der Erfindung des Sonnenjahrs Herodotus II, 4. Diodorus Siculus I, 50. Clemens aus Alexandrien *Strom.* I, S. 306. und Macrobius *Saturnal.* I, 15 den Aegyptern, deren Miteiferer in der Aſtronomie die Chaldäer waren. In dem Sonnenringe, welchen der König Oſymandyas in Aegypten, der in den älteſten Zeiten gelebt, war das Jahr in 365 Tage, die durch ſo viele Ellen abgemeſſen waren, eingeteilt (*q*). Die Aegypter merkten gar frühe, daß in und um Syene in Oberägypten die Sonne unter dem Wendekreiſe des Krebſes den Einwohnern über dem Kopfe ſtand (*r*). Und von dieſem Zeitpunkte fingen ſie ihr Jahr an. Sie teilten die zwölf Bilder des Tierkreiſes alſo, daß ſie auf ein jedes 30 Tage oder Grade rechneten. Daraus entſtanden 360 Tage, welchen ſie jährlich fünf Tage hinzufügten. Die gelehrten Babylonier bedienten ſich der Sonnenjahre zu ihren Zeitrech-

 nungen,

(*k*) In *Clave temporum.* Tubingæ 1641. 4. (*l*) *Annal.* To. I. p. 98. 99.
(*m*) To. II. p. 531. 532.
(*n*) *Hiſt. eccleſ. Vet. Teſtamenti* Per. II. ſect. 5. §. 10. p. 856.
(*o*) In *Diſſertationibus ſelectis in S. Scripturam* p. 327.
(*p*) Campegius Vitringa *Obſervat. Sacr.* *VI*, 1. §. 9.
(*q*) Diodorus Siculus I, 49. 50.
(*r*) Porphyrius in *Antro Nymphæ* p. 77. edit. Aldi.

nungen, wie ihr Aſtronomiſcher Kanon, die Rechnung des Beroſus, und andre Nachrichten anzeigen. Die Perſer folgten dieſer Gewohnheit zu rechnen (s). Die älteſten Hebräer rechneten die Jahre der Erzväter nicht anderſt (t), und ſelbſt die Jahre der Könige in Judah ſind alſo gerechnet. Aus dieſem lezten Satze folget, daß die Jahre Nebukadnezars, welche mit jenen zuſammengeſezt ſind, nicht anderſt gerechnet worden. Ob auch gleich unter Moſe die Länge der Monate von dem Monde und der Feier des Oſterfeſtes abhing, ſo wurde doch in der Folge weniger Jahre die Gleichheit mit den Sonnenjahren wieder hergeſtellet (u). Dennoch wurden jederzeit die Sonnenjahre von den Juden zur Berechnung der Regierungszeiten gebraucht. Daher die gelehrten Juden dieſer Gewohnheit in ihren Jahrrechnungen noch jezt folgen, und vorzeiten die Jahrwochen im Buche Daniels nach dieſer Ordnung gerechnet haben. Was iſt gewiſſer, als dieſes?

Es iſt demnach wunderbar, daß ſich einige Gelehrten der Rechnung der Mondjahre bedient haben, um die von Gabriel beſtimten Wochen nach derſelben Rechnung einzurichten. Der erſte Zeitrechner, dem dieſe Rechnung gefiel, war, ſo viel man weis, Julius Africanus, vor der Mitte des dritten Jahrhunderts. Er meinte, man könte die 70 und 69 Jahrwochen durch keinen andren Weg herausbringen, und nach dieſem Maasſtabe hätten die Babylonier, die Perſer und Hebräer ihre Jahre gerechnet. Beides iſt irrig und falſch. Die Ausleger, welche die lateiniſche Ueberſetzung Daniels für richtig halten, und des Africans Meinung oder Rechnung unterſchreiben, wollen darinne noch einen Grund für ſich gefunden haben, daß hieſelbſt zufolge der Ueberſetzung des Hieronymus dieſe Worte geleſen werden: Septuaginta hebdomades abbreviatæ ſunt ſuper populum tuum & ſuper urbem ſanctam tuam. Aber dieſe Anzeige von der **Abkürzung** der 70 Wochen findet ſich im Grundtexte nicht. Man wil ja durch die beliebte Rechnung der Mondjahre dieſelben ſiebenzig Wochen nicht abkürzen, ſondern volzählig machen, weil man meint, daß man durch den Gebrauch der Sonnenjahre über Gabriels 70 Wochen zu weit hinausrükke. Aber dieſe Sorge iſt ſehr unnötig. Julius Afrikanus ſezte keine richtige Chronologie zum Grunde ſeiner Rechnung. Euſebius hat uns dieſe Rechnung

(s) Curtius III, 3. §. 10.

(t) Henrici Klauſingi *Diſſ. I. II.* de *Forma anni Hebræorum patriarchali.*

(u) AbenEſra in *Exod. XII, 2. & Levit. XXV*, 6. Joan. Andr. Michaël Nogel *in Diſſ. de Calendario veterum Hebræorum* c. 3. §. 24 -- 26. Altorfii 1746.

nung aufbehalten (*x*), und Hieronymus überſezte ſie (*y*) aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche. Julius bildete ſein Mondjahr alſo, daß er für jeden Monat neun und zwanzig Tage und einen halben annahm. Hieraus folget, daß ſein Mondjahr aus 354 Tagen beſtand, und alſo elf Tage kleiner war, als ein Sonnenjahr von 365 Tagen, wozu er noch jährlich ſechs volle Stunden zählte, die in hundert Jahren 25 Tage, und in vierhundert Jahren, hundert Tage ausfüllen, oder etwa ein viertel Jahr. Julius ſtöſt ſofort zu Anfange ſeiner Rechnung an. Er ſagt: Wenn man elfe achtmal nimt, und den vierten Teil derſelben Summe dazu ſezt, ſo bekomt man neunzig Tage, das iſt, drei Monate. Aber es entſtehen aus dieſer Rechnung 110 Tage. Das, was folget, iſt noch unrichtiger. Samuel Basnage (*z*) erkante ſelbſt dieſe Unrichtigkeit, welche er doch gerne bedekt hätte, weil er gleichmäßig durch Gabriels Wochen Mondjahre verſtehen wolte. So unnötig und verwerflich die Rechnung der Mondjahre zur Auflöſung der Summen von den 70 und 69 Wochen Gabriels iſt, ſo ſehr haben ſich doch Auguſtin Torniel, Jakob Salian, Samuel Basnage und Campegius Vitringa bemühet, derſelben Rechnung das Wort zu reden. Angelus Flörchen gab derſelben Meinung alle mögliche Stärke (*a*), und lies ſie dennoch fahren, weil er aus keinem zuverläßigen Zeugnis erweiſen konte, daß man ſich zu Daniels Zeiten der Mondjahre in Jahrrechnungen bedient hätte. Basnage geſtehet es ein, das ſich die Hebräer in den älteſten Zeiten der Zeitrechnung nach Sonnenjahren gerichtet haben. Er folget dieſer Rechnung ſelbſt in den Regierungsjahren des Cyrus und der folgenden Perſiſchen Könige; überredet ſich jedoch, daß in den Schriftſtellen 5 **Moſ.** XXI, 13. 1 **Kön.** VIII, 37. 38. und **Pſ.** CIV, 19. Mondjahre angezeigt würden, wo nur von Monaten und vom Monde die Rede iſt. Die Monate werden *jerachim* genant, **Job.** VII, 3. XXIX, 2. und *jarchin* **Dan.** IV, 26. In der Stelle **Pſ.** CIV, 19. wird geſagt: **GOtt hat den Mond**, jareach, **zum feierlichen Zeiten und Zuſammenkünften gemacht**, nicht zur Jahrrechnung, ſondern zur Feirung der Feſte Oſtern und Pfingſten. Die Rechnung der Monate iſt mit der Rechnung der Mondjahre nicht einerlei. Jene komt vor, 5 **Moſ.** XXI, 13. und **Esr.** VI, 15. nicht aber dieſe. Endlich meint er, man müſſe den Ausgang des Befehls des erſten Artaxerxes, welchen er in ſeinem ſiebenten

(*x*) *Demonſtrat. evangelic.* L. VIII. p. 390.
(*y*) *Comm. in Danielem IX*, 24. p. 315. H. Plant. To. IV.
(*z*) *In Diſſ. de 70 hebdomadibus Danielis* §. 7. p. 534. 1.
(*a*) *In Chronologia univerſaliſſima* p. 40. 41.

benten Jahre dem Esra erteilte, nicht zum Anfange der 490 Wochen annehmen, ſondern der aus deſſen zwanzigſten Jahre. Er hätte ſagen müſſen der 69 Wochen. Da er ſich auf die Verordnung des Königs nebſt andren bezogen, welche Esra VII, 12. f. wiederholet hat, und, weil darinne nichts ausdrükliches von der Wiederaufbauung und Umſchlieſſung der Stadt Jeruſalem enthalten iſt, nimt er ſeine Zuflucht zum zwanzigſten Jahr deſſelben Königs, und trit in Torniels und Salians Fusſtapfen, die vorhin dieſe Sprache führten. Ich habe auf dieſen Einwurf ſchon oben geantwortet, welchen Conſtantin Lempereur (*b*), Peter Daniel Huet (*c*), und andere Schriftgelehrte wiederholet hatten. Es hat ſchon vorhin der ſel. Johann Franz Buddeus denſelben angemerket und widerlegt (*d*). Es iſt auch dieſes nicht aus der Acht zu laſſen, daß von dem zwanzigſten Jahre des erſten Artaxerxes bis zur Geburt JEſu etwa 443 Sonnenjahre verfloſſen ſind, denen ungefehr 458 Mondjahre gleich kommen. Wie wenig ſtimmen dieſe Rechnungen mit 490 oder mit 483 Mondjahren überein? Dionyſius Petavius rechnete zwar Gabriels 70 Wochen nicht minder (*e*) von dem 20ſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes; er meinte jedoch, man müſte dieſes 20ſte Jahr von der gemeinſchaftlichen Regierung des Artaxerxes, mit ſeinem Vater Xerxes, zu zählen anfangen. Ich antworte hierauf überhaupt, daß die 490 Jahre hieher nicht gehören. Ins beſondere aber erinnere ich die Leſer, daß Artaxerxes einen ältern Bruder, den Darius, gehabt, welchen Artaban allererſt kurz vor Xerxes Tode wegräumte. Als Xerxes den Kriegszug wider die Griechen vornahm, trug er die Interimsregierung demſelben Artaban auf. Solche Mitregierung, die man dem jungen Artaxerxes zuſchreibt, fand in dem Perſiſchen Reiche nicht Stat (*f*), und reimet ſich zu ſeiner Geburtsfolge ſo wenig als zu ſeinem Alter. Denn er war der andere Prinz und noch nicht einmal voljährig, als der Vater ſtarb. Man wil dennoch dem erſten Artaxerxes eine Samtregierung mit dem Xerxes auf neun Jahre (*g*) zuſchreiben, und ruft ferner die Ankunft des Themiſtokles an den Perſiſchen Hof zum Zeugen und Beweis

(*b*) *Ad Joſephum Jacchiaden* p. 198.

(*c*) *De Demonſtrat evang.* Prop. LX. c. 8. §. 9. p. 669.

(*d*) In *Hiſt. eccleſ. Vet. Teſt.* Per. II. ſect. 5. §. 10. p. 852.

(*e*) *De doctrina temporum* X, 25.

(*f*) Herodotus VII, 6. Juſtinus X, 1. Ezechiel Spanhemius *in Obſervat. ad Julianum* Orat. I. p. 276.

(*g*) Petavius *de doctrina temporum XII*, 32. & *de rationario temporum* P. II. L. IV. c. 10. p. 154. Compejus Vitringa *Obſervat. ſacr. VI*, 2. p. 242. Uſſerius in *Annalibus* V. T. ad a. 4259. periodi Julianæ.

weis auf. Aber auch dieſer Schlus trift nicht zum Ziel. Henrich Dodwel hat denſelben entkräftet (b), und es wird unten §. 96 noch etwas beigebracht werden, welches dieſe Sache in ein mehrers Licht ſezet.

X. Das IX. Kapitel.

Von den Weiſſagungen, welche die Regenten der Perſer und Griechen angehen.

§. LXXXVI. Erklärung des zehnten Kapitels überhaupt.

Es waren noch wichtige Schikſale übrig, welche in den Zeitraum der 69 Wochen, der 7 Wochen, und die drittehalb Wochen fielen, und zur jüdiſchen Kirche in Paläſtina gehörten. Die vornehmſten Begebenheiten derſelben Zeit wurden dem Daniel nunmehr angezeigt. Vor dieſer Eröfnung findet ſich eine kurze Einleitung 1 - 10. Es wird darinne die Zeit der folgenden Offenbarung gemeldet, nämlich das dritte Jahr der Babyloniſchen Regierung des Königs Cyrus. Die Veranlaſſung dazu entſtand aus Daniels Traurigkeit, Faſten und Gebete. Der Ort der Offenbarung war das Gefilde am Tigerſtrom. Von dieſem Fluſſe iſt Nachricht erteilt §. 52. Die Stellung Daniels, das Verhalten ſeiner Gefährten, und die offenbarende Perſon werden nicht minder bezeichnet. Daniel hörte einen ungewöhnlichen und ſtarken Schal einer Stimme, und erblikte einen herlich gekleideten und glänzenden Mann in prieſterlichen Habite. So bald ſeine Gefährten den Schal vernahmen, entwichen ſie und verbargen ſich. Er ſahe das Bild des Mannes über dem Strome ſchweben, es überfiel ihn ein Schrekken, er empfand eine groſſe Hinfälligkeit der Seelen- und Leibeskräfte, fiel mit dem Angeſicht zur Erde, und geriet in eine Empfindungsloſigkeit. Erkennen wir auch die Güte GOttes, daß er durch Menſchen, und nicht durch unerwartete Engel, von dem Wege des Heils und den Gütern jener Welt mit uns redet? Der erſchienene Mann, der himliſche Redner, benahm ihm das Schrekken, richtete ihn auf, und ſezte ihn in den Zuſtand, daß er alles, was ihm eröfnet wurde, vernehmen und im genauen Andenken behalten konte. Der göttliche Geſante ermunterte ihn, ſchikte den Eingang zur Offenbarung voraus, und verſprach allen Beiſtand GOttes, alle nötige Hülfe gegen das jüdiſche Volk unter der Oberherſchaft der Perſer und Grie-

Uuu chen.

(b) In *Annalibus Thucydideis* p. 42.

chen. Daniel begehrte ein mehrers zu wiſſen. Denn vieles war ihm noch dunkel, vieles verſalzte ihm das, was ihm tröſtlich zu ſeyn ſchien. Die Schilderung ſeiner Kirche war alſo gerahten, daß ſie im innern Heil deſto mehr abnahm und ſtrafbar ward, je anſehnlicher ihre äuſſere Geſtalt war. Der Geſante wolte einige Artikel aufklären und andre neue dazu fügen. Er ſagte: **Nun wil ich dir Wahrheit eröfnen.** Er gedenkt des erſten Perſiſchen Monarchens, des Cyrus, und darauf fährt er fort: **Siehe, es werden ferner drei Könige in Perſien ſtehen.** Dieſe waren Kambyſes, Darius Hyſtaſpides und Xerxes. Denn die vorgegebenen Smerdes rechneten die Perſer nach deſſen Tode nicht unter ihre Könige. Der erſte Artaxerxes folgte dem Xerxes, und vergönnete den Juden in Paläſtina die Einrichtung der Städte und gröſſere Freiheiten. Die Worte XI, 1. gehören noch zum Zuſammenhange des Xten Kapitels, und enthalten ein merkwürdiges Exempel, daß GOtt denen Schuz und Beiſtand erweiſe, die ſich als Beſchützer der Heiligen bezeigen. Daniel konte hieraus erkennen, daß GOtt die Juden ſchützen und ihre Feinde dämpfen würde, wenn ſie ſich ſeines Beiſtandes nicht unwürdig und ſtrafbar machten. **Pſ. XXXVII, 40. LXXXI, 15. Hoſ. VII, 18.**

§. LXXXVII. Einige Nachrichten vom König Cyrus. X, 1.

Cyrus, in der Bibel Coreſch, trug ſeinen Namen von der Sonne. Dieſes berichteten vorzeiten Kteſias, Plethon, und Plutarch (*i*). Das hebräiſche Wort *cheres* ſtimmet mit dieſer Bedeutung überein. **Richt. VIII, 13. Hiob XIX, 17.** Die Perſiſchen Könige führen noch jezt die Sonne zum Kenzeichen ihrer Hoheit im Wapen hinter einem Löwen. Sie nanten ſich vorzeiten Könige der Könige. **Esra VII, 12.** Denn unter ihrer Oberherſchaft ſtanden Vaſallenkönige. Die Parther ſezten nachher dieſe Gewohnheit fort (*k*). Es iſt bekant, daß Cyrus ſiebenzig Jahr gelebt, und in ſeinem vierzigſten Jahre ſeinen Schwiegervater Aſtyages bei Paſargada in Perſien im Haupttreffen überwunden, ihm das Reich Medien genommen, und ihn nachher an ſeinem Hofe ſehr anſtändig gehalten habe. Man weis auch, daß er nachher das Königreich Lydien dem Croeſus durch ſeine Kriegesmacht geraubet, und dieſen nachher mit aller Ehrenbezeigung zu ſeinen Rahtgeber gebraucht habe. Das Geſpräch Solons mit dem Croeſe und die durch Solon demſelben hinterlaſſene Lehre, erfolgte Befreiung des Croeſus

(*i*) *In Artaxerxe* c. 1.
(*k*) Dio Caſſius L. VI. p. 666. Catrou & Rouillée *Hiſt. Romaine* To. XIX. Tab. VII. n. 6.

Croeſus vom Scheiterhaufen, worauf Cyrus ihn ſezen lies, iſt von Herodot I, 30, ſ. 86. von Peter Weſſeling in den Anmerkungen über dieſe Stelle in ſeiner vortreflichen Ausgabe der Werke des Herodots S. 13. 14. vom Plutarch im Leben Solons c. 19, und vom Bouhier, dem Preſident des Parlements zu Dijon *in Diſſ. Herodot.* c. 16 verteidigt, aber von dem Hochwürdigen Herrn Jakob Brucker (*l*) und dem Freret (*m*) für unglaubwürdig erklärt. Im 61ſten Jahre war Cyrus ſchon Beſitzer des Babyloniſchen Reichs, und hatte in der durch Liſt eroberten Stadt Babylon den daſelbſt berühmten Daniel unter ſeine Bediente aufgenommen. Joſephus meldet (*n*), daß Daniel dem König Cyrus die Weiſſagungen des Jeſaiä XLIV, 26. 27. 28. XLV, 1-5. und des Jeremiä vom ſiebenzigjährigen Exulantenſtande der Hebräer bekant gemacht habe. Die Worte des Cyrus im Esra I, 2. beſtärken dieſes (*o*). Und hierauf eröfnete Cyrus ſeine gnädige Erlaubnis denſelben Exulanten, und lies ſie unter der Führung des Serubabels mit Auslieferung einiger Tempelgefäſſe in ihr Vaterland zurükkehren. Die übrigen Gefäſſe wurden ihnen allererſt aus dem Belstempel auf Befehl des Königs Darius geliefert, Esr. VI, 5. als die Juden, welche mit dem Untergange des jüdiſchen Königreichs in den Exulantenſtand gerahten waren, darinne ſiebenzig Jahre ausgedauert waren. Sach. VII, 5. Cyrus fand es noch nicht gut, da er durch einige Rähte herumgeſezt war, den Juden die völlige Aufbauung der Stadt Jeruſalem zu geſtatten. Cyrus hatte, ſo bald er Babylon erobert hatte, ſeine Achtung vornämlich auf Daniel, den erfahrnen Staatsmann, geworfen, und es ging durch deſſen Raht alles ſehr glüklich fort. VI, 18. Dieſes Anſehen brauchte Daniel ohne Zweifel zur Befreiung ſeiner Nation aus dem Exulantenſtande. Ihm ſchwebten Jeremiä Worte und der Ausſpruch GOttes durch den Jeſaias XLIV, 26. vor Augen: „Ich ſpreche zu Cores, der iſt mein Hirte (*p*) „und ſol allen meinen Willen vollenden, daß man zu Jeruſalem ſage: Sei „gebauet; und zum Tempel: Sei gegründet.„ Dieſe Worte hingen mit der Eroberung Babylons durch Cyrum zuſammen, die durch die Ableitung des Waſſers aus dem Euphrate (*q*) werktätig gemacht wurde. Dieſe Art

(*l*) *In Hiſtoria critica philoſophiæ* P. II. L. I. c. 2. §. 4. Vol. I. p. 444.
(*m*) *Memoires de l'Academie des Inſcriptions & de Belles Lettres* To. VII. p. 433.
(*n*) *Ant. Jud.* XI, 1. § 2. p. 547.
(*o*) Hermannus Witſius *Orat. de Theocratia Iſraëlitarum* §. 29.
(*p*) Warum die Könige vorzeiten Hirten genant worden, dies lehren Xenophon in *Memorabilibus Socratis III*, 2. 1. und Philo *de Vita Moſis I*, init.
(*q*) Herodotus I, 191. Xenophon *Cyropæd. VII.* Jeremias LI, 32. Campegius Vitringa *Obſ. ſacr. VI*, 5. p. 298.

der Eroberung war durch dieſe Worte ausgedrükt: „Ich ſpreche zu der Tie„fe, verſiege; und zu den Strömen, vertroknet.„ Man bauete zwar damals zu Jeruſalem Häuſer, aber keine Stadt. Man legte den Grund zum Tempel. Aber weiter konte nichts erreicht werden. Die Feinde der Juden beſtachen die Rahtgeber des Cyrus, inſonderheit den Stathalter im Holen Syrien, daß die Fortſetzung bis an des Cyrus Tod aufgeſchoben wurde. Esr. IV, 1. 4. 5. Jeremias hatte es vorher geſagt, daß im einen und andern Jahre ein groſſer Miniſter den andern widerſtehen und die völlige Wiederherſtellung der Hebräer hindern würde, *moſchel al moſchel.* LI, 46. Dieſe Verſchiedenheit der Gutachten im Regierungstribunal nante Daniel X, 1. צבא גדול, *zava gadol*, die groſſe Streitigkeit. Er redete davon deutlicher X, 20. Das Wort *zava* bedeutet Streit, Krieg Jeſ. XI, 2. Hiob. VII, 1. XIV, 14. Er ſchlieſt jedoch die Streitigkeiten nicht aus, die ſich nachher wider ſein Volk bis zur Zeit des Hyrkanus erhoben. Cyrus regierte über das Babyloniſche Reich neun Jahr, wie der aſtronomiſche Kanon anzeigt, welchen Humphrey Prideaux für den ſicherſten Wegweiſer in der Chronologie hält (*r*). Ich verwundere mich demnach billig, daß er dem Cyrus nur ſieben Babyloniſche Regierungsjahre zugeſchrieben (*s*) hat. Nach der Zeit, als ſich Cyrus gegen die Juden hatte herumſtimmen laſſen, geriet er ſtuffenweiſe in ſein Unglük, und verminderte ſeinen groſſen vorhin genoſſenen kriegeriſchen Ruhm. Denn er kriegete mit dem König der Saker Omaners, und hernach wider die Maſſageten unglüklich (*) und es iſt noch immer zweifelhaft, ob ſein Körper in das Grabmal bei Paſargada gebracht ſei.

§. LXXXVIII, Anmerkungen über Dan. x, 2 - 5.

Daniel befand ſich 21 Tage lang in tiefer Trauer, as indeſſen kein niedliches und ſonſt beliebtes Brodt. Er ſchmekte weder Fleiſch noch Wein. Cyrus hatte ſeine vorige Gnade gegen ihn gemindert und die Grundlegung des Tempels in Paläſtina wurde nicht fortgeſezt. Darüber ſcheidete ſich von Daniel alles, was zum Vergnügen gehörte, auch ſo gar das ſonſt gewöhnliche Salböhl. Am 24 Tage des Monats Niſan befand er ſich in der ausgebreiteten Gegend nicht weit vom Tigerſtrom. Das Wort *jad* wird alſo von der Nähe, auch an Flüſſen gebraucht. 4 Moſ. XXXIV, 3. 5 Moſ.

(*r*) Connexion des alten und neuen Teſtaments B. V. S. 285.

(*s*) Daſelbſt B. V. S. 133.

(*) Tiberius Hemſterhuſius *ad Luciani Contemplantes* §. 13. p. 508. 509. To. I.

5. Moſ. XXIII, 3. 2 Kön. XI, 16. Jeſ. XXII, 15. gebraucht. Die Trauer Daniels ſcheint mit Faſten bis an den Abend vereinigt geweſen zu ſeyn, weil dieſes ein Gebrauch der ſehr betrübten Hebräer war, die, wie auch die herumwohnenden Völker, zu faſten pflegten, bis die Zeit herbei kam, da der Himmel ſeine Sternen zu zeigen anfing (*t*). Cyrus blieb unerbitlich bis an ſeinen Tod.

§. LXXXIX. Von dem erſchienenen Manne im Baumſeidenen Kleide x, 5. 6.

Daniel befand ſich am Tigerſtrome mit ſeinen Gefährten, und ſahe umher. Die Urſache, warum er ſich daſelbſt befunden, bleibt uns unbekant. Die Umſtände zeigen jedoch an, daß es heller Tag geweſen, und daß ſich AbenEſra geirret, da er geglaubt, Daniel habe dieſe Begebenheit bei Nacht geſehen. Das Wort *mar-eh* darf man wol dahin nicht ziehen, daß man demſelben beipflichte, denn es wird hieſelbſt die ſich den Augen darſtellende und von auſſen erſcheinende Geſtalt angezeigt, v. 1. 7. 8. 16. 18. wie 3 Moſ. XIII, 12. 4 Moſ. XII, 8. Jeſ. XI, 3. 1 Moſ. XII, 1. ꝛc. Daniel erblikte die Geſtalt eines Mannes, der in baumſeidene Stoffen gekleidet war, welche *baddim* genant ſind. Theodotion ſezte dieſes hebräiſche Wort wieder her. Joſeph in Aegypten trug ein Kleid dieſer Art. 1 Moſ. XLI, 42. wie auch David 2 Sam. VI, 14. Die Hohenprieſter am Verſöhnungstage und die übrigen Prieſter in ihrem heiligen Dienſte, trugen Rökke, Gürtel, Hauptbunde, Bruſtdekken und Hoſen aus *bad* oder *baddim*. Die chaldäiſchen Ueberſezer bedienten ſich ſtat deſſelben Worts ihres Worts *buz*, welches das griechiſche *byſſos* iſt, das aus dem Aegyptiſchen ſes und dem vorgeſezten Artikel p entſtanden iſt, und welcher Stof daher im Hebräiſchen *ſcheſch*, *ſcheſchi*, genant worden. 1 Moſ. XLI, 42. 2 Moſ. XXV, 4. Spr. XXXI, 22. Hohel. V, 15. Ezech. XVI, 13. Raſchi ſchreibt über 3 Moſ. XVI, 4: **Die Kleider aus** *bad* **waren alle aus** *buz*. Es wird dadurch weiſſer baumwollener Stof beſtimmet. Die Hebräer haben das Wort bad in dieſer Bedeutung genommen, und dieſe Bedeutung haben ihre Prieſter in der That durch die Beibehaltung der vorgeſchriebenen Kleidung fortgeſezt.

Die Baumwolle war nicht in allen Oertern weis. Aber die Prieſterkleider beſtanden nur aus weiſſer Baumſeide. *Joma* VII, 5. Die Holländiſche

(*t*) Athenæus IV. p. 156. E. Z. Spanhemius in *Obſervationibus ad Callimachi hymnum in Cererem* v. 6. p. 748. To. II. Opp. Lugduni Bat. 1761. 8.

ländiſche Staatenbibel zeigt Leinewand oder Flachslinnen, wo das Wort **baddim** oder bad geleſen wird, und Johannes Braunius ſuchte dieſe Meinung zu rechtfertigen (*u*). Dieſem folgte M. Johannes Andreas Cleffel in zwoen Abhandlungen von dem Gürtel des Hohenprieſters (*x*). Als aber M. Johann Olderman, nachheriger Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Helmſtät, die baumwollenen Kleider den hebräiſchen Prieſtern wiederum herſtellete (*y*) und das Flachslinnen abwürdigte, regte ſich dagegen niemand weiter. Das Wort linon, linum, Leinen, Linnen, war vorzeiten ſo algemein, daß es das aus Flachs, Baumwolle, Asbeſt u. ſ. f. Gewebte begrif. Dieſes lehren uns Plinius XIX, 1. und Salmaſius *in Exercitationibus Plinianis* p. 209. Von der Baumſeide, dem byſſo, geben zureichende Nachricht Herodotus III, 106. Arrianus *in Indicis* XVI, 1. Julius Pollux *in Onomaſtico* VII, 17. ſegm. 75. Theophraſtus *in Hiſtoria plantarum* IV, 5. Plinius XII, 6. Pauſanias ſahe auch im gelobten Lande baumwolletragende Stauden V, 5. VI, 26. und des Baumleinenſtoffes wird ſchon Joſ. II, 6. gedacht. Doch wurde zur Verfertigung der hebräiſchen Prieſter-Kleidung die Baumſeide, *ſidon* genant, aus Aegypten gekauft. Der himliſche Geſante erſchien als Verſöhner und Herr ſeiner Kirche im baumſeidenen weiſſen Kleide. Sein Gürtel war um beide Teile des Rükgrades unter den kurzen Rippen über den Hüften veſtgebunden. Dieſes verſtehet man aus dem Worte *motnaim* und aus der Gewohnheit der hebräiſchen Prieſter. Dieſer Gürtel beſtand aus dem feinſten Golde, welches der Flus Phaſis in ſeinem Sande hegte, und welches aus der Stadt Phaſis den Einwohnern des Morgenlandes zugeführt wurde. Der groſſe und ſchifbare Flus Phaſis entſpringt in Armenien, und gehet durch die Landſchaft Colchis, jezt Mingrelien, und fält gegen Weſten ins ſchwarze Meer (*z*). Zwiſchen dieſem Meer, dem Strom Phaſis und einem See lag vorzeiten die groſſe Handelſtadt (*a*) Phaſis. In dem Fluſſe Phaſis wurde vorzeiten viel Gold geſamlet (*b*). Er hies **Uphas**, das **Waſſer Phas** oder Phaſis. Das Gold aus Uphas war ſchon zu Jeremiä Zeit berühmt. X, 9. Man ſehe auch die Schriftſtellen Pſ. *XIX*, 21. *XXI*, 4.

(*u*) *De Veſtitu Sacerdotum Hebræorum II*, 2. §. 337. 340. 383.
(*x*) *Diſſ. I de Balteo Sacerdotis magni* §. 3. *Diſſ. II.* §. 2. 3. Viteb. 1717.
(*y*) *Diſſ. de Veſtibus byſſinis Pontificis maximi in Expiationis feſto.* Helmſt. 1717.
(*z*) Strabo L. XI. p. 761. Lucanus *Pharſal. III*, 271.
(*a*) Stephanus *de Urbibus & populis* p. 736. Mela I, 21.
(*b*) Strabo L. XI. p. 763. Appianus *de bellis Mithridaticis* p. 242. A. Euſtachius *ad Dionyſii Periegeſin V.* 689.

XXI, 4. Spr. *VIII*, 9. Job. *XXIX*, 17. Hohel. *V*, 11. 15. Jeſ. *XIII*, 12. Klagl. *XIII*, 12. Man pflegte das Gold von den Oertern zu benennen, wo es bereitet und in Klumpen mit gewiſſen Zeichen eingerichtet war. Das Gold andrer Arten brachte man aus Iberien, bald aus Aſien, bald aus Spanien. Jenes Land lag zwiſchen dem Caſpiſchen und ſchwarzen Meer. Es war auch Gold bekant, welches von Parvaim zubenahmt ward. 2 Chron. III, 6. Das ſogenante Goldſand kochte man aus und machte es fein (*c*). Das arabiſche gediegene Gold nante man *apyron*, und vielleicht *ketem*. Salomo zog das Gold aus dem Flus Phaſis allen andern Arten, als das feinſte, vor. 1 Kön. *X*, 18. Die Schiffahrten und Handlungen der Phoenicier erſtrekten ſich damals ſchon bis Gades oder Cadix, und bis zum Fluſſe Phaſis. Und deswegen fiel damals die Nachricht von den Ländern, wohin ihre Reiſen ſich ſelten weiter erſtrekten, ins dunkle und ungewiſſe, wie Plato und Strabo angemerkt haben.

Des himliſchen Geſanten Geſtalt wird ferner alſo beſchrieben, daß ſein Leib dem Edelſtein Tarſchiſch ähnlich geſchienen. Sein Leib leuchtete ſo prächtig, daß er ganz ein ſolcher Edelſtein zu ſeyn ſchien. Bei dem Worte Tarſchiſch mus man *even jekarah*, Edelſtein, ſich hinzu denken. Denn Tarſchiſch war würklich ein Edelſtein, wie bekant ſeyn mus, aus 2 Moſ. XXVIII, 20. XXXIX, 13. Ezech. I, 16. *X*, 9. XXVIII, 13. Hohel. V, 14. Aber dieſes iſt nicht ſofort bekant, welchen Edelſtein dieſes Wort bezeichne, und woher er ſeine Benennung bekommen habe. Theodotion unterſtand ſich nicht, dieſen Edelſtein durch ein bekanters Wort zu erklären. Er ſezte das Wort *Tarſeis* her, wie er dies im hebräiſchen gefunden hatte, und es nach ſeiner Art ausſprach. In der alten lateiniſchen Ueberſeßung findet man das Wort *chryſolithus*. Der Chryſolith iſt nicht allein ſehr durchſichtig, ſondern ſpielt auch (*d*) mit einer angenehmen Goldfarbe. Wegen dieſer Farbe nanten ihn die Griechen Goldſtein. Die alten griechiſchen Dolmetſcher überſezten den Tarſchiſch 2 Moſ. XXVIII, 20. XXXIX, 13. durch chryſolithon, und mit denſelben ſtimmeten Joſephus *Ant.* III, 7. §. 5. Epiphanius in dem Büchlein von den 12 Steinen im Kleide Aharons, und Hieronymus in unſerer Stelle überein, welche er alſo abgefaſſet hat: *Ecce vir unus veſtitus lineis. Et renes ejus accincti auro obrizo. Et corpus ejus quaſi chryſolithus.* Johannes Braunius ſuchte (*e*) dieſer Meinung das völlige Uebergewichte zu geben. Die Gründe deſſel-

(*c*) Herodotus I, 50. (*d*) Plinius XXXVII, 9. 11.
(*e*) *De veſtitu Sacerdotum hebræorum* §. 580. 581.

deſſelben gewinnen dadurch ſehr viel, wenn man dieſes hinzuſezt, daß der Chryſolith Spaniens, deſſen unterer Teil vorzeiten Tarſchiſch oder Tarteſſis genant wurde, einen vorzüglichen Wehrt gehabt habe, und daher *even erez Tarſchiſch*, **der Edelſtein des Landes Tarſchiſch**, genant worden ſei. Denn das Land Tarteßis, Unterſpanien, war in den älteſten Zeiten von Golde und den koſtbarſten Edelſteinen, inſonderheit von Chryſolithen, ſehr ergiebig. Dieſes berichten Pomponius Mela III, 1. Martianus Capella im ſechſten Buche und dem Kapitel von der Einteilung der Erde: inſonderheit Johannes Mariana (*f*). Bocchus ſahe in Spanien einen Chryſolith von zwölf Pfunden, wie Plinius berichtet XXXVII, 9. 11. Man darf daran nicht zweifeln, daß Südſpanien vor alters Tarteßis, und der Flus Bätis, jezt wadalkabir, Tarteſſus genant ſeyn, an deſſen Ausfluſſe die Stadt Tarteſſus, ſo nachher Carteia ſol geheiſſen haben, befindlich geweſen (*g*). Die Phoenicier fingen ihre Schiffahrt dahin an, vor und nicht lange nach dem Trojaniſchen Kriege, wie Strabo berichtet, und die Phocenſer ſchiften nach Iberien und Tarteſſus. Dieſes meldet Herodot I, 163. und ſezt hinzu, daß der König der Tarteßier achtzig Jahre regiert und 120 gelebt habe, welchen er Arganthon genant hat. Iberien, Ophir, war Oberſpanien, und Tarteßis war Südſpanien. Zuweilen ſind beide Länder in den Beſchreibungen der Schiffahrten, die dahin angeſtellet worden, verwechſelt, wie man auch aus der Vergleichung der Stellen 1 **Kön.** IX, 27. 28. 2 **Chron.** VIII, 18. 1 **Kön.** XXIII, 49. 2 **Chron.** XX, 36. 37. erkennen kan. Ophir und Tarſchiſch ſind weder im ſüdlichen Africa noch in Oſtindien zu ſuchen. Jonas, der die Gefärtſchaft mit denen, die nach Tarſchiſch ſchiffeten, gewählt hatte, fuhr aus Joppe ab. I, 3. Das übrige, was ich noch hinzufügen könte, wird man finden in Joh. Oldermans *Diſſertatione*, *Ophir & Tarſchiſch Iberiam atque Tarteſſum eſſe*, *demonſtrante*, die zu Helmſtät das Licht geſehen 1714.

Es macht mir dieſes keinen Kummer, daß die Juwelirer den Chryſolith der Alten nicht kennen, und den Topaſer der Alten für ihren Chryſolith, den ſie grünfarbig beſchreiben, zu halten pflegen. Samuel Bochart meinte (*h*),

(*f*) *De rebus Hiſpaniæ I*, 1. fol. 2. a. Moguntiæ 1605. 4.

(*g*) Dies bezeugen Strabo L. III. p. 221. 225. Stephanus in Tarteſſos p. 691. Mela II, 6. Pauſanias VI, 19. Rufus Feſtus Avienus *de Ora maritima* v. 85. 268. p. 7. Vol. IV. Hudſoni. Plinius *Hiſt. nat. III*, 1. Lucas Holſtenius *in Stephanum Byzantinum* p. 31; Appianus *in Ibericis* p. 256. 290. edit. Henr. Stephani, wo man Karpeſſus ſtat Tarteſſus lieſt.

te (*h*), der Edelſtein Tarſchiſch wäre aus Spanien gebracht und daher benennet. Aber Johann Braun widerſprach ihm (*i*) ohne Grund, und gab vor, daß Moſes des Edelſteins Tarſchiſch ſchon gedacht, als aus dem Morgenlande noch niemand ſich einiger Schiffahrt nach Spanien unterzogen habe. Konte man denn durch kürzere Schiffahrten andrer nicht Waaren aus Spanien bekommen? Strabo meldet nirgends, daß die Phoenicier ihre Schiffahrten nach Spanien allererſt ſpät angefangen und übernommen hätten. Appianus ſagt vielmehr *in Ibericis* S. 256, daß ſie ſehr früh dahin gefahren ſeyn. Diodorus Siculus berichtet, B. V, S. 299, daß die Phoenicier *εκ παλαιων χρονων*, ſeit alten Zeiten ihre Handelung nach Spanien getrieben hätten. Die Schiffahrten auf dem mittelländiſchen Meere ſind ſehr alt. Cecrops kam zu Schiffe ſchon vor Moſis Zeit nach Athen, und ergrif hieſelbſt die königliche Regierung. Minos, der König in Creta, brachte vermittelſt einer Schifflotte verſchiedene Cykladiſche Inſeln unter ſich. Kadmus kam übers Meer nach Theben aus dem Phoeniciſchen Lande, wie Euripides *in Phoeniſſis* v. 4. 5. berichtet. Dieſes geſchahe zu Moſis Zeit oder kurz hernach. Man ſtuzte die Waaren aus einem Lande in das andere durch Tauſchen um, Ezech. XXVII, 9. f. und Pindarus nante dieſe Umſtuzung den Phoeniciſchen Tauſch, *Φοινισσαν εμπολαν*, *Pythiorum* Od. 2. 125. Welche Art zu handeln zu Moſis Zeit ſchon ſo bekant war, daß Bileam der Schiffe aus Chittim gedachte 4 Moſ. XXIV, 24.

Daniel beſchreibet ferner das Angeſicht des himliſchen Redners alſo, daß er der daraus hervorleuchtenden Majeſtät und Herlichkeit gedenket. Er ſagt: Das Angeſicht deſſelben war wie der Blik des Blizes. In der Aehnlichkeit ſolches Glanzes erſchienen zuweilen die Engel. Luc. XXIV, 4. Matth. XXIV, 4. Des göttlichen Redners Augen waren leuchtend wie eine brennende Ampel. Dieſes zeigte die volkommenſte Einſicht in alles, die Prüfung der Herzen und Nieren, an. Man vergleiche hiemit Apok. I, 4. XIX, 12. Des Redners Arme und Füſſe glänzten wie der Blik eines ſehr reinen Erztes, wenn es nach abgetriebenen fremden Teilen in der Hitze hel glänzet, und dem hellen Monde ähnlich iſt, vor welchem ſich die dikken Hüllen der Wolken eiligſt entfernen, oder wenn es geſchmolzen, in die Form gegoſſen wird. Dieſes iſt volles und ausfüllendes Erzt, *nchaſch male*, *en chaſchmal*, *χαλκόλιβανος* (*k*). Ezech. I, 4. Apok. I, 15. II, 18. Margeloth ſind die unterſten Teile der Beine und die Füſſe.

(*h*) *In Phaleg. III*, 7.

(*i*) Im angeführten Werke §. 587. 588.

(*k*) Joan. Conr. Schwarzi *Monumenta ingeniorum* To. II. p. 283.

Ruth III, 4. 7. 8. 14. Das beſte und koſtbarſte Erzt hatte die Farbe und beinahe den Wehrt des Goldes, und den Namen *aurichalcum*. Mithridatiſche Münzen aus ſolchem Erzte habe ich mehr als einmal geſehen. Ich vermuhte, daß es durch einen Zuſaz im Feuer zur goldenen Farbe erhöhet worden. Iſidorus dachte nicht anderſt *Origin.* XVI, 19. Man ſchrieb demſelben Erzte den Wehrt der koſtbarſten Edelſteine zu, und rechnete es auch eine Zeit lang darunter, wie Plinius angemerket hat XXXVII, 9. 10. 42. Er meinte, man habe es alſo aus den Bergwerken gewonnen; es fände ſich aber jezt nicht mehr, XXXIV, 2. Pancirol hat etwas davon beigebracht (*l*). Es wäre zu wünſchen, daß jemand dieſes genauer unterſuchen mögte.

Die ſtarklautende Stimme des göttlichen Redners hatten die Gefährten Daniels gehört. Weil ſie aber, wie Daniel, ihre Augen nicht über den Tigerſtrom erhoben hatten, und vor Schrekken ſich ſofort verbargen, ſahen ſie nichts weiter. Es wird von ihnen auch weiter nichts angemerket. Der Redner eröfnete ſeine Gegenwart über dem Fluſſe durch einen Schal, der ſo ſtark tönte, als wenn viele Menſchen zugleich reden. Solche Stimme wird ſonſt der Schal der Menge genant, Jeſ. XIII, 4. XXXIII, 3. Ezech. XXIII, 42. 1 Sam. IV, 14. Dem Heiland iſt eine Stimme des Schals vieler Waſſer zugeſchrieben. Apok. I, 15. Solche ſchallende Bewegung der Luft war das Vorſpiel und die Anzeige, daß GOtt den Propheten wichtige Offenbarungen erteilen wolte, die bald darauf kund gemacht wurden. Ezech. I, 14. 24. XLIII, 3. Act. II, 2. Apok. I, 10. 15. XIV, 2. XIX, 1. Die heidniſchen Prieſter und vorgeblichen Propheten pflanzten dieſen Saz fort (*m*), um nicht geringer zu ſcheinen, als die Propheten des Volks GOttes. Sie hielten daher auch den Donner für ein glükliches Vorzeichen der Unternehmungen (*n*). Aber die aus der Luft redende Stimme konten ſie nicht hervorbringen, vielweniger wahre Weiſſagungen von Begebenheiten, welche nur der Alwiſſende offenbaren kan, eröfnen.

§. XC. Kurze Aufklärung der Schikſale Daniels, x, 6 - 10.

Als Daniel die Augen in die Höhe hob, und zu dem Höchſten ſein Herz und Gebeht richtete, hörte er die mächtige und ſtarkſchallende Stimme, ſahe herum, und erblikte den himliſchen Geſanten, der über dem Tiger ſchwebte.

(*l*) L. I. tit. 8. Das meiſte ſezte Salmuth S. 27. f. hinzu.
(*m*) Virgilius *Aen. III*, 90. Lucanus *Pharſal. V*, 144.
(*n*) *Pythiorum* Od. 4. 40. Pindarus.

ſchwebte. Die Gefährten waren dem betenden Daniel wol nicht gar nahe, und hörten kaum die gewaltige Stimme, als ſie davon eilten, und in einem verborgenen Orte ihren Aufenthalt nahmen. Ein ähnliches Schikſal wird uns Act. IX, 7. berichtet, mit welcher Anmerkung Herr Lowth übereinſtimmet. Daniel blieb allein ſtehen, auf daß er dieſe groſſe Geſtalt des erſcheinenden Mannes beſchauen mögte. Dieſelbe kam ihm ſo herlich und ſo ſonderbar, ſo fürchterlich vor, daß ihn die Kräfte und ſeine ſonſt anſehnliche Geſtalt des Leibes verlieſſen. Er empfand die Kraftloſigkeit; bemühete ſich jedoch, ſich dieſer Veränderung zu entziehen. Aber er konte zu ſolchem Vermögen und Kraft nicht gelangen. Die plözlichen Erſcheinungen der himliſchen Geſanten waren vorzeiten jederzeit mit den Schrekken derer, die ſolche erblikten, verbunden. Jeſ. VI, 5. Apok. I, 17. Ezech. XLIV, 4. Richt. XIII, 6. 20. Wie gros wird denn das Schrekken der unartigen und vorſezlichen Sünder nicht ſeyn, wenn ſie dereinſt den in ſeiner Herlichkeit zum Gerichte erſcheinenden Heiland nebſt ſeinen Engeln erblikken werden? Wie werden die Mordbiſſe des Gewiſſens, die Scham und Schande, ſie nicht beunruhigen? Daniel geriet in eine Empfindungsloſigkeit, und ſein Angeſicht lag gegen den Erdboden. Es rührte ihn jedoch eine Hand und regte ihn alſo, daß er ſeine Knie und die Gelenke ſeiner Hände wieder bewegen, und ſich aufzurichten bemühen konte. Ob der göttliche Redner ſelbſt oder einer von ſeinen himliſchen Gefährten den liegenden Daniel angerührt und geregt habe, das wird nicht angezeigt. Lowth hält es für wahrſcheinlich, daß Gabriel mit andern Engeln daneben gegenwärtig geweſen, und dieſe Würkung verrichtet habe. Aber die Perſon, welche den Daniel geregt hatte, ſprach zu ihm: Merke die Worte, die ich mit dir rede, fürchte dich nicht, ich bin deinetwegen geſant. v. 11. 12. Eben dieſe Perſon rührt ihn abermal und ſtärkte ihn. Dieſes alles wird von dem göttlichen Redner geſagt. Die Art der Erſcheinung dieſes Redners iſt alſo beſchaffen geweſen, daß man niemals ein Exempel liſt, welches einen bloſſen Engel in ſolcher Herlichkeit vorſtellet. JEſus der Meßias erſchien dem Johannes alſo und in ſolcher Beſchaffenheit, wie ihn Daniel erblikte und beſchrieb. Man vergleiche die Schriftſtelle Apok. I, 13-15. mit Dan. X, 5. 6. ſo wird man dem Saz beipflichten, daß auch JEſus der Meßias hieſelbſt erſchienen ſei. Der Meßias war ſchon vorhin dem Daniel im nächtlichen Geſicht erſchienen. VII, 13. Dieſes bekennen und beſtärken R. Joſua bei dem AbenEſra daſelbſt, R. Saadia, Raſchi, R. Joſeph, des Jachia Sohn, und andre Rabbinen. Hippolytus fand daſelbſt unſern Meßi-

as (*o*). Daniel erkante, daß der Höchſte alle Gnade den Menſchen durch den Adonai zuflieſſen lieſſe. IX, 17. Er kante denſelben, und nunmehr erblikte er denſelben, als einen prächtig geſchmükten Herrn, Pſ. XLV, 5. 8. und nante ihn ſeinen Herrn, X, 16. 17. als einen Herrn, welcher die Seinen ſtärket, und die Feinde ſeines Volks beſtreitet, v. 20. und der die Könige auf ihrem Thron wider die Widerwärtigen erhält XI, 1. der durch ſich das Zukünftige, welches allen andren Geſchöpfen verborgen iſt, offenbaret, und bei der ewigen Dauer ſchwöret, XII, 7. das iſt, ſo wahr, als er ewig lebet. R. Joſeph des Jachiä Sohn begrif es aus dieſen Gründen, daß der dem Daniel erſchienene Herr kein erſchaffener Engel geweſen wäre. Er hielt denſelben für den hochgelobten GOtt, als welcher das Licht, wie ein Kleid anziehe. Pſ. CIV, 2. Aber dieſer Herr, welcher dem Daniel erſchien, war von einem andern geſant, und war der nicht, den Joſeph im Sinne hatte. Der Meßias iſt hieſelbſt unſer Gegenſtand, worauf wir ſehen müſſen. Dieſes bekanten Alcazar *in Apocalypſin* I, 13. Cornelius a Lapide über Dan. X, 5. 6. Abraham Calov hieſelbſt und Hermannus Witſius (*p*) nebſt vielen andren Theologen. Hugo Grotius verſtehet durch den göttlichen Redner, der bis XII, 13. redete, den Engel Michael, und denket nicht daran, daß zufolge der hergebrachten Auslegung der Redner zu dem Daniel geſagt habe X, 13: **Michael kam mir zu helfen.** Andre Ausleger ſind auf den Gabriel gefallen, als Hieronymus, Caßianus, Theodoretus, Dionyſius der Carthäuſer, Benedictus Pererius, Caſpar Sanctius, Johannes Maldonatus, Jacobus Tirinus, Franciſcus Vatablus, Emanuel Saa, Salomo Geſner, Johann Wigand, und viele andre, deren Meinungen von Chriſtian Benedict Michaelis hieſelbſt zerſtreuet ſind. Daniel ſahe den himliſchen Redner nicht in einer Entzükkung. Er ſagt nicht, **ich war im Geiſte,** wie Johannes ſagte Apok. I, 9. IV, 2. Er war mit Gefährten umgeben, die ſich von ihm verbargen. Er empfand über dem Anblik des Redners eine Beſtürzung, ein Niederfallen, eine Empfindungsloſigkeit, ſo durch die äuſſere doppelte Berührung gehoben wurde. Hierauf ſtand er wieder auf ſeiner vorigen Stelle. Dergleichen Beſtürzungen finden ſich Eſth. VI, 13. Spr. XXV, 26. 3 Moſ. XXVI, 7. 8. Der Verfaſſer des Buchs *Sohar* giebt vor (*q*), alle Propheten wären über den Erſcheinungen der himliſchen Geſanten in Schrekken gerahten, ausgenommen

(*o*) *De Antichriſto* §. 26. p. 14. *Contra Noëtum* §. 4. p. 237.
(*p*) *In Diſſ. de Revelatione per angelos* §. 4. p. 35. in Miſcellaneis ſacris L. I. c. 6.
(*q*) P. III. fol. 129. 1.

nommen Moſes, weil deſſen Augen durch einen hellen Spiegel (Marienglas, ſpecular,) geſehen hätten.

§. XCI. Die Urſache der Ankunft des erſchienenen Geſanten. x, 11. 12.

So bald ſich Daniel von ſeiner Kraftloſigkeit erholet hatte, redete ihn der Geſante liebreich und erquikkend an, benahm ihm alle Furcht, und ſagte, daß er angekommen wäre, als Daniel in ſeinem Gebete dieſe Worte dem Höchſten vorgetragen hätte: **Und ein gewiſſer Befehlshaber des Reichs Perſien, der mir Ein und zwanzig Tage widerſtehet. —— Und ſiehe Michael, Einer der erſten Befehlshaber, komt mich zu unterſtützen, daß ich dadurch bei dem Könige Perſiens im Anſehen bleibe.** Der Ausdruk *bidbharecha* ſaget ſo viel als in oder unter deinen Worten, oder als du die Worte ſpracheſt. Daniel hatte ſich mit ſeinem Gebeht für ſein Volk und für ſein eigenes Heil ſehr beſchäftigt, und zwar ſo ſehr, daß er andre Verrichtungen zurükgeſezt hatte. Der göttliche Redner ſuchte ihm alle Furcht und alle Bekümmernis zu benehmen. Er verſicherte ihm die Erhörung des Gebehts durch dieſe Tröſtung: „**Fürchte** „**dich nicht**, denn ſeit dem erſten Tage, da du deine Gedanken darauf „gänzlich gerichtet und dich vor deinem GOtt aufs tiefſte gedemütigt haſt, „ſind deine Worte (des Gebehts) erhöret, und, (da du dein Gebeht fort„geſezet haſt,) bin ich unter deinen Worten — — — — hieher gekommen.„ Ein groſſer Troſt für rechtſchaffene Seelen, die in der Ordnung GOttes beten.

§. XCII. Der Erfolg zeiget die Urſache der Hinderung des Tempelbaues an. x, 12. 13.

Die Wiedererbauung des Tempels wurde verhindert, und die Weiſſagung Jeremiä und Jeſaiä, die dahin zu zielen geſchienen, daß Cyrus dafür ſorgen würde, ſchienen denen darauf hoffenden Seelen ihren Muht zu beängſtigen. Daniel überdachte dieſes, bat ſich die Erfüllung ſeines Wunſches bei Hofe aus. Der erſte Rahtgeber ſezte ſich ſeiner Bitte entgegen, feindete ihn an, und ſuchte ihn gar zu ſtürzen. Der anſehnliche Michael wante dieſen Unfal ab, und Daniel behauptete ſeine Würde, wuſte aber nicht, was ihm noch begegnen könte. Wolte er nicht dem Höchſten danken, und ſich demſelben auf die folgende Zeit befehlen? Der himliſche Redner wolte ihm

nunmehr von den folgenden Schikſalen, die Gabriel noch nicht entwikkelt hatte, in mehrers Licht ſezen und das Gewebe der Weiſſagung von den Umſtänden der folgenden Judenſchaft in Paläſtina bis zum Ausgang jener Tage, bis zum Ende des Moſaiſchen Tempeldienſts, eröfnen. Er kam, als Daniel die angezeigten Worte in ſeinem Gebehte herſagte, und fortfahren wolte. Er wiederholte die lezten Worte des betenden Daniels, und ſagte, daß er käme, ihm den Unterricht von dem, was den Juden, dem Volk Daniels, bis zum Ende jener Tage (r) in Paläſtina begegnen würde, zu erteilen. Auf dieſe und auf keine andre Weiſe hänget alles zuſammen. Alſo ſind die lezten Worte des Gebehts deutlich. Ich wil dieſelben zur beſſern Erklärung in gewiſſe Säze faſſen. Der erſte iſt dieſer: „Und ein Fürſt „der königlichen Regierung Perſiens widerſtehet mir 21 Tage.„ Dieſes findet ſich ſchon im Jer. LI, 44-46. So viele Tage wante ſich Daniel dagegen zum Gebete zu GOtt. Der andre Saz iſt: „Michael, Einer der „erſten Fürſten, komt mir zu helfen.„ Das Wort riſchon iſt der erſte, nicht, wie es Probſt Kohlreiff überſezet hat, der älteſte. Hieſelbſt wird keines Fürſten gedacht, der zur Regierung der Hof- und Reichsgeſchäfte gehörte. War denn Michael ein Perſiſcher Mannsname? Die, welche die Worte, die ich in drei Säze einteile, dem HErrn Meßiä zuſchreiben, werden gar leicht begreifen, daß dieſer HErr keiner Hülfe irgend eines Engels oder eines Menſchen damals bedurft habe. Der erſte Rahtgeber des Cyrus war insgemein der König Kroeſus. Dieſem folgte er ſogar in der Uebernehmung des Feldzugs wider die Maſſageten, die über den Flus Araxes gegen Norden wohnten. Der dritte Saz iſt dieſer: Daniel wurde durch den Beiſtand Michaels in ſeiner Würde gelaſſen, und ſein Feind hatte ihn nicht geſtürzet. Im Grundtexte findet man dieſes: Ich bin ferner bei den Königen im Anſehen geblieben. Theodotion, Hieronymus und die Vulgata gedenken hieſelbſt nur Eines Königs. Sie meinten, in Perſien habe damals nur Cyrus regiert. Aber dieſer war ein König der Könige. Er hatte geweſene und beſiegte Könige, den Aſtyages und Croeſus, an ſeinem Hofe. Jenen hielt er ſo wol (s) als auch dieſen (t) ſtandesmäßig. Croeſus war noch bei dem Cambyſe und wurde auch von dieſem zu Rahte gezogen.

(r) Dies zeiget Petrus an durch das Ende aller Dinge, und durch das Gerichte an dem Hauſe GOttes. 1 Br. IV, 7. 17. Paulus nennet es das Ende der Welt, τα τελη των αιωνιον. 1 Cor. X, 11. Johannes, der ſpäter ſchrieb, nante es die lezte Stunde. 1 Br. II, 18.

(s) Herodotus I, 130.

(t) I, 88. 89. 90. 155. 156. 207. Plutarchus *in Solone* c. 30.

gen (*u*). Man findet Schriftſtellen, in welchem Ein König *mlachim*, Könige, genant worden. 1 Kön. XXVI, 1. 16. Pſ. CV, 30. Jer. XXX, 22. L, 41. Ezech. XXVIII, 27. Zuweilen werden auch des Königs Fürſten und hohe Rähte mit dem Namen *mlachim* beehret, 1 Kön. XXII, 48. Jer. XXV, 20. 21. oder auch der König ſamt ſeinen Prinzen. Jer. XVII, 25. XIX, 3. XXV, 18. XLVI, 25. 26. Man mus dem Grundtexte folgen. Denn Cyrus hatte zwei Prinzen. Er hatte Könige an ſeinem Hofe, und Vaſallenkönige in ſeinen Ländern. Er hatte hohe und anſehnliche Rähte, welche *ſarim*, Fürſten, genant zu werden pflegten. Serubabel ſelbſt hatte dieſen Ehrennamen, hies *nſi bihudah*, *pachath Jehudah*, Fürſt in Judah. Esr. I, 8. Hagg. I, 1.

Als die Hebräer aus dem Exulantenſtande zurük kamen, brachten ſie die Namen der Monate und verſchiedene Namen der Engel mit aus den Mediſchen, Aſſyriſchen, Babyloniſchen und Perſiſchen Ländern. Wo ſie demnach in ihren Religionsbüchern ſolche Namen laſen, die ſich zu den Engeln zu ſchikken ſchienen, da erblikten ſie Engel. Der Michael, wovon wir hieſelbſt X, 13. 20. eine ſehr kurze Nachricht wahrnehmen, wurde von ihnen für einen himliſchen Schuzgeiſt und hohen Fürſten ihrer Nation angeſehen. Dieſen Begrif ſezten die Juden und ihre Rabbinen fort. Sie ſagten, Michael wäre der himliſche Streiter wider den Sammael, den Oberſten der böſen Geiſter, den Menſchenfeind, der die Kinder GOttes bei und vor GOtt unabläßig im Himmel verklage. *Schemoth rabba* ſect. 2. fol. 104, 3. ſect. 18. fol. 117, 3. *Jalkut rubeni* fol. 46, 4. fol. 88, 2. fol. 101, 1. fol. 108, 5. Die Weiſen, welche Magi hieſſen, erkanten einen höchſten GOtt, der zwei Untergötter erſchaffen habe, einen guten und einen böſen, welche, wie Plutarch (*l*) berichtet, beide geboren wären, und, wie Theopompus (*m*) meldete, ſich einander beſtändig im Eiſen lägen, doch alſo, daß der böſe zulezt unterliegen und beſiegt werden würde. Dieſes war aus einer alten Tradition, die durch einige Zuſätze verunſtaltet war, gefloſſen (*n*). Michael war unter den Hebräern ein gewöhnlicher Mannesname. 1 Chron. VII, 40. IX, 16. Wir müſſen hiebei nicht vergeſſen, daß ein ſtreitbarer Beſchützer und Heerführer ſeines Geſchlechts, Michael genant, zur Zeit Sauls die Rubeniten, Gaditen und die Menaßiten wider die Hagariten oder Agräer, welche nicht weit von ihnen gegen Morgen wohnten, ange-

(*u*) Herodotus III, 34.
(*l*) *De Iſide & Oſiride* p. 369. 370. To. II. Oper.
(*m*) Daſelbſt S. 370. Diogenes Laërtius *in Proœmio* ſegm. 8. p. 6.
(*n*) Jo. Laur. Moshemius *ad Rad.* Cudworthi *Syſtema intellectuale* p. 248. 251.

angeführt, und dieſe Feinde zurükgetrieben habe. 1 Chron. VI, 13. 18. 22. Er wurde berühmt, und ſein Name wurde nachher mit Grunde andern Beſchüzern ihres Volks beigelegt. Dieſe Art der Benennung, *Antonomaſia* genant, war unter den Juden (*o*) gewöhnlich. Alſo hies Johannes der Täufer auch Elias, Mal. IV, 5. Matth. XVII, 12. und die Stadt Jeruſalem wurde Sodom genant. Jeſ. I, 9. 10. Apok. XI, 8. Der Meßias hies David, und ein jeder Beſchüzer ſeines Volks bekam den Namen Michael. Hieſelbſt wird Serubbabel oder Scheſchbazzar, der Schuzgeiſt und Führer ſeines Volks aus dem Exulantenſtande nach Paläſtina, zu verſtehen ſeyn. Cyrus hatte denſelben zum Führer und Fürſten ſeines Volks, *pechah*, verordnet. Esra V, 14. und Darius Hyſtaspides nante ihn *pechath Jehudaje*, den Fürſten und Landpfleger der Juden. VI, 7. Joſephus nante denſelben den Fürſten der im Exulantenſtande geweſenen Juden *Ant.* XI, 3. §. 1. p. 550. Nachher folgten andere jüdiſche Landpfleger und darunter war Nehemia. Nehem. V, 14. 15. Der Perſiſche Stathalter in Coeleſyrien Tatnai wurde nicht minder mit dem Ehrennamen *pechah* beleget. VI, 6. Daher ſcheint der Ehrentitel Baſche, Baßi, entſtanden zu ſeyn. Die groſſen Bedienten der Könige hieſſen auch *Sarim* und *Schiltonim*, Fürſten und hohe Befehlshaber. Dan. III, 2. 3. VI, 8. Sie werden ſo gar den ſganim oder Signin vorgezogen. Jer. LI, 23. 28. 57. die ſonſt auf die Satrapen folgten. Dan. III, 2. Daniel, der ſich für ſein Volk bei dem Cyrus viele Mühe gegeben, und demſelben die Wiederkehrung in Paläſtina, ſo viele damals dahin zurük zu gehen willig waren, ausgewürket hatte, fand bei dem Könige groſſen Widerſtand von einem Fürſten der königlichen Regierung, an welchen ſich die Feinde der zurükgegangenen und unter Serubabels Anführung den Grund des Tempels legenden Hebräer gewant hatten. Serubabel unterſtüzte durch ſeinen Bericht den Daniel, welchen die Beſchuldigung getroffen hatte, daß er die Juden dazu aufgebracht hätte, daß ſie den Tempel nebſt der förmlichen Stadt daneben zu bauen ſich unterſtanden. Als Serubabel merkte, daß die Feinde des Baues kein Geld und keine Vorſtellung ſparten, den Tempelbau zu hindern, ſtattete er davon Bericht an den König ab, rechtfertigte den Daniel, und lies alles auf des Königs Verordnung unterthänigſt beruhen. Hierauf ruhete der fernere Tempelbau, ſo lange Cyrus lebte. Dieſes läſt ſich aus dem Verlangen des für ſein Volk bittenden Daniels und aus Esra IV, 4. 5. ſchlieſſen. Alſo kam Daniel aus der Gefahr, der es auf des

Esra

(*o*) Kidderus *in Demonſtratione Meſſiæ* P. II. c. 16.

Eſra Bericht und Gehorſam hatte ankommen laſſen. Er traurte darüber ſo viele Tage, als er in Furcht und Verfolgung geſtanden war. Er betete, und bat GOtt, daß dieſer ſeinem Volke und ihm gnädig ſeyn mögte. Es waren viele Fürſten, *ſarim*, aus dem Lande Judah von Nebukadnezar in den Babyloniſchen Exulantenſtand verſezt. 2 Kön. XXIV, 14. Konte Serubabel nicht deswegen einer der erſten Fürſten genant werden? Konte Serubabel nicht ein Michael ſeines Volks ſeyn? Wurde er nicht der Fürſt Judah, *pachat Jehudah*, genant Hagg. I, 1. II, 3. 22? Der Fürſt des Königreichs ſcheint der Kronprinz Kambyſes geweſen zu ſeyn (*p*). Denn Cyrus zog dieſen vornemlich in den lezten Regierungsjahren ſehr zu Rahte, und trug ihm die Verwaltung der Regierung auf, als er wider die Saken und Maſſageten zu Felde zog (*). Kambyſes lies die Vorſtellungen des beſtochenen Stathalters, unter welchem Coeleſyrien und Paläſtina ſtanden, viel gelten. Dieſes erhellet aus der Geſinnung, die er nachher öffentlich zu Tage legte. Eſra. IV, 5. 6.

Unter den jüdiſchen Gelehrten entſtanden bald nachher einige Trennungen in etlichen Lehrſäzen. Einige trieben die Lehre von der Würklichkeit der Engel ſo weit, daß ſie Beweiſe davon vortrugen, welche andern nicht gegründet zu ſeyn ſchienen. Dies war ein Stük der Verſchiedenheit der Meinungen, woraus die beiden Sekten der Phariſäer und Sadducäer entſtanden. Die Phariſäer führten die Stellen Daniels X, 13. 20. für den Beweis von den Engeln an. Die Rabbinen pflanzten dieſe Meinung der Phariſäer fort. Michael wurde im algemeinen Verſtande in einen beſondern Erzengel erhoben, weil er hieſelbſt einer der vornehmſten Fürſten genant iſt, und dem Daniel Hülfe geleiſtet hat. Dieſes erklärte man alſo, daß man lehrte, dieſer Erzengel wäre der erſte und vornehmſte Schuzgeiſt der Kirche GOttes auf Erden. Weil ferner daneben angezeiget iſt, daß ein Fürſt der königlichen Regierung dem Daniel widerſtanden habe, ſo haben die Phariſäer daraus den Saz gebildet, daß jedes Land ſeinen beſondern Schuzengel hätte. Die Heiden der älteſten Zeiten und ihre Lehrer ſezten den himliſchen Körpern, den Ländern, den Städten und beſondern Oertern gewiſſe Geiſter, dæmonas, zur Würkung und zur Beſchüzung vor (*q*). Die Perſiſchen Weiſen lieſſen dieſes nicht allein gelten, ſondern erteilten auch allen Elementen beſondere einwohnende und würkende Geiſter. Die Juden meinten ſchon vor Chriſti Geburt, daß die guten Engel die Kriege der

(*p*) Jacobus Ode *de Angelis* ſect. 8. c. 3. §. 10. p. 786. (*) Herodotus I, 208.
(*q*) Ode l. c. ſect. 8. c. 3. §. 6. p. 779.

der Rechtglaubenden unter ihrer Aufſicht hätten, und für dieſe, denen ſie auch im Treffen erſchienen, den Sieg beforderten. 2 Macc. X, 29. 30. Gorionides III, 13. 14. Sie glaubten, Michael habe den Vorſiz vor allen Engeln, und ſei der Verteidiger und Schuzgeiſt der Hebräer (r). Abarbanel wiederholte dieſen Saz in ſeinen Anmerkungen über Dan. X, 13. In den Schriften des Neuen Bundes wird zwar zweimal Michael durch eine Antonomaſie für den, welcher die Kirche GOttes ſchüzte, aus dem hergebrachten Ausdruk angeführt. Es wird jedoch nicht zugleich gelehret, daß der Michael gemeinet ſei, welcher in Daniels Buche dreimal vorkomt, oder daß jede Stadt, jedes Land, und jede Perſon einen eigenen Schuzengel habe. Die 70 Dolmetſcher verwandelten die Kinder Iſraels in Engel GOttes 5 Moſ. XXXII, 8. wie auch die Kinder GOttes 1 Moſ. VI, 2. Job. I, 6. Joſephus und Philo folgten dieſer Ueberſetzung, wie auch einige der erſten Kirchenväter, worunter Clemens Romanus und Irenäus hervorragen. Ich übergehe die Folgen, welche hieraus gebildet worden.

§. XCIII. Der Inhalt von der Ankunft des Geſanten wird angezeiget. x, 14.

Der himliſche Redner erſchien dem Daniel, daß er ihm bekant machen wolte, was dem Volke, wofür Daniel inſtändigſt den Höchſten gebeten hatte, am Ende jener Tage begegnen würde, und nicht allein dieſes Ende, ſondern auch den Fortgang der Weiſſagung von den Schikſalen der Paläſtiniſchen Juden bis zu jenen Tagen, das iſt, bis zum Anfange und Gründung des andern Bundes, welcher Jeſ. II, 2. Jer. XXX, 24. XXIII, 20. und Mich. IV, 1. verſprochen war. Man kan hieraus das Ziel der Weiſſagungen des himliſchen Redners erkennen. Das, was ſich begegnen würde, iſt durch das Zeitwort *karah*, wie Pred. II, 14. IX, 11. bemerket. Das Geſichte, *chaſon*, iſt hieſelbſt die Weiſſagung, wie Jonathan der chaldäiſche Ueberſetzer das Wort *chaſon* Jeſ. I, 1. Jer. XIV, 14. und ſonſt erkläret hat. Die Propheten pflegten auch würklich Seher genant zu werden. 2 Chron. XXXIII, 18. Jeſ. XXIX, 10. XXX, 10. Mich. III, 7. Die Griechen ſelbſt nanten ihre Prieſter, die ihnen das Künftige nach ihrer Meinung zuvor verkündigten *theoros*, Seher (s).

§. XCIV.

(r) *Pirke avoth* c. 24.
(s) Joann. Potterus *in Archæologia græca II*, 9. col. 284.

§. XCIV. Betrachtung über X, 15-19.

Der himliſche Redner berührte den Artikel vom Tempelbau und von der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem gar nicht, und berührte eine lange Kette der Schikſale bis in jene Tage. Dadurch wurde Daniel nicht aufgewekt, der ſich ſchon vorhin durch ſeine Trauer und eingezogene Lebensart entkräftet hatte. Er wurde beſtürzt, ſchlug die Augen nieder gegen die Erde, und die Zunge wurde ihm ſo ſehr gebunden (*t*), daß er nicht ſprechen konte. GOtt giebt ſeinen Kindern, die etwas von demſelben bitten, das, was er ihnen heilſam befindet. Er giebt ihnen, wenn und wie er wil, die guten Gaben, die ſie von demſelben durchs Gebeht zu erhalten ſuchen. Der Redner rührte dem Daniel über die Lippen, wie es mitleidende Menſchen gegen die Ohnmächtigen zu machen pflegen. Darauf erlangte er das Vermögen zu ſprechen abermal. Daniel redete den Redner an und nante ihn ſeinen Herrn. Dieſer Herr ſtärkte ſeinen Knecht Daniel, der nunmehr ſich allen beliebten Vortrag von den folgenden Schikſalen ſeines Volks ausbat. Er wuſte nunmehr gewis, daß er mit ſeinen mächtigen und gütigen Herrn redete.

§. XCV. Fortſetzung der Betrachtung über x, 20. 21. xi, 1.

Der himliſche Redner ſagt: „Jezt werde ich mich zur Ausführung „des Streits wenden, zum Kampf mit dem Fürſten der Perſer. Noch „mehr. Ich ziehe wider denſelben aus.„ GOtt rächete ſeine Ehre an dem Perſiſchen Rahte und Fürſten des Reichs, ſo wol an dem Cyrus, als an deſſen Sohn Kambyſes, teils dadurch, daß jener kein Kriegsglük mehr hatte, und von den Maſſageten eine groſſe Niederlage (*u*) erlitte, teils durch die Wegräumung ſeines Geſchlechts, vermittelſt des unvermuteten Todes ſeines Sohns Kambyſes in Paläſtina. Den Perſiſchen Widerſacher beſchrieb Sacharias als vierfach, unter dem Bilde von vier ſtoſſenden Hörnern I, 18-21. Der göttliche Redner ſezte hinzu: „Siehe, der Fürſt „Griechenlandes wird feindlich heranrükken. Ich wil dir alſo auch das ver„kündigen, was in deiner Schrift ſchon aufgezeichnet ſtehet.„ Der Grundtext enthält die Worte *haraſchum bichtav*, welche den in der Schrift bezeichneten Griechiſchen Held beſſer und mit Grunde bedeuten. Ich bin

(*t*) *Alam* iſt binden. 1 Moſ. XXXVII, 17. *Neelam* bedeutet dies: Die Zunge iſt ihm gebunden. Jeſ. LIII, 7. Pſ. XXXI, 19. XXXVII, 7.

(*u*) Herodotus III, 89. Cl. Bernardi Georgi Walchi *de Cyri expeditione in Maſſagetas commentatio.* Göttingæ.

dennoch denen gewöhnlichen Ueberſezungen nicht gänzlich entgegen. Doch iſt der Saz deutlicher, wenn wir den Griechen verſtehen, der oben beſchrieben oder ſchriftlich angezeigt war. Dieſen Vorfal, da der Groſſe Alexander die Monarchie der Perſer niederſtürzte, hatte Gabriel ſchon verkündigt und ausgelegt. VIII, 7. 8. 21. Hier brach der Redner vors erſte ab, und führte zwei Exempel ſeiner preiswürdigſten Beſchüzung an. Die erſte hatte er dem Daniel durch Michael, den Fürſten und Landpfleger der Juden, bewieſen. Die andere hatte er dem König Darius Medus und zugleich dem Daniel, wie auch den Juden im Exulantenſtande, erzeiget. Von der erſten Beſchüzung ſagte er: „Es war keiner, der mit mir ſich in Betracht „dieſes Geſchäfts wider jenen veſt und geſezt befand, als Michael, euer „Fürſt.„ Von der andern Beſchüzung wird XI, 1. welche Anzeige noch hieher gehört, und die wegen des Zuſammenhangs der lezte Vers des zehnten Kapitels iſt, dieſes von dem Redner geſagt: „Und ich! Im erſten „Jahre des Darius Medus war meine Beſchäftigung ſchon zum Stehen, „(daß er in der Regierung beſtehen bliebe,) um derjenige zu ſeyn, der denſelben ſtärkte, und ihm zur Beveſtigung dienete und durchhalf.„ Zwei groſſe Woltaten für das Volk GOttes. Serubabel rettete den Daniel durch die Führung und Lenkung des göttlichen Redners von dem Abdruk der Pfeile, die am Perſiſchen Hofe zum Schuſſe und Untergange Daniels zubereitet waren. Serubabels Bericht lief vor dem Ablauf der ein und zwanzig Tagen ein, als eben die Maſchine in Kraft gerichtet worden und ihre Würkung thun ſolte. Man mus die Worte *al elleh* überſezen, **wider jenen**, den Feind Daniels, oder **wider dieſelben**, die Feinde Daniels. Das Wort *elleh* bedeutet ſo bald **denſelben** als **dieſelben**. Der ſel. Martin Geier erkante die Richtigkeit dieſer Kleinigkeit, welche in der Ueberſezung wichtig iſt. Theodotion hat es durch ſein *ὑπερ τȣτων* ſo wenig getroffen, als David Martin durch ſein *en ces choſes*, **in dieſen Sachen**. Sie verſtanden nicht, was der Redner anzeigte. Die Vulgata hat dieſes: *Nemo eſt inter meos in omnibus his.* Dieſes trift gar nicht zum Ziel. Theodotion ſezte XI, 1. den Cyrus in die Stelle des Darius Medus, wenn nicht etwa ein Abſchreiber dieſen Fehler gemacht hat. Hieronymus und die Vulgata folgen hieſelbſt dem Grundtext, und jener erinnert nichts wider des Theodotions Ueberſezung. Die Niederländiſchen Theologen, welche über die ganze Bibel Erklärungen zuſammen getragen haben, verſtehen X, 13. einen Mann, der in Perſien in groſſem Anſehen geſtanden, und dem Tempelbau alle mögliche Hinderniſſe entgegen geſezt, wie auch die Juden

ſamt

ſamt ihren Stüzen zu unterdrükken geſucht habe; und Michael iſt es nach ihrer Meinung geweſen, der durch ſeine Weisheit und Anſehen daſelbſt ſich der Juden angenommen und die Unterdrükkung derſelben abgewant hat. Dieſer wurde *mitchaſſek* genant XI, 1. ein Mann, der ſich ſtandhaft und mit Muht und Stärke angefüllet erwies. Dieſe Bedeutung erkennet man aus der Form des Worts und aus den Schriftſtellen 2 Sam. III, 6. 1 Kön. XX, 2. 1 Moſ. XLVIII, 2. Richt. XX, 22. 2 Sam. X, 12. 1 Chron. XIII, 7. XV, 8. XVI, 9. XIX, 13. XXI, 4. *XXX*, 5. Ezech. VII, 13. Man kan, welches hieſelbſt nicht zu vergeſſen iſt, JEſum den Meßias durch den Michael nicht verſtehen, ſondern man erkennet vielmehr, daß die Obrigkeiten und Perſonen, welche ſich ihrer wahren Pflicht gegen die Kirche GOttes, gegen das gemeine Beſte, und gegen die Unſchuldigen rechtſchaffen annehmen, in der Gemeinſchaft des Meßiä ſtehen, ſich durch denſelben ſtärken und geſtärket werden, und in ihren Unternehmungen ſolcher Art Segen und Wolſein erhalten, und ein freudiges Gewiſſen haben. Welcher Vorzug für die Anhänger und Glieder des wahren Meßiä!

§. XCVI. Die Weiſſagung von den erſten Königen Perſiens bis zum Untergange des Xerxes. xi, 2.

Der Redner hebt den weggelegten Geſchichtsfaden wieder auf, und gehet zu dem Griechen, dem groſſen Alexander, fort, welcher den Ruhm der Perſiſchen Könige erniedrigte, und ihre Monarchie unter ſeinen Scepter brachte. Der himliſche Redner legte dem Daniel kurze und gebrochene Säze vor, zwiſchen welchen zuweilen Einer, von verſchiedenem Gegenſtande, eingeſchoben iſt. Die Weiſſagung, die er eröfnete, ging freilich zur Dauer bis in jene Zeiten fort, *XI*, 15. und der Anfang fiel in Daniels Zeit. Aber die Verkündigungen wollen ſich wegen ihrer Kürze und wegen der zuweilen dazwiſchen eingeſchobenen Säze ſehr erwägen, und mit dem Verhältnis gegen das Ganze zuſammen halten laſſen. Den Anfang machte der Redner mit dieſen Worten:

„Weiſt du, warum ich zu dir gekommen ſei? 1.
„Ich werde abermal einen Krieg führen mit dem Fürſten Perſiens. 2.
„Ich ziehe aus. 3.
„Und ſiehe, der Fürſt Griechenlandes komt. 4.
„Ja, ich wil dir von dem Kentnis erteilen, der in der Schrift der Wahrheit (VIII, 21.) gezeichnet iſt. 5.

[„Und kein einziger bewies ſich beherzt bei mir gegen jenen, als nur Michael, euer Fürſt. 6.

„Und ich. Im erſten Jahre des Darius Medus geſchahe es.

„Mein Stehen, meine Standwache gereichte ihm zur Verſtärkung und zur Schuzwehre. 7.]

„Und ich wil dir die Wahrheit, die wahre Weiſſagung VIII, 6. 7. 8. 21. verkündigen. 8.

„Siehe, ferner ſind drei Könige da, die dem Lande Perſien vorſtehen, und der vierte wird mehr als alle, ſich einen Ueberflus von Gütern und Reichtum ſamlen, und durch die Bezeigung ſeines Muhts und durch ſeinen Reichtum wird er alles, ſelbſt die Landesregierung des Griechen, rege machen. 9.

„Und ein heldenmütiger König (ein Grieche) wird veſt ſtehen, und eine groſſe Regierung haben, und, was er wil, ausrichten. 10.

„Und mitten in ſeinem veſten Stande der Siege wird ſeine königliche Landesregierung zerbrochen werden, und ſich gegen die vier Winde teilen.„ 11.

Wenn man dieſes unter einen Blik nimt, ſo hängt alles gar wol zuſammen. Der Redner zeigt, daß er einen Krieg mit dem Regenten Perſiens führen werde, und daß der andere Krieg dem Reiche Perſien durch einen Griechen bevorſtehe, welchen der vierte König Perſiens, den Cyrus nicht dazu gerechnet, veranlaſſen werde, da er es wagen würde, die Griechen anzufeinden. Er zeiget, daß die Griechen endlich durch ihren Kriegsführer das Reich der Perſer erobern würden. Er weiſſaget zugleich, daß dieſer Heerführer ſein erworbenes Reich nicht gar lange beſitzen, noch auf einen einzigen Regierungsfolger bringen werde. Auf daß man jedoch nicht gedenken möge, er, der Meßias, habe keinen Einflus in die Landesregierungen der Menſchen, ſo ſchreibt er ſich die höchſte Regierung zu, unter welcher alle Könige und Regenten ſtänden. Er zeigt, daß er rechtſchaffene Könige zu ſchützen wiſſe, durch das Exempel des Darius Medus. Er zeigt, daß er alle Kräfte der Monarchen in ſeinen Händen habe, und die Uebermütigen durch andre Mächte herunter werfe, welchen er die Siege über jene erteile. Er zog mit und durch den Groſſen Alexander aus, und übergab dieſem das Perſiſche Reich. Als dieſer aber den häslichen Sin der Perſer und einen gewaltigen Stolz annahm und ausübte, verlohr er das Leben in ſeinen beſten Jahren, und ſein Reich wurde zerſplittert. Er lebte nach ſeinen Lüſten, und ſpottete mit der Religion, da er ſelbſt des Jupiters

ters Sohn ſeyn wolte. GOtt war dennoch Richter auf Erden. Das Scepter des Reichs des Meßiä iſt ein gerades Scepter, er liebet Gerechtigkeit und haſſet gottlos Weſen. Pſ. *XLV*, 7. 8. Der GOtt lebet noch, der ſein Obergericht über die Könige Aſſyriens, Babyloniens und Perſiens ergehen lies. Jeſ. *X*, 12. 13. 14. *XIV*, 5. 6. Sach. *I*, 21. Apok. *XIX*, 11 - 16.

Der Cyrus war genant. Nach ihm regierten das Perſiſche Reich drei Könige, Kambyſes, Oropaſtes und Darius Hyſtaſpides. Dieſem folgte ſein Sohn Xerxes, als der vierte König, welcher die Griechen durch ſeinen ungerechten Krieg alſo in Harniſch brachte, daß ſie nachher beſtändig der Perſer Nacheiferer oder Feinde waren, bis Alexander, den die griechiſchen Republiken zu ihren Heerführer wider die Perſer erwählt hatten, durch einen offenbaren Krieg die Perſiſche Monarchie aufhob. Der erſte Krieg des Meßiä mit dem Fürſten Perſiens wurde durch die Saker und Maſſageten volzogen. Herodotus, Diodorus Siculus, Strabo L. *XI*, p. 780, Juſtinus I, 8. Polyänus VIII, 28. Frontinus II, 5. Ammianus Marcellinus *XXIII*, 6. Hieronymus über das erſte Kapitel Sachariä, und viele andere Schriftſteller haben dieſen Untergang des Cyrus bekräftigt. Cteſias ſelbſt weis es nicht zu bergen, daß Cyrus an der im Treffen empfangenen Wunde am dritten Tage geſtorben ſei. Und wie wäre es möglich geweſen, daß die Griechen dem Cyrus ſolchen Tod aufgedichtet hätten, den ſie bewunderten, und der ihnen keinen merklichen Schaden zugefüget hatte? Das prächtige Grabmal des Cyrus bei Paſargada, welches Arrian (*x*) aus dem Ariſtobule vortreflich beſchrieben hat, ſcheint verſchiedene Schriftſteller geblendet zu haben. Und doch hat niemand es jemals verſichert, daß ſein Körper in daſſelbe gebracht worden. Und wenn man dieſes auch einräumen könte, würde er deswegen von einer Niederlage und von empfangenen Wunden können frei geſprochen werden? Cteſias ſchrieb, was der Hof des Artaxerxes ſeines Ernährers für rühmlich hielt. Er ſagte deswegen nichts von dem Ausgange des Krieges mit den Maſſageten, und blieb bei der ſcharfen Schlacht mit den Saken ſtehen.

Darius Hyſtaſpides verſuchte wider die Griechen ſein Heil, wurde aber von den Athenienſern bei Marathon geſchlagen, und ging nach Haus. Im vierten Jahre fielen hierauf die Aegypter von ihm ab. Dieſer Umſtand vermehrte die Sorgen und Zurüſtungen, unter welchen er ſtarb, und die Ausführung ſeiner Unternehmungen wider die Aegypter und Griechen ſeinem Sohn

(*x*) *De expeditione Alexandri VI*, 19. §. 6. f. Strabo L. XV, p. 1061. 1062.

Sohn überlies, nebſt einer ſehr reichen Schazkammer (*y*) zu Suſa. Xerxes unterjochete die Aegypter bald widerum. Aber wider die Griechen wolte es ihm gar nicht glükken, als er die Republiken auffoderte, und ſo wol zu Waſſer als zu Lande mit zahlreichen Schiffen und Truppen überzog. Artabanus, des vorigen Darius Bruder, hatte ihm dieſen Kriegszug widerrahten, und deswegen eine ſehr beſchwehrliche Antwort erhalten. Er hielt ſich für unüberwindlich, und wurde von ſchlechten Republikanern zu Lande und zu Waſſer überwunden. Er eilte nach Aſien, und Mardonius, den er den Griechen zur Peitſche zurüklies, wurde fortgepeitſchet. Xerxes verlohr über ſo groſſe unverhofte und höchſt unglükliche Vorfälle zu Sardes ſchier ſeinen Verſtand, ſuchte ſeine betrübten Stunden durch Liebeshändel zu verſüſſen, fiel bei ſeinen Untertanen in Verachtung, grif zur Grauſamkeit, und wurde, als er von Babylon aufgebrochen war, durch geheime Verſchworne des Lebens beraubet. Dieſes war abermal ein Krieg, welchen der himliſche Redner mit dem Fürſten Perſiens führen wolte. Die Mörder, Artaban und Mithridat der Kämmerling, welchen Cteſias Aſpamitres genant hat, waren vorhin des Königs Lieblinge geweſen, glaubten jedoch, daß ſie vor deſſen blutdürſtigen Unternehmungen nicht mehr ſicher wären. Sie brachten den König ſehr heimlich um, und überredeten den andern Prinz, den Artaxerxes, der ältere Prinz Dariäus oder Darius hätte ſeinen Vater getödtet. Artaban, der ſelbſt nach dem Scepter greifen wolte, führte den Darius mit gebrauchter Gewaltſamkeit zu dem Artaxerxes, der ihn, ob er gleich mit groſſem Geſchrei das beigemeſſene Verbrechen läugnete, enthaupten lies. Aelianus, der dem ausgeſtreueten Gerüchte folgte, legte freilich (*z*) dieſe Schuld auf den Darius; aber die Sache entwikkelte ſich ganz anderſt. Artaxerxes erhielt nunmehr die Regierung durch den Artaban, und dieſer übernahm die Vormundſchaft über den Artaxerxes, wegen der Minderjährigkeit des Prinzen, die jedoch nach ſieben Monaten zu Ende ging (*a*). Artaban gedachte indeſſen mit Hülfe des Megabyzes dem neuen König das Leben zu rauben, und ſich auf den Thron zu ſezen. Er wurde jedoch über ſeinem Vorhaben ergriffen, und muſte die Art des Todes ſchmekken, die er an dem König auszuüben gedachte (*b*). Hierauf wurde es entdekt, daß Artaban und Aſpamitres den Darius in die andere Welt geſchikt hätten, und der Kämmerling erlitte eine harte Todesſtrafe (*c*).

Ich

(*y*) Herodotus I, 187. III, 89. 96. Diodorus Siculus XI, 2.
(*z*) *Var. Hiſt. XIII*, 3. (*a*) Juſtinus III, 1. Oroſius II, 11.
(*b*) Cteſias *in Perſicis* c. 29. Diodorus Siculus XI, 69.
(c) Plutarchus *in Artaxerxe* c. 23. Cteſias l. c.

Ich hätte dieſen Umſtand übergehen können, wenn ich nicht auf die Beveſtigung der Chronologie hieſelbſt zurük ſehen muſte. Denn dieſer Artaxerxes erteilte dem Esra in dem ſiebenten Jahre ſeiner Regierung die Verordnung nach Paläſtina zu gehen und Jeruſalem ſtadtförmig zu machen. Von dieſem Zeitpunkte fänget man billig die neun und ſechzig Jahrwochen Gabriels an, und ſchlieſt dieſelben mit dem Kreuzestode JEſu des Meßiä. Dennoch haben ſich Ausleger und Zeitrechner gefunden, die der Rechnung, welcher ich mit vielen andren folge, einige Säze entgegen zu legen unterſtanden haben, weil ſie teils die 69 Jahrwochen in Mondjahre zu verwandeln geſucht, teils aber dieſelben 69 Wochen von dem zwanzigſten Regierungsjahre dieſes Artaxerxes zu zählen angefangen haben. Ich ſeze dieſes voraus, daß die Könige in Perſien keinen Sohn zum Mitregenten angenommen haben. Darius Hyſtaſpides ſtarb in dem Jahre, welches auf die Empörung Aegyptens folgte, als er ſechs und dreißig Jahr den Thron beſeſſen hatte (*d*). Dieſes wird durch den aſtronomiſchen Kanon beſtärket. Darius beſtimmete allererſt kurz vor ſeinem Tode den Xerxes zum Regierungsfolger (*e*), und Xerxes überlies dem Artaban die Verwaltung des Reichs, als er wider die Griechen zu Felde zog (*f*). Xerxes hatte von ſeiner Gemahlin Ameſtris (*g*) drei Söhne, den Dariäus, den um zwei Jahr jüngern Hyſtaſpes, welcher nicht lange lebte, und den Artoxerxes (*h*). Als Xerxes im Bette ermordet war, muſte die Regierung auf den Dariäus fallen. Artaxerxes war damals noch jung. Juſtinus nante ihn ſo gar *puerum*. Dariäus machte ihm Plaz zur Regierungsfolge. Damals ſtand Artoxerxes noch ſieben Monate (*i*) unter des Artabans Vormundſchaft, und machte ſich von ſeinem Vormunde los. Xerxes hatte ihn zur Regierungsfolge weder beſtimmet noch nach Perſiſcher Gewohnheit beſtimmen können. Wer ſiehet nun nicht, daß man ſich ſehr irre, wenn man dieſem Artaxerxes eine Mitregierung ſamt dem Vater Xerxes zuſchreibt? Dennoch wollen einige Gelehrte dieſe Mitregierung daher beveſtigen, daß man vorzeiten berichtet hat, Themiſtokles, der von ſeinen Athenienſern verfolgte Feldherr, habe ſeine Zuflucht endlich zum Xerxes (*k*), und auch zum Artaxerxes

Z z 3

(*d*) Herodotus VII, 4. Dodwelli *Annales Thucidides* p. 25. a.
(*e*) Herodotus VII, 1. 2. 4. Juſtinus II, 10. Plutarchus To. II, p. 488.
(*f*) Herodotus VII, 52. 53.
(*g*) Herodotus VII, 61. IX, 108. 109.
(*h*) Cteſias *in Perſicis* c. 20 p. 816. poſt Herodotum edit. Weſſelingii.
(*i*) Euſebius *in Chronico*.
(*k*) Diodorus Siculus XI, 56-58. Plutarchus *in Themiſtocle* c. 45.

xerxes (*l*) genommen. Doch ſagten die Schriftſteller gar nicht, daß Themiſtokles zu beiden Königen als Mitregenten zugleich gekommen ſei. Thucydides ſchrieb, er wäre zum Artoxerxes geflohen, der neulichſt die Regierung angetreten hätte. Nepos erteilte demſelben ſeinen Beifal. Plutarch führte den Charon, einen ältern Schriftſteller, an, der eben dieſes berichtet, und noch vor Herodot und Thucydide gelebt hatte. Plutarch berichtete (*m*) dieſes: „Thucydides und Charon aus Lampſacus erzählen, daß Themiſtokles, als „Xerxes ſchon todt geweſen, zu deſſen Sohn gekommen ſei.„ Er ſezte hinzu, er hätte ſich bei dem Oberfeldhauptman Artaban gemeldet, und ſei von dieſem Herrn dem König Artoxerxes vorgeſtellet. Nachher verfertigten die neuen Zeitrechner ſynchroniſtiſche Tabellen, worinnen die Jahre der Könige mit runden Zahlen ausgefüllet waren, und den abgelebten Perſonen oft noch ein ganzes Jahr zugeteilet wurde, ob ſie gleich nicht die Hälfte des lezten Jahrs erreichet hatten. Solche *canones chronici* hatten auch viele andre Fehler, worüber Plutarch im **Leben Solons** klaget. Ueber ſolche neugemachte Tabellen waren (*n*) die gerahten, die mit dem Diodore aus Sicilien meldeten, daß Themiſtokles zum Xerxes gekommen wäre.

§. XCVII. Die fernern Geſinnungen der Griechen und Perſer gegen einander.

Xerxes hatte alles wider die Griechen aufgebracht, was vom Gelde, Völkern und Schiffen zu ſeinem Feldzuge nötig war. Er beveſtigte in Thracien die Städte wider die Scythen. Er ſuchte die Griechen durch einheimiſche Zwiſtigkeiten an einander zu hezen. Aber darauf hatte er ſeine Aufmerkſamkeit nicht gerichtet, daß er die Verbindungen der Völker und Städte, die ihren Handel auf dem Archipel untereinander trieben, und ſich, wenn es nötig war, aushalfen, entweder vernichtete oder in innerliche Uneinigkeit ſezte. Der Perſiſche Stolz und das hohe Hofceremoniel (*o*) waren den handlenden Republiken und Städten ein Dorn in Augen. Dieſe liebten die Freiheit, die Gebährerin alles Gewerbes und Reichtums. Die Perſer hergegen plünderten nicht allein die Länder aus, die ſie unter ſich zwangen, ſondern verlezten auch die hergebrachte Religion derſelben (*p*). Dieſer=

(*l*) Thucydides I, 137. Nepos *in Themiſtocle* c. 9.
(*m*) *In Themiſtocle* c. 45. 46.
(*n*) Henr. Dodwellus *in Annalibus Thucydideis* p. 41. 42.
(*o*) Lucianus *in Navigio* c. 38. p. 267. To. III. Opp.
(*p*) Pauſanias VIII, 46. p. 694.

Dieſerwegen vereitelten die aus Cypern, die Jonier und Aeolier, die ganze Abſicht des Xerxes in dem Seetreffen bei der Inſel Salamis. Die Republiken Griechenlandes widerſezten ſich nachher den Perſern beſtändig, bis auf die Zeit des lezten Darius, wo ſie nur konten. Sie jagten des Xerxes Truppen aus der Inſel Cypern, aus Byzanz, aus ganz Karien und Lycien, und ſchlugen die Perſer auf einen Tag zu Waſſer bei Cypern und zu Lande auf der Küſte von Pamphylien. Die Athenienſer ſezten dem Artaxerxes durch ihren Feldherrn Cimon ſcharf zu, der auch den Empörer Inarus in Aegypten zu unterſtüzen ſuchte. Aber er ſtarb auf der Inſel Cypern. Artaxerxes lies ſich hierauf mit den Athenienſern in einen Friedensſchlus ein (q). Die Griechiſchen Republiken verfielen hierauf in einheimiſche Kriege, und gaben dem Artaxerxes die Hofnung, daß ſie ſich ſelbſt aufreiben würden. Er gedachte, er müſte keine Partei der kriegenden Parteien zu mächtig werden laſſen. Doch dieſe wolten nicht, daß er ſich in ihre Zwiſtigkeiten miſchen ſolte. Er ſtarb indeſſen im vierten Jahre der 88ſten Olympiade vor dem 21ſten März, als er 40 Jahr den Thron beſeſſen hatte. Darius Nothus hob die Lacedämonier wider die Athenienſer empor, und machte mit jenen in ſeinem 13ten Regierungsjahre ein Bündnis. Die Athenienſer litten dadurch ſehr; erholten ſich jedoch, ſo bald ſie ihren Alcibiades wieder aufnahmen, und ihm die Armee anvertraueten. Alſo begehrten die Lacedämonier nunmehr eine Schlieſſung des Friedens mit den Athenienſern. Aber Lyſander demütigte hernach gewaltig, die den angebotenen Frieden ausgeſchlagen hatten. Der Peloponneſiſche Krieg hatte nunmehr ein Ende, da Lyſander aus Athen einen offenen Ort gemacht hatte; und Darius ſtarb zu Babylon nicht lange vorher, der die Lacedämonier ſo ſehr erhöhete, die dennoch wider den folgenden Perſiſchen König, Artaxerxes Mnemon, gar nicht aufrichtig geſinnet waren, und nach der Oberherſchaft von Kleinaſien ſtrebten. Dieſer König unterſtüzte demnach die Athenienſer und den Feldherrn derſelben den Konon. Die Lacedämonier wolten ſich wider den Willen deſſelben Königs dennoch behaupten, und erhielten von dem Aegyptiſchen Afterkönig hundert dreiruderige Schiffe. Aber die Perſiſche Flotte rükte herbei und Pharnabaz nebſt Konon ſchlug die Lacedämonier bei der Inſel Knidus, weil dieſe in Kleinaſien aufgeräumet hatten. Pharnabaz und Konon ſezten ihre Truppen auf der Lacedämoniſchen Küſte ans Land. Athen bekam ſeine eigene Regierung wiederum, wie auch die vorige Geſtalt. In dieſer Verlegenheit bequehmten ſich die Lacedämonier zum Frieden, welchen

(q) Plutarchus *in Cimone* c. 39. Diodorus Siculus XII, 4.

ſie durch Antalcidas erhielten, und in welchen die Athenienſer nicht eingeſchloſſen wurden, jedoch durch denſelben elenden Vertrag vieles verlohren. Die Athenienſer bequehmten ſich nachher, als ſie ſahen, daß ſie alleine wider die Perſer nichts ausrichten könten. Und nunmehr galt Konon bei den Perſern ſehr wenig mehr. Nichts deſtoweniger blieben beide Republiken in ihrer alten Geſinnung wider die Perſer unbeweglich. Den Lacedämoniern ſchwärmte die lezte Erniedrigung durch den Pharnabaz und der einſchränkende Friede in den Gedanken herum. Sie ſchikten dem Aegyptiſchen Afterkönig Tako den Ageſilaus mit Hülfstruppen. Die Republiken fingen wieder an in ihre eigene Eingeweide zu wüten. Artoxerxes erhielt ſie im Gleichgewichte. Weder die Perſer noch die Republiken waren auf den Wachstum des Reichs Macedonien aufmerkſam genug (*). Philip der König war ſchon in kurzer Zeit ſo mächtig, daß er den Perſern in Aſien einen Zuſpruch gönnen und die Schmach rächen wolte, welche die Griechen von den Perſern erlitten hatten. Er wurde zwar ermordet, ehe er hinüber ging; aber ſein Sohn Alexander führte das groſſe Vorhaben ſeines Vaters ſo geſchwind und ſo glüklich aus, daß die ſo genante Monarchie der Perſer unter die Macedoniſche Oberherſchaft geriet. Da er aber vor der Einrichtung ſeiner Reiche und der Beſtimmung ſeines Regierungsfolgers aus der Welt ging, und ſeine Stathalter ſchier alle Griechen waren, welchen die Sitten der Perſer nicht gefielen, ſo ſehr auch Alexander zulezt für dieſelben eingenommen war, ſo bekam er verſchiedene Griechiſche Regierungsfolger, und ſein groſſes Reich wurde zerſplittert. Indeſſen war es ſchon vorhin erfüllet, was der himliſche Redner verkündigt hatte, als er geſagt: **Nun wil ich abermal gegen den Fürſten Perſiens zum Streit ausziehen, ja ich ziehe wider denſelben aus. Und ſiehe ein Fürſt Griechenlandes iſt im Begrif, ſich wider die Perſer in Kriege einzulaſſen. X, 20.** Die untern Griechen zogen wider den Darius Hyſtaſpides und Xerxes aus. Endlich kam der König Alexander in den Orient und bekriegte den lezten Darius. Die Hebräer im Orient waren Untertanen der Perſiſchen Könige. Dieſe Könige verſündigten ſich an den Hebräern und dem höchſten HErrn derſelben. Cyrus erkante es öffentlich, daß dieſer HErr ihm die Rükführung der Hebräer in ihr Vaterland und den Tempelbau darinne befohlen hätte. **Esr. I, 2. 3.** Aber in ſeinem dritten Jahre der Babyloniſchen Regierung ſezte er dieſes alles hintan und hinderte die fernere Rükführung ſamt dem Tempelbau. **Esr. IV, 5.** Es wurden

(*) Juſtinus VI, 9. Plutarchus *de gloria Athenienſium* c. 10. 11.

wurden den zurükgehenden Hebräern nicht alle heilige Gefäſſe ausgeliefert. **Esr.** VII, 19. VIII, 28. Die fremden um Samaria hereingeſezte Völker behielten ihre Wohnungen im Lande Kanaan, und der oberſte Teil des Landes der Verheiſſung blieb in den Händen der Heiden. IV, 10. Joſephus entſchuldigte dennoch den Cyrus, als ob er wegen des vorgenommenen Maſſagetiſchen Kriegszuges von dieſem allen nichts erfahren habe, *Ant.* XI, 2. §. 1. aber vergebens. Dieſer Kriegszug ging allererſt mit dem fünften Jahr nachher in die Beſchäftigung. Cyrus hatte darüber ernſtlich mit Prinzen und Königen Raht gehalten, ob der Befehl des GOttes der Hebräer ausgeführt und erfüllet werden ſolte. Stritte nicht der himliſche Redner wider die vier Hörner oder Könige, den Cyrus, den Kambyſes, den Oropaſtes und den Croeſus, des Cyrus Rahtgeber? **Sach.** I, 9-21. Cyrus büſſete das Leben im Maſſagetiſchen Kriege ein (*r*). Kambyſes beſchlos ſein Geſchlecht und Leben (*s*) am Degenſtiche im Lande (*t*), worinne der Tempelbau wegen ſeines Verbots ruhen muſte. Oropaſtes der Magier war von gleicher Geſinnung, regierte kein ganzes Jahr, und wurde gewaltſam ermordet (*u*). Esra nante dieſe Könige alſo: **Coreſch, Achaſchweroſch, Artaſaſta.** IV, 5. 6. 7. Darius Hyſtaſpides lies ſich zwar erbitten, daß er den Tempelbau erlaubte. Aber der neue Tempel wurde viel kleiner und ſchlechter als der erſte (*x*) eingerichtet. Der nördliche Teil wurde den Juden ſo wenig als das Land um Samaria zu bewohnen eingeräumet. Darius lieferte auch den Reſt der Tempelgefäſſe und des im Belstempel aufgehobenen Zubehörs nicht, und Xerxes trat in ſeines Vaters Darius Fusſtapfen. Der himliſche Redner ſtritte dieſerwegen wider dieſe beiden Könige durch die Griechen. Nach dem Tode des Xerxes waren die Republiken der Griechen niemals müßig, ſich den Perſiſchen Monarchen zu widerſezen, wenn dieſe ihnen gefährlich zu werden ſchienen. Endlich überwand Alexander den lezten Darius. Der himliſche Redner zeigte dieſes ſehr kurz mit dieſen Worten an: **Siehe der Fürſt des Landes Javan rükt heran.**

(*r*) Herodotus I, 214. Juſtinus I, 8. Frontinus II, 5. §. 5. Lucianus *in Contempl.* c. 13.
(*s*) Herodotus III, 62. 66.
(*t*) Herodotus III, 62. Plinius V, 19. Joſephus in *Vita ſua* c. 12.
(*u*) Herodotus III, 78. Juſtinus I, 9.
(*x*) *Eſra VI*, 3. 4. *Haggai II*, 4. Joſephus *Ant. XV*, 11. §. 2. p. 778.

§. XCVIII. Die Griechen ſind durch das Wort Javan angedeutet.

Der Grieche wird von Daniel Javan genant, und dies Wort ſezt das Wort *erez*, **Land**, voraus. Javan oder Jon, Jaon, war Japhets, Japets, den auch Horaz und Lucian noch kanten, vierter Sohn. 1 Moſ. X, 2. Der Name Jon wurde durch Javans Nachkommen fortgeſezt, und eine ganze Völkerſchaft nante ſich Jonier, die insgemein ihren Urſprung von Jon, einem Sohn des Xuths, herleiteten (*), und ſich eine Zeitlang bis zum ſo genanten Joniſchen Meere erſtrekten. Die Athenienſer hieſſen anfänglich Jonier (**) oder Jaoner (***), und Jons Söhne (*y*). Die Stadt und alte Republike Megara lag nicht minder in Jonien, und die daneben liegende Inſel Salamis wurde die Joniſche Inſel (*z*) genant. Die Jonier hatten Megara erobert, und beſaſſen zwölf Städte in dem nördlichen Striche der Halbinſel Peloponneſe (*a*), welche ihnen von den Achäern entriſſen und zu ihrem Lande Achaja gerechnet wurden. Nachher wurden noch andre Republiken des ſüdlichen Griechenlandes unter der Benennung Jonien mit begriffen (*b*). Das älteſte Jonien hatte zur Stiftung verſchiedener Kolonien einen Ueberflus von Leuten (*c*). Aus dem Gebiete der Athenienſer zog eine groſſe Völkerſchaft auf die weſtliche Küſte von Kleinaſien (*d*) und verehrte Athen als ihre Vaterſtadt. Endlich traten die griechiſchen Republiken in eine Vereinigung des Kriegszuges wider die Perſer, unter und mit den Macedoniſchen Königen Philip und Alexander dem Groſſen. Dadurch bekam der Name Griechen, Hellenes, Javan, eine ſehr ausgebreitete Bedeutung, welche ſich nachher behauptete. Die Tyrier trieben ſchon vor der Babyloniſchen Regierung des weltberühmten Cyrus einen groſſen Handel nach Dan und Javan. **Ezech. XXVII**, 13. 19. Javan war damals Athen und das herum liegende Jonien; Dan aber oder *kerechdan*, *kartachadta*, war karchedon, Carthago. Die Karthaginenſer wurden daher karchedonii (*), und ein gewiſſer Edelſtein, wie bekant iſt, karchedonius genant.

§ XCIX.

(*) Herodotus VII, 94. VIII, 44. Strabo L. VIII, p. 587. Pauſanias VII, 1.
(**) Strabo L. VIII, p. 513. Potterus *in Archæologia græca* I, 2. col. 3. Herodotus VII, 51. (***) Strabo L. IX, p. 601. Potterus l. c.
(*y*) Plutarchus *in Solone* c. 25. (*z*) Plutarchus ibi c. 10.
(*a*) Strabo L. III, p. 259. L. VIII, p. 514. (*b*) Herodotus V, 58.
(*c*) Pauſanias X, 8. (*d*) Plutarchus *in Theſeo* c. 22.
(*) Xenophon *in Apomnem. Solonis* II, 1. §. 10.

§. XCIX. Von dem Reich des Groſſen Alexanders. XI, 3. 4.

Der Fürſt, der Grieche, *ſar javan*, der Kriegsfürſt Griechenlandes, der die Monarchie der Perſer ſich unterwürfig machte, war der Groſſe Alexander. Dieſe groſſe Staatsveränderung hatte ſchon Gabriel angezeigt VIII, 20-22. Als Alexander auf dem Gipfel ſeiner Macht ſtand, und die Früchte ſeiner Siege genieſſen wolte, zerbrach ſeine Macht und die Bewunderung derſelben. Er ſtarb zu Babylon. Seine eroberten Länder fielen in die Rappuſe gegen alle Gegenden als Raubgut, und wurden von einander zerriſſen (*e*) durch die Hände derſelben, die nicht von ſeinem Geſchlechte und ſeiner Nachkommenſchaft waren. Seine Poſterität wird durch das Wort *acharith* ausgedrükt. Dieſe Bedeutung des Worts findet ſich Hohel. VII, 10. Ezech. XXIII, 25. Amos IX, 1. Er hinterlies zwo morgenländiſche Gemahlinnen, die Roxane und Barſine. Von der erſten war kaum ein Prinz gebohren. Die andere brachte nach ſeinem Tode einen Sohn zur Welt. Es lebten noch ſeine Mutter Olympias, ſein Stiefbruder Philippus Aridäus, ſeiner Schweſter Mann Perdiccas, und Ptolemäus Lagides, welcher ſich jedoch nicht für Philips, ſondern für des Lagos Sohn, halten laſſen muſte, weil Philip, des Alexanders Vater, dem Lagos die von ſich geſchwängerte Mutter zum Weibe gegeben hatte. Es ſchien anfänglich, als wenn die beiden Söhne des Groſſen Alexanders zur Regierungsfolge gelangen ſolten, und der kleine Geiſt Aridäus, welchen ſeine Gemahlin Eurydike regieren muſte, bis dahin die Vormundſchaft führen würde. Er nahm ſie auch würklich über ſich, und die Prinzen Alexander und Herkules wurden zu ihm nach Macedonien geſchikt. Doch maſſete ſich die Olympias in dieſem Geſchäfte als Grosmutter keines geringen Anſehens Anteil an. Der Held Antigonus, der nachher die ganze Monarchie Alexanders an ſich bringen wolte, wurde nicht minder für Philips Sohn gehalten. Den Perdiccas, welchem der ſterbende Alexander ſeinen Ring gegeben, welcher den Körper Alexanders nach Aegypten brachte, und noch nicht zur Ruheſtäte befordert hatte, zugleich aber dem Beſiz Aegyptens nachſtellete, brachte Ptolemäus Lagides hieſelbſt ums Leben. Des Aridäus Vormundſchaft über die beiden Prinzen ging mit sechs Jahren zu Ende. Kaſſander, der Stathalter in Griechenland, des Antipaters des vorigen Stathalters Sohn, vermählte ſich mit des Aridäus Tochter, der Theſſalonike. Die Stathalter in den Provinzen des Reichs, welches Alexander gehabt und hinterlaſſen hatte, verehrten zwar das Andenken des Groſſen

(*e*) Juſtinus XIII, 4. Plutarchus *in Alexandro* c. 130. Livius XLV, 9.

Groſſen Alexanders. Aber es fehlte ihnen doch ein gemeinſamer Befehlsha- ber, und ſie regierten ihre Provinzen nach ihrem eigenen Gutdünken. Die Lage Griechenlandes ſchikte ſich auch zur Beherſchung der Monarchie Alexan- ders nicht. Olympias lies den Aridäus ſamt der Gemahlin tödten (*g*), und nahm die Vormundſchaft der beiden Prinzen ſelbſt nebſt dem Beſitz von Griechenland zu ſich. Hierauf erſchien Kaſſander, welchem man die Weg- räumung des Groſſen Alexanders beizumeſſen pflegte, verfolgte die Olym- pias, und zog die Regierung über Griechenland an ſich. Er lies ſie zu Pydna tödten, wohin ſie mit den Müttern Roxane und Barſine und den bei- den Söhnen Alexander und Herkules geflohen war (*h*). Er gab die Ro- xane mit ihrem Alexander auf dem Schloſſe zu Amphipolis in genaue Ver- wahrung, und vermählte ſich mit der vorhin gemeldeten Theſſalonike. Was von des Groſſen Alexanders Nachkommenſchaft übrig war, das ſchik- te er ins Reich der Todten (*i*). Der Himmel rächete dieſe Grauſamkeit. Es wurde Kaſſanders Haus und Geſchlechte auf gleiche Weiſe hernach aus- gerottet (*k*). Der himliſche Redner ſagte XI, 4. von dem Groſſen Ale- xander: „*Tinnateſch malcuto, vlacherim, millevad* (*l*) *elleh* (leacha- „rito), **ſein Reich wird vom Grunde ausgeriſſen werden, an- „dern zum Nuz** und **Beſten, mit Hintanſetzung** und **Abſonderung der- „ſelben** ſeiner Nachkommenſchaft.„ Das Zeitwort *nataſch* bedeutet das **ausreiſſen, ausreuten.** Die Teilung des Reichs war vorhin durch das Zeitwort *chazah* angezeigt, welches ſo wol als *chazaz* dieſe Bedeutung in vielen Schriftſtellen hat. Wil man die Beſchreibung nach den vier Gegen- den des Himmels genau erklären, ſo mus man den Standort in Paläſtina nehmen. Nachher wird das Reich Aegypten **gegen Süden**, und das Syriſche **gegen Norden** geſezt. Dadurch wird derſelbe Standort be- ſtärket.

§. C.

(*g*) Juſtinus XIII, 2. XIV, 5. Oroſius III, 23. Pauſanias VIII, 7. p. 612.

(*h*) Diodorus Siculus XIX, 52. Pauſanias IX, 7. p. 725.

(*i*) Diodorus XX, 20. 28. Pauſanias VIII, 7. Juſtinus XV, 2. XVI, 15.

(*k*) Juſtinus XVI, 2. §. 5.

(*l*) Theodotion hat dies noch ziemlich überſezt. Hieronymus und die ihm folgen- de Vulgata liefern dieſes, welches dunkel iſt: *Etiam in externos, exceptis his.* Das Wort ellch zeigt auch das femininum und den ſingularem an.

§. C. Von den Reichen, die aus des Groſſen Alexanders Reiche entſtanden ſind. XI, 4.

Perdikkas war nach Alexanders Tode von groſſem Anſehen, und er fiel dadurch in die Feindſchaft ſeines Kollegen Meleagers, als er die groſſe Armee ohne deſſen Mitwiſſen bei Babylon muſterte. Doch brachte er die Stathalterſchaften in den Provinzen, die Schazverwahrung und Vormundſchafts-Sache in Ordnung, ehe er mit dem Körper des Groſſen Alexanders nach Aegypten zog, welchen Körper nach deſſen Tode Ptolemäus in Alexandrien niederſetzen lies. Alexander hatte ganz Griechenland auſſer Epirus, ferner Thracien, Kleinaſien ohne einige Landesſtriche am ſchwarzen Meer; Armenien, Syrien, Aegypten, Meſopotamien, alles bis zum Gebirge Kaukaſus, Medien, Babylonien, Elymais, Perſien, Sogdiane, Hyrkanien, das Land um Baktra, Indien bis zum Ganges, wie auch Arabien gegen Norden beherſchet. Man kan dieſes aus den vielen Stathalterſchaften, die nach ſeinem Tode vorhanden waren, erkennen. Dieſe Stathalterſchaften waren würklich eigenmächtige Regierungen, aus welchen bald verſchiedene durch innerliche Kriege zuſammenſchmolzen, bis mit dem neunzehnten Jahre nach Alexanders Tode die, welche ſich in ihren Regierungen behauptet hatten, ſich Könige nennen lieſſen. In den Reichen derſelben waren dieſe Könige, Ptolemäus Lagides gegen Süden, Kaſſander im Griechenlande, und nach deſſen Tode Lyſimachus gegen Weſten, Antigonus in Syrien und Kleinaſien gegen Norden, und Seleukus in Babylonien, Perſien und Elymais gegen Oſten, welcher nach dem Tode Antigons Syrien und endlich auch Griechenland eroberte. Ihre Regierungsfolger ruinirten ſich unter einander, waren mehrenteils betrügliche Räuber, und gaben zulezt den Römern und Parthern Gelegenheit, ſich in die meiſten Länder derſelben bis zum Euphrate zu teilen. Verſchiedene kleinere Reiche wurden durch die einheimiſchen Kriege und die Ermattung der Regierungsfolger des Groſſen Alexanders auf die Schaubüne der groſſen Welt geſezt, welche als entkräftete Wollüſtlinge von gröſſern Mächten gleichfals verſchlungen wurden.

§. CI. Von den beiden mächtigen Königen. XI, 5.

Der göttliche Redner gehet zu den Schikſalen der Aegyptiſchen und Syriſchen Könige fort. Jenen nennet er den ſüdlichen und dieſen den nördlichen König, in Rükſicht auf das darzwiſchen liegende heilige Land und auf

die Schikſale der Paläſtiniſchen Juden. Er ſagte: „**Der ſüdliche Kö-
„nig wird ſtark** und mächtig **ſeyn, und zwar aus den Fürſten deſ-
„ſelben,** als einer aus deſſen Feldherren. Einer **wird neben** und über
„**jenem mächtig** ſeyn, und zwar **als ein Muſter,** deſſen **Regierung**
„**eine groſſe Herſchaft** ſeyn **wird.**„ Dieſes iſt eine Bezeichnung der beiden erſten Könige in Aegypten (*), welche Ptolemäer waren, zunamentlich Lagides und Philadelphus. Und bald hernach gehet der Faden der Weiſſagung zum dritten Ptolemäe, welcher Evergetes zubenamet wurde, fort. Dieſes leuchtet aus XI, 3. 4. 5. hervor. Ptolemäus Lagides muſte den Lagos, einen Kriegsmann unter den Truppen des Königs Philip, für ſeinen Vater halten. Philip hatte ſeine Mutter geſchwängert, und ſie in dieſem Zuſtande dem Lagos zum Weibe gegeben (*m*), welche hierauf den Ptolemäus gebahr. Dieſer genos eine gute Erziehung, war des Gebrauchs der Feder und des Degens fähig, und war nachher in den Kriegszügen Alexanders einer der gröſſeſten Feldherren. Die Hebräer nanten ſolche Schwerrfürſten insgemein *ſarim*. Alexander hielt ihn hoch und ſezte ihn über ſeine groſſe Leibgarde. Er beſchrieb nachher die Kriegszüge ſeines Heldes Alexanders (*n*) und bekam nach Alexanders Tode die Stathalterſchaft über Aegypten und Libyen. Den Perdikkas, der ihn daraus zu ſetzen gedachte, lies er in Aegypten auf einer Inſel beſetzen und erſtechen (*o*). Er behielt Aegypten in der erſten (*p*) und andern (*q*) Teilung der Länder des Alexandriſchen Reichs, nebſt einem Teile von Arabien und Libyen. Er trieb den Laomedon aus Coeleſyrien, nahm Jeruſalem mit Gewalt ein, und bezeigte ſich anfänglich den Paläſtiniſchen Juden rauher als nachher (*r*). Er brachte die Provinz Kyrene unter ſich, als der Fürſt Ophellas daſelbſt erſchlagen war (*ſ*). Wegen Coeleſyrien und Cypern fand er vom Antigone und deſſen Sohn Demetrius einen harten Widerſtand, über welche er mit der Zeit triumphirte. Als Demetrius dem Ptolemäe die Inſel Cypern genommen und die Aegyptiſchen See- und Landtruppen daſelbſt ruinirt hatte, wie auch Antigonus ſich nunmehr nebſt ſeinem Sohne den Königsnamen beilegte (*t*), folgte Ptolemäus dieſem Exempel, nicht minder Kaſſander und Seleu-

(*) Theokritus aus Syrakuſe beſang den Vater und rühmte zugleich den Sohn in Idyll. 18. (*m*) Juſtinus XIII, 4. §. 10.

(*n*) Curtius VIII, 8. §. 9. Pauſanias I, 6. p. 14.

(*o*) Diodorus Siculus XVIII, 23.

(*p*) Diodorus Siculus XVIII, 3. Juſtinus XIII, 4. Oroſius III, 23.

(*q*) Diodorus XVIII, 39. (*r*) Joſephus *Ant. XII*, 1. p. 584.

(*ſ*) Diodorus XX, 43. Juſtinus XIII, 6. §. 20. (*t*) Diodorus XX, 52.

Seleukus (*u*), der am Euphrat und weiter gegen Oſten hinaus wider die Truppen des Antigons ſehr glüklich war. Der himliſche Redner bezeichnete den Ptolemäus Lagides nach ſeiner Würde und Hoheit. Er zählte ihn unter Alexanders Fürſten, *ſarim*, oder Feldherren. Er nante ihn den ſüdlichen König. So zuverläßig iſt das Vorwiſſen des Meßiä! Von dem Jahre, da die Babylonier und angränzenden Völker die Oberherſchaft des Seleukus hurtig erkanten, fingen die Babylonier ihre Seleukiſche Jahrrechnung an (*x*). Dieſes war das 311te Jahr vor JEſu Geburt. Alle andre Völker Aſiens hatten dieſe Zeitrechnung, ſo gar in ihren Contrakten, ſchon im vorigen Jahre zu brauchen angefangen. Im erſten Buche von den Maccabäern findet man dieſe ältere Jahrrechnung und in dem andern die jüngere (*y*). Ich habe dieſes nicht vergeſſen ſollen, weil ich nachher mich zuweilen auf die Zeugniſſen beider Bücher beziehen mus. Ich darf es auch nicht vergeſſen, daß Lyſimachus mit dem vorhin gemeldeten Regenten zugleich den Königsnamen angenommen habe (*z*), da unter ſeiner damaligen Herſchaft Thracien und ein Teil von VorderAſien ſtand (*a*). Alſo ragten in Alexanders Reiche ſechs Könige zugleich hervor. Der König Aegyptens Ptolemäus Lagides gründete unter allen neuen Königreichen die dauerhafteſte Landesherſchaft, wiewol er und ſeine Regierungsfolger wegen des Beſitzes von Unterſyrien, welches Land aus Paläſtina, Phoenice und CoeleSyria beſtand, langen Streitigkeiten mit den Königen Syriens ausgeſezt waren. Ptolemäus der erſte, ſonſt Lagides und Soter zubenamet, wurde ſchon zweimal durch den Demetrius, des Antigonus Sohn, daraus getrieben. Er wolte dennoch Unterſyrien nicht fahren laſſen, und ſezte ſich darinne würklich in veſten Beſiz, als Antigonus, der ſein achzigſtes Jahr ſchon zurük gelegt hatte, in Phrygien bei Ipſus in einem blutigen Treffen ſeinen Geiſt aufgab (*b*). Zur ſichern Behauptung deſſelben Beſitzes entris er dem gedachten Demetrius wiederum die Inſel Cypern (*c*). Er hatte Aegypten 39 Jahre beherſchet, als er ſeinen Sohn Ptolemäus Philadelphus zum Regierungsfolger annahm. Dieſes war das erſte Jahr der 124ten Olympiade,

(*u*) Diodorus XX, 54. Plutarchus *in Demetrio* c. 20. Appianus *in Syriacis* p. 120. Juſtinus XV, 2.

(*x*) Appianus *in Syriacis* p. 130.

(*y*) Gottlieb Wernsdorffii *Commentatio hiſtorico-critica de fide hiſtorica librorum Maccabaicorum* p. 12. (*z*) Juſtinus XIII, 4. §. 16. XV, 3. §. 15.

(*a*) XV, 2. 3. (*b*) Plutarchus *in Demetrio* c. 35. 36. 37. Appianus *in Syriacis* p. 122. Juſtinus XV, 4. §. 22. Lucianus *in Macrobiis* c. 11. p. 215. To. III.

(*c*) Pauſanias I, 6. p. 17.

piade, wie Polybius (*) berichtet, welcher dieſes hinzuſezt, daß der Vater in dieſem Jahre geſtorben ſei. Aber Lucian ſagt, der Vater habe nach der Uebergabe der Regierung noch zwei Jahre gelebt. Der Groſſe Alexander hatte dem Kleomenes die Erweiterung und Ausbauung des Orts Rakotis aufgetragen (*d*), und nante dieſe neue Stadt Alexandria, wohin er allen Handel aus Oſtindien ziehen und über das mittelländiſche Meer zu Stande bringen wolte. Alexander teilte die Einwohner daſelbſt in drei Klaſſen, und ſezte die Macedonier nebſt den Juden in die erſte Klaſſe (*e*). Lagides hatte dieſes gelten laſſen, und ſo wol viele Juden als auch Samariter aus Paläſtina dahin herüber geſezt. Der himliſche Redner nante dieſen erſten Ptolemäe **Einen aus des Groſſen Alexanders Fürſten und den ſüdlichen König.** Von dem Sohn Philadelph ſagt er: **Er wird** *alaiv* **ſtark und mächtig ſeyn, neben ihm, über ihn.** Das kleine Wort על, *al*, bedeutet in Daniels Buch öfters **über** (*f*), als **neben, bei.** Man wird hieſelbſt nicht irren, wenn man der erſten Bedeutung folget. Denn Philadelph erweiterte ſeine Herſchaft, bevölkerte ſein Reich ungemein, behauptete ſein Anſehen wider die liſtigen Widerſacher, war prächtig, legte durch den Soſtratus aus Knidus den Leuchtethurm (*g*) oder Pharos an, und gewan die Herzen der Juden dadurch, daß er die, welche ſein Vater aus Paläſtina und ſonſt in die Sclaverei geſchleppet hatte, in die Freiheit ſezte (*h*). Und er wurde ſo wol von den gelehrten Griechen, als auch von den beſten Künſtlern ſeiner Zeit geehrt, auch von dem römiſchen Raht, mit welchem er ſich in Freundſchaft einlies, bewundert. Alexander der Groſſe, Lagides und Philadelph waren erhabene Muſter ihrer Zeit. Man redete und ſchrieb von ihnen nachher als von groſſen Helden und als von Männern eines durchdringenden Verſtandes. Dies iſt durch das Wort *maſchal* (*i*) zufolge den Lautbuchſtaben, den beiden längſten *a*, angezeigt. Aber die Maſoreten haben erinnert, daß man unter die andere Sylbe des Worts *maſchal* ein kurzes *a* ſetzen müſte. Dieſer Erinnerung bin ich oben S. 104. gefolget; nicht minder den Verſionen Theodotions, des Hieronymus,

(*) *II*, 41. (*d*) Juſtinus XIII, 4. §. 11. Curtius IV, 8. §. 9.

(*e*) Joſephus *Ant. XII*, 1. p. 585. *Bell. Jud. II*, 18. §. 7. p. 199.

(*f*) *II*, 10. 29. 46. 48. 49. *III*, 12. *IV*, 2. 7. 10. 21. 26. *V*, 5. 7. 16. *VI*, 2. 14. &c.

(*g*) Strabo L. *XVII.* Plinius *XXXVI*, 12. Lucianus *quomodo hiſtoria conſcribenda ſit* c. 62. p. 68. To. *II.* Idem *in Icaromenippo* & Scholiaſtes ibi c. 12. p. 765. To. *II.* (*h*) Joſephus *Ant. XII*, 2. §. 1.

(*i*) Dan. *XI*, 3. 4. 5.

mus, und vieler andrer. Athenäus (*) und Appian (**) haben den König Philadelph als ein Muſter der Macht, der Pracht und der woleingerichteten Regierung geſchildert. Die Männer, welche die Kritike über die bibliſchen Leſearten zu beurtheilen wiſſen, werden ſich hieſelbſt leicht zu rechte finden.

Philadelph war nicht von der erſten Gemahlin Soters, Eurydike, geboren, noch der älteſte Prinz. Seine Mutter war Berenike, die mit der Eurydike, des Antipaters Tochter, aus Griechenland, um dieſer die Zeit zu verkürzen, in Aegypten mitgenommen war, ſich aber auf den Gipfel der Bewunderung des erſten Ptolemäes ſo ſehr geſchwungen hatte (*k*), daß er ſie zur Gemahlin nahm, die übrigen Prinzen zurükſezte, und den mit ihr gezeugten Philadelph in die Reichsregierung aufnahm.

Etwas ſonderbares war es, daß Philadelphus ſeine Schweſter Arſinoe mit ſich vermählte; daß er den Lichtthurm (*) auf der Inſel Pharos, ſieben Stadien von der Stadt Alexandria, zu Stande brachte, den ſein Vater anzulegen angefangen hatte: daß er eine Geſelſchaft gelehrter Männer und für dieſelben bei dem Schloſſe das Muſeum errichtete: daß er eine öffentliche Bibliothek im Tempel des Serapis, Serapion genant, aufſtellen lies: daß er in derſelben auch die Bücher der Juden zu haben begehrte, und deswegen von griechiſch gelehrten Juden die Religionsbücher der jüdiſchen Nation alſo überſetzen lies, daß man die Geſetze und Geſchichte derſelben daraus verſtehen konte. Es iſt etwas ſonderbares, daß er in ſeinem elften Regierungsjahre mit den Römern Freundſchaft gemacht und ſich auch als einen Kriegsheld gezeiget hat, da er doch den Wollüſten, den Schauſpielen und prächtigen Gaſtmalen ſonſt ſehr ergeben war. Er bewies ſich in dem kriegeriſchen Fache nicht unerfahren, als ihm ſein Stiefbruder Magas nachſtellete und den Thron rauben wolte. Dieſen Magas hatte die Mutter des Philadelphs, Berenike, mit einem Macedonier, Philip, gezeuget, ehe ſie nach Aegypten gekommen und mit Philadelphs Vater vermählet war. Ptolemäus ihr Gemahl lies ſich von ihr einnehmen, und verordnete ihn in Libyen und Cyrenä nach des Ophellas Tode zum Stathalter. Magas war ſehr undankbar, ſtrebte nach der Aegyptiſchen Oberregierung, und wählte

(*) L. V. p. 203. (**) *In Præfat.* p. 8.

(*k*) Pauſanias *I*, 6. p. 17. Juſtinus *XVI*, 2. §. 7. 8. Diogenes Laërtius *in Vita Demetrii Phalerei.*

(*) Im achten Jahrhundert wurde er abgebrochen. Abilfeda in ſeiner Geographie Tab. 2. S. 193. 200. in Büſchings Magazin zur Hiſtorie und Geographie, Teil *IV*.

wählte aus dieſer Abſicht des Syriſchen Königs Antioch Soters Tochter zur Gemahlin. Die neue Gemahlin wolte Königin werden, und der Schwiegervater war bereit dieſen Dunſt zu unterſtüzen. Magas eroberte die Gränzſtadt Parätonium, und ſuchte aus dem Lande Marmarika in Aegypten einzudringen. Philadelph war aufmerkſam, und beſezte die Weſtgränzen mit einer zahlreichen Armee, worunter einige hundert Galliſche Soldaten aus Kleinaſien waren. Callimachus in ſeinem *Hymno in Delum* v. 185. iſt hieſelbſt und Ezechiel Spanheim *in Obſervationibus* S. 505 über dieſe Stelle nachzuleſen. Es fielen indeſſen die Marmariden, ein Volk in Libyen, von dem Magas ab, und er zog ſich zurük, auf daß er die übrigen von dem Abfalle zurükhielte. Zu gleicher Zeit hatten ſich 400 Galater, den Philadelph vom Throne zu ſtoſſen, verbunden. Philadelph ging aus der Weſtgränze zurük, jagte die Verſchwornen auf eine Inſel des Nilſtroms, ſperrete ſie ein, und lies ſie alle vor Hunger ſterben. Magas hatte daheim die Ruhe hergeſtellet, und wolte nunmehr ſeine wider den Philadelph ausgeſonnene Abſicht ausführen. Sein Schwiegervater wolte von der Oſt- und Nordſeite, Magas aber von Weſten her in Aegypten fallen. Philadelph, der dieſes erfuhr, ſante zuverläßige Kriegsleute in die Provinzen des Königs von Syrien, welche ſich darinnen mit Plündern und Verwüſtungen furchtbar machten. Der einzige Pauſanias hat uns dieſe Geſchichte aufbehalten, I, 6. Antiochus Soter, der aus den Morgenländern ſeine Truppen zuſammen gezogen hatte, gab den Parthern Anlas ſich weiter auszubreiten. Magas ſtarb im 28ſten Jahre der Regierung Philadelphs, und trug demſelben ſein Land mit der Bedingung auf, daß ſeine einzige Tochter mit Philadelphs älteſten Prinze, Ptolemäe Evergete, vermählt werden ſolte. Juſtinus und Athenäus berichten dieſes. Dieſer Vergleich kam zwar zum Stande; dennoch aber ſpon des Magas Witwe dagegen einige Hinderniſſen an, woraus Kriegsunruhen mit dem Syriſchen Könige Antiochus Theos, des Soters Sohne, entſtanden, wie Hieronymus hieſelbſt gemeldet hat. Doch blieb Philadelph beſtändig gros und glüklich. Er war daher der Gegenſtand der Geſpräche, wie ſein Vater. Dieſes kan man durch das Wort *maſchal*, mit den beiden groſſen *a*, verſtehen. Denn er behauptete, ohne Aegypten, Libyen und Cyrenä, auch Aethiopien am arabiſchen Meerbuſen, Cypern, Judäa, Phoenice, Coeleſyrien, Lycien, Karien und die Cycladiſchen Inſeln. Er kaufte viele tauſend Juden aus der Gefangenſchaft und bevölkerte dadurch Aegypten. Er legte den berühmten Hafen bei Akko, Aka, Ake, nicht weit vom Berge Karmel

an,

an, und legte der Stadt und dem Hafen den Namen Ptolemais (*l*) bei. Er beveſtigte die Stadt Rabbat Ammon und gab ihr den Namen Philadelphia (*m*). Antiochus Theos, von den vorigen Unternehmungen wider Aegypten ermüdet, ſtellete mit Philadelph den Frieden durch einen Vergleich wieder her. Der Syriſche König Theos muſte ſeine vorige Gemahlin Laodike verſtoſſen, ſich mit Philadelphs Tochter Berenike vermählen, und der mit dieſer Berenike gezeugte erſte Sohn ſolte in Syrien Thronfolger ſeyn (*n*). Dieſe Ehe wurde volzogen und zwar mit dem gröſſeſten Verdrus der Laodike, die mit demſelben Antioch einen Vater gehabt (*o*) und ſchon Kinder von Antioche hatte. Philadelph erlebte die Folgen dieſer Ehe nicht, verlohr ſeine Gemahlin Arſinoe, und ſtarb bald darauf, nach einer 38jährigen Regierung in dem 63ſten Jahre ſeines Alters (*p*).

Einige Ausleger haben durch den andern König, von welchen der himliſche Redner ſagte, er wird ſtark ſeyn *alaiv*, **neben ihm**, oder **über ihn**, bald den Antigonus, bald den Seleukus Nikanor verſtanden. Aber die Banden der Rede hängen hieſelbſt von vorne mit dem Ptolemäus Lagides, welches auch Kosmas Indikopleuſtes eingeſehen hat, und mit dem Philadelphe zu Ende v. 6. zuſammen. Es werden nur ſüdliche Könige bezeichnet, keine oſtliche. Wer begreift nicht, daß dieſe Umſtände ſich weder zum Antigonus noch zum Seleukus (*) ſchikken? Die Auslegung des Henricus Hulſius, der das ganze elfte Kapitel von dem Antichriſt erkläret hat (*q*), wil ich nur anzeigen, nicht beurteilen, weil ſie grundlos iſt und keine Liebhaber findet.

§. CII. Die Erklärung der Worte xi, 6.

Ptolemäus war kaum geſtorben, als Antiochus Theos die Berenike von ſich ſcheidete und ſeine vorige Gemahlin wieder zu ſich nahm. Alſo hatte die Befreundung ein Ende. Der Vergleich wurde aufgehoben. Die übertünchte Stiftung des mit Ungerechtigkeit geſtifteten Vertrags ſchlug nunmehr in die ärgſten Kriegsflammen aus. Laodike räumte ihrer Rachbegierde vollen Lauf ein. Sie tödtete ihren Gemahl durch Gift (*r*) und legte

(*l*) Strabo L. *XVI.* p. 1099. (*m*) Stephanus Byzantinus p. 740.
(*n*) Athenæus L. *II.* p. 45. B. Appianus *in Syriacis* p. 130.
(*o*) Polyænus *Strategem. VIII.* 50.
(*p*) Athenæus *XII*, 10. Strabo L. *XVII.* p. 1138.
(*) Doch meinte es Jaques Basnage *in Antiquitez Judaiques* To. *II.* c. 5. §. 24. p. 758. (*q*) *Acta eruditor.* 1694. p. 72.
(*r*) Appianus p. 130. Plinius *VII*, 12. Valerius Maximus *IX*, 14. Hieronymus *Commentar. in Danielem* p. 521. G. H. Plant.

legte nach deſſen Tode einen Attema in deſſen Bette, der demſelben ſehr ähnlich war, ſich für den Antioch ausgab, und krank ſtellen muſte. Unterdeſſen wurden alle hohen Verordnungen unter Antiochs Namen ausgefertigt und publicirt. Unter dieſer Maske ſezte Laodike die Regierungsfolge ihres älteſten Sohns, des Seleukus Kallinikus, auf veſten Fus, und hierauf wurde die Regierungsfolge deſſelben nebſt des Vaters Tode im Syriſchen Reiche bekant gemacht. Und ſofort beforderte Laodike die Ermordung der Berenike und des Sohns derſelben, die ſchon beide damals den Philadelph ihren Schuzgeiſt verlohren hatten (*s*). Berenike hatte nicht ſo bald die Vorzeichen des heranrükkenden Trauerſchikſals gemerkt, als ſie mit ihrem Prinz und ihren Bedienten, als eine hülfloſe Perſon, nach Daphne, einem unverlezlichen Ort, *aſylon*, flohe. Dieſer Ort lag eine teutſche Meile von der Reſidenzſtadt Antiochia gegen Süden über dem Flus Orontes, wie Strabo angemerket, mitten in einem geheiligten Walde, hielt zwo teutſche Meilen im Umkreiſe, prangte mit Lorbeerbäumen und Cypreſſen (*t*), auch einem herlichen (*u*) Tempel, welcher dem Apollo und der Diane gewidmet war. Seleukus Nikanor hatte dieſen Ort verſchönert und für unverlezlich erkläret. Laodike achtete dieſes Vorrecht nicht, ſondern lies die Berenike, derſelben Prinz und Bedienten, hinrichten. Dieſe That machte einen ſchrekkenden Abſcheu im ganzen Lande und bei den griechiſchen Heiden. Dies legte ſich durch das drauf folgende Trauerſpiel zu Tage.

Einige hebräiſche Ausdrükke fodern eine genauere Erklärung. Die Handlungen, wodurch etwas in Richtigkeit gebracht wird, werden *meſcharim* genant. Pſ. XVII, 2. Spr. X, 21. 31. Jeſ. XXVI, 7. Hieſelbſt werden die Aufhebungen der Mishelligkeit und die zur Richtigkeit gebrachten Verträge des Philadelphs und Antiochs dadurch angezeiget. Das Aufrechthalten und Hindern wider das Entgegengeſezte wird durch *azar* angedeutet. 2 Sam. XXIV, 25. 1 Kön. XVIII, 44. 4 Moſ. XVII, 13. Richt. XIII, 15. 16. 5 Moſ. XI, 17. Hiob IV, 2. 12. Pſ. CVI, 30. Es wird dadurch angezeiget, daß die Berenike den geſtifteten Vergleich nicht aufrecht halten noch den Bruch deſſelben hindern würde. Ihr Ehezweig, ihr Prinz, wird היולדה genant. Dieſes Wort zeigt den nicht an, der ſie gezeuget hatte, denn Philadelph wurde nicht in die Hand der Laodike übergeben; auch nicht den Antioch, denn der hatte die Berenike nicht gezeuget, war auch ſchon getödtet, ehe dieſe dem Tode überliefert wurde. Ich nehme

(*s*) Poliænus *Strategem. VIII*, 50. Juſtinus *XXVI*, 1.
(*t*) *Digeſta* L. *XI*. tit. 77. (*u*) Strabo L. *XVI*. p. 1089.

nehme hieſelbſt das Wort *joled* und den Anhang הָ, ihr, zum Grunde. Die Formirung ſolches Worts iſt ſehr gewöhnlich geweſen (*x*). Ich überſetze es durch die Geburt, das Geborne, *foetum*. Der lezte an das Wort *joled* gehenkte *h*, worinne ein Punkt oder Mappik erſcheinet, findet ſich hieſelbſt in den alten, beſten und richtigſten Exemplaren. Dieſes bezeugte im zwölften Jahrhundert ſchon der gelehrte Rabbine David Kimchi in ſeinem Buche *Michlol*, oder dem hebräiſchen Wörterbuche. Die, welchen an dieſer ſehr nötigen Kleinigkeit etwas gelegen iſt, können den Johann Buxtorf (*y*) zu Rathe ziehen. Hugo Grotius beſtimmete den Verſtand oder die Bedeutung des Worts ganz richtig, las jedoch *haijaldah*. Die Ueberſetzungen **der ſie gezeuget hat**, **die Gebährerin**, ſind ungegründet. Die erſte ſtoſt wider die Geſchichte an; die andere läſt den Mappik fahren. Des Theodotions *neanis*, ein junges Frauenzimmer, iſt gänzlich unſtathaft. Das Zeitwort *tinnaten*, ſie wird dahin gegeben und überliefert werden, nemlich in die Hand des Mörders, ſezt das Wort *bejad*, **in die Hand**, zum Grunde, welches ſonſt in dieſem Falle dazu geſezt wird. Jer. XXXIV, 3. XXXVII, 17. Esr. IX, 7. 2 Chron. XXVIII, 5. Berenike wurde in die Hand oder Gewalt der Laodike übergeben, und ſamt den Ihrigen umgebracht. Das Wort *ſchanim* bedeutet **einige Jahre**. Es komt in dieſem Verſtande unten XI, 13. vor, wie auch 2 Chron. XVIII, 2. Nehem. XIII, 6. Ezech. XXXVIII, 17. Man mus ſich das ausgelaſſene Wort *achadim* dazu denken. Alſo ſind *jamim achadim* unten XI, 20. einige Tage. Etliche Ausleger, welchen dieſer hebräiſche Ausdruk nicht bekant geweſen, haben das Wort *ſchanim* gar nicht überſetzet. Als Berenike zum Tode reif war, und ſie getödtet wurde, räumte der Mordſtrahl auch ihren Ehezweig und die Bedienten, welche ſie in Syrien geführt und begleitet hatten, weg. Auch der ſie bisher unterſtüzt hatte, ihr Syriſcher Gemahl, verlohr in denſelben Zeiten ſein Leben, nicht zu Daphne, ſondern vorhin zu Antiochia. Dieſerwegen iſt dieſe lezte Tödtung mit dem drauf folgenden Worte *baittim*, **in denſelben Zeiten**, begleitet und verknüpfet. Das Zeitwort *Tinnaten*, ob es gleich weiblicher Art iſt, ziehet ſich fort über die folgende drei männliche Wörter, *joled*, *mviim* und *machaſik*. Dieſe Art des Ausdruks wird *zeugma* genant, und iſt ſehr gewöhnlich (*z*).

(*x*) Joh. Simonis *Arcanum formarum* P. I. p. 289. Hal. 1735. 4.

(*y*) *In Tiberiade* c. 9. p. 64.

(*z*) Nic. Guil. Schröderi *Inſtitutiones ad fundamenta linguæ hebrææ* p. 313. 314. Gröningæ 1766. 8.

Die Weiſſagung, welche hieſelbſt geleſen wird, iſt ſo klar und deutlich erfüllet, daß die Ausleger hieſelbſt mit ihrem myſtiſchen Verſtande nicht haben fortkommen können. Ein ungenanter Geſchichtſchreiber verdient deswegen Mitleiden, der berichtet hat (*a*), daß hieſelbſt von der Vermählung der Placidia mit dem Aiſtulfe im 20ſten Jahre des Kaiſers Honorius geweiſſaget ſei. Dergleichen Auslegungen ſind nur denen angenehm, welche blos auf die Aehnlichkeiten ſehen, und ſich um den Litteralverſtand nicht bekümmern. Die Mordthaten der Laodike wurden deswegen vornämlich von allen benachbarten Völkern verabſcheuet, weil dadurch der eigene Gemahl weggeräumet und die Unverlezlichkeit des gewidmeten Orts Daphne gar nicht reſpektiret war. Seleukus Nikator, des neuen durch Mordthaten auf den Thron geſezten Königs Seleukus Kallinikus Aeltergrosvater, hatte den Tempel in Daphne verſchönert, und mit dem Rechte, daß die, welche dahin flohen, daſelbſt nicht getödtet werden durften, privilegirt (*b*). Kallinikus muſte deswegen eine ſcharfe Rache von dem Bruder der getödteten Berenike, von dem Aegyptiſchen König Ptolemäus Evergetes erleiden, und es fehlte wenig daran, daß er nicht ſeine Regierung verlohren hätte.

§. CIII. Auslegung der Worte xI, 7. 8. 9.

Ptolemäus Evergetes wird einer aus dem entſproſſenen Zweige ihrer (der Laodike) Wurzel genant. Die Wurzel zeiget in den genealogiſchen Ableitungen den Urſprung (*c*) und Vater an. Man liſt die Worte *εκ ριζης μεγαλης ει συ* im Buch Tobiä V, 14. Von demſelben Ptolemäe wird geſagt: **Er wird über (*d*) ſeinem Stamme, Regierungsſtande und Hoheit, veſt ſtehen.** Der Stam des Leuchters oder einer andern Sache, worauf ſie veſt ſtehet und ſich gründet, wird *ken* genant. 2 **Moſ.** **XXX**, 18. 28. **XXXV**, 16. Der Grund des Evergetes war die beveſtigte Regierungsform, die ihm ſein Vater Philadelphus hinterlaſſen hatte; und dieſer war die Wurzel der umgebrachten Berenike, wie auch der daher entſtandenen Sproſſe, des blühenden jungen Baums, des Evergetes. Von dieſem wird ferner geſagt: **Er wird ſich zur Armee begeben und**

ſeine

(*a*) L. III. c. 2. p. 184. *in Lectionibus antiquis Caniſii* edit. Basnagii To. II. P. I. Amſtelæd. 1725. fol.

(*b*) Polyænus *Strategem. VIII*, 50. Strabo p. 1089.

(*c*) Pindarus *Olymp.* 2. 83. f. *ριζα σπερματος*, Der Urſprung des Geſchlechts. Daraus eröfnet ſich der Name des Meßiä Apok. XXII, 16.

(*d*) Das Wort על findet ſich in gleicher Redensart XI, 21. 29. 28.

ſeine Armee führen, auch mit derſelben in die Vormauer des nördlichen oder Syriſchen Königs hineinrükken, יבא. Er wird ferner in die Veſtungen des nördlichen Königs dringen, und mit ſeinen Kriegsvölkern ſeine Beſchäftigung *mlachah*, ausführen, als ein Held, der ſich ſtark beweiſet. Dieſe Weiſſagung ging in die Erfüllung, als Evergetes mit ſeiner Armee, den Tod ſeiner Schweſter zu rächen, wider den Kallinikus zu Felde zog, demſelben die am Meer gelegene und mit einem Hafen verſehene Vormauer und Veſtung Seleukia wegnahm, die allererſt Antiochus der Groſſe wiederum unter ſich brachte. Evergetes ſezte ſeine Siege fort, und eroberte eine Syriſche Stadt nach der andern. Er machte viele Beute, und nahm aus den eingenommenen Städten die Gözzenbilder nebſt den koſtbarſten Geräthen, Gefäſſen und Kleidern. Dieſe drei lezten Sachen werden unter dem Worte *kelim* begriffen. Er lies die vornehmſten Einwohner und Vorgeſezten nebſt dem gefangenen Haufen nach Aegypten verſezzen. Gold und Silber wurden hieher gebracht. Kallinikus war zur Gegenwehr unvermögend. Evergetes ſezte ſeine Siege durch das Syriſche Reich fort, und es ſchien einige Jahre hindurch, als wenn kein König in Syrien wäre. *Hu ſchanim iaamod mimmelech hazzaphon* (*e*). Andre Ausleger überſezzen dieſe Worte alſo: Er wird einige Jahre über den König von Norden ſtehend bleiben. Dieſes liſt man in der Holländiſchen St tenbibel. In der Engliſchen Bibel findet ſich dieſes: „*He ſhall continue mo years then the King of the north*, „er wird mehr Jahre, als der König von Norden, ſtehen bleiben, oder „fortleben.„ Hieronymus und die Vulgata haben uns dieſe Ueberſezzung hinterlaſſen: *Prævalebit adverſus Regem aquilonis*. Daher ſtammet D. Luthers Ueberſezzung ab. Es iſt hieſelbſt abermal das Wort *ſchanim* unüberſezt geblieben. Die Gözzenbilder, die Evergetes aus den Tempeln nahm, ſind *elohim* genant. Die Götter ſelbſt konte er den Einwohnern des Reichs Syrien nicht nehmen, weil ſie Undinge der Thoren waren. Den Vornehmen und in hohen Bedienungen ſtehenden Perſonen des Reichs Syrien iſt die Benennung *neſachim* beigelegt, wie Joſ. XIII, 31. Pſ. LXXIII, 12. Ezech. XXXII, 30. Mich. V, 4. Theodotion hat dies Wort durch *χωνευτων* hergeſezt, und das Wort *naſach* vor Augen gehabt, welches die Bedeutung des Gieſſens hat. Er machte alſo daraus entweder gegoſſene Bilder oder die Verfertiger derſelben. Dies iſt der Urſprung von den *ſculptilibus*, die in der Vulgata erſcheinen. Aber der Bilder hatte

(*e*) Alſo wird der Ausdruck *mimmelech* gebraucht nach der Maasgabe der Schriftſtellen 1 Sam. XV, 23. Pſ. XLIX, 15. Jeſ. VII, 8. XVII, 1.

te der himliſche Redner ſchon vorhin gedacht. Dieſes iſt auch zugleich die Urſache, daß in der Holländiſchen Bibel Fürſten und in der Engliſchen Bibel ſtat der gegoſſenen und geſchnizten Bilder Prinzen erſchienen ſind.

Evergetes hatte von allen Seiten Hülfstruppen. Denn ſo bald die Städte Kleinaſiens vernommen hatten, daß Berenike nach Daphne geflohen war, brachten ſie eiligſt eine Armee auf die Beine, und gingen auf Antiochia zum Ausflus des Orontes los, auf daß ſie dieſelbe zu Daphne befreien mögten. Evergetes führte aus Aegypten eine Armee und eilte, um ſie zu erlöſen (*f*). Aber beide Armeen kamen zu ſpät. Berenike ſamt ihrem Prinz und Gefolge war ſchon in jene Welt geſchikt. Evergetes machte ein Heer aus beiden Armeen, welches nicht eher ruhen wolte, bis es den Tod der Berenike und ihres Prinzen gerächet hätte. Evergetes machte die Laodike zum Schlachtopfer der Rache (*g*), lies ſie tödten, und durchzog ganz Syrien, ſezte über den Euphrat bis zum Tigerſtrom (*h*) und überwältigte alles (*i*). Er würde ſich den Reſt des ganzen Syriſchen Reichs unterwürfig gemacht haben, wenn er nicht zur Stillung einer Empörung nach Aegypten hätte zurükgehen müſſen (*k*). Doch hinterlies er zur Beängſtigung des Seleukus Kallinikus zwei Feldherren mit zahlreichen Kriegsvölkern zurük, den Antiochus, der die Provinzen auf der Weſtſeite des Gebirges Taurus erobern und darinne Stathalter ſeyn; und den Xantippus, welcher die Länder an der Oſtſeite des Taurus, die Evergetes erobert hatte, behaupten und daſelbſt die Stathalterſchaft verwalten ſolte. Es ging freilich alles das, was Evergetes zu ſeiner Abſicht beſtimmet hatte, nicht in die Erfüllung. Es hatte dennoch Kallinikus teils mit ſeinem Bruder in Kleinaſien (*d*), teils mit denen von ihm abfallenden Baktrianen ſo viel zu ſchaffen, daß er ſich wider den Evergetes nicht regen konte. Dieſer ſprach auf ſeiner Rükreiſe nach Aegypten zu Jeruſalem ein, und lies auf ſeine Koſten viele Opfer für ſich im Tempel daſelbſt verzehren (*e*). Die heidniſchen Könige aus griechiſchem Geſchlecht waren damals alſo geſinnet, daß ſie den GOtt jedes Volks und Orts verehrten. Dieſes hielten ſie für ein

(*f*) Juſtinus XXVIII, 1. Appianus *in Syriacis* p. 130. 131.

(*g*) Polybius V, 8. Appianus l. c. Juſtinus XXVII, 1. Polyænus *Strateg. VIII*, 59.

(*h*) Hieronymus hieſelbſt.

(*i*) *Inſcriptio monumenti Adulitani* in Coſmæ Indicopleuſtæ *Topographia chriſtiana* L. II. p. 141. 142. (*k*) Juſtinus XXVII, 1. §. 9.

(*d*) Strabo L. XVI, p. 1094. Plutarchus *Apophthegm.* 8, & *de Philadelphia* c. 32. Juſtinus XXVII, 2. XLI, 4. §. 7. 8.

(*e*) Joſephus *Antra Apionem* II, 7. p. 472.

ein Stük ihrer Staatsklugheit. Er brachte nach Aegypten 40000 Talente Silbers aus den durchzogenen Syriſchen Provinzen und mehr als 2500 Gözenbilder, die der Perſiſche König Cambyſes aus Aegypten geraubet hatte (*f*). Er ſezte dieſe Bilder wieder in die Tempel Aegyptens und erwarb ſich dadurch unter ſeinen Aegyptern den Zunamen **Evergetes**, des Woltháters. Kallimachus (*g*) führt ihn als einen Ueberwinder auf die dichteriſche Schaubühne, wider welchen als einen Gott ſich niemand wehren könne. Kallinikus rüſtete hierauf eine Flotte aus, wodurch er die von ihm abgefallenen Städte am Meere wiederum zu erobern gedachte, die unter dem Gehorſam gegen den Evergetes ſtanden. Aber ein entſezlicher Sturm ruinirte bei nahe alle Schiffe. Er rettete ſich kaum mit wenigen Gefährten (*h*). Doch war dieſes ſein Glük. Denn die Städte, die ihn verlaſſen hatten, glaubten, daß durch dieſes Schikſal die Ermordung der Berenike und ihres Prinzens gnug gerächet wäre. Sie bequehmten ſich nunmehr von ſelbſt unter die Herſchaft des Seleukus. Dieſer Umſtand machte ihn muhtig. Er brachte nunmehr eine Armee zuſammen, um den Evergetes zu bekriegen, und den Reſt der abgenommenen Diſtrikte wieder zu erobern. Doch kam der Ausgang mit ſeinem Wunſche nicht überein. Denn er wurde alſo überwunden, daß er, von Schrekken überladen, mit wenigen Flüchtlingen nach Antiochia zurük eilte (*i*). Hierauf wolte er ſich durch ſeinen Bruder Antiochus Hierax, einen tapfern und kühnen Prinz, wieder aufhelfen. Er verſprach demſelben den Teil von Kleinaſien, der zwiſchen Syrien und dem Gebirge Taurus lag, zur Belohnung der Hülfe. Evergetes wolte nicht mit beiden Brüdern zugleich Kriege führen und verglich ſich mit dem Seleuke durch die Schlieſſung des Friedens auf zehen Jahr (*k*). Seleukus meinte, daß er nunmehr ſeinem Bruder das Verſprechen zu halten nicht verpflichtet wäre, da er der Mühe, wider den Evergetes Krieg zu führen, überhoben war. Hierax wolte dieſen Entſchlus nicht gelten laſſen, zog eine Menge Galater an ſich, bot dem Seleukus in Kleinaſien die Spitze, und beſiegte dieſen ſeinen Bruder bei Ancyrá, mit dem Ausgange, daß Seleukus kaum mit dem Leben davon kam (*l*). Die

(*f*) Polybius V, 58.
(*g*) *Hymn. in Apollinem V*, 26. Ezechiel Spanhemius *in Obſervationibus* p. 93.
(*h*) Juſtinus XXVII, 2. §. 1. 2. (*i*) Daſelbſt §. 4. 5. 6.
(*k*) Strabo L. XVI. p. 1094. Trogus *in Prologo libri XXVII.* Juſtinus *XXVII*, 2. § 9.
(*l*) Athenæus L. XIII. p. 593. Polyænus *Strategem. VIII*, 61. Juſtinus XXVII, 2. §. 10. 11. Plutarchus *Apophth.* 52. *de Garrulitate* c. 18. *de Philadelphia* c. 32.

Galater meinten, Seleukus wäre erſchlagen, beſorgten ihre durch den Antiochus obſchwebende Einſchränkung oder auch ihre Unterwerfung, weil Antiochus ſich ſofort des Syriſchen Scepters bemächtigen würde. Aus dieſer Furcht wolten ſie ſich retten. Sie beſchloſſen einmütig dem Antioch das Leben zu nehmen. Dieſer kam dem Ungewitter dadurch zuvor, daß er ſich durch ſeinen ganzen vorrätigen Schaz von den Galatern loskaufte, und ſich von neuem in ein Bündnis mit den Galatern einlies. Der benachbarte König Eumenes, nicht aus Bithynien, ſondern aus Pergamus (*m*), ſchlug die Truppen der Bundesverwanten, ehe ſie ihre Truppen wieder verſtärket hatten. Während dieſer Uneinigkeit der Syriſchen beiden Brüder erweiterte der kleine König der Inſel Aradus ſein Gebiete auf der gegenüber liegenden Küſte Syriens (*n*), und Kallinikus litte eine Verminderung ſeiner Staaten auf der Morgenſeite ſeines Reichs, indem Arſaces das Land Hyrkanien einnahm und zu ſeiner Herſchaft ſchlug. Alſo wurde der König der Parther mächtiger (*o*) und dem Syriſchen Reiche gefährlicher. Daß ihm der benachbarte König der Baktrianer, Theodotus, nicht beunruhigen noch die Syrer unterſtüzen konte, machte Arſaces mit deſſen Sohn ein Bündnis. Antiochus Hierax, der gegen ſeinen Bruder Kallinikus ſeine feindliche Geſinnung nicht fahren lies, ging mit ſeinen Galatern in Meſopotamien und Babylonien. Er ſtiftete durch dieſen Einfal der Krone Syrien keinen geringen Schaden. Und ob er gleich, der Seleukus, ſeinen Bruder mit einer guten Armee nachſezte, denſelben in Babylonien gänzlich überwand und alſo entkräftete, daß derſelbe nichts feindliches im Felde mehr wider ihn verſuchen konte (*p*), ſo war doch Kallinikus und ſein Reich machtlos und kleiner gemacht worden. Beide Brüder wurden endlich ein Schuldopfer für ihre und ihrer Mutter Miſſethaten. Antiochus flohe nach der verlohrnen Schlacht zum König Artamenes in Kappadocien, ſeinem Schwiegervater, ſtellete dieſem nach dem Leben, ging aus Furcht der Strafe heimlich davon, nahm ſeine Zuflucht zum Ptolemäus Evergetes in Aegypten, wurde von dieſem in ein ſichers Gefängnis geſezt, entwiſchte daraus durch Hülfe einer Meze, fiel den Straſſenräubern als ein geweſener groſſer Räuber in die Hände und wurde von denſelben ermordet (*q*). Als Seleukus von ſeinem treuloſen Bruder nichts mehr zu befürchten hatte, zog er wider die Parther zu Felde, wurde von dieſen überwunden und gefangen (*r*), jedoch

(*m*) Athenæus X, 16. p. 445. Juſtinus XXVII, 3.
(*n*) Strabo L. IX. p. 1049. (*o*) Juſtinus XLI, 4. §. 7. 8.
(*p*) Juſtinus XXVII, 3. §. 5. 6. (*q*) Juſtinus XXVII, 3.
(*r*) Juſtinus XLI, 4. §. 9. Athenæus L. IV. p. 153.

doch in der Gefangenſchaft als ein König gehalten, wie Athenäus berichtet. Er ritte zuweilen umher, fiel vom Pferde und ſtarb. Dieſes meldet Juſtinus. Ptolemäus Evergetes überlebte denſelben vier Jahr. Kallinikus hinterlies von ſeiner Gemahlin Laodike zwei Söhne, den Seleukos Keraunos oder Bliz, und den Antiochus, welcher anfänglich der Groſſe genant wurde (ſ). Beide Söhne folgten dem Vater in der Regierung. Im Buche Daniels finden ſich von beiden merkwürdige Weiſſagungen.

Wie ſind die Anfangs geringe ſcheinenden Uebelthaten ſo fruchtbar von einer langen Folge vieles Elends der daraus erwachſenden Strafen! Aber wie ſelten denken die Sterblichen hieran! Wie vieles Unheil entſtand nicht daher, daß Antiochus Theos den Frieden durch die Verſtoſſung ſeiner Gemahlin Laodike erkaufte! Der Tod war auch dieſesmal der Sünden Sold.

Evergetes empfing jährlich von dem Hohenprieſter zu Jeruſalem zwanzig Talente (*t*), bemächtigte ſich des ſüdlichen Aethiopiens oder eines groſſen Teils der Küſte Zangebar (*u*), vermehrte ſeine Schiffahrt nach Oſtindien, und war ein groſſer Beforderer der Wiſſenſchaften (*x*). Seine Regierung führte er fünf und zwanzig Jahr mit ausnehmendem Glük, und wurde von ſeinem Sohn Philopator in das Reich der Todten befordert.

§. CIV. Erklärung der Weiſſagungsworte XI, 10-13.

Seleukus Keraunus regierte in Syrien eine kurze Zeit, und hatte ſeinen Bruder Antiochus zum Reichsfolger. Jener hatte ſeine Anſchläge wider Aegypten ſchon abgefaſſet, als er vorher in Kleinaſien Eroberungen machen wolte. Als er aber hierüber ſein Leben einbüſſete, ſo führte ſie Antiochus aus. Der himliſche Redner drükte dieſes XI, 10. alſo aus: „**Ferner werden deſſelben** nördlichen Königs des Seleukus Kallinikus **Söhne**, Seleukus Keraunus und Antiochus, **ſich zu Kriegen rüſten** (*y*), „**und eine Menge von vielen Kriegsvölkern ſamlen** und auf die Beine bringen.„ Dieſes wird von beiden Brüdern geſagt. Der erſte übernahm einen Kriegeszug wider den Pergameniſchen König Attalus, der das Land in Kleinaſien bis an das Gebirge Taurus unter ſich gebracht hatte. Er, der erſte, ſtand ſchon in Phrygien, als ihn ſeine Lieblinge, Apaturius

(ſ) Polybius V, 40. Appianus *in Syriacis* p. 131.
(*t*) Joſephus *Ant. XII*, 3. 4. (*u*) *Inſcriptio Aduletana* bei Cosma L. II. p. 141. ſ.
(*x*) Athenæus L. X p. 438. D. Voſſius *de Hiſtoricis græcis I*, 16. p. 101.
(*y*) Hitgaru. Dieſe Bedeutung komt vor 5 Moſ. II, 5. 9. 19. 24. Jer. L, 25. 2 Kön. XIV, 10. Spr. XXVIII, 4. Dan. XI, 23.

rius der Galater und Nikanor, mit Gifte tödteten (z), und deswegen von dem Syriſchen Feldherrn Achäus, ſeinem Anverwanten, wiederum getödtet wurden (a). Dieſer ſezte nach des Königs dreijährigen Regierung den Krieg daſelbſt fort, entris dem Attalus alle neue Eroberungen, und bahnte dadurch dem andern Bruder Antioch, der ſich zu Babylon aufhielt, einen ſichern Weg zum Thron. Antioch war damals etwa funfzehn Jahr alt (b). Auch dieſer war beſtändig mit kriegeriſchen Gedanken geſchwängert. Der göttliche Redner weiſſagte dieſes von demſelben: „**Er wird fortrükken „und Ueberſchwemmungen anrichten** (c), **wie auch**, wie ein Flus, „der über die Ufer austrit, alle Hinderniſſen **überſteigen** (d) und weiter ge„hen. **Hierauf wird er abermal im kriegeriſchen Unwillen zur „Vormauer deſſelben**, des Königs in Aegypten, bis zur treflichen Ve„ſtung Seleukia, **fortrükken** (e).„ An dieſer Veſtung, *maos*, war ihm ſehr viel gelegen, weil ſie der Schlüſſel des Handels auf dem Aegeiſchen Meere, der weſtliche Eingang ins Syriſche Reich und die Hindernis des Wachstums der Stadt Antiochia war. So lange Ptolemäus Evergetes lebte, wagten ſich die Syriſchen Könige an dieſe wichtige Unternehmung nicht, weil Evergetes die Inſel Cypern beſas, und aus dieſer die Veſtung und den Hafen Seleukia ſchüzen konte. Antiochus konte auch nicht eher wider den König Aegyptens ſich in einigen Friedensbruch einlaſſen, bis er auf der Morgenſeite ſeines Reichs ſicher war. Er verordnete bei dem Antrit ſeiner Regierung den Achäus zum Stathalter in Kleinaſien jenſeit des Taurus, den Molon über Medien und deſſen Bruder Alexander über Perſien. Weil der herbe und grauſame Hermias aus Karien das Heft bei Hofe in Händen hatte, vor deſſen unmenſchlichen Rahtſchlägen ſich die gedachten Brüder fürchteten, ſo fielen ſie beide von dem Antioch ab, und hofketen, daß Achäus ihrem Exempel folgen würde (f). Im folgenden Jahre, welches in die 132ſte Olympiade (g) fiel, ſtarb Ptolemäus Evergetes wie Polybius berichtet, an einer Krankheit, oder vielmehr, wie Juſtinus (h) geſchrieben, am Gifte, das ihm ſein Sohn und Regierungsfolger Ptolemäus

(z) Appianus *in Syriacis* p. 131. A.
(a) Polybius IV, 48. (b) Polybius V, 34.
(c) Dieſes iſt ein Bild der Verwüſtungen Jeſ. VIII, 8. XXVIII, 2. 15. 18. XXX, 28. Jer. XLVII, 2.
(d) Alſo wird das Zeitwort עבר gebraucht. Jeſ. VIII, 9. Pſ. CXXIV, 4. 5.
(e) Polybius V, 61. 62. (f) Polybius V, 40. 41.
(g) Polybius II, 71. (h) XXXIX, 1. §. 4.

Ptolemäus Philopator beigebracht hatte. Da dieſer von dem Soſibius und der Bulerin Agothoklea gänzlich abhing, und nicht lange hernach auch ſeiner Mutter Berenike das Leben heimlich abkürzte (*i*), ſo iſt daran wol nicht zu zweifeln, daß er ſeinem Vater das Leben genommen habe, um die Ehre der Regierung und des Throns an ſich zu ziehen, oder vielmehr ſeinem Wolleben und der Weiberliebe ungehindert ſich zu überlaſſen. Er war ſelten nüchtern und feierte am liebſten die Wolluſtsfeſte (*k*). Er verdiente daher den Zunamen Tryphon oder des Praſſers (*l*). Er lies ſich von ſeiner Maitreſſe Agothoklea regieren, die die Zeit zu ihrem Reichtum und ihren Leib zum Sündenopfer anwante, übrigens aber das ganze Reich ins Verderben ſenkte (*m*). Strabo nante deswegen den König **den Ptolemäus der Agothoklea.** Dieſe Unzüchtige hatte den Soſibius zum Gehülfen, mit welchem ſie den Staat regierte. Der König lebte indeſſen ohne Sorge und in den niederträchtigſten Lüſten, und die Ausübung ſeiner Leidenſchaften ergos ſich auch unter die Kriegsleute (*n*). Antiochus wurde zwar genötigt, den Empörern in Medien und Perſien das Handwerk zu legen. Doch hätte er auch gerne aus der Schwäche des Königs in Aegypten einigen Vorteil geſchöpfet, und dieſem das Land Unterſyrien bis an die Gränzen Aegyptens wegzunehmen geſucht. Er hielt hierüber mit ſeinen Miniſtern Kriegsraht. Epigenes riet, der König müſte ſofort die Rebellen über den Haufen werfen und dieſem Kriegszuge ſelbſt beiwohnen. Aber Hermias meinte, der König müſte wider den praſſenden und beſoffenen Ptolemäus zu Felde gehen, und den Krieg wider die Empörer den Xenon und Hemiolius auftragen (*o*). Antiochus hielt ſich damals zu Seleukia bei Zeugma zunächſt der Brükke des Euphrats auf, wo er ſich mit Laodike, des Pontiſchen Königs Mithridates Tochter vermählte. Die Rebellen Molo und Alexander gingen den Feldherren des Antiochs mit ſtarker Macht entgegen. Antiochus entſchlos ſich, ſelbſt über dieſelben zu ſiegen. Hermias benahm ihm dieſe Geſinnung. Der König übergab ſeine anſehnliche Armee dem Achäer Xanötas mit aller

(*i*) Polybius V, 34. Juſtinus XXXIX, 1.
(*k*) Plutarchus *in Cleomene* c. 45. Polybius daſelbſt.
(*l*) Plinius VII, 56. Aelianus *Var. Hiſt. XIV*, 31.
(*m*) Athenæus L. XIII, p. 577. Strabo L. XVII, p. 1146.
(*n*) Polybius V, 35. Juſtinus XXX, 1. Der König lies ſich eine Krone von Ephen aufſetzen, wie die Galli, die Prieſter der groſſen Mutter der Götter. Dieſes weis man aus dem Etymologico magno, bei dem Worte Gallos, wo man καλεσιαϑαι, nicht κατεςῖχϑαι, leſen mus, wie Jacobus Tollius gezeigt über den Lucian S. 127. III.
(*o*) Polybius V, 41. 42.

Volmacht. Molo überrumpelte dieſen des Nachts, tödtete ihn, verfolgte ſeinen Sieg, eroberte die gedachte Stadt Seleukia, nahm die Länder Suſiane und Babylonien ein, und eroberte einen Teil Meſopotamiens bis Dura (*p*). Antiochus, der dieſes nicht befürchtete, zog ſeine Truppen wider den Philopator bei Laodikea am Flus Orontes zuſammen, führte ſie durch die ſüdlichen Heiden und durch das Thal Marſya, welches die beiden Gebirge Libanon und Antilibanon von einander ſcheidete: nahm die Bergſchlöſſer und Städte zu beiden Seiten ein, und rükte zu den Kaſtelen Gerra und Brochos. Hieſelbſt fand er Widerſtand. Theodotus, der Aetolier, des Philopators Stathalter im HolenSyrien, verteidigte beide Kaſtele und ſperrete den Syrern allen Fortgang (*q*). Theodotus wurde nach Alexandrien vorgefodert, empfing darüber die ſchärfſten Verweiſe, daß er ſich den Syrern nicht eher entgegen geſtellet hätte. Er kam kaum mit dem Leben und ohne Gefängnis davon. Antiochus ſchob ſeine kriegeriſchen Bemühungen auf, weil er dem Molo eine verſtärkte Armee entgegen ſetzen muſte (*r*). Er führte dieſelbe ſelbſt ſo glüklich ins Feld, daß er den Molon im Treffen gänzlich beſiegte, und daß ſich dieſer ſelbſt das Leben nahm. Antiochus eroberte hierauf alle Länder, die von ihm abgefallen waren, und erwarb ſich durch dieſe Thaten den Namen des Groſſen. Dieſe morgenländiſche Geſchichte wird von dem göttlichen Redner nicht berührt, weil er nur auf die Paläſtiniſchen Juden ſeine Abſicht genommen hatte. Dieſe Anmerkung mus man beſtändig vor Augen behalten. Antiochus ſezte im folgenden Früling ſeinen in Coeleſyrien angefangenen Kriegszug fort, da er vorher die benachbarte Veſtung Seleukia (*s*) ſamt dem vortreflichen Hafen, welcher noch jezt ſehr brauchbar und berühmt iſt, erobert und dem König Aegyptens weggenommen hatte. Theodotus, der Feldherr des Philopators, trat von der Partei ſeines Herrn aus Rache heimlich ab, und verſprach dem Antioch die Beforderung des Beſitzes vom ganzen Coeleſyrien (*t*). So bald die Aegypter dieſes merkten, ſante Philopator den neuen Feldherrn Nikolaus wider die Syrer, der den Theodotus in Ptolemais eingeſchloſſen hielt, um ihn gefangen zu nehmen. Nikolaus ſante zugleich eine anſehnliche Manſchaft fort, die den engen Pas am Meere und die dazu gehörende Stadt Berytus beſetzen ſolte. Aber Antiochus trieb dieſes Heer zurük und entſezte

(*p*) Daſelbſt 43. 46. 48.
(*q*) Polybius V, 45. 46. Bei Luciane wird er Theodotas und Stathalter Phoeniciens genant in der Abhandelung *Non temere credendum eſſe delationi* c. 2. p. 127. To. III. (*r*) c. 54. 55.
(*s*) Polybius V, 61. 62. (*t*) V, 40.

entſezte die Stadt Ptolemais. Theodotus verriet die Stadt Tyrus, trat nunmehr öffentlich in den Dienſt des Antiochs, und übergab dieſem dieſelbe Stadt mit allen Kriegsrüſtzeuge und mit vierzig Schiffen, die daſelbſt im Hafen lagen (*u*). Dies alles wekte den Philopator aus dem Schlummer ſeiner Leidenſchaften auf. Der göttliche Redner zeigte dieſes alſo XI, 11. an: „**Der König aus Süden wird in groſſe Verbitterung gerah„ten und** mit der Macht ſeines Kriegsheers **ausziehen, und mit jenem,** „dem nördlichen König, **Krieg führen.**„ Er ging nach Memphis, bot ſeine Truppen auf, lies ſie ſich bei Peluſium verſamlen, lies die Schleuſſen des Nilſtroms öfnen und ſchlieſſen, wie auch alle Quellen des ſüſſen Waſſers verſtopfen. Hierauf wolte er den Feind bei Peluſium erwarten. Doch Agathokles und Soſibius, ſeine Miniſter, waren mit dieſem Vorſchlage nicht zufrieden. Der König folgte ihren Vorſtellungen. Dieſe Männer brachten eine zahlreiche Armee zuſammen, übten dieſe in Waffen, und, weil Antiochus alle Friedensvorſchläge verwarf, wurde die Sache ſehr ernſtlich (*x*). Antiochus rükte vor gegen die Gränze Aegyptens, und belagerte die ſüdlichſte Phönieiſche Stadt Dor oder Dora (*y*) vergebens. Nikolaus entſezte ſie und Antiochus zog ſich zurük. Nunmehr erhielten die Geſanten des Philopators von dem König Syriens einen Waffenſtillſtand auf vier Monate. Antiochus zog hierauf nach Antiochia zurük, da er merkte, daß Philopators Miniſter und Achäus, ſein Stathalter in Kleinaſien, wider ihn die Hände an ein hinterliſtiges Gewebe legten, welches er nicht zur Volkommenheit gelangen laſſen wolte. Der Winter nahete ſich. Antiochus übergab bei ſeiner Rükreiſe dem Theodot ſeine Kriegsrüſtungen in Phoenicien, lies die Truppen in die Beſazungen gehen, übte ſie gar nicht in Waffen, und ſchmeichelte ſich mit der ſüſſen Einbildung, daß, da er die haltbaren Städte Coeleſyriens und Phoeniciens ſchon gewonnen hätte, ſich die übrigen Städte ihm bis zur Gränze Aegyptens willig ergeben würden. Unterdeſſen wurden unter den kriegenden Mächten keine Friedensvorſchläge zu Stande gebracht, und Antiochus zog zu Anfange des Frülings ſeine Truppen zuſammen. Er kommandirte dieſelben nebſt dem Theodot zu Lande. Dagegen führte Niklas der Aetolier die Aegyptiſchen Truppen. Perigenes war des Philopators Seekapitäin, hatte mehr als vier hundert Laſtſchiffe und dreiſſig bedekte Schiffe, die er wider die Syriſche Flotte regierte. Er ſtellete ſich jederzeit gegen der Aegyptiſchen Landarmee über.

 Antio-

(*u*) V, 61. 62. (*x*) V, 62. 63. 64.
(*y*) V, 66. Relandus in *Palæſtina* L. III. p. 744.

Antiochus rükte durch Marathus herab, legte die Streitigkeiten der Aradier bei, ging über das Vorgebirge GOttes Angeſicht, kam nach Berytus, nahm Botrys, jezt Patron, ein, und legte die Städte Trieris und Kalamos, jezt Kalmont, in die Aſche. Vor dem Haupttreffen gingen einige Vorſpiele her. Zur See war der beiderſeitige Verluſt gleich. Aber zu Lande litten die Aegypter, da Theodot den Aetolier Niklas in die Flucht ſchlug (z). Perigenes zog ſich hierauf zurük, um der Landarmee nahe zu ſeyn. Antiochus lies ſich eine Menge ſeiner neugeworbenen Manſchaft bei der Stadt Sidon verſamlen, unterſtand ſich jedoch nicht die Stadt zu belagern, weil ſie einen Ueberflus an Lebensmitteln hatte. Aber wider Tyrus lies er ſeinen Admiral einen Verſuch machen. Er ſelbſt rükte weiter in Paläſtina hinein, bemächtigte ſich der Städte Philoteria und Scythopolis an der Weſtſeite des Galiläiſchen Meers. Die andere Stadt hies vorzeiten Bethſchean, woraus der heutige Name Baiſchan entſtanden iſt. In derſelben Gegend fand Antiochus für ſeine Armee völligen Unterhalt und eroberte ferner Itabirion, das veſte Kaſtel auf dem Berge Tabor. Er nahm die beiden Feldoberſten, die zu ihm von der Armee Philopators übergingen, und ihre Bewafneten, ſehr gnädig auf, ging über den Jordan und nahm die Städte Pella, Kamus, Gephrus, Abila und Gadara ein (*a*), eroberte bei groſſem Widerſtande die Stadt Rabbat Ammon oder Philadelphia, und legte hierauf ſeine Truppen zu Ptolemais in die Winterquartiere.

Im nächſten Frülinge entwikkelte ſich der Ausgang dieſes Krieges durch die Hauptſchlacht bei der Stadt Raphia, die bald Rapha, bald Rephaim, bald Raphea (*b*) genant iſt. Abilfeda (*c*) gibt davon dieſe Nachricht: „**Von Rafach bis zur See Tanis gehet das mittelländiſche „Meer durch die ſandigten Gränzen Aegyptens**, genant *al Gefar*, „**unter deſſen Oertern Rafach einer der berühmteſten iſt — — am „Meere, wo die Reiſenden aus Syrien ihren Aufenthalt finden, „eine Tagereiſe von Gaza** nordwärts **und ſo weit von** *al Ariſch* — — „**gegen Südweſt am Meere — — wo Kariadah weſtlicher „liegt** (*d*)„ welches das alte Gerra, wie Rhinkorura das *ol warradah*, zu ſeyn ſcheint. Die Armee des Philopators beſtand aus 70000 zu Fuſſe, 5600

(z) Polybius V, 65 - 69. (*a*) Polybius V, 70. 71.

(*b*) Strabo L. XVI. p. 1102. Gorionides V. 10. p. 289. Joſephus *Ant. XIII*, 21. Hieronymus *in Dan. XI*, 11. Relandus *in Palæſtina* L. III. p. 967.

(*c*) *In Opere geographico* p. 191.

(*d*) Daſelbſt S. 201. in IV Teile des Magazins für die neue Hiſtorie und Geographie, welches D. Ant. Fridr. Büſching zu Hamburg 1770. 4. herausgegeben.

5600 zu Pferde, und 73 Elephanten. Dieſes Geſchwader verſamlete ſich bei Peluſium und nahm die Nachſtreiffenden zu ſich. Sie war mit Lebensmitteln zur Reiſe aus Aegypten verſorgt, weil der ſchmale Landesſtrich am groſſen Meere her eine Sandwüſte von vier bis fünf Tagereiſen iſt, wo man wenige Städte und die Ueberbleibſel des Sirboniſchen Sees antrift. Antiochus kam am fünften Tage, als Feldherr ſeiner Armee, zu Raphia an, die aus 72000 zu Fuſſe, 6000 zu Pferde, und 102 Elephanten beſtand. Er zog von Raphia zehen Stadia fort, und ging fünf Stadien wieder zurük. Nunmehr hatte er die Aegyptiſche Armee im Geſichte. Die unternommene liſtige That des Aetoliſchen Theodots, der den Philopator des Nachts im Bette ermorden wolte, erreichte ihr Ziel nicht, weil der Leibarzt des Philopators in des Königs Bette lag, und als ein Schlachtopfer an ſtat des Königs umgebracht wurde (*dd*). Die Armeen beider Könige ſtanden fünf Tage in ihren Lagern gegen einander, ehe das Treffen beliebt wurde. Unterdeſſen ging Berenike, die Schweſter und Gemahlin des Philopators mit fliegenden Haren durch die Aegyptiſche Armee und bat die Streiter mit Thränen, daß ſie ihre Weiber, ihre Kinder und ſich ſelbſt mit tapferer Fauſt verteidigen mögten. Sie verſprach einem jeden, wenn ſie den Sieg erringen würden, zwo Minen im Golde (*e*), die ſonſt Sitaters hieſſen. Zwo goldene Minen machten acht Drachmen (*f*). Die Aſtronomen in Aegypten gaben ihr die Ehre, daß ſie ihren Haren einen Raum unter den Geſtirnen anwieſen. Die Aegyptiſchen Streiter fielen hierauf die Syriſchen Truppen ſehr beherzt und verwegen an, ſchlugen die Feinde zurük, ermordeten ganze Hauffen, trieben ihre Gegenkämpfer in die Flucht, und ſchleppeten viele Gefangene mit ſich fort. Antiochus verlohr **zehntauſend Fusgänger**, mehr als dreihundert Reuter, viertauſend Gefangene und im Treffen drei Elephanten, wie auch nachher noch zwei an mitgenommenen Wunden. Philopators Verluſt beſtand in 1500 Todten zu Fuſſe, 700 zu Pferde und ſechszehn Elephanten. Die Zahl ſeiner Kriegsvölker, die von dem Feinde gefangen waren, war nicht geringe (*g*). Seine Gemahlin, die er bald nachher tödten lies, iſt bald Arſinoe, bald Eurydike genant, vermuhtlich durch einen Schreibfehler. Alſo wurde durch den Ausgang des Treffens die Weiſſagung des himliſchen Redners XI, 11. 12. erfüllet, worinne man dieſes findet: „Der König aus Süden wird allerdings eine groſſe Menge „ins Schlachtfeld ſtellen, mit dem Erfolge, daß er eine Menge der feindli-

 „chen

(*dd*) Polybius V, 81. 82. 3 *Macc. I*, 3. 4. (*e*) V, 83. 3 *Macc. I*, 5. 6.
(*f*) Tib. Hemſterhuſius *ad Pollucem IX*, 6. p. 1022.
(*g*) Polybius V, 82. 83. Juſtinus XXX, 1. §. 6.

„chen Völker gefangen nehmen und fortſchleppen wird. Und hierüber wird „ſich ſein Herz erheben. **Er wird zehntauſend tödten.**„ Dieſes wurde genau erfüllet. Die Infanteriſten kamen damals vornämlich in Anſchlag. Antiochus hatte kaum die, welche aus ſeiner Armee das Schlachtfeld bedekket hatten, begraben laſſen, als er nach Antiochia zurük eilte, und den Truppen des Philopators alle Länder offen ſtehen lies, die er dieſem abgenommen hatte. Darüber warf ſich Philopator in die Bruſt und nahm hohe Gebärden an. Hieronymus hat über dieſe Schriftſtelle den Polybius und andere Geſchichtſchreiber vor Eilfertigkeit nicht eingeſehen. Er ſchrieb: „Antiochus verlohr in dem Treffen bei der Stadt Raphia **die ganze Ar-** „**mee**, und, da er durch **die Wüſten** davon flohe, wurde er beinahe ge- „fangen. Und da er aus Syrien entwichen war, wurde der Krieg zulezt „durch ein Bündnis und durch einige Bedingungen beſchloſſen. Und dies „iſts, das die Schrift ſagt: *Deiiciet multa millia* Ptolemæus Philopa- „tor, *ſed non prævalebit*„ Aber der Redner ſagte dieſes: „Er wird *re-* „*vaoth*, zehen tauſend, ſchlagen, *vlo jaos*, und er wird ſeine Stärke und „Ueberlegenheit nicht anwenden.„ Theodotion hat hieſelbſt den Hieronymus verführt, durch ſein ȣ κατισχυσει, **er wird nicht überwältigen.** Dieſes erklärt Hieronymus alſo: Er hat ſeinen Feind nicht gefangen nehmen können. Juſtinus faſſet eine beſſere Aufklärung unſerer vor der Hand habender Weiſſagung in dieſen Worten ab: „Secundum prælium facit; „ſpoliaſſetque regno Antiochum, ſi fortunam virtute juviſſet, **Er** „**lieferte ein glükliches Treffen, und hätte dem Antioch das Reich** „**nehmen können, wenn er ſeinem Glük durch Tapferkeit befor-** „**derlich geweſen wäre.**„ Aber jener war ein ſchmeichlender und tükkiſcher Poltron, der ſich in widrigen Zufällen gar nicht ſtandhaft zu bezeigen wuſte; und Philopator war ein Sperling, der lieber ſeiner Leidenſchaft folgte, als daß er ſich in lange Zwiſtigkeiten miſchte. Philopator durchzog in drei Monaten einige Oerter von Unterſyrien, und war damit ſehr zufrieden, daß daſſelbe unter ſeiner Oberherſchaft ſtehen blieb. Er gedachte nicht an die Wiedereroberung der Stadt Seleukia, ſo jezt Suweid genant wird. Abilfeda in ſeiner Erdbeſchreibung berichtet, daß der Flus Orontes zwiſchen zween Bergen fortlaufe, bis er bei **Soweidijah** ins Meer falle. Die Aetolier und die Juden, die Philopator hatte anwerben laſſen, die den Tod nicht ſcheueten, waren die vornehmſten Bezwinger der Syriſchen Truppen geweſen, und erwarteten ihre Belohnung durch weitere Siege von geringern Bemühungen. Sie gedachten ſich durch Plünderungen Reichtum

zu

zu erwerben, und wegen des den Syrern eingejagten Schrekkens ganz Syrien durchzuziehen und ihrem König zu behaupten. Aber dieſer hatte dazu weder Muht noch Stärke. Er machte einen elenden Frieden, und war mit dem Beſiz von Unterſyrien zufrieden. Dadurch veranlaſſete er einen heftigen Widerwillen unter ſeiner Armee, der in eine offenbare Rebellion ausſchlug.

§. CV. Erklärung der Weiſſagung xi, 14-17.

Ptolemäus wurde ſo fort, als dieſes geſchehen war, gezwungen, einem Kriege mit den Aegyptern ſich zu unterziehen. Denn er hatte dieſelbe zum Kriege wider den Antiochus ausgerüſtet und bewafnet. Dieſe Abſicht war anfänglich nicht unnüz, aber nachher ſehr gefährlich. Denn ſeine Kriegsleute wurden durch die ſiegreiche Schlacht bei Raphia ſtolz und hochmühtig, verſagten ihrem König den Gehorſam, und ſahen ſich nach einem Feldherrn um, da ſie glaubten, ſie wären ſchon im Stande, dem König die Spitze zu bieten. Sie legten nicht lange hierauf die Hand an die Unternehmung dieſes Werks. Dieſes erzählte Polybius (*b*) und ſezte dieſe Begebenheit ins dritte Jahr der 104ten Olympiade oder in das folgende Jahr, das erſte der 105ten Olympiade. Den Ausgang dieſes Aufſtandes findet man im Polybe nicht mehr. Dieſes Stük iſt verlohren. Euſebius, der ſich der Zeitrechnung deſſelben bediente, gab daraus dieſe Nachricht in ſeinem Chronico zur 141ſten Olympiade und dem erſten Jahre derſelben: „Die Juden ſind überwunden, und 60000 in Aegypten getödtet „worden.„

Dieſes hatte der himliſche Redner durch dieſe Worte angezeigt XI, 14: „Viele werden ſich alsdenn aufmachen, und ihren Aufſtand wider den „König des ſüdlichen Reichs zu behaupten ſuchen, und die aufrühreriſchen Leute deines (jüdiſchen) Volks werden ſich empören, mit dem Erfolge, daß „ſie die Weiſſagung zur Erfüllung bringen, nämlich ſie werden dadurch zum „Falle gebracht und in groſſes Unglük geſtürzt werden.„ Dieſe Weiſſagung ging in ihre richtige Erfüllung. Die Juden werden hieſelbſt, wie oben IX, 24. Daniels Volk genant. Sie werden ferner Söhne der gewaltſamen Räuber, das iſt, durchbrechende Räuber und blutgierige Mörder, geheiſſen. Man ſehe dieſe Bedeutung des Worts *pariz*, *prizim*, Pſ. VII, 11. Jer. VII, 11. Ezech. VII, 22. XVIII, 10. Jeſ. XXXV, 9. ꝛc. Das Zeitwort *praz* hat bei den Arabern auch die Bedeutung Spalten, Zerreiſſen.

(*b*) V, 105. 107.

reiſſen. Die Zahl 60000 mus uns nicht bedenklich fallen, wenn wir auf die Zeiten Nebukadnezars, des Artaxerxes Ochus, Alexanders des Groſſen, und der erſten drei Ptolemäer zurük ſehen, unter welchen ſich die Juden in Aegypten ſehr vermehrten. Die Juden haben dieſe Geſchichte nachher verdekken wollen, und nichts hievon gemeldet. Joſephus ſaget auch nichts hievon, weil Apion, dem er antwortete II, 5. vermuhtlich daher ihm nichts entgegen geſezt hatte. Der Verfaſſer des dritten Buchs von den Maccabäern ſchrieb das, was unter dem Ptolemäe Physkon mit den Aegyptiſchen Juden vorgefallen war, auf die Rechnung des Philopators. Die Propheten der Juden hatten gelehrt, daß die Juden, wenn ſie ſich wider ihre Obrigkeit empörten, höchſt unglüklich ſeyn würden. 5 Moſ. XXXII, 15. 18. Jer. XXVII, 6. 7. 8. XXIX, 7. Dieſe Wahrheit verſiegelten die widerſpenſtigen Juden in Aegypten mit ihrem Tode. Die Auslegungen des Salomo Gesners und Martin Geiers, welche dem Zeitfaden nicht angemeſſen ſind, übergehe ich billig, und noch billiger diejenige, welche Joſeph, des Jachjah Sohn, vorgetragen hat. Philip Melanchthon unterſtand ſich nicht hieſelbſt eine Erklärung zu wagen, ſondern überlies aus Klugheit andern dieſe Mühe. Matthäus Polus führte keinen einzigen Ausleger an, mit deſſen Erklärung man ſich hieſelbſt befriedigen kan. Der himliſche Redner zeigt ferner XI, 15. des groſſen Antiochs kriegeriſche Unternehmungen wider den Ptolemäus Epiphanes. Er ſagt: „Der nördliche König wird „nach dieſem mit ſeiner Armee vorrükken und einen hohen Wal aufſchütten, „wie auch die Stadt, welche viele Beveſtigungen hat, erobern. Und die „Armee (Truppen) des ſüdlichen Königs und der Kern ſeines Kriegsvolks „werden (gegen jenen) nicht beſtehen, noch das Vermögen haben, (denſelben) zu widerſtehen.„ Dieſe Weiſſagung iſt durch den andern Kriegszug Antiochs des Groſſen wider den Ptolemäus Epiphanes erfüllet, in welchem jener dieſem die Oberherſchaft über CoeleSyrien, Phoenice und Paläſtina abnahm (*i*). Dieſer Kriegszug fiel ins ſechſte Jahr nach Philopators Tode, deſſen Sohn Epiphanes dem Groſſen Antioch ſeinen Feldherrn Skopas, der ſechs tauſend Aetolier in ſeiner Armee hatte, entgegen ſtellete. Denſelben beſiegte Antioch am Urſprunge des Jordans. Skopas warf ſich hierauf in Sidon. Antioch belagerte dieſe damals veſte Stadt mit 10000 Mann, und zog Graben und hohe Aufwürfe herum (*k*). Epiphanes ſante

(*i*) Polybius *Legat.* 72. Livius XXXIII, 19. Juſtinus XXXI, 1. Euſebius *in Chronico ad Olympiad.* 145, 4. Hieronymus hieſelbſt.

(*k*) Ebr *Schaphach ſolelah*, wie 2 Sam. XX, 25. 2 Kön. XIX, 32. Jeſ. XXXVI, 31. Jer. VI, 6. Ezech. IV, 2. XVII, 7. XXI, 27. XXVI, 8.

ſante ſeine beſten Heerführer aus, die dem eingeſchloſſenen Skopas Luft machen ſolten. Vergebens. Skopas übergab die Stadt wegen Mangel der Lebensmittel, und erhielt für ſich und ſeine Manſchaft einen freien Auszug. Hierauf rükte Antiochus vor Jeruſalem, welches verſchiedene Citadellen hatte, *Ir mivzaroth* (*l*), die vom Skopas ganz gut beſezt waren. Dem Antioch kam die Gewogenheit der Einwohner zu ſtatten (*m*). Er eroberte auch dieſe Stadt, und hatte nunmehr durch überwiegende Macht CoeleSyrien, Phoenice, Paläſtina, Cilicien und Lycien, dem König Aegyptens entriſſen. Skopas war ein furchtſamer Geizhals, der ſeine ausgeübte Treuloſigkeiten endlich mit ſeinem Leben bezahlte (*m*). Wir gehen zum folgenden Bericht XI, 16.

Die Weiſſagung enthält dieſes: „Jener, Syriens König, wird „gegen den ſüdlichen König vorrükken und nach ſeinem Gefallen handeln, in„dem niemand wider denſelben beſtehen wird. Er wird ſeinen Stand in „dem Lande der gnädigen Zuneigung GOttes (oben S. 107.) behaupten, „und die Auszehrung (deſſelben Landes) ſtehet in ſeiner Hand.„ Joſephus (*n*) meldet, daß Antioch, weil er die Geneigtheit der Juden in Paläſtina ſehr bewährt gefunden, dieſelbe ſehr beſchenkt und gelobt habe. Euſebius ſtimmet in ſeinem Zeitregiſter, *Chronico*, zum 27ſten Jahr der Regierung Antiochs des Groſſen, hiemit überein. Dennoch kan man es nicht läugnen, daß der zweimalige Krieg, wodurch dieſer Antioch das Land überzogen hat, die Juden in Paläſtina ſehr erſchöpfet und entblöſſet gehabt. Das Zeitwort *calah* begreift das Auszehren, die Schwindung, die Endigung, das Verſchmachten in ſich, und zeigt die Würkung eines anhaltenden Krieges an. IX, 27. Dieſe Weiſſagung ging die Juden in Paläſtina geradezu an. Die drauf folgende beziehet ſich nur von der Seite auf daſſelbe, und bemerket den Stand der Wiedererholung der Paläſtiniſchen Juden, durch die gute Geſinnung derſelben gegen den Antioch, und durch die Vermählung ſeiner Tochter mit dem König des Reichs Aegypten XI, 17. als er ſich zum Kriege wider die Römer rüſtete. Dieſes iſt der Inbegrif der Weiſſagung:

„Er wird ferner ſeine ernſtliche Abſicht dahin richten, daß er mit der „Stärke (einer ſtarken Armee) ſeines ganzen Reichs einen Kriegszug vor„nehmen und volziehen möge: Auch werden die, welche ſich zur rechten „Religion bekennen (*o*), es mit ihm halten, daß er ſeine Abſicht erreichen „möge.

4 D

(*l*) Hieronymus überſezt dieſes unrichtig durch *capiet urbes munitiſſimas.*
(*m*) Polybius *Legat.* 72. (*n*) *Ant. XII*, 3. §. 3. p. 597.
(*o*) *Jeſcharim*. die Richtigen. 4 Moſ. XXIII, 10. Pſ. XLIX, 5. CVII, 42. CXI, 1. Spr. II, 7. 21. III, 32. XI, 11.

„möge. Nicht minder wird er demſelben, dem ſüdlichen König, die ſchön„ſte Tochter (*p*) zum Weibe geben, doch alſo, daß er daſſelbe, ſein Reich, „ſelbſt zugleich ins Verderben ſtürzet (*q*). Dieſes Geſchäfte (*r*) wird nicht „beſtehen noch ihm gelingen.„ Ich verſtehe hieſelbſt das ausgelaſſene Wort *mlachah*, welches das Geſchäfte bedeutet und oft alſo ausgelaſſen wird, daß das Zeitwort in fœminino geſezt iſt. Pſ. CXVIII, 23. 2 Kön. VIII, 4. Jeſ. LI, 19. 1 Moſ. XLII, 29. 30. 32. Oben S. 107 habe ich die beiden lezten Zeitwörter lo *taamod* vlo lo *tihjeh* mit dem Worte *malcuth*, Reich, verbunden, nicht aber mit der ſchönſten Tochter, wozu ich auch das Zeitwort *lhaſchchitah* nicht hinleiten kan. Meine Urſachen ſind dieſe: Durch den Ausgang des Kriegs mit den Römern verlohr Antiochus ſein ganzes Reich nicht. Er gab auch dem Epiphanes ſeine Tochter nicht zum Weibe, daß er ſie ins Verderben ſtürzen wolte, oder daß ſie ihren Eheman verderben und um den Beſiz ſeines Reichs bringen ſolte, wie Hieronymus gemeint hat. Dieſer ſchrieb: „Antiochus wolte ſeine Regie„rung auch durch Aegypten ausbreiten — — Aber er konte dieſes nicht „überkommen, weil Ptolemäus Epiphanes und ſeine Heerführer, da ſie deſ„ſen Liſt merkten, ſehr vorſichtig zu Werke gingen, und die Kleopatra mehr „des Mannes als ihres Vaters Partei unterſtüzte.„ Antiochus beveſtigte durch dieſes Eheband den Frieden (*rr*) mit dem Epiphanes, weil er allem Kriege mit Aegypten, da er mit den Römern ſtreiten wolte, vorbauete. Er beſtimmete zur Mitgabe ſeiner Tochter die Provinzen CoeleSyrien, Phoenice und Paläſtina (*ſ*). Doch ſezte Joſephus dieſes hinzu, daß Antioch mit dem Schwiegerſohn die Aufkünfte aus dieſen Ländern habe teilen wollen, welcher Zuſaz aus einer Randgloſſe ſcheint entſtanden zu ſeyn.

§. CVI. Aufklärung der Weiſſagungen XI, 18. 19.

Als Philometor geſtorben war, und den jungen Kronprinz Epiphanes, der noch ſehr unmündig war, hinterlaſſen hatte, dachte freilich Antioch der Groſſe die Eroberung Aegyptens zu verſuchen (*t*). Er trachtete den König Macedoniens zu dieſer Abſicht vorzuſpannen, mit welchem er ſich in die Provinzen des Aegyptiſchen Königs teilen wolte. Die Regierung Aegyp-

(*p*) Wie Spr. XXX, 30.
(*q*) Der vorgeſezte Buchſtab *l* zeigt dies an. Schrœder *in Fundamentis linguæ hebrææ* p. 390. (*r*) Waltheri *Ellipſes hebraicæ* p. 45.
(*rr*) Livius XXXV, 13. Appianus *in Syriacis* p. 65.
(*ſ*) Joſephus *Ant. XII*, 4. §. 1. Appianus daſelbſt.
(*t*) Juſtinus XXXI, 1.

Aegyptens beſchwehrte ſich hierüber zu Rom, und ſtelte dem Raht es nachdrüklich vor, daß Antiochus von dem Aegyptiſchen Reiche CoeleSyrien, Phoenice und Paläſtina abgeriſſen hätte. Die Römer ſanten zum Antioch Boten, und drangen auf die Zurükgebung dieſer Länder (*u*). Er machte ſich endlich dadurch los, da er mit ſeinen vermeinten Rechtsgründen nichts ausrichten konte, daß er mit dem König Aegyptens Freundſchaft, Friede, und Schwägerſchaft ſtiften und zugleich den neuen Schwiegerſohn wegen der drei Provinzen in die Schadloſigkeit ſetzen wolte (*x*). Ueber dieſe Geſandſchaft und wegen anderer Urſachen geriet Antiochus in einen ſolchen Verdrus und Widerwillen gegen die Römer, daß er den Schlus faſſete, die Römer zu bekriegen, welche durch das Ende des andern Puniſchen Krieges ihm alzuglüklich und gros zu ſeyn ſchienen. Antioch nahm dieſen Krieg mit groſſen Koſten vor, und endigte denſelben mit groſſer Schande, und mit einer groſſen Verminderung ſeines Reichs. Der himliſche Redner gedenket deſſelben, weil daraus die Erledigung der Syriſchen Oberherſchaft über die Paläſtiniſchen Juden entſtand. Die Juden konten auch an der Wahrheit der Weiſſagungen Daniels deſto weniger zweifeln, je gewiſſer und bekanter dieſe und andere Begebenheiten den Leſern in die Augen des Verſtandes leuchten und eindringen muſten. Der himliſche Redner ſagte von dem Antioch XI, 18: „Er wird ſich gegen die Länder, die am Meere liegen, und zu „den Inſeln wenden, auch viele unter ſeine Herſchaft bringen. Aber der „(gegenſeitige) Heerführer wird die Schmach aufhalten, und auf denſelben „zurük treiben. Seine Unternehmungen ſind nichts. Derſelbe (der rö„miſche Heerführer) wird jenes (des Syriſchen Königs) Schmähung (*y*) „auf dieſen zurükkehren.„ Der Ausgang des Krieges iſt alſo XI, 19. beſchrieben:

„Darnach wird er (der Syriſche König) ſich zu den Veſtungen ſeines „Landes wenden, das iſt, er wird anſtoſſen und fallen, und ſich nicht mehr „finden und ſehen laſſen, (als ein Todter oder Gefangener, vor welchem „ſich niemand mehr fürchtet).„ Alſo wird das Zeitwort *maza* gebraucht Ezech. XXII, 30. Antiochus hatte den Krieg nicht ohne alle Ueberlegung beſchloſſen. Er verſicherte dem Raht zu Rom alle Freundſchaft durch ſeine Geſanten (*z*), und ſuchte denſelben einzuſchläfern. Er ſchmeichelte

 dem

(*u*) Polybius XVII, 31. Legat. 10. Appianus *in Syriacis* p. 64.

(*x*) Polybius XVII, 32.

(*y*) *Cherpah* iſt die äuſſerliche ſchmachſüchtige Bezeigung wodurch man andre ſehr geringe und der Ehre unwürdig ſchätzet Jer. XV, 15. Ezech XXI, 33 XXII, 4. Schroderi *Introd. in Fundamenta Gramm. hebr.* p. 411.

(*z*) Appianus *in Syriacis* p. 89.

dem König Macedoniens und lies dieſem Philip viel gutes vorſagen. Er hatte den tapfern Hannibal bei ſich, durch welchen er die Karthaginenſer wider die Römer aufzuwiegeln ſuchte. Die beſorglichen Anfälle der Aegypter hatte er durch die geſtiftete Vermählung abgewant. Die andere Tochter verheuratete er dem König Ariarathes in Kappadocien, der ſeine Partei beſtändigſt unterſtüzte. Die dritte gedachte er dem Pergamiſchen König Eumenes ehelig beizulegen. Doch dieſer kante den Antiochus zu gut und bedankte ſich für die Ehre, weil er die Partei der Römer ſicherer und nüzlicher hielt. Und es iſt auch dieſes nicht zu vergeſſen, daß Antioch gar nicht ſyſtematiſch dachte, noch aufrichtig gegen jemand, zugleich aber alzuſehr von ſich ſelbſt eingenommen, war. Den König Macedoniens ſuchte er zu betrügen, und leiſtete demſelben, ſeinem Bundsgenoſſen, wider die Römer keine Hülfe. Die gründlichen Anſchläge Hannibals nahm er nicht an. Er wolte ſelbſt kommandiren, und verſtand das, worauf es vornämlich ankam, gar nicht. Es fehlte ihm die wahre Stärke und Tapferkeit des Geiſtes. Er war im Glük ausſchweifend, und in trüben Stunden ſehr niedergeſchlagen. Polybius, Livius, Appianus *in Syriacis*, Plutarch im Leben Hannibals und des Flaminius, Juſtinus, Florus, Frontinus, Eutropius und andre Schriftſteller haben den Krieg des Antiochs mit den Römern ſo umſtändlich beſchrieben, daß ich es nicht nötig finde, mich hieſelbſt damit weitläufig zu beſchäftigen. Antioch hatte eine gute Flotte zur Hand. Aber der Römiſchen Flotte war der König des Pergamiſchen Reichs nebſt den Rhodiern behülflich. Philip, der König in Macedonien, wurde von den Römern beſiegt und von Antioch vernachläßigt, der alles für ſich allein gewinnen wolte. Die Römer machten hierauf an dem Antioch groſſe Foderungen für dieſen Philip, für die Jonier, und für den König in Aegypten; und die Römiſchen Geſanten kündigten dem Antioch, wenn er dieſelben nicht erfüllete, den Krieg an. Dieſelben Foderungen waren dieſes Inhalts (*a*): Antioch ſolte alle Inſeln und Städte, die er dem König Philip und dem Reich Aegypten weggenommen, den vorigen Beſitzern wieder einräumen. Er ſolte den griechiſchen Städten Kleinaſiens den Genus der vorhin gehabten Freiheit ungekränkt laſſen, weil ſie ſich unter den Schuz der Römer begeben hätten. Er ſolte ſeine Truppen nicht in Europa herüberſetzen. Die Römiſche Geſandſchaft gelangte bei dem Antioch an, als ſeine Truppen die Städte Lampſacus und Smyrna belagerten, und er ſelbſt ſich mit der Wiederaufbauung der Stadt Lyſimachia auf der Thraciſchen

(*a*) Polybius *Legat.* 9. c. 6. Appianus *in Syriacis* p. 87.

ſchen Halbinſel beſchäftigte. Hieſelbſt (*b*) traffen ihn die Geſanten an. Dieſe ſezten ihm ſcharf zu. Aber er lies ſich auf nichts ein, und der Krieg wurde ihm angekündigt. Dennoch lies er ſich durch ein Gerüchte, daß Ptolemäus Epiphanes in Aegypten vom Throne vertrieben und getödtet wäre, ſo fort aufbringen, ſich mit ſeiner Flotte nach Aegypten zu verfügen und es einzunehmen. Er hinterlies ſeinen Sohn zu Lyſimachia, der hieſelbſt reſidiren ſolte. Ob er auch gleich bei Patara Lyciens die Unwahrheit des Gerüchts vernahm, ſchifte er dennoch fort, und gedachte ſeinem Schwiegerſohn Epiphanes die Inſel Cypern zu entreiſſen. Er verlohr auf dieſem treuloſen Zuge durch Sturm viele Schiffe und Leute. Er ging mit dem Reſte nach Seleucia am Ausfluſſe des Orontes zurük, wo er die beſchädigten Schiffe ausbeſſern lies: und überwinterte daneben zu Antiochia (*c*). Solte er die Römer nicht vor Augen behalten haben, die gewohnt waren, auf einen Flek zu zielen?

Er ging im folgenden Frühling wieder nach Epheſus, nahm den Hannibal in nähern Schuz, und brauchte denſelben nicht zur Erreichung ſeiner Abſicht. Er wählte wider Hannibals Raht Griechenland zur Schaubüne des Krieges, und folgte den Vorſchlägen des Aetoliers Thoas. Er rüſtete ſich ernſtlich zum Kriege, ging aber unterdeſſen nach Raphia, und vermählte nunmehr ſeine Tochter Kleopatra mit dem König Epiphanes. Hannibal wurde ihm verdächtig gemacht. Er ſezte ſeine bei ſich gehabte 10000 Fusgänger und 5000 Reuter zu Ende des Sommers auf der Inſel Euboea, jezt Negroponte, ans Land. Seine in Syrien aufgebotene Truppen waren noch lange nicht bei ihm, und die Städte Lampſacus, Troas und Smyrna wolten ſich zur Uebergabe noch nicht bequemen. Aus Euboea rükte er in Theſſalien, und hielt zu Demetrias Kriegesraht. Er ging weiter nach Lamia, wo er die Aetolier, die Feinde der Römer, übernahm. Nunmehr kehrte er nach Euboea zurük, eroberte die Hauptſtadt Chalcis, und wählte auf der Inſel die Winterquartiere. Eumenes, der König zu Pergamus, ſante ſeinen Bruder Attalus nach Rom, der von allen Umſtänden Antiochs Bericht abſtatten und das Eilen ernſtlich vorſchlagen muſte. Die Römer trugen dieſen Krieg ſo fort dem andern Burgermeiſter oder Conſul, dem Marcus Acilius Glabrio, und dem Collegen deſſelben Publ. Corn. Scipio, auf. Die Römer zählten damals das 562ſte Jahr ihrer Stadt. Der himliſche Redner nante den Römiſchen Oberfeldherrn *kazin*.

 Dieſe

(*b*) Polybius XVII, 31. *Legation*. 10. Livius XXXIII, 25. 26. 30. Florus II, 8.
(*c*) Livius XXXIII, 27. Appianus p. 88.

Dieſe Bedeutung des Worts findet ſich Richt. XI, 6. 11. Spr. VI, 7. Jeſ. III, 6. 7. Mich. III, 1-9. Joſ. X, 24. Jeſ. XXII, 3. Antiochus ſezte ſich aller Verachtung aus, als er ſich zu Chalcis in ſeines Wirts Tochter Eubia verliebte, ſie ehligte und den ganzen Winter mit Hochzeitsfeſten und Liebesergözlichkeiten zubrachte (*d*). Seine Truppen gerieten hierüber in ein zuchtloſes Leben. Er wachte zwar aus dem Traum ſeiner Wollüſte auf, und lies die engen Päſſe bei Thermopylä einnehmen. Aber der Römiſche Oberſte Kato kam hieher unvermuhtet über das Gebirge muhtig an, und die wenigen Truppen des Antiochs liefen vor Schrekken davon. Die Römer ſezten dieſen tapfer nach, und hieben alles nieder bis auf fünfhundert Mann, mit welchen Antioch nach Chalcis flohe, auch von hier zu ſeiner Flotte mit der Eubia eilte, und nebſt dem Reſte ſeines Heers nach Ephesus entwiſchte. Die Römer kehrten nunmehr über ihn die Schmach zurük, die er ihnen zugedacht hatte. Hierauf nahm er ſeine Zuflucht zu einem Seetreffen. Sein Polyxenidas der Amiral wurde von den Römern überwunden, vornämlich durch den Nachtrap der 15 Schiffe des Eumenes. Antioch hatte in dieſer Schlacht ſchon zehen Schiffe verlohren, die in den Grund geboret waren, als der Römiſche Amiral im Verfolgen noch dreizehen Schiffe eroberte. Die Römer verlohren nur ein Schif aus der Puniſchen Hülfsflotte, und brachten nun abermal die Schmach über den Antioch, die er über jene hatte bringen wollen. Polyxenidas überrumpelte zwar die Flotte der Rhodiſer in dem Hafen zu Samus, und tödtete ihren Anführer Pauſiſtrat. Aber dadurch wurden die Umſtände des Antiochs nicht gebeſſert. Die Römiſchen Helden, die beiden Scipionen, eilten mit tapfern Truppen durch Macedonien nach Thracien und nach Kleinaſien. Antioch gedachte den Uebergang dieſer Truppen nach Aſien durch ein Seetreffen zu hindern. Aber dieſes fiel für die Römer glüklich aus. Alle Unternehmungen des Antiochs liefen auf nichts hinaus. Er häufte ſich ſelbſt die Schmach, die er den Römern zugedacht hatte. Polyxenidas verlohr beinahe 30 Schiffe, und lief mit dem elenden Reſte ſeiner Flotte vor Epheſus in den Hafen. Antioch geriet nunmehr auſſer ſich, und zog ſeine Truppen aus Lyſimachia und den benachbarten übrigen Städten, lies alle Lebensmittel darinne, und öfnete den Römern den Uebergang in Kleinaſien, welchen er hätte hemmen ſollen. Appian urteilte alſo von demſelben: „GOtt hatte ihm den Verſtand verlezt, wie es den Poltrons bei herannahender Ge„fahr

(*d*) Athenæus L. X. p. 439. Appianus p. 96. Livius XXXVI, 11. Plutarchus *in Philopœmene* c. 29. Florus II, 8. *Excerpta Valeſii* p. 292. 609.

„fahr zu gehen pflegt.„ Aus ſolcher Unüberlegenheit hatte er die Truppen aus Abydus, dem Schlüſſel Kleinaſiens, herausgezogen. Die Römer gingen alſo ungehindert hinüber, und der beſtürzte Antioch, der noch eine Armee von mehr als 80000 Mann um ſich hatte, ſchikte einen Botſchafter nach Abydus, der den Scipionen Friedensvorſchläge eröfnen und antragen ſolte. Die Antwort (e) ſchien ihm zu hart, und er faßte den Schlus, den Ausgang auf ein entſcheidendes Treffen zu Lande ankommen zu laſſen (f). Er lagerte ſich nahe bei Thyatira in Lydien. Doch ſante er dem kranken Scipio Africanus ſeinen ehedem gefangenen Sohn unentgeldlich los, worüber der Vater wieder genas, und, wie Polybius deutlich meldet, den Antioch ermahnte, er mögte die Friedensvorſchläge der Römer annehmen und ſich ferner des Krieges enthalten. Doch Antiochus zog weiter und lagerte ſich vorteilhaft nahe bei Magneſia. Er wurde kurz vor dem Winter daſelbſt von dem Römiſchen Conſul überwunden, welchen Eumenes und Attalus unterſtüzten. Livius berichtet, Antiochus habe in dem Treffen 50000 Mann zu Fus und 3000 Reuter als Getödtete, und 1400 Gefangene verlohren. Juſtinus und Appianus machen die Anzahl etwas geringer.

Antiochus ergrif unter den Erſten die Flucht, entwiſchte nach Sardes, ſamlete hieſelbſt den geringen Reſt der Armee, und eilte von da nach Celenä in Phrygien, wo er ſeinen Sohn Seleukus fand. Beide, von den Römern mit vieler Schmach beladen, flohen über den Taurus zur Hauptſtadt Syriens, Antiochia. P. Erasmus Frölich ſchrieb, Antiochus wäre im lezten Treffen von den Römern gefangen, jedoch bald wieder los gelaſſen. Er ſtüzte ſich auf die Schriftſtelle 1 Macc. VIII, 7. wo zufolge der gewöhnlichen Leſeart die Erzählung von dieſem Antioch mit Unwahrheiten angefüllet iſt (g). Die ganze Unternehmung des Antiochs war zulezt ein leeres Nichts, und noch mehr als nichts. Alle Schmach fiel auf ihn zurük, und er war in die verächtliche Nohtwendigkeit geſezt, von denen, wider welche er einen Krieg aus Hochmuht und Schmäheſucht angefangen hatte, einen Frieden zu erbetteln. Er ſante ſofort den Antipater ſeines Bruders Sohn und den vorhin geweſenen Stathalter über Lydien und Phrygien Zeuxes an die Scipionen aus dieſer Abſicht. Dieſe trafen die Scipionen zu

(e) Polybius *Legat.* 23. c. 1. 2. Plutarchus *in Scipione* c. 42. 43. 44. Livius *XXXVII*, 36. 37. (f) Polybius daſelbſt c. 3.

(g) Baumgarten in der Anmerkung 754 über den VII. Teil der algemeinen Welthiſtorie S. 716.

zu Sardes (*h*) an. Doch ſolten ſie zuerſt den Eumenes beſänftigen, hernach dem Scipio Africanus aufwarten, und alsden ſich dem Lucius Scipio vorſtellen laſſen. Der erſte Scipio gab den Geſanten, die flehentlich den Frieden ſuchten, dieſen Beſcheid, welchen Polybius am deutlichſten ausgezeichnet hat. Er war alſo eingerichtet: „Die Könige Syriens ſollen nichts „in Europa, und nichts in Aſien diſſeit des Taurgebirges (gegen Weſten) „beſitzen, und für die Kriegskoſten 15000 Euboiſche Talente zahlen, ſofort „funfzehen, und, wenn das Römiſche Volk den Frieden beſtätigt hat, zwei „tauſend und fünfhundert; die übrige Summe aber in den nächſten „zwölf Jahren, und zwar alſo, daß ſie jährlich tauſend Talente (*i*) ent„richten. Sie ſollen dem Eumenes die noch ſchuldigen vierhundert Talente, „und das, was ſie dem Vater deſſelben für Getreide wegen des mit demſel„ben geſchloſſenen Bündniſſes ſchuldig geblieben, bezahlen. Sie ſollen den „Karthaginenſer Hannibal, den Aetolier Thoas, den Akarnaner Mnaſilo„chus, und den Philo, wie auch Eubulides, beide aus Chalcis, den Rö„mern ausliefern. Sie ſollen ſofort zwanzig Geiſſeln, deren Namen „ſchriftlich anzeiget ſind, nach Rom ſenden.„ Dieſe Unterwerfung unter die Vorſchrift und den Wilkühr der Römer war ein Beweis, daß die Römer dem Antioch die Schmach mit vollem Maas zurükzugeben wuſten. Die Geſanten hatten die Volmacht, das zu genehmigen, was die Römer beſtimmen würden. Sie bewilligten die obigen Friedensartikel, und Lucius Cotta ging nach Rom, die Einwilligung und Beſtätigung des Vergleichs vom Römiſchen Raht einzuholen. Zu Rom wurden noch viele Artikel hineingeſchoben, und unter denſelben auch dieſer, daß der regierende König in Syrien jährlich die Geiſſeln wechſeln, und daß der Prinz Antiochus, der nachher Epiphanes zubenamet worden, ſo lange zu Rom bleiben ſolte, als es der Republik zu Rom gefiele. Die ganze Formel des beſtätigten Friedensſchluſſes wurde zu Rom in Erzt gegraben und in Capitolio aufgehängt. Alſo ward Antiochus der Groſſe als ſehr klein vorgeſtellet. Die Römer nahmen ihm die Elephanten ab, und ſchenkten dem Eumenes das Meiſte der Länder, die ſie in Kleinaſien diſſeit des Taurs dem Antioch abgenommen hatten. Lucius Scipio, als er nach Rom abreiſen wolte, lies die hinterlaſſenen Schiffe Antiochs zu Epheſus in Klumpen ſchlagen oder verbrennen. Der

(*h*) Livius XXXVII, 45. Polybius *Legat.* 24. Appianus *in Syriacis* p. 110. Juſtinus XXXI, 8. Joannes Zonaras *Annal.* To. II. p. 105.

(*i*) Zwölf tauſend Euboiſche Talente gutes Athenienſiſchen Silbers, wie Polybius berichtet. Im Livius mus man demnach leſen: Argenti boni Attici XII millia Euboica talenta.

Der klein gemachte Antiochus ſchien nunmehr ſeinen Stathaltern in Armenien, dem Artaxias und Zadriades, ſo geringe, daß ſie ſich eine eigene Oberregierung anmaſten, von ihm abfielen, ſich unter den Schuz der Römer begaben und von dieſen den Königstitel erhielten (*k*). Der Umſtand des Todes, wodurch Antiochus ſich der Welt entzogen hat, iſt ſo gar mit dem Nebel ſolcher Erzählungen umhüllet, die mit einander ſo wenig übereinſtimmen, daß ſie ſich auch zum teile widerſprechen, Appian ging mit Stilſchweigen drüber hin. Juſtin berichtete XXXII, 2. §. 1. 2. dieſes: „Antiochus „ging wegen Geldmangels oder aus Geiz angetrieben, als er von den Römern überwunden und mit ſchwerer Schazung beladen worden, mit dem „Kriegsheere zum Tempel des Jupiter Didymäus zur Nachtzeit, um ihn „auszuplündern. Dieſes Vorhaben war verrathen, und er wurde durch „die zuſammengeloffene Menge mit dem ganzen Heer getödtet.„ Solche Plünderung des Venustempels bei den Elymäern ſchreibt Appian S. 131 dem Sohn Antiochus Epiphanes zu, nicht minder Strabo (*l*), der jedoch den Gott, welchem der Tempel gewidmet war, Belus nante. Diodorus Siculus (*m*), Hieronymus (*n*), ſtimmeten in der Hauptſache mit Appian überein, wie auch das erſte und andere Buch von den Maccabäern, mit dem bekanten Joſepho (*o*) und dem Sulpicio Severo (*p*). Matthias Bernecer in ſeiner Anmerkung über die angeführte Schriftſtelle des Juſtins vermuhtete ſchon, daß die Geſchichtſchreiber das Ende des Groſſen Antiochs mit dem Lebensende ſeines Sohns Antiochs verwechſelt hätten. Aurelius Victor berichtete (*q*), daß der Vater von ſeinen Genoſſen oder Bedienten, die er auf einem Gaſtmal beſoffener Weiſe geſchlagen hatte, getödtet worden. Vor ſeiner Abreiſe hatte er ſeinen Sohn Seleukus Philopator zum Regenten erkläret (*r*). Und dieſer folgte ihm auf dem Thron im 126ſten Jahre der Seleucidiſchen Rechnung, im 320ſten Jahre der Stadt Rom, im 187ſten Jahre vor Chriſti Geburt (*ſ*). Livius trägt uns hieſelbſt die Kerze vor XXXIX, 6. Rom die Ueberwinderin wurde bald hernach durch die Werkzeuge der Wolluſt und Pracht ihrer geweſenen und beſiegten Feinde angeſtekt und überwunden, wie Juvenal VI, 298. bemerket hat. Antiochus hatte ſeinen Schwiegerſohn Epiphanes würklich in den Beſiz von Coeleſyrien,

4 E Phoeni-

(*k*) Strabo L. XI. p. 804. L. XVI. p. 1080.
(*l*) L. XVI. p. 1080.
(*m*) *In Excerptis Valeſii* p. 292. 298.
(*n*) *Ad Dan. XI*, 19.
(*o*) *Ant. Jud. XII*, 9. § 1.
(*p*) *Hiſt. ſacr. II*, 22.
(*q*) *De Viris illuſtribus* c. 58.
(*r*) Juſtinus XXXII, 2. Diodorus Siculus *in Excerptis Valeſii* p. 292.
(*ſ*) Angelus Flörchen *in Chronologia univerſaliſſima* p. 188.

Phoenice, Samaria, Peräa und Judäa geſezt, und dieſer genos daraus die Abgaben. Joſephus giebt davon den zuverläßigſten Beweis (t). Aber Seleukus Philopator zog dieſe Länder wiederum unter ſeine Oberherſchaft, wie aus 2 Macc. II. bekant iſt. Antiochus Epiphanes, des Seleuks Bruder, und Regierungsfolger ſezte dieſen Beſiz fort, und wuſte die Kunſt Unwahrheiten zu rechtfertigen, wenn von ihm die Wiedereinräumung der gedachten Länder gefodert (u) ward.

§. CVII. Erörterung des Inhalts der Worte XI, 20.

Der erſte und älteſte Sohn Antiochs ſtarb im 193ſten Jahr vor Chriſti Geburt (x). Seleukus, der dem Vater in der Regierung (y) folgte, war der andere, und hatte mit dem Vater wider die Römer geſtritten und zugleich gelitten. Der himliſche Redner weiſſagte dieſe durch den Ausgang bekräftigte Wahrheiten von demſelben Seleuke: „Hierauf wird über ſeiner „Grundſtäte, im Reiche des vorigen Königs, derjenige als Regent ſtehen, „der zur Behauptung der Majeſtät ſeiner Regierung den Geldpreſſer und „Exekutor der Abgaben und Steuren wird herumreiſen und ſolche eintreiben „laſſen. Aber nach einer kurzen Regierung wird er als ein ſchwaches Horn, „zerbrochen ſeyn, nicht durch Zorn noch durch Krieg.„ Als der Vater Antiochus ſtarb, und etwa ein Jahr nach der Schlacht bei Magneſia ſeinem Sohn den Thron erledigte, war das Königreich Syrien in ſehr erſchöpften und dürftigen Umſtänden. Durch den Krieg mit den Römern war das Land von Manſchaft entblöſſet und in tiefe Schulden geſenkt. Jährlich muſte Seleukus nach Rom tauſend Euboiſche Talente feines Silbers nach dem Attiſchen Fuſſe bezahlen, und jedes Talent muſte achtzig römiſche Pfund Silbers wiegen. Dieſe Summe muſte durch zwölf Jahre nach einander fortgeſezt werden, nebſt jährlicher Lieferung von fünf hundert und vierzig tauſend Scheffel Weizen nach Rom (z). Man wird die Summe dieſes jährlich zu zahlenden Geldes mit unſerm Gelde in Vergleichung ſtellen wollen, um ſich davon einen Begrif zu machen. Zu dieſem Ende merke ich an, daß ein Babyloniſches, Euboeiſch und Attiſches Talent von einerlei Gewichte (a) geweſen. Ich merke ferner an, daß ein Atheniensiſches Talent sechzig

(t) *Ant. XII*, 4. §. 9. 10. (u) Polybius *Legat.* 82.
(x) Livius XXXV, 15.
(y) Appianus *in Syriacis* p. 116. 131. 2 *Macc. IX*, 23. Livius XXXIII, 26.
(z) Polybius *Legat.* 24. Livius XXXVII, 45. XXXVIII, 38.
(a) Hoſtus *Rei nummariæ III*, 12. *tmem.* 1. Hemſterhuſius *ad Pollucis Onomaſticon* p. 1067. Joan. Caſpar Eiſenſchmid *de Ponderibus & Menſuris* c. 3. p. 51.

zig Minen oder ſiebentauſend Drachmen gehalten (*b*) habe. Hieraus iſt klar, daß eine Mine hundert Drachmen gleich geweſen. Man erinnere ſich ferner, daß die Athenienſiſchen Drachmen und die römiſchen Denarien gleiches Gewichts und Wehrts (*c*) geweſen ſeyn. Wenn wir hierauf das Verhältnis der Denarien gegen das römiſche Pfund und unſere Unzen beſtimmen, ſo können wir das Verhältnis der tauſend Euboiſchen Talente heraus bringen. Ich erinnere mich, daß ein römiſches Pfund Geldes im Silber habe 84 Denarien oder Drachmen (*d*) gehalten. Da nun ein ſolches römiſches Pfund Geldes im Silber 84 Denarien gleich war, und ſieben Denarien einer Unze im Silber gleich waren, ſo läſt ſich die Summe der jährlichen Zahlung von tauſend Euboiſchen Talenten in ſilbernen Unzen oder Speciesthalern leicht beſtimmen. Wolte Seleukus dieſelbe Summe im Golde bezahlen, ſo lieferte er anſtat zehen Pfund Silbers ein Pfund im Golde (*e*). Wie anſehnlich war nicht die Lieferung des Weizens. Der Pergamiſche König wolte ſeine angewieſene und beſtimte Bezahlung haben. Die zwanzig Geiſſeln zu Rom muſten unterhalten werden, unter welchen ſich der jüngere Bruder des Seleukus der Antiochus Epiphanes befand, welchen die Römer ſo lange behalten wolten, als es ihnen beliebte. Seleukus wolte in ſeinem eingeſchmolzenem und ſehr vermindertem Königreiche königlich leben, und dennoch auch den Römern den Vergleich des Friedens erfüllen. Er wurde genötigt groſſe Abgaben auf ſeine Länder zu legen, und dieſelben durch ſcharfe Executionen beitreiben zu laſſen. Ein Mann, der ſich hiemit beſchäftigt, daß er die Untergebenen ängſtige, wird *nogeſch* genant. 2 Moſ. III, 7. V, 6. 10. 14. Jeſ. III, 12. XIV, 2. LX, 17. Job. III, 7. XXXIX, 7. Das Zeitwort *nagaſch* iſt den Arabern gebräuchlich, und bedeutet ſo viel als das Wild hervor treiben und zur Nähe des Jägers fortdrängen, oder auch die Beute auftreiben. Aus dieſer Grundbedeutung läſt ſich das Bild der preſſenden Commiſſarien und Geldjäger des Stats geſchiklich ſchildern. Solche Plagegeiſter ſante Seleukus aus durch ſeine Länder, auf daß er die Römer befriedigen mögte. Er regierte nur bis ins zwölfte (*f*) Jahr, wurde durch die Lieferungen nach Rom ſehr gedrukt, und

(*b*) Feſtus *in Euboicum.* Hoſtus, Hemſterhuſius, l. c.

(*c*) Plinius XXI, c. ult.

(*d*) Jo. Frider. Gronovius *de Pecunia vetere II*, 6. p. 216. Eiſenſchmid ſect. I. c. 3 p. 40.

(*e*) Livius XXXVIII, 38. Pollux IX, 6. L. II. Joan. David Michaëlis To. II. *Commentar. ſocietatis ſcientiarum regiæ Götting.* p. 44.

(*f*) Appianus *in Syriacis* p. 116.

wurde durch den Heliodor, der den Tempel zu Jeruſalem auszuplündern begehrt hatte, vermittelſt des Giftes ins Reich der Todten geſchikt. Heliodor unterſtand ſich ſo gar dem Seleuke in der Regierung zu folgen und ſich auf den Thron zu ſetzen. Theodoretus erklärte dieſe Schriftſtelle ſchon von dem Antiochus Epiphanes. Porphyrius entfernte ſich noch weiter und wolte hieſelbſt den Aegyptiſchen König Ptolemäus geſehen haben. Hieronymus wies dieſe Auslegung zurük, wie auch die ungegründete Meinung einiger Hebräer, die auf den ſpätern Tryphon gefallen waren. Der himliſche Redner folgte hieſelbſt dem Geſchichtsfaden, und ſchilderte den Seleukus Philopator ſehr deutlich, welches Hieronymus und Philip Melanchthon (*g*) ohne Mühe einſahen. In unſern Tagen zweifelt niemand an dieſer Auslegung.

§. CVIII. Von den zehen Hörnern vor dem kleinen Horn.

Ehe wir zu den Weiſſagungen von dem Antiochus Epiphanes fortgehen, müſſen wir von den zehen Regenten oder Hörnern etwas einſchalten, die nach Alexanders Tode vor dieſem Antiochus das Land Paläſtina, die Wohnſtäte der Juden, beherſchet haben. Sie werden *mlachim* oder Oberregenten genant. Zwiſchen denſelben brach ein andres kleines Horn hervor, welches drei andere ſchon zuvorgeweſene Hörner ausris, und ſie aus ihrer Macht und Hoheit ſezte. Dan. VII, 7. 8. Da nun dieſes Horn der König Antiochus Epiphanes war, ſo müſſen nach des Groſſen Alexanders Tode bis auf dieſes Antiochs Regierung zehen Hörner, als ſo viele Oberregenten, das Land Paläſtina inne gehabt und ihr Leben ſchon geſchloſſen haben. Humphrey Prideaux erkante dieſes (*h*), ging jedoch mit kurzen Schritten darüber weg. Daniel ſeufzete und bat GOtt für die Zurükführung ſeines Volks in Paläſtina. Was ihm zur Antwort in Weiſſagungen eingekleidet war, das erſtrekte ſich auf die Schikſale der Juden in Paläſtina unter allerlei Regenten. Die Bezeichnungen der Himmelsgegenden in den ihm verliehenen Weiſſagungen ſind aus dem Verhältnis der um Paläſtina liegenden Länder genommen, und beſtätigen unſere Auslegung. Hieraus folget, daß durch die zehen Hörner allerdings zehen Oberregenten, aus heidniſchen Völkern, abgebildet und bezeichnet ſind. Weil ferner das kleine Horn aus einem der vier Hörner VIII, 9. ſeinen Urſprung genommen und von denſelben unterſchieden geweſen, indem es im Geſichte zwiſchen denſel-

(*g*) *Commentar. in Danielem prophetam* fol. 147. Viteberg. 1543. 8.
(*h*) Connexion 1 T. 2 Buch S. 119.

denſelben VII, 8. in die Höhe ſtieg; ſo kan man nicht daran zweifeln, daß zwiſchen dem Tode Alexanders des Groſſen und der königlichen Regierung des Antiochus Epiphanes zehen Oberregenten das Land Paläſtina beherrſchet haben. Dieſe Wahrheit ſahe Auguſtin Calmet über Dan. VII, 7. 20. ſehr wohl ein. Man mus es nicht vergeſſen, daß Alexanders Monarchie nach ſeinem Tode in viele Stathalterſchaften zergliedert worden, deren Inhaber untereinander unabhängig waren (*i*). Aus dieſem Zeitpunkte müſſen wir den Anfang der neuen Regenten des Landes Paläſtina herholen. Wenn wir uns in dieſes Feld der Geſchichte begeben, ſo erblikken wir 1) den Laomedon, 2) Antigonus, 3) deſſen Sohn Demetrius, 4) den Ptolemäus Lagides, 5) deſſen Sohn Ptolemäus Philadelphus, 6) den Ptolemäus Evergetes, 7) Ptolemäus Philopator, 8) Antiochus den Groſſen, 9) den Ptolemäus Eipiphanes 10) und deſſen Schwager Seleukus Philopator. Unter dieſen Regenten wurde Paläſtina bald zu Aegypten, bald zu Syrien, gerechnet, und war nicht ſelten ein Zankapfel (*k*) zwiſchen den Königen beider Reiche. Ich will nunmehr die zehen Oberregenten des Landes Paläſtina herſezen. Der erſte führte den Königstitel nicht. Aber dieſen mus man auch in dem Worte *melech* nicht in jeder Schriftſtelle beſtimmen wollen (*l*).

1. Laomedon blieb Stathalter und Regent in Paläſtina, als Alexander ſtarb, wie auch über Syrien und Phoenice. Er war aus Mitylene, Alexanders Feldoberſter und zulezt zu Damaskus Stathalter (*m*). Er behielt die Regierung über Syrien und das dazu gehörende Gebiete, in der andern Teilung der Länder Alexanders, die Antipater zu Triparadiſus zu Stande (*n*) brachte, als ſchon drei Jahre nach Alexanders Tode verfloſſen waren. Ptolemäus Lagides hätte die Länder, welche Laomedon regierte, gerne ſelbſt gehabt und zu Aegypten gebracht. Er bot dieſem eine groſſe Summe Geldes an, mit der Bedingung, daß Laomedon ihm dieſelben Länder überliefern ſolte. Laomedon wolte nicht. Hierauf warf ihn Ptolemäus mit Gewalt heraus und bekam ihn gefangen (*o*). Alſo war Lagides Herr der Länder Syrien, Phoenice und Paläſtina. Laomedon beſtach die Wache und flohe zu dem Alcetas nach Carien.

(*i*) Diodorus Siculus XVIII, 3. Appianus *in Syriacis* p. 120. Curtius X, 10. §. 1-4.
(*k*) Polybius V, 67. Joſephus *Ant. XII*, 3. §. 3. p. 597.
(*l*) Joa. Buxtorfii *Catalecta* p. 112.
(*m*) Curtius X, 10. §. 12. Juſtinus XIII, 4. Diodorus Siculus XVIII, 3. Appianus *in Syriacis* p. 121. (*n*) Diodorus Siculus XVIII, 39.
(*o*) Diodorus *XVIII*, 43. Appianus p. 121. Pauſanias I, 6. p. 15.

2. Antigonus war das andere Horn. Eumenes faſte den Vorſaz, das Land Syrien bis an die Gränzen von Aegypten dem Lagides zu entreiſſen und zu beſitzen, unter der Vormundſchaft des älteſten Sohns Alexanders des Groſſen. Antigonus ſchnappete nach der ganzen Monarchie Alexanders, und ſtand dem Eumenes im Wege, den er beſiegte und tödtete (*p*). Hierauf rükte Antigonus in Oberſyrien und wolte ſein groſſes Vorhaben durchſetzen, als die Geſanten des Ptolemäus Lagides, des Lyſimachs und Kaſſanders, bei ihm erſchienen, und ihm zwo Foderungen vorlegten. Die erſte war, daß Kaſſander ſolte Kappadocien nebſt Lycien, Lyſimachus Phrygien bis zum Helleſpont, Ptolemäus Syrien und Seleukus Nikanor Babylonien regieren. Die andere beſtand hierin, daß Antigonus die Schäze, die er nach dem lezten Treffen mit dem Eumenes erbeutet hatte, mit dem vorhin genanten Herren teilen ſolte; würde er hierin nicht willigen, ſo ſolte ihm der Krieg angekündigt ſeyn (*q*). Antigonus, der faſt alle Länder, die Alexander in Aſien hinter dem Euphrat erobert hatte, beſas, ſchlug unerſchrokken alles ab, ſchikte ſeinen Sohn Demetrius wider den Kaſſander nach Macedonien, er ſelbſt ſchlug ſein Lager vor Tyrus auf, und rüſtete aus dem Holz des Libanons, und in Cilicien aus dem Taurgebirge eine vortrefliche Flotte, zu Tripolis, Byblos und Sidon, aus (*r*). Hiezu ſolten ſeine Schiffe, die auf den Werften der Inſel Rhodus gebauet wurden, ſtoſſen. Denn er gedachte im nächſten Sommer noch mit einer Flotte von fünfhundert Schiffen auf dem Meere zu erſcheinen. Indeſſen ſante Lagides den Seleukus Nikanor, welchen Antigonus aus Babylonien hatte entwiſchen laſſen, der ſich in Aegypten bei dem Lagides aufhielt, mit hundert Schiffen aufs Meer, die prächtig ausgerüſtet waren. Seleukus fuhr höniſch vor Tyrus vorbei, und plünderte die aus, welche ſich mit dem Antigonus in einige Verbindung eingelaſſen hatten. Antigonus lies ſeinen Feldherrn Andronikus die Stadt Tyrus mit drei tauſend Bewafneten belagern, welcher die Städte Joppe und Gaza eroberte, und ſtarke Beſazung hinein legte. Hierauf ging er zur Einſchlieſſung der Stadt Tyrus zurük, die ſich mit Accord aus Mangel der Lebensmittel nach einer Belagerung von 15 Monaten ergab, und die Beſazung des Antigonus einnahm. Hierauf miſchte ſich Antigonus in die Händel Griechenlandes, und hatte eine furchtbare Schifflotte (*s*). Demetrius, deſſen Sohn, hielt ſich damals im Holenſy-

(*p*) Diodorus *XVIII*, 73. Nepos *in Eumene* c. 5. 7. 8.
(*q*) Diodorus *XIX*, 57. Appianus *in Syriacis* p. 121. (*r*) Diodorus *XIX*, 58.
(*s*) Diodorus XIX, 59-62.

Holenſyrien auf, um die Truppen des Lagides zurük zuhalten. Lagides brachte die abgefallenen Cyrenäer bald wieder zum Gehorſam (*t*), eroberte die ganze Inſel Cypern, ſezte hinüber in Oberſyrien und nahm die Stadt Mallus in Cilicien mit ſtürmender Hand ein. Demetrius folgte ihm dahin. Doch Lagides eilte nach Aegypten, wo ſich damals Seleukus Nikanor aufhielt, der ihn in die Begierde trieb, die Armee nach Peluſium und ferner bis in das Holeſyrien zu führen (*u*), und daſſelbe, worinne auch Phoenice und Judäa lagen, zu unterjochen. Demetrius ſezte demſelben ſeine aus den Winterquartieren gezogene Truppen entgegen, und rükte vor (*x*) bis AltGaza, und verlohr die Schlacht. Sein Vater hatte damals genug in Phrygien zu ſchaffen. Killes, des Lagides Feldherr, jagte dem Demetrius ein ſolches Schrekken ein, daß er ſich aus Unterſyrien zurük zog. Demetrius wezte dieſe Scharte aus. Er überrumpelte den Killes, eroberte das Lager deſſelben, hob ihn nebſt ſiebentauſend Mann auf, machte groſſe Beute, und nahm ganz Unterſyrien wiederum ein (*y*). Um ſich dieſes Beſizes wider den Lagides zu verſichern, trug Antigonus dem Sohn die Wiedereroberung der Inſel Cypern auf. Lagides lies ſeinen Schifkapitain mit einer Flotte von 150 Schiffen dahin auslaufen. Demetrius lieferte dieſem ein Seetreffen, und ſiegte ſo ſehr über jene Flotte, daß Menelaus nur acht Schiffe behielt, und mit denſelben davon flohe (*z*). Demetrius fand auf der Inſel viele Bewafnete des Lagides, und dieſer verlohr 16800 Gefangene. Er gab ſeinem Vater Antigonus ſofort die frohe Nachricht, und das gegenwärtige Volk ſchrie den Vater und Sohn für Könige aus. Der Vater ſante dem Sohn eine Königskrone, und hatte ſich ſelbſt das Diademe um das Haupt binden laſſen. Ptolemäus, Lyſimachus, Kaſſander und Seleukus Nikanor begehrten nicht geringer zu ſeyn, und nahmen gleichfals den Königstitel an. Nunmehr erblikken wir den Demetrius, als König von Unterſyrien. Antigonus hätte demſelben auch gerne das Reich Aegypten gegönnet, wenn nur der wider Lagides zugeſchnittene Kriegszug nicht ſchifbrüchig geworden wäre (*a*).

3. Demetrius war das dritte Horn. Seleukus Nikanor, ſo bald er Oberſyrien mit Babylonien und HinterAſien vereinigt beſas, foderte drohend von Demetrio die Städte Phöniciens Tyrus und Sidon. Um dieſe Zeit ſcheint

(*t*) Pauſanias I, 6. p. 16. (*u*) Diodorus XIX, 89. 90.
(*x*) Plutarchus *in Demetrio* c. 6. Appianus p. 122.
(*y*) Diodorus XIX, 103.
(*z*) Diodorus Siculus XX, 48-54. Plutarchus *in Demetrio* c. 7. 17-20. Appianus p. 122. (*a*) Diodorus XX, 74. 75.

ſcheint jener dieſem Cilicien weggenommen und mit ſeinem Reich verbunden zu haben (*b*). Im ſechszehnten Jahre nach Alexanders Tode, als Antigonus Syrien verlies, gewan Lagides wegen bequemer Gelegenheit Coele-Syrien, Phoenice und Syrien wieder, ausgenommen die beiden Städte Tyrus und Sidon, welche Demetrius ſehr zahlreich beſezet hatte. Als Antigonus und Demetrius die Schlacht in Phrygien bei Ipſus verlohren hatten, worin der Vater den Geiſt aufgab, flohe Demetrius mit dem Reſte ſeiner Truppen nach Griechenland, und ſchwang ſich daſelbſt eine kurze Zeit auf den Thron (*c*). Unter dieſen Unruhen fielen Cypern, Tyrus und Sidon unter die Bohtmäßigkeit des Ptolemäus Lagides, der auf ſeine Erben den Beſiz von Unterſyrien fortſezte.

4. Ptolemäus Lagides §. 101.

5. Ptolemäus Philadelphus §. 101.

6. Ptolemäus Evergetes §. 102. 103.

7. Ptolemäus Philopator, den jedoch Antiochus der Groſſe zweimal daraus vertrieb. §. 105.

8. Antiochus der Groſſe behauptete mit Beſtande Unterſyrien nach dem andern Siege über Ptolemäe Philopators Armee.

9. Ptolemäus Epiphanes war des Philopators Sohn und Gemahl der Kleopatra, des erwähnten Antiochs Tochter, welcher Prinz, da der Vater ſtarb, kaum fünfjährig war, und wegen des Ehevergleichs ſeines Vaters mit dem Antioch eine Zeitlang zu dem Beſiz von Unterſyrien gelangte. Dieſes bezeugen Joſephus (*d*) und Appianus (*e*). Als Kleopatra einen Prinz gebahr, kamen die Abgeordneten aus Unterſyrien und Hyrkanus aus Jeruſalem nach Aegypten, wünſchten Glük und übergaben die Geſchenke, welche aus Unterſyrien zuſammen gebracht waren (*dd*). Hyrkanus lieferte zugleich aus Unterſyrien zur Rentkammer in Alexandria, die ihm ſein Vater Joſephus, des Aegyptiſchen Königs Obereinnehmer anvertrauet hatte, hundert Talente für den neugebohrnen Prinz. Aber nachher wurde der obige Vergleich wieder gebrochen (*ee*), und der Syriſche König nahm Unterſyrien wieder ein. Philometor beſchwehrte ſich nachher darüber bei den Römern (*f*), und ſuchte auch hernach vergebens ſich durch die Waffen

(*b*) Plutarchus *in Demetrio* c. 64.
(*c*) Plutarchus *in Demetrio* c. 37. 38. Pauſanias I, 16. p. 38.
(*d*) *Ant. XII*, 4. §. 1. p 600. (*e*) *In Syriacis* p. 88.
(*dd*) Joſephus *Ant.* XII, 4. §. 7. 10.
(*ee*) Polybius in Athenæi *Dipnos.* L. V. p. 195. (*f*) Polybius *Legat.* 82.

ſen wieder zu behaupten. Hiemit hatte die Oberherſchaft der Aegyptiſchen Könige über Unterſyrien ihr Ende erreichet.

10. Seleukus Philopator, welcher von Joſepho Soter (*) genant iſt, aber auf Münzen Philopator (g) heiſſet, hat Unterſyrien eine Zeitlang oberherſchaftlich beſeſſen. Denn er gab alle Koſten zu den öffentlichen Opfern, die im Tempel zu Jeruſalem dargebracht wurden. 2 Macc. III, 3. Er ſante ſeinen Raht und Freund nach Jeruſalem, der den Tempelſchaz daher abholen ſolte. III, 5. f. Er war der Vorgänger des Antiochus Epiphanes in der Regierung Syriens IV, 7. und ſein Stathalter in Niederſyrien und Phoenice war Apollonius, bei welchem die Einwohner Jeruſalems und vornämlich der Hoheprieſter Simon angeklagt wurden. III, 5. IV, 4. Euſebius ſezt dieſe Begebenheit ins erſte Jahr der 149ſten Olympiade, und ſezt ſofort hinzu, daß Unterſyrien nicht minder einige Zeit unter dem Ptolemäus Epiphanes, dem König in Aegypten, geſtanden hätte. Calmet iſt in der Zählung der zehen Hörner nicht von allen Fehlern frei geblieben. In die Zeitrechnung habe ich mich aus Liebe zur Kürze nicht einlaſſen können. Joſephus konte dieſelbe nicht entwikkeln, und fiel daher auf den Gedanken, daß Ptolemäus Epiphanes Unterſyrien in Gemeinſchaft mit dem König Syriens beſeſſen habe. Wenn ich mich nicht irre, ſo iſt dieſe Muhtmaſſung gar nicht wahrſcheinlich.

§. CIX. Erklärung der Weiſſagungen xi, 21. 22.

Antiochus Epiphanes, der ſich auf die von dem Aegyptiſchen König gefoderte Beſizung gar nicht einlaſſen wolte, war das kleine Horn, wie ſeine Verrichtungen und ſeine Aufführung gegen die jüdiſche Religion, wie auch die Verbietung der Opfer, und die Aufhebung derſelben durch drei und ein halbes Jahr, hinlänglich erweiſen. VII, 24. 25. Der himliſche Redner giebt dieſe Nachricht von demſelben: „Hierauf ſtehet über deſſen Ho„heitsſtelle (als Thronfolger des Seleukes Philopators) der Verachtete, „*nivſeh*, und das Anſehen der königlichen Regierung iſt ihm nicht zugedacht „(noch zugehörig). Und dennoch wird er mit Ruhe herzukommen, und „die königliche Regierung mit glatten Worten ergreiffen. Hierauf (da er „den Thron beſtiegen) werden die Arme (die Kriegsvölker) des Landes der „Ueberſchwemmung (Aegyptens) von ihm, da er hineinrükken wird, „überſchwemmet und zerbrochen (geſchlagen und überwunden) werden.

(*) *Ant. XII*, 4. §. 10.
(g) Nicol. Franc. Haym *in Theſauro Britannico* P. I. p. 49. P. II. p. 23.

„Auch ſelbſt der Fürſt des (mit ihm) gemachten Vergleichs (wird von ihm „machtlos gemacht werden).„ Antiochus Epiphanes wird hieſelbſt bezeichnet durch 1) die Regierungsfolge, 2) ſeinen Charakter, 3) ſeine Gelangung zum Thron, 4) und durch ſeine kriegeriſche Geſinnung gegen den König in Aegypten.

Seine Regierungsfolge iſt durch das Stehen über dem Grundfuſſe des Erhabenen oder der Hoheit, wie XI, 7. 15. 20. angezeiget. Zu Daniels Zeit und nicht lange nachher wurde das Wort *ken* zur Bezeichnung der veſtgeſtelten Würde oder Hoheit gebraucht. Eſth. IV, 6. V, 1 Spr. VIII, 10. Die Bedeutung dieſes Worts iſt von Anton Clant *in Diſſ. de Labro tabernaculi ejusque nido æreo* zu Gröningen 1733, 4. weitläufig und gründlich entwikkelt. Der Anfang ſeiner Regierung fiel ins 137ſte Jahr der Seleucidiſchen Jahrrechnung.

Sein Charakter zeichnet ſich durch das Wort *nivſeh*, der gering geachtete, der unwehrte, der verachtete, aus. Sein Vater hatte ihn als Geiſſel nach Rom gehen laſſen. Die Regierungsfolge gehörte ſeinem ältern Bruder, von welchem §. 107 gehandelt worden. Niemand, kein Vernünftiger achtete ihn hoch, als er die Regierung an ſich gezogen hatte, weil dieſelbe dem Sohn ſeines Bruders dem Demetrius gehörte, der ſchon das Alter von achtzehn Jahren erreichet hatte. Polybius beſchrieb die unartigen und verachtungswürdigen Ausſchweifungen des ſchon regierenden Antiochs Epiphanes (*ff*) weitläufig. Ich will nur einige Merkwürdigkeiten den Leſern mitteilen. Er liebte die Indiſchen Schmauſereien und die Bacchiſche Säufferei. Er war ſelten nüchtern, wenn er Statsſachen vornahm. Wenn er am Tage eine freie Stunde hatte, ſo warf er auf öffentlicher Gaſſe goldene oder ſilberne Münzen aus und ſchrie zugleich: Wem ſie das Glük gönnet, der nehme ſie zu ſich. Darauf ging er fort und lies ſich die geldgierigen Seelen darüber würgen und zu Tode treten. Er ſpazierte oft alſo allein, daß er eine Krone aus Roſen und einen langen Römerrok trug, hatte heimlich Steine unter den Armen und warf damit die ihm folgenden Bedienten. Er machte mit dem geringſten Pöbel, und den Fremden vom geringſten Stande, Geſelſchaft, und zechete mit ihnen. Wenn er vernahm, daß junge Leute ein Gaſtmal hielten, war er geſchwind bei ihnen mit den Weinflaſchen und mit der Hofmuſike. Er kam ihnen oft ſo unvermuhtet über den Hals, daß einige wegen des unerwarteten Ueberfals vom Tiſche davon flohen. Er ging oft in der Kleidung der geringſten Leute auf dem

(*ff*) Apud Athenæum L. V. p. 193. ſ. L. X. p. 438. ſ.

dem Markte herum. Wenn er Kampfſchauſpiele gab, ſo ladete er dazu alle Griechen und viele andre ein. Denen, die darinnen als Kämpfer erſchienen, gos er aus goldenen Gefäſſen allerlei koſtbare Oele auf das Haupt und nötigte ſie nachher zur Tafel. Bald hatte er tauſend, bald 1500 Tiſche ſolchen Perſonen dekken laſſen. Er wartete dabei ſelbſt auf, und ſtand an der offenen Seite der Tafeln. Er führte die Gäſte herein und hies ſie ſich ſezen. Er ging vor denen, die die Gerichte auftrugen, als Marſchal, vorauf. Er ging um die Eſſenden herum, und bald ſezte er ſich bei ſie, bald legte er ſich bei ſie zu Tiſche. Wenn er zuweilen etwas auf die Tafel geſezt hatte, ſo ſprang er weg, veränderte den Siz, ging um die Tiſche herum, lies ſich zutrinken, ſtand und ſcherzte über das, was zur Ergözung vorgetragen wurde. Er lies ſich von den Gauklern und Komödianten ankleiden, und ſtellete ſich, als ob er einer von der Bande derſelben wäre. Er lies ſich ſo gar von ihnen auf die Erde legen. So bald die Muſike erſchallete, ſprang er wiederum auf, tanzte, und machte mit den Gauklern ſolche luſtige Aufzüge, daß ſich jederman eines ſolchen Königs ſchämte. Er ging nicht ſelten im langen Römerrok auf dem Markte herum, ſtellete auch wol zugleich einen Römiſchen Kandidaten vor, der ſich um ein Ehrenamt bewarb. Er drükte alsdenn bald dieſem die Rechte, bald umarmte er jenen, und bat, man mögte ihm die Stimme zur Erhaltung des Baumeiſters- oder Worthaltersamts erteilen. Wenn er das begehrte Ehrenamt bekam, ſo ſezte er ſich auf einen elfenbeinern Wagenſtul, wie bei den Römern gewöhnlich war, hielt Gerichte über die Proceſſe, Kaufhandlungen und Contrakte, und entſchied die Gerichtshändel. Solche Gemühtsfaſſung äuſſerte er auch in ſeinen Beſchenkungen. Bald ſchenkte er Würfel aus Rehknochen, bald Palmdatteln, bald Gold. Er gab den Tempeln und Sachen, welche damals zum Götterdienſt gerechnet wurden, auch in entfernten Ländern, eine koſtbare Pracht. Wenn Polybius die Frage auflöſet, woher dieſer König einen ſolchen Aufwand habe machen können, ſo ſezt er dieſes Urteil hinzu: „Dieſes alles wurde zu Stande gebracht, teils „durch die Schäze, welche er dem Ptolemäus Philometor, der noch ein „Knabe war, betrüglich weggenommen hatte, als er treuloſer Weiſe den „Vergleich zurük ſezte, teils aus dem Vorrate ſeiner Freunde, teils durch „das mannigfaltige Raubgut, das er aus ſehr vielen Tempeln mit Gewalt „weggenommen hatte. Die Tafelgenoſſen und Gaukler nebſt den Komödianten verwunderten ſich nicht weniger über die Gemühtsbeſchaffenheit des „Königs, als welcher kein *Epiphanes*, Erleuchteter, ſondern würklich *Epima-*

„*nes*, tol und raſend, war.„ Livius läugnet es nicht, daß Antiochus Epiphanes von verſtändigen Leuten deswegen getadelt worden (*gg*), weil er ſeiner Hoheit zu viel vergeben, und ſich mit geringen Leuten gar zu gemein gemacht habe.

Seine Gelangung zum Thron ſtand freilich zulezt auf ſeiner Abſtammung von den vorigen Nachkommen des Seleuks Nikanors. Aber er war doch der Nächſte zur Thronfolge gar nicht. Man wolte nunmehr zu Rom, wo der gedachte Antiochus über zwölf Jahr Geiſſel geweſen, auch einen andern Syriſchen Prinz als Geiſſel ſehen, den man nicht eher hatte fodern und erlangen können, ehe Demetrius des Seleuks Philopators Sohn achtzehen Jahr alt war. Dieſer hies Demetrius und war der älteſte. Man beliebe ſich hieſelbſt zu erinnern, daß dieſer Artikel in den Frieden mit dem Groſſen Antioch enthalten war: „Der König Syriens mus allezeit nach „verfloſſenen drei Jahren zwanzig neue Geiſſeln liefern, die wenigſtens acht„zehen Jahr und nicht über 45 Jahr alt ſind; aber der Prinz Antiochus, „nachher Epiphanes genant, ſol ſo lange zu Rom in der Geiſſelſchaft blei„ben, als es der Republik zu Rom gefält.„ Die verſprochenen Gelder waren aus Syrien zu Rom noch nicht gänzlich bezahlet, und dennoch waren ſchon dreizehen Jahr ſeit dem Friedensſchluſſe verfloſſen. Man erkennet dieſes daher, weil Antiochus Epiphanes nachher ſich damit beladen muſte, daß er den völligen Abtrag den Römern einlieferte. Die Römer wuſten nicht, daß Seleukus Philopator ſo bald ſterben oder aus der Regierung geſezt werden würde. Sie gedachten durch die Abwechſelung der Prinzen den Reſt der Bezahlung zu befordern. Antiochus war ſchon auf der Rükreiſe zu Athen, als er hörte, daß der Schazmeiſter Heliodor den Seleucus Philopator zu Antiochia in der Stille weggeräumet und ſich auf den Thron geſezt hätte (*h*). Dieſer Umſtand brachte die Römer, als Bundsverwanten der Nachkommenſchaft des Groſſen Antiochs, zu den Entſchlus, daß ſie die Pergamiſchen Prinzen, den Eumenes und Attalus, geſchwind mit der Beſchäftigung, dem jungen Antioch die Regierung zu beveſtigen, beladeten. Dieſe führten dieſen Antioch zur Behauptung des Throns, und Antioch lies den Heliodor tödten. In Appians Nachricht findet ſich ein Einſchiebſel, daß die Römer wegen einiger Verſtöſſe damals den Pergamiſchen Prinzen abgeneigt geweſen. Aber dieſer Saz iſt irrig. Eumenes war der gröſſeſte und treueſte Freund der Römer, und ein Herr, welchen die Römer ſehr hoch hielten. Man darf nur dieſe Stellen des Livius einſehen, XXXIX, 27. 33.

(*gg*) XLI, 25. p. 601. (*h*) Appianus *in Syriacis* p. 116. 117.

27. 33. XLII, 5. 11. 29. ſo wird ſich aller Zweifel legen. Den Römern war wegen des Friedensſchluſſes, der Geiſſel, und der geſchehenen Verbündung ſehr daran gelegen, daß die Regierung in Syrien bei dem vorigen Geſchlechte bliebe. Sie ſchikten zum Antioch ſofort nach Syrien ihre Geſanten, um denſelben zu unterſtüzen. XLII, 6. Livius gedenkt zugleich der Geſanten, durch welche Antiochus, der neue König in Syrien, den Römern zum Jahrgelde tauſend Euboiſche Talente eingeſant habe. Die Worte des himliſchen Redners, lo natenu alaiv hod malcuth, „ſie werden ihm das ſonderbare Anſehen der königlichen Regierung nicht beſtimmen, nicht veſtſezen,„ ſind alſo zu überſezen: es wird ihm die Hoheit der königlichen Regierung nicht zugedacht und veſt geſtellet ſeyn. Die Art dieſes Ausdruks war dem Daniel, wie den Hebräern, gewöhnlich. Oben II, 13. Demetrius hatte das Recht der Regierungsfolge. Nach der algemeinen Vermuhtung war dieſer des Seleukus Thronfolger. Dennoch kam Antiochus ohne Empörung und Widerſpruch zum Thron. Er trat mit ſanften und ſchmeichelhaften Worten zu Antiochia in die Regierung. Das ausgelaſſene Wort *milloth* mus man ſich zu dem Worte *chalakoth* denken. Antiochus wurde wegen dieſer Herablaſſung gegen das Volk ſo gar getadelt. Er nahm die römiſchen Geſanten zu Antiochia durch ſolche Aufführung und Reden ſehr ein. Seine Geſanten, unter welchen Apollonius der Vornehmſte war, machten ſich zu Rom dadurch dem Rahte ſehr beliebt. Apollonius lieferte hieſelbſt die jährliche Zahlung (*i*) und daneben ein Geſchenk, das in goldenen Gefäſſen von fünfhundert Pfund beſtand, welches eine Summe von etwa 105000 Reichsthalern iſt.

Als Antiochus des zuverläßigen Beſizes der Regierung ſich verſichert hatte, gedachte er ſein Reich zu vergröſſern, und ſchonte des Fürſten oder Regenten nicht, mit welchem er in einem Vergleiche und im Bande der Freundſchaft und Verwandſchaft ſtand. Er überſchwemmete durch die Kriegesfluht die Arme oder königliche Armee des Landes (*k*) der Ueberſchwemmung, das iſt, Aegyptens, welches jährlich vom Nilſtrome überſchwemmet wird, und deſſen unterſten Teil, genant Delta, man durch die vielen Kanäle unter Waſſer ſezen konte. Die Arme, welche zerbrochen wurden, ſind Abbildungen des kriegeriſchen Vermögens, welches unter der Regierung Philometors in Aegypten von keiner Erheblichkeit war, und durch die Macht des Antiochus Epiphanes gar leicht kraftlos gemacht werden konte.

(*i*) Livius XLII, 6. p. 619.

(*k*) Das Wort *erez*, Land, iſt hieſelbſt ausgelaſſen, wie VIII, 9. Zeph. II, 9. Jer. I, 13. Joel I, 8. Waltheri *Ellipſes hebraica* p. 18.

Ptolemäus Philometor und Ptolemäus Physkon waren unmündige Prinzen, als ihr Vater Ptolemäus Epiphanes ihnen durch den Tod entriſſen wurde. Kleopatra, ihre Mutter, des gedachten Antiochs Schweſter, führte darüber, ſo lange ſie lebte, die Vormundſchaft mit vielem Ruhm, und regierte ſehr vorſichtig. Als ſie aber im achten Jahre Philometors aus der Welt ging, geriet der Kronprinz in die Hände des Hofjunkers Lenäus und des verſchnittenen Kämmerlings Eulaus. Dieſe nahmen die Erziehung deſſelben über ſich und erzogen ihn alſo, daß ſie ſeinen gar bald ausſchweifenden Leidenſchaften nachgaben, und ihn in ſolche Einrichtung der Seelenkräfte fallen lieſſen, daß er ungeſchikt blieb, eine vernünftige Regierung zu führen. Sie machten ſich alſo nohtwendig, behielten das Heft in Händen, und überlieſſen dem König den Schatten der Majeſtät. Dieſe neuen Vormünder machten im Namen ihres Knabenkönigs Anſpruch auf Unterſyrien, baten ſich die Hülfe der Römer aus, und verſprachen denſelben allen Beiſtand wider den Macedoniſchen König Perſeus (*kk*), mit welchem die Römer damals einen ſchweren Krieg führten. Dieſen Umſtand deſſelben Krieges machte ſich Antiochus zum ſichern Mittel der Eroberung Aegyptens, und zwar unter dem Vorwande, die Vormundſchaft nach ſeiner Schweſter Tode über die Aegyptiſchen Prinzen zu führen. Dieſe Larve vergas Livius nicht anzuzeigen. Die Vormünder, welche ſich der Prinzen bemächtigt hatten, baueten das Recht des Kronprinzens auf den Heirahtsvergleich zwiſchen Antioch dem Groſſen und dem Ptolemäus Epiphanes, ſeinem Schwiegerſohn (*l*). Sie rüſteten ſich zum Kriege und gedachten Unterſyrien mit Gewalt wieder zu erobern. Darüber beſchwerte ſich der junge Antiochus zu Rom, durch ſeinen Geſanten Meleager, als über eine widerrechtliche Unternehmung (*m*). Er ſtüzte ſich auf den langen Beſiz (*n*). Endlich wurde Ptolemäus Philometor, als er vierzehen Jahr alt war, für voljährig und regierungsfähig erkläret und erkant (*o*). Er nante ſich einen König Aſiens und Aegyptens (*p*) auf ſeinen Münzen (*q*). Sein Schwager Antiochus ſchikte auf den Krönungstag ſeinen vornehmſten Hofbedienten Apollonius an denſelben, teils Glük zu wünſchen, teils die Geſinnung des neuen Königs zu erforſchen. Apollonius kam nach einiger Beſchäftigung in Paläſtina aus Aegypten mit der Nachricht nach Antiochia, daß Philometors Zurüſtung zum Kriege wegen Unterſyrien im Werke wäre. 2 Macc. IV, 21.

(*kk*) Livius XLII, 29. (*l*) Polybius *Legat.* 82. (*m*) Polybius *Legat.* 71.
(*n*) *Legat.* 72. 82. (*o*) *Legat.* 78. c. 2. 2 *Macc. IV*, 21.
(*p*) Joſephus *Ant. XIII*, 8.
(*q*) Jac. de Wilde *in ſelectis numiſmatibus antiquis* p. 29. ſ. Tab. IV, 23.

IV, 21. 22. Es gefiel dem Antioch gar nicht, daß ſich ſein Enkel Philometor dieſes Vorhaben hatte in den Kopf ſetzen laſſen. Er machte Gegenanſtalt zum Kriege, den er in Unterſyrien nicht erwarten, ſondern in Aegypten führen wolte, indem die Römer mit dem Macedoniſchen Kriege ihre volle Arbeit hatten (*r*). Zur Beſänftigung der Römer auf das Künftige ſante er Geſanten nach Rom, die ſein Recht auf Unterſyrien erweiſen und ſeinen Beſiz dieſes Landes rechtfertigen muſten (*s*). Zu gleicher Zeit ſchlug er gegen Aegypten los, lies ſeine Truppen in die Gränzen Aegyptens rükken, traf die Kriegsvölker Philometors zwiſchen dem Caſiſchen Berge und Peluſium an, lieferte demſelben ein Treffen und erfochte den Sieg (*t*). Darauf beveſtigte er ſeine Gränzörter, verwahrte ſeine Provinzen wider alle feindliche Anfälle, ging nach Tyrus, und verlegte ſeine Streiter in die Winterquartiere. Er rüſtete ſich ferner wider Aegypten zu Waſſer und zu Lande, und im folgenden Früling zog er zu den Gränzen Aegyptens, ſchlug die ihm hieſelbſt entgegengeſezte Truppen Philometors, eroberte Peluſium und drang in das Reich Aegypten (*u*). Auf dem Schlachtfelde wuſte er ſich bei der Niederlage den Aegyptern beliebt zu machen, da er verbot, nach geendigtem Treffen niemand mehr zu tödten. Die Aegyptiſchen Städte, nur nicht Alexandria, machten ſich kein Bedenken, ſich ſeiner Herſchaft zu unterwerfen (*x*). In dieſem Feldzuge geriet Philometor in des Siegers Hände, welchen der Eulänus in allen Leidenſchaften, die einen guten Schmeerbauch verſchaffen (*y*), hatte aufwachſen laſſen. Antiochus nahm denſelben an ſeine Tafel, und bezeigte ſich zum Schein ſehr freundſchaftlich (*z*). Er gedachte Aegypten ganz zu entkräften, und unter dem Namen Philometors zu beherſchen, den er beſiegt und machtlos gemacht, dennoch aber zu einem Vergleich genötigt hatte, der im Grunde nichts bedeutete. Wir wiſſen nunmehr, warum Philometor nicht König, ſondern nur ein Fürſt des Vergleichs, *Ngid brith*, genant worden. Joſeph des Jachjah Sohn und Graſer haben ſich ſehr geirret, da ſie Judas den Maccabäer dadurch verſtanden haben. Theodoretus iſt ohne den geringſten Blik der Wahrſcheinlichkeit auf den Hohenprieſter Onias gefallen. Hugo Grotius meinte, man müſte den

(*r*) Livius XLII, 29. p. 642. 2 *Macc. IV*, 29

(*s*) Juſtinus XXXIV, 2. §. 7. Diodorus Siculus *Legat.* 18. Polybius *Legat.* 71. Livius XLII, 29. (*t*) Hieronymus *in Dan. XI*, 22. p. 523, 2. Plant.

(*u*) Juſtinus XXXIV, 2. Diodorus Siculus *in Excerptis Valeſii* p. 311. 1 *Macc. I*, 17-21. 2 *Macc. V*, 1. (*x*) Hieronymus *in Dan. XI*, 25.

(*y*) Diodorus *in Excerptis Valeſii* p. 311. Juſtinus XXXIV, 2. §. 7.

(*z*) Diodorus ibi.

den Demetrius, dem Sohn des Seleukus Philopators, der mit dem Heliodor einen Bund gemacht, verſtehen. Aber wie reimt ſich dieſer erdichtete Bund zu den Heeren und Schlachten der Aegypter mit den Syrern? Johann Calvin, Johann Maldonat, Cornelius a Lapide und faſt alle übrige Schriftgelehrten erblikken hieſelbſt den Ptolemäus Philometor. Porphyrius war dieſer Meinung ſelbſt ergeben, und Hieronymus urteilte davon alſo S. 523, I. Plant: „Bis hieher folgt alles dem Faden der Geſchichte „und findet ſich kein Widerſpruch zwiſchen Porphyrius und den Unſern, „das iſt, den Auslegern der Chriſten.„ Auf den erwähnten Vergleich zielte der himliſche Redner XI, 23. und darauf berief ſich Antiochus Epiphanes gegen des Physkons Geſanten (*a*).

§. CX. Auslegung der Weiſſagungsworte XI, 23. 24.

Als Ptolemäus Philometor nach der andern verlohrnen Schlacht den Alexandrinern unangenehm wurde, und dieſe damit umgingen, daß ſie den Bruder Philometors auf den Thron ſetzen wolten, warf ſich Philometor dem ſiegreichen Onkel Antioch in die Arme und genehmigte einen Vergleich. Der himliſche Redner ſagte dieſes: „Hierauf wird er (Antiochus) **nach „den Verbindungen** gegen denſelben (Philometor) liſtigen Betrug aus„üben und (an den Nilſtrom) hinaufziehen, und ſich mit wenigem Volk „ſtark und mächtig beweiſen. Er wird (ohne Widerſtand) in Ruhe und „zwar in die reichſten Städte des Landes einrükken, und eine Sache (*b*) „ausrichten, die deſſen Väter und Grosväter (*c*) alſo nicht haben ausrich„ten können. Er (Antiochus) wird rauben und plündern, wie auch die „Güter, welche jene beſeſſen haben [die Vorfahren des ſüdlichen Königs], „zerſtreuen. Nicht minder wird er gegen die Veſtungen ſeine Abſichten wen„den. Dieſes gehet ihm nicht immer, ſondern nur auf eine beſtimte Zeit „frei aus.„ Der Vertrag, der Friede, welchen Antiochus mit dem Philometor aufrichtete und dieſem aufdrang, war Honig im Munde, aber liſtige Galle im Herzen. Antiochus ſuchte dieſen das Reich Aegypten zu entziehen, und ſo leer von Gütern und vom Vermögen des Widerſtandes zu machen, daß es nachher das Joch nicht abſchütteln könte. Den Römern, worunter ſchon damals gierige Geldſchlukker waren, gedachte er durch ſein Aegyptiſches Raubgut die Augen zu blenden und den Mund zu binden. Er

(*a*) Polybius *Legat.* 84.
(*b*) Hierſelbſt denke man das Wort *mlachah* dazu. Waltheri *Ellipſes hebraicæ* p. 45.
(*c*) Die Könige in Syrien.

Er ſpeiſete die an ihn geſchikte Geſanten der Achäer und Athenienſer, die den Frieden in Aegypten herſtellen wolten (*d*), mit liebreichen und ſanften Worten ab. Als er mit einer kleinen Armee in Aegypten zurük kam, ſchien es, als wolte er das Land nicht drükken. Aber er hatte das ſüdliche Reich ſchon alſo ruinirt, daß keine groſſe Armee darinne lange fushalten konte. Die Verbindung, der Vergleich, der beiden Könige iſt *hitchabberuth* (*e*) genant. Von denen, die ſich unter einander zur gewiſſen Abſicht verbinden und in Geſelſchaft treten, wird das Zeitwort *hitchabber* gebraucht. Das, welches Antiochus noch ſeiner Aufmerkſamkeit inſonderheit würdig hielt, waren einige Veſtungen, Alexandria, Syene, und einige am arabiſchen Meerbuſen. Polybius, deſſen Zeugnis ich oben aus dem Athenäe angeführt habe, iſt ein wichtiger Beweis, daß Antiochus das Reich Philometors erſtaunlich auszuplündern kein Bedenken getragen.

§. CXI. Auslegung der Weiſſagung XI, 25-27.

Die andere Schlacht, worinne Philometors Kriegesheer geſchlagen wurde, iſt wiederholet. Doch wird nunmehr die Urſache angezeigt, warum die Aegypter dieſes Treffen verlohren haben, und Philometor in die Hände ſeines Schwagers gefallen ſei. Dieſe Weiſſagung beſtätigt die vorige. Die Wichtigkeit des daraus erfolgten Ausgangs ſcheint dieſe Wiederholung erfodert zu haben. Dergleichen Wiederholungen finden ſich auch nicht ſelten in den übrigen Propheten. Der himliſche Redner ſagte: „Er [der nördliche König] wird ſeine Stärke und Abſicht mit groſſer Kriegesmacht wider „den ſüdlichen König in die Würkung ſetzen, und der ſüdliche König wird „ſich mit einem groſſen und ſtarken Heere wider ihn in den Krieg einlaſſen „und nicht beſtehen, weil wider ihn böſe Anſchläge werden ausgeſonnen (und „ausgeübet) werden, und (weil) die, welche deſſen Brodt eſſen (ſeine Bedienten und Kriegsführer), ihn entkräften und des Sieges verluſtig machen „werden. Und was noch mehr iſt, ſo wird die Armee deſſelben (des Siegers) wie eine Fluht das Land überſchwemmen, auch werden zugleich viele „Verwundete fallen. So viel die Abſicht derſelben Könige betrift, ſo wird „dieſelbe geneigt ſeyn böſes zu thun. Sie werden ſo gar an einem Tiſche „(woran ſie eſſen) einer dem andern Unwahrheit vorſagen, und es wird keinen glüklichen Fortgang haben. Denn das Ziel iſt noch auf jene beſtimte „Zeit

(*d*) Polybius *Legat.* 81. 82.

(*e*) Theodotion las *hitchabberoth*, wie aus ſeinem ἀναμιζεων erhellet. Dem Verſtande gehet dadurch nichts ab.

„Zeit hinausgeſezt.„ Dieſer andere Kriegszug fiel in das elfte Jahr nach dem Tode des Ptolemäus Epiphanes. Antiochus zog durch angenehme Verſprechungen die oberſten Kriegsbedienten und Herren des regierenden Philometors auf ſeine Seite, und durch dieſes Mittel gewan er die Schlacht. Als Philometor nebſt deſſen Gefolge in ſeine Hände kam, und viele im Treffen verwundet waren, ſtarben nicht wenige nachher an bekommenen Wunden. Antiochus drang ohne Widerſtand bis Memphis (*f*) und nahm alles, was einigen Wehrt hatte, zu ſich. Er behielt den Philometor bei ſich, as mit demſelben an einer Tafel, machte einen Frieden und betrügli-chen Vergleich mit demſelben. Er wolte Aegypten unter ſeine Oberher-ſchaft ziehen; und Philometor gedachte König zu bleiben, ob er ſich gleich alſo ſtellete, als wenn er den Vergleich erfüllen wolte (*g*). Die Alexan-driner wolten von dieſem Vergleiche nichts wiſſen, und gedachten, es wäre beſſer, daß ſie den jüngern Bruder des Philometors für ihren König erken-neten. Antiochus nahm ſo gar den Aegyptiſchen Stathalter auf der Inſel Cypern durch ſüſſe Worte alſo ein, den Ptolemäus Macron, daß dieſer von dem Philometor abfiel und die Inſel dem Antioch übergab. 1 Macc. III, 38. 2 Macc. VIII, 8. So betrüglich ging Antioch mit dem Philo-metor um. Nach einigen Jahren nötigten die Römer den Antioch, daß er dieſe Inſel den Königen Aegyptens wieder ausliefern und übergeben muſte.

1. Es wird den Leſern angenehm ſeyn, wenn ſie hieſelbſt mit mir die Unternehmungen des Antiochs in Aegypten im Zuſammenhange durchgehen, weil die folgenden Weiſſagungen deſto beſſer verſtanden werden können. Die Einwohner Alexandriens hatten den Bruder des Philometors den Ptole-mäus Physkon, der nachher Evergetes der andere zubenamet wurde, auf der Burg bei ſich. Den Philometor ſahen ſie nunmehr als einen Vaſallen oder Untertanen des Syriſchen Königs, ſeines Onkels, an. Sie erklär-ten den Physkon, unter dem Namen Evergetes II. für ihren Herrn und König, welchem Eineas und Eumanus zugeordnet wurden, als Miniſter des Stats (*h*). Die Nachricht von dieſer Erhebung des Evergetes war dem Antioch kaum bekant worden, als er ſich dem dritten Kriegszug nach Aegypten unterzog. Er gab vor, er wolte den alſo abgeſezten Philometor wiederum in die königliche Regierung einſetzen, da er Aegypten für ſein Ei-gentum hielt.

2. Er

(*f*) Diodorus Siculus *in Excerptis Valeſii* p. 311.
(*g*) Hieronymus ex Suctorio & Porphyrio p. 523. 2. Plant. hieſelbſt.
(*h*) Porphyrius *in Græcis Euſebianis Scaligeri* p. 60. 68. Polybius *Legat.* 81.

2. Er lieferte den Aegyptern eine Seeſchlacht nicht weit von der Stadt Peluſium, und die Armee der Alexandriner wurde ſo wol auf der See als daneben zu Lande überwunden. Antioch führte ſein Kriegsheer durch UnterAegypten und ging auf Alexandria los, um dieſe Stadt durch eine Belagerung unter ſich zu bringen. Evergetes, der neue König, unterredete ſich deswegen mit ſeinen Miniſtern, und es wurde beliebt, mit allen Kriegsoberſten zu Rahte zu gehen, nicht minder ſich mit entgegengeſezter Gewalt aus den gefährlichen Umſtänden zu retten (*i*), vorher aber ſich der Geſanten, welche die Achäer und Athenienſer nach Alexandrien geſchikt hatten, zur Beilegung der Streitigkeiten bei dem Antioch zu bedienen. Der König gab ihnen zu Begleitern zwei Männer, den Tlepolemus und den Redner Ptolemäus. Dieſe ſchiften auf dem Nilſtrom zum König Antioch, der ſie bewirtete und beſchenkte, wie auch ihnen dieſen Beſcheid eröfnete, er wolte ihnen ſeine Antwort wiſſen laſſen, wenn Ariſtides und Thetis zurükgekommen wären (*k*). Er zog hierauf zur Stadt Neukratis und zur Belagerung der Stadt Alexandria. Die Bürger ſchikten hierauf Geſanten nach Rom, und baten um den Entſaz ihrer Stadt (*l*). Bald hierauf landeten die Geſanten der Rhodier zu Alexandria, und übernahmen vom König die Mühe über ſich, daß ſie zum Antioch ins Lager gingen, und den Frieden mit dem Evergetes herzuſtellen ſuchten. Antioch fuhr ihnen durch die lange Rede und ſagte: Dem Philometor gehört das Königreich, mit dieſem habe ich ſchon längſt Friede gemacht; wird man dieſen wiederum für den rechtmäßigen König erkennen, ſo hat der Krieg ein Ende (*m*). Antiochus gedachte durch die Annehmung dieſes Vorſchlags, das Reich Aegypten in die äuſſerſte Verwirrung zu werfen (*n*) und ſeine Abſicht durchzutreiben. Er zog deswegen von Alexandrien nach Memphis und ſezte den Philometor wieder in die königliche Regierung (*o*), auf daß er die beiden Brüder in einen einheimiſchen Krieg verwikkeln mögte. Er behielt jedoch die Stadt Peluſium, ſeinen Schlüſſel Aegyptens, in ſeinem Beſiz, und reiſete zu ſeiner Reſidenzſtadt Antiochia.

3. Alſo war die Belagerung Alexandriens aufgehoben, aber auch zugleich Aegypten durch den Antiochus ſehr erſchöpfet. Die beiden Brüder verſöhnten ſich und übernahmen die gemeinſchaftliche Regierung. Wider den beſorglichen Unmuht des Antiochs erbaten ſie ſich von den Griechen

 Hülfs-

(*i*) Polybius *Legat.* 81. (*k*) *Legat.* 81. 82.
(*l*) Polybius *Legat.* 90. Livius XLIV, 90. Juſtinus XXXIV, 2.
(*m*) Polybius *Legat.* 84. (*n*) Livius XLV, 11.
(*o*) Porphyrius in Græcis Euſebianis Scaligeri p. 60. 68. Livius XLV, 11.

Hülfstruppen (*p*). Dieſer geriet hierüber in die gröſſeſte Verbitterung, und machte alles bereit, beide Brüder mit der ſtärkſten Macht zu bekriegen. Mit dem Anfange des Frülings bemächtigte er ſich, wie Livius berichtet, der Inſel Cypern, und zog mit den übrigen Truppen zu Lande nach Aegypten. Als er vor der Gränze Aegyptens zu Rhinokorura angekommen war, fand er daſelbſt des Philometors Abgeſante, die ihn mit ſanften Vorſtellungen dahin bewegen ſolten, daß er den Kriegszug nicht volziehen mögte, indem er dem Philometor die völlige Regierung eingeräumt und in dieſelbe eingeſezt hätte. Antiochus bezeigte ſich gegen dieſelben ſehr rauh, eröfnete ihnen ſeine Geſinnungen gegen den Philometor und deſſen Bruder, foderte die ewige Abtretung der Inſel Cypern und des öſtlichen Nilſtroms, woran Peluſium lag. Er ſezte ihnen eine Zeit zur Rükbringung der darüber ausgeſtelten Gegenantwort. Aber dieſe erfolgte nicht. Sofort rükte er bis Memphis, und ging hierauf nach Leuſine, vier Meilen von Alexandria. Er gedachte von hier auf Alexandrien loszubrechen, als er in ſeinem Lager die drei römiſchen Abgeſanten erblikte, die ihn aus Aegypten die Truppen zu ziehen und den Aegyptiſchen beiden Königen die Inſel Cypern wieder auszuliefern befahlen. Dieſe Unterbrechung und Vernichtung der ungerechten Abſichten des Antiochs fiel in das 338ſte Jahr der Stadt Rom und in das 167ſte vor JEſu Geburt. Hievon wird unten §. 113 weitläufiger gehandelt werden. Ich habe hieſelbſt die vier Aegyptiſchen Kriegszüge des Antiochus Epiphanes deutlich von einander unterſcheiden müſſen, wegen der erforderlichen Einſicht und Auskörnung der folgenden Weiſſagungen.

§. CXII. Auslegung der Weiſſagung XI, 28.

Als Antiochus mit dem andern Kriegszuge in Aegypten beſchäftigt war, lief das Gerüchte durch die Stadt Jeruſalem, daß er geſtorben wäre (*q*). Jaſon, der jüdiſche Hoheprieſter, ſuchte dieſen Umſtand zu nutzen, und ſich wieder in die ihm abgenommene Würde zu ſetzen. Er zog viele Bürger an ſich, ſamlete mehr als tauſend Kriegsleute, zog auf die Stadt los und nahm ſie ein. Menelaus, ſein treuloſer Bruder, der jenen durch die Syrer hatte entſetzen laſſen, und ſich in deſſen Stelle eingedrungen hatte, nahm die Flucht in die Syriſche Citadelle nächſt dem Tempel. Jaſon ging mit den Bürgern, die er für ſeine Feinde hielt, ſehr unbarmherzig um. Antiochus erfuhr dieſes durch ein geflügeltes Gerüchte in Aegypten, und vermuh-

(*p*) Polybius *Legat.* 89.
(*q*) 1 *Macc. I*, 20 - 25. 2 *Macc. V*, 5. 6. Joſephus *Ant. XII*, 5. §. 2. p. 608

vermuhtete, daß das ganze Volk der Juden von ihm abgefallen wäre. Man erzählte ihm, daß die Juden zu Jeruſalem ſich über ſeinen Tod gefreuet und luſtig gemacht hätten (*r*). Er eilte aus Aegypten, von Zorn angeflammet, nach Jeruſalem. Jaſon lief beizeiten hinaus, ſchweifte herum, und ſtarb in gröſſeſter Armuht zu Lacedämon (*s*). Antiochus ging mit dem Kern der Armee gegen Jeruſalem, wurde nicht ſofort hineingelaſſen, belagerte die Stadt und nahm ſie mit Sturm ein (*t*), tödtete innerhalb drei Tagen darinne 40000 Perſonen (*u*), und die Zahl der Gefangenen war noch gröſſer, die er alle zur Sclaverei verkaufte. Er ging in die innerſten und allerheiligſten Oerter des Tempels. Menelaus, der befreiete Hoheprieſter, führte ihn hinein und zeigte ihm alles. Antiochus verunreinigte den Tempel. Er lies auf dem Brandopfers Altar eine Sau opfern, und aus einem Stük des Fleiſches derſelben eine Brühe ſieden, womit er die geſchriebenen Bücher Moſis beſprengen lies. Er lies dergleichen Blut durch den Tempel und auf Moſis Schriften ſprützen (*x*). Er leſchte die Lampen des heiligen Leuchters aus. Er befahl den Hohen- und andren Prieſtern, Schweinefleiſch zu eſſen, und die Moſaiſche Einrichtung zurükzuſetzen. Dieſes aber iſt falſch, daß er im Allerheiligſten einen aus Stein gebildeten langbärtigen Mann, der auf einem Eſel geſeſſen, angetroffen habe. Er faſſete den Vorſaz, daß er den Juden die Sätze ſeiner Religion aufdringen wolte (*y*). Am meiſten war es ihm um die Ausplünderung des Tempels zu thun. Er nahm aus demſelben den Räuchaltar, den Schaubrodstiſch, den heiligen Leuchter, alle aus reinem Golde, nebſt vielen andren koſtbaren Geſchirren. Die Juden ſchäzten dieſen Tempelraub auf 1800 Talente Silbers (*z*). Er preſſete den Reichen groſſe Summen aus, und plünderte die übrige Bürgerſchaft. Als er dieſes Raubgut mit ſich nach Antiochia nahm, und daraus einigen Städten Griechenlandes anſehnliche Geſchenke machte (*a*), hinterlies er in Judäa zum Stathalter den geldhungrigen Phrygier Philip, und über Samaria ſezte er einen Andronikus von gleicher Geſinnung (*b*). Menelaus blieb Hoherprieſter, der mit gröſſerm Rechte ein Prieſter des Olympiſchen Jupiters hätte ſeyn können.

(*r*) Joſephus *de Maccabæis* c. 4. p. 503. (*s*) 2 *Macc. V*, 7-10.
(t) Diodorus Siculus *Eclog.* X. L. XXXIV. c. 1. 2 *Macc. V*, 1-11.
(*u*) 1 *Macc. I*, 21-25. 2 *Macc. V*, 12. 13. 14.
(*x*) Diodorus l. c. c. 11. Joſephus *Ant. XIII*, 8. §. 2. p. 658.
(*y*) Diodorus Siculus l. c.
(*z*) 2 *Macc. V*, 16. 21. Joſephus *Ant. XII*, 5. §. 3.
(*a*) Polybius *Legat.* 83. (*b*) 2 *Macc. V*, 22. 23.

§. CXIII. Erklärung der Weiſſagung XI, 29. 30.

Antiochus Epiphanes verſuchte den vierten Kriegszug in Aegypten. Die Römer wieſen ihn über die Gränze hinaus. Er muſte den Königen Aegyptens die Inſel Cypern wiederum einräumen. Seinen daher eingefreſſenen Verdrus und kochenden Zorn lies er den Juden in Paläſtina entſezlich empfinden, und machte ſich reif zur Erleidung der Rache GOttes. Der himliſche Redner ſagt: „Zur vorbeſtimten Zeit wird er abermal im „Lande der Südgegend erſcheinen und vorrükken. Dieſes mal wird ihm „ſeine Unternehmung nicht alſo gelingen wie die erſte und der darauf verſuch„te vorige Einbruch in Aegypten. Denn es werden Schiffe aus Chittim „wider (c) ihn ankommen, und darüber wird er in ſchmerzhafte und beiſſen„de Empfindungen gerahten. Er wird (aus Aegypten) zurükgehen und „wider die Anſtalten des (jüdiſchen) Tempels (und Gottesdienſts) eine „zornige Geſinnung faſſen und ausüben. Er wird abermal ſeine Gedan„ken darauf richten, daß er alle (in Paläſtina wohnende Juden) in ſolche „Leute verwandele, die die Anſtalt des GOtt gewidmeten Tempels und „Dienſts verlaſſen.„ Ehe ich zur Auslegung der Geſchichte ſchreite, mus ich vorher einige Wörter aufklären. Das geographiſche Wort **Chittim** hat den Auslegern Mühe gemacht. Man darf ſich nur erinnern, daß die in Aegypten hinübergeſchifte römiſche Abgeordnete dem Antioch angekündigt haben, daß er ſich mit ſeinen Kriegsleuten aus Aegypten wegbegeben ſolte; ſo wird man ſofort begreiffen, daß dieſer Vorfal hieſelbſt geweiſſaget ſei. In der Vulgata findet ſich dieſes: *Et venient ſuper eum trieres & Romani, & percutietur*, es **werden groſſe Schiffe und die Römer über ihn kommen, und dadurch wird er ſehr gerürt und zu Boden geſchlagen werden.** Man liſt in dieſer Ueberſezung 4 **Moſ. XXIV**, 24. anſtat der hebräiſchen Worte *zim mijad Kittim* dieſe Worte: *Venient in trieribus de Italia.* Einige Erdbeſchreiber ſuchten die Kittim nicht weit von Rom in der Stadt *Citia*, und es ſcheint, Theodotion habe daraus ſeine *kitios* gemacht. Das Wort *zim*, *zijim*, bedeutet freilich Schiffe, wie aus den Schriftſtellen Jeſ. **XXIII**, 13. **XXXIII**, 21. **Ezech. XXX**, 9. bekant iſt. Aber zu Antiochs Zeiten wuſte man von keinen Chittim in Italien. Doch iſt es gewis, daß die Schiffe, auf welchen die römiſchen Geſanten nach Alexandrien hinüber gefahren, damals im Beſiz der Römer geweſen ſind. Und dies iſt die Urſache,

(c) Der vorgeſezte Buchſtab *b* hat dieſe Bedeutung auch 1 Moſ. XVI, 12. 2 Moſ. I, 10. 4 Moſ. XII, 1. Joſ. XXII, 16. Pſ. LXXIV, 1. ꝛc.

ſache, daß die chaldäiſchen Ueberſetzer, Onkelos (*d*) und Jonathan (*e*), wie auch der Perſiſche und alte Lateiniſche Uebeſetzer mit dem Hieronymo das Wort Chittim und Chittijim durch **Italien**, durch **die Römer**, und **durch Romanien** gedolmetſchet haben. Man fand vorzeiten Chittim in Macedonien (*f*), in Cilicien (*g*) und in der Inſel Cypern (*h*). Jedoch ſind *zijim kittim* (*kittijim*) Kittenſiſche Schiffe, und dieſe konten damals, als die römiſchen Geſanten nach Aegypten übers Meer gingen, weder Ciliciſche noch Cypriſche neue Schiffe ſeyn, weil Cilicien und Cypern unter der Herſchaft des Antiochus Epiphanes ſtanden. Aber ſie waren vorhin in Cypern erbauet. Die Schiffe aus dem Hafen der Kittim, welche die Aſſyrier und Hebräer demütigten, gehören, wie ich glaube, in die Zeit und Geſchichte des Groſſen Alexanders, welcher die Stadt Tyrus unterjochte, und ihr die Zuflucht bei den Griechen verwehrte (*i*), und waren aus griechiſchen Hafen. Auf die Schiffe dieſer Art ſezten ſich die römiſchen Geſanten, als ſie die erſten Schiffe ihrer Fahrt zurükgelaſſen hatten. Wil man mancherlei Meinungen wiſſen und prüfen, ſo findet man dieſelben in des ſel. Johann Chriſtoph Wichmanshauſens beſonderer Abhandlung, *Diſp. de Portu Kittæorum ad Num.* XXIV, 24. *Wittenbergæ* 1708, 4. Zu Wittenberg hatte ſich ſchon zur Beſtimmung des Volks Kittim Philip Melanthon in ſeinem *Commentario in Danielem* Bl. 153. 154. einige Mühe gegeben. Die Unwiſſenheit der Ueberſetzer in dieſer geographiſchen Dunkelheit erhellet daraus, daß Theodotion hieſelbſt und die LXX Dolmetſcher aus dem Wotre zim, zijim, 4 Moſ. XXIV, 24. Ezech. XXX, 9. das Wort *jozeim* oder *jeziim*, יצאים, gemacht, und es durch Ausgegangene, *ἐκπορευομένȣς*, überſezt haben. Zu Daniels Zeit wurden die Einwohner der Inſeln auf dem Aegeiſchen Meere kittim, **Griechen**, genant, wie aus Ezech. XXVII, 6. bekant iſt. Und warum wolte man es läugnen, daß die Schiffe die Benennung von dem Orte, von welchem ſie anfänglich oder nachher ausgefahren, gehabt haben? Man nante ſie auch wol von den Oertern, wohin man abſegelte.

Antiochus wurde über die Ankunft der römiſchen Geſanten ſehr beſtürzt, und ſeine Seele wurde gleichſam zerſtoſſen und zerrieben (*k*), als ſie ihm den Rükweg aus Aegypten anwieſen. Dieſe würdige Männer waren Cajus Popilius Länas, Cajus Decimius, und Cajus Hoſtilius.

Der

(*d*) *In Num. XXIV*, 24.
(*e*) *Ezech. XXIII*, 1. 12. *XXVII*, 6.
(*f*) 1 *Macc. I*, 1. *VIII*, 5.
(*g*) Grotius *ad Jeſ. XXIII*, 1.
(*h*) Joſephus *Ant. I*, 6. §. 1.
(*i*) *Jeſ. XXIII*, 1. 2.
(*k*) Dies iſt die Grundbedeutung des Zeitworts *caab.* Pſ. CIX, 16. Ezech. XIII, 22.

Der erſte war ſchon vor vier Jahren Bürgermeiſter, Conſul, geweſen. Dieſe Botſchafter traffen den Antioch zu Leuſine an. Sie waren in Geſelſchaft der aus Aegypten nach Rom geſchikten und zurükkehrenden Geſanten nach Brundus zum Ufer Griechenlandes, über Chalcis auf Delus und Rhodus, und ferner über den Archipelagus nach Alexandrien hinübergebracht (*l*). Die Aegypter lieſſen damals ihre groſſe Schiffe auf der Inſel Cypern bauen, auf welcher *Kition* ſehr berühmt war. Die Alexandriniſchen Geſanten ſind gewis mit ihrem Schiffe nach Hauſe zurükgekommen. So bald Antiochus den Popilius Länas erblikte, reichte er ihm ſeine Rechte. Popilius verſagte ihm ſeine Handgebung, und überreichte ihm das Geſchriebene ſeiner vom Raht überkommenen Kommißion. Antiochus las es durch und gab dieſes zum Beſcheide, er wolle es mit ſeinen Rähten überlegen. Popilius, dem das Herz mit Grosmuht und hurtiger Tapferkeit gepanzert war, zog ſofort mit ſeinem Stekken einen Kreis im Sande um den Antiochus und ſagte: Ehe du aus dieſem Kreis geheſt, gib eine Antwort, die ich dem Raht zu Rom überbringen ſol. Antiochus geriet hierüber in eine groſſe Erſtaunung. Verwunderung und der innigſte Schmerz durchdrangen ſein Herz. Als er ſich aus ſeiner Verwirrung ein wenig erholet hatte, antwortete er: Ich wil das thun, was der Raht für gut hält. Und nunmehr allererſt reichte Popillius dem Antioch, als einem alten Freunde und künftigen Alliirten der Römer, die Hand (*m*). Antiochus machte mit dem Ende deſſelben Tages noch Anſtalt zum Abſchiede aus Aegypten. Dieſes begehrte der Raht. Die römiſchen Geſanten gingen nach Alexandria zurük, ſtifteten zwiſchen dem Philometor und dem Evergetes II. Einträchtigkeit, beveſtigten ihre gemeinſchaftliche Regierung, und zogen nach Cypern. Hieſelbſt geboten ſie der Syriſchen Flotte, welche die Aegyptiſchen Schiffe weggetrieben, und die Inſel unter die Herſchaft Antiochs genommen hatte, abzuſegeln. Sie ſezten die Inſel wieder in den Beſiz der Könige Aegyptens (*n*). Dieſes waren harte Donnerſchläge in Antiochs Seele. Er eilte, als vom Blitze angeleuchtet, zu ſeiner Reſidenz Antiochia. Die Wuht, welche er wider die Römer nicht äuſſern durfte, gos er nunmehr auf die Juden und ihre Religion. Er lies in Paläſtina ſeinem oberſten Statsminiſter und Rentmeiſter des Reichs, dem Apollonius, 20000 Mann von ſeiner Armee. Dieſer hielt ſich anfänglich ſehr friedlich,

(*l*) Livius XLIV, 10.

(*m*) Polybius *Legat.* 92. Livius XLV, 11. Vellejus Paterculus I, 10. Appianus *in Syriacis* p. 131. Valerius Maximus VI, 4.

(*n*) Livius XLV, 12

friedlich, bis die Juden ihren Sabbat feierten. Aber hatte Antiochus nicht alle gottesdienſtliche Moſaiſche Feierung verboten? Apollonius lies ſeine Truppen auf die Sabbatsfeirer los, ſtiftete ein groſſes Bludbad, nahm Weiber und Kinder gefangen und verkaufte ſie in die Sklaverei. Zur Beſtraffung des Ungehorſams wurde Jeruſalem nebſt andern Städten geplündert. Er lies viele Häuſer durch Feuer in Aſche verwandeln, und brach die Stadtmauern ab. Aus denen daraus vorrätigen Steinen legte er eine ſtarke und kleine Veſtung, gegen die Stadt Davids und dem Tempel über, auf einer Höhe geſchwind genug an. In dieſelbe gab er ſeiner Beſatzung Quartier, die in dieſer Citadelle von oben her diejenigen wahrnehmen konte, die im Tempel opferten und beteten. 1 Macc. I, 30-42. 2 Macc. V, 24-26. Er ſelbſt führte hier die Aufſicht, und hob durch dieſe Beſatzung allen jüdiſchen Verſuch der gottesdienſtlichen Verrichtungen im Tempel. Kehrten ſich die Juden an Antiochs Verbot nicht, ſo wurden ſie ſehr gemishandelt, und wol gar im Tempel getödtet. Alſo wurde der Tempel nicht mehr beſucht, und die Moſaiſchen Opfer ruheten. Der Anfang dieſer Unterlaſſung fiel in die Zeit des jüdiſchen Monats Sivan oder in den Anfang des Junii. Die täglichen Opfer ruheten drei Jahr und ſechs Monate (*o*), und wurden nach dem Ablauf dieſer Zeit allererſt im 148ſten Jahre der Seleucidiſchen Rechnung am 25ſten Tage des neunten Monats gegen den Anfang des Winters, des Kisleu, wiederum hergeſtellet. Dieſer erſte Wechſel war eine harte Prüfungsſtunde für die Juden. 1 Macc. I, 59. IV, 52. 54. 2 Macc. X. Sie muſten begreifen lernen, daß die wahre gottesdienſtliche Ausübung der Religion weder an den Tempel, noch an thieriſche Opfer gebunden wäre. Dieſe Lehre war dem Daniel zugleich heilſam, der die Wiederaufbauung des Tempels zu Jeruſalem ſo ſehr gewünſcht und von GOtt flehendlich begehrt hatte. Apollonius volzog dieſesmal die angezeigte Wuht. Dieſes erkennen wir aus 1 Macc. I, 30-41. 2 Macc. V, 24-26. Joſephus meldet (*p*), Antiochus hätte dieſen Unfug in Paläſtina ſelbſt volzogen. Hat er etwa das, was auf Antiochs andern Aegyptiſchen Kriegszug erfolget iſt, mit der Folge des vierten Zuges verwechſelt? Oder hat ein Abſchreiber dort einige Zeilen vergeſſen, und ſie hieſelbſt am unrechten Orte eingeſchoben? Dieſes iſt gewis, daß Antiochus Epiphanes der Erfinder des gottesdienſtlichen Interdikts und der grimmigen Religionskriege ſei. Er hob die Mo-

(*o*) Joſephus *in Prooemio ad Libros de Bello Judaico* §. 7. p. 50. *Bell. Jud. I*, 1, §. 1. p. 52. Dies galt von der Zeit des Verbots.

(*p*) *Ant. XII*, 5. §. 4. p. 609.

ſaiſche Einrichtung des äuſerlichen Gottesdienſts auf, worauf ſich die Hebräer verpflichtet hatten. Dieſe Einrichtung war ein Vergleich, welchen das Wort *brith* (*q*), διαθηκη (*r*) angezeiget. Antiochus lies den Juden die Verehrung der heidniſchen Götter ſcharf aufdringen (*ſ*). Dieſes war ihm noch nicht genug. Er machte einen ſtrengen Befehl kund, daß alle Völker, die unter ſeiner Regierung ſtanden, keine andre Gottheiten verehren (*t*) ſolten, als die er ſelbſt verehrte; und daß ſie das, was hiemit nicht übereinſtimmete, ſolten ablegen und fahren laſſen. Durch dieſen Weg war ihm der Weg geöfnet, die Tempel der Widriggeſinneten auszuplündern. Die Juden, welche ſich wegerten, die heidniſchen vorgeſchriebenen Gottheiten zu verehren, denſelben zu räuchern und zu opfern, Schweinefleiſch zu eſſen, die Geſezbücher Moſis zu verbrennen, und anſtat der tragenden Beſchneidungszeichen ſich Vorhaut zu zeugen u. ſ. f. wurden getödtet (*u*). 1 Macc. I, 43. f. Joſephus *de Maccabæis* c. 4. p. 503. Eine ähnliche Verbrennung der heiligen Bücher findet man in der Geſchicht des Jahrs 1624 (*x*).

§. CXIV. Die Fortſetzung des Druks der Juden. XI, 31.

Antiochus Epiphanes fuhr fort mit Aufhebung der jüdiſchen Religion in ſeinem Gebiete, inſonderheit in Paläſtina, wo er den Tempel verunreinigen und darin ein Gözenbild errichten lies. Der himliſche Redner weiſſagte dieſes alſo: „**Ferner werden Arme** (viele Kriegsleute) ſich „zufolge ſeinem Befehl aufmachen, und den gewidmeten Ort, welcher eine „Veſtung darſtellet, verunreinigen, und das tägliche Opfer aufheben, wie „auch einen Gräuel der Verwüſtung aufſtellen.„ Sie werden **ſtehend** angezeigt, als Bedienten, die auf die Ausrichtung der Befehle des Oberherrn aufmerkſam und willig ſind. **Die Arme** von und aus ihm (*y*) ſind ſeine Kriegsvölker, welche den Ungehorſamen ihre mächtige Stärke empfinden laſſen. Das tägliche Opfer wurde nicht mehr verrichtet, und über den Brand-

(*q*) *Jer. XXXIII*, 20. *XXXIV*, 15.
(*r*) Plutarchus *in Cicerone* p. 225. Philo *de Specialibus Legibus* p. 771. E.
(*ſ*) Livius XLI, 25. p. 601.
(*t*) 1 *Macc. I*, 41. 46. Joſephus ibi.
(*u*) Diodorus Siculus *in Ecloga libri XXXIV*, 1.
(*x*) *Hiſtoria perſecutionum eccleſiæ Bohemicæ* c. 105. n. 4. p. 402. 1648. 8.
(*y*) Jeſ. LI, 5. 2 Chron. XXXII, 8. 1 Sam. II, 31. Pſ. XLIV, 4. Job XXXV, 9. Ezech. XXII, 6. Dan. XI, 22. Theodotions βραχιονες και σπερματα ſind mit einer angehängten Gloſſe verdunkelt.

Brandopfersaltar lies Antiochus das Götzenbild des *Jupiter Olympius* aufſtellen. Diodorus Siculus meldete dieſes ſelbſt. Man vergleiche damit die Stellen 1 Macc. I, 47. 2 Macc. VI, 2. Der Tempel war durch ſeine herumgezogene Mauer einem veſten Schloſſe ähnlich. Daher wurde er *maos* genant. Theodotions Wort *dynaſteia* und des Hieronymus *fortitudo* treffen hieſelbſt nicht zum Ziel. *Haſſchikkuz mſchomem* zeigt den entſezlichen Gräuel der Verwüſtung an, den Antioch in dem Tempel aufſtellen lies. Es iſt das Wort *ſchikkuz* vor dem Worte *mſchomem* ausgelaſſen (z). Man ſehe oben S. 97 die Anmerkung nach, wenn man ſich überzeugen wil. Das Wort *mſchomem* hat die Bedeutung der Verwüſtung Esr. IX, 3. 4. Denn mit der Aufſtellung des abſcheulichen Gräuels, des Götzenbildes, war die Verunreinigung und der wüſte Zuſtand des Tempels vereinigt. So bald das Bild des Jupiters darinne erſchien, ging kein Jude mehr hinein, und der Boden wurde mit kleinen Gewächſen erfüllet, wie Joſephus berichtet. *Schikkuz* iſt ſonſt auch in andern Stellen ein Götzenbild. 1 Kön. XI, 5. 7. 2 Kön. XXIII, 13. 24. Hoſ. IX, 10. 2 Chron. XVI, 8. Das Bild des Jupiter Olympius war bärtig (*a*), war mit Scepter, Adler und Bliz verſehen (*b*), ſtand entweder in der Figur einer Säule (*c*) oder ſas auf einem elfenbeinern Thron. Wenn das Bild unter freiem Himmel ſtand, ſo war es mit einem Schirme bedekt (*d*). Um das Haupt und darüber ſahe man einen heiligen Schein, *nimbum*, wie auch goldene oder vergoldete Stralen. Der Leib war mit einem koſtbaren Kleide geſchmükt, insgemein mit einem goldenen (*e*) Mantel. Der Mund und Bart war, inſonderheit gegen die Feſttage, mit Mennig oder Zinnober gefärbet (*f*). Zuweilen hatte man auch um das Haupt ein Diademe gebunden. Das neue Bild des Jupiters wurde auf der neuen Stelle geweihet und demſelben gewidmet, um die Kraft deſſelben hinein zu bringen (*g*). Solche Weihung wurde durch gewiſſe Gebräuche der Salbung, Krönung, Anbetung und mit vielen Opfern volzogen (*h*). Dieſes alles war den Juden ein Gräuel. Antiochus war durch dieſe Aufſtellung noch nicht zu ſei-

(z) Das Wort, ſo das præfixum He auf der Spitze hat, iſt kein regens ulterius nominis.

(*a*) *Cicero de Natura Deorum I*, 30 36. Lucianus *de Sacrificiis* c. II. p. 535. To. I. Oper. (*b*) Pauſanias *in Eliac. poſterior.* c. 24.

(*c*) Pauſanias *in Atticis* c. 18. Origenes *contra Celſum* p. 397.

(*d*) Ariſtophanes *in Avibus* 1114.

(*e*) Aelianus *Var. Hiſtor. I*, 320. Cicero *de N. D. III*, 34.

(*f*) Plinius XXXIII, 7. XXXV, 12.

(*g*) Minucius *in Octavio* c. 27. Lactantius *Divin. Inſtit. II*, 2.

(*h*) Joan. Potterus *in Archæologia græca III*, 2. p. 207.

ner völligen Abſicht gelanget. Er lies in demſelben Tempel und in den übrigen Städten des Landes Paläſtina heidniſche Altäre und Gözenbilder aufrichten, wie auch Schweinefleiſch und andere unreine Tiere opfern. 1 Macc. I, 50. Im Bachusfeſte wurden die Juden gezwungen, in Kränzen von Ephen zu erſcheinen, 2 Macc. VI, 7. und demſelben Abgott, wie es gewöhnlich (*i*) war, Schweine zu opfern. Alsdenn wurden zur Ehre deſſelben Schaubünen aufgeführet, und auf denſelben Freuden- und Trauerſpiele gehalten. Sein Bild war bekleidet (*k*) und ſein Geſicht mit Zinnober gefärbet (*l*). Den Kopf des Jupiters, vom Olymp zubenamet, auf einem Sarder eingeſchnitten, findet man in Philip Daniel Lipperts koſtbarem Werke (*m*), und in einer raren Schrift Jakobs von Wilde, auf Münzen (*n*). Livius (*o*) und Tacitus (*p*) rühmten den Religionszwang des Antiochus, weil ſie Genoſſen ſeiner Vielgötterei und ihrer hergebrachten Religion waren. Sie haben jezt noch Nachahmer in ihrer Art zu urteilen. Sie hatten weder die Religion an ſich, noch den innern Zuſammenhang der jüdiſchen Religion genau unterſuchet. Wil man mit dem Joſepho es nicht für wahr halten, daß im Tempel, da das Gözenbild darinne geſtanden, der Boden vergraſet und überwachſen ſei, weil doch die abtrünnigen Juden ſich darinne würden verſamlet haben, ſo kan ich dieſe Gedanken gelten laſſen, weil die Verwüſtung, die mit dem Gräuel zuſammengeſezt iſt XII, 11. ſich zur Vergraſung und Aufwachſung allerlei Stauden gar nicht reimet. Derſelbe Gräuel, der Gräuel der Verwüſtung, bezeichnet hieſelbſt das zum gröſſeſten Abſcheu aufgeſtellete Gözenbild des Verwüſters, des Antiochs. Denn wie oft wird das Bubenſtük für den Buben, und die Miſſetat für den Miſſetäter, die Geſantſchaft für den Geſanten geſezt? Ich merke ferner an, daß die Rede des himliſchen Redners beſtändigſt auf die jüdiſche Kirche in Paläſtina zurükſehe, und daß hieſelbſt keiner andren Perſon als des Antiochs, wegen des Zuſammenhangs der Weiſſagung, gedacht worden. Von den Römern läſt ſichs nicht behaupten, daß ſie in den Tempel zu Jeruſalem ein Gözenbild geſezt haben. Die Rabbinen Iſaak Abarbanel und Joſeph Jachiades haben demnach ſich ſehr geirret, da ſie vermuhtet, daß ſich hieſelbſt die Rede von dem Antioch zu den Römern wende, als welche **Arme nach ihm** oder Arme, die ſtärker geweſen,

(*i*) Adrianus Junius *in Animadverſionibus IV*, 7.
(*k*) Pauſanias *in Corinthiacis*, ſeu II, 30. p. 180. (*l*) Pauſanias VII, 26.
(*m*) *In Dactyliotheca univerſali* P. I. *Chiliadis III*, p. 2. n. 6.
(*n*) *In ſelectis numismatibus antiquis* Vol. I. Tab. 2. n. 8. p. 11.
(*o*) XLI, 25. (*p*) *Hiſt. V*, 8.

weſen, als er, der Antiochus, genant wären. Und dennoch iſt Iſaak Newton dieſer Meinung gefolget. Aber wenn haben die Römer das tägliche Opfer im Tempel verboten und abgeſchaffet? Wenn haben ſie den Tempel, als er noch ſtand, verunreinigt? Anton Hulſius hat dieſe rabbiniſche Auslegung gründlich (q) weggeräumet.

§. CXV. Die Auslegung über xi, 32-35.

Antiochus ſuchte die Paläſtiniſchen Juden anfänglich durch ſanfte Mittel zu ſeiner Religion zu verleiten. Als er hiedurch nichts gewinnen konte, bediente er ſich der härteſten Mittel. Doch einige Juden blieben ſtandhaft, und fanden Lehrer, die ſie hiebei unterſtüzten, und von der Abgötterei zurükhielten. GOtt lies dieſes alſo geſchehen, daß ſie ihre Sünden einſehen, und ſich reinigen laſſen mögten. Dieſes iſt der Inhalt der Worte: „Und diejenigen, welche die Verordnung (deſſelben) für unrecht „erklären, wird er durch Schmeichelelen zur heidniſchen Unreinigkeit leiten; „aber auch das Volk, welches ſeinen GOtt kennet und verehret, werden ſie „(die Bedienten des Antiochs) hart behandeln, und ihre Beſchäftigung „volziehen (r). Es werden zwar die Verſtändigen des Volks vielen (ihren) gründlichen Unterricht erteilen, aber (die Standhaften) ſie werden „dennoch durchs Schwert und durch die Flamme, durch die ſclaviſche Verſezung in andere Länder, und durch volzogene Plünderung einige Zeit, „viele Tage, zum Falle gebracht werden. Und da ſie alſo zum Abfal gezwungen werden, wird ihnen eine kleine Hülfe angedeihen. Viele werden „ſich mit ſchmeichelnden Worten zu ihnen begeben, und zu ihrer (des Matathiä und ſeiner Genoſſen) Partei treten. Doch werden auch einige aus „denen, die andre unterrichten, ſich zum Abfal fortreiſſen laſſen, da GOtt „gewillet iſt, ſie zu läutern und auszuſtäuben und zu weiſſen. Dieſes gehet fort bis zur Zeit des Ziels. Dies dauert gewis bis zur ausgeſezten „Zeit.„ Es wird die Beſtändigkeit in der wahren Lehre den Juden angeprieſen, und ihnen angezeigt, daß das Ungewitter bald vorübergehen und ein Ende gewinnen würde. Von dem Antioch und ſeinen Plagegeiſtern war bisher geweiſſagt. Die Hohenprieſter Jaſon und Menelaus hatten ſich mit dem Antioch dahin verglichen, daß ſie ſamt den Paläſtiniſchen Juden ſich zur griechiſchen Religion deſſelben wenden wolten. Aus dieſem Verglei-

(q) *In Theologia Judaica* Part. I. p. 763.
(r) Man kan hieſelbſt der hebräiſchen Ausdruks-Gewohnheit folgen, und die Ueberſezung alſo einrichten: Das Volk — — wird hart behandelt werden.

Vergleiche entſtand die Verordnung des Königs, daß die Moſaiſche Religion in Paläſtina aufhören ſolte. Dieſe wird hieſelbſt *brith* genant, und die, welche dieſelbe als ungöttlich nicht annehmen wolten, ſondern für ungerecht und gottlos erklärten, werden *marſchie brith* genant. Dieſe Juden ſuchte Antioch durch ſchmeichelnde Vorſtellungen zu verunreinigen, und zu ſeiner heidniſchen Religion führen zu laſſen. Zu dem Worte *chalakkoth*, *chlaklakkoth* mus man *milloth* denken und glatte Worte verſtehen. Spr. VI, 24. Pſ. XII, 3. 4. Jeſ. XXX, 10. Es wird von dem Antioch geſagt: Er wird die, welche die Verordnung für böſe und ungöttlich halten, mit glatten Worten verunreinigen, das iſt, zu ſeinem Heidentum leiten laſſen. Dieſe Beſchäftigung, die Juden zu verleiten, und in eine unreine Lehre zu ziehen, liegt in dem Zeitworte *jachaniph*. Das Wort, welches die Quelle deſſelben iſt, *chaneph*, bedeutet einen profanen Menſchen, der die Befehle GOttes verwirft, und ſeinen eigenen thörigten Einfällen folget. Daher iſt dem Zeitwort *chanaph* der Begrif des Beflekkens und Verunreinigens angeſtammet. Man trift denſelben an Jeſ. XXIV, 5. Jer. III, 1. 2. 9. XXIII, 11. 4 Moſ. XXXV, 33. Mich. IV, 11. Pſ. CVI, 38. Antioch war ein Prinz, der kein Haushälter war. Er verſchleuderte viel Geld, und wuſte ſich nachher nicht anderſt als mit Plünderungen und Kirchenraube aus der Noht zu helfen. Seine Schmeichler, niederträchtige Seelen, traten in den Weg der Ausfindungen neuer Fundgruben. In dem Tempel zu Jeruſalem waren viele Schätze, die er gerne an ſich geriſſen hätte. Sie ſagten, er müſte die Religion der Juden angreifen, dieſe würden dagegen alles verſuchen, und in dieſer Verwirrung würde er Gelegenheit finden, dieſelben wegzunehmen. Sie ſagten, er müſte ihnen die Schriften ihrer Religion nehmen, und inſonderheit die Bücher Moſis, worin ein unauslöſchlicher Has gegen alle andre Menſchen ſtekte. Er äuſerte dem Hohenprieſter ſeine Meinung. Dieſer lenkte ſich ſofort zur Indifferentiſterei, und gelobte ein Jahrgeld, um ein gröſſeres Uebel abzuwenden. Dieſen Jaſon, der ſchon weiter verfiel und ein Geizhals war, ſtach ſein Bruder Menelaus am Syriſchen Hofe aus, verſprach mehr Geld und alle Nachſicht in Religionsſachen. Wären alle Paläſtiniſche Juden zur griechiſchen Religion abgefallen, ſo wäre dem Antioch ſeine raubgierige Abſicht fehlgeſchlagen. Er richtete deswegen die Sachen alſo ein, daß die Juden unter ſich uneinig werden muſten, und er im Trüben fiſchen könte. Er lies die ſanften Mittel vorhergehen (s). Die Juden hätten ſich ſonſt unter

(s) 1 *Macc. II*, 15. f.

unter den Schuz der Römer und unter die Herſchaft Aegyptens begeben könten. Hierauf benahm er ihnen alle Mittel des Widerſtandes, Geld und Güter. Seine Bedienten bezeigten ſich gegen die Juden, die an der Moſaiſchen Religion hingen, ſehr hart und grauſam (t). Die ſich an GOttes Wort veſt hielten, nahmen daſſelbe und ihre beweglichen Güter mit ſich in die Hölen der Berge und Hügel, halfen ihren Brüdern mit Unterricht und Lebensmitteln. Dieſe nante man *chsidim Aſidæos*, die Frommen (*u*). Darunter waren auch einige aus dem Prieſterſtande, Matathias mit ſeinen Söhnen. Doch fielen anfänglich daraus nicht wenige den Syriſchen Kundſchaftern, gewaltſamen Verfolgern, in die Hände, und muſten entweder ihrer Religion entſagen, oder ſich als Sclaven verkauffen, wo nicht tödten laſſen. Einige, als Eleazar, blieben ſtandhaft, und wurden deswegen gemartert und getödtet (*x*). Dennoch fehlte es nicht an erleuchteten Männern, die ihre Brüder vor dem Abfal bewahrten, und ſich weder vor Drohungen noch vor den ärgſten Strafen fürchteten (*y*). Dieſen gediehe eine kleine und kurze Hülfe durch den Matathias und ſeine Söhne an. Sie griffen zur Nohtwehr und nahmen den Abtrünnigen und Heiden dasjenige ab, was ſie zum Unterhalt vonnöten hatten. Die Abgefallenen und Heiden, die das Ihrige nicht verlieren wolten, oder auch beuteſüchtig waren, ſuchten ſich mit dieſen in Geſelſchaft zu bringen, bedienten ſich der glatteſten Worte, verſprachen alle Treue, und bewieſen ſich doch nicht ſtandhaft, weil ſie ſich mit dem Harniſch eines lebendigen Glaubens und dem Geiſt der Stärke nicht gepanzert hatten. So gar fielen hin und her die Lichter des Himmels, angeſehene Lehrer, ab, weil ſie, wie Menelaus, der Hoheprieſter, mit ihren irdiſchen Abſichten zu Rahte gingen. Aber GOtt fiel doch von denſelben nicht ab, ſondern wolte ſie von Irtümern reinigen und von ihren Laſtern abwaſchen. Dieſe Reinigung hatte drei Stuffen. Erſtlich wurden die veſt anklebenden Schlakken der Unreinigkeiten durch das Feuer der Prüfung von ihnen getrieben. Dieſes Bild iſt von der Reinigung der Metalle durch das Pochen, Abtreiben, reinigen zur Feine (*yy*) durchs Feuer, und durch den Schmelzofen oder Diegel, hergenommen, und, durch das Zeitwort *zaraph* angezeigt Pſ. XII, 7. XVIII, 31. *LXVI*,

(*t*) 1 *Macc. II*, 31. 45. 2 *Macc. VI*, 11.
(*u*) 1 *Macc. II*, 29. 42.
(*x*) Joſephus *de Maccabæis* c. 5 p. 503. *Ant. XII*, 5. §. 4. p. 610.
(*y*) *Ant. XII*, 6. §. 1. 2.
(*yy*) *Excerpta ex Agatharchide de rubro mari* p. 22. 23. Vol. I. Hudſoni. 1 *Cor. III*, 13. 15. 1 *Petr. IV*, 12.

LXVI, 10. Jeſ. I, 25. Spr. XXV, 4. XXX, 5. geſchildert. Hernach wurden die beweglichen Fehler weggeſtäubet. Alſo wird das Zeitwort *barar* gebraucht Jer. IV, 11. Pred. III, 18. IX, 1. Dieſe Reinigung wird verglichen mit der Abtrennung der Spreu und des Staubes von dem gedroſchenen Getreide auf der Tenne, die im heiligen Lande durch den Wind, inſonderheit durch den reiſſenden Südoſtwind, geſchahe (z). Es fehlte nun noch die Herſtellung der Wahrheit im Grunde der Lehre und der Pflichten aus dem reinen Gewiſſen. Dieſe wird mit der Weiſſung der Zeuge und Kleider durch das Waſchen und durch das Bleichen (a) verglichen. Dieſes iſt es, was GOtt durch ſeine Strafruthe und Züchtigungen in den trüben Stunden bei den Menſchen, die in Unarten und vorſezliche Abweichungen gefallen ſind, ins Werk richten wil. Das Ziel erfolget in allen Bedrükkungen, und erſchien nach einiger Zeit den gedrükten Juden. Judas ſchlug wie ein **Hammer**, *makkabh*, auf die Syrer, jagte ſie zum Lande hinaus, und ſtelte den jüdiſchen Gottesdienſt im Tempel wieder her. Die es als Helden mit ihm hielten, wurden daher Maccabäer (b) genant. Indeſſen erſchien noch eine Zeit der Prüfung, als Judas erſchlagen war §. 134, und die Syrer ſich ermanneten.

§. CXVI. Rechtfertigung unſerer Auslegung von XI, 36. bis XII, 11.

Hieronymus berichtete (c), daß bis XI, 22. zwiſchen den vorigen Kirchenvätern und dem Porphyrius darüber kein Streit geweſen ſei, daß die Weiſſagungen von dem Antiocho Epiphane bis dahin fortgingen. Er fährt alſo fort: „Das übrige, was folget, erkläret er von der Perſon „deſſelben Antiochs; aber die Unſrigen meynen, daß alles dieſes von dem „Antichriſt geweiſſaget ſei, welcher in der lezten Zeit kommen werde.„ Hieronymus wählte den dritten als den mittelſten Weg, und machte den Antiochus Epiphanes zum Vorbilde, den Antichriſt aber zum Gegenbilde. Dieſem Auslegungsfaden iſt man in der Tübingiſchen groſſen Bibel von 1720 gefolget. Als Philip Melanthon zum XI, 36. fortrükte, ſchrieb er: „Die

(z) Nicolai Nonnen *Disquiſitio de baptiſmo ignis* §. 4. 5. p. 475 ſ. *in Muſeo Bremenſi* Vol. I. Part. III.

(a) Plinius XXXV, 17. Chriſtiani Schoetgeni *Antiquitates fulloniæ & trituræ veterum.*

(b) Conradi Ikenii *Obſervatio de Juda Maccabæo* p. 170. ſ. To. I. *Symbolarum literariarum* Brem. 1744. 4.

(c) *Commentar. in Danielem* p. 523. 1. Plant.

„Die folgenden Verſe erklären viele mit Hintanſezung der Geſchichte „allein vom Antichriſt. Ob aber gleich nicht zu zweifeln iſt, daß dieſe „Weiſſagung die Trübſale enthalte, welche die Kirche in dieſen lezten Zeiten „der Welt ausſtehen mus, ſo wil ich doch dieſen Teil nicht von der Geſchich„te des Antiochs abreiſſen. Denn am Ende wird von Edom und ihren „Nachbaren geredet. Dieſes ſcheint hiſtoriſch zu ſeyn. Dannenher wil „ich in der folgenden Auslegung die Worte zuerſt auf den Antiochus ziehen, „hernach aber auf die lezten Zeiten der Welt, welche den Namen des Anti„chriſts hoch hält. Denn die Geſchichte des Antiochs ſelbſt iſt ein Eben„bild und eine Weiſſagung von dem Antichriſt.„

Im Grunde iſt dieſes die Meinung des Hieronymi, den einzigen Artikel der erſten Väter ausgenommen, daß der Antichriſt allererſt viertehalb Jahr vor dem Ende der Welt das Chriſtentum aufheben werde. Hieronymus ſchifte mit dem Strome. Jedoch ſchrieb er gegen das Ende des zwölften Kapitels, daß die chriſtliche Kirche dadurch nichts verlöre, wenn ſie auch die ganze Auslegung des Porphyrs gelten lieſſe. Damals gab man vielen Weiſſagungen einen doppelten Verſtand, den Litteral und myſtiſchen Verſtand. Auguſtinus bekante ſich ſelbſt zu dieſem Saz. Jezt wil man keiner bloſſen Aehnlichkeit der andern Sache mit der erſten einen ächten und vorbeſtimten Verſtand mehr zuſchreiben. Man hält den myſtiſchen Verſtand, wenn er nicht auf der Beſtimmung GOttes ſtehet, für eine Art der Application des Litteralverſtandes auf andere Gegenſtände, welche jedoch nicht durch Folgerung herausgebracht iſt. Ich kan den Artikel nicht abwürdigen, welcher dieſes Inhalts iſt, daß hieſelbſt die Weiſſagung des himliſchen Redners noch beſtändig auf die Verfolgungen ziele, die Antiochus Epiphanes über die Paläſtiniſchen Juden ausgeſchüttet hat. Ich wil meine Beweisgründe herſezen.

Der erſte iſt dieſer: Der göttliche Redner ſagte: „Derſelbe „König wird ſein Werk nach ſeinem Gutfinden ausführen.„ Es iſt vorhin von keinem andren König, als von dem Antiochus Epiphanes, geweiſſaget. Dieſer Beweis iſt dem Porphyrius, wie Hieronymus gemeldet, dem Conſtantin Lempereur, dem Robert Rollok, dem Bernard Vagetius, dem Franciscus Junius, dem Robert Brougthon, dem Robert Bellarmin, dem Johan Maldonat, und andren Schriftgelehrten ſo überzeugend geſchienen, daß ſie daran gar nicht gezweifelt, daß dieſe und folgende Weiſſagung den Antiochus Epiphanes angehe.

Mein andrer Beweis findet ſich XI, 40. wo geſagt wird: „In der „Zeit des Ziels wird ſich der ſüdliche König mit ihm in einen Kampf wagen, „und der nördliche wird ſich gegen denſelben ſträuben.„ In den Weiſſagungen des göttlichen Redners iſt jener König beſtändigſt der aus Aegypten, und dieſer der in Syrien. Joſeph Jachiä Sohn verſtand durch jenen die Türken, welche ins römiſche Reich gefallen ſind. Und warum nicht die Saracenen? die Gothen? die Franken?

Mein dritter Beweis gründet ſich auf XI, 43. wo man dieſes liſt: „Das Land Aegypten wird ſich zu rettten nicht vermögen; er (der König „aus Norden) wird über die goldene und ſilberne Schäze und alle Koſtbar„keiten Aegyptens Herr ſeyn.„ Wer ſiehet hieſelbſt nicht den überwundenen König Aegyptens? Wer ſiehet nicht den raubbegierigen und in Aegypten eingedrungenen König Antiochus Epiphanes? Dieſer raubte dem Philometor, wie Polybius berichtet, alle Schäze des Landes.

Mein vierter Beweis ſtüzet ſich auf XI, 41. wo geweiſſaget worden, daß der nördliche König aus Aegypten zurükgehen, in das Land des gnädigen Wolgefallens GOttes rükken, und hieſelbſt eine Menge Menſchen zum Abfal von der hergebrachten Religion bringen und zwingen werde. Iſt dieſe Weiſſagung nicht durch den gedachten Antioch genau zur Erfüllung gebracht?

Mein fünfter Beweis iſt dieſer, daß die Edomiten, Moabiten, und Ammoniten von den Anfeindungen deſſelben (Antiochs) frei bleiben ſolten, XI, 41. Sie waren ſeine Gehülfen gegen die Juden und Maccabäer. Dieſer Saz leuchtete dem Philip Melanthon gar helle ein. Wo waren dieſe Völker nachher anzutreffen?

Mein ſechſter Beweis iſt aus XI, 44. deutlich und offenbar, und beſtärket die Räuberei, die Antiochus in Aegypten ausgeübet hat, und wie er, wegen eines Gerüchts von dem Abfal der Juden, aus Aegypten geeilet, und den Paläſtiniſchen Juden ſeine ſchwere Hand habe empfinden laſſen.

Mein ſiebenter Beweis gewinnet durch die Grundloſigkeit aller andren Auslegungen viele Stärke. Joſephus Gorionides lehrte zwar, daß die im Buche Daniels enthaltene Weiſſagungen, und die 1290 Tage XII, 11. ihr Ziel vor der Zerſtörung des andern Tempels erreichet haben und erfüllet ſind (*d*). Andre jüdiſche Schriftgelehrten oder Rabbinen ſind jedoch von andren Meinungen eingenommen geweſen. Joſeph des Jachiä Sohn und Abarbanel gaben vor, es nähme mit den Worten XI, 36. eine neue Weiſſagung,

(*d*) VI, 30. p. 673.

ſagung, von Conſtantin dem Groſſen, ihren Anfang. Anton Hulſius (e) hat dieſe Meinung abgewürdigt. Raſchi meinte, daß hieſelbſt ſich eine neue Weiſſagung von dem römiſchen Reiche anhöbe. Johan Calvin blieb bei den Conſuln von Rom, vor den Kaiſern, ſtehen. Iſaak Newton nahm etwas hievon an, ſezte jedoch vieles aus der Geſchichte der römiſchen Kaiſer dazu. Viele Proteſtantiſche Ausleger haben geglaubt, daß ſie dem Hieronymus folgen müſten. Joſephus Medus (f), Matthäus Polus und der vortrefliche Lowth mit andern Engländern richteten ihr Augenmerk hieſelbſt auf die römiſchen Kaiſer, die viele Völker bezwungen und die Chriſten nicht ſelten verfolget haben. Der verehrungswürdige D. Dietelmäir widerſprach denſelben mit gutem Grunde im Tellerſchen Bibelwerk über dieſe Stelle S. 685, f. Die Juden ſuchten die erſten Chriſten vor der Mitte des andern Jahrhunderts durch das bemühende Anſehen des R. Akiba ſehr zu drükken, inſonderheit die Chriſten, welche in und um Paläſtina wohnten. Er führte einen ſo genanten Meßias, den Bar Kochab, auf die Schaubühne. Er ſezte dieſen dem JEſu von Nazaret entgegen, und gedachte, wenn jener ſich behauptet hätte, die Chriſten auszurotten (*). Kaiſer Hadrian bändigte die Aufrührer, die dennoch ihren bittern Has wider die Chriſten nicht fahren lieſſen. Die Chriſten gaben zwar zu, daß die Juden das Chriſtentum aufheben würden, aber ſie ſezten hinzu, daß dieſes viertehalb Jahr vor dem Ende der Welt geſchehen würde. Dieſe Meinung fanden ſie nach ihrer Einſicht in der Offenbarung Johannis, ſo viele derſelben aus dem Hippolyt dieſen Entwurf gelten lieſſen. Dieſer trug dieſelbe Meinung ſeinen Mitbrüdern in ſeinem Buch vom Antichriſt vor. Er ſagte, dieſer würde der angebliche Meßias der Juden ſeyn, der aus dem Stamme Dan entſtehen und viertehalb Jahr vor dem Ende der Welt, welches nach fünfhundert Jahren hereinbrechen würde, ſich zeigen müſte. Den erſten Saz ſtüzte er auf 1 Moſ. XLIX, 17. den andern auf Dan. II, 13. f. VIII, 7-13. Das kleine Horn im Dan. VII, 8. 22. und XI, 7. f. 36. f. war ſein Antichriſt. Man ſagte, dieſer würde aus Babylon hervorkommen. Dieſe Mei-

(e) *In Theologia judaica* L. I. p. 563. Bredæ 1653. 4.

(f) *De apoſtaſia ultimorum temporum* p. 135.

(*) Juſtinus Martyr *in Apolog. II* p. 72. Paris 1636. Euſebius ex Ariſtone Pellæo *in Hiſt. eccl. IV*, 6. Tertullianus *adverſus Judæos* c. 15. *Apologet.* c. 21. J. H. Otthius *in Hiſtoria Doctorum Miſchnicorum* p. 126-164. Adam. Henr. Lackmanni *Diſſ. de auctoritate Chryſoſtomi, teſtis de tentata & impedita templi Hieroſolymitani inſtauratione ſub Hadriano, Conſtantino ac Juliano.* Kiloni 1749.

Meinung ſezte man den Juden entgegen, die unſern JEſus für einen angeblichen Meßias hielten. Dieſelbe wurde ſo gemein, daß Hieronymus ſie wiederholte über Dan. XI, 31. und dem Antiochus Epiphanes das Vorbild deſſelben nante. Doch ſtanden einige chriſtliche Lehrer in den Gedanken, daß Domitianus Nero wegen der Gröſſe ſeiner Grauſamkeit und ſeines ſchändlichen Lebens der Antichriſt ſeyn würde, wie Hieronymus daſelbſt anzeigte, der auch wegen der Meinung des Hippolyts, welche er vorzog, verſchiedenes von dem jüdiſchen Antichriſt erklärte, über Dan. VII, 8. 11. XI, 21. 45. welches niemand mehr im Ganzen annimt. Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert lieſſen viele Ausleger der heiligen Schrift den Antichriſt des Hippolyts fahren, und beſtimten einen Antichriſt, der von dem jüdiſchen unterſchieden war, und hierauf wurde die Auslegung des Buchs Daniels in vielen Stellen hie und dort auf einen andern Fus geſezt.

§. CXVII. Anmerkung über die Chronologie der Weiſſagungen von dem Antiochus Epiphanes.

In den Weiſſagungen des erſten Bundes findet man nicht wenige Wiederholungen von einerlei Perſon und Sache. Dadurch wurde das Volk von der Gewisheit der künftigen Begebenheit beveſtigt. Die Propheten folgten zuweilen dem göttlichen Affekt, der ſie beſeelet hatte, und ſezten die Genauigkeit der Zeitordnung zurük, wenn dieſe zur Ueberzeugung oder Beſtimmung von dem Gegenſtande nichts beitrug. Es finden ſich Fälle, daß ſie die Glieder der zu Anfange kurzgefaſten Weiſſagung nachher erläutern, und das beinahe noch einmal anzeigen, was vorhin berührt war. Zuweilen gehen ſie ſtuffenweiſe von geringern Umſtänden zur Anzeige der wigtigern Vorfälle fort. Denn ſie treten oft, als Muſter der Redner, welche die Gradation mit Nachdruk anwenden, in ihren Schriften auf. Dasjenige, was in das kritiſche Feld hieſelbſt fortlauft, iſt ſchon oben S. 120 - 127 vorgetragen. Ich habe in den Säzen Daniels allemal etwas neues und ein nähers Licht erblikket, welche Wiederholungen zu ſeyn ſcheinen. Dieſer Umſtand wird ſich denen deutlich zeigen, welche ſolche Säze mit einander vergleichen. Man findet in den Geſchichtſchreibern hin und her Exempel dieſer Art. Ich wünſchte, daß Hieronymus uns eine volſtändigere Anmerkung, als dieſe, hinterlaſſen hätte: *In libro Danielis, quia in LXX Interpretibus tota ſeries præpoſtere poſita erat. Licet ei medicam manum admovere tentaverit Origenes, illa tamen editione remota Theodotionem ejus loco ſubſtituit Eccleſia. Unde factum eſt, ut Theodotionis editio in*

Danie-

Danielem hodieque ſola in eccleſiis græcis legatur & editio των O paulatim interierit. Alia item minora additamenta (*g*), *quæ præmiſſis aſteriscis editioni των O inſeruit Origenes, ut plurimum ex Theodotione, ob memoratam ſtili affinitatem, mutuatus eſt, non infrequenter tamen ex Aquila, rarius ex Symmacho deſumſit.* Bernard von Montfaucon verläſt mich hieſelbſt, und der Herr D. Benjamin Kennicot hat mir, da ich an denſelben auch wegen dieſes Artikels geſchrieben, noch keine Antwort erteilet.

ſ. CXVIII. Erklärung über xi, 36.

Antiochus fuhr mit der Plagung bis zum ihm geſezten Ziel gegen die Verehrer GOttes fort. Dieſen war die Ausharrung verkündigt. Der König ſezte den Grundſaz in das Regiſter ſeiner Erfindung, daß alle Untertanen eines Reichs der einzigen Religionspartei, die ihm gefiele, folgen müſten, und daß die, ſo dagegen Vorſtellungen einbrächten, nicht gehöret, ſondern gezwungen und zum Beitrit durch Verfolgungen hergeſchleppet werden müſten. Er lies hierin ſeinem Gutfinden und Willen den Zügel völlig ſchieſſen. Der himliſche Redner weiſſagte dieſes von demſelben: „Der König wird nach ſeinem Gefallen verfahren, ſich erheben und gros bezeigen „über alles, was GOtt iſt, und wider den GOtt der Götter wird er wunderliche Dinge und Worte reden. Er wird dabei glüklichen Fortgang „haben, bis der mächtige Unwille (GOttes gegen die Juden) zu Ende gehet und verſchwindet. Denn die aufgeſchnittene (*h*) Sache (der Verſchuldung IX, 26.) oder Rechnung iſt alſo eingerichtet worden.„ GOtt läſt die Menſchen nicht plagen, wenn er die Sünden nicht entkräften und die Rechtſchaffenheit des Herzens der Menſchen, wie auch die Verehrung ſeines höchſten Weſens, befördern wil. Wie Antiochus mit dem Tempel GOttes, mit den Büchern der heiligen Schrift, und mit den Anhängern der Ordnungen GOttes verfahren habe, dieſes iſt ſchon oben §. 113. 114. 115. angezeigt und erwieſen worden. Diodorus Siculus, Joſephus, und die Maccabäiſchen Bücher ſtimmen in Erzählung des Antiochiſchen über die Juden ausgegoſſenen Unfugs überein. Ich habe auch oben über VIII, 24. 25. davon nicht wenig beigebracht.

(*g*) Dieſes werden die apocrypha geweſen ſeyn, die Hieronymus überſezte und die daher in die Vulgata aufgenommen ſind.
(*h*) Waltheri *Ellipſes Hebraicæ* p. 45.

§. CXIX. Von dem Lieblingsgötzendienſt des Antiochus. xi, 37. 38.

Antiochus hielt den Abgott Jupiter Olympius für ſeine verehrungswürdigſte Gottheit. Deſſen Bild lies er in die Tempel ſezen, und verordnete Pläze in den Städten, wo demſelben Jupiter zur Ehre Kampfſpiele feierlich aufgeführet werden muſten. Die Weiber kamen hieſelbſt nicht gut zu rechte. Er ehrte und zierte das Bild des Olympiſchen Jupiters mit Golde, Silber und allen Koſtbarkeiten aus. Dieſes verkündigte der himliſche Redner alſo: „Ueber die Götter ſeiner Väter wird er ſeine Achtung „nicht ausbreiten, noch ſeine Gedanken (*i*) damit beſchäftigen. Er wird „dieſelben keiner vorzüglichen Aufmerkſamkeit würdigen. Um das Verlan„gen der Weiber wird er ſich nicht ſonderlich bekümmern, und einen jeden „Gott, das übrige Heer der heidniſchen Götter, wird er auſſer ſeiner Ach„tung ſtehen laſſen. Gewis, über alles wird er ſich erheben, und gros zu „ſeyn glauben. Dem Gott der veſten und geſicherten Oerter, welcher über „ſeinem Fusgeſtelle ſtehet, wird er ausnehmende Ehre erzeigen, das iſt, „dem Gott, welchen ſeine Väter nicht alſo ehrten noch achteten, wird er „mit Golde und Edelſteinen und mit koſtbaren Geräthen verehren und um„geben.„ Nunmehr kommen wir zu dem Gott *maûsſim*, worüber die Gelehrten viele Federn ſtumpf geſchrieben haben. Antiochus legte die vierte Stadt in Antiochia (*k*) an, die vor des Seleukus Nikanors Zeit Togar, wie noch jezt bei den Arabern, genant war, und zur Zeit Ezechiels Beth Togarmach hies. XXXVIII, 6. Seine Vorfahren hatten drei Städte draus gemacht. Antioch der Verachtete ſtiftete die vierte, und zog dieſe den drei andern vor, als ſein Geſchöpfe. Durfte er dieſelbe ohne Prieſter, ohne Tempel, und ohne einen Schuzgott, ſtehen laſſen? Hatte nicht damals jedes Volk und jede Stadt im Morgenlande und unter den Griechen einen Hauptpatron, und noch wol mehrere Gottheiten? Antiochus liebte die Olympiſchen Spiele und lies ſie ſehr prächtig halten (*l*) und den Augen der Zuſchauer vorſtellen.

Der Olympiſche Jupiter, welcher denſelben als Schuzgeiſt vorgeſezet war, wurde von ihm als der mächtigſte Schirmgott ſeiner Neuſtadt gewählet, welchen die Elei im Peloponneſe vorzüglich ehrten (*m*). Dieſem Abgott

(*i*) Habhin iſt zu Herzen nehmen, ſeine Aufmerkſamkeit und Ueberlegung auf etwas richten Spr. XXIX, 5. 7. Pſ XCII, 7. Mich. IV, 12.
(*k*) Strabo L. XVI. p. 1089. (*l*) Athenæus L. V. p. 194.
(*m*) Strabo L. VIII. p. 514. 548.

Abgott lies Antioch zu Athen einen Tempel zur Ehre errichten, der als der einzige in ſeiner Art auf Erden zur Gröſſe und zum Vorzuge dieſer Gottheit abgemeſſen und mit Pracht angefüllet (*n*) war. Die Bildſäule dieſes Abgotts ſezte er in den Tempel zu Jeruſalem, als den Vorſteher und Beſchüzer des Landes Paläſtina, ſeiner daneben erbaueten Citadelle, und des zum Abfal genötigten jüdiſchen Volks. Er legte zu Jeruſalem zur Ehre ſeines Abgottes Pläze und Gebäude an, *gymnaſia* (*o*), worinnen Jünglinge nakkend zu den heidniſchen Kampfſpielen vorbereitet und geübet wurden. Das Wort *gymnaſion* wurde alſo gebraucht (*p*). Die Abbildung ſolcher Gymnaſien hat Folard entworfen, und der Abt Gedoyn in ſeiner franzöſiſchen Ueberſezung des Pauſanias geliefert (*q*). Antioch lies zu Tyrus Olympiſche Spiele aufführen (*r*) und war ſelbſt zugegen. Der verkehrte Hoheprieſter der Juden Jaſon ſchikte Geſanten und Zuſchauer dahin, die er zum Heidentum verführt, und welchen er das Antiochiſche Stadtrecht, als nunmehrigen Bürgern der Stadt Antiochia, vorhin verliehen hatte. Dieſe vergnügten ſich an den Kampfſpielen, und wurden als Zuſchauer, *theori*, als zur Ehre derſelben angekommene und abgeſante Perſonen, geehret (*ſ*). Sie reichten daſelbſt zum Altar des Herkules 300 Drachmen Silbers ein. Antioch feierte ſolche Kampfſpiele mit groſſem Pomp und gröſſern Koſten zu Daphne bei Antiochia (*t*), mit groſſem Zulauf der Griechen, als er vorher den Tempel zu Jeruſalem geplündert hatte. Iphitus hatte in der Peloponneſiſchen Provinz Elis die Olympiſchen Spiele in der Stadt Elea, die gar keine Mauern hatte, angelegt. Dieſer Ort ſtand unter dem Schuz des Olympiſchen Jupiters, und prangte mit einem prächtigen und unverlezlichen Tempel derſelben Gottheit (*u*). Jederman hatte daſelbſt Sicherheit und völlige Schuzfreiheit. Die Waffen und Plünderungen fanden daſelbſt gar nicht Raum, als in einem geheiligten Lande. Die Olympiſchen Spiele wurden daſelbſt ſicher volzogen, und hatten ihren Hauptſiz in der Stadt Olympia am Fluſſe Alpheus, die dem Olympiſchen Jupiter gewidmet war, und dieſen Abgott in einem herlichen Tempel, welchem vornehme Aufſeher vorgeſezt waren, verehrte. Nicht lange vor des Antiochs Zeit wurden die Olympiſchen Spiele auch in Athen aufgenommen (*x*). Antiochus bewunderte

(*n*) Livius XLI, 25. (*o*) 1 *Macc. I*, 14.
(*p*) Pauſanias VI, 24. *Acta eruditor.* latina Lipſ. 1725. p. 342.
(*q*) To. III, p. 76. (*r*) 2 *Macc. IV*, 19.
(*ſ*) Alſo wurde das Wort *theori* gebraucht. Athenæus L. V. p. 194. G.
(*t*) Athenæus daſelbſt. (*u*) Strabo L. VIII. p. 548. Pauſanias V, 4. 8.
(*x*) Livius XLI, 20.

derte ſie auf ſeiner Rükreiſe daſelbſt, und zierte ſie mit einem Tempel daneben aus. Er führte dieſe Spiele und ſolche Tempel in den gröſſeſten Städten ſeines Reichs ein (*y*). Dieſe Spiele gefielen den Weibern am wenigſten. Die Kämpfer ſtritten darinnen nakkend, und deswegen wurden die Weiber davon ausgeſchloſſen (*z*). In den vorhergehenden Uebungen brachten die Streiter neun Monate zu, und im zehnten Monate gingen ſie das ſchwerſte durch (*a*). Die Kämpfer muſten ſich in den zehen Vorübungs-Monaten einer genauen Diät unterziehen (*b*), und ſich ſo gar der Weiber (*c*) enthalten. Die Weiber durften nicht einmal dieſen Spielen zuſehen (*d*). Antiochus nahm alſo durch die Einführung der Olympiſchen Spiele auf das Verlangen der Weiber gar keine Rükſicht. Ihm lag die Hochachtung ſeines Olympiſchen Jupiters vielmehr am Herzen. Es iſt merkwürdig, daß eine ſolche Hochachtung dieſem Abgott zugeſchrieben und zugeeignet wurde, welche von gröſſerer Kraft war, als die ſtärkſte Beſatzung der Bewafneten. Denn wo der Olympiſche Jupiter ſeine Tempel hatte, wo die Kampfſpiele ihm zur Ehre gehalten wurden, daſelbſt herſchte eine ſtolze Sicherheit, daſelbſt blühete ein angenehmer Friede, daſelbſt genoſſen auch die eine Unverlezlichkeit, welche hieher flohen, und die anderſtwo zur Strafe würden gezogen ſeyn (*e*). Der himliſche Redner bezeichnete denſelben durch die Benennung *Elohe maûſſim*, des Gottes der Oerter, welche Sicherheit haben, und wohin man ſeine unverlezliche Zuflucht nehmen kan. Die Verehrer des wahren GOttes nanten denſelben ihren Schuz, das Ziel ihrer Zuflucht, ihren **Maos**, מעוז. Pſ. XXVII, 1. XXXI, 5. XLIV, 2. Jer. XVI, 19. ꝛc. Man findet die verſchiedenen Ueberſetzungen des Worts *maûſſim* oben S. 112. Theodotion machte den Gott *Maozeim* daraus. Johannes Maldonatus merkte es, daß der Olympiſche Jupiter dadurch gezeichnet ſei. Der Engländer Lowth verwarf dieſe Meinung ohne richtige Gründe. Aber die **Geſelſchaft der Gottesgelehrten** ſahe dieſelbe für gegründet an, wie aus dem Tellerſchen Bibelwerk bekant iſt. Philip Melanthon ſchrieb ſchon **Bl. 181, 2: Es iſt nicht nötig, weitläufig von der Geſchichte Antiochs zu reden. Denn es iſt bekant, daß er ein Götzenbild im Tempel aufgeſteller habe.** Er wuſte **Bl.** 186, 2. daß der Gott Maoſim

(*y*) Athenæus L. X. p. 439. I *Macc. I*, 35.
(*z*) Pauſanias V, 6. p. 389. (*a*) VI, 20. 21. V, 24.
(*b*) Epictetus *in Enchiridio* c. 35. Caſaubonus daſelbſt.
(*c*) Clemens Alexandrinus L. III. p. 447.
(*d*) Pauſanias V, 6. Joan. Potterus *in Archæologia græca II*, 22. col. 414.
(*e*) Polybius IV, 73. Strabo L. VIII. p. 548.

Maoſim ſo viel, als den Gott mancher Tempel, die den erdichteten Göttern gewidmet waren, und als ſo viele beveſtigte Oerter und Zufluchtsmittel geweſen, bedeute. Darunter zählte er die Bildſäule des Olympiſchen Jupiters, welchen Antiochus in den Tempel zu Jeruſalem ſezte. Bl. 187, 1. Die Syriſchen Könige, die vor dem König Antiochus Epiphanes auf dem Thron ſaſſen, hatten den Völkern, welche ſie beherſchten, ihre beſondere Art den Höchſten oder die Landesgötter zu verehren, frei gelaſſen, und den Geiſt des Kambyſes, des Xerxes und anderer eigenſinnigen Könige von ſich entfernet. Aber Antiochus Epiphanes hatte ſeine ganze Hochachtung dem Olympiſchen Jupiter geſchenket. Er hatte dadurch Gelegenheit zur Plünderung der Tempel unter den Völkern, die ſeinem Abgott ihre Gözenſtätte nicht einräumen wolten, oder ſich entſchloſſen, von ihrem Gottesdienſte nicht abzuſtehen. Unter den Griechen war vor ſeiner Zeit der Olympiſche Jupiter ſchon hoher Verehrung gewürdigt; aber ohne Verminderung des Dienſts gegen andere Gottheiten. Die Tempel daſelbſt und das Bild des Olympiſchen Jupiters waren ſehr prächtig. Jupiter war aus Elfenbein und Golde gebildet, ſas auf einem Thron mit einer Kron auf dem Haupte, die eine Aehnlichkeit mit Oelzweigen hatte. In der Rechten hielt er die Siegesgöttin, die aus Elfenbein und Golde verfertigt war, mit einem Bande und Kranze. In der Linken hielt er einen koſtbaren Scepter, worüber ein Adler ſtand. Er hatte goldene Schuhe und einen goldenen Mantel, in welchen allerlei Tiere, Blumwerke, und inſonderheit Lilien eingearbeitet waren. Sein Thron glänzte von Golde, von Edelſteinen, Ebenholz und Elfenbein. Dieſes berichtet Pauſanias V, 11. Die Beſchreibung der Tempel deſſelben Jupiters wil ich aus demſelben nicht wiederholen. Unſer Antiochus widmete demſelben einen wollenen Vorhang von Aſſyriſchem Schmuk des Gewebes und von Phoeniciſcher Purpurfärbung, wozu die Gorgo zuoberſt gefüget war. V, 12. Der demſelben Jupiter gewidmete Altar beſtand aus heiliger Aſche von weiſſen Pappelholz, und war mit Oelzweigen umkränzet. Darauf opferte man Weihrauch, und Weizenmehl, mit Honig geknetet, wie auch Wein zum Trankopfer. V, 15. Die abgefallenen Juden ahmeten dieſes nach. Man findet dieſes Jupiters Bild auf Philips aus Macedonien Münzen. Sein Vorgänger Archelaus hatte die Verehrung dieſes Jupiters daſelbſt ſchon eingeführt, und Alexander der Groſſe folgte demſelben hierinne nach (*f*), verehrte jedoch zugleich den Herkules und Bacchus.

(*f*) Arrianus *de Exped. Alexandri* I, 30. Juſtinus XXIV, 2.

Dieſem Muſter ſchenkte Antiochus ſeine Nachahmung (*g*). Nunmehr findet man die angeführte Erklärung mit dem Grundtexte und mit der Erfüllung der Weiſſagung in der völligen Uebereinſtimmung. Was kan man mit Vernunft mehr fodern? Hugo de S. Caro und Johan Calvin verſtanden durch den Gott Maůßim den Capitoliniſchen Jupiter. Hugo Grotius, Heinſius und Marcus Marinus ſind auf den Kriegsgott Mars gefallen. Johannes Seldenus (*h*) und ſein Erklärer, M. Andreas Beyer, laſſen ihre Unwiſſenheit uns wiſſen. Die Rabbinen AbenEsra, Raſchi und Joſeph Jacchiá Sohn haben ſich nicht geſcheuet, durch den Gott Maůßim JEſum von Nazaret zu verſtehen. Nikolaus Liranus und Cornelius a Lapide ſind auf den Teufel und auf den *ſpiritum familiarem* gefallen. Die Leſer erwarten von mir gewis keine Widerlegung dieſer Meinungen, weil dieſelben ſowol von dem Gegenſtande der Weiſſagung als auch von der genauen Erfüllung und von dem Zuſammenhange der Rede zu weit entfernet ſind. Man ſiehet hieraus, daß wenige Menſchen gerne ihre Unwiſſenheit geſtehen, und daß auch das, was ſie noch nicht kennen, zur Verſchmähung von ihnen angewendet werde.

§. CXX. Die Weiſſagung XI, 39. wird erwogen.

Der himliſche Redner zeiget die Kunſtgriffe, welcher ſich Antioch zur Verleitung der Paláſtiniſchen Juden würklich bedienet hat. Er ſagt: „Derſelbe wird ſich für die Genoſſenſchaft (*i*) des auswärtigen GOttes, in „Anſehung der Veſtungen (des GOttes) der ſichern und unverlezlichen „Oerter, die Beſchäftigung (alſo) werktätig zu machen ſuchen. Denen „wird er Ehre bezeigen laſſen, welche (denſelben GOtt) erkennen und ver„ehren werden. Er wird ihnen obrigkeitliche Aemter (über die) verleihen, „(die ſich dazu nicht bequemen wollen,) und das Land (in Paláſtina) wird „er verkauffen und verteilen.„ Die Ueberſezung fält hieſelbſt ſehr ſchwehr, wenn man die vorigen Sätze und den Verſtand derſelben nicht eingeſehen hat. Vor dem Worte ***maüsſim*** mus man ſich das Wort *Eloëh* aus dem vorigen Verſe dazu denken (*i*), und bei dem Zeitworte *aſah* (*) das Wort ***mlachah***, die Beſchäftigung, wovon wir ſchon einige Exempel gehabt haben, und noch mehrere in des ſeligen Walthers ſchönem Buche finden können. Das Wort עם, *im*, bedeutet nicht ſelten die Geſelſchaft, die Genoſſen-

(*g*) Jac. de Wilde *in Selectis numismatibus antiquis* Vol. I. p. 11. Tab. 2. n. 1.

(*h*) *De Dis Syris Syntagm II.* c. 17.

(*i*) Waltheri *Ellipſes hebraicæ* p. 13. f.

(*) Der Buchſtab *l* mit aſah bedeutet ein Verhältnis 1 Moſ. XII, 2. 4 Moſ. XI, 8. Jer. XXXVII, 15.

Genoſſenſchaft (*k*). Von wem redet der hohe Geſante? Wer hat das verrichtet und ausgeübet, was in der Weiſſagung enthalten iſt? Wer zog die hervor, die zu ſeiner Religionsgeſinnung abfielen, und den fremden Gott erkanten und ehrten? Wer ſezte dieſe zu Befehlshaber über die, welche ſich der Annehmung und Verehrung des fremden Abgotts widerſezten? Wer lies die Aekker derer, welche die fremde Gottheit nicht verehren wolten, verkaufen? Von wem kan man dieſes alles mit Grunde behaupten, als von dem Antioch, von welchem vorhin die Rede geweſen iſt? Dieſe Verkaufung, wie das übrige, war ein Werk deſſelben Antiochs 1 Macc. VI, 24. Man ſuche jedoch in dem Wort *mchir* mit Theodotion keine Verſchenkungen, ſondern einen beſtimten Wehrt oder Preis (*l*). Wenn Antiochus die Beſizer der Landgüter der rechtſchaffenen Verehrer GOttes in die Sclaverei verkauft hatte, ſo überlies er denen, die zu ſeiner Abgötterei herübergetreten waren, die Grundſtükke jener verkauften Juden für einen beſtimten Preis. Dieſes beigetriebene Geld ſchikte er nach Rom, um die reſtirenden Schulden daſelbſt zu bezahlen. 2 Macc. VIII, 10. Weil einer oder wenige aus ſeinen Anhängern das Geld für die Grundſtükke nicht zahlen konten, ſo teilte er dieſelben Güter des Landes unter mehrere zum Ankauf. Dieſes läſt ſich ohne Beweis verſtehen.

Die *mibhzere* (*eloeh*) *maüsſim* ſind die abgeteilten veſten Oerter, welche dem Olympiſchen Jupiter, dem Gott der ſichern und unverlezlichen Pläze, wohin weder Krieg noch Rache einigen Zugang hatte, und worinnen die Kampfſpiele gehalten wurden, gewidmet waren. Das Zeitwort *bazar* bedeutet abſchneiden, abſondern, abteilen. Das Wort *mibhzar* zeigt einen abgeſonderten Ort und ein Gefäs der Abſonderung an, ein Gefäs, worinne das Gold gereinigt und probiret wird. Jer. VI, 27. Man wird es alſo begreifen können, daß die Oerter der Kampfſpiele, die nicht einem jeden offen ſtanden, ſondern umher beveſtigt waren, hieſelbſt durch das Wort *mibhzarim* bezeichnet worden.

§. CXXI. Weiſſagungen, die zum andern Kriegszuge Antiochs in Aegypten und zu der darauf folgenden Plagung der Paläſtiniſchen Juden gehören. xi, 40-45.

Nach dem erſten Siege des Antiochs über die Aegypter dauerte der Friede unter beiden Königen nicht lange. Philometor rüſtete ſich im folgenden

(*k*) Joan. Jac. Breitingeri *Lexicon particularum* p. 122. hinter deſſen Buch *Brevis de Idiotismis ſermonis hebræi commentarius*.

(*l*) 5 Moſ. XXIII, 19. 1 Kön. XXI, 2. Jeſ. XLV, 13. Pſ. XLIV, 13.

genden Jahre zum Kriege, als Antiochus Epiphanes ſich abermal auf der Gränze von Aegypten regte, und in der drauf folgenden Schlacht den Sieg davon trug, welcher ihn veranlaſſete, Aegypten groſſenteils auszuplündern. §. 109. Als er das Gerüchte aus NordOſt vernahm, daß Paläſtina, wenigſtens Jeruſalem, von ihm abgefallen wäre, ging er geſchwind aus Aegypten zurük, belagerte und eroberte Jeruſalem, wo er erſtaunliche Fustapfen ſeiner Grauſamkeit hinterlies. §. 112. Dieſes iſt zwar XI, 28. geweiſſagt. Aber hieſelbſt ſind noch einige Umſtände gemeldet, die vorhin nicht angezeiget worden. Nunmehr wird verkündigt, daß Antioch die Ammoniten, die Moabiten und die Edomiten nicht feindlich behandeln würde: daß die Einwohner des Landes Cuſch ihm würden behülflich ſeyn: und daß Antiochus nach ſeiner Rükkunft aus Aegypten von der Morgenſeite, vom Oelberge her, Jeruſalem belagern, und in ſeinem Hauptzelte einen Thronhimmel haben würde. Dieſe Umſtände waren noch nicht geweiſſagt, auch dieſes nicht, daß die Libyer die Partei deſſelben ergreifen würden. Dieſer Kriegszug fiel ins 143ſte Jahr der Seleucidiſchen Rechnung. Der himliſche Redner zeigte dem Daniel zuerſt die Unruhen, welche Antiochus in Paläſtina über die Juden ergehen lies, ob ſie gleich allererſt in die Zeit ſeiner ſchleunigen Zurükreiſe aus Aegypten fielen. Nach dieſer Anzeige meldete er des Antiochs Räuberei, die er in Aegypten volzogen hat, und die Veranlaſſung der Wuht, die er über Jeruſalem und die Paläſtiniſchen Juden ausſchüttete. Die Ammoniten, die die mächtigſten waren, die Moabiten und Edomiten blieben von ſeiner gewaltſamen Habeſucht frei und gerettet, weil ſie Heiden und Feinde der Juden waren. Judas der Maccabäer hatte mit dieſen Völkern nachher beſtändige Kriege 1 Macc. V, 3. 6. - 65. 2 Macc. X, 15. XII, 32. (*m*). Timotheus, der Heerführer der Ammoniten, war der mächtigſte und vornehmſte unter denſelben Heiden. Daher wird den Ammoniten der Vorzug und der Anfang, ראשית, zugeſchrieben. Antiochus führte ſich in Aegypten auf als einen Beherſcher der Schätze des Goldes und Silbers und aller Koſtbarkeiten Aegyptens, und der Libyer, und der Cuſchäer oder Caſioten, die daſelbſt wohnten, wo er ſeine Einzüge (*n*) in Aegypten unternahm. Die Libyer waren auf der Weſtſeite Aegyptens Untertanen des Königs in Aegypten, nicht ferne von Memphis. Sie werden ſonſt *Lubbim* genant. Nah. III, 9. 2 Chron. XII, 3. XVI, 8. Die Cuſchim, welche des Erdbeſchreibers Ptolemäi Caſiotæ ſind, wohn-

(*m*) Joſephus *Ant. XII*, 8. §. 1. 3. 4. 6.

(*n*) Sie wohnten bmizadaiv, *in vario ejus introitu*. Pſ. XXXII, 27.

wohnten vor dem Oſtſtrome des Nils gegen Oſten und Südoſt. Von der Anſtalt Antiochs gegen und in Jeruſalem wil ich zulezt noch einige Aufklärung hinzuſetzen. Die ganze Weiſſagung enthält dieſes:

40. „Am Ende (des Friedens) wird der ſüdliche König ſich mit ihm „(den nördlichen König) in eine zuſammenſtoſſende Macht des Treffens einlaſſen, und der nördliche König wird ſich gegen jenen erſchreklich mit Wagen und Reutern und mit vielen Schiffen (*o*) zeigen, und wird in die Provinzen einrükken, und wie eine Fluht „(alles) überſchwemmen und hinübergehen.

Zum Wort *bkez*, am Ende, iſt ein Wort ausgelaſſen. Es mag nun dieſes das Jahr oder das Land ſeyn, ſo wird dadurch die Wahrheit nicht verlezet. Mir gefält dieſer Verſtand: Als der Friede und die Friedensvorſchläge ihr Ende bekamen und aufhörten. Das Zeitwort *nagach* bedeutet ſtoſſen, wie die Tiere mit ihren Hörnern, wenn ſie ſich feindlich ſtellen. Dieſes iſt das Bild eines angehenden Treffens. VIII, 41. 2 Moſ. XXI, 28. 31. 32. Die ſchrekliche und tobende Würkung, wie des ſtürmenden Wirbelwindes, wird durch *ſaar* ausgedrükt. Pſ. LVIII, 10. Job. XXVII, 2.

41. „Und wird ins Land des Wolgefallens (GOttes) kommen, und „die Einwohner vieler Städte (*p*) zu Falle bringen. Und dieſe „werden aus ſeiner Hand errettet werden (ſicher wohnen), die Edomäer, die Moabiten, und die Ammoniten, die unter denſelben den „Vorzug haben.„

Die Einwohner vieler Städte ſind *Ribboth* oder 10000 genant und ſehr viele gemeint. Die Griechen brauchen alſo ihr Wort *myrioi*.

42. „Er wird ſeine Gewalt über die Provinzen ausbreiten, und das „Land Aegypten wird ihm nicht widerſtehen können.

43. „Er wird zugleich die goldenen und ſilbernen Schätze und alle Koſtbarkeiten Aegyptens unter ſeine Beherſchung nehmen, wie auch der „Libyer, und der Cuſchäer, die in den Oertern, durch welche er in „Aegypten zu ziehen gewohnt iſt, wohnen.

44. „Hierauf machen ihn Gerüchte aus NordOſt beſtürzt. Dieſerwegen „ziehet er (aus Aegypten) hinaus mit groſſem Zorn, (die Widriggeſinneten) zu verwüſten, und viele dem Untergang zu liefern.

(*o*) Aus dem Meer konte man auf dem Bubaſtiſchen und Taniſchen Strom des Nils bis Peluſium und Tanis hinauf ſchiffen. Appianus *in Proœmio ad Rhomaika* P. I. (*p*) Waltheri *Ellipſ. hebr.* p. 10. 11.

Die Hebräer und Araber nennen den Wind und die Gegend NordOſt ſtets Nord und Weſt.

45. „Und er wird die Zelte ſeines Hauptzelts zwiſchen den Meeren gegen „den Berg der gewidmeten Wohnung (GOttes) aufſchlagen, und „bis in das Innerſte derſelben hineingehen, und niemand wird ihr „zu Hülfe kommen, (wird ihm zu Hülfe kommen.)

Antiochus wurde nicht ſofort in Jeruſalem eingelaſſen. Er wurde genötigt daſſelbe zu belagern. Er ſchlug, wie nachher Titus, ſein Hauptzelt, ſeinen Kriegspavilion zwiſchen zwoen Meeren auf, zwiſchen dem todten und mittelländiſchen Meer, auf der Morgenſeite des Tempels. Er eroberte die Stadt mit Sturm, ging wütend hinein, richtete ein groſſes Blutbad an, verkaufte die zahlreichen Gefangenen in die Sclaverei, ging in den Tempel, plünderte ihn aus, verunreinigte denſelben, zog mit groſſer Beute nach Antiochia, und hinterlies den grauſamen Stathalter Philip aus Phrygien (q). Das Hauptzelt wird *Appeden* genant. Sein, des Königs Hauptzelt heiſſet *appadno*. Das chaldäiſche Wort *appadna* hat Jonathan der alte chaldäiſche Ueberſezer in die Stelle des hebräiſchen Worts *ſchaphrir* Jer. XLIII, 10. geſezt, welches in den älteſten Zeiten *ſchaphrur* genant wurde. Die Araber zeigen das Glänzen durch *ſaphar* an. Des Königs Zelt, hatte die Aehnlichkeit einer Sänfte, oder eines Reiſewagens und eines bedekten vierekten Throns (r). Er ward daher *kiſſe* genant. Jer. XLIII, 10. Die Perſiſchen Könige, wie auch Alexander der Groſſe, Ptolemäus Philadelphus und Antiochus, der Vater unſers Antiochs, hatten ein ſolches Hauptzelt auf ihren Kriegsreiſen, ein Zelt eines blumenreichen Baldachins oder Himmels, und darunter einen ſilbernen Thron und kleinen vergoldeten Schattenhalter, den die Franzoſen *marquis* nennen. Athenäus iſt es, welchem wir dieſe Beſchreibung zu verdanken haben. Der himliſche Redner ſagte von dem Belagerer: „*Jitta* (s) *ohole appadno ben* „*jammim lehar zebhi kodeſch ubha ad kizzo veen oſer lo*, er wird die „Zelte ſeines Thronzelts zwiſchen den Meeren (durch die in die Erde geſtekten und beveſtigten Stangen) aufſchlagen gegen den Berg der gnädigen „Zuneigung und Herlichkeit des (dem Höchſten) gewidmeten Tempels, „und bis ans Ende deſſelben hineingehen, und es wird niemand demſelben „hel-

(q) 1 *Macc.* I, 20. 2 *Macc.* V, 11. Joſephus *Ant.* XII, 5. §. 4.
(r) Meine Erklärung der Offenbarung Johannis S. 200, Oben S. 114-116.
(s) Das Zeitwort *nata* bedeutet ſtekken, einſtekken, pflanzen, veſtmachen. 5 Moſ. XX, 6. Pſ. CIV, 16. Spr. XXXI, 16.

„helfen.„ Dieſes iſt die genaueſte Ueberſezung. Wenn man die Geſchichte des Antiochus Epiphanes vor Augen behält, und den hebräiſchen Wörtern die Bedeutung zuſchreibt, die ihnen eigen iſt, ſo findet man hieſelbſt Licht und Heiterkeit. Da man aber oft die hebräiſche Sprache nicht in ſeiner Gewalt gehabt und dennoch eine Ueberſezung geliefert hat: da man hieſelbſt den Antichriſt hat erblikken wollen: da man die Gebräuche der Zeiten des Antiochs nicht ausgeforſchet: da man einer unrichtigen Ueberſezung gefolget iſt; ſo hat man ſich ſehr aus dem Gleiſe der Wahrheit verlohren und verlieren müſſen. Die Quelle dieſes Vorfals iſt teils das Unvermögen der Menſchen, teils aber die Liebe zu Vorurteilen. Der Jeſuite Johan Hardwin hing an der Meinung, daß die lateiniſche Ueberſezung, die Vulgata genant, allen Ueberſezungen vorzuziehen wäre. Daher nahm er das Wort Appadno für ein nomen proprium an. Er war ſo verwegen, daß er vorgab, das Wort *appadno* wäre ein rähtſelhafter Name des Antiochus Epiphanes. Hieronymus hatte ſich von dem Theodotion verleiten laſſen. Dieſer war gewohnt, die hebräiſchen Wörter, deren Bedeutung er nicht wuſte, wieder herzuſezen, und hieſelbſt machte er aus dem Worte *appadno* ſein *aphadno* und aus dem *zebhi* ſein *ſaba*. Die ſogenanten 70 Dolmetſcher hatten, wie Hieronymus berichtet (*t*), das Wort *aphadno*, auch ſo gar Apollonarius, ausgelaſſen, und zogen die Worte *ad kizzo*, **bis zu ſeinem Ende**, zur Todesart des Antiochs, der zulezt im Elend umgekommen iſt. Hieronymus aber behielt das Wort *apadno* aus dem Theodotion und lieferte dieſe Ueberſezung: „*Et figet tabernaculum ſuum* (*u*) *Apadno inter maria ſuper montem inclytum & ſanctum: & veniet usque ad ſum-* „*mitatem ejus, & nemo auxiliatur ei.*„ In der Vulgata iſt dieſe Ueberſezung wiederholet. Theodotion und andre Ueberſezer ſahen daſelbſt das Wort *ohelo*, **ſein Zelt**, wo im Grundtexte *ohele* geleſen wird, weil ſie die Bedeutung des davon regierten und zunächſt drauf folgenden Worts nicht zu beſtimmen wuſten. Aquila hatte doch eine erträgliche Verſion hieſelbſt geliefert. Hieronymus machte dieſelbe lateiniſch und drükte ſie alſo aus: *Et plantabit tabernacula*, σκηνας, *pratorii ſui*. In Hieronymo ſtehen dahinter noch die Wort *in Aphadaka*. Das lezte Wort findet ſich auch hieſelbſt im Theodoret. Es rührt daſſelbe jedoch von Aquila nicht her, der das Wort *appadno* durch die Worte *prætorii ſui* ſchon ausgedrükt hatte. Symmachus entdekte, wie Hieronymus deſſen Worte zum teil dargelegt, dieſe Ueberſezung: „*Extendet papiliones equitatus ſui*, eigentlich τας „σκηνας

(*t*) *Commentar. in Danielem* p. 526. I. Plant.

„σκηνας τȣ ἱπποςα σιȣ αυτȣ, die Zelte ſeines Pferdelagers wird er weit „ausbreiten.„ Symmachus las dieſemnach im hebräiſchen Worte *obele Appadno*, wie wir ſie noch haben und leſen. Aquila hat nicht anderſt geleſen, wie aus der neueſten Ausgabe der Benedictiner zu Paris erhellet, worinne man *tabernacula*, nicht tabernaculum, wie ſonſt, *prætorii ſui* findet. Aquila und Symmachus haben *obolei*, אהלי, nicht *obolo* geleſen. Wir werden dadurch verſichert, daß der hebräiſche Grundtext hieſelbſt ganz ungeändert in unſern Händen ſei (*u*). Betrachtet man die Sache mit Nachdenken, ſo erkennet man, daß die, welche das Wort Appadno nicht verſtanden, ſondern in einen Ort verwandelt haben, dem Texte durch die ausgeſonnene Anhängung des Buchſtabs o die Verſtändlichkeit haben herſtellen wollen.

Aus Kleinigkeiten entſtehen und erwachſen in der natürlichen und politiſchen Welt die gröſſeſten Dinge und Vorfälle. So iſt es auch dem Wort Appadno ergangen. Porphyrius machte daraus ein geographiſches Gebäude. Er fand nach ſeiner Meinung das Land Arampaddan darinne (*x*). Auguſtin Calmet nahm dieſen Saz an, und verſtand durch dieſes Land das Meſopotamien, das zwiſchen den Flüſſen Euphrat und Tiger lag, und fand in des Ptolemäe Geographie den Ort Apphadana in *Meſopotamia*. Nunmehr gedachte er: Gefunden habe ichs. Das Wort zebhi, welches Theodotion in Saba verwandelt hat, erblikte Calmet in dem Namen der Stadt Tabá, wo Antiochus Epiphanes geſtorben iſt. Aber wo fand er die beiden Meere, zwiſchen welchen dieſer König ſein Lager aufſchlug? Er wagte eine gewaltſame und gezwungene Erklärung. Er ſahe ſie in den Wellen des Tigers und Euphrats. Dieſe Flüſſe ſahe er für Meere an. Er ſagte, der Euphrat ſei ein Meer genant Jer. LI, 36. Aber nicht der ganze Euphrat, ſondern die Fluht deſſelben, welche durch Babylon ging, und welche Cyrus anderſtwohin leiten lies, als er dieſe Stadt einnehmen wolte. Aber komt man bei dieſer Meinung mit der Stellung des Lagers gegen den Berg der heiligen Wohnung zurechte? Denn *kodeſch* iſt hieſelbſt, wie ſonſt (*y*), nichts anders als *beth kodeſch*, die dem Höchſten gewidmete Wohnung. Der Berg der gnädigen Zuneigung gegen die heilige Wohnung war ja der Berg Moriah, auf welchem der Tempel ſtand. (z)

Hierony-

(*u*) Daniel Fullerus *Miſcellan. ſacr. V*, 18. p. 675.
(*x*) Hieronymus *ad Dan. XI*, 45. p. 525. 526. To. IV. Plant.
(*y*) 2 Moſ. XXVI, 33. 34. 1 Kön. VI, 16. 2 Chron. III, 8. 10. Ezech. XLI, 4.
(z) Der Domherr zu Ypern Plumyoen widerlegte die Meinung Calmets gar gründlich *in Diſſertationibus ſelectis* p. 696. f.

Hieronymus beſtimmete die beiden Meere ſehr richtig, aber das Wort appadno ſchien demſelben die Stadt Aphadana bei Nicopolis oder Emaus zu ſeyn. Theodoretus folgte ihm. Doch dieſe Stadt Aphadana iſt eine Erdichtungsgeburt. Hieronymus erklärte die Worte *ad kizzo* durch dieſes: **Der Antichriſt wird bis zur Höhe des Oelbergs kommen.** Er wolte denen damaligen chriſtlichen Auslegern nicht widerſprechen, die aus dieſer Schriftſtelle erweiſen wolten, daß der Antichriſt auf dem Oelberge umkommen würde. Denn ohne den Zuſchus der Biſchöfe und andrer fleißigen Bibelleſer konte er in ſeinem Aufenthalt bei Bethlehem ſein Leben nicht unterhalten.

Die Worte, „es iſt niemand, der ihm hilft,„ beziehen ſich ſo bald auf das Wort *kodeſch*, welches die heilige Wohnung, den Tempel, bezeichnet, als auf den Antiochus Epiphanes, der hinein ging und das Allerheiligſte ſelbſt in Augenſchein nahm. Und es wiederfuhr ihm ein gleiches Schikſal zu Tabä vor ſeinem Tode, als dem von ihm durchgegangenen und durch ſeine Ausplünderung verunheiligten Tempel. Dem einen gediehe ſo wenig eine ſchützende und helfende Macht an, als dem andern. Der Unfal des Tempels war eine Züchtigung GOttes über die leichtſinnigen Juden, und das lezte Schikſal Antiochs war GOttes Strafe und Wiedervergeltung wegen des ausgeplünderten Tempels. Er geriet durch ſeine lezte Tempelplünderung in ſein Elend, in die Auszehrung und ins Grab. GOtt rechtfertigt ſich jederzeit endlich. Solon ſahe auf das Ende derer, die ſich für glüklich hielten.

§. CXXII. Rettung der gottſeligen Juden von der Grauſamkeit der Syrer XII, 1.

Melchior Leydekker urteilet von dem Inhalt dieſes lezten Kapitels (*a*) im Daniels Buch gar gründlich alſo: „Ob Antiochus für das Vorbild des „groſſen Antichriſts gehalten werden müſſe, das weis ich nicht. Es mag „unter beiden eine Aehnlichkeit ſeyn. Aber jede Aehnlichkeit macht kein „Vorbild und Gegenbild. Ich weis auch keinen zuverläßigen Beweis, „daß das 12te Kapitel von den lezten Zeiten der Welt verſtanden werden „müſſe. Ich meyne vielmehr, daß die Befreiung der Kirche von Antiochs „Beängſtigungen und die Wiederherſtellung durch Ausdrükke, die von der „lezten Auferſtehung hergenommen ſind, angezeiget werde.„ Philip Melan-

(*a*) *De reipublicæ Hebræorum ſtatu VII*, 7. p. 564. 1.

lanthon erkante es ſchon zu ſeiner Zeit, daß die Zahlen zum Kriegen der Maccabäer gehörten, daß der Maccabäer Judas den Anfang der Wiederherſtellung des jüdiſchen Staats gemacht, daß dieſes Glük nachher unter ſeinen Brüdern vermehret worden, und daß die Syrer endlich hätten weichen müſſen. Dieſes fand er in dem zwölften Kapitel (*b*). Wenn man den Anfang dieſes Kapitels in der Verbindung mit XI, 39. liſt, ſo ſiehet man den Zuſammenhang der Sachen deutlich ein. Der himliſche Redner fährt alſo fort: „Und in derſelben Zeit wird Michael derſelbe groſſe Fürſt „ſtehen (und den Muht nicht ſinken laſſen), welcher über die Kinder (Nach„kommen) deines Volks (als Heerführer, protoſtates,) ſtehet. Und es „iſt eine Zeit der Drükkung, welche nicht ins Werk gerichtet worden, ſo „lange als ein Volk bis zu dieſer Zeit geweſen iſt. Und in derſelben Zeit „wird dein Volk errettet werden, nämlich ein jeder, der in demſelben Re„giſter (der Rechtſchaffenen) geſchrieben ſtehet.„ Dieſer Michael iſt der andere Serubabel. Vom dem erſten Serubabel, dem Retter des jüdiſchen Volks und Wiederherſteller des Gottesdienſts im Tempel zu Jeruſalem, iſt oben §. 85. Nachricht gegeben. Die Juden nanten den Retter und Beſchützer ihres Volks Michael durch einen Ausdruk, welcher Antonomaſie heiſſet. Hieſelbſt wird Judas der Hammer, der Maccabäer, bezeichnet. Dieſer Michael war aus den Nachkommen des Volks Daniels geboren, und dieſerwegen weder ein Engel noch ein Erzengel. Er ſolte die Drükkungen, welche Antiochus Epiphanes, der Gog Ezechiels, dem jüdiſchen Volk zugefüget hatte, hemmen, und dem Syriſchen Unfug ſich entgegen ſtellen. Er ſolte die ins Regiſter geſchriebene, die *zaddikim*, die Gerechten, erretten, wie Saadia Gaon und AbenEſra hieſelbſt anzeigen. Er ſamlete anfänglich ſechstauſend gleichgeſinnete bewafnete Männer. Mit dieſen ſtritte er wider die Verehrer des Olympiſchen Jupiters und Liebhaber der Olympiſchen Kämpfe. Seine erſten kriegeriſchen Verſuche hatten einen glüklichen Ausgang, und ſeine Armee verſtärkte ſich täglich. Die Verehrer der alten Religion, welche hin und her in den Hölen der Berge und Wüſten verborgen gelebt hatten, unterſtüzten ihn mit Manſchaft und Bedürfniſſen. 1 Macc. I, 56. II, 28. 29. 31. 36. 2 Macc. VI, 11. Sein Ruhm und Glük erhob ſich ungemein, und die, die aus Furcht oder zeitlichen Abſichten zur Antiochiſchen Partei getreten waren, waren den Unternehmungen des Judas im Herzen geneigt. Die Syriſchen Truppen konten unter einem Volk, das ſolche Neuerungen und Tyrannei, welche Antiochus aus-

(*b*) *Commentar. in Danielem prophetam* fol. 197. 1. 198. 2. 199.

ausgeübt hatte, nohtwendig verabſcheuete, ſich ſelten auf die Treue eines Juden verlaſſen. Raſchi behielt hieſelbſt den Antiochus, den griechiſchen König, *melech javan*, vor Augen, der durch ſeinen Heerführer Lepholiphos (Apollonius) die Juden maſſakrirt habe, wie in Joſephus Buch (c) erzählt ſei, wo man finde, daß GOtt denſelben König zu Schanden gemacht habe. R. Saadia Gaon gehet in weit hinausgeſezte Zeiten, in welchen Nehemia, der Sohn Chuſchiels, werde getödtet werden in den Tagen der groſſen Beängſtigung der Juden. Alſo nennen die Rabbinen ihren kleinen und vorlaufenden Meßias, den Sohn Joſephs oder Ephraims. Sie fallen alſo endlich auf ihren falſchen Retter, den groſſen Meßias, den Sohn Davids. Viele chriſtliche Ausleger verſtehen hieſelbſt durch den Michael unſern HErrn JEſus, den wahren Meßias. Der Engländer Lowth verſtehet den Erzengel, der nach ſeiner Meinung das jüngſte Gericht eröfnen wird. Aber wird dieſer auch aus den Kindern des Volks Daniels entſproſſen ſeyn? Wenn Daniel von den Schikſalen ſeines Volks etwas erfahren muſte, ſo gehörte dieſes zu den Paläſtiniſchen Juden, die ſich zum Tempel zu Jeruſalem hielten. IX, 24. XI, 13. Für dieſe hatte er unabläßig den Höchſten angeflehet, und auf dieſes ſein Anliegen erhielt er von Gabriel und dem himliſchen Redner die Antwort.

§. CXXIII. Wer war Michael XII, 1?

Dieſer ſo genante Michael war der groſſe Fürſt, der ſich für die, welche zu ſeinem Volk gerechnet wurden, ſtand und den Feinden deſſelben ſich tapfer entgegen ſtellete. Sein Volk war das jüdiſche Volk ſeiner und der folgenden Zeit X, 14. XI, 14. Die Abſicht des himliſchen Redners war dieſes Inhalts: Er kam, auf daß er dem Daniel das zeigte und deutlich machte, was dem Volk Daniels begegnen würde in dem folgenden Teile der Tage, und die Weiſſagung begrif eine Dauer, welche ſich bis zu langen Zeiten ausſtrekte. XI, 14. Als die Juden aufhörten GOttes Volk zu ſeyn, hatten ſie kein Teil mehr an der vorigen beſondern Gnade deſſelben, und konten nicht mehr das Volk Daniels genant werden. Derſelbe Redner ſezte ſeine Weiſſagung in dieſe Schranken. Er fing von den erſten vier Königen Perſiens an, und ſchlos ſeine Weiſſagung mit dem Tode des Antiochus Epiphanes XII, 11. 12. und mit der Empörung der Juden wider die Römer XII, 7. Dieſe Zeitperiode wird *acharith haijamim* genant, der

(c) *Ant. XII*, 7. §. 1. p. 613. 1 *Macc. III*, 10.

Zuſtand des Ausganges derſelben Tage, welche die Schikſale bis zum beſtimten Ziel in ſich faſſen. XI, 14.

Es iſt ferner zu bemerken, daß der Redner mitten in der Weiſſagung von dem wütenden Antioch einen Retter mit dem Namen Michael bezeichne, der für das Volk Daniels ſtehen und es zu retten ſuchen werde. Dieſe kleine Hülfe war ſchon verſprochen und in die Zeit des vielfältigen Abfals der Juden geſezt XI, 34. Vor der Anzeige von dieſem Michael war Antioch noch der Gegenſtand der Weiſſagung. Und nach dieſer Anzeige geſchahe noch Erwähnung von 1290 Tagen, die auf die Antiochiſche Aufhebung des täglichen Opfers in dem Tempel zu Jeruſalem, und auf die Aufſtellung des Gräuels der Verwüſtung erfolgten. XII, 11. Wir müſſen dieſerwegen den Michael in dieſe Antiochiſche Zeit ſetzen, indem uns die jüdiſche Reinigung des Tempels durch den Judas vor Augen ſchwebet. Philip Melanthon erkante S. 198, 2. daß die beiden lezten Zahlen ſich zur Hiſtorie von den Maccabäern paſſeten, und nante die myſtiſche Erklärung, die man bis ans Ende der Welt fortlaufen läſt, eine Accommodation S. 197, 1. nicht aber den Litteralverſtand. Es war die Rettung, welche durch den Judas geſchahe, eine kleine und vorlaufende Hülfe. Denn als er Paläſtina in den Schuz der Römer warf, und ſich ſamt ſeinen Gehülfen hierauf verlies, äuſerte GOtt ſeinen Schuz in geringerm Maaſſe, und er verlohr ſein Leben (*d*). GOtt wolte ſein Volk noch reinigen XI, 35. und GOtt wolte vornämlich als Schuzherr angerufen ſeyn. Es folgten alſo noch verſchiedene Beängſtigungen durch die Syrer in Paläſtina. Ein groſſer Troſt für die Bedrängten war der Tod Antiochs nach 1335 Tagen. Die groſſen Gerichte und Strafen über die Tyrannen und Feinde der Kirche GOttes werden im alten Bunde in den Weiſſagungen unter dem Bilde des algemeinen Weltgerichts geſchildert. Dan. VII, 9. 10. und die algemeine Offenbarung aller von den Menſchen in ihrem Leben ausgeübten Werke werden durch die Bücher, worinne ihre Thaten und Handlungen beſchrieben ſtehen, gezeichnet. Dan. VII, 11. Apok. XX, 12. Doch wird den Frommen ein eigenes Buch und den Gottloſen ein anders beigemeſſen. Jenes iſt das Buch des Heils und Lebens, dieſes aber das Buch des Todes. Jeſ. IV, 3. Mal. III, 16. Apok. XX, 15. XIII, 8. Daher ſagte der gelehrte Jude Ribbi (*e*): „Nim ſehr wol drei Dinge in acht, ſo wirſt du niemals in Uebertretung fallen. Denke, daß über dir ein ſehendes Auge und ein hörendes „Ohr ſei, und daß alle deine Thaten ins Buch geſchrieben werden.„ Die Aufer-

(*d*) Joſephus *Ant. XII*, 10. §. 6. *XII*, 11. §. 1. 2. (*e*) *Pirke avoth II*, 1.

Auferwekkung eines Volks zum Heil und zur Freiheit wird ferner durch das Bild der Auferſtehung zum algemeinen Gericht geſchildert. Jeſ. XXVI, 19. Ezech. XXXVII. Denn die algemeine Auferſtehung komt ſchon in dem älteſten Buch der Bibel, im Buch Hiobs, vor, und war unter den älteſten Völkern eine gar bekante Lehre (*f*). Wir finden hieſelbſt ein Exempel.

§. CXXIV. Aufklärung der Weiſſagungsworte XII, 2.

Als Judas das Schwert wider die Syrer ergrif und ſie beſiegte, lebten die frommen Juden, welche ſich in der ſtaubvollen Erde in Hölen und Gruften, den ſchlafenden ähnlich, verborgen aufgehalten hatten, wieder auf, zeigten Muht und Stärke, und trugen den Schwachgläubigen, Furchtſamen und Elenden, das Licht des Verſtandes, der Anfeurung und eines regen Geiſtes vor. Einige lieſſen ſich nachher und vorhin aufwekken, blieben jedoch nicht beſtändig, ſondern fielen ab zu ihrer ewigen Schande. Dieſes iſt es, was der Redner ſagte: „Zugleich werden viele aus denen, die „in ſtaubvoller Erde ſchlaffen, aufwachen, einige zum ewigen Leben; und „andere zur ewigen Schmach, zum beſtändigen Ekel.„ Antiochus hatte mit ſeinen Truppen das Land ſo oft durchzogen, daß die Oberfläche vol Staub war, wie eine Dreſchetenne. Er zertrat alles, wie ein Ochſe, der driſchet. VII, 23. VIII, 10. R. David Kimchi zog die Worte des himliſchen Redners zur algemeinen Auferſtehung der Todten über Jeſ. XXXVIII, 18. LXV, 11. ingleichen hieſelbſt R. Saadia, und ſonſt das Buch *Sepher emunoth* f. 56, 2. 3. Moſcheh de Trana in *Beth elohim* f. 110. Abarbinel *in Præfat. ad Jeſ. radice* VI, wie auch hieſelbſt R. Joſeph ben Jachjah, hegten keine andre Gedanken.

§. CXXV. Auslegung der Worte XII, 3.

Die rechtſchaffenen Juden, welche die Gabe zu lehren beſaſſen, zogen ihre abtrünnigen Mitjuden aus der Abgötterei und aus dem Verderben. Sie ſezten ſie aus den Abwegen und Jrtümern auf den Weg der Wahrheit. Matathias und Azarias bezeigten ſich unter denſelben bewährt und unerſchrokken, und überſtanden nebſt andern die empfindlichſten Verfolgungen. Viele wurden nach abgelegter Zagheit ſtark, bewieſen ſich tapfer im Streit, legten die fremden Heere danieder, wie denn einige, auf daß ſie zum ewigen

(*f*) Simon Pelloutier *Hiſtoire des Celtes* To. II. c. 18. §. 7. f. p. 340. — à la Haye 1750. 8.

Leben auferſtehen mögten, das Aeuſſerſte für die Wahrheit erlitten. Hebr. XI, 35. 36. Der himliſche Redner ſagte, daß diejenigen, welche alsdenn andere zur Richtigkeit der Erkentnis und Wahrheit, und zur Ausübung derſelben leiten würden, ſich ſo glänzend dereinſt beweiſen ſolten, als der Glanz der Himmelsgegend iſt, der wie ein Teppich die Erde umkleidet: und daß die, welche viele zum Wege der Vergebung der Sünden leiteten und in den Tugendwandel der Güte und Gerechtigkeit verſezten, glänzen würden, wie jene Sternen, zur beſtändigſten Dauer. Als dieſes den bedrängten Juden vorgeleſen wurde, brante ihr Herz in ihnen, zur Ausübung ihrer Pflichten zufolge dem Willen GOttes. Die Juden der ältern Zeit erklärten dieſe Weiſſagung von der algemeinen Auferſtehung der Todten, und ſezten dieſes hinzu, daß alsdenn das Angeſicht der Gerechten wie Saphir leuchten würde, zur Anzeige, daß ſie mit dem Glanz der Schechinah zuſammenhingen (g). Freilich hat die wahre Gottſeligkeit die Verheiſſung dieſes und des künftigen Lebens. 1 Tim. IV, 8. In dieſem Leben leuchten die Frommen wie die Sterne Dan. VIII, 10; aber in jenem Leben werden ſie leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Matth. XIII, 43. *Siphri in Jalkut Schimeoni* Part. 2. fol. 103. 3. Die ächte und durch ſich ſelbſt leuchtende Sonne iſt der Meßias. Mal. IV, 2. Ein Menſch kan den andern in GOttes Gerichte nicht für gerecht erklären. Dieſes Recht hat ſich GOtt vorbehalten. Pſ. LXXXII, 3. 1 Kön. VIII, 32. 2 Chron. VI, 23. Luc. I, 79.

§. CXXVI. Erklärung der Befehlsworte XII, 4.

Hierauf erteilte der göttliche Redner dem Daniel dieſen Befehl: „Du, „Daniel, bewahre dieſe Worte bei einander, und ſorge für die ſichere Bewahrung dieſes Buchs (dieſer meiner Weiſſagung, daß ſie von einer treuen „Hand zur andern fortgebracht werde), bis zur Zeit des (hierinne angezeigten) Ziels (aller Grauſamkeiten des Syrers). Es werden (als„denn) viele dazu zuſammen laufen, und der (daraus geſchöpfte) Verſtand „wird ſich (unter denſelben) vermehren und ausbreiten.„ Durch das Buch *ſepher* wird eine ganze Weiſſagung verſtanden Jer XXX, 1. XXXVI, 8. LI, 63. Nah. I, 1. weil ſie beſonders geſchrieben wurde, da ſie eröfnet und von GOtt offenbaret war. Eine ſolche Schrift wurde zuſammen gewikkelt und daher *mgillat ſepher* oder kurz *ſepher* genant. Jer. XXXVI, 2. 4. 8. Sie war dieſemnach nicht in Metalle oder gebrante Steine geäzet,

(g) Eiſenmengers Entdecktes Judenthum T. II. Kap. 17. S. 959.

äzet, noch auf wächſerne oder ſteinerne Tafeln geſchrieben. Man brauchte dazu ſchon ſeit Davids Zeiten abgeglättete Tierhäute. Pſ. LX, 8. Jer. XXXVI, 6. 14. 20. Ezech. II, 9. III, 1. 2. 3. f. Jeſ. VIII, 1. Esr. VI, 2. Dieſes erkennet man ſofort aus dem Zeitworte *galal*, zuſammenrollen, aufwikkeln, welzen. Die Schriften, welche auf zubereitete Tierhäute geſchrieben und aufgerollet wurden, ſind nach des R. Gedaljah (*h*) Meinung ſchon ſeit dem Aufenthalt der Iſraeliten am Berge Sinai gebräuchlich geweſen. Joſephus (*i*) berichtet, die Geſez- und andre Bücher der Juden, die in Aegypten zur Ueberſezung aus Jeruſalem geſchikket wurden, wären auf Pergamene mit goldenen Buchſtaben geſchrieben geweſen. Die ſehr alte Aufrollung der hebräiſchen Bücher, die daher *megillot* hieſſen, unterſtüzt dieſe Meinung (*k*). Man wikkelte die Handſchrift auf einen runden Stab, der an die eine Seite derſelben beveſtigt war. Wo das Manuſcript zu Ende ging, daſelbſt wurde der äuſerſte Rand des Pergamens in die lange Höle oder Kerbe des Stoks eingeleimet. An den beiden Enden derſelben Stökke fanden ſich hölzerne Knöpfe. Wenn man das Manuſcript aufgerollet hatte, band man zu Ende vor den Knöpfen um die Enden einen Faden, auf daß das Manuſcript nicht wieder aus einander ginge. Wolte man das Manuſcript auf eine gewiſſe Zeit nicht leſen und zurüklegen, ſo ſiegelte man die Knöpfe (*l*). Doch darf man durch das Zeitwort *chatam* nicht immer das Siegeln verſtehen. Denn es bedeutet auch oft, inſonderheit bei den Arabern, ſo viel als etwas ins Verborgene zurüklegen. Dieſe Bedeutung findet ſich oben IX, 24. und Jeſ. VIII, 16. wo GOtt ſagt: „Binde das Zeugnis zuſammen, und *chtom torah blimmüdai*, lege „daſſelbe zur Verwahrung zurük, (die himliſche Lehre), für meine Lernlinge, da dich und meine Lehre die übrigen Menſchen nicht hören wollen.„ Der himliſche Redner ſagte zu Daniel: *ſtom haddebharim*, ſchlies dieſe Worte, rolle ſie zuſammen. Es war dem jüdiſchen Volk nüzlich, daß die Weiſſagung des Redners nicht durch alle Hände ging, bis die Tyrannei der Juden geendigt war. Die Kinder des Höchſten durften ſie leſen und laſen ſie, auf daß ſie daraus erkennen mögten, GOtt wolle ſein Volk unter harte

(*h*) *In Schalchelet hakkabbalah* fol. 92 1. Maimonides in *Hilkottphillah umeſuſah* c. I. §. 3. (*i*) *Ant. XII*, 2. §. 10. p. 593.

(*k*) Jo. Chr. Wagenſeilius *Commentar. ad Sotah* p. 371.

(*l*) Bernardi de Montfaucon *Palæographia græca* c. 4. Chriſtiani Saalbach *de Libris veterum* §. 3. p. 27. M. Chriſtiani Gottlieb Schwarzii *Diſſ. II. de Ornamentis librorum externis apud veteres* §. 24. *Diſſ. III. de Ornamentis librorum apud veteres Judæos* §. 2. 3.

harte Verſuchungen gerahten laſſen, und ihnen aus den Syriſchen Beängſtigungen eine Rettung verleihen. Der Prieſter Eleazar las vor dem Treffen mit dem Syriſchen Feldherrn Nikanor das heilige Buch, und gab daraus den Juden ein Feldzeichen zum zuverläßigen Siege. 2 Macc. VIII, 23. Es wird daſelbſt geſagt XV, 9. Judas habe ſeine Mitſtreiter aus dem Geſez und aus den Propheten getröſtet, oder vielmehr ihnen einen herzhaften Muht gemacht. Bezog er ſich nicht auf Daniels Errettung aus der Löwengrube, nach dem Exempel ſeines Vaters? 1 Macc. II, 60. Konte ihm auch ein Prophete zur Zeit der Syriſchen Verfolgung mehr Licht geben, als Daniel? Als ſich dieſe legten, las jederman die Weiſſagung des himliſchen Redners. Sie ſuchten ſie, ſie betrachteten ſie (*m*), und dankten ihrem GOtt für die abgenommene Trübſalsſtunden.

§. CXXVII. Nähere Beſtimmung der Zeit, worinne dieſe Weiſſagungen erfüllet ſind. XII, 5 - 11.

Der Redner ſchlos die Weiſſagung. Daniel hätte doch gerne den Zeitpunkt des elenden Schikſals ſeines Volks in Paläſtina, und des Tempels, wie auch die Wegräumung dieſes Unglüksvollen Zuſtandes deutlich gewuſt. Da er ſich ein wenig erholen wil und umher ſiehet, erblikt er zwei Männer, die an den Ufern des Tigerfluſſes ſtanden. Einer ſtand an dieſem Ufer, und der andere gegenüber. Dieſe waren des erſchienenen Meßiä Diener und Engel. Sie ſtanden als Aufwärter da. Der Meßias iſt nach ſeiner äuſerlichen Geſtalt droben VIII, 5. 6. beſchrieben. Er ſchwebte über den Fluten des Tigerſtroms in freier Luft. Daniel fragte dieſen: Wie weit reichet das Ziel der wunderbaren Dinge? Der Redner hob ſeine Hände gen Himmel, und ſchwor bei dem Leben der Ewigkeit, oder, wie andre das chaije olam überſetzen, bei dem, der ewig lebet, daß ſich das erſte betrübte und entſezliche Schikſal der Juden erſtrekke *lmoëd moëdim* und *chzi*, auf eine beſtimte Zeit und beſtimte Zeiten, und eine halbe Zeit. Von des andern Schikſals Ende wird geſagt: „Kechallot nappez jad am „kodeſch, tichlenah col elleh [malachot]. Nachdem das Volk der „heiligen Wohnung mit der geſtifteten Abtrünnigkeit ſich in den Untergang „geſtürzet hat, haben alle dieſe Schikſale (deines Volks) ihr Ende erreicht.„ Daniel hörte dieſes, aber er verſtand es nicht. Er fragte weiter: Mein Herr, was iſt dieſes für ein Ausgang der Schikſale? Er bekam dieſe Antwort:

(*m*) Dieſes iſt der Begrif des Zeltworts ſchatat.

wort: Gehe hin, Daniel, las dieſes gnug ſeyn, und befriedige dich damit, weil dieſe Sachen nicht gemeldet werden ſollen, und ins Verborgene geleget ſind, bis die Zeit des Endes komt und alles aufſchlieſt. Die Gottſeligen, viele, werden, wie das Getreide auf der Tenne, gereinigt werden, und die Hand anlegen, ſich von der Spreu (*n*) zu reinigen, und werden wie die Metalle durchs Feuer geläutert werden; aber die Gottloſen werden ſich verdamlich bezeigen, und alle Gottloſen werden es nicht zu Herzen nehmen. Doch werden die, welche den Verſtand darauf wenden, es verſtehen und davon Gebrauch machen. Dieſes kanſt du wiſſen: „Von „der Zeit an, da das tägliche Opfer (von dem nördlichen König) aufgehoben iſt, um den Gräuel der Verwüſtung (im Tempel an die Stelle der „täglichen Opfer) aufzuſtellen, laufen 1290 Tage (oder viertehalb Jahre). „Preiswürdig und glüklich iſt der, welcher ausharret, daß er zu 1335 „Tagen gelange.„

Beide Zeitrechnungen haben einerlei Anfang. Als das tägliche Opfer, *tamim*, durch die Syrer im Tempel zu Jeruſalem aufgehoben war, richteten dieſe ihre Abſicht darauf, daß ſie das Bild des Olympiſchen Jupiters über den Brandopfersaltar ſtellen wolten. Dieſes geſchahe ein halbes Jahr ſpäter. Seit der Zeit des aufgehobenen täglichen Opfers bis zur Wiederherſtellung des Opferdienſts der Juden, verfloſſen drei Jahre und ein halbes (*o*). Die gröſſere Zahl 1335 ſchlieſſet ſich mit dem Tode des eigenſinnigen und räuberiſchen Antiochus Epiphanes. Es iſt hieſelbſt weder von einer durch Kometen verurſachten Sündfluht, noch von dem Untergange des Türkiſchen Reichs, noch von dem Ende der Welt, die Rede. Das Ende der erſten Verfolgung war mit der Reformation des Gottesdienſts und der Fortdauer des Tempels verknüpfet. Aber die andere Verfolgung, welche von den Juden ſelbſt wider die Römer angeſtiftet wurde, hatte ein ſolches Ende, daß die Juden ihren Opferdienſt und Tempel in Jeruſalem und Aegypten verlohren. Die Juden hatten ſich ſchon vorhin in Verehrer des wahren Meßiä und in Feinde deſſelben geteilet. Dieſes zeigte der himliſche Redner mit algemeinen Sätzen. Gabriel aber hatte das Ende und den Untergang des jüdiſchen Staats, in Paläſtina, ſchon ſehr deutlich gezeiget IX, 26. 27. Es wird nicht unnötig ſeyn, daß ich mich weitläuftiger darüber erkläre, daß hieſelbſt noch von der Antiochiſchen Beängſtigung gehandelt

4 M

(*n*) *Matth. III*, 12.

(*o*) 2 *Macc. X*, 3 Joſephus *in Proœmio ad Libros de bello Jud.* §. 7. p. 50. *de Bello Jud. I*, 1. §. 1. p. 52.

delt werde: daß ich von den Zahlzeichen der Tage und Jahre zuverläßigen Unterricht gebe: daß ich den Untergang des jüdiſchen Staats in Paläſtina in genauere Betrachtung ziehe.

§. CXXVIII. Der Beweis des erſten Satzes.

Der himliſche Redner weiſſagte noch XII, 6 - 11. von den Syriſchen Plagungsſtunden. Er hatte von den erſten vier Königen Perſiens angefangen, die betrübten Zeiten der Paläſtiniſchen Juden unter der Aegyptiſchen und Syriſchen Könige Regierung angezeigt, und war in der Ausführung und Beſchreibung der Beſchwerden weitläufig geweſen, die Antiochus Epiphanes über die Paläſtiniſchen Juden ausgeſchüttet, und bis auf das äuſerſte getrieben hatte und fortſetzen wolte. Daniel hörte noch nichts von dem ſo ſehr gewünſchten Ende. Er fragte: „Wie lange? wie weit iſt „das Ende dieſer wunderlichen (*p*) Dinge noch hinaus? wenn hören dieſe „harten Verfolgungen auf?„ War etwa von den Schikſalen der chriſtlichē Kirche oder Reiche vorhin die Rede geweſen? Ich ſehe nichts. Komt etwa in dem, was zunächſt folget, davon etwas vor? Auch hieſelbſt ſehe ich nichts dergleichen, vielmehr aber eine Erinnerung von dem aufgehobenen täglichen Opfer und von dem Greuel der Verwüſtung, ja ſo gar von dem Tempel, *kodeſch*. Läſt ſich dieſes auch in die Zeiten ziehen, in welchen zu Jeruſalem kein Tempel mehr unter den Juden zu finden war? Philip Melanthon, Matthäus Polus und die Geſelſchaft der Gelehrten nebſt einigen andern Auslegern traffen den rechten Weg der Auslegung, da ſie die in der Urſprache dargelegten Gründe vor Augen behielten. Fragen nicht oft die geplagten und bekümmerten Seelen in ihren trüben Schikſalen: HErr wie lange? Aber der getreue GOtt macht, daß die Verſuchung ein ſolches Ende gewinnet, daß ſie es ertragen können, und dem Höchſten danken. 1 Kor. X, 13. Pſ. XLII, 12. XLIII, 5. Darum ſeid getroſt und unverzagt, alle, die ihr des HErren harret. Pſ. XXXI, 25.

§. CXXIX. Auslegung von den Zeitzahlen. XII, 7. 10. 11.

Die von dem Antioch aufgedrungene Unterlaſſung des täglichen Opfers, ſo zur Aufſtellung des Bildes des Olympiſchen Jupiters fortging, dauerte eine beſtimte Zeit, beſtimte Zeiten, und die Hälfte einer beſtimten Zeit. Die Zeitbeſtimmung wurde hernach durch 1290 Tage aufgekläret. Im

(*p*) Man denke zu dem Worte *plaoth*, wie Eſth. CXIX, 129. das Wort *malachoth*. Waltheri *Ellipſes hebraicæ* p. 45.

Im 145ſten Jahre der Seleucidiſchen Rechnung hob Antiochus den Opferdienſt im Tempel auf (*q*). Aber Judas der Maccabäer ſtelte ſie im 148ſten Jahre derſelben Rechnung wieder her, am 25ſten Tage des neunten jüdiſchen Monats, welcher Casleu genant wurde (*r*). Man fing die Monate zu zählen an von dem Niſan im Anfange des Frühlings. Die Unterlaſſung des täglichen Opfers fing dieſemnach am 25ſten Tage des dritten Monats Sivan an. Ein halbes Jahr war von dieſem Tage bis zum 25ſten Tage des Monats Casleu verfloſſen, an welchem die Syrer das Bild des Olympiſchen Jupiters in ein Gehäuſe über den Brandopfersaltar aufſtelleten. 1 Macc. I, 54. Nach drei Jahren wurde auf dieſen Tag der Tempel gereinigt, und darinne wieder geopfert. Dieſes wird in der Schriftſtelle 1 Macc. IV, 54. nach richtiger Abteilung der Säze im Griechiſchen berichtet, und durch den Joſephus (*ſ*) beſtärket. Die Aufſtellung des Olympiſchen Jupiters wird mit der Unterlaſſung des täglichen Opfers nicht in einen Zeitpunkt XII, 11. geſezt. Einige Verſionen ſagen freilich dieſes. Aber die Urſprache zeiget an, daß das Verbot des täglichen Opfers die Vorbereitung *latet*, zur Aufſtellung des Abgotts geweſen ſei. Das Zeitwort *natan* bedeutet eigentlich ſetzen, ſtellen. 3 Moſ. IV, 7. 1 Kön. VII, 39. Man wird mir demnach den Fehler einer erſchlichenen Erklärung hieſelbſt mit Grunde nicht beimeſſen können.

Die Leſer wollen, welches ich mir ausbitte, nunmehr mit mir die Rechnung der 1290 Tage genau beſtimmen. Antioch übernahm ſeinen vierten Kriegszug in Aegypten *primo vere*, mit dem Anfange des Frühlings (*t*). Als er zur Belagerung der Stadt fortrükken wolte, befahlen ihm die römiſchen Geſanten, Aegypten zu verlaſſen (*tt*). Er ging mit ſeiner Armee hinaus, und kam etwa mit dem Ende des Mäimonats in Paläſtina an, eilte nach Antiochia, und befahl dem Stathalter in Paläſtina, dem Apollonius, den Tempel zu verunehren. Dieſer belagerte nicht lange hernach denſelben Jeruſalemſchen Tempel, und ſperrete den Opferdienſt, welcher darinne noch vorhin zuweilen volzogen war. 1 Macc. I, 30. 38. 41. 2 Macc. V, 24. Dieſes mus wol zu Anfange des Junii geſchehen ſeyn. Man beliebe ſich auf die Beſchaffenheit des damaligen Judenkalenders zu beſinnen. Die Juden hatten Mondjahre, jeden von dreißig Tagen, und

(*q*) 1 *Macc. I*, 30. 46. 47. 48. 57. Joſephus *Ant. XII*, 5. §. 4.
(*r*) 1 *Macc. IV*, 52. Joſephus *Ant. XII*, 7. §. 6.
(*ſ*) *Ant. XII*, 7. §. 6. p. 617. Joh. Oldermanni *Diſſ. de Chnuchah ſive feſto Encaeniorum judaico* §. 2. Helmſtadi 1715. (*t*) Livius XLV, 11.
(*tt*) Joſephus *Ant. XII*, 5. §. 2. 3.

ſchalteten wenigſtens einmal in vier Jahren einen Monat ein, um das Oſterfeſt weit genug hinauszuſetzen, weil der Gerſte vor Oſtern zur Reife gelangen muſte (*u*). Wenn wir dieſes beobachten, ſo gewinnen wir in viertehalb Jahren 43 Monate, jeden von 30 Tagen. Multipliciren wir die Zahl 43 mit der Zahl 30, ſo zeiget die Summe 1290 Tage. Hierinne ſtekte die Auflöſung der Frage, was durch *moëd*, *moëdim* (*moëdaim*) und *chazi*, durch Zeiten, zwo Zeiten, und eine halbe, zu verſtehen wäre (*x*). Oben VIII, 14. wurde angezeigt, daß das tägliche Opfer 2300 mal würde unterlaſſen werden. Es wurde daſſelbe täglich zweimal auf dem äuſern Altare verbrant. Wenn man demnach die Zahl 2300 halbirt, ſo erſcheinen 1150 Tage anſtat der Zahl 1287. Woraus erhellet, daß daſelbſt die Zählung von dem aufgeſtelten Bilde Jupiters die ganze Rechnung nicht gezogen und angeſtellet ſei, doch alſo, daß auf die bewafnete Wache des Tempels zugleich und auf die äuſerſte Erregung der Grauſamkeit wider die Juden die Rükſicht genommen worden, weil nach dem Worte *Tamid* und nach der Aufhebung des täglichen Opfers annoch des Frevels der Verwüſtung, der Poſtirungen der feindlichen Wachen, des verunreinigten Tempels durchs Schweinefleiſch, der übel behandelten gottſeligen Vorſteher der Juden, und der Ertödtung derſelben gedacht war VIII, 10. 11. 12. Man hatte zuweilen noch nach dem Verbot das tägliche Opfer verrichtet. 1 Macc. I, 38. 2 Macc. V, 25.

Zur Berechnung der von dem Redner beſtimten 1335 Tage iſt ein andres Anfangsziel zu beſtimmen, als zur Berechnung der 1290 Tage. Jene Tage übertreffen dieſe andere Zahl, und ſind 45 Tage weiter hinausgeſezt. Die andere Zahl bezeichnet die Zeit, worinne Antiochus ſtarb, und nimt ihren Anfang aus dem Monat Junio des 145ſten Seleucidiſchen Jahrs, und gehet über die Wiederweihung des Tempels hinaus, welche am 25ſten Tage des Monats Casleu im 148ſten Jahr der Seleucidiſchen Rechnung volzogen iſt.

Antiochus trat ſeine Regierung im 137ſten Jahr der Seleucidiſchen Rechnung an 1 Macc. I, 11. und wurde durch den Tod aus derſelben geſezt im 149ſten Jahr dieſer Rechnung VI, 16. als er zwölf Jahr den Thron beſeſſen hatte, wie Porphyrius (*y*), Euſebius (*z*), Hieronymus (*a*) und Sulpicius

(*u*) Hadr. Relandi *Antiquitates ſacræ* veterum *Ebræorum* P. IV. c. 3. §. 8.
(*x*) Man ſehe oben S. 79. 80.
(*y*) In Hieronymo *ad Dan. XII*, 11.
(*z*) In *Chronico*. (*a*) *Ad Dan. XII*, 11.

Sulpicius Severus (*b*) berichten. Es ſtimmet alſo die Nachricht aus dem erſten Buch von den Maccabäern mit dieſen Schriftſtellern in den Regierungsjahren Antiochs überein. Ich merke auch dieſes an: daß in derſelben Maccabäerſchrift das Seleucidiſche Jahr ſeinen Anfang von dem hebräiſchen Monat Niſan nimt. Wenn wir dieſes alles voraus ſetzen, ſo begreifen wir, daß die 1335 Tage von der Zeit des in den Tempel aufgeſtelten Jupiters berechnet werden müſſen. Denn 45 Tage, die von dem 25ſten Tage des Monats anfangen, erreichten ihr Ende vor dem Monat Niſan und dem Anfange des 149ſten Jahrs der Seleucidiſchen Rechnung. Denn 45 Tage begreifen nur anderthalb hebräiſche Monate. Waren nicht von dem 25ſten Tage des Monats Casleu bis Oſtern drei Monate und ein Ueberſchus? Und warum gedachte der himliſche Redner des aufgeſtelten Gräuels der Verwüſtung, wenn er nicht auf dieſe 1335 Tage zurük ſahe? Die Aufſtellung des Olympiſchen Jupiters trug weder zur Anzeige der Aufhebung des täglichen Opfers noch zur Aufklärung der 1290 Tage etwas bei. Appianus würde den Liebhabern der Geſchichte und den Zeitrechnern einen groſſen Dienſt erwieſen haben, wenn er den Todestag des Antiochus Epiphanes aufgezeichnet hätte. Es iſt ſo gar hieſelbſt in Appians Erzählung, ohne Zweifel durch die Abſchreiber, ein offenbarer Fehler zu finden, da dem König zwei Jahre der Regierung anſtat der zwölf Jahre zugemeſſen (*c*) ſind. Ich wil deſſelben Erzählung hieher ſetzen. Dies iſt ſie: „Er regierte zwei Jahr, nicht länger, in welchen er den Armeniſchen König Artaxias überwunden und gefangen bekommen, wie auch den Krieg „wider den ſechſten Ptolemäus, den König in Aegypten, geführet hatte, auf „welchem Kriegszuge ihm Popilius ſo nachdrüklich zuredete, daß er erſchrokken ſich nach dem Rükwege umſahe, und Aegypten mit ſeiner Armee „verlies.„ Darauf meldete Appian, daß Antiochus im Lande der Elymäer den Tempel der Venus geplündert hätte, an der Schwindſucht geſtorben wäre, und ſeinen neunjährigen Sohn Antiochus Eupator zum Regierungsfolger hinterlaſſen hätte. In ſeiner Handſchrift hatte er δεκαδυω geſezt. Der Abſchreiber ſezte nur δυω her, weil er darüber wegſahe, oder weil die erſten beiden Sylben ausgeleſcht waren. Alſo ſind zwei ſtat zwölfe abgedrukt worden. Der Domherr Plumyoen urteilte über dieſe Schriftſtelle Appians nicht viel anderſt S. 708.

(*b*) *Hiſtor. ſacr. II*, 22, §. 6, Jo. Franc. Buddeus *in Hiſt. eccl. veteris Teſt.* Per. II. p. 1123.

(*c*) *De Bellis Syriacis* p. 131. B. C.

Durch den Gräuel der Verwüſtung oder des Verwüſters, abſtractum pro concreto, verſtehen Philip Melanthon und viele andre das Bild des Olympiſchen Jupiters. Johann Wiklef lehrte (*d*), der Papſt wäre des Daniels Gräuel der Verwüſtung. Dieſe Meinung findet ſich nicht zurükgeſezt in dem Buch *de Speculatione Antichriſti*, und in andren Schriften des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts. Aber Amandus Polanus, Hugo Brougthon, beide in ihren Erklärungen über Dan. XII, 11. Conſtantin Lempereur über des R. Joſeph Jachjah Paraphraſe hieſelbſt, Anton Hulſius *in Theologia judaica* p. 77. Eduard Wells und die Geſelſchaft der Gottesgelehrten im Tellerſchen Bibelwerk T. X. S. 701. 702, fanden das Ende der 1335 Tage in dem Tode des Königs Antiochus Epiphanes, und erklärten den Gräuel der Verwüſtung durch die den Juden aufgedrungene Götzenbilder, inſonderheit des Olympiſchen Jupiters. Johann Wigand und der Schwediſche Biſchof Henrich Benzel fanden die von Antioch ausgeübte Thaten, Bosheit, und endlich den Tod deſſelben hieſelbſt, ſchon von XI, 31. bis hieher. Der Jeſuite Ludewig von Alkaſar ſtimmete damit überein in ſeinem Werk *Inveſtigatio arcani ſenſus in Apocalypſin* ad cap. 10, fol. 1616, 1619, welches zu Antwerpen 1614 die Preſſe verlies. Der Chriſtenfeind Rabbi Lipman oder Leifman gab ſich in ſeiner Entwikkelung der Zahl 1335 eine unnütze und grundloſe Mühe (*e*). Er rechnete 480 Jahre vom Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten bis zur Einweihung des erſten Tempels. Dieſen Zeitraum nante er *moëd*. Dazu fügte er 410 Jahre, in welchen der Tempel geſtanden hätte. Dieſe Zeit nante er *moëdim*. Dieſe beide Zahlen zog er in eine Summe, und bekam alſo 890 Jahre. Dieſe halbirte er, und erhielt 445 Jahre, welche er *chazi moëd* nante. Dieſe fügte er zu jener groſſen Zahl. Alſo brachte er 1335 Jahre heraus, die ſich zu der Abſicht des Redners und zur Ordnung der Geſchichte, nach ſeiner Hypotheſe, gar nicht ſchikken. Einen Aufſchlus der Zahlen Daniels und der Offenbarung Johannis hob man 1768, 8. aus der Preſſe, der von gleicher Art war, und uns hieſelbſt nicht beſchäftigen ſol. Wir wollen lieber des Remonſtrantiſchen Profeſſors Johan Drieberge gedenken, welcher 1746 öffentlich und gründlich erkante (*f*), daß zu Anfange und in dem Fortgange dieſes zwölften Kapitels der himliſche Redner von der Erlöſung aus den Bedrükkungen, die die Paläſtiniſchen

(*d*) Landherr im Scharffen runden Auge Bl. 1111. b. Prag 1629. 4.
(*e*) *Sepher nizachon* n. 332. p. 185. Noribergæ 1644. 4.
(*f*) *Nova Acta Eruditorum* 1749. p. 344.

niſchen Juden durch den Antiochus Epiphanes erlitten, geweiſſagt habe. Einige Rabbinen haben die Zahl 1335 zur Beſtimmung der Ankunft ihres Meßiä, den ſie hoffen, angewant, und ſich in ihrer Rechnung betrogen (*g*).

§. CXXX. Auslegung der Worte XII, 7.

Der groſſe Redner ſchwur bei ſeinem ewigen Leben oder bei dem Ewiglebenden, beſtimmete die Zeit des verbotenen täglichen Opfers, und ſezte das Ende des jüdiſchen Opferdienſts und Staats hinzu. Er ſagte: „Die Unterlaſſung des täglichen Opfers wird auf eine Zeit, mehrere Zei„ten, und die Hälfte der Zeit fortdauern. Ferner wird das Volk der hei„ligen Wohnung, ſo noch einen Tempel hat, nachdem es alles, alle Wider„wärtigkeiten, wegen des Opferdienſts überſtanden und zu Ende gebracht „hat, die Hand wegſchütteln, mit ſeinen Freunden den Frieden brechen, „und ſich feindlich wider ſie auflehnen. Alles das, was den Opferdienſt „und Staat des jüdiſchen Volks betrift, wird alſo gänzlich ſchwinden, auf„hören, und das Ende erreichen.„ Es iſt bekant, daß das Verbot oder die befohlne Aufhebung des täglichen Opfers ſich durch viertehalb Jahr erſtrekket gehabt. Oben VII, 25. S. 79. 60. 86. Die Weiſſagung von der Rebellion der Juden und dem Untergange ihres Opferdienſts und Staats, erfodert eine anhaltende und genaue Beſtimmung der Begriffe der Wörter und des Verſtandes, der in der Verbindung derſelben liegt: ferner eine richtige Einſicht in die Abſicht, in die Umſtände, und in den Zuſammenhang: und eine Kentnis der Geſchichte, fals die Weiſſagung ſchon erfüllet iſt. Wenn wir uns mit der Ausforſchung der Begriffe der Wörter beſchäftigen wollen, ſo merken wir, daß die Hebräer durch *kechalloth* (*h*) ſo viel andeuten, als dieſes: **Nachdem** das Volk der heiligen Wohnung alles **vollendet hat**, oder ſich in gemäßigter Ruhe befinden wird. Dieſe Vollendung beziehet ſich auf das Volk, *am kodeſch*, das Volk, welches an einem gewiſſen Tempel gebunden und zur ſonderbaren Heiligkeit berufen war. Es kan folglich hieſelbſt von keinem andren Volke als von den Paläſtiniſchen Juden, die vor der Zerſtörung des andern Tempels lebten, die Rede ſeyn. Von dieſem Volke wird geſagt *nappez jad*, vor welche Worte man

(*g*) Juſt. Mart. Glæſener *de Gemino Judæorum Meſſia* c. I. §. 10. p. 36.

(*h*) Das præfixum *caph* von dem infinitivo bedeut ſo viel, als Wenn, Nachdem. 1 Moſ. II, 4. 1 Sam. II, 27. 5 Moſ. XVI, 6. 2 Chron. XXVI, 16. Joſ. III, 3. *Challoth* bedeutet ſubſtantive und active, das zu Ende fortbringen und ganz vollenden.

man in Gedanken das Wort *jenappez* ſetzen (*i*) mus. Hiedurch wird angezeigt, daß daſſelbe Volk die Hand los machen und wegſchütteln (*k*) werde. Dieſes war auch bei den Arabern ein Zeichen der angedeuteten Abtretung von der Einigkeit und dem Frieden; wie hergegen die Zuſammanfügung der Hände ein Merkmal der Einträchtigkeit, des geſchloſſenen Vergleichs, und des geſtifteten Friedens iſt. Die Griechen und Römer bedienten ſich dieſes Sinbildes auf ihren Münzen. Die Wegziehung und Wegſchüttelung der Hand des an den Tempel gebundenen Volks war die Unternehmung des von den Paläſtiniſchen Juden aufgehobenen Friedens mit den Römern, und ihre wider dieſe erregte und erdreiſtete Rebellion. Dieſe Erklärung ſezte der ſel. Albert Schultens, ſo viel ich weis, zuerſt ans Licht. Die Rebellion der Juden war mit dem Untergange des Tempels und ihres Staats verknüpfet. Dieſes wird alſo angezeigt: „*tichlenah* „*col elleh*, alsdenn werden alle dieſelben Schikſale zu Ende gehen und ſich „ſchlieſſen.„ Das Zeitwort *calloth* bedeutet die Würkung der Beforderung des Endes gewiſſer Ausrichtungen oder Geſchäfte. 2 Kön. XIII, 17. 19. 4 Moſ. VII, 1. 5 Moſ. XX, 9. ꝛc. Die Zuverläßigkeit der Nachricht von dieſem Ausgange des jüdiſchen Staats konte und durfte Daniel nicht in einigen Zweifel ziehen, weil der hohe Redner dieſelbe ihm mit einem Eide beſtätigt hatte. Alſo wurde zugleich die Weiſſagung Gabriels IX, 26. 27. beſtärket. Ich wil die Verſionen und Erklärungen andrer weder wiederholen noch beurteilen. Die Verfertiger derſelben haben nach ihren Kräften gearbeitet. Doch merke ich dieſes an, daß Theodotion und der demſelben beipflichtende Hieronymus die Quellen der nachher gemachten Verſionen geweſen ſind. Jener lieferte dieſe Ueberſetzung: „Wenn er die „Zerſtreuung des gewidmeten Volks vollendet hat, ſo wird er dieſes alles erkennen.„ Hieronymus ſezte dieſes her: „*Cum completa fuerit diſperſio* „*manus populi ſancti, complebuntur univerſa hæc.*„ Wir danken billigſt dem Höchſten, der uns die Urſchrift erhalten hat. Die Schikſale des jüdiſchen Staats ſind in den Weiſſagungen des alten Bundes mit der Zerſtörung des andern Tempels beſchloſſen. Dieſen Saz finden wir ſo gar in dem Ende der Weiſſagungen des lezten Propheten Malachiä. Dieſer kündigte es ſeinem Volk deutlich an, daß, da es ſo wenig den andern Elias als den wahren Meßias annehmen wolte, die Seelen deſſelben GOtt mit groſſer Blindheit und Paläſtina mit dem Bann, mit dem äuſſerſten Verderben

(*i*) Waltheri *Ellipſes hebraicæ* L. I. c. 3. p. 97.
(*k*) Albertus Schultens *Originum hebræarum* I, 3. §. 12. p. 96.

derben und der Ueberlieferung in die Hände andrer Völker, ſchlagen (*l*) würde. IV, 6. Alſo wurde die abgekürzte Weiſſagung des himliſchen Redners völliger aufgekläret. Es bleibt jedoch die Frage übrig, ob die Chriſten ſich als ein fleißiges Eigentum ihres Erlöſers im Glauben und guten Werken beweiſen, und allenthalben ſich durch das gröſſere Licht, und durch die Güte GOttes unter der Zuchtruthe deſſelben zur Ablegung des Unglaubens und der Untugend leiten laſſen.

§. CXXXI, Kurze Erläuterung der Worte XII, 5 - II.

Zwei Engel, als Diener des himliſchen Redners, ſtanden an dieſer und jener Seite des Tigerſtroms. Sie erſchienen dem Daniel am Tage, als er umherſahe, und ſeine Begleiter ihn verlieſſen. Man darf demnach nicht meynen, daß dieſe Erſcheinung in einer Entzükkung geſchehen ſei. Der eine von den beiden erſchaffenen Engeln erkundigte ſich wegen der Erfüllung der geweiſſagten Sachen, die dem Daniel ſo wunderbar vorkamen. XII, 6. Die Gedanken Daniels hingen an dem Heil ſeines Volks und dem Tempel. Der gefragte Redner gab die Verſicherung, daß die gebotene Aufhebung des täglichen Opfers nicht über viertehalb Jahr dauern würde. §. 130. Daniel fragte den Redner ſelbſt wegen des Endes der Sachen, die ihm ſo wunderbar geſchienen waren. Er bekam die Antwort: „Gib dich zufrie„den, dieſe Worte der Weiſſagungen ſind geſchloſſen, und ſollen in Ver„wahrung gelegt werden, die bis zur Zeit des Endes gehen.„ Dem Daniel machten die groſſen künftigen Fluten alles Elends viele Betrübnis. Der Redner ſezte deswegen hinzu, daß die widrigen Schikſale den Frommen zu ihrer Beſſerung, Reinigung, und zur herlichen Belohnung gereichen würden, wiewol die Boshaften die Zeit ihrer Heimſuchung misbrauchten, und ihrem ewigen Jammer entgegen gingen. Wer hieſelbſt ſeine Glükſeligkeit vorzüglich oder allein ſucht, der hat ſeinen Lohn dahin, weil er nichts, als die Güter des gegenwärtigen Lebens, begehret hat. Endlich ſezte der Redner die Dauer des aufgehobenen täglichen Opfers auf 1290 Tage, auf viertehalb Jahr, und die Zeit von der Aufſtellung des Olympiſchen Jupiters im Tempel, bis zum Tode des Antiochus Epiphanes auf 1335 Tage. §. 129. Joſephus Medus weis hieſelbſt nichts zu entwikkeln. Lowth behält den Antichriſt vor Augen, waget ſich aber an die Erklärung der Zahlen 1290 und 1335 nicht. Er ſagt endlich: „Wir mö„gen

(*l*) Conradi Ikenii *Diſſ. de Anathemate, quo Deus ob Meſſiæ in carne manifeſtationem terram Judæorum percuſſit.* Bremæ 1749. 4.

„gen überhaupt wol ſagen, daß eine ſehr merkliche Zwiſchenfriſt zwiſchen „dem Falle des Antichriſts und den lezten Gerichten, welche über ihn ge„bracht werden ſollen, ſeyn wird.„ Gottfried Kohlreif fiel (*m*) auf die Gedanken, daß die Erfüllung der Weiſſagung IX, 9. 10. mit nächſten erfolgen würde. Neulichſt wolte ein Schriftſteller, welcher von aller Hülfe der Erklärungsmittel entblöſſet war, in Daniels Zahlen das Ende der Welt finden.

§. CXXXII. Rechnungen der Zeit aller Weiſſagungen im Daniel.

Seit dem Jahr, in welchem der König Jehojakim den Nebukadnezar unter ſeine Oberherſchaft brachte, bis zum dritten Jahr des Perſiſchen Königs Coreſch verfloſſen ſiebenzig Jahre. IX, 2. Jer. XXV, 11. Gabriel eröfnete dem Daniel eine Zeit von 490 Jahren. Wenn wir dieſelben vom ſechſten Jahr des regierenden Salomons bis zur Einweihung des andern Tempels ins ſechſte Jahr des Darius Hyſtaſpides berechnen, ſo triſt die Summe richtig zu. Wenn wir die Jahre, welche von hier bis zur Zerſtörung des andern Tempels verfloſſen ſind, zufolge dem aſtronomiſchen Kanon veſt ſetzen, ſo bekommen wir ferner eine Summe von 549 Jahren. Wenn wir von dem ſiebenten Jahre des Artaxerxes Langhands bis zum Tode unſers JEſu rechnen, ſo bekommen wir etwas über 483 Jahre. Denn Gabriel ſagte, daß der Meßias nach 62 und 7 Wochen (*n*) würde gerichtlich getödtet werden. IX, 25. 26. Vor der Zerſtörung des andern Tempels ſolte in viertehalb Jahren darinne nicht mehr geopfert werden, und der Anfang ſolte dazu in der Mitte der Woche, ſo damit zuſammenhing, gemacht werden. IX, 27. In dieſer Woche ſolte vielen der Bund und die Veſthaltung deſſelben geſtärket werden, welche die Juden, die rebellirten und bundbrüchig waren, nicht ſeyn konten. Es werden demnach die Chriſten aus den Juden, als welche die römiſche Oberherſchaft, wiewol ſie die Stadt Jeruſalem verlieſſen, gar nicht hintanſezten, und den neuen Bund angenommen hatten, durch die vielen verſtanden. Antiochus Epiphanes hob das Opfer im Tempel zu Jeruſalem viertehalb Jahr auf XII, 11. 7. VII, 25. und ſtarb nach 1335 Tagen, da er das Bild in den Tempel zu Jeruſalem hatte aufſtellen laſſen. XII, 12. Der Tempel ſelbſt wurde endlich

(*m*) *Acta Erudit.* 1725. p. 164.

(*n*) Melanthon rechnete ſtat der 69 Jahrwochen vom andern Jahre Artaxerxes des erſten 483 Jahre, Bl. 83, 2. 88, 1. 89, 2.

lich der Zerſtörung, durch einen Heerführer einer auswärtigen Nation, überlaſſen IX, 26. 27. und der ganze Opferdienſt hörte auf. XII, 7. Dieſes alles war durch die Weiſſagungen, die in dem Buch Daniels ſtehen, zuvor und zwar lange zuvor verkündigt, und iſt richtig erfüllet. So wahrhaftig iſt GOtt in ſeinen Worten, in ſeinen Verheiſſungen und in ſeinen vorher angezeigten Beſtrafungen. Es iſt alles erfüllet, zur Beſtätigung der chriſtlichen Religion, dieſes einzige ausgenommen, daß alle Völker zufolge dem Befehl des höchſten Richters dem hochgelobten Menſchenſohn dienen und ihn anbeten ſollen. VII, 14.

§. CXXXIII. Gedanken über die Worte XII, 13.

Dieſe Abſchiedsworte ſind kurz, und die Erklärung derſelben iſt nicht leicht zu beſtimmen. In Theodotions Ueberſetzung findet ſich eine Einſchiebung nach dem Worte ruhe dieſes Inhalts: „Denn es ſind annoch Tage „und Stunden zur Erfüllung des völligen Endes.„ Hieronymus ging in ſeiner Ueberſetzung darüber weg, und traf ſie zu ſeiner Zeit nicht an. Es wird dadurch auch nichts aufgekläret. Wil man etwa denken, der Redner habe angezeigt, Daniel ſolle ſterben, und in ſeiner Ordnung am groſſen Gerichtstage auferſtehen, ſo kan man ſich nicht entſchlieſſen zu glauben, daß der Redner nur das eröfnet habe, was damals allen Verehrern des wahren GOttes bekant, und alſo nicht nötig war zu erinnern. Das Wort *goral* bezeichnet ſonſt das Erbteil im heiligen Lande, das Grundſtük in dem Lande eines Stammes. 5 Moſ. III, 4. Joſ. XV, 8. Richt. I, 3. Jer. XIII, 25. 1 Chron. XXIV, 5. 29. Neh. X, 25. Das Ende derſelben Tage, wovon im alten Bunde geredet wird, ſchlieſt ſich mit der Ankunft des Meßiä, und mit dem Anfange der Gnadenordnung deſſelben. Amos IX, 11. Act. XV, 15. Pſ. XCV, 7. Zach. III, 9. Mal. III, 19. 22. 23. Ich bemerke auch dieſes, daß das Zeitwort *amad*, Stehen, hieſelbſt mit dem Zeitworte *nuach*, Ruhen, verbunden ſei. Der, welcher am Ende derſelben Tage (Jeſ. II, 2. 3. Mich. IV, 1.) ſtehet, wird alsdenn nicht unter denen, die im Grabe liegen, gefunden. Aus dieſen Gründen bin ich bewogen, mit dem ſel. Chriſtian Schöttgen (*m*) zu glauben, daß der hohe Redner im Schluſſe ſeiner Rede dem Daniel geſagt habe, er ſolte nach Paläſtina zurükgehen, daſelbſt ſterben in ſeinem Erbteile des Stammes, und werde daſelbſt zur Zeit des erſchienenen Meßiä von den Todten aufſtehen. Er iſt demnach unter den Heiligen geweſen, welche den Kreuzestod

(*m*) In der Schrift JEſus der Meßias S. 31.

und die Auferſtehung JEſu des wahren Meßiä verherlichten. Matth. XXVII, 52. 53. Wer war merkwürdiger, unter ſolchen Heiligen, als Daniel? Hatte er nicht die Zeit des Todes des Meßiä am deutlichſten bezeichnet? AbenEsra begrif es aus des Redners Worten, daß dieſelben auf die Auferſtehung Daniels zur Zeit des Meßiä zielten, ob er wol ſeinen künftigen Meßias vor Augen hatte. Die Rabbinen ſezen noch die Meinung fort, daß zur Zeit des Meßiä die verſtorbenen Juden in Paläſtina auferſtehen werden, von welchen R. David Kimchi die Miſſetäter ausſchlieſt. Nun war das Ende der Weiſſagungen da, *lakkez* (*).

Das XI. Kapitel,

Welches einige Beurteilungen andrer Erklärungen und Beantwortungen auf Einwürfe enthält.

§. CXXXIV. Plumyoens Gedanken über die 70 Jahrwochen werden beurteilet.

Der Domherr Jodocus Joſephus Plumyoen hat eine beſondere Abhandlung von den 70 Wochen Daniels ans Licht geſtellet (*n*). Er bedienet ſich darinne der lateiniſchen Ueberſezung, Vulgata. Die Salbung des Allerheiligſten ziehet er auf den Meßias IX, 24. Die Worte *en lo*, **er iſt blos von allem** IX, 26. die in der Vulgata durch *non ei* überſezt ſind, haben ihm Schweis gekoſtet. Er nimt ſtat derſelben die Worte *non ſibi* an, weil JEſus nicht für ſich, ſeinetwegen, ſondern für unſere Sünden getödtet iſt. Jeſ. LIII, 4. 5. Doch läſt er auch die Einſchiebung *judicium* gelten mit dem Theodotion, und ziehet daraus den Saz: **das Gericht findet bei ihm nicht Stat.** Hernach erinnert er, man könne auch die Wörter *auxilium*, *populus*, vor *non ei* einſchieben, weil die Kirchenväter ſich ſolcher Ausfüllungen bedient haben. Aber jeder Saz hat doch nach der Abſicht des Redenden nur einen Litteralverſtand. Es iſt dieſes alles ſchon oben beurteilet IX, 24. Plumyoen widerlegt die Erklärungen der Rabbinen Raſchi, AbenEsra und des Orobius mit guten Grün=

(*) Dieſes iſt das Ende, אלה הקץ. Die Araber brauchen den Buchſtab *l* alſo.

(*n*) Unter den *Diſſert. ſelectis in ſacram ſcripturam*, Diſſ. de 70 hebdomadibus Danielis §. 1. p. 301. —

Gründen. Er entkräftet die Rechnung der 70 Wochen, welche Johann Marsham und Auguſtin Calmet vorgetragen haben. Joſephus bekante ausdrüklich (o), daß ſich im Daniel die Weiſſagung von der Verödung des jüdiſchen Volks fände. Dieſes Schikſal wird nur Dan. IX, 26. 27. beſchrieben. Marsham irrete ſich demnach, da er das Ende der 70 Wochen in die Zeit des Antiochus Epiphanes ſezte, und den Joſephus für ſeine Meinung zum Zeugen aufrief. Dieſes und andere Gründe ſezte Plumyoen dem Calmet 1735 entgegen. Calmet antwortete ihm nicht, ob er gleich allererſt 1757, 20. Octobr. ſtarb. Des Marshams Rechnung iſt ſchon oben von mir entkräftet §. 19. 20. und vorhin durch Humphrey Prideaux, Peter Lancaſter, Joh. Fr. Buddeus, Campegius Vitringa *in Obſervationibus ſacris* VI, 3. ſ. John Jakſon in chronologiſchen Altertümern S. 334, und von Johan Chriſtoph Wagenſeil *in Telis igneis Satanæ* am Ende widerlegt. Jakſons Rechnung ſtimmet mit dem aſtronomiſchen Kanon überein. Doch irrete er darinne, daß er den Perſiſchen König Artaſaſta, der den Esra und Nehemia ins heilige Land ſante, mit dem Joſepho für den Xerxes hielt.

§. CXXXV. Daniels Begierde gegen die Wiederaufbauung Jeruſalems, und die Geſchichte dieſes Baues, wird hinzugefügt.

Daniel forſchte in den Propheten, um die Zeit der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem und des Tempels zu wiſſen, IX, 2. Er hatte ohne Zweifel die Worte Jeſaiä geleſen XLIV, 28. „Ich (der HErr,) „ſage zu Coreſch, du biſt mein Hirte und ſolſt allen meinen Willen erfüllen, „der ich ſpreche: Jeruſalem, du ſolſt gebauet werden; und zum Tempel: Du ſolſt gegründet werden.„ Er hatte auch dieſes daſelbſt XLV, 13. geleſen: „Coreſch ſol meine Stadt bauen, und mein im Exulantenſtande lebendes Volk los laſſen, und in ihr Vaterland zurükgehen heiſſen.„ Cyrus war dazu geneigt, und lies ſie im andern Jahr ſeiner Babyloniſchen Regierung hieher gehen, ſo viele dazu willig waren. Die Zurükgehenden legten in demſelben Jahr den Grund zum Tempelbau zu Jeruſalem, errichteten den Brandopferaltar, und opferten zufolge dem Geſez Moſis. Esr. III, 2. 3. 9. 10. Die Prieſter muſten daneben wegen des Amts zu opfern Behauſungen haben. Auch dieſe wurden gebauet. Im dritten Jahr des Königs Cyrus machten die Miniſter einen neidiſchen Verſuch wider das Anſehen

(o) *Ant. X, 11. §. 7.*

ſehen Daniels, und ſchwärzten denſelben bei dem Cyrus an. Er geriet hierüber in Kummer und Verlegenheit, faſtete und betete, ſtärkte ſich durch die Zuflucht zu GOtt, und verlohr ſeine Würde nicht, da ihn ſein Alter ſchon zu drükken angefangen hatte. Dan. IX, 2. 3. 13. Damals verfaſſete er den 71. Pſalm. Im dritten Jahr des Cyrus wurde der Tempelbau verboten, und dieſes Verbot behielt ſeine Kraft bis an ſeinen Tod. Esra IV, 5. Hierauf ward der Tempelbau zwar wiederum vorgenommen, aber gar bald von dem Thronfolger Kambyſes verboten. IV, 12. 16. In dieſen Angeln ſchwebte der Tempelbau noch unter dem Oropaſtes oder angeblichen Smerdes. Im ſechſten Jahr des Darius Hyſtaſpides gelangte er in kleiner Geſtalt ſo weit, daß er eingeweihet wurde. VI, 15. 16.

Nunmehr waren die eingewurzelten Bosheiten der Juden, aus der Gewohnheit und beliebten Ausübung weggeräumet. Der wahre Tempel GOttes iſt ein rechtſchaffenes Herz, das die Sünde haſſet. GOtt wolte ſeinen Königsſchuz den Juden nicht erweiſen, noch ſeine äuſerliche Wohnung unter ihnen fortſetzen, als ſie die Pflichten ihrer Untertänigkeit und ihren Huldigungseid zurük ſezten. Die völlige Ausbauung des Tempels ging langſam von ſtatten. Einige Schriftgelehrten glauben (*p*), dieſes werde durch die Worte den Juden angezeigt: „Dieſer Tempel iſt in 46 Jahren erbauet.„ Jo. II, 20. Denn von dem andern Jahr des Coreſch bis ins 31ſte Regierungsjahr deſſelben Darius ſind 46 Jahre verfloſſen. Es läſt ſich aus Esra IX, 7. 8. 9. ſchlieſſen, daß die Juden in Paläſtina nicht lange vorhin von ihren Feinden ausgeplündert ſind, und zu Jeruſalem kaum eine ſichere Wohnung übrig behalten haben. Es ſcheint, daß die Mauern der Stadt eingeriſſen und der Tempel beſchädigt worden. Plumyoen (*q*) ſchreibt dieſen Einbruch den Scythen zu, und meint, daß derſelbe von Ezechiel durch die Weiſſagung von dem Gog und Magog bezeichnet ſei. Esra beſſerte die Lükken und Riſſe der Mauern wieder aus, und brachte mit Genehmigung des Königs in Perſien eine Mauer aus Steinen und dazwiſchen eingefügtem Holze zu Stande. IX, 9. Dieſe Baumethode war damals gewöhnlich. 1 Kön. VI, 36. VII, 12. Esr. VI, 4. V, 7. Dieſe Mauer ſtand nicht lange ohne neue Beſchädigungen. Die Feinde verbranten die Pforten der Stadt. Nehem. I, 3. II, 7. Kerkherder (*r*) muhtmaſſet, dieſer Vorfal ſei dem Megabyze beizumeſſen, welcher von dem König

(*p*) Euſebius in *Demonſtrat. evang.* L. VIII. p. 392.
(*q*) In *Diſſ. de 70 hebdomadibus Danielis* §. 9. p. 389.
(*r*) In *Præf. ad monarch. Romæ paganæ.*

König Artaxerxes Langhand abfiel, und ſich in Syrien zum Herrn aufwarf. Aber Nehemia hatte die Riſſe der Mauern ſchon wieder ausgefüllet, und die Thore hergeſtellet, ehe noch Megabyz ſeine Treue verlezte (*s*). Denn Megabyz fiel vom gedachten König in deſſelben 26ſtem Regierungsjahre ab, und Nehemia brachte im 21ſten Jahre deſſelben ſchon die Mauern in guten Stand, da er im vorigen Jahre zu Jeruſalem angekommen war. Neh. II, 1. 6. 11. 17. VI, 15. Es waren vorhin ſchon Häuſer und Mauern da geweſen. VII, 3. Plumyoen berechnet 49 Jahre auf die völlige kümmerliche und bedrängte Zeit der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem S. 395, und beziehet ſich mit Prideaux darauf, daß Gabriel ſieben Wochen von den ſieben Wochen abgeſondert hat. IX, 25. Er ſezt in der Beſtimmung des Todes JEſu dieſe 49 Jahre zu den 62 Jahrwochen, und merket nicht an, daß IX, 26. die ſieben Jahrwochen in unſern hebräiſchen Bibeln ausgelaſſen ſeyn. Die Worte *min moza dabhar*, vom Ausgang des Befehls IX, 25. verbindet Plumyoen mit dem Vortrage des Nehemiä an den erſten Artaxerxes. Er rechnet die 70 Wochen von dem zwanzigſten Jahr dieſes Königs zum Kreuztode JEſu fort. Aber alſo werden die Zahlen der Rechnung zu gros. Er bedient ſich demnach des chronologiſchen Rebenmeſſers, und ſchneidet aus den Regierungsjahren, die im Kanon dem erſten Artaxerxes zugeeignet ſind, ſieben Jahre weg. Er glaubt, Xerxes habe ſeinen Sohn Artaxerxes nach der verlohrnen Schlacht bei der Inſel Salamis im ſiebenten Jahre vor ſeinem Tode in die königliche Mitregierung genommen. Es ſtoſt jedoch dieſes Hülfsmittel wider allen Schein eines richtigen Beweiſes an. Denn der älteſte Prinz des Xerxes war Darius, und Artaxerxes war der andere Prinz, der zur Zeit des Todes ſeines Vaters noch minderjährig war. Xerxes gab die Regierungslaſt ſeinem Anverwanten und Stathalter Artaban über, als er wider die Griechen zu Felde zog. Charon aus Lampſacus (*t*) und Thucydides I, 137. melden, Themiſtokles ſei zu dem erſten Artaxerxes, der neulichſt die Regierung angetreten hätte, gekommen. Es iſt vergeblich, wenn man ſich auf Diodors aus Sicilien Zeugnis beziehet, welcher geſchrieben XI, 56. 57. daß Themiſtokles zum Xerxes im erſten Jahre der 77ſten Olympiade gekommen ſei. Doch Plumyoen verwirft ſelbſt S. 407. 408. dieſe Ankunft zum Xerxes. Die vorgegebene Mitregierung des erſten Artaxerxes iſt von Henrich Dodwel in angeführter Stelle S. 407. 408. völlig widerlegt

(*s*) Dodwellus in *Annalibus Thucydideis* p. 46. a. Thucydides I, 109. 110.
(*t*) Plutarchus *in Themiſtocle* c. 45.

legt und entkräftet. Ich ſetze noch eine andre Anmerkung hinzu. Jakobus Benignus Bosvet, Biſchof zu *Meaux*, und vorhin Jacobus Uſſerius, jener in ſeinem **Discurs über die Univerſalhiſtorie**, und dieſer in ſeinen *Annalibus*, ſuchten auf einem andern Wege die 70 Jahrwochen, die nach ihrer Rechnung über die Zeit des Todes JEſu hinaus reichten, in Richtigkeit zu bringen. Sie nahmen zehen Jahre von den Regierungsjahren des erſten Artaxerxes, und legten ſie ſeinem Vater Xerxes bei. Kerkherderus wagte (*u*) einen andren Verſuch, um den 490 Jahren oder 70 Jahren Raum zu machen. Er raubte dem Darius Hyſtaſpides fünf Jahre, und ſchrieb dieſe auf die Rechnung des erſten Artaxerxes, der alſo 45 Jahr müſte regiert haben. Er giebt mit Cteſia dem Darius Hyſtaſpides 31 Regierungsjahre, da doch der Kanon und Herodot dieſem 36 Jahre zueignen. Doch Cteſias hat ſich geirret. Denn Darius ging aus der Welt im andern Jahr der 73ſten Olympiade, wie Dionyſ. Petavius (*x*) und Henrich Dodwel (*y*) erwieſen haben. Wenn man die 70 Jahrwochen von dem ſechſten Regierungsjahre Salomons bis zur Einweihung des andern Tempels fortlaufen läſt, ſo iſt man aus den verſuchten irrigen Abwegen entwiſchet. Wir ſind hieſelbſt zufrieden, daß wir das ſiebente Regierungsjahr des erſten Artaxerxes und die Abreiſe des Esra nach Paläſtina richtig beſtimmet haben.

§. CXXXVI. Von der Berechnung der Kirchenväter in Anſehung der 70 Jahrwochen.

Ein gewiſſer Judas unterzog ſich der Abfaſſung einer Zeitrechnung, die bis zur Zeit des Käiſers Septimius Severus fortgeführet war, unter welchem er lebte (*z*). Seine Schrift iſt nicht mehr vorhanden, und niemand hat uns daraus einen Auszug hinterlaſſen. Hieronymus führt nichts aus dem Buche deſſelben, das mit dem Jahre 202 aufhörte, an, als er der Väter Rechnungen von den 70 Wochen darlegte (*a*), inſonderheit des Julius Africanus, des Hippolytus, des Klemens aus Alexandria, des Tertullians und des Euſebius. Julius aus Africa handelte von den 70 Jahrwochen weitläufig (*b*). Sein chronologiſches Werk iſt nicht mehr vorhan-

(*u*) *In Prodromo Daniel.* p. 322.
(*x*) In *Doctrina temporum* X, 23. (*y*) In *Annalibus Thucydideis.*
(*z*) Euſebius H. E. VI, 7 Hieronymus *de Viris illuſtribus* c. 52.
(*a*) *Commentar. in Dan. IX*, col. 1110-1116. To. III. Paris 1699. fol.
(*b*) In *Chronographia* L. V.

vorhanden. Euſebius (*c*) und Hieronymus (*d*) haben den Inhalt uns aufbewahret. Julius rechnete die 70 Jahrwochen von dem zwanzigſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes bis zur Zeit des Todes JEſu nach dem Maas der jüdiſchen Mondenjahre ohne alle Einſchaltung, und brachte alſo aus 70 Jahrwochen 475 Sonnenjahre heraus, weil nach ſeiner Meinung die Zahl der Jahre ſonſt zu gros würde. Ich habe dieſes Syſteme ſchon oben §. 85 beurteilet und widerlegt. Theodoretus, Beda, Joannes Zonaras, Petrus Daniel Huetius, Samuel Basnage und andre Gelehrte ſind demſelben gefolget, und ihre vermeinten Gründe ſind von Plumyoen (*e*) und Benedict Gottlob Clauswiz (*f*) abgewürdigt. Hippolytus rechnete ſieben Jahrwochen von dem Babyloniſchen Exulantenſtande, und von da 62 Wochen oder 434 Jahre bis zur Zeit der Geburt unſers JEſu, ferner eine Jahrwoche bis zum Ende der Welt. Die Hälfte dieſer Woche nante er die Zeit Eliä, worinne die Erkentnis GOttes noch da ſeyn würde; und die halbe Woche teilte er dem Antichriſt zu, unter welchem der völlige Abfal von JEſu geſchähe. Dieſes wiſſen wir aus der Nachricht des Hieronymus über Dan. IX, 24. Plumyoen (*g*) und Juſt Henrich Jungmann (*h*) beurteilen dieſe Rechnung ſehr gründlich. Hippolytus war in der Zeitrechnung nicht zu Hauſe. Denn von dem durch Coreſch aufgehobenen Exulantenſtande verfloſſen bis zur Geburt JEſu 530 Jahre. Den angehängten doppelten Saz hat die Erfahrung ſchon längſt widerlegt. Die meiſten erſten Väter ſtanden in der irrigen Meinung, JEſus und die Apoſtel hätten die Ankunft JEſu zum Weltgerichte (*) als ganz nahe beſchrieben, weil ſie unrichtige Auslegungen zum Grunde legten. JEſus und die Apoſtel flöſſeten gewis niemals den Verehrern der chriſtlichen Lehre falſche Weiſſagungen ein. Gabriel und der himliſche Redner gingen alſo zu Werke, wie es der Wahrhaftigkeit unſers GOttes gemäs iſt.

Klemens aus Alexandria (*i*) rechnete von dem erſten Babyloniſchen Regierungsjahre des Cyrus bis zum andern Jahre des Käiſers Fl. Veſpa-

4 O ſians

(*c*) In *Demonſtrat. evangel.* L. VIII. p. 389. In *Chronico* L. I. p. 77. ed. Scaligeri.
(*d*) *Comment. in Dan.* col. 1111.
(*e*) *Diſſ. de 70 hebdomadibus Danielis* §. 10. p. 397 - 402.
(*f*) In Abhandlung von den 70 Wochen Daniels §. 107. S 213-215 im 1. Teil der Samlung von Erleuterungsſchriften zur algemeinen Welthiſtorie.
(*g*) Daſelbſt S. 366 (*h*) In *Daniele reſerato* L. II. ſect. 3 c. 2. p. 292.
(*) Dieſes war auch die Meinung des erwähnten Judas, der das Ende, συντελειαν, bei dem Daniel ins 12te Jahr des Käiſers Septimius ſezte.
(*i*) *Stromat.* L. I. p. 330 - 340. edit. Sylburgii.

ſians die 70 Jahrwochen oder 490 Jahre. Aber der Zwiſchenraum dieſer Zeit füllet 630 Jahre aus, wie es zu Tage liegt und Jungmann S. 290 gezeigt hat. Origenes wankte in ſeiner Berechnung der 70 Jahrwochen. Einmal rechnete er dieſelben von Adam bis zur andern Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, und beſtimmete 4900 Jahre (*k*) alſo, daß jeder Tag zehen Jahre gelten ſolte. Die andere Rechnung deſſelben führte Hieronymus in der angezeigten Stelle an. Dieſe Rechnung reicht von dem erſten Jahr des Mediſchen Darius bis zur Geburt JEſu, und wurde mit einigem Zweifel des Origenes begleitet. Beide Rechnungen ſind alzu gros und ſind den Worten Gabriels gar nicht gemäs.

Tertullian hebte (*l*) ſeine Rechnung der 70 Wochen mit dem andern König Darius dem Perſer an, der ſonſt Nothus zubenamet iſt. Von dem erſten Regierungsjahre deſſelben rechnete er 62 Jahre und eine halbe Jahrwoche bis zur Geburt JEſu, oder 437 Jahre und ein halbes. Hierauf rechnete er weiter bis zur Zerſtörung des andern Tempels ſieben Jahrwochen und eine halbe, oder 52 Jahre und ein halbes. Man ſiehet ſofort, daß dieſe Rechnung mit vielen chronologiſchen Unrichtigkeiten durchflochten ſei. Der Zuſaz der halben Woche zu den 70 Wochen wird von Tertullian nicht herrühren, weil man denſelben weder in den griechiſchen noch älteſten lateiniſchen Ueberſezungen Daniels findet. Im dritten Jahrhundert lebte ein Verfaſſer einer Ausrechnung des Oſterfeſtes, *computi de paſcha*. Dieſes Buch pflegt mit den Werken Cyprians in einem Bande gedrukt zu erſcheinen. Wilhelm Cave meint, derſelbe Ungenante habe nicht ferne von der Zeit Cyprians gelebet. Hieſelbſt zeichne ich nur dieſes aus, was er darinne von Gabriels Wochen vorgetragen hat. Der Ungenante rechnete die 70 Wochen alſo, daß er von der Zeit des Königs Cyrus und deſſen Befehl zum Tempelbau bis zum Jahr der Geburt JEſu und mit dem Ende der lezten Woche bis zum Ende der Welt fortgehet, da, wie er meinte, Henoch und Elias auf die Erde wieder kommen würden. Er hat noch eine myſtiſche Art, die 70 Wochen zu zählen, angehängt, welche noch weniger als ſeine vorige Rechnung einiger Beurteilung und Widerlegung würdig iſt.

Euſebius blieb nicht bei einerlei Auslegung in der Rechnung der 70 Jahrwochen. Seine erſte Meinung legte er in ſeiner *Demonſtratione evangelica* VIII, 2. den Leſern vor. Er fing ſeine Rechnung von der Verordnung des Cyrus, wodurch er den exulirenden Juden die Rükkehrung in ihr Vater=

(*k*) *Tractat. XXIV.* c. 24.
(*l*) *Adverſus Judæos* c. 8. Hieronymus *Commentar. in Dan. IX,* 24.

Vaterland frei gab, an, und ſchlos ſie mit dem Jahr, worinne der Römer Pompejus die Stadt Jeruſalem einnahm. In ſeiner andern Rechnung (*ll*) nahm er den Anfang vom ſechſten Jahr des Darius Hyſtaſpides, und ging bis zum zehnten Jahr des Käiſers Auguſtus fort, in welchem Herodes den Hyrkanus 20 Jahr vor Chriſti Geburt nach der gemeinen Rechnung tödtete, welchen Euſebius für den Meßias oder Geſalbten hielt, von dem Gabriel ſagt, er würde getödtet und ausgerottet werden. In der dritten Rechnung enthielt er ſich in dem Zwiſchenraume vom 20ſten Jahr des Artaxerxes des erſten bis zum andern Jahr des Käiſer Fl. Veſpaſians (*m*). Einige ſchreiben demſelben auch noch eine andre Rechnung zu, und verweiſen die Leſer auf des Hieronymus Nachricht, die man in deſſelben Auslegung über Dan. IX, 25. findet. Dieſe Rechnung begreift 69 Jahrwochen oder 483 Jahre bis auf die Zeit des Todes JEſu, von dem 20ſten Regierungsjahr des erſten Artaxerxes; die lezte oder ſiebzigſte Woche iſt ſiebenzig Jahren gleich gemacht, und die von Gabriel angezeigte Hälfte derſelben Woche iſt in 35 Jahre verwandelt, die bis zum Untergange des andern Tempels in Rechnung gebracht ſind; die übrige Hälfte hat man zur Zeit des Käiſer Trajans fortlauffen laſſen. Dieſer Rechnung folgten zur Zeit des Hieronymus die meiſten, *plurimi*, und er ſelbſt verwarf ſie zum teile gar nicht. Auguſtin Calmet war demnach unbillig, als er dieſe Rechnung dem Euſebius gänzlich zuſchrieb und ſie lächerlich nante (*n*). Jungmann (*o*) und Plumyoen (*p*) haben die Fehler dieſer Rechnungen ohne Mühe bemerken können. Ich habe oben über IX, 24. 25. zureichende Gründe beigebracht, um mich zu überzeugen, daß in dieſen Rechnungen und Erklärungen das Zuverläßige ſehr fehle und zurükgeſezet ſei. Athanaſius erkläret zwar die Schriftſtelle IX, 24. aber er läſt ſich in keine Rechnung der Zahlen ein. Cyrill, der Biſchof zu Jeruſalem, rechnet die 70 Jahrwochen alſo, daß er vom achten Jahr des Königs Darius Medus anfängt, und bis zur Zeit der Geburt JEſu fortgehet (*q*). Dieſe Rechnung iſt zu kurz, und reicht nicht bis zu dieſem Ziel. Und wer kan demſelben Darius ſo viele Regierungsjahre zuſchreiben? Apollinarius der jüngere, Biſchof zu Laodicea in Syrien, legte den Ausgang des Worts IX, 25. von der Zeit der Geburt JEſu aus, und

(*ll*) *Demonſtrat. evangel.* L. VIII. p. 395. *Chron.* L. I. p. 41. 153.
(*m*) *Chron.* L. I. p. 32.
(*n*) *Comment. ſur - Daniel* p. 526. *Diſſ. ſur les* 70 *Semaines de Daniel* p. 615.
(*o*) In *Daniele reſerato* p. 609.
(*p*) *Diſſ. de* 70 *hebdomadibus Danielis* §. 7. p. 368. ſ.
(*q*) *Catecheſ.* 12. n. 8. p. 157. edit. Thomæ Mille.

zählte die 70 Jahrwochen von da bis zur Wiederkunft Eliä, und zur endlichen Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem, womit er den durch den Antichriſt aufgeſtelten Gräuel der Verwüſtung verbindet. Hieronymus hat uns dieſe und andre Rechnungen über Dan. IX, 25. aufbehalten, jedoch ſich ſelbſt mit keiner Rechnung beſchäftigt. Plumyoen nahm ſich die Mühe, und widerlegte dieſe Rechnungen. Johannes Chryſoſtomus rechnete die 70 Jahrwochen von dem 20ſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes bis zur Zerſtörung der Stadt Jeruſalem (r). Und warum nicht bis zur Geburt JEſu? Iſidorus Peluſiota (s) wiederholte die nämliche Rechnung. Beide verſtanden das zwanzigſte Jahr der Regierung, welches von dem Tode des Königs Xerxes ſeinen Anfang nahm. Der Abt Anaſtaſius (t) folgte dieſer Rechnung nicht minder im ſechſten Jahrhundert, weil Chryſoſtomus in der griechiſchen Kirche in groſſem Anſehen ſtand. In der lateiniſchen Kirche folgte jeder Schriftgelehrte damals noch ſeiner eigenen Einſicht. Der Autor *quæſtionum ex veteri & novo Teſtamento*, unter den Werken des Auguſtins (u), rechnete die 70 Wochen, die er für 490 Jahre annahm, alſo, daß er das erſte Jahr derſelben ins erſte Jahr des Darius Nothus ſezte (x), und mit der Zerſtörung Jeruſalems den Schlus machte. Sulpicius Severus wählte einen andern Weg der Rechnung (y). Er ſchrieb: „Die Volführung der wiederaufgebaueten Stadt wird ins 32ſte „Regierungsjahr des Artaxerxes geſezt, von welcher Zeit bis zum Kreuz„tode Chriſti, das iſt, bis zum Conſulat des Fuſius Geminus und Rebel„lius (Geminus) ſind 398 Jahre verfloſſen. Uebrigens ſind von der Wie„derherſtellung des Tempels bis zum Untergang deſſelben, welcher unter „Veſpaſian durch ſeinen Sohn Titus volzogen iſt, 483 Jahre verfloſſen. „Dieſes ward vorzeiten von Daniel zuvor verkündigt, welcher ſagte, daß von „der Wiederaufbauung des Tempels bis zur Zerſtörung deſſelben 69 Jahr„wochen verflieſſen würden.„ Die erſten lateiniſchen Väter, auch Paulinus, ſezten den Tod JEſu ins Jahr der beiden Conſuls *Gemini*, das iſt, ins 29ſte Jahr der Regierung des Tiberius nach der gemeinen Jahrrechnung (z). Sie irreten ſich, wie Sulpicius, der in vielen Sätzen, wie auch

(r) *Orat. III. adverſus Judæos* p. 430. f. To. I. Oper. edit. Mogunt.
(s) L. 3. *epiſt.* 89.
(t) *Contra Judæos* p. 337. in Bibliotheca Patrum Lugdun. To. XIII.
(u) Benedictini *Admonition.* in librum quæſtionum ex veteri & novo teſtamento To. III. *Appendic.* c. 48. p. 30.
(x) Daſelbſt *Append.* 48. (y) *Hiſt. ſacr. II*, 11.
(z) *Vita di L. A. Muratori* c. 2. p. 13. in Napoli 1756. 4. Die beiden Gemini

auch in der Zahl der vollendeten Aufbauung des andern Tempels, die er dem Darius Nothus zuſchrieb, einen Fehler machte. Von dem unter dem Darius Hyſtaſpides geendigten Tempelbau bis zu deſſelben Zerſtörung, lieſen 584 Jahre fort.

Wir müſſen ferner die Rechnung des Biſchof Theodorets auf die gelehrte Schaubüne führen, welche viel ſonderbares enthält. Er rechnete (a) 62 Jahrwochen von dem 20ſten Jahr des allein regierenden erſten Artaxerxes bis zum Tode des Hohenprieſter Hyrkans, und ferner ſieben Wochen bis zum dreißigſten Jahr JEſu. Endlich aber miſſet er drei Jahre und ein halbes aus der lezten Woche dem Lehramt JEſu, und gleichen Zeitraum der Predigt der Apoſtel unter den Juden, zu. Jederman kan die Fehler dieſer Rechnung bemerken. Plumyoen hat ſie deswegen kaum berührt. Jungmann hat ſich dennoch die Mühe genommen, ſie weitläufig zu zeigen und zu widerlegen. Theodorets gröſſeſter Fehler beſtand darinne, daß er nach Mondjahren ohne Einſchaltungen rechnete, und dem Afrikaniſchen Julius folgte. Oben §. 85. Baſilius aus Seleucia, wenn man demſelben eine Rede wider die Juden (a) zuſchreibt, rechnete die 70 Jahrwochen von Aufbauung der Gaſſen und Mauern, und ſezte den Anfang in das 25ſte Jahr des Königs Xerxes, welchen er für den Artaſaſta hielt, deſſen Nehemia gedacht. Er ſchlieſt ſeine Rechnung mit dem Tode JEſu, doch alſo, daß er nur 69 Wochen hiezu nimt, und die ſiebzigſte Woche bis ins dritte Jahr des Kaligula laufen läſt. Hätte man ſich doch nicht bemühet, die Juden alſo zu bekehren! Denn Xerxes regierte nur 21 Jahr. Dieſe Rechnung, welche 483 Jahren gleich ſeyn ſol, gehet elf Jahre darüber hinaus, und iſt nicht minder am Ende zu kurz. Leontius aus Byzanz (b) rechnete die Summe der 70 Wochen von dem 24ſten Regierungsjahr des erſten Artaxerxes, unter welchem die Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem vollendet ſei, bis auf JEſum. Wenn er die Geburt JEſu vor Augen gehabt, ſo hat er einen Fehler von 43 Jahren begangen; ging er aber bis zum Todesjahr JEſu, ſo kam er 17 Jahre zu kurz. Der ehrwürdige Beda folgte dem Afrikaner Julius (b). Er ſchrieb auch eine Erklä-

mini waren Conſuls im Jahr 781 nach der Erbauung der Stadt Rom, und JEſus war gebohren im 749. oder 750ſten Jahr derſelben Rechnung. Alſo iſt das Todesjahr zu früh angeſezt, und zwar nach der gemeinen Jahrrechnung wenigſtens über vier Jahre.

(a) *Oratio* 38, *de Salvatoris adventu, contra Judæos* p. 478. To. VIII. Bibliothecæ Patrum Lugdun.

(b) *De ratione temporum* c. 7. *Expoſit. in Neemiam III*, 16.

rung über Daniels Buch (*c*). Ich kan nicht ſagen, ob er daſelbſt eine andre Meinung gewählt habe. Walafried Strabo verfertigte im neunten Jahrhundert um das Jahr 842 eine zuſammengetragene Erklärung der Bibel, die insgemein *Gloſſa ordinaria* genant wird. In derſelben führte er die Meinung des Tertullians und des Beda an, ſo viel die 70 Jahrwochen betrift. Er trat zum Beda, und ſchenkte demſelben ſeinen Beifal, ſezte jedoch den Tod unſers JEſu ins achtzehnte Jahr des Käiſers Tiberius, welchen Beda ins funfzehnte Jahr geſezt hatte. Nikolaus aus Lira räumte derſelben einen Plaz in ſeinen Poſtillen über die Bibel ein. So berühmt und gewöhnlich war die Gloſſe geworden. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts galten dieſe Poſtillen nicht wenig, und die Gloſſe behauptete noch ihr Anſehen. Aber die hervorleuchtenden Grundſprachen und Wiſſenſchaften bildeten einen neuen Pharos, welcher auch die Chronologie aufklärte, die jedoch nicht ſofort zur Reife gelangen konte. Denn da ſich die Gelehrten mit der Herausgebung der alten Schriften beſchäftigten, die Zeitrechner noch die richtigſten Gründe nicht entdekten, ſondern ſich teils trenneten, teils den hergebrachten irrigen Säzen folgten, und die Ausleger der Bücher des erſten Bundes den alten Ueberſezungen nachgingen, die nicht leicht zu verſtehenden hebräiſchen Wörter nach dem Sin einiger ſpäten Rabbinen, inſonderheit des David Kimchi, erklärten, und zu der Kritike langſam fortſchritten; ſo wurde die rechte Grundlegung den ſpätern Zeiten übrig gelaſſen. Man kante den aſtronomiſchen Kanon und deſſen Wehrt noch nicht. Man nahm die verſchweſterten morgenländiſchen Sprachen nicht zur Erläuterung und Beveſtigung der hebräiſchen Ausdrükke. Man wuſte, daß der hochgelobte Menſchenſohn, der Gerechte, der Heilige, das Heilige, und das unbeflekte Lam genant ſei. Aber man dachte nicht daran, daß der Ausdruk *kodeſch kodoſchim* niemals von einer Perſon gebraucht worden, und nicht den Allerheiligſten, ſondern das Allerheiligſte, bedeute, und daß die Gewohnheit vorſezlicher Sünden vorher unter den exulirenden Juden habe abgeſchaffet werden müſſen, ehe der andere Tempel zu Stande gebracht werden können. Aus dieſer Quelle iſt die gewöhnliche Erklärung der 70 Jahrwochen entſtanden und beſtändig fortgeſezt. Und wie oft hat man die mit ehrenrührenden Namen belegt, welche etwa ſich einer andren Meinung in Nebenſachen bedient haben, als derſelben, die den vornehmſten Beſizern des Katheders gefiel?

§. CXXXVII.

(*c*) Anonymus Mellicenſis *de Scriptoribus eccleſiaſticis* c. 31.

§. CXXXVII. Einige Rechnungen der neuern Schriftſteller über die 70 Jahrwochen.

Ich wil hierauf die Rechnungen einiger berühmten Schriftſteller herſezen und den Leſern mitteilen, auf daß ſie ſehen, wie viele Mühe angewant, und wie manches Jahr vergangen ſei, ehe man zu einer richtigen Gründung der 70 Jahrwochen hat gelangen können. Georgius Cedrenus ſamlete im elften Jahrhundert verſchiedene Zeitregiſter, und gedachte zwoer Rechnungen der 70 Wochen. In der erſten beſtimmete er den Anfang vom 20ſten Jahre des erſten Artaxerxes, und ſchlos mit der Eroberung der Stadt Jeruſalem durch den Pompejus (23 Jahr vor Chriſti Geburt) (*d*). In der andern fing er eben daſelbſt an, rechnete die erſten ſieben Jahrwochen auf die Vollendung der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem, lies die 62 Wochen bis zum Hohenprieſter Hyrkan den andern, welchen Pompejus wieder einſezte, und der dieſe Würde ſchon im 70ſten Jahre vor Chriſti Geburt erlanget hatte, fortlaufen. Er ſonderte ferner die Bundeswoche davon ab, ſezte ſie weit hinaus, und brachte den Tod JEſu hinein (*e*). Dieſe Rechnung ſtoſt durchgends wider die ächte Chronologie an.

Raymund Martini, der Proſelyt des 13ten Jahrhunderts, hebet ſeine Rechnung an vom vierten Jahr des Zedekia, vom Ausgange des Worts Jeremiä XXIX, 4. 10. und ſchließt ſie mit dem Tode Chriſti, als mit dem Ende der 490 Jahre (*f*). Aber dieſe Rechnung iſt wenigſtens 138 Jahr zu gros. Nikolaus aus Lira, in der Normandie, breitete ſich in ſeiner bibliſchen *Poſtilla perpetua* über Dan. IX, 25. ſehr weit in der Erklärung der 70 Wochen aus, und rechnete vom vierten Jahr des Königs Zedekia 490 Sonnenjahre bis zum vierten Jahr nach dem Tode JEſu. Seine Rechnung iſt 142 Jahre zu gros. Martin Luther fing ſeine Rechnung vom ſiebenten Jahre des Artaxerxes an, und ein andermal von deſſelben andern Jahre (*g*). Den erſten Artaxerxes nante er, wie Strabo (*h*), Darius Longimanus. Melchior Leydecker irrete ſich (*i*) demnach, als er ſchrieb, Luther hätte den Artaxerxes mit ſeinem Grosvater verwechſelt. Philip Melanthon folgte der andern Rechnung des D. Luthers (*k*), welche

(*d*) In *Compendio hiſtoriarum* p. 160. edit. Xylandri.

(*e*) Pag. 115 119. 183. 185.

(*f*) In *Pugione fidei* P. II. c. 3 p. 269. edit. Lipſ.

(*g*) In ſeiner Chronik S. 1216. T. XIV. der Halliſchen Ausgabe und in der Vorrede zum Daniel IX. S. 1443. f. T. VI.

(*h*) L. XI. p. 1068.

(*i*) *De reip. Judaicæ ſtatu V*, 8. p. 396. b.

(*k*) *Commentar. in Danielem* p. 77.

che auch die richtigſte in der Hypotheſe iſt, worinne man den Saz zum Grunde annimt, daß man die 70 Wochen von der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem fortrechnen müſſe. Johannes Oecolampadius in ſeiner lateiniſchen Erklärung Daniels beſtimmet die 490 Jahre durch den Zwiſchenraum vom erſten Cyrus bis zur Eroberung der Stadt Jeruſalem durch den Pompejus. Johannes Calvinus folgte demſelben zwar in dem erſten Saz, aber das Ende ſezte er nach der Taufung JEſu, machte jedoch hiedurch ſeine Rechnung zu gros. Johannes Funccius (*l*) ſchos näher zum Ziel, ſezte das ſiebente Jahr des erſten Artaxerxes zu ſeinem Grunde, und leitete den Zeitfaden bis auf JEſum fort. Philippus Beroaldus (*m*) ſezte dieſe Meinung fort und machte ſie bekanter. Seine Anhänger bekamen daher den Namen der Beroaldiſten. Lorenz Codomann (*n*) fing die 70 Jahrwochen von dem 20ſten Jahr des erſten Artaxerxes an, mit dem Zuſaz, daß er dieſem einige Jahre der Mitregierung mit dem Vater Xerxes zuſchrieb, worin er ſich ſehr irrete. David Pareus verlohr ſich in der Rechnung, als er dieſelbe von dem erſten Babyloniſchen Jahr des Cyrus anfing. Wenn jemand noch mehrere Meinungen der Zeitrechner zu wiſſen begehret, der mag ſich der Samlung des ſel. D. Clauswitz (*o*) bedienen. Denn dieſer hat beinahe aller berühmten Männer des 16ten und 17ten Jahrhunderts Rechnungen angezeigt und beurteilet.

§. CXXXVIII. Scaligers Rechnung, betreffend die 70 Wochen.

Joſeph Scaliger, der als Profeſſor 1609 zu Leiden geſtorben, ein Mann, der groſſe Wiſſenſchaft und einen ausgebreiteten Ruhm hatte, wante ſeinen ehernen Fleis auf die Zeitrechnung, und wolte mit ſeinen eigenen Augen ſehen. Er leiſtete darinne etwas wichtiges, doch wagte er in der Beſtimmung der 70 Jahrwochen zu viel, als er ſie von dem andern Jahr des Darius Nothus zu zählen (*p*) anfing. Er ſtand ſo ſehr im Anſehen, daß ihm Druſius, Junius, Polanus, Sethus Calviſius, Ubbo Emmius, Petrus Molinäus, Diodati, Hulſius, Hugo Grotius, Gutberlet, Helvicus,

(*l*) Lib. II. *Commentariorum in Chronologiam ad* a. 3506. hinter ſeiner Chronologia. Witteb. 1578. fol.

(*m*) *De Monarchia Perſarum in Danielis hebdomadibus.* 1590. 4.

(*n*) In *Supputatione præteritorum annorum mundi & 70 hebdomadarum Danielis* p. 51. Lipſiæ 1572 8.

(*o*) In der Abhandlung von den 70 Wochen Daniels im 2ten Abſchnit §. 53-64. S. 167-179.

(*p*) *De Emendatione temporum* L. VI.

vicus, Georg Calixt, Tarnovius, Chriſtoph Schrader und viele andre folgten. Doch legte ſich dieſer groſſe Beifal, als Pareus, Bailius, inſonderheit Dionyſius Petavius, Abraham Calov, Melchior Leydekker und andre anſehnliche Gelehrte dagegen auftraten, und die Säulen des Scaligeraniſchen Gebäudes niederriſſen. Ich wil die vornehmſten Beweisgründe Scaligers wiederholen, und dieſelben beantworten. Er ſagt erſtlich: Zur Zeit des Darius Hyſtaſpides war die Aufſuchung der Verordnung des Cyrus für die Juden in den Archiven ſehr unnötig, als etwa nur 21 Jahre verfloſſen waren. Aber warum nicht? Die hohen Rähte des Cyrus waren nach dieſen Jahren nicht mehr da, ſondern teils vorher geſtorben, teils durch des Kambyſes Grauſamkeit weggeräumet (q). Oropaſtes der Regierungsfolger konte die Herren nicht um ſich leiden, die ſeinen Staatsbetrug zu entdekken vermogten. Darius Hyſtaſpides und ſein Vater hielten ſich in der Stathalterſchaft über das Land Suſiane auf, und jener war nur 12 Jahr alt (r), als Cyrus ſich des Landes Babylonien bemächtigte. Der angezettelte Widerſpruch, die Mannigfaltigkeit der Regierungsgeſchäfte, und die verſchiedene Auslegung einer noch nicht alten Schrift machen ſehr oft die Leſung des Originals einer Königl. Verordnung nohtwendig. Es ruft uns der andere Beweis. Scaliger ſagt: Die Juden hielten im vierten Jahr des Darius ſchon zwei Faſttage, da ſie doch in ihrem Exulantenſtande und vor dem Tempelbau ihre groſſen Feſttage nicht gefeiert haben. Waren denn die Feſt- und Faſttage von einerlei Beſchaffenheit? Die Juden waren kaum wieder in Paläſtina zurük gekommen, als ſie einen Brandopferaltar errichteten, worauf ſie täglich und nach den Erforderniſſen der Sabbats- und Feſttage opferten. **Esr.** III, 2. 3. 4. 5. **Jer.** XLI, 5. Die Faſttage waren an den Tempel oder an den Brandopferaltar nicht gebunden. Die Juden hatten ſchon in ſiebenzig Jahren Faſttage gehabt, und vorher, ehe der andere Tempel eingeweihet werden ſolte. **Zach.** VII, 5. VIII, 19. Zum dritten bediente ſich Scaliger dieſes Beweiſes: Nehemia erwähnte des Sanballats, der ein Schwiegerſohn eines aus den Söhnen des Jojada war. Nehemia bannete denſelben Schwiegerſohn des Sanballats aus der Gemeine XIII, 28. Scaliger erinnert, daß dieſer Sanballat zur Zeit Alexanders des Groſſen noch gelebt habe. Um dieſes der Welt zu überreden, machte er das Zeugnis zu ſeiner Bruſtwehre, welches wir von dem Sanaballat in Joſephs jüdiſchem Geſchichte (s) leſen. Joſephus nante den Sanaballat ſo wol einen, von dem lezten Darius ab-

4 P fallen-

(q) Herodotus III, 35. (r) I, 209. (s) *Ant. XI*, 8. §. 4.

fallenden, Stathalter und Hohenprieſter über das Land Samaria, als auch einen Aufbauer des Samaritiſchen Tempels auf dem Berge Garizim, einen Schwiegervater des Manaſſes, der aus einem Juden ein Samariter wurde, und des jüdiſchen Hohenprieſters Jaddus Bruder war. Man merke, daß Sanaballat geſtorben ſei, als Tyrus von Alexander dem Groſſen erobert war. Wäre dieſer Sanaballat der Sanballat geweſen, welchen Nehemia einen Horoniten und Ausländer genant hat, einen Schwiegervater des Sohns von dem Jojada, ſo würde der Beweis Scaligers ſehr ſcheinbar und ausſtehend ſeyn. Denn man fält ſofort auf den Gedanken, daß Nehemia zur Zeit des Sanaballats, welchen Joſephus beſchrieben, noch gelebt habe. Man mus alsdenn die Reiche der jüdiſchen Hohenprieſter von Joſua bis zum Jaddui oder Jaddus gelten laſſen, und dieſes Geſchlechtregiſter zur Beſchreibung des Nehemia rechnen. Darinne erſcheinen dieſe Hohenprieſter: Joſua, Jojakim, Eliaſib, Jojada, Jonathan, Jaddus. Neh. XII, 10. 11. 20. 22. Es iſt gewis, daß Jeſchuah oder Joſua mit Serubabel die aus dem Exulantenſtande zurükgeführten Juden begleitet habe. XII, 1. Esr. II, 1. 2. Da ferner bekant iſt, daß der Prophet Haggai im andern Jahr des Königs Darius den bald fortgehenden Tempelbau dem Serubabel und dem Hohenprieſter Joſua eröfnet hat, I, 2. II, 1. 2. 3. wie auch der neue Tempel nunmehr beſchauet und betrachtet iſt, ſo gründete darauf Scaliger den Saz, daß dies das Wort des HErrn von der Errichtung des Tempels geweſen, welcher darauf nach vier Jahren eingeweihet worden. Aber dieſer Grund iſt bodenlos. Denn die Zeit der Ungnade GOttes gegen die Juden ſeit der Zerſtörung Jeruſalems dauerte nur ſiebenzig Jahr. Zach. I, 12. VII, 5. 7. 14. Serubabel und Joſua kamen aus dem Exulantenſtande ſchon im andern Babyloniſchen Jahr des Cyrus nach Paläſtina zurük. Esr. II, 1. 2. III, 8. Damals lebten noch viele alte Prieſter, Leviten und anſehnlichſte Väter, die den erſten Tempel geſehen hatten. III, 12. Serubabel, Joſua, der Hoheprieſter, und andre Juden lebten noch, als der andere Tempel eingeweihet wurde, im ſechſten Jahr des Königs Darius, VI, 15. 16. da der Bau durch die Propheten Haggai und Zacharja ſehr befordert war. VI, 14. Serubabel vollendete den Tempel, und Joſua weihete denſelben ein. Zach. III, 1. 4. 5. IV, 9. So bald wir dieſe Anzeigen und Merkzeichen der Zeit mit Scaligers Syſteme vergleichen, ſo finden wir von dem erwähnten andern Jahr des Königs Cyrus bis zum andern Jahr des Darius Nothus 115 Jahre, und bis zur Einweihung des Tempels 119 Jahre. Cyrus war ſchon im

andern

andern Babyloniſchen Regierungsjahre, als Serubabel wenigſtens dreißig Jahr alt war, denn er war damals der Oberſte und Führer der Juden. Esr. I, 8. 11. Der Hoheprieſter Joſua aber hatte damals ſchon Söhne, die den Anſtalten des Tempelbaues vorgeſezt waren. III, 9. Er hatte damals beinahe ein funfzigjähriges Alter. Serubabel hatte demnach in Scaligers Syſteme zur Zeit der Einweihung des andern Tempels ein Alter von 149 und Joſua ſchier von 169 Jahren. Wer wird dieſes glauben können? Von dem Jahr der Zerſtörung des erſten Tempels bis zum andern Jahr des Darius Nothus ſind 167 Jahre verfloſſen. Wie kan man dieſes mit den Worten des Propheten Haggai vereinigen, welcher damals zu Serubabel, zu Joſua und zum übrigen Volk ſagte: „Wer iſt unter euch übrig „geblieben, der dieſes Haus in ſeiner vorigen Herlichkeit geſehen hat? und „wie ſehet ihrs nun an? Iſts nicht, mit jenem verglichen, wie nichts in euern Augen?„ Nach unſrer Meinung waren dieſe Perſonen über achtzig Jahr alt; aber in Scaligers Syſteme hatten ſie ein Alter wenigſtens von 170 Jahren. Scaliger merkte, daß ihm dieſe Worte des Haggai II, 3. 4. entgegen ſtänden. Er verſuchte deswegen dieſe Ueberſezung: „O wenn „doch jenes Haus jemand in ſeiner erſten Herlichkeit geſehen hätte!„ Wer die Urſchrift einſiehet, wird dieſe unſtathafte Ueberſezung keines Beifals würdigen können. Man wird ſich vielmehr der Worte des Esra erinnern III, 12: „Viele der alten Prieſter und Leviten und der oberſten Väter, „welche die Grundlage des erſten Tempels betrachtet hatten, und dies Haus „(in ſeiner Grudlage) mit ihren Augen beſahen, weinten mit groſſer Stim„me.„ Denn Cyrus hatte ihnen einen gar kleinen Grundris mitgegeben, welchen Darius Hyſtaſpides nachher unverändert ausführen und werktätig machen lies. Zwiſchen der Zerſtörung des erſten Tempels und der Einweihung des andern verfloſſen 73 Jahre. Man ſehe oben S. 132. Zacharias rechnete bis ins dritte Jahr des Darius 70 Jahr. Kan er wol alſo einen andern Darius als den Hyſtaſpides verſtanden haben? Und wie konte Scaliger von dieſem 70ſten Jahr nach der gewöhnlichen Rechnungsmethode bis zum Todesjahr JEſu mit 70 Jahrwochen gelangen? Hätte er dieſe Wochen rükwärts gezählt, ſo würde er ſtat der 490 Jahre ganze 588 Jahre und alſo einen Ueberſchus von 98 Jahren bekommen haben. Scaliger fing die 490 Jahre von dem andern Jahre Darii Nothi an, welches das 4291ſte Jahr ſeiner Julianiſchen Periode und das 423ſte vor der Geburt JEſu iſt, wenn man der Jahrrechnung des Dionyſii folget. Die erſten ſieben Wochen rechnete er von des andern Darius anderm Jahre bis

zum 32ſten Jahr des andern Artaxerxes. Die folgenden Jahre ſing er von dieſes Königs fünften Jahre an, vor JEſu Geburt 401. Von dieſem Jahre lief er bis zum Jahr der Ertödtung des wahren Meßiä fort, und bediente ſich einer gewaltſamen Rechnung. Scaliger hätte den Sanballat, wovon Nehemias Nachricht gegeben (*t*), mit dem Sanaballat des Joſephus nicht vermiſchen müſſen. Jener war ein Schwiegervater eines Sohns des Hohenprieſters Jojada. Dieſer Jojada war ein Sohn Eliaſibs, ein Enkel des Jojakims, und Grosenkel des Hohenprieſters Joſua. Dieſer Joſua iſt bald nach der Einweihung des andern Tempels geſtorben. Jojakim, Eliaſib und Jojada lebten vor der Wiederkunft des Nehemia nach Suſa zum Artaxerxes Langhand oder dem erſten. Nehemia reiſete nach Jeruſalem aus Suſa, im 20ſten Jahre des angezeigten Artaxerxes I, 1. und war 32 Jahr Landpfleger der Juden in Paläſtina. V, 14. Hierauf kehrte er nach Suſa zurük, als ſeit des Jahrs der Einweihung des andern Tempels im ſechſten Jahre des Darius Hyſtaſpides 83 Jahre (S. 228.) vergangen waren, in welchen die Jahre des Hohenprieſtertums Jojakims und Eliaſibs, wie auch der gröſſeſte Teil des Lebens Jojadä verfloſſen ſeyn (*u*) konten. So weit konte Nehemia ſeine Nachricht abfaſſen. Aber die Stelle XII, 11. iſt von einer neuern Hand hinzugefügt, worinne die Worte ſtehen: „Jojada zeugte Jonathan, Jonathan zeugte Jaddua.„ Joſephus nante den Menaſſes, den Schwiegerſohn des Sanaballats, einen Bruder des Jaddus. Aber der Schwiegerſohn Sanballats war ein Sohn des Jojada, aber nicht der Hoheprieſter Jonathan. Plumyoen (*x*) und Humphrey Prideaux (*y*) haben den Zweifelsknoten, den man aus Nehem. XII, 11. herzunehmen pfleget, gar gründlich aufgelöſet, und das ganze Gebäude des Scaligers vortreflich niedergeworfen. Dieſes mus man auch von Johann Brunsmann ſagen (*z*).

§. CXXXIX. Johann Harduins Rechnung der 70 Jahrwochen.

Harduin, ein franzöſiſcher Jeſuite, der 1733 geſtorben, war von groſſem Wiz und Fleiſſe, welche er jedoch auf die Erfindung ungewöhnlicher und ſonderbarer Meinungen anwante. In der Rechnung der 70 Wochen trat

(*t*) Neh. VI, 1. 2. 14. XIII, 14.

(*u*) Ihre Amtsjahre in Chronico Alexandrino und im Euſebio kommen nicht genau überein. (*x*) *Diſſ. de* 70 *hebdomadibus Danielis* §. 8. p. 980.

(*y*) *Connexion* P. I. L. V. p. 300.

(*z*) *Auctarium alterum de Perſiæ Rege Dario* P. II. §. 94. p. 349. Aber den Knoten von Sanballat löſete er ſchlecht auf.

trat er (*a*) auf einen widerſinnigen Weg. Bernard Lamy bemühete ſich, ihm dieſe Unrichtigkeit des Abweges zu zeigen (*b*). Dieſem antwortete er (*c*) unter einem erdichteten Namen. Herr Johann David Köhler, damals Profeſſor auf der hohen Schule zu Altorf, widerlegte die beiden Schriften deſſelben (*d*) ſo gründlich, daß er ſich unterſtand zu ſchweigen. Er wolte ſich bekant machen, und dieſes hat er erlanget. Wir müſſen ſein Syſtem näher erwägen und prüfen. Er meinte, der Anfang der 70 Jahrwochen hinge nicht von einem Perſiſchen König, ſondern von dem vierten Jahre Jehojakims, des Königs in Juda, ab, und falle ins 660ſte Jahr vor JEſu Geburt. Er bezog ſich auf Jer. XXV. XXIX. Er meinte, durch das daſelbſt gemeldete Wort des HErrn an den Propheten Jeremia werde die Zeit beſtimmet, in welcher Jeruſalem nebſt dem Tempel auf Befehl des Cyrus wieder aufgebauet werden ſolte. Jeſ. XLIV, 28. Er ſuchte zu behaupten, daß von dieſes Worts Ausgange bis auf den Geſalbten den Fürſten, das iſt nach Harduins Meinung, bis zum erſten Jahr des Cyrus, der noch in Medien regierte, vor der Geburt Chriſti im 557ſten Jahre, man ſieben Wochen oder 49 Jahre rechnen müſte. Von dem nämlichen Ausgange des göttlichen Worts durch den Jeremias, und nicht von der Rükreiſe der Juden aus ihrem Exulantenſtande, führte er die 62 Jahrwochen fort bis auf den andern Geſalbten und Fürſten, welchen er für den Maccabäer Judas hielt. Alſo zählte er 434 Jahre, und blieb im 172ſten Jahre vor Chriſti Geburt ſtehen. Er fuhr fort und bekante, daß der Geſalbte, aber nur im Vorbilde, habe getödtet werden ſollen. Dieſes Vorbild wolte er in dem Hohenprieſter Onias gefunden haben, der im erſten Jahre nach denſelben 62 Wochen getödtet ſei. Auf dieſe Tödtung, wie Harduin ſchrieb, folgten betrübte Schikſale der Stadt Jeruſalem und die Verunreinigung des Tempels, im vierten Jahr der lezten Woche, vor Chriſti Geburt im Jahr 168. Denn die 63ſte und die 70ſte Woche iſt ihm einerlei Zeit. Er rechnete dieſe von dem vierten Jahre Jehojakims, und jene von der Zeit des weiſſagenden Gabriels. Im vierten Jahre, welches angezeigt iſt, hörten die jüdiſchen Opfer auf. Dieſe Unterlaſſung währte drei Jahre und ein halbes. Darauf wurde der Tempel von dem Maccabäer Judas wiederum gereinigt und geweihet, im lezten Jahre der ſiebzigſten Woche, vor Chriſti Geburt im 165ſten Jahre. Dieſe Verwüſtung, wie Harduin meinte, bedeutete

(*a*) In *Chronologia veteris teſtamenti* p. 592 -- 598. Amſtelod. 1709. fol.
(*b*) Unſchuldige Nachrichten 1704. S. 560. (*c*) Daſelbſt S. 880 -- 903.
(*d*) In *Progr. de Jo. Harduini nova ſed inepta interpretatione vaticinii apud Danielem de 70 hebdomadibus.*

deutete die gänzliche Zerſtörung unter dem Titus. In der Hauptſache iſt Harduins Meinung von dem Gebäude Marshams wenig unterſchieden. Doch weis dieſer von den beiden Vorbildern nichts.

Harduin bauete ſein Syſtem auf einen ſandigen Boden. Er rechnete, wie Marsham, nur 63 Jahrwochen, die nicht mehr als 441 Jahre ausfüllen. Dieſe Abkürzung läſt ſich dadurch nicht rechtfertigen, daß in der alten lateiniſchen Ueberſetzung Vulgata, die 70 Wochen *abbreviatæ*, abgekürzet, genant ſind. Denn das hebräiſche Wort *nechtach*, wobei man das ausgelaſſene Wort *ſmam*, Zeit, denken mus, zeiget eine genau bezielte und abgemeſſene gewiſſe Zeit, nicht einige Abkürzung, an (e). Dieſes gefält dem Plumyoen nicht, daß Harduin 70 Jahre, die ſchon verfloſſen ſind, in die Rechnung der Weiſſagung ſezet. Und was ging die Mediſche Regierung des Cyrus dem Daniel an? Daniel hatte in ſeinem Gebete vornämlich die im Chaldäerlande exulirende Juden vor Augen. Der Geſalbte, der Fürſt, *maſchiech nagid*, *Chriſtus dux*, war ſo wenig Cyrus als der Maccabäer Judas. Harduin verſtehet dieſe beide dadurch. Gabriel zeigte nur einen Geſalbten oder Geweiheten, der ein Fürſt iſt, an. Harduin irrete ſich, als er ſchrieb, der Name Nagid werde dem Meßiä nirgends beigelegt. Warum erinnerte er ſich der Schriftſtelle Jeſ. XLV, 4. nicht, wo der himliſche Vater geſagt hat: „Siehe, ich habe ihn den „Völkern, *leümmim*, zum Zeugen geſtellet, zum Fürſten, *nagid*, und „Befehlshaber der Völker.„ Die jüdiſchen Ausleger, R. David Kimchi und andre haben es ſchon längſt begriffen, daß die Rede hieſelbſt von dem Meßia ſei. Eben dahin zielet der vorhergehende Abſaz, welcher Act. XIII, 34. auch von dem Meßia ſehr gründlich und zufolge der Abſicht GOttes erkläret iſt. Der chaldäiſche Ueberſezer Jonathan erblikte in demſelben *Nagid* den HErrn aller Königreiche. Einige Juden haben dadurch den König David verſtanden, und Hugo Grotius erblikte den Jeremias. Harduin ſagte, Titus wird doch Nagid genant. Dan. IX, 25. Aber hies er denn Meßias der Fürſt? War dieſer denn ein Fürſt aller Königreiche und ein Lehrer? Harduin ſezte den Maccabäer Judas, als Fürſten und Heerführer, ins Jahr vor Chriſti Geburt 172, da er das Jahr 166 oder 165 hätte beſtimmen müſſen. Alſo langte er mit ſeinen 62 Jahrwochen nicht ſo weit aus, als er rechnete. Er ſagte (*f*) ferner, in der griechiſchen Ueberſezung Theodotions ſei das Wort *chriſma*, nicht *chriſtos*, geſezt ſtat des

(e) Buxtorfii *Lexicon chaldaicum* col. 845.
(*f*) Pag. 592, 2. 593, 1. 885, 1.

des Meßias, *maſchiach*, die Salbung ſtat des Geſalbten. Tertullian führte dieſe Stelle IX, 25. an (*u*), und bediente ſich der Worte *exterminabitur unctio*, erklärte ſie aber von dem Tode unſers Meßiä. In der *Vulgata* findet ſich *Chriſtus Dux*, welche Harduin ſonſt über alles erhebet. Er irrete ſich ſehr, da er erinnerte (*x*), daß die alten Ausleger der Schriftſtelle IX, 25. durch Maſchiach Nagid oder *Chriſtus Dux* den König Cyrus verſtanden hätten. Hätte er dieſes Fürgeben nicht erweiſen ſollen? Er führte für ſich den einzigen Peter aus Blois an (*y*), welcher gewis mit ihm nicht überein komt. Dieſes iſt die von Harduin bezeichnete Stelle (*z*): „*Teſtimonio Bedæ hae* 70 *hebdomades*, *diſtinctæ per ſeptem annos*, 490 „*annos inſinuant: ab exitu hujus ſermonis usque ad Cyrum fuerunt ſep-* „*tem hebdomades*, *ſexaginta vero duæ a Cyro usque ad Titum & una hebdomada obſidionis.*“ Ich wil mich dabei nicht aufhalten, daß ſich dieſe Rechnung auf mehr als 680 Jahre erſtrekke, und der Weiſſagung Gabriels gar nicht gemäs ſei. Dieſes Urteil mus man auch über den Petrus Alfonſus ergehen laſſen, welcher eine gleiche Rechnung gezogen, und beinahe einerlei Worte gebraucht hat. Warum führte Harduin nicht den Tertullian, den Julius aus Africa (*a*), den Origenes (*b*), den Hieronymus (*c*) und viele andre Väter und Schriftausleger an, die durch den Meßias den Fürſten unſern HErrn JEſum verſtanden? Hieronymus drükte ſich alſo aus: „Dieſes erinnere ich zugleich in der Vorrede, daß „kein Prophete ſo deutlich von Chriſto geredet habe, (als Daniel). Denn „er ſchreibt nicht allein, daß der Meßias kommen werde, welches er mit „allen übrigen gemeinſam hat; ſondern er lehret auch, wenn er kommen werde.“ Und wo anderſt, als IX, 25. 26? Man kan den Harduin andre Jeſuiten entgegen ſetzen, namentlich aus vielen den Johannes Maldonatus, den Benedict Pereyra und den Jacob Maria Ayrolus (*d*). Dieſe ſahen in Gabriels *maſchiach nagid* nur den Heiland JEſum. Durch die Worte *kodeſch kodoſchim*, das Allerheiligſte IX, 24. verſtand Harduin bald den Allerheiligſten, unſern JEſum (*e*), bald leugnete ers wieder (*f*). In Beſtimmung der Vorbilder war er reich und freigebig. Denn er machte aus Aehnlichkeiten der Thaten gewiſſer Perſonen ſofort Vorbilder.

Und

(*u*) *Adverſus Judæos* c. 8. (*x*) Pag. 596, 1. (*y*) Pag. 594, 2.
(*z*) *Contra perfidiam Judæorum I*, 13.
(*a*) Euſebius *Demonſtrat. evangel. VIII*, 1. (*b*) *Tractat.* 29. *in Matthæum.*
(*c*) *Præfat. ad Commentar. in Danielem* col. 1071. To. III. Paris 1699. fol.
(*d*) In *libro* 70 *hebdomadum reſignato.* Romæ 1715. 4.
(*e*) Pag. 592, 2. (*f*) Pag. 887, 2.

Und wie konte der Hoheprieſter Onias III. des andern Simons Sohn, ein Vorbild unſers JEſu ſeyn? Ich habe es nirgends finden können, daß dieſer Onias getödtet ſei. Dieſes weis ich, daß ihn ſein Bruder Jeſus oder Jaſon durch den König Antiochus Epiphanes aus dem 26 Jahr verwalteten Amte geſtoſſen habe. 2 Macc. IV, 26. Joſephus ſagt (g), Onias, des Jaſons und Menelai Bruder ſei geſtorben. Harduin wolte ſich gern durchgehends bekant machen. Alle, die ihn widerlegten, wurden genötigt, ihren Gegenſtand, den Erfinder eines abſtreifenden Syſtems zu nennen.

§. CXL. Calmets Rechnung der 70 Wochen wird dargelegt und geprüfet.

Wir gehen von einem Jeſuiten zu einem Benedictiner, den Auguſtin Calmet, deſſen über die Bibel geſchriebene Bücher gerühmt und von den Liebhabern der franzöſiſchen Sprache willigſt geleſen werden. Man erkennet des Mannes Verdienſte, ob gleich ſein Syſtem der Rechnung des Zeitraums, welchen Gabriel in 70 Wochen eingeſchloſſen hat, von verſchiedenen der römiſchen Kirche anhangenden Lehrern nicht genehmigt iſt. Er legte ſein Syſtem in einer beſondern Abhandlung (h), die er hinter die Hypotheſen Marshams und Harduins geſezt hat, den Leſern dar, und glaubte, daß ſeine Hypotheſe nicht ſo groſſen Unbequemlichkeiten, die ſich in jenen fänden, unterworfen ſeyn würde. Mich dünkt, ſie werde von gleich groſſen, wo nicht gröſſern, Schwierigkeiten gedrükt. Ich wil einen Abris davon mitteilen. Er nimt den Anfang ſeiner Rechnung aus dem Jeremia L, 20 — 24. her, wo ſich dieſe Worte finden: „Zu derſelben Zeit und in „denſelben Tagen, wird man die Sündenſtrafe Iſraels genau einſehen, und „gleichſam durch die Muſterung gehen laſſen wollen (i) und ſie wird nicht „da ſeyn, und die Sünden der Juden, und ſie werden nicht vorgefunden „werden, weil ich ſie denen, die ich aus denſelben übrig laſſen werde, aus „Gnade verzeihen wil. Ziehe hinauf in das Land der doppelten Abtrün„nigkeit (in Iſrael und Juda), ziehe zu demſelben hinauf und zu denen, „die im Lande der geſchehenen Heimſuchung ſitzen. Kündige ihren Nachkommen

(g) *Ant. XII*, 5. §. 1. p. 607. Joannes Seldenus *de Succeſſionibus in Pontificatum I*, 6. p. 137. Francof. ad Oderam 1673. 4.

(h) *Diſſertation ſur les 70 ſemaines de Daniel* p. 614 -- 621.

(i) Alſo wird das Zeitwort pakad gebraucht 2 Moſ. XXX, 12. 4 Moſ. I, 44. 45. 46. III, 15. IV, 23. XXVI, 63. 64.

„kommen den Auszug an, und richte dich nach allem, was ich dir befehlen „werde. Ein Kriegsgeſchrei iſt im Lande (Babylonien) und eine unglük„liche Aenderung. Ach wie wird der ausdehnende Hammer dieſes ganzen „Landes zerbrochen und zerſchmettert werden! Ach wie wird Babel unter „den Völkern in etwas verwandelt werden, worüber jederman erſtaunen „wird! Ich werde gegen dich eine Jagd anſtellen, und du wirſt auch gefan„gen werden, Babel. Du verſieheſt dich deſſen nicht. Du wirſt ans „Licht gezogen werden. Auch wirſt du gefaſſet werden, weil du mit dem „Jehova dich in einen Krieg eingelaſſen und wider denſelben geſtritten haſt.„ Die Erfüllung dieſer Weiſſagung traf in das Jahr, in welchem Cyrus die Stadt Babylon ſo liſtig, als ein Jäger, der dem Wilde nachſtellet, eroberte. Calmet meint, Jeremias habe dieſe Weiſſagung in dem Jahre eröfnet, in welchem Jeruſalem zerſtöret worden, oder doch in dem nächſt drauf folgenden Jahre. Dieſelbe Zerſtörung ſezt er ins 4126ſte Jahr der Julianiſchen Periode, und rechnet von da bis zum erſten Babyloniſchen Regierungsjahr des Cyrus 50 oder 49 Jaher. Jeremias machte die gedachte Weiſſagung im vierten Jahre des Königs Zedekiä (LI, 59.) kund. Von dieſem Ziel bis zur Eroberung der Stadt Babylons ſind 57 Jahre nach der jüdiſchen Rechnung verfloſſen, nicht 49 Jahre. Alſo fält der Eingang Calmets, wodurch er ſeine Hypotheſe anpreiſen wolte, über einen Haufen und zu Boden.

Gabriel ſagte, daß mit dem Ende der 70 Wochen die Sündenſtrafen über die Juden getilget und aufgehoben ſeyn würden. Dan. IX, 24. Aber Calmet verwandelte dieſe 70 Wochen in 7 Wochen. Nachher rechnete er 62 Wochen von der Eroberung Babylons bis zum Jahr der Entſetzung des Hohenprieſters Oniä des dritten. S. 536. Hiebei mus ich erinnern, daß 62 Jahrwochen allerdings 434 Jahre ausmachen, und daß von dem erſten Babyloniſchen Jahre des Cyrus bis zur Entſetzung Oniä III. nicht mehrere als 367 Jahre (*k*) gezählet werden können. Es ſcheint, Calmet habe dieſen Fehler gemerkt, und habe dennoch ſeine Gedanken nicht ändern wollen. Er flog mit dieſer Ausflucht S. 539 davon: „Ich laſſe mich in die „Unterſuchung der chronologiſchen Beweiſe nicht ein, welche Marsham und „P. Harduin darlegen, um zu zeigen, daß ſeit der Regierung des Cyrus „bis zum zehnten Jahr des Antiochus Epiphanes, und bis zum andern „Jahr des Maccabäers Judas 441 Jahre zu rechnen ſeyn. Uſſerius bringt „nicht mehr als 272 heraus.„ Und wozu würde ihm Marshams Rech-

(*k*) Langlet *du Fresnoy* in ſeinen *Tablettes chronologiques* rechnet 360 Jahre.

nung gedient haben, wenn er ſich drauf eingelaſſen hätte? Calmet änderte hieſelbſt die Meinung, die er vorhin in ſeiner *Hiſtoire univerſelle ſacrée & profane* zu Strasburg 1736, 4. der gelehrten Welt vorlegte. Denn hierinne rechnete er aus Jer. XXIX, 10. ſiebenzig Wochen bis zum Serubabel, und beſtimmete ſie nach dem Zeitraum von ſiebenzig Jahren, und eine gleiche Zeit von Jahren vom andern Jahr des Darius Hyſtaſpides bis zum zwanzigſten Jahr des erſten Artaxerxes, und von da bis zur Geburt JEſu 62 Jahrwochen oder 434 Jahre. Die lezte Woche hielt er für 70 Jahre bis zu Jeruſalems Zerſtörung. Alſo rechnete er eine Woche bald für ein Jahr, bald für ſieben, und wiederum für zehen Jahre. Eine wunderbare Rechnungsart! Von dem erſten Exulantenſtande der Juden vefloſſen freilich zum Verſuch des Tempelbaues unter Cyro 70 Jahre. Aber vom andern Jahr des Darius I. bis zum 20ſten des erſten Artaxerxes kommen 75 Jahre zum Vorſchein. Calmet erklärte in ſeiner Diſſertation die Worte Daniels IX, 25: „Der Meßias wird gewaltſam getödtet werden und „ganz entblöſſet ſeyn von allem, *jikkaret veen lo*,„ alſo: „Der Geſalbte, „der Hoheprieſter Onias III. wird getödtet werden, und wird aus ſeinem „Stamme keinen Amtsfolger haben, nachdem ſich ſein Sohn durch die „Flucht nach Aegypten gewant hat, als ſein Vater getödtet wurde.„ Man trift in dieſen Worten nichts als Fehler an. Unter dem andern Tempel wurden die Hohenprieſter nicht geſalbet. Onias iſt nicht getödtet. Er hatte ſeinen Bruder Jeſus oder Jaſon zum Amtsfolger. Onias der dritte Bruder flohe allererſt in Aegypten im dreizehnten Jahr nach Oniä III. Tode. Er, Calmet, irrete ſich nicht minder, als er ſchrieb S. 536. 537. die Weiſſagungen, welche im Dan. VII - XII geleſen werden, hätten nur die Abſicht, daß Daniel daraus die Schikſale ſeines Volks unter den Morgenländern von dem Cyrus an bis zur Regierung des Antiochus Epiphanes wiſſen mögte. Aber gewinnen die Juden durch ſolche Meinungen einen Beweis, JEſum den Meßias anzunehmen? Dieſen Fehler erblikte Calmet in dem Syſteme des Marshams, und fiel ſelbſt in denſelben. Er urteilte davon alſo: „Es findet ſich in dieſem Syſteme ein weſentlicher Fehler, der „darinne beſtehet, daß er alles das niederreiſſet, was die chriſtliche Kirche „bisher aus dieſer Weiſſagung zum Vorteil wider die Juden und Heiden „geſchöpfet hat, weil er dieſelbe Propheceiung nur auf den Cyrus und Antio„chus Epiphanes gezogen und eingeſchränket hat, auf die Verunreinigung „des Tempels zu Jeruſalem und auf die Zerſtreuung der Prieſter deſſelben. „Man ſiehet darinne weder den getödteten Chriſtum, noch den beſtätigten

„Bund

„Bund, noch den Untergang des Tempels, noch etwas, das zur Unterſtü„zung der chriſtlichen Religion gereichet.„ Dieſes hätte er auch von Harduins Syſteme ſagen müſſen. Aber er urteilet ſehr freundſchaftlich davon, und meint S. 535, daſſelbe enthalte nichts, welches dem chriſtlichen Glauben entgegen ſtände, weil Harduin JEſum Chriſtum zum Grunde und Ziel der Weiſſagung Dan. IX, 25. geſezt hätte. Endlich ſchlieſt Calmet ſeine Betrachtung oder Hypotheſe mit den Worten: „Ungeachtet dieſer wahr„ſcheinlichen Beweiſe, welche das Ende der 70 Wochen ſcheinen in die Zeit „der Reinigung des Tempels unter Juda zu ſetzen; ſo iſt es doch am ſicher„ſten und am beſten, daſſelbe Ende in die Zeit des Todes Chriſti zu ſetzen.„ Iſt dieſes etwa ſo viel, daß der einzige und wahre Sin der Weiſſagung nur hierauf ziele? Aber warum hat denn Calmet dieſen ſicherſten und beſten Weg nicht gefolget?

§. CXLI. Des P. Turnemine und Peter Lancaſters Rechnung der 70 Wochen.

Der Jeſuit Renatus Joſephus Maria Turnemine, dem man ſeine Wiſſenſchaften und Gelehrſamkeit nicht abſprechen darf, gab ein bibliſches Erklärungswerk ſeiner Ordensbrüder unter dem Titel *Menochius ſuppletus* zu Paris 1719 in folio heraus, und ſchob hin und her, wo es ihm nohtwendig ſchien, ſeine Abhandlungen hinein, um das Werk volſtändig zu machen. Er fängt darinne (*l*) die 70 Wochen von denen zu Jeruſalem aufgeführten Mauern an IX, 25. weil dadurch die völlige Würkung entweder GOttes oder des Perſiſchen Königs erreichet und in die Erfüllung gebracht ſei. Er verſtehet demnach durch die Worte *ab exitu ſermonis*, *min moza davar*, nichts anders als dieſes: „Nach dem erfülleten und ins „Werk gerichteten Befehl wegen Wiederaufbauung der Stadt.„ Ich weis mich auf keine Schriftſtelle zu beſinnen, worinne das Wort *moza* eine werktätige Erfüllung des aufgetragenen Geſchäfts bedeutet. In dem Zeitworte *jaza*, das die Stamwurzel jenes Worts iſt, kan ich nicht die geringſte Spuhr deſſelben Begrifs erblikken. Eine ſonderbare Hypotheſe iſts, da Turnemine anzeigt und behaupten (*m*) wil, daß Esra und Nehemia zu einerlei Zeit, im ſiebenten und zwanzigſten Jahre des erſten Artaxerxes nach Jeruſalem gekommen, weil des Königs ſiebentes Jahr nach dem Tode ſeines Vaters Xerxes das zwanzigſte, ſeit der Aufnahme in die Mitregierung, geweſen ſei. Dieſer beliebte Grund iſt erweislich falſch und unrichtig, wie

(*l*) *Diſſ. XVI.* p. 492. (*m*) Pag. 496. 497.

wie oben §. 135 gegen das Ende deutlich ins Licht geſezt iſt. Aber Esra erwähnt doch nichts von Nehemia. Die Beſchäftigung beider Perſonen unterſcheidete ſich ſehr. Esra ſonderte die fremden Weiber von den Juden, und erneuerte den Bund mit GOtt, am zehnten Tage (*n*) des neunten Monats: aber das ähnliche Geſchäfte des Nehemiä fiel auf den 24ſten Tag des ſiebenten Monats. IX, 1. 2. Im übrigen ziehet Turnemine ſeine Rechnung bis zum Tode JEſu fort. Ich würde von dem Hugo Grotius und dem Johann Coccejus ſchon längſt etwas beigebracht haben, wenn jener nicht dem Marsham und dem Harduin vorgeſpielet und dieſer die Partei des Scaligers genommen hätte. Ich wil lieber etwas von der Rechnung des Engländers, Peter Lancaſters, hinzufügen, die er über die 70 Jahrwochen in einer beſondern Abhandlung (*o*) ausgeſtellet hat. Er ſchlieſt dieſelben in die Zeit ein, die von dem Befehl des Königs Cyrus, den Tempelbau betreffend, bis zum 22ſten Regierungsjahr des Käiſers Tiberius verfloſſen iſt. Dieſer Zeitraum begreift 575 Jahre, zufolge dem aſtronomiſchen Kanon, oben S. 228. 229. welchen Lancaſter ſelbſt zum Grunde gelegt. Doch ſagte er, daß die Rechnung der 70 Jahrwochen ihren Anfang nicht eher hätte nehmen können, bis die Juden in den Stand geſezt worden, ihre Sabbat- und Jubeljahre zu halten, welches, wie die Juden berichten, allererſt unter dem Esra geſchehen wäre, und dieſer im ſiebenten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes wieder gebräuchlich gemacht hätte, weil ſie nur an den Beſiz des Landes Kanaan gebunden geweſen. 3 Moſ. XXV, 2. Er rechnete die Zwiſchenzeit von dem erſten Babyloniſchen Jahr des Cyrus bis zu dem gedachten ſiebenten Jahr 72 Jahre. Der aſtronomiſche Kanon enthält wenigſtens 79 Jahre. Lancaſter meldete ferner, daß die lezten 70 Jahre von der Jubelperiode entledigt geblieben wären. Alſo brachte er nach dem doppelten Abzuge nur 430 Jahre heraus. Das algemeine der Rechnung Lancaſters hatten ſchon Clemens der Alexandriner Beroald, Brougthon, Johann Wichman und die Niederländiſchen Theologen in ihren Anmerkungen über Dan. IX, 24. genehmigt. Lancaſter miſchte jedoch verſchiedene Säze darunter, welche ſchon oben widerleget ſind. Ich wil die vornehmſten anzeigen: Er hielt den Darius Medus für des Xenophons Cyaxares und für den Mitregenten des Cyrus im Babyloniſchen Reich. Er überſezte die Wörter *moza davar* durch die Kundmachung des Befehls. Er ſezte den Tod JEſu des Meßiä in das neunzehnte

(*n*) VIII, 9 -- 17.

(*o*) *A chronological Eſſay on the IX. Ch. of the Book of Daniel.* London 1722. 4. *Acta Erudit.* 1723. p. 69 -- 72.

zehnte Jahr des Tiberius und zugleich mitten in die lezte Woche. Mit der andern Hälfte dieſer Woche ſchlieſt er das 22ſte Jahr deſſelben. Wer erkennet das Fehlſame dieſes Syſtems hieraus nicht? Wer kan die Rechnung der verfloſſenen und unterbrochenen Jubeljahre auf einen ſichern Fus ſezzen? Wie kan man alſo 490 Jahre heraus bringen?

§. CXLII. Die Rechnungen der Juden von den 70 Jahrwochen werden erzählt und geprüfet.

Die ältern Rabbinen bewieſen mehrere Richtigkeit in der Erklärung der 70 Jahrwochen, als die neuern, welche ſeit dem zwölften Jahrhundert, da ſie zur Ergreiffung der chriſtlichen Religion in Arragonien und in andren Ländern ernſtlich aufgerüffen wurden, und ſich gegen die Gründe der Chriſten durch Erfindungen neuer Säze in Schlachtordnung ſtelleten, Schriftſteller geweſen. Darinne kommen dennoch die Rabbinen überein, daß durch jede Woche Dan. IX, 24. ſieben Jahre und durch jeden Tag ein Jahr angezeiget ſei. Dieſe Meinung iſt ſchon im Talmud als gewis angenommen. Ich beziehe mich zum Beweiſe auf die Jeruſalemſche Gemara in *kilaim* c. 9. S. 32, 3, und auf die Babyloniſche in *Sanhedrin* c. 11. wie auch c. 8, ſect. 3. P. II. p. 261. und *Naſir* c. 5. S. 32, 2. R. Jakob, des Chabibs Sohn, verfertigte in Spanien um das Jahr 1492 einen zuſammenhangenden Auszug aus der Miſchnah und Gemara, das iſt, aus dem Talmud und der Auslegung deſſelben. Den erſten Teil ſeines Auszugs nante er *En Jaakov* und den andern *En Jiſraël*. In dieſem andern Teile werden 490 Jahre durch die 70 Wochen beſtimmet und gerechnet S. 309, 2. und S. 636 der Amſterdamer Ausgabe. Dieſer Saz findet ſich auch in dem jüdiſchen Zeitbuche *Seder olam rabba* c. 28. S. 85. aus der Rechnung des R. Joſe, des Sohns Chilpeta. Dieſer R. Joſe lebte im andern Jahrhundert, und war Lehrer des Ribbi, der den Grund des Talmuds in den Miſchnajoth geleget hat (*p*). Es iſt bekant, daß derſelbe R. Joſe der Verfaſſer des *Seder olam rabba* geweſen, und 60 Jahr nach der Zerſtörung des andern Tempels gelebt habe. Er teilte die 490 Jahre alſo ein, daß er 7 Wochen auf den Exulantenſtand, und 62 Wochen auf den Aufenthalt der Juden in Paläſtina nach der Wiederkunft rechnete. Dazu ſezte er die 70ſte Woche, in deren Hälfte ſie noch darinne gewohnet, und in der andern Hälfte auſſerhalb deſſelben Landes ſich aufgehalten hätten. Er ſezte hinzu: „Nach

(*p*) Joh. Meyer in *Annotationibus ad Seder olam rabba & Seder olam ſuta* p. 242. 243. Amſtelod. 1706. 4.

„Nach 62 Wochen wird der Maſchiach gewaltſam getödtet werden.„ Und zugleich brach er hiemit ſeine Rechnung ab. R. Saadia Haggaon erklärte nicht minder zu Ende des neunten Jahrhunderts jede Woche durch ſieben Jahre, über Dan. IX, 24. und rechnete 70 Jahre vom Ende des erſten Tempels bis zum andern Jahr des Darius Hyſtaſpides. Er zählte hierauf 420 Jahre von da bis zum Ende des andern Tempels. Er irrete ſich ſehr in der andern Rechnung. Dennoch folgte demſelben R. Joſeph Ben Jachiah, über IX, 24. mit den meiſten jüdiſchen Auslegern. Weil jedoch die 70 Jahrwochen ſchon längſt geendigt ſind, ſo haben die Babyloniſchen Rabbinen dieſe Regel R. Jonathans, wie R. Samuel im Sanhedrin XI, §. 30. bezeuget, nicht vergeſſen: „Die Knochen derſelben ſollen zerbro„chen werden, die das Ende ausrechnen.„ Sie haben daſelbſt erinnert, die 70 Wochen wären ſchon verfloſſen, aber GOttes Gerechtigkeit habe es gehindert, daß der dritte Tempel noch nicht erſchienen ſei. Maimonides und Abarbanel ſchärften es den Juden ernſtlich ein, daß niemand das Ziel ausrechnen ſolte. Die Babyloniſchen Juden ſezten §. 31 dieſes hinzu: „Alle Zeiten, die beſtimmet waren, ſind verfloſſen, und die Sache komt „nur auf die Buſſe und gute Werke an.„ R. Elieſer fügte noch dieſes hinzu: „Die Iſraeliten werden befreiet werden, wenn ſie Buſſe thun; wo „nicht, ſo werden ſie nicht befreiet werden.„ Aber Gabriel band die Erfüllung der 70 Wochen an keine Bedingungen. Raſchi, den die Juden ſehr hoch halten, ſchrieb in der Erklärung der Stelle IX, 24: „Die 70 „Wochen fangen von der Zerſtörung des erſten Tempels an zur Zeit des Ze„dekia, und gehen mit dem Untergange des andern Tempels zu Ende. Als „Iſrael ſeine Strafen in dem Exulantenſtande durch den Titus übernahm, „und dem Edom diente, geſchahe es, daß ihre Uebertretungen gehindert, „ihre Sünden geendigt, und ihre Mishandlungen alſo ausgeſöhnt wur„den, auf daß die ewige Gerechtigkeit herbeigebracht werde, das iſt, die „Bundeslade, der Altar, und die heiligen Gefäſſe, welche durch die Hän„de des Meßias zu den Iſraeliten kommen werden.„ Der Geſalbte der Fürſt IX, 25. iſt nach ſeiner Meinung der König Cyrus wegen der Weiſſagungen Jeſ. XLIV, XLV, als auf welchem, wie er ſagte, ſich die ſieben erſten Wochen ſchlöſſen, ob gleich drei Jahre dran fehlten. Doch fehlt nichts dran, wenn man nach der alten jüdiſchen Methode vom vierten Jahr des Königs Jehojakim zu zählen anfängt. Oben S. 252. Abarbanel leitete ſeine Erklärung ebenfals bis in die Erwartung des dritten Tempels, verſtand durch den **Meßias den Fürſten** ſeinen Cyrus, und durch den

Maſchi-

Maſchiach, der getödtet werden ſolte, den jüngern Herodes Agrippa, der zwar nicht getödtet, doch aber aus dem Königreiche alſo weggeräumet ſei, daß er keinen Regierungsfolger gehabt, *en lo*, und die Regierung mit ihm aufgehöret habe. Ich finde es nicht nötig, zu erinnern, daß dieſe Rechnung grundlos ſei; doch dieſes wil ich anzeigen, daß dieſer Herodes niemals über Judäa König geweſen, und ihm niemals die Regierung genommen ſei. Klaudius, der Käiſer, nahm ihm zwar das Königreich Chalcis, aber er verliehe ihm doch zur Erſtattung das Fürſtentum, welches Herodes Philippus über Batanäa und Trachonitis, ingleichen Lyſanias über Abilene, gehabt hatten. Nero legte hiezu den Diſtrikt von Galiläa, worinne Tiberias und Taricheä lagen, nicht minder in Paräa die Stadt Julias nebſt vierzehen dazu gerechneten Flekken (*q*). Der jüngere Agrippa behielt darüber die Regierung bis an ſein Ende, welches Photius ins dritte Jahr des Käiſers Trajan geſezt hat. R. Joſeph Kimchi beſtrikket ſich auf gleiche Weiſe in der Einteilung der 70 Jahrwochen mit groſſen Irrungen. Wir wollen ſeine Beſchreibung aus ſeinem Buch *Sepher habbrith* S. 13, 2. hören, welches in des R. Abraham Romanus Samlung jüdiſcher Streitſchriften, *Milchamoth chobhah* genant, enthalten iſt. Dieſe Streitſchriften ſind der chriſtlichen Lehre entgegen geſezt, und zu Conſtantinopel 1710, 8. gedrukt. Derſelbe Kimchi eröfnete ſeine Gedanken alſo: „Die 70 Wo„chen ſind Jahrwochen, und machen 500 Jahre aus, weniger 10 Jahre, „das iſt, 490 Jahre, die der andere Tempel geſtanden hat. Dieſe Rech„nung iſt bekant. Der Engel teilet ſie hernach ein und ſpricht: Vom An„fang dieſer Rechnung, das iſt, wie er hierauf meldet, von der Zeit an, „da der Befehl ausgehet — — — Die Erklärung der Worte **bis auf „Meßiam den Fürſten** iſt dieſe. Dieſer Meßias iſt Coreſch, als von „welchem geſchrieben ſtehet Jeſ. XLV, 1: „**So ſpricht der HErr zu „Coreſch ſeinem (*r*) Geſalbten, welchen ich bei ſeiner Rechten „ergriffen habe.**„ Von demſelben ſpricht GOtt in dieſer Schriftſtelle: „**Er „ſol meine Stadt bauen, und meine Gefangene los laſſen, weder „um Geld noch um Wucher.**„ Nun von der Zeit an, da ſie aus „Babel zurükgegangen ſind, bis auf die Zeit, da der Meßias ausgerottet „worden, ſind 62 Wochen, wie geſchrieben ſtehet **Dan. IX, 25.** — — „Dieſer Meßias iſt der König Agrippas, der den gottloſen Titus dazu „gebracht (*s*). Denn zu ſeiner Zeit ward Jeruſalem verwüſtet, der Tem„pel

(*q*) Joſephus *Ant. XX*, 5. *Bell. Jud. II*, 12.
(*r*) Die LXX haben geleſen *limſchichi*, meinem Geſalbten.
(*s*) Tacitus *Hiſt. V*, 1. §. 4.

„pel zerſtöret, GOtt gebe, daß er in unſern Tagen wieder aufgebauet wer„de! Was nun ferner da ſtehet, *veen lo*, das bedeutet ſo viel: Es iſt „für ihn kein Ort übrig. Denn es iſt nach dieſem kein König mehr in Iſra„el geweſen, bis auf den heutigen Tag. Siehe aber, es bleibt noch eine „Woche übrig, von der Rechnung der 70 Wochen. Vom Anfange zählet „er 7 Wochen und 62 Wochen. Dieſes macht zuſammen 69 Wochen. „Nachher ſtehet dieſes: **Er wird vielen den Bund ſtärken eine Wo„che lang.** Und ſo ſind die 70 Wochen völlig gerechnet. Einer von den „Auslegern meint, daß die halbe Woche, von welcher geſagt iſt: **Mitten „in der Woche ſollen die Opfer und Speisopfer aufhören**, die „Hälfte der nämlichen Woche ſei, von welcher er vorhin angezeiget hatte, „daß er in derſelben vielen den Bund ſtärken würde, und das Opfer und „Speisopfer abthun. Dieſe halbe Woche füllet drei Jahre und ein halbes „Jahr aus — — Die Redensart *kodeſch kodeſchim* wird auch von dem „Altar gebraucht. Nicht minder werden alle Gefäſſe des Tempels, die „mit dem heiligen Oele geſalbet waren, alſo genant. — — Die 62 Wo„chen beziehen ſich auf Jeruſalem. Ferner heiſt es, **Es ſind beſtimmet**, „das iſt, über ihnen iſt es beſchloſſen worden, daß ſie ſollen vertrieben wer„den, und daß ſie eine lange Zeit in der Gefangenſchaft bleiben ſollen, um „dadurch der Miſſethat ein Ende zu machen, die Sünde zu vernichten, und „die Uebertretung zu verſöhnen. Denn weil ſie ſo ſehr viele Drangſale dul„den werden, wil GOtt ihnen alle ihre Uebertretung und Sünden verge„ben.„ Daniel bat GOtt, die Vergebung der Sünden um des Adonai willen zu erhalten. IX, 17. Er ſahe den Exulantenſtand ſeines Volks als ein gerechtes Strafgericht GOttes an. Er fuſſete nicht auf ſeines Volks Gerechtigkeit. Gabriel verband das Ziel und Ende der ſiebenzig Wochen mit der Zurükſetzung und Aufhebung der Bosheit, und ſahe zugleich auf die Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem und die dahin zurükgehenden Juden, welche alsdenn noch GOttes Volk ſeyn würden. An dieſes Ziel knüpfte er die Einweihung des Tempels. Die 70 Wochen hatten demnach hiemit ihr beſtimtes Ende. S. 131, f. Die Rabbinen müſten hieraus billig den Betrug ihrer Gedanken, die aus ihrer parteyiſchen und verblendeten Erklärung erwachſen ſind, merken, und demſelben entſagen. Ihre falſche Rechnungen der 70 Wochen kan ſie dazu nicht minder überreden, wenn ſie einer vernünftigen Ueberlegung Raum laſſen wollen. Was wollen ſie durch ihre Werke hoffen, da ſie immer Sünde mit Sünden häufen? Sind ſie nicht den Heiden gleich, die durch ihre gute Werke und Ge-

duld im Leiden die Gnade GOttes und ihre Glükſeligkeit finden wollen, und eifrig ſuchen? Und dieſe ſündigen erträglicher, da ihnen der Sündentilger nicht mit ſo deutlichen Offenbarungen geſchildert und vorgezeichnet iſt. HErr, gib, daß ſie alle ſehend werden mögen! Steure aber auch denen, die mitten im Lichte ihre Augen verſchlieſſen, und andre verderben und in die Finſternis führen wollen! Ich wil es nebenher erinnern, daß das, ſo *kodeſch kodeſchim* von Gabriel genant iſt, durch den R. Moſcheh Ben Nachman von dem Meßia verſtanden werde, und daß Abarbanel dieſe Auslegung nicht gänzlich verlaſſen habe. Dieſes ſcheint mir noch merkwürdig, daß R. Lipman beinahe allen Rabbinen widerſpricht (*t*), da er ſagt: „Nach der „Zerſtörung regierte Ben Coſiba in Bitter zwei Jahr und ein halbes, und „ſein Sohn Rebuspur der Edomäer und ſein Enkel Romulus, welcher im „73ſten Jahre der Zerſtörung im Kriege Adrians getödtet iſt, und dieſer „war aus dem Geſchlecht Davids.„ Ich überlaſſe andren die verſtekte Erklärung von dem **Edomi** und **Romulus** oder Armillus. Nur kan ich den Schlüſſel zur Rechtfertigung der Juden nicht finden, wenn ſie die 70 Jahrwochen von dem Cyrus oder von der Wiederaufbauung des andern Tempels bis zur Zerſtörung des andern Tempels fortlaufen laſſen, dergeſtalt, daß ſie 1) ſieben Wochen von dem Untergange des erſten Tempels bis zum erſten Babyloniſchen Jahr des Cyrus rechnen, welchen oder den Serubabel ſie durch den **Meßias den Fürſten** verſtehen: daß ſie 2) bis zum andern Jahr des Darius Hyſtaſpides drei Wochen beſtimmen, und 3) ferner die übrigen 60 Wochen bis zur andern Zerſtörung Jeruſalems in Rechnung bringen. Doch fängt AbenEsra die 70 Wochen vom erſten Babyloniſchen Jahre des Cyrus, und R. Azaria vom andern Jahre des Darius Hyſtaſpides an. Beide beſtimmen das Ende in der andern Zerſtörung. Dieſe Ausleger kommen ſchier alle darinne überein, daß ſie die eine Woche IX, 27. für die lezte Zerſtörungswoche halten, und die Worte, von der Stärkung des Bundes, davon erklären, daß den Juden Friede angeboten worden, wenn ſie ſich den Römern ergeben würden. Aber R. Judah Valerio gehet einen ganz andern Weg. Er verſtehet durch die 70 Wochen die Zeit des Babyloniſchen Exulantenſtandes der Juden, nach deſſen Ende der Tempel und der politiſche Staat der Juden wieder hergeſtellet worden. Joſephus hatte eine ganz andre Zeitrechnung, als die Rabbinen. Er kante mehrere Könige in Perſien, als die Rabbinen. Er ſezte den Täufer Johannes in die Zeit des Herodes Antipas, *Ant.* XVIII, 7. wie unſere

4 R Evan-

(*t*) In Wagenſeilii *Telis igneis Satanæ* p. 154.

Evangeliſten. Hieraus begreift man ſofort, daß damals JEſus nicht lange mehr auf Erden geſehen worden. Um dieſem Beweiſe zu entgehen, ſuchten die Rabbinen die Welt zu überreden, JEſus von Nazaret ſei im vierten Jahre des Maccabäiſchen Fürſten Alexander Jannäus im 252ſten Jahre des andern Tempels gebohren, und habe zur Zeit des R. Joſua, des Sohns Petachiä, gelebet (*u*). R. Lipman wiederholte dieſes und ſagte (*x*), die Chriſten ſezten den Tod JEſu ſchier hundert Jahr zu ſpät hinaus. Abraham Zachuth ſtimmet damit überein (*y*), ingleichen R. AbenEsra über Dan. XI, 14. R. Salomo Zevi von Offenhauſen wolte ſich den Chriſten gefällig machen, und ſeine Parteigenoſſen rechtfertigen, als er in ſeinem **jüdiſchen Theriak** (z) ſchrieb, daß der Jeſchuh oder Jeſus, von welchem in der angezeigten Stelle aus dem talmudiſchen Tractat Sanhedrin verſchiedenes erzählet wird, unſer JEſus von Nazaret nicht ſei, wegen des Unterſchieds mit unſern Evangeliſten. R. David Gans gab der Wahrheit Gehör, als er (*a*) ſchrieb: „JEſus der Nazaräer iſt zu Bethlehem Juda „anderthalb Meilen von Jeruſalem im Jahre der Schöpfung 3761 (4001), „welches ins 42ſte Jahr des Käiſers Auguſt fält, gebohren. Nach dieſer Rechnung der Juden, die von unſrer Jahrzahl allezeit 240 Jahre abziehen, iſt das Jahr der Geburt JEſu alſo ziemlich beſtimmet. Raſchi hoffet auf den dritten Tempel, und gründet ſich auf die verſprochene Salbung des Allerheiligſten, *kodeſch kodeſchim*, IX, 24. meint auch, der andere Tempel ſei unter dem Serubabel geſalbet, und ſcheidet die 62 Wochen von den ſieben Wochen wegen des Accents Atnach unter dem Worte *ſchiv-ah*, ſieben, IX, 25. Er ſezt die 70 Wochen ins Unbeſtimte hinaus, da er ſeine Leſer überzeugen wil, daß der Meßias, welchen er als den Gegenſtand ſeiner Hofnung anſahe, die Sündenſtrafen wegräumen und eine ewige Gerechtigkeit bringen würde, wie kan er dieſes, als ein bloſſer Menſch, ausrichten? Der andere Tempel iſt nicht geſalbet, und der Accent Atnach iſt ein Zeichen, daß der Leſer wegen der Wigtigkeit der Sache einhalten, ſeine Aufmerkſamkeit verdoppeln, und die vorgetragene Sache ſehr wol erwägen ſolle. Dieſes leget ſich ſofort 1 Moſ. I, 1. bei dem Worte *Elohim* zu Tage. Warum ſol man durch den Geſalbten den Fürſten entweder den Cyrus oder den Serubabel verſtehen? Der Geſalbte, der Meßias, ſolte nach 69 Wochen getödtet werden? Dieſes läſt ſich auf dieſe beiden Perſonen

(*u*) *Sanhedrin* Babylon. c. 11. p. 107. edit. Cracov.

(*x*) *Sepher nizachon* p. 181.

(*y*) *Sepher juchaſin* p. 16. b.

(z) *Theriaca Judaica* c. 1, p. 17.

(*a*) In *Zemach David* P. II. fol. 14, 2.

nen nicht ziehen. Doch Raſchi verſtehet durch den Meßias den Fürſten und den Meßias, der getödtet worden, mehr als einen Meßias. Der andere iſt nach ſeiner Meinung der jüngere Herodes Agrippa. Iſt denn dieſer getödtet und ausgerottet? Er lebte ja noch vierzehen Jahre nach der Zerſtörung des andern Tempels, wie ſeine Münzen bezeugen (*b*).

Wir müſſen den gelehrten Iſaak Orobius, aus Hiſpalis, der ſich mit dem berühmten Arminianer Philip von Limborch in eine Religionsunterredung eingelaſſen hat, noch durch die Muſterung gehen laſſen. Limborch gab dieſe Unterredung unter dem Titel heraus: *Amica collatio cum erudito Judæo*, Goudæ 1687, 4. Man findet ſie auch bei Tournely in *Tractatu de Incarnatione* p. 166. —— Orobius läugnete es nicht, daß die 70 Wochen in der Ankunft des Meßiä ihr Ziel hätten erreichen ſollen. Aber er ſagte, daß dieſe Verheiſſung nicht erfüllet ſei. Bileam hatte von der Wahrhaftigkeit GOttes einen weit beſſern Begrif. 4 Moſ. XXIII, 19. Orobio ſagte, dieſe Verheiſſung wäre an die Bedingung des Gehorſams geheftet worden. Aber dieſes iſt unerweislich. Joſephus und die Juden ſeiner Zeit ſahen ſie als gänzlich unbedinget (*m*) an. Er ſagte zu den Juden: „Wer weis nicht die Schriften der alten Propheten und die „Weiſſagung, welche jezt über die elende Stadt im Anzuge iſt — — GOtt „bringet das reinigende Verheerungsfeuer über dieſelbe, und reiſſet die mit „ſo vielen Bosheiten angefüllete Stadt aus ihrer Stäte.„ Von Daniel ſchrieb Joſephus (*n*): „Daniel ſchrieb auch von der Regierung der Römer, „daß unſer Volk von denſelben würde verwüſtet und entblöſſet werden.„ Joſephus Gorionides, welchen die Juden überſezet haben und gerne leſen, ſagt dieſes ſehr deutlich, daß Flavius Joſephus die Juden auf Daniels Weiſſagung IX, 26. 27. wegen der bevorſtehenden Zerſtörung der Stadt Jeruſalem zurük gewieſen habe. Ach mögten doch die Juden ſich nicht auf ihre guten Werke ſtüzen, um ihren Meßiam zu erſeufzen! Orobius ſaget ferner, Gabriel habe durch den Geſalbten nicht JEſum, ſondern den Hohenprieſter verſtanden, der mit und nach Nehemia regiert habe. Er glaubte, damals habe der Hoheprieſter der Juden das Kirchen- und weltliche Regiment gehabt. Orobius irrete ſich. Die weltliche Regierung hing von den Königen durch ihre Stathalter ab. Eſr. V, 3. 6. VI, 6. Nehem. II, 7. 9. Die Regierung in gottesdienſtlichen Sachen und der Tempel

 wurden

(*b*) Harduinus *de Numis Herodiadum* p. 332 -- 334. edit. Amſtelod. Plumioën in *Diſſ. de 70 hebdomadibus Danielis* p. 319.

(*m*) Joſephus *Bell. Jud. VI*, 2. §. 1. p. 373. Gorionides VI, 48. p. 828.

(*n*) *Ant. X*, 11. §. 7. p. 544.

wurden von Artaſaſta unter Serubabel, Esra und Nehemia geſezt. **Esr.** VI, 7. VII, 10. 21. 25. **Nehem.** V, 14. 15. Aber wer wird in dieſen Männern einen Hohenprieſter antreffen können? Orobius wuſte, daß unter dem andern Tempel im eigentlichen Verſtande kein Hoherprieſter ein Geſalbter geweſen, denn es fehlte das dazu gehörende heilige Salböl (*o*). Hatten damals die Hohenprieſter auſſerordentliche Gaben GOttes, daß ſie deswegen Geſalbte hieſſen? Ich finde darunter niemand. Der Hoheprieſter der Juden hatte allererſt unter den Maccabäern die weltliche Regierung über die Juden in Paläſtina nebſt dem kirchlichen Vorſiz. Aber Pompejus ſchränkte den Staat der Juden ſehr ein, und übergab die weltliche Regierung über Paläſtina dem römiſchen Stathalter Syriens. Orobius berichtete, daß die Hohenprieſter beide Arten der Regierung verlohren hätten, als in der Mitte der 70ſten Jahrwoche der Hoheprieſter Anan getödtet worden, und keinen Amtsfolger gehabt hätte, *en lo*. Dieſer wäre der Geſalbte geweſen, wovon geweiſſagt ſei IX, 26. und ſei nur **Maſchiach**, nicht **Maſchiach Nagid** genant, weil die Herodes ſchon lange vorhin die obrigkeitliche Herſchaft in Paläſtina gehabt hätten. Anan wurde drei Jahr vor der Zerſtörung des andern Tempels von den Idumäern getödtet (*p*), und konte nicht der Geſalbte genant werden. War er auch aus Aharons Nachkommen, und ein rechtmäßiger Hoherprieſter? Gar nicht. Damals wurden die Hohenprieſter aus andern Prieſtern gewählt, waren verächtliche Geſchöpfe, und Männer, die ohne Unterlas abgeſezt wurden, und nur 16 oder 17 Jahre ihres Alters erreichet (*q*) hatten. Anan oder Ananias war der lezte Hoheprieſter nicht, ſondern Phannias (*r*), Samuels Sohn. Ananias lebte damals noch, aber nicht als Hoherprieſter, war in den einheimiſchen Unruhen der Stadt Jeruſalem abgeſezt (*s*), und wurde nachher, als ein Meuterer, im Tempel getödtet. Der Geſalbte, von welchem Gabriel weiſſagte, ſolte nach 62 und 7 Jahren, ſeit dem ausgegangenen Befehl zur Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem, getödtet werden. Wer kan dieſes Merkzeichen der Zeit in dem Anan entdekken? Von dem 20ſten Jahr des erſten Artaxerxes bis zum 62ſten nach JEſu Geburt, worinne der Sadducäer Ananias getödtet wurde, trift man 519 Jahre

(*o*) Gemara Hieroſol. in *Maccoth.* c. 2. fol. 32, 1. Seldenus *de Succeſſionibus in Pontificatum* II, 9. p. 244.
(*p*) Joſephus *Bell. Jud.* IV, 5. §. 2. p. 287.
(*q*) Joſephus *Ant.* XI, 7. §. 1.
(*r*) *De Bello Jud.* IV, 3. §. 7. 8. Gorionides VI, 26. p. 637.
(*s*) Joſephus *de Bello Jud.* II, 17. §. 9. p. 195. Gorionides VI, 32. p. 683.

Jahre an. Wie konte Orobius vom 20ſten Jahre deſſelben Artaxerxes zum 62ſten Jahre JEſu 437 und ein halbes wegen der dazu gezählten halben Woche, folglich, ohne dieſe halbe Woche, 434 Jahre rechnen? Wir können jedoch die Mannigfaltigkeit und die unrichtige Rechnungen der Juden mit den vielen verſchiedenen Rechnungen vergleichen, wie wir wollen, ſo bleibt doch jederzeit auf der Chriſten, welche Zeitrechner geweſen, Seite ein groſſer Vorzug vor den rabbiniſchen Rechnungen. Denn die Chriſten beweiſen doch, ſo viel an der richtigen Erklärung der Worte Gabriels veſt halten, daß der wahre Meßias ſchon längſt erſchienen ſei. Nun iſt es Zeit, daß wir uns wieder zu den Zeitrechnungen einiger angeſehenen und berühmten chriſtlichen Lehrer wenden.

§. CXLIII. Leydeckers Rechnung der 70 Wochen wird beurteilet.

Melchior Leydekker bediente ſich in Berechnung der 70 Wochen einiger rabbiniſcher Säze, und mag deswegen mit Recht den nächſten Plaz bei denſelben einnehmen. Er hat (t) Säze mit denſelben gemein, indem er 1) dem aſtronomiſchen Kanon und den weltlichen Schriftſtellern nicht folget, und 2) die Rechnung, die man von dem ſiebenten oder zwanzigſten Regierungsjahr des erſten Artaxerxes hernimt, nicht gelten läſt, wie auch 3) die erſten 70 Wochen von den folgenden ſieben und 62ſten Wochen gar nicht unterſcheidet. Den dritten Saz hat er mit allen chriſtlichen und vielen jüdiſchen Zeitrechnern gemein. Den andern Saz haben auch einige gelehrte Chriſten ſchon vor demſelben beliebet und angenommen. Denn von dem Edikt des Cyrus zur Rükreiſe der Juden heben die Rechnung der 70 Wochen an, Origenes, Klemens der Alexandriner, Euſebius (u), Broughthon, Philippus Mornäus, David Pareus, Reynoldus, Conſtantinus l'Empereur, jedoch nicht nach einerlei Methode. Euſebius blieb zulezt in dem Todesjahr des Hohenprieſters Hyrkan II. ſtehen, durch welchen er den Meßias, der ausgerottet wurde, verſtand. Hieraus erwächſt eine Rechnung von des Cyrus Edikt bis zur Geburt JEſu, welche 536 Jahren gleich iſt, die aber bis an des andern Hyrkans Tod 500 Jahre in ſich faſſet. Reynold dehnte die Jahre der Perſiſchen Monarchie über Babylon, welche 207 Jahre ausfüllen, ſehr aus, und meint, man müſſe auf die Zahl der Wochen nicht genau ſehen. Aber worauf ſol man denn ſehen?

(t) *De vario ſtatu Reipubl. Judicæ V*, 8. p. 395.
(u) *Demonſtrat. evang.* L. VIII. p. 392.

L' Empereur ſuchte ſich in ſeiner Rechnung damit zu helfen, daß er erinnerte, die Zeit der Jahrwochen wäre zuweilen durch die Hinderniſſen des Tempelbaues geſtöret. Anbrüchiche Gedanken! Und dennoch gefiel dieſes Rechnungsgebäude dem Matthiä Wasmuht, der ſich ſo gar bemühete, daſſelbe auszuſchmükken. Aber R. Baille (*x*) und Abraham Calov (*y*) nebſt andern Schriftgelehrten widerlegten daſſelbe. Leydekker ſezt den Anfang der 70 Wochen in das Jahr des Edikts, welches Cyrus ausgeſtellet, und beziehet ſich auf Jeſ. XLIV. XLV. Er ſagt, dieſes Edikt ſei im ſechſten Jahr des Darius Hyſtaſpides in die Erfüllung gegangen. Er erinnert, daß von der Einweihung des erſten Tempels bis zur Weihung des andern 490 Sonnenjahre verfloſſen wären. Er hätte fünf bis ſechs Jahre noch dazu ſezen ſollen. Er bedient ſich unerwieſener und falſcher Säze. Ich wil die vornehmſten anführen. Er bindet den Anfang der 70 Wochen an das Edikt des Cyrus, wegen der Schriftſtelle Jeſ. XLIV, 22. Die 70 Wochen, wie er gemeint, werden am beſten mit den 70 Jahren des Exulantenſtandes der Juden verknüpfet. Daniel wurde alſo durch das Edikt des Cyrus von der Wahrheit der Weiſſagung überzeuget. Hatte er auch jemals daran gezweifelt? Der Ausgang des Befehls IX, 25. war daſſelbe Edikt. Nicht minder lehrte Leydekker, das Edikt des Cyrus habe die Wiedererbauung der Stadt Jeruſalem und Wiederherſtellung in die Form einer Stadt in ſich begriffen. Ich übergehe kleinere Lieblingsſäze, welchen der Beweis fehlet.

§. CXLIV. Des Abt Bengels Rechnung der 70 Wochen.

Der ſelige Abt Johann Albert Bengel hatte ſeine groſſe Verdienſte. Doch war er in dem kritiſchen Fache nicht ſo gros, als in andern Denkmalen ſeines ausnehmenden und erleuchteten Fleiſſes. Er fiel auf eine ſonderbare Art, die 70 Wochen zu rechnen (*z*). Jede Woche war ihm eine Zeit von ſieben Jahren mit einem Anhange von $\frac{59}{63}$ Teilen eines Jahrs. Alſo brachte er anſtat der 490 Jahre oder ſiebenzig Wochen ganze $555\frac{5}{9}$ Jahre heraus. Die erſten ſieben Wochen verwandelte er in $55\frac{5}{9}$ Jahre, die er vom andern Jahre des Königs Darius Hyſtaſpides bis auf den Tod des Xerxes fortlaufen lies. Dieſe Summe iſt mit dem aſtronomiſchen Kanon

(*x*) In *Opere hiſtorico & chronologico.* Amſtelæd. 1663. fol.
(*y*) In *Exetaſei theologica de 70 ſeptimanis myſticis*, in Calovii Bibliis illuſtratis ad Dan. IX, 24.
(*z*) In *Ordine temporum* c. 10. Sect. 1.

Kanon einſtimmig. Die folgenden 62 Wochen, die er vom Anfange der Regierung des erſten Artaxerxes bis zum 29ſten Jahr der Dionyſianiſchen Zeitrechnung fortgehen lies, berechnete er auf 492 $\frac{4}{63}$ Jahre. Er meinte, JEſus ſei nach dem gedachten 29ſten Jahr getödtet. Von dieſem Zeitpunkt nimt ſeine erſte Bundswoche, zu 7 $\frac{59}{63}$ Jahren gerechnet, ihren Anfang, da das Evangelium noch nicht alſo verkündigt ſei, daß die Heiden ohne alle Uebernehmung der Beſchneidung in die Kirche JEſu verſezt wären. Ich ſehe hiebei auf folgende Anmerkungen zurük. 1) Gabriel legt uns ganze Summen der Zahlen dar, und bricht nur die lezte beſondere Woche in zwo Hälften, mit der Anzeige, daß in der andern Hälfte der Opferdienſt im Tempel nicht verrichtet werden und die Zerſtörung drauf folgen würde. Hieraus laſſen ſich keine kleine Bruchzahlen der ganzen Rechnungen bilden. 2) Daniel bat erſtlich um die Wiederherſtellung des Tempels, und hernach um die Herſtellung der Stadt Jeruſalem in ihre Straſſen und Mauern. Gabriel beantwortete die erſte Bitte IX, 24. und die andere v. 25. Der andere Tempel ſolte nach 70 Wochen, in welchen die Sünden ſich ſehr gehäufet hatten, geweihet werden. Dieſes wurde im ſechſten Jahrhundert des Darius Hyſtaſpides erfüllet. Ich ſehe nicht den mindeſten Grund, warum man ſieben Wochen vor den Tod Xerxes herlaufen laſſen ſolle, oder warum man 3) 62 Wochen vom erſten Jahr des erſten Artaxerxes anfangen müſſe. Dieſe Wochen machen 434 Jahre aus. Aber von dem erſten Jahr des erſten Artaxerxes bis zum neunzehnten Jahr des Käiſers Tiberius ſind 497 Jahre verfloſſen. Oben S. 228. 229. Nach der Dionyſianiſchen Jahrrechnung mus man noch vier Jahre dazu ſetzen. Es findet ſich 4) alſo ein groſſer Fehler hieſelbſt in Abt Bengels Rechnung. Und 5) warum rechnete er nicht mit Gabriel 69 Wochen? Nicht lange nach dieſen 483 Jahren iſt JEſus getödtet. Es iſt auch die lezte Woche 6) gar nicht in die Summe der 62 Wochen zu ziehen, weil in der andern Hälfte der lezten Woche der Opferdienſt im Tempel nicht mehr ausgerichtet wurde, welches Gabriel deutlich weiſſagte. Zur Zeit des ſichtbaren Wandels JEſu in Paläſtina war der Opferdienſt im vollen Gebrauche. Ich ſehe endlich 7) keinen Grund, warum durch die Stärkung des Bundes, *brith*, die Beibehaltung der Beſchneidung unter den Unjuden verſtanden werden müſſe. Cornelius der Hauptman iſt gewis nicht beſchnitten, als er JEſu Jünger wurde, ſo wenig als die übrigen Unjuden, die ſamt demſelben getauft wurden. Dieſes war ein Muſter von groſſem Gewicht, und Petrus führte daſſelbe nachher zur Vertheidigung an. Act. XV, 7. 8. 9.

§. CXLV.

§. CXLV. Des Herrn Jakob Kochs Rechnung der 70 Wochen.

Der berühmte Herr Paſtor zu Lemgo, Jakob Koch, ein Mann von Verdienſten und groſſem Fleiſſe, gab ſeine Rechnung heraus, in ſeinen kurzen und ſicheren Anfangsgründen zu einer richtigen Chronologie, ſowol nach einer Uebereinſtimmung der heiligen und profan Schreiber überhaupt, als auch nach einer kürzer und begreiflicher, als ſonſt, vorgetragenen Danielitiſchen Zeitrechnung, auf Meßiam inſonderheit, zu Lemgo 1742, 4. Dieſes iſt der Titel der Schrift. In derſelben ſezte er verſchiedenes an Herrn Bengels Rechnung (*a*) aus, und unterſuchte das ganze Zeitgewebe deſſelben vom Anfange Adams her. Herr Bengel antwortete (*b*) demſelben, wie auch dem Tübingiſchen Lector der morgenländiſchen Sprachen, Chriſtoph David Bernhard, der die 70 Wochen mit Scaliger vom andern Jahre des Darius Nothus zu rechnen ſich, ohne Anhänger, unterſtand. Herr Koch rechnete alſo, daß er das erſte Jahr des Darius Medus für das erſte Babyloniſche Jahr des Cyrus hielt. Herr Angelus Flörchen gab demſelben Darius ein Jahr der Regierung, aber vor dem erſten Jahr des Cyrus (*c*). Ich habe oben S. 244 dieſes unterſucht. Herr Koch, der in zwoen Schriften (*d*) ſein Syſtem dargelegt hat, teilt ſeine Rechnung in neun Zeitabſchnitte, die er vom gedachten Jahr bis zur Zerſtörung Jeruſalems fortlauffen läſt. Er bildet Perioden der guten und böſen Zeiten unter dem jüdiſchen Volke. Die erſte Periode 49 jüdiſcher Jahre begreift gute Zeiten, und reicht von der Zeit des Gebehts Daniels und des Gabrieliſchen Unterrichts bis zum Befehl des Cyrus wegen des Tempelbaues. Aber ſeufzeten die meiſten Juden nicht unterdeſſen noch und Daniel mit ihnen, als ſie ſahen, daß das Edikt nicht in die verſprochene Kraft ging? Die andere Periode enthält die ſchlimme Zeit von 2300 Abend und Morgen VIII, 14. gehört jedoch gar nicht in die Zeit, die auf jene 49 Jahre ſofort erfolget iſt. Die dritte Periode iſt der andern guten Zeit zugedacht, und beſtehet aus 37 Wochen oder 259 jüdiſchen Jahren, unter und nach dem Nehemia. Der Herr Paſtor hat ſich nicht auf die Beängſtigungen beſonnen, welche Sanballat dem Nehemia und der Perſiſche König Ochus den Juden, welche von

(*a*) S. 78. f.
(*b*) Im Weltalter Tübingen 1746, 8. Kap. 3. §. 21. S. 178. f.
(*c*) In *Chronologia univerſaliſſima* c. 10. art. 2. n. 47.
(*d*) Im entſiegelten Daniel T. 2. n. 5. §. 206. In kurzen und ſicheren Anfangsgründen T. 2. S. 24. f.

von ihm abgefallen waren, durch ſeinen Feldherrn Bagoſes zufügen lies (e). Ich übergehe die übrigen Perioden, weil ich vieles darinnen finde, welches ſich mit der Geſchichte nicht vereinigen laſſen wil. Herr Paſtor Koch urteilet (f) ſehr recht: „Das Zutreffen einer gekünſtelten Zahl von einem Ter„min zum andern iſt nichts ſonderliches, ſondern etwas gar zu ſehr gemach„tes, weit geſuchtes und gefährliches. Angelus Flörchen gibt der Rechnung den Vorzug (g), die vom ſiebenten Jahr des erſten Artaxerxes bis zum Tode JEſu fortgezogen wird, mit gutem Grunde. Doch gebe ich denſelben ſeinen Zuſaz zurük, welchen er zur Bekehrung des jüdiſchen Volks widmet, und in der lezten Woche beſtehet. Dieſelbe Bekehrung ſezt er ins Jahr 2107, und weis auch den lezten Tag der Welt zu beſtimmen. Mein Daniel veranlaſſet mich nicht ſo weit hinauszuſehen.

§. CXLVI. Die Berechnung der Berleburgiſchen Bibelausleger von den 70 Jahrwochen.

Die Ausleger der Berleburgiſchen Bibel ſtanden unter einem fanatiſchen Direktor, der das, was andre dazu beitrugen, verderbte. Er und andre, die ſeine Verehrer und Meinungsgenoſſen waren, liebten ſolche Erklärungen, die von grober Chiliaſterei und Anſtechungen wider die Lehre und das Leben der Chriſten überſchüttet ſind, die von erdichteten und ſchwärmeriſchen Auslegungen geſchwängert und reich an fanatiſchen Sätzen ſind. Sie geben den Weiſſagungen der Schriften des erſten Bundes ſolche Erfüllungen, die ſie in den entfernteſten Zeiten des neuen Bundes finden wollen. Sie führen zwar in der Auslegung der 70 Wochen die vornehmſten Rechnungen der Schriftſteller an, ſetzen jedoch an jeder Erklärung ſehr überſichtig etwas aus, um ihrer Auslegung Plaz zu machen. Sie nehmen 490 Jahre an, wie andre Ausleger. Doch erinnern ſie nach ihrer übertriebenen Einbildung, daß man dieſe Jahre von der Zeit der Geburt JEſu zu zählen anfangen müſſe, und zwar alſo, daß man dieſe Zahl durch viere multipliciren ſol. Auf dieſe Weiſe bekommen ſie eine Summe von 1960 Jahren, nach deren Ablauf ſie die Herſtellung eines aus dem Reich der Finſternis befreieten Volks, die Aufbauung des geiſtlichen Tempels GOttes, und die Errichtung eines geiſtlichen Tempels, vielleicht als neue himliſche Propheten, erblikken. Sie meynen, daß dieſes der Tempel Ezechiels ſeyn werde.

(e) Joſephus *Ant. XI*, 7. §. 1. p. 577. 578.
(f) Anfangsgründe zu einer richtigen Chronologie. S. 134.
(g) In *Chronologia univerſaliſſima* c. 4. art. 5. p. 40.

Wie kan man dieſe Auslegung mit der Bitte Daniels um den Tempel- und Stadtbau ſeines damals exulirenden Volks zuſammen reimen? Warum multiplicirten die Berleburger die Jahre 490 nicht mit 7, mit 8, oder 100? Solche wilkührliche Beſtimmung hätte von gleichem Wehrt ſeyn können. Der Obermeiſter verdarb alles, was die Mitarbeiter noch leidliches und gutes vortrugen. Dieſe erklärten die Worte IX, 26. wie ſie daſelbſt überſetzet ſind, alſo: „Nach den 62 Wochen wird der Meßias ausgerot„tet werden, und niemand behalten,„ von dem gewaltſamen und ſchmähligen Tode des hingerichteten HErrn JEſu. Wie konte die Multiplicationszahl hiebei beſtehen? Hierauf gehet die Ueberſetzung alſo fort: „Und „die Stadt und das Heiligtum wird ein Volk eines ankommenden Fürſten „verderben, daß ſein Ende ſeyn wird mit einer Ueberſchwemmung, und bis „zum Ende des Krieges ſind die Verwüſtungen genau beſtimmet.„ Der Obermeiſter ſezte dieſe Anmerkung, welche gar nicht ſtathaft iſt, hinzu: „Wer ſolte daran zweifeln, daß hiemit auch auf die lezten Gerichte über die „falſche Chriſtenheit und das ganze antichriſtiſche Reich geſehen werde?„ Wenn Rupert von Moshām dieſes geleſen hätte, ſo wäre er vor Freude hoch aufgeſprungen. Denn er wolte den Antichriſt in allen Religionsparteien gefunden haben, und bekam deswegen von den Nürnbergiſchen Predigern einen vortreflichgewürzten Brief, der gedrukt iſt. Die Ueberſetzung iſt IX, 27. alſo gerahten: „Er wird aber den Bund um vieler willen laſ„ſen die Oberhand behalten eine Woche lang, und mitten in der Woche „wird er das Schlacht- und Speisopfer abſchaffen, und über den abſcheuli„chen Flügel wird ein Verwüſter kommen, und bis zu dem genau beſtimten „Garaus wird es über die Beſtürzten trieffen.„ Den Verwüſter hält der Ausleger für die Römiſche Armee, welcher, wie er ſchreibt, andre auch den Flügel zueignen, und den Römiſchen Adler mit ſeinen Flügeln verſtehen. Doch verſtehet er lieber den Tempel mit ſeinen Zinnen und Flügeln, von welchen die Juden ſich ihre Beſchirmung verſprochen hätten, woran jedoch GOtt wegen ihrer Bosheit einen Gräuel und Abſcheu gehabt. Ein andrer Erklärer ſahe hiebei ſehr weit hinaus, und ſahe den Untergang des Antichriſtiſchen Reichs. Die Berleburgiſchen Erklärer haben VIII, 14. 2300 Tage erblikket, und die Auslegung Calmets wiederholet. Doch der Obermeiſter macht Jahre aus den Tagen, und erklärt ſich alſo: „Wenn „gedachte Zeit vorbei, ſo ſol das Heiligtum zu ſeinem volkommenen Stand „gelangen, welches im herlichen Reich Chriſti erſt geſchehen wird, da der „Tempel Ezechiels ſol erbauet werden.„ Solche Auslegungen flieſſen aus dem

dem ungegründeten Begriffe des myſtiſchen Verſtandes. Man kan ſich aus dieſer Probe ein Bild der Berleburgiſchen Auslegungen des Buchs Daniels machen. Ich habe mit Zerſchneidungen derſelben meine Zeit und Abhandlung nicht verderben ſondern die Beurteilung andern überlaſſen ſollen. Angelus Flörchen treibet ſeine Ausſicht noch weiter, da er das neunte Kapitel Daniels am Ende entſiegeln und aufklären wil. Die eine Bundeswoche, worinne der Meßias viele mit Kraft und Stärke ausrüſtete, ziehet er auf die groſſe Judenbekehrung, welche ſich im 2107ten und folgenden Jahren begeben werde (*h*). Er ſchreibt ferner, daß die Hälfte der Woche, worinne das Opfer aufhören werde, der Anfang des regierenden Antichriſts ſei, der das Meßopfer nicht leiden wolle, und es durch eine groſſe Verfolgung über die Chriſten und bekehrten Juden abſchaffen werde. Er meint, daß dieſes beſtärket ſei 2 Theſſ. II, und Matth. XXIV, 15 — 27. Er verſichert (*i*), daß dieſes Elend im Auguſt des Jahrs JEſu 2110 hereinbrechen und bis zum jüngſten Tage fortgehen würde, welcher nach ſeiner Meinung auf den 23ten März des Jahrs Chriſti 2114 fallen werde. Dieſes iſt ein Stük der Erklärung von der andern Hälfte der einen Woche IX, 27. Das ſogenante Meßopfer kan doch wol kein Schlachtopfer ſeyn. Dieſes erkante Cornelius a Lapide über Dan. IX, 27. welcher ſahe, daß Gabriel von der Aufhörung des Schlachtopfers aus Tieren und der Minchah des jüdiſchen Volks geweiſſaget habe. Er irrete jedoch, da er ſchrieb, die Schlachtopfer und die Speis- und Trankopfer hätten mit dem Tode JEſu im Tempel zu Jeruſalem aufgehört. Es geſchahe dieſes erſt nach 33 Jahren, nicht, wie Flörchen meinte, nach 40 Jahren. Ich darf noch erinnern, daß Johannes Maldonatus die Schriftſtelle Matth. XXIV, 15. von der Belagerung der Stadt Jeruſalem verſtanden und mit Grunde gelehrt habe, daß der Heiland JEſus daſelbſt auf Dan. IX, 27. geſehen habe, ob er es gleich nicht läugnet, daß Irenäus V, 25. Hilarius und der Verfaſſer des unvolkommenen Werks über den Matthäus jene Stelle auf das Ende der Welt gezogen hätten.

§. CXLVII. Des ſel. Büttners Rechnung der 70 Wochen.

Der ſelige M. Nikolaus Büttner, der zu Hagenburg in der Grafſchaft Lippe-Bückeburg als Prediger geſtorben iſt, widmete ſeine Nebenſtunden der Wiſſenſchaft von den Gröſſen und wante endlich ſeinen Fleis auf die

4 S 2

(*h*) In *Chronologia univerſaliſſima* c. 4. §. 4. p. 43.
(*i*) Cap. 8. §. 7. p. 169.

die bibliſche Chronologie. Er legte eine Probe davon ab in dem **neuen Theologiſchen Magazin** im 2ten und 3ten Stük des erſten Bandes in der Abhandlung, welcher er die Aufſchrift gegeben: „Richtiges Verhält„nis der Jahre Nebukadnezars zu den Jahren der drei lezten Könige in Ju„da, nebſt der daraus hervorleuchtenden Beſchaffenheit der Moſaiſchen und „ſonderlich der theokratiſchen Form.„ Ich wil nur das, was hieher gehöret, anführen, und mit einer kurzen Beurteilung begleiten. Der ſel. Magiſter hielt das erſte Jahr Nebukadnezars für das auslaufende vierte Jahr des jüdiſchen Königs Jehojakim. Von dieſem erſten Regierungsjahre des Nebukadnezars rechnet er den Exulantenſtand der Juden in Babylonien, und ſchlieſt die 70 Jahre mit dem erſten Babyloniſchen Jahre des Cyrus, welches er für das fünfte Jahr deſſelben im aſtronomiſchen Kanon hält. Man erkennet ſofort, daß der Verfaſſer nicht darauf gedacht, daß Nebukadnezar mit ſeinem Vater gleiches Namens zwei Jahr gemeinſchaftlich regiert habe, und daß der Exulantenſtand der erſten zurükgegangenen Juden ſich allererſt mit ihrer Niederlaſſung in Paläſtina geendigt habe. Man ſehe meine Rechnung oben S. 133. 252. Alſo iſt der erſte Fehler Büttners gehoben. Und dennoch ſchrieb er S. 20: „Daß die 70 Wochen (Dan. „IX, 24.) hievon abhängen, erhellet daher, daß Daniel ihren Anfang erle„ben muſte (IX, 25.), und dieſer doch das erſte Jahr Cyri (I, 21.), wel„ches nach Daniels Zählung das dritte Jahr Cyri heiſſet (X, 1.), nicht „überlebet hat. Dieſe 70 Wochen bedeuten zehenmal ſieben Wochen, das „iſt, erweiterte Jubelkreiſe, deren jeder einen typiſchen Kreis ſamt einer „Woche, 50 + 7 = 57 Jahre, enthält, ſo daß der ganze Gehalt dieſer „70 Wochen 570 natürliche Jahre beträgt. NB. Es iſt dieſes ein myſti„ſcher Text.„ Aus einem Fehler der fortgehenden Rechnung flieſſen viele andre. Es iſt unerweislich, daß 1) hievon die Rechnung der 70 Wochen abhange: daß 2) Daniel ihren Anfang habe erleben müſſen: daß 3) das erſte Jahr des Cyrus einerlei mit dem dritten Jahre deſſelben ſei: 4) daß die 70 Wochen zehenmal ſieben Wochen oder erweiterte Jubelkreiſe bedeuten: daß 5) Daniel im erſten Jahr des Cyrus geſtorben ſei. Denn Daniel war im erſten Jahr des Cyrus zu Babylon, aber nachher in Hofdienſten dieſes Königs zu Suſa, und am Tigerſtrome, auch vielleicht in der Reſidenz deſſelben. Man mus die unterſchiedenen Zahlen nicht für einerlei halten, ſo lange ſie nach einerlei Maasſtabe gezählet ſind. Gabriel weis nichts von Jubelkreiſen, und weiſſaget Jahrwochen, wie ſie unter den weiſen Morgenländern, Aegyptern und Griechen gebräuchlich waren.

ren. Ich finde nicht nötig, mich hiebei länger aufzuhalten, da der Grund ſo unrichtig iſt. Ich erinnere mich hiebei der Rechnung des ſel. D. Baumgartens, welcher dem Kanon folgte, und die zwei Jahr der Mitregierung Nebukadnezars mit ſeinem Vater aus dem Beroſe ſo wenig, als den Zeitpunkt, der ſich in Paläſtina in Wohnungen ſich ausbreitenden zurükgekommenen Exulanten in Erwägung ziehen wolte, wie auch anſtat der 70 Jahre des Exulantenſtandes nur 66 Jahre zur Rechnung brachte, mit dem Fürgeben, daß man die 66 Jahre für den gröſſeſten Teil der 70 Jahre und alſo für 70 Jahre halten müſſe (*ii*). Darf man die Weiſſagungen GOttes auch alſo erklären? Mus man nicht immer die Wahrhaftigkeit GOttes vor Augen behalten? Ich mus meine Unwiſſenheit geſtehen, wenn ich die Jubeljahre nach ihrer Ordnung abzählen ſol, inſonderheit wenn ich Jubeljahre in dem Exulantenſtande der Juden auſſer dem Lande Kanaan beſtimmen ſol. Ich verſtehe es auch nicht, was ein myſtiſcher Text iſt, wenn er kein von GOtt offenbartes Vorbild oder eine richtige Folgerung daraus enthält. Iſt man etwa auf den übertriebenen Begrif von myſtiſchen Texten dadurch gefallen, daß man gerne über einen Text viel ſagen wolte oder muſte, und wenig oder gar nichts gründliches vorzutragen wuſte?

§. CXLVIII. Des Humphrey Prideaux Rechnung der 70 Wochen.

Der engländiſche Biſchof zu Norwich Humphrey Prideaux komt in ſeiner Connexion des alten und neuen Teſtaments im 1 T. S. 332 mit mir darinne überein, daß er den Anfang ſeiner Rechnung vom ſiebenten Jahr des erſten Artaxerxes herleitet, und ſie mit dem Todesjahr JEſu ſchlieſſet: daß er folglich Jahrwochen annimt: und daß er der Weiſſagung Daniels ſeine Gnüge zu thun bemühet iſt. Doch macht er keinen Unterſchied zwiſchen den 70 und den 69 Wochen, beſinnet ſich auch darauf nicht, daß Daniel ſowol um den Tempelbau als um die Rükführung ſeines Volks aus dem Exulantenſtande gebeten, und Gabriel ihm IX, 24. auf die erſte Bitte, und hernach auf die andere v. 25 geantwortet habe. In der erſten Antwort ſchlieſt er die Weiſſagung mit der Weihung des Tempels, und fängt von keiner Publicirung einiges Befehls an. Aber in der andern beſtimmet er den Anfang von derſelben. Dieſes iſt ein gemeinſamer Fehler aller Ausleger, wenn ich nicht etwa den Chryſoſtomus und Schuckford davon ausnehmen darf. Man ſehe oben §. 78. 79. Die ſiebenzig Jahrwochen oder

(*ii*) In Anmerkungen über den IV. Teil der algemeinen Welthiſtorie S. 183.

490 Jahre laufen über das Todesjahr JEſu einige Jahre hinaus, und die 69 Jahrwochen, die 483 Jahre betragen, reichen nicht genau zur Ausfüllung der Jahre zum Kreuzestode JEſu zu. Denn Gabriel ſagte: „Nach „62 und 7 Jahren wird der Meßias gerichtlich weggeſchaffet (ausgerottet) „und getödtet werden, und von allem blos ſeyn.„ Das Wort *achare*, nach, mus nicht hintan geſezt werden. JEſus ſtarb etwan im neunzehnten Jahre des Käiſers Tiberius, und hatte im 15ten Jahre deſſelben die Taufe übernommen. Der erſte Artaxerxes eröfnete dem Esra ſeine Erlaubnis zur Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem. Esra faſſete den Endſchlus am erſten Tage des erſten jüdiſchen Monats Niſan mit vielen Iſraeliten, Prieſtern, Leviten, Sängern, Thorhütern und den Nethinim, (den Nachkommen der Gibeoniten,) nach Jeruſalem zu reiſen, und kam hieher am erſten Tage des fünften Monats. Damals regierte Artaxerxes im ſiebenten Jahre, Esr. VII, 7. 8. 9. welcher den zurükgegangenen Juden die Erlaubnis gegeben hatte, die Verherungen, welche GOtt über Paläſtina hatte ergehen laſſen, in einen guten Stand herumzuſetzen, und ſo wol die Städte im Lande Juda als inſonderheit die Stadt Jeruſalem zur Sicherheit der Einwohner mit Mauern zu umgeben, IX, 9. in welche man hölzerne Thore ſezte. Nehem. I, 3. II, 3. 13. Priedeaux meint, daß der Tag der königlichen Erlaubnis zu bauen, und der Todestag JEſu der erſte Tag des Monats Niſan geweſen ſei. Aber dieſes unterſtehe ich mich nicht zu behaupten, weil das Oſterfeſt der Juden mit der angehenden Nacht des 14ten Tages im Niſan den Anfang nahm 2 Moſ. XII, 18. und Esra am erſten Tage des Monats Niſan ſeine Abreiſe nach Jeruſalem ſchon veſtgeſtellet hatte. Esr. VII, 9. Hieraus läſt ſich ſchlieſſen, daß des Königs offener Befehl für Esra an die Oberbedienten des Landes Syrien ſchon vorhin ausgefertigt geweſen. Es kan auch die ſpecielle Erlaubnis des Königs, wegen der Wiederherſtellung der ſtädtiſchen Form Jeruſalems noch etwas ſpäter an Esra gelanget ſeyn IX, 1-9. X, 9. als man insgemein glaubt. Doch wird man dieſelbe ins folgende Jahr nicht ſetzen dürfen.

§. CXLIX. Reinbecks Rechnung der 70 Wochen.

Der unvergesliche Probſt und Conſiſtorialraht zu Berlin Johann Guſtav Reinbek, welcher 1741, 21. Aug. daſelbſt ſtarb, rechnete die 70 Jahrwochen von dem zwanzigſten Jahre des erſten Artaxerxes bis zum Kreuztode unſers JEſu. Er machte zwiſchen den 70 und den 69 Wochen in Anſehung dieſer beiden Termine keinen Unterſchied. Man ſehe deſſelben 39ſte Betrach-

Betrachtung über die Augſpurgiſche Confeßion §. 94. 95. 96. S. 294. f. im III. Teile. Er zeigte durch richtige Gründe die Urſachen an, warum man die 70 Jahrwochen weder vom Cyrus noch von der Verordnung des Darius Hyſtaſpides herleiten müſſe. Er wolte auch die Berechnung vom ſiebenten Jahr des erſten Artaxerxes nicht gelten laſſen. Denn er meinte, man könne es aus Esra VII, 7. 8. 11. 26. deutlich ſchlieſſen, daß alles, was derſelbe König damals auf den Gottesdienſt verwilligt gehabt, mit dem Stilſchweigen von der Wiederherſtellung der ſtädtiſchen Form Jeruſalems verbunden geweſen. Warum ich dennoch das ſiebente Jahr dieſes Königs dieſem Urteil vorziehe, dieſes iſt ſchon oben §. 79. 83. beigebracht. Cornelius a Lapide beveſtigte ſchon ehedem meine Erklärung in ſeiner Auslegung über Dan. IX, 25. und Esra VII. Man ſehe den Herrn Flörchen in ſeiner *Chronologia univerſaliſſima* S. 41, und die Schriftſtelle Esr. IX, 9. Reinbek ſezte die Rechnung der Olympiaden und von der Erbauung der Stadt Rom zum Grunde ſeiner Zeitrechnung. Den Anfang dieſer Stadt beſtimte er 25 Jahr ſpäter als den Urſprung der Olympiaden. Das 20ſte Jahr des erſten Artaxerxes brachte er alſo heraus. Themiſtokles flohe zu dieſem Perſiſchen König in deſſelben erſten Regierungsjahre, und wurde aufgenommen. Dieſes beſtärken Thucydides, Cornelius Nepos, und Henrich Dodwell in ſeinen Jahrregiſtern über den Thucidides. Das *Chronicon Euſebii* ſezt dieſe Flucht ins vierte Jahr der 76. Olympiade, welches eine Summe von 304 Jahren beträgt, wenn man die Zahl 76 durch vier multiplicirt. Diodorus Siculus gehet davon nicht weit ab, XI, 69. Ziehet man die 25 Jahre der erſten Olympiaden von den Jahren der Erbauung der Stadt Rom von gedachten 304 Jahren ab, ſo bleiben 279 Jahre übrig. Thut man ferner noch 20 Jahre des regierenden erſten Artaxerxes, bis zu deſſen Befehl an den Nehemia, hinzu, ſo entſtehet daraus eine Summe von 299 Jahren ſeit der Erbauung der Stadt Rom. Reinbek ſezt in dieſes Jahr den Anfang der 70 Jahrwochen, und ſpinnet von da ſeinen Zeitfaden fort, um ihr Ende zu finden. Nach dem Bericht des *Suetonius in Vita Auguſti* c. 5. iſt Octavius Auguſtus gebohren, als Cicero und Antonius Bürgermeiſter waren. Dieſes war das 691ſte Jahr nach Erbauung der Stadt Rom (*k*). Ziehet man von dieſen 691 Jahren die vorhingedachten 299 Jahre ab, ſo bleiben bis zum Geburtsjahr des Käiſers Auguſt 392 Jahre übrig. Dieſer Herr lebte 76 Jahr (*l*) und ſtarb,

(*k*) Onuphrius Panvinius in *Libris Faſtorum* p. 161. Lenglet du Fresnoy *Tablettes chronologiques* Vol. I. p. 234. à la Haye 1745. 8.

(*l*) Dion. Caſſius L. LVI. p. 590.

ſtarb, als Apulejus und Pompejus Conſuls zu Rom waren (*m*), das iſt, im 767ſten Jahre nach der Erbauung der Stadt Rom (*n*). Nimt man die 22 Regierungsjahre des Tiberius (*o*) dazu, ſo erſcheinen gerade 490 Jahre, die den 70 Jahrwochen gleich ſind. Dieſes iſt die Rechnung des ſel. Probſts Reinbek. Die Leſer werden mir gütigſt erlauben, daß ich dieſelbe mit einigen Anmerkungen begleite. Die erſte iſt dieſe: Es kommen zufolge dem aſtronomiſchen Kanon nur 481 Jahre heraus, wenn man die Rechnung von dem 21ſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes herleitet. Die andere iſt dieſe: JEſus wurde im funfzehnten Jahr des Käiſers Tiberius getauft, und brachte nachher vor ſeinem Tode noch etwan in Paläſtina vier Jahre zu. Wenn wir dieſes für richtig annehmen, ſo bleiben in der Rechnung Reinbeks nur 487, in unſerer aber nur 478 Jahre übrig. Die dritte mag dieſe ſeyn: So bald man von dem ausgeſchloſſenen ſiebenten Jahre des erſten Artaxerxes die Rechnung ziehet, und damit bis ins 19te eingeſchloſſene Regierungsjahr des Tiberius fortgehet, ſo entſtehet zufolge dem Kanon eine Summe von 490 Jahren. §. 28. Die vierte iſt dieſe: Von dieſen 490 Jahren gehen 13 Jahre zurük, wenn man mit Reinbek die Reiſe des Esra nach Jeruſalem ins zwanzigſte Jahr des erſten Artaxerxes ſezet. Alſo trift man auf das 473ſte Jahr, und es gehen noch drei Jahre davon ab, wenn man das 22ſte Jahr Tiberius zur Rechnung aufnimt. Alſo ſchmelzet die Rechnung Reinbeks auf 19 bis 20 Jahre ein, und bleibt eine Summe von 470 bis 471 Jahren übrig. Die fünfte Anmerkung iſt dieſe: Lenglet du Fresnoy und andere vortrefliche Zeitrechner halten das Jahr der Erbauung von Rom für das 23ſte ſeit dem Urſprunge der Olympiaden. Die ſechſte Anmerkung iſt: Man darf nicht glauben, daß JEſus geſtorben ſei, als Tiberius 22 Jahr regiert hatte. Doch wir gehen weiter, und verehren des Reinbeks Aſche.

§. CL. Des Herrn Reſtels Ausrechnung der 70 Wochen.

Carl Chriſtian Reſtel hat ſich durch ſeinen **Vernunftmäßigen Beweis der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift** bekant gemacht, und darinne T. I. S. 676 ſeine Rechnung der 70 Jahrwochen dargelegt, die er mit Reinbek vom zwanzigſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes herzuleiten ſuchet, und zwar alſo, daß er chaldäiſche Jahre von zwölf

(*m*) Daſelbſt S. 589.
(*n*) Svetonius *in Oct. Auguſto* c. 100. Panvinius p. 188.
(*o*) Svetonius *in Tiberio* c. 73.

zwölf Monaten oder Lunationen wählt, welche Meinung ſchon dem Julius aus Africa gefiel. Ein ſolches Jahr, wie er meint, iſt 11 Tage kürzer geweſen, als ein Sonnenjahr. Er ſagt: „Neun und ſechzig Jahrwochen „oder 483 Jahre machen nach der chaldäiſchen Rechnung 477 Sonnenjahre.„ Er beſtimmet das Todesjahr JEſu ins 484ſte Jahr der chaldäiſchen Rechnung, welches das 478ſte Sonnenjahr ſei, und ins neunzehnte Jahr der Regierung des Tiberius falle, welches das Todesjahr JEſu ſeyn werde. Endlich ſezt Herr Reſtel das 490ſte Jahr, als das lezte der Jahrwochen, ins dritte Jahr des Käiſers Cajus Claudius. Dieſes iſt die Reſtelſche Entwikkelung der 70 Jahrwochen. Angelus Flörchen erinnerte mit Recht, daß Daniel für die Juden geſchrieben habe, unter welchen niemals eine andre Jahrrechnung gewöhnlich geweſen (*p*). Die alten Morgenländer zählten 30 Tage in jedem Monate, und ſezten zulezt noch fünf Tage hinzu. Sie hatten lange hin keine Schaltjahre. Und wenn ſie dieſe auch gehabt hätten, ſo hätte doch dadurch die Rechnung von 480 Jahren nur einen Zuſaz von vier Monaten gewonnen.

§. CLI. Rechnung der Engländiſchen Freimäurer.

Ein Beſitzer des ungemeſſenen Nationalſtolzes mus ſich von allen Banden los machen, und die Seile der Religion von ſich werfen, mus die leichtgläubig ſcheinende Welt hobeln, und die Mauern der hergebrachten Zucht abbrechen, um der gewünſchten Freiheit von Religion und Tugend ſich allein zu widmen. Irre ich mich in dieſem Urteil, ſo rechne man mich unter die Leichtgläubigen, welche dieſes Buch für ein Bild derſelben angeſehen haben, das den weitſchweifigen Titel zeigt: „Verordnungen, Geſchäfte, Geſetze, Pflichten, Satzungen und Gebräuche der hochlöbl. Brüderſchaft derer angenommenen Freimäurer, aus ihren glaubwürdigen Urkunden und ſichern mündlichen Nachrichten von vielen Jahrhunderten gezogen, „und aus dem Engliſchen überſezt von Johann Küenen, abgeordneten Obermeiſter der ordentlichen Logen in Holland, wie ſolche bei der Aufnahme „eines neuen Bruders nach des Meiſters oder ſeiner Oberaufſeher Verordnung verleſen werden ſollen. Dritte weitvermehrte Auflage. Frankfurt und „Leipzig, 1744, 8.„ Wenn ich in dieſem Buch nicht eine Rechnung der 70 Jahrwochen angetroffen hätte, würde ich daſſelbe lieber anderſtwo anführen. Man findet darin eine Rechnung derſelben Summe von Jahren S. 109. 110. Dieſelbe wird auf 490 Jahre gerechnet, und zwar alſo:

(*p*) In *Chronologia univerſaliſſima* c. 4. §. 5. p. 44.

„Als der Menſch JEſus Chriſtus zu Bethlehem gebohren ward, ſchrieben „die Juden juſt 1490 von der Ausführung aus Aegypten und Befreiung „von der Pharaoniſchen Dienſtbarkeit. Denn 480 und 1010 machen zu„ſammen 1490.„ Man kan es zugeben, daß ſeit der Weihung des Salomoniſchen Tempels ungefehr 1010 Jahre vergangen ſind, und daß von dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten bis zu deſſelben Tempels Einweihung 480 Jahre 1 Kön. VI, 1. gerechnet worden. Aber Gabriel wolte doch nicht 1490, ſondern 490 Jahre anzeigen. Er ging nicht in die Rechnung der verfloſſenen Zeit, ſondern verkündigte eine Hauptſache der künftigen Zeit. Man irret ſich ſehr, wenn man die freimäueriſche Rechnung in der Einſtimmung der Juden gefunden haben wil. Denn die Juden rechnen zum teil 3761 Jahre (*q*) von der Schöpfung der Welt bis zu unſers JEſu Geburt, oder bis zum 42ſten Jahr Auguſts. Sie rechnen vom Anfange der Welt bis zum Ausgange aus Aegypten 2488 (*r*) Jahre, und von der Schöpfung der Welt bis zur Zerſtörung des andern Tempels 3828. Nach dieſer Rechnung iſt JEſus im Jahre der Welt 3758 gebohren. Die Juden zählen demnach nicht 1490, ſondern 1270 Jahre von dem Ausgange aus Aegypten bis zur Geburt JEſu. Vielmehr iſt es Jacobus Uſſerius, der dieſe Zwiſchenzeit auf 1490 oder 1491 (*ſ*) Jahre beſtimmet hat. Der Freimäurer urteilet ſehr unbillig, da er von JEſu fodert, daß die Menſchen nunmehr von den Dienſtbarkeiten und beſchwerlichen Arbeitlaſten ſolten befreiet ſeyn. Er ſezt hinzu: „So lange wir „dieſe Glükſeligkeit noch nicht genieſſen, ſo iſt Chriſtus noch nicht der Men„ſchen Meßias geweſen, und mag gar wol dem Namen nach alſo heiſſen, „aber in der That und Wahrheit hat er ſein Werk, warum er in die Welt „gekommen, nicht ausgeführt. Jeſ. LV, 1. 2. Sapienti ſat. O HErr „JEſu, mache uns frei. S. 110. 111.„ Jeſaias ſezt die Art der Befreiung hinzu LV, 7. 8. Man ſchlage dabei nach dieſe Schriftſtellen: Jo. VIII, 34. 36. 1 Jo. III, 8. Gal. V, 24. Röm. XIV, 17. denn das Reich JEſu beſtehet nicht im fleiſchlichen Eſſen und Trinken, im Schmauſen, ſondern im Friede und Freude im heiligen Geiſt. Sapienti ſat.

Das

(*q*) R. David Gans in *Zemach David* fol. 14, 2.
(*r*) *Seder olam ſuta* p. 95.
(*ſ*) In *Annalibus V. & N. T.* p. 13.

Das XII. Kapitel
Enthält Einwürfe wider das Buch Daniels, und die Beantwortung derſelben.

§. CLII. Algemeine Einwürfe wider das Buch Daniels.

Der Misbrauch der menſchlichen Freiheit, welcher mit dem Mangel der Grundwiſſenſchaften und mit der Luſt viel neues vorzutragen, oder auch Irtümer wegzuräumen, ohne die rechte Beſtimmung des darinne zu behaltenden Maaſſes, begleitet wird, iſt die Quelle, woraus die Verſuche zur Verletzung der göttlichen Wahrheit, die in der heiligen Schrift enthalten iſt, und auch in Daniels Buche hervorleuchtet, hervorgeſtrömet ſind und noch jezt nicht ſelten ihren Urſprung nehmen. Die ſich in dieſem Misbrauch durch ihre Schriften haben als Helden zeigen wollen, haben zuvorderſt alle Wunderwerke geläugnet, weil die Offenbarung GOttes in der Schrift darauf gegründet iſt. Man findet insgemein die Quelle ganz trübe, wenn man ſich die Mühe nimt, die Veranlaſſung ſolches Misbrauchs auszuforſchen. Pophyrius war wegen ſeines Hochmuhts von der Gemeinſchaft der Chriſten ausgeſchloſſen. Lucilius Vanini wolte durchaus in der Philoſophie, worinne er gar kleine Schritte gethan, gros ſeyn. Die Wunderwerke erklärte er aus den natürlichen Bewegungen der Sternen, und übertrieb das, was Hieronymus Cardanus in dieſem Erdichtungsfelde gepflanzet hatte. Anton Collins fiel über die Schranken der wegzuräumenden Irtümer aus eigenſinnigem Stolze hinaus, und wolte das abbrechen, was er noch nicht recht verſtanden hatte. Dieſes Urteil iſt auch dem Herrn Maria Franz Aronet von Voltaire, dem Richter und Dichter zu Fernei, vorzulegen. Die Erfahrung hat es auch nicht ſelten gelehrt, daß ſchöpferiſche und daher überſichtige Geiſter ihr Talent ſehr wider die Religion misbrauchen, wenn ſie nicht genug angebetet werden, und Sclaven ihrer ungezähmten Lüſte geworden ſind. Von des Carteſius Philoſophie war viel Geräuſch in der gelehrten Welt, als Spinoza das Vergnügen ſich vorſpiegelte, ſich über denſelben hinauf zu ſchwingen. Collins und Tindal trachteten ein höhers Babel zu bauen, als Toland zu errichten bemühet geweſen war. Dieſe Fechter kamen darinne überein, daß ſie alle Wunderwerke GOttes läugneten. Man erkennet ſofort, was ſie von dem Buch Daniels gelehret haben. Porphyrius hatte das noch nicht unter den Chriſten gelernet, was dieſe von

den Nebenbüchern des erſten Bundes lehrten. Die Lehrer der Chriſten machten damals einen Unterſchied unter den kanoniſchen Büchern, die in der Gemeine vorgeleſen und, einige nämlich, nicht vorgeleſen wurden, und unter den Schriften, welche wegen der darinnen vorgetragenen Erbauungslehren zu leſen erlaubt waren. Dieſen Unterſchied nahm Porphyrius nicht in acht, als er ſeine Anfälle wider die chriſtliche Religion verſuchte. Er war eigenſinnig, als er ſahe, daß alle Weiſſagungen Daniels richtig in die Erfüllung gegangen wären, und dennoch vorgab, ſie wären von jemand nach des Antiochus Tode allererſt abgefaſſet, und das folgende bis zu der Zerſtörung des andern Tempels habe der Verfaſſer dazu gelogen. Es iſt dieſe Beſchuldigung ſchon oben zurük gewieſen S. 183. Konte denn ein Träumer oder Lügner das Jahr des Kreuztodes JEſu, den jüdiſchen Krieg, und die andere Zerſtörung Jeruſalems ſo genau und gewis voraus ſagen? Ein ungegründeter Verſuch war es, als er dem Buch Daniels das Anſehen wegen der Erzählungen, die in drei Apokryphiſchen Schriften geleſen werden, nehmen wolte. Es iſt hierauf geantworttet S. 171. 189. 190. 192. 193. 194. 195.

Beroſus lebte mehr als hundert Jahr vor des Antiochus Epiphanes Zeit, und ſtimmete in den Sätzen, welche in den Büchern des erſten Bundes ſtehen und von ihm berührt wurden, mit dieſen überein (*t*), ob er gleich über den andern Tempelbau nicht weit hinaus gegangen iſt. Dieſes mus man zum Lobe des Porphyrius bekennen, daß er in der Erklärung der Weiſſagungen Dan. XI. XII. der Wahrheit näher getreten ſei, als viele unter den damaligen und ſpätern Lehrern der Chriſten. Doch urteilte Porphyrius ſehr ungründlich, als ers dem Daniel übel nahm, daß er ſich von Nebukadnezar hätte anbeten laſſen. II, 46. Man ſehe oben S. 25. Doch ſahe Porphyrius klärer als Hieronymus, da er durch das dritte Tier VII, 6. den Groſſen Alexander verſtand, und durch das vierte, welches zehen Hörner hatte, die Reichsfolger deſſelben anzeigte, welche die Herſchaft über Paläſtina gehabt: und da er in dem kleinen daraus aufgeſtiegenen Horn, das von groſſen Dingen gebieteriſch prahlte, den Syriſchen König Antiochus Epiphanes erblikte VII, 7. 8. Hieronymus aber verſtand durch das vierte Tier das Römiſche Reich ſowol in dieſer Stelle als im Pſ. LXXX, 14. Er ſahe den Antichriſt in dem kleinen Horn, und nahm es dem Porphyr übel, daß dieſer dieſen Antichriſt nicht daſelbſt hätte wahrnehmen wollen

(*t*) Theophilus *ad Autolycum III*, 31. p. 401.

len (*u*). Doch darinne irte Porphyrius, daß er durch die drei andre Hörner, die vor demſelben Einem Horn fielen, welche Antiochus Epiphanes herunter ſezte und wegſties, die beiden Ptolemäe, den Philometor und Epiphanes dem Armeniſchen König Artaxias an die Seite ſezte. Aber Hieronymus geriet auch zu einem Fehlgrif, als er erinnerte, Artaxias hätte ſein Reich in Armenien behalten; und da er die zehen Hörner oder Könige nicht weit vor das Ende der Welt ſezte. Denn der erſte Saz wird durch Appian widerlegt, und der andere ſtoſt wider die Regel an, daß Daniels Weiſſagungen nur bis zum Ende des jüdiſchen Staats in Paläſtina gehen (*x*). Porphyrius erkante über Dan. VII, 27. die Maccabäer, die ſich von der Syriſchen Oberherſchaft los machten. Was Hieronymus dagegen erinnerte, war eine Ausgeburt einer unrichtigen Ueberſezung. Porphyrius erklärte XII, 11. die 1290 Tage von dem wütenden Antiocho, der den Juden die Beſuchung des Tempels ſo lange geſperret habe: und die 1335 Tage, von dem Anfange dieſes Zwanges bis auf die Zeit des ſterbenden Antiochs XII, 12. Mus man nicht das Gute auch an den Feinden loben? Doch dieſes ſetze ich an dem Porphyr aus, daß er die Urſchrift nicht verſtanden, daß er der Ueberſetzung des Theodotions blindlings gefolget iſt, und daß er zuweilen in die Geſchichtskunde, als in der Erklärung XI, 43. 44. Fehler gemiſcht hat.

Wir können über die Sätze des Vanini wegſehen, weil er ſich aller Religion, die natürliche nicht ausgenommen, widerſezte (*y*). Er läugnete die Wunderwerke, und das, was dieſen ähnlich ſchien. Selbſt die Kraft zu weiſſagen, leitete er von dem Stande und Einfluſſe der Sternen her. Ich wil die Worte deſſelben den Leſern vorlegen (*z*), um mich des Laſters der Unwahrheit nicht ſchuldig zu machen. Dies ſind ſie: „Quia „ex magnis ſyderum conjunctionibus inferiora hæc, ſummam cum „nanciſcantur poteſtatem, admiranda opera proferunt: Inſuper ho„minum voluntates tunc immutantur, phantaſia, qua intellectus vo„luntatis conſiliarius utitur, cœlo ſubjicitur; Quare vir ſapiens, ſa„cros æterni nominis honores adpetens, cum hæc futura prævidet, „prophetam a Deo miſſum prædicat, quæque neceſſaria cœleſtium „corporum vi miracula fiunt, confictæ ipſius omnipotentiæ adſcribit, „atque

(*u*) *Comm. in Dan. VII*, 7. 8. p. 511, 1. Plant.

(*x*) Des Herrn D. Friedrich Eberhard Boyſens Erklärung des Briefs Pauli an die Römer S. 514 Blankenburg und Quedlinburg 1771. 4.

(*y*) *La Vie & les Sentimens de Lucilio Vanini* p. 202. à Roterdam 1717. 8.

(*z*) In *Dial. Naturæ* 52.

„atque ita deluſa plebecula illum admiratur & adorat. Sane ea mi„racula vocitantur, quæ poſt longiſſimas circuitiones accidunt, non „quæ vires naturæ vires exſuperant.„ Eine ungereimte Phantaſei beſas den Vanini, und in der Aſtronomie war er ungeübt. Die Stunde ſeines Todes, da er zu Toluſe verbrant wurde, zeigte nach den angenommenen Säzen der Sternwahrſager gar nichts an, daraus man ſeinen Tod beſtimmen konte. Er verwarf die wahren Wunderwerke, da er ſie zu Würkungen der Sternen machte, von welchen er auch die Weiſſagungen herleitete. Er glaubte nicht, daß es Engel gäbe, und verwies es dem Plato (*a*), daß derſelbe ſie ohne Beweis zugegeben und gelehrt hätte. Man begreift hieraus, was er von den Wunderwerken im Danielsbuch, vom Gabriel und von der Erſcheinung des himliſchen Redners geſchwärmet habe. Er hat keine Schüler gefunden, und ich begehre ihn nicht zu widerlegen, weil er nur der Verachtung, als ein Phantaſt und Narre würdig iſt und bleibet.

Porphyrius und Spinoza ſuchten die Wunderwerke, die in Daniels Buche ſtehen, dadurch zu entkräften, daß ſie ſagten, dieſes Buch wäre allererſt nach der Zeit des Antiochus Epiphanes von einem neuen Verfaſſer ans Licht gebracht. Dieſen grundloſen Saz habe ich oben S. 209 — 213 beantwortet. Der ertraumte Begrif des Spinoza von GOtt, iſt mehr als hundertmal und noch endlich von dem Reichsbaron Chriſtian von Wolf im andern Tome ſeiner Natürlichen Theologie widerlegt worden. Johann Chriſtian Edelmann, der die Bibel ſchmähete (*b*), lachte über die Weiſſagungen, Engel und Wunderwerke, und warum nicht über die ganze Welt? Er iſt widerlegt, geſtorben, und ſeinem Richter entgegen gegangen. Von dem Anſehen unſers Daniels unter den Juden urteilte er alſo S. 111. 112: „Die jüdiſchen Lehrer ſind Meiſter über die Bibel geweſen, und haben die„ſelbe nicht weiter gelten laſſen, als ſo weit ſie das Intereſſe der Pfaffen „beſtätigte. Was dem zuwider war, das muſterten ſie entweder gänzlich „aus, wie den Propheten Daniel, den ſie unter die Hagiographa oder ſo„genante heilige Nebenſchriften geworfen, darum, weil die Chriſten denſel„ben auf unſern JEſum gedeutet, oder ſie machten einen andren Grundtext.„ Kein einziger Saz findet ſich hierunter, welchen Edelman hätte beweiſen können. Er beſchäftigte ſich auch niemals mit Beweiſen. Der Heiland JEſus und die Apoſtel haben die Juden niemals einiger Verfälſchung der Bücher

(*a*) *Dialog.* p. 480.
(*b*) Im Glaubensbekentnis S. 67. 95. 237.

Bücher des erſten Bundes beſchuldigt. Die *Hagiographa* ſind nach der Lehre der Juden keine Nebenſchriften. Sie machen gewis den Wehrt des Buchs Eſther ſehr gros. Sie preiſen den David und ſchäzen die Pſalmen ſehr hoch, die doch unter den *Hagiographis* erſcheinen. Sie halten den Daniel für einen Propheten GOttes S. 185 — 187, nicht minder den König David. Viele Rabbinen haben aus des Gabriels Jahrwochen ſowol als die Chriſten Rechnungen gebildet und im Daniel den Meßias erblikket. Die Fragen, ob Daniels Buch anfänglich unter den leztern groſſen prophetiſchen Büchern ſeinen Plaz gehabt, oder ob man es vom Anfange her weit hinaus geſezt habe, ſind nicht leicht zu beantworten. Ich ſtelle mir die Sache alſo vor: Daniels Buch iſt nach langer Zeit, als die Drükkungen der Syrer über die Paläſtiniſchen Juden allererſt aufgehöret hatten, der algemeinen Leſung frei und erlaubt überlaſſen worden; vorhin aber, als die Schriften der übrigen Propheten ſchon von guter und langer Zeit her in den Synagogen vorgeleſen waren, unter guter Aufſicht verwahret, und nur von den älteſten des Volks und Prieſtern geleſen. Dan. XII, 4. 9. 10. So bald endlich das Buch von jederman eingeſehen und geleſen wurde, blieb man bei der Ordnung der einmal eingerichteten Vorleſungsſtükke aus den Propheten, weil die Einführung einer neuen Einrichtung, da das jüdiſche Volk ſich durch viele Länder ausgebreitet hatte, unüberwindlichen Beſchwerlichkeiten unterworfen war. Alſo wird es begreiflich, warum Daniels Buch unter den *Hagiographis* ſeinen Plaz bekommen habe. Es iſt ſehr irrig, daß die jüdiſchen Prieſter über die Bibel Meiſter geweſen ſeyn. Denn das hohe *ſynedrium* beſtand ſowol aus gelehrten Iſraeliten als aus Prieſtern, und der Hoheprieſter war nicht jederzeit Präſident in demſelben *ſynedrio*. Endlich mus ich zu der Ausgeburt des Herrn von Voltaire fortgehen, welcher er den Namen *La Philoſophie de l' hiſtorie par feu Mr. l' Abbé Bazin* beigelegt, mit der Anzeige *à Amſterdam, chez Changuion.* 1765, 8.

§. CLIII. Beantwortung des Einwurfs, welchen der Herr von Voltaire wider die Wunderwerke ausgeſonnen hat.

Wenn GOtt niemals Wunderwerke thun wil noch kan, ſo ſind niemals Wunderwerke in der Welt geſchehen, und ſo ſind die Wunderwerke, die in der Bibel und inſonderheit in Daniels Buche geleſen werden, entweder erdichtet, oder ſie müſſen eines allegoriſchen Verſtandes fähig ſeyn. Die andere Meinung gefiel dem Probſt von der Hardt. Die erſte kan man dem Herrn von Voltaire zuſchreiben, weil er ſich zur andern nicht bekennet. Aber wie

beweiſet

beweiſet der Dichter ſeinen Saz? Welchen Maurenbrechern hat er ſeinen Sturmlauf wider die Stadt GOttes anvertrauet? Er ſagt ſo viel als dieſes: GOtt wil und kan keine Wunderwerke thun, und dieſerwegen wil und kan er keine Wunderwerke thun. Dieſes iſt der Inhalt ſeines Beweiſes, welchen er jedoch als ein Autor, welchen der Flus der Einbildungskraft und der Feder niemals verläſt, in dieſer Einkleidung auf den Altar ſeiner Selbſtgefälligkeit gehoben hat: Er ſchreibt c. 23. p. 180 alſo: „Wenn „das ewige Weſen, welches alles voraus geſehen, alles in ſeine Ordnung „geſezt hat, der alles durch unbewegliche Geſetze regiert, ſich ſelbſt, durch „Wegräumung aller ſeiner Geſetze, entgegen zu handeln anfängt, ſo kan „dies nicht geſchehen, als zum Beſten der ganzen Natur. Aber es ſcheint „widerſprechend, wenn man einen Fal annimt, worinne der Schöpfer und „HErr über alles die Ordnung der Welt ändern könne. Denn er hat entweder die vorgegebene Bedürfnis, die ſich daran findet, voraus geſehen, „oder nicht voraus geſehen. Wenn er ſie voraus geſehen hat, ſo hat er „darüber vom Anfange her eine Ordnung eingerichtet; wenn er ſie nicht „voraus geſehen hat, ſo iſt er nicht GOtt.„ Den lezten Saz hätte er wider die Socinianen und einige groſſe Philoſophen erſt hinlänglich beweiſen ſollen, welche dem höchſten Weſen das Vorwiſſen über die Werke, die von freibeſtimten Würkungen vernünftiger Geſchöpfe herrühren, abſprechen, und demſelben nur ein wahrſcheinliches, doch nicht ewiges, Vorwiſſen ſolcher Würkungen zuſchreiben. Wenn er dem höchſten Weſen die Wahl der beſten Welt, die möglich war, zugeeignet, und wegen dieſes Grundes eine Erkentnis aller möglichen Dinge, als blos derſelben dargeſtellet, beigemeſſen hätte, ſo wäre ſein Beweis richtig geweſen. Denn die Socinianen müſſen auch deswegen die Wunderwerke gelten laſſen, weil ſie nicht läugnen können, daß durch die freien Würkungen der Geſchöpfe GOtt ſeiner lezten Abſicht verfehlen würde, wenn er nicht zuweilen die eingeſchlichene Unordnungen durch Wunderwerke aufhöbe und beſſerte. Wir greifen die Hauptſache an und fragen, was durch die Geſetze verſtanden werden müſſe, die ſich GOtt ſelbſt vorgeſchrieben? Iſt es etwa das Gutfinden, das GOtt durch ſeine Geſchöpfe hat ausführen wollen? Es kan wol nichts andres ſeyn. Eine unüberwindliche und abſolute Nohtwendigkeit kan es doch nicht ſeyn. Denn wer wolte der unendlichen Vernunft, Weisheit und Heiligkeit GOttes die Freiheit und den Willen abſprechen? Die Welt beſtehet ja nicht blos und allein aus vernunftloſen Körpern: Dieſe ſind ja nur Mittel des Unterhalts und der Beforderung der Glükſeligkeit der vernünftigen Geſchöpfe, die ihre

Freiheit

Freiheit nicht alſo misbrauchen, daß ſie ſich ihrer Glükſeligkeit verluſtig machen. Wer ſchaffet Mittel, die zur Abſicht führen, herbei, und ſezt die Abſicht hintan? GOtt ſchuf demnach vernunftloſe Geſchöpfe, aus der Abſicht auf die Vernünftigen. Doch da dieſen die Freiheit im Thun und Laſſen zur Ausrichtung der Arbeit und Geſchäfte beigelegt iſt, und ſie dieſelbe von GOtt empfangen haben, ſo wird man genötigt zu bekennen, daß GOtt die Quelle und der Verleiher dieſer Freiheit ſei. Wer giebt aber etwas Würkliches, das er ſelbſt nicht hat? Und wer hat dem Höchſten etwas gegeben, das GOtt ſelbſt nicht hatte? Es durfte aber der Menſch nicht meynen, daß er leben könte und mögte, wie es ihm beliebte. Die Weisheit und Heiligkeit GOttes, wolte dieſelben zur Glükſeligkeit und zur Verbindung unter einander führen, weil er ihr heiliger HErr iſt. Dieſes iſt der Grund, daß ers nicht gut finden konte, dieſelben ihrem eigenen Wilkühr zu überlaſſen. GOtt iſt an keine von ihm unterſchiedene Geſetze gebunden, ob er ſich gleich ſelbſt nicht läugnen, noch ſeinen Volkommenheiten entgegen handeln kan. Die Welt begreift alle Geſchöpfe und alles, was darinne durch dieſe geſchiehet, und durch GOtt darinne gewürket wird. Die Erhaltung der Welt hängt lediglich von ſeiner Macht ab. Unter dieſer Erhaltung ſind die Kräfte der Subſtanzen oder würkliche Weſen zugleich begriffen. Aber den Gebrauch der Kräfte richten die mit Freiheit begabten Subſtanzen nach ihrer Wahl ein. Dieſe Ausübung, dieſer Gebrauch, macht einen groſſen Teil der Welt aus, und iſt nicht minder von GOtt voraus geſehen. Es wird niemand ſagen wollen, daß GOttes Kräfte durch die Schöpfung und Erhaltung der Welt erſchöpfet ſind. Er kan demnach den gewöhnlichen Lauf der Natur ändern und hemmen, das iſt, er kan Wunderwerke thun. Iſt denn die Ordnung der Welt in Anſehung GOttes ſchlechterdings nohtwendig? Wenn die Menſchen Lärmen und Unruhen machen, oder Kriege führen, bedienen ſie ſich alsdenn nicht gewiſſer Freiheit? Und wenn der Bauer mit ſeiner Peitſche die Luft zerteilet, wenn die Lehrer und die Lehrerinnen Unterricht geben, ändern ſie dadurch nicht vieles in der Körper- und Geiſterwelt? Haben ſie nicht Kraft und Freiheit hiezu? Aber der Gott, des Herrn von Voltaire in Ferney iſt wie der Jupiter der Heiden an eine unveränderliche Kette der Schikſale gebunden. Aber unſer GOtt iſt im Himmel, er kan ſchaffen, was er wil. Man mus nicht meynen, daß GOtt die Mannigfaltigkeit der von den vernünftigen Geſchöpfen angewendete Freiheit gar nicht geſehen habe, oder darauf gar nicht ſehen wolle oder könne. Er iſt der HErr der Welt, und heget eine Abſicht auf

die Schaar ſeiner freien Geſchöpfe. Doch dieſe können nicht Gott ſeyn, und haben nur eine eingeſchränkte Kraft und Volkommenheit bekommen. Sie ſehen oft das nicht, was ihnen ſehr nahe iſt. Sie können weder ihre künftige Umſtände durch alle folgende Zeiten nach einem richtigen Maas beſtimmen, noch ſolche Mittel zu ihrer Glükſeligkeit zuverſichtlich veſtſtellen, durch deren Anwendung ſie ſich die Erlangung derſelben zuverläßig verſprechen mögen. Zu dieſem Zwek war nur eine Offenbarung GOttes zureichend und nötig, welche man ſich ohne alle dazu vorgefallene Wunderwerke nicht gedenken kan. Dieſes erkanten auch die vormaligen ſogenanten Weiſen und Orakelmeiſter, ob ſie gleich ſonſt mit wunderlichen Säzen und Betrügereien ſich (c) zu helfen ſuchten. Der nächſte Weg, den Menſchen die Offenbarung GOttes kund zu machen, kan durch Boten und durch Schriften geſchehen, welche in bekanter und fortdaurender Sprache verfaſſet werden. Die Ueberzeugung der Boten von der an ſie gerichteten Offenbarung kan nicht ohne Wunderwerke geſchehen, ſie mögen innerlich oder äuſerlich ſeyn. Sol ſie von andern Menſchen angenommen werden, ſo müſſen die Boten mit einem Creditiv GOttes, mit Wunderwerken von auſſen, und mit dem Merkzeichen der Rechtſchaffenheit (d) in dieſer Beſchäftigung begabet ſeyn. Weil jedoch die phyſicaliſche Welt ein Abdruk der Weisheit GOttes und ein Spiegel ſeiner Volkommenheit iſt, ſo wird der Lauf der Natur hiebei ſo ſehr beibehalten, als es immer möglich iſt. GOtt thut demnach keine Wunderwerke, die äuſerlich ſind, als zur Bekantmachung ſeiner Offenbarung, zur Hinderung des Untergangs derſelben, und zur ſonſt unmöglichen Erfüllung ſeiner wichtigen Verheiſſung. Doch akkert der Landman ſein Feld, der Jäger lauft den wilden Tieren nach, der Bürger gehet auf ſeinen Garten, um Bäume zu pflanzen und andre wegzuhauen, die Feuerwerker donnern mit Bomben und Stükkugeln: dadurch erfolgen Würkungen, die ſonſt nicht erſchienen wären, und die unterlaſſen werden konten. Iſt dadurch auch der Lauf der Natur verlezt? Wird etwa die Sonne morgen nicht wieder aufgehen? Werden etwa die Eichen deswegen hernach Mandeln tragen? Wird denn hiedurch der Lauf der Natur nicht geändert? Man antwortet: Dieſes iſt den Menſchen natürlich. Gar recht. Aber dies iſt auch der Natur GOttes nicht ungemäs, daß er das thut, was ihm, als das vorzüglichſte, gefält. Er leiſtet täglich der Welt unmittelbare Würkungen. Er erhält die Welt und darinne jede Subſtanz. Was iſt ein Wunder-

(c) Jaques Basnage *Antiquitez Judaiques* To. II. c. 8. p. 768 -- 798.
(d) Euſebius in *Demonſtrat. evang. III*, 6. p. 133.

Wunderwerk anders, als eine unmittelbare Würkung GOttes? Wenn GOtt ſolche Würkungen verrichtet, und es alſo zuvor beſtimmet hat, daß ſie in der Welt geſchehen ſolten, ſo gehören ſie in den Plan der Welt, welchen GOtt gewählet hat: und es iſt alsdenn eben ſo wenig nötig, daß zu Ende des Wunderwerks alles wieder in den Stand geſezt werde, worinne es auſſer dem Wunderwerke würde geweſen ſeyn, als daß der, welcher einen Baum ausrottet, denſelben nach geendigter Ausrottung in den vorigen Stand wieder herſtellen müſſe, weil ſonſt der Lauf der Natur geändert worden wäre. Wie werden die Köche hiebei zurecht kommen? Kurz, alles, was in der Welt geſchiehet, es mag durch natürliche Urſachen oder unmittelbar geſchehen, das gehört in den groſſen Plan der Welt, welchen GOtt gewählt und hervorgebracht hat.

§. CLIV. Anwendung der vorigen Sätze auf die Wunderwerke, die in Daniels Buche geleſen werden.

Die Welt, ſo ferne ſie aus gedankenloſen und denkenden Subſtanzen beſtehet, kan man nicht lediglich nach mechaniſchen Regeln beurteilen. Denn die denkenden Geſchöpfe, miſchen beſtändig durch ihre Beſchäftigungen und Anwendung der Künſte nach ihrer Freiheit in die kleinen Körper und Dünſtekreiſe ihrer Planeten beſtändige Würkungen, deren Entſtehung ſich aus kosmologiſchen und mechaniſchen Gründen nicht erklären läſt. Nebukadnezar folgte ſeinem Sinne, als er die Verordnung wegen der Verehrung der Bildſäule gab, und an den drei Männern volzog. Wie mannigfaltig waren die Ueberlegungen der Feinde Daniels, die ihn ins Behältnis der Löwen brachten? Man kan auch mit dem Freiherrn von Wolf (*e*) nicht behaupten, daß nach dem Ende des Wunderwerks in der Körperwelt alles in den Stand wieder hergeſtellet werden müſſe, worinne es ſich zur Zeit dieſes Endes würde befunden haben, wenn kein Wunderwerk geſchehen wäre. Denn Daniels Seele, worinne ſich Offenbarungen zeigten, legte mit dem Ende dieſer geſchehenen Wunderwerke das Bewuſtſeyn von dem, was ihm eröfnet war, nicht wieder ab. Dieſe Offenbarungen rührten aus den natürlichen Kräften ſeiner Seele nicht her, ſondern waren, wie Johann Gerſon ſich ausdrükte, *aliquid ſupra naturam excelſum*. Benedict Spinoza, Johann Lock, Malebranche und Samuel Clarke, hatten keinen oder einen unrichtigen Begrif von Wunderwerken. Bernard Connor *in Evangelio medici* und Thomas Hobbes (*f*) hegten den wahren Begrif mit Nebukad-

(*e*) In *Coſmologia generali* §. 510. p. 396. (*f*) In *Leviathane* p. 205.

bukadnezar Dan. III, 28. und dem Darius Medus VI, 27. von den Wunderwerken GOttes. Wer weiter gehen wil, dem wird der ſel. Georg Bernhard Bülfinger (*g*) ein helles Licht vortragen.

§. CLV. Fortgeſezte Anwendung auf Daniels Buch.

Wenn man auf die Wunderwerke in Daniels Buche zurük ſiehet, ſo trift man im Daniel keinen Schwärmer oder Phantaſten an. Er war ein groſſer und berühmter Hofman, ein Stathalter, ein geheimer Raht. Seine Denkungs- und Lebensart zeigte nichts ſtolzes, nichts eigenſinniges, nichts thörigtes. Er übte ſich im Gebeht, er verehrte GOtt, er war getroſt im Leiden. Er ſchrieb die ihm gegebenen Offenbarungen dem Höchſten zu, und verrichtete die ihm anvertrauten Aemter mit aller Treue. Er liebte die Mäßigkeit im Eſſen und Trinken. Alſo war das Gefäs beſchaffen, worin GOtt die Gabe ſeiner Offenbarung gelegt hatte. Wie? Konte er auch wiſſen und durch ſich ſelbſt es beſtimmen, daß nur noch vier Könige in Babylon regieren würden? Sahen es nicht die Gröſſeſten des Reichs, und erfuhren es nicht alle Untertanen, daß die drei Männer im heiſſeſten Feuerofen unverlezt geblieben waren? Die Zerſtörung des andern Tempels erfolgte gewis alſo, wie ſie ihm von Gabriel eröfnet war. Würde man den Fal annehmen können, daß Daniels Buch allererſt unter den Maccabäern eingeſchoben wäre, ſo müſte man ſich doch darauf beſinnen müſſen, daß damals keine Propheten unter dem jüdiſchen Volk geweſen, und dennoch dieſelbe Weiſſagung mit der Erfüllung genau zugetroffen ſei.

§. CLVI. Durch die erdichteten Wunderwerke werden die wahren Wunderwerke nicht aufgehoben.

Der Herr von Voltaire giebt allen Erzählungen von Wunderwerken den Laufpas und Abſchied, auch denen, die in der Bibel geleſen werden, weil es unläugbar ſei, daß man erlogene Erzählungen von Orakeln, und von Sibylliniſchen Wahrſagungen habe (*h*). Ein Philoſoph würde nicht alſo geſchloſſen haben. Denn die Erfahrung zeigt noch immer, daß, wenn eine Kunſt bewundert wird, die wenige zu leiſten vermögen, ſich auch andre in groſſen Schaaren herbeiziehen und noch gröſſern Gewin verſprechen, bis ſie das Gebüſche erreicht haben, darinne ſie ihr Unvermögen verbergen können. Sie thun alſo. Das iſt es insgemein alles, was man in ihrem hohen

(*g*) In *Dilucidationibus philoſophicis* §. 177. Tubingæ 1725. 4.
(*h*) *La philoſophie de l'hiſtoire* c. 31. 32. 33. p. 162 -- 185.

hohen Verſprechen antrift. Wer wolte daher den Schlus machen, daß wegen einer beeiferten Nachahmung die wahren Meiſter der Kunſt nur Phantaſten und Betrüger ſeyn? Ich gebe es zu, daß die heidniſchen Orakel politiſche Betrügereien geweſen ſind. Dies erkanten nicht allein viele kluge Köpfe unter den Heiden (*), ſondern auch Euſebius (*i*), Anton von Dalen (*k*), Bern. le Bevier de Fontanelle (*l*) Jaques Basnage (*m*) und Jacob Ode (*n*). Conſtantin der Groſſe lies die Niederlagen der Orakelörter aufſchlieſſen, auf daß jederman die Gründe der darinnen getriebenen Betrügereien einſehen könte (*o*). Rechtſchaffene Lehrer unter Juden und Chriſten hielten die Orakel der Bilder und heidniſchen Gottheiten für nichts oder für Erdichtungen. Pſ. CXXXV, 15 — 18. CXV, 4—7. Sap. XIV, 8 - 14. 1 Cor. VIII, 4. X, 19. Der Misbrauch pflegt insgemein aus dem guten Gebrauch zu entſtehen. Die Umſtände der heidniſchen Orakel, ſo bald ſie im Lichte betrachtet werden, ſind jederzeit alſo beſchaffen geweſen, daß ſie ſich weder zum Begrif der Eigenſchaften GOttes noch zum zuverläßigen Ausgange der Erfüllung ſchikten. Aber kan man auch hieraus mit Recht und Grunde ſchlieſſen, daß 1) die Dichter nichts als Wahrheiten vortragen, oder niemals nach Gold und Silber ſchnappen? daß 2) GOtt die Kraft nicht habe, zukünftige und von freien Würkungen abhangende Schikſale zu entdekken? daß 3) GOtt niemals Weiſſagungen kund gemacht oder Wunderwerke verrichtet habe. Es iſt wahr, daß Joſephus der jüdiſche Geſchichtſchreiber in des ſiegreichen Flavius Veſpaſianus Geſchichte auf die demſelben verſprochene Käiſerwürde gerahten ſei. Aber dieſes iſt ſchlechterdings nicht wahr, was der Herr von Voltaire dazu ſezt (*p*), daß Joſephus ſich demſelben als einen Propheten vorgeſtellet, und im Namen GOttes dem Flavius und Titus das Käiſertum geweiſſagt habe. Es iſt auch dieſes nicht wahr, daß Joſephus dieſes im dritten Buch vom jüdiſchen Kriege und deſſen 28ſten Kapitel erzählt habe. Joſephus ſchrieb dieſe Nachricht davon gar anderſt, und dieſe findet ſich im achten Kapitel §. 9. In der alten Abteilung ſtehet ſie im 14ten Kapitel. Joſephus ſagte zufolge ſeinem Bericht dieſes: „Du und derſelbe dein Sohn

(*) Euſebius *Præp. evang. IV*, 1. 2. Ammianus Marcellinus XXII, 12. 13. Lucianus in *Deorum concilio* c. 12. 13. 14. p. 534. ſ. To. III.

(*i*) *Præparat. evangel. IV*, 2. 3.

(*k*) In *Diſſertationibus II. de Oraculis veterum ethnicorum* p. 560. Amſt. 1700. 4.

(*l*) *Hiſtoire des oracles.* 1704. 8. (*m*) *Antiquitez judaiques* To. II. c. 8. 10.

(*n*) *De Angelis* p. 231. (*o*) Euſebius *de Vita Conſtantini*, *III*, 54. p. 609.

(*p*) *La Philoſophie de l'hiſtoire* c. 31. p. 163.

„werdet Käiſer werden — — Ich müſſe in einen ſchwerern Arreſt oder zur „gröſſern Strafe gezogen werden, als ich verſchuldet habe, wenn ich auch „etwas unbedachtes wider GOtt gelogen habe, und die Unwahrheit ſage.„ Er war ſeiner Verkündigung gewis; eröfnete jedoch die Art dieſer Gewisheit nicht. Wer wolte den Saz behaupten, daß GOtt dem Menſchen niemals gewiſſe Schikſale groſſer oder andrer Perſonen im Traum offenbaren könne oder wolle? Hugo Grotius führte in einem ſeiner Briefe ein zuverläßiges Exempel dieſer Art an. Gottlieb Wernsdorf, der gegen die Schwärmer ernſtlich ſchrieb, lies dieſen Saz zu, da er alle Einbildungen und den Betrug der fanatiſchen Geiſter widerlegte. Der Herr von Voltaire führte ferner bibliſche Stellen an, und erklärte ſie nach der Abſicht ſeines Geiſtes, hüpfete darüber hin, und ſprang auf die Erklärungen, die ſich im Juſtin, Tertullian und Irenae von dem tauſendjährigen Reich vor der lezten Auferſtehung finden, S. 168. Er ſtreuet Gedanken von ſeiner Schrift Akakia ein, wovon der Abt Bazin wol nichts gewuſt hatte. Hierauf waget er einen neuen Anfal wider die bibliſchen Wunderwerke, und führt dieſen Grund an, daß die, durch ein Wunderwerk verurſachte, Veränderung der vorigen natürlichen Ordnung ſolchen Sätzen die Hand biete, welche ungereimt und lächerlich, wenigſtens ihm, zu ſeyn ſcheinen, c. 33. S. 179. Er meint, wenn Ludewig der vierzehnte nach ſeiner freien Kraft eine Veränderung der vorigen Ordnung durch neue Kanäle mache, daß dieſes demſelben natürlich ſei; aber daß man es für ungereimt halten müſſe, wenn GOtt nach ſeiner freien weit gröſſern eigenen Kraft eine Veränderung der vorigen ſonſt fortgehenden und künftigen Ordnung bewürket und erſcheinen läſt. Hält er nicht die Kraft der Menſchen in ihrer Sphäre vermögender, als die Kraft GOttes? Voltaire ſchreibt alſo: „Wenn ein Tod„ter nach einigen Tagen wiederum erwekket wird, ſo müſſen alle unempfind„lichen Teile ſeines Leibes, welche in die Luft ausgedünſtet, und durch die „Winde weit genug fortgetrieben waren, wiederkehren, und ein jeder Teil „mus ſich wieder an ſeinen Ort ſezzen: alsdenn müſſen die Würmer und die „Vögel oder andre Tiere, welche ſich von dieſem todten Körper genähret „haben, ihre beſonders davon genoſſenen oder fortgebrachten Teile abermal „zur Ergänzung des Cadavers, welches wieder ins Leben verſezt wird, zu„rük geben, denn ſonſt würde dieſer Erwekte nicht eben dieſelbe Perſone „ſeyn, die ſie vorhin war. Dieſes alles iſt aber noch nichts, wenn die „Seele nicht wiederum in ihren vorigen Aufenthalt (q) zurük komt.„

Wenn

(q) D. Bernard Niewetyt zeigt die Möglichkeit der Auferſtehung der Todten ſehr gründlich in ſeiner 37ſten Betrachtung.

Wenn Oreſtes dieſes auf der Schaubüne mit anſtändiger Lebhaftigkeit herſagen würde, könte es wunderbar und zugeſpizt ſcheinen. Aber ausserdem weis jederman, daß die Wunderwerke es nicht erfodern, daß nach der Würkung derſelben alles in den Stand geſezt werde, worinne die Sachen ſeyn würden, wenn kein Wunderwerk geſchehen wäre. Wer ein Wunderwerk mit der Verrükkung des Stundenzeigers der Uhr vergleicht, und den Zeiger nach einiger Zeit in die Stelle bringet, welche er würde eingenommen haben, wenn die Verrükkung nicht geſchehen wäre, den trift dieſer Einwurf. Aber die Auferwekkung eines Todten läſt ſich hiemit eben ſo wenig vergleichen, als der angeſtrekte Pferdelauf, den man nach einiger Zeit wieder hemmet. Die den Herrn von Voltaire vor dreißig Jahren gekant haben, die halten ihn noch vor die nämliche Perſone, ob gleich jezt kein Stäubchen von allem dem, woraus damals ſein Leib beſtand, vielleicht in ſeinem Körper mehr übrig iſt. Voltaire wiederholet einen alten nichtigen Einwurf (*), welchen ſchon Auguſtinus (**) angeführet und mit ſeiner Antwort begleitet hat. Es hat denſelben Einwurf der ſel. Conſiſtorialraht Jacob Wilhelm Feuerlin in ſeiner Abhandlung *ad Articulum ſymboli Aquilejenſis de hujus carnis reſurrectione* zu Göttingen 1749. 4. betrachtet und ſehr gründlich darauf geantwortet. Es ſtehen alſo die in Daniels Buch gemeldete Wunderwerke noch veſte, denn GOtt vermag Wunderwerke zu thun: die Umſtände erfoderten damals dieſelbe: und an der Aufrichtigkeit Daniels, wie auch an der Wahrheit ſeines Buchs, iſt nichts auszuſetzen, indem die darinne verfaßte Weiſſagungen bis zu Ende derſelben genau erfüllet ſind. Dennoch iſt dadurch die Freiheit den Menſchen nicht genommen, und man findet kein einziges Exempel, daß GOtt einen luſtigmachenden Gek oder muhtwilligen Stoknarren durch ein Wunderwerk herumgeſezt, und von dem Tode auferwekt habe.

§ CLVII. Der Einwurf wider die Reiſe des Groſſen Alexanders nach Jeruſalem iſt ſehr unerheblich.

Joſephus erzählt (*q*), daß Alexander, als er wider Gaza ſeine Kriegsmacht richten wolte, nach Jeruſalem gezogen, und daß der Hoheprieſter aus dieſer Stadt mit ſeinen Prieſtern ihm entgegen gegangen ſei, ihn hinein geführt, und aus der Weiſſagung Daniels die Gewisheit der Beſiegung

(*) Origenes in *Fragmentis Methodii* apud Epiphanium in *Hæreſi* 69. p. 536. Colon. 1682. fol. (**) De *Civitate Dei XXII*, 30.

(*q*) *Ant. XI*, 8. §. 4. 5.

Beſiegung des Königs aus Perſien demſelben verſichert habe. Die Rabbinen führten den Inhalt dieſer Nachricht (*r*) als eine Wahrheit an. Juſtinus meldete (*s*) aus dem Trogo, Alexander ſei nach der Schlacht bei Iſſus in Syrien gezogen, wo ihm viele Befehlshaber mit Infuln, *cum infulis*, entgegen gegangen wären. Dieſe Kopfbunde waren den Bedrängten eigen, unverlezlich (*t*), und eine Tragt der Prieſter (*u*). Der ſelige D. Sigmund Jacob Baumgarten fand die aus Juſtin XI, 10. §. 6. angeführte Schriftſtelle ſo wigtig, daß er des Alexanders Reiſe nach Jeruſalem nicht für unwahrſcheinlich hielt, ob er gleich alle mögliche Einwürfe dagegen dargelegt (*x*) hatte. Der Hoheprieſter ging aus Jeruſalem dem König bis gen Sapha, einer Anhöhe nicht weit von der Stadt, in Begleitung vieler Prieſter und andrer Perſonen entgegen, in ſeinem und mit ihren Kopfbunden und demütigſter Bezeigung. Man beliebe ſich zu erinnern, daß Alexander nicht allein ſeine väterliche Gottheiten, ſondern auch die Gottheiten der Länder und Städte, in welche er kam, verehrte: daß er den Herkules der Tyrier, den Jupiter Ammon bei Aegypten und den Bel der Babylonier hochſchäzte. Man vergeſſe nicht, daß er viel von Träumen, Wahrſagereien und Propheceiungen hielt: daß er ſeinen Ariſtander auf allen ſeinen Kriegszügen um ſich gehabt (*y*), den Wahrſager und Ausleger der Träume, Ahndungen und Orakel (*z*) aus Telmeſſus in Carien, wo dieſe Künſte ſehr getrieben wurden (*a*). Croeſus begehrte ſchon eine Auslegung eines anſcheinenden Wunderzeichens aus dieſer Werkſtäte. Ariſtander hielt ſeinen Alexander niemals von der Verehrung der Gottheiten allerlei Völker zurük, und dieſer bahnte ſich durch alle mögliche Künſte den Weg zu ſeiner Bewunderung und zu ſeinen Siegen. Er verbarg den Wahrſagern, Propheten und Auslegern der Weiſſagungen ſeinen groſſen Hang zur Beforderung ſeiner Siege und Gröſſe nicht. Frontinus ſchreibt (*b*) dieſe Aufführung auf die Rechnung der Kriegesliſt deſſelben. Die Stadt Tyrus ſuchte er zur hurtigen Uebergabe durch ſeinen gekünſtelten Anſchlag

(*r*) *Ioma f.* 69. *Taanith* c. 9. (*s*) XI, 10. §. 6.
(*t*) Cæſar *Bell. civil. II*, 12. Livius XXV, 2. 5. Tacitus *Hiſt. I*, 66.
(*u*) Juſtinus XXIII, 8.
(*x*) In den Anmerkungen zum VIIten Teil der algemeinen Welthiſtorie S. 283.
(*y*) Arrianus *de expedit. Alexandri* L. I. p. 72. Curtius IV, 2. §. 14. IV, 6. §. 12. Plutarchus in *Alexandro* c. 43.
(*z*) Lucianus in *Philopatride* c. 21. p. 609. c. 22. p. 610.
(*a*) Herodotus I, 78. Arrianus II, 3. Strabo L. XIII. p. 935. Cicero *de Divinat. I*, 41. (*b*) *Strategem. I*, 11. 14. *II*, 11. 3.

Anſchlag von der vorgenommenen Verehrung ihres Schuzgottes des Herkules zu bewegen. Er ſuchte bis in Aegypten hinein alles hurtig zu bezwingen, und ſich dem Darius bald wieder auf dem Schlachtfelde zu zeigen. Er hatte kaum die Stadt Tyrus unter ſich gebracht, als er zu den Städten derſelben Gegend herumreiſete, die noch an dem Gehorſam gegen den Darius hingen, um ſie mit guter Art unter ſich zu ziehen, ehe er noch zur Belagerung der Stadt Gaza fortrükte. Arrianus berichtet, Alexander hätte die Städte des Landes Syria Palæſtina unter ſich gebracht, ehe er Gaza eingeſchloſſen habe. Curtius klärt dieſes deutlich auf in den (*c*) Worten: „*Ceterum, non ipſe modo Rex obibat urbes, imperii jugum adhuc recu*„*ſantes; ſed prætores quoque ipſius, egregii duces, pleraque invaſerant.*„ Die Abgeordneten der Städte und vornehmſten Prieſter gingen dem Alexander haufenweiſe entgegen, und bezeigten durch die aufgeſezten Infeln, *greges Orientis cum infulis*, daß ſie ſich der Oberherſchaft deſſelben unterwürfen. Die Beſchaffenheit der Sache erfodert es, daß man im Juſtino XI, 10. §. 6. *greges* ſtat des Worts *reges* leſen müſſe. Sanaballat hatte ſich mit den Samariten gar früh zum Alexander gewant, und gedachte den Juden einen groſſen Feind über den Hals zu ſchikken. Aber Alexander gewan die Hauptſtadt Jeruſalem durch ſeinen Beſuch, und nahm ſie unter ſeine Herſchaft, *εξελων την Γαζαν*, als er die Stadt Gaza erobern und verheeren wolte (*d*). Nichts mehr als dieſes zeigte Joſephus an (*e*), der das auch geleſen hatte, woraus Curtius und Arrianus ihre Geſchichte vom Alexander genommen haben. Doch iſt kein einziges Reiſe- und Tageregiſter vom Alexander, wenn dergleichen Schriften da geweſen ſind, übrig. Wer jezt darauf ſich ſtüzen oder berufen würde, den dürfte man vor der ganzen wahrheitliebenden Welt mit auf ihn geworfenen faulen Eiern berühmt machen. Joſephus ſchreibt, Alexander habe den jüdiſchen Hohenprieſter Jaddos oder Jaddu, der amtsmäßig gekleidet geweſen, lange vorhin im Traume geſehen. Dieſes konte man nur aus der Kundmachung Alexanders wiſſen, welcher viele ihm erſchienene und zugetroffene Träume von ſich zu erzählen wuſte (*f*), und im Morgenlande vorgab, daß er auf ſonderbare Weiſe GOtt zum Vater hätte (*g*). Wenn man das Exempel, welches Hugo Grotius aufgezeichnet hat, erwäget, ſo kan man denſelben Traum

 Alexan-

(*c*) *IV*, 5. §. 13. (*d*) Joſephus *Ant. XI*, 8. §. 4. p. 580.

(*e*) Das Wort *exelon* iſt das participium futuri intenſi, und ſtehet in dieſer Bedeutung bei dem Lucian *de Saltatione* c. 61. p. 300. To. II. *Εαν φυν αποθανω*, in *Navigio* c. 30.

(*f*) Plutarchus in *Alexandro* c. 41. (*g*) Daſelbſt c. 50.

Alexanders nicht ins Reich der Unmöglichkeiten verweiſen. Curtius giebt Nachricht von einem merklichen Traum (*h*), der auf Alexanders Feldzuge erfüllet worden. Man findet dergleichen Anzeigen auch anderſtwo (*i*). Die Juden hatten zur Zeit des lezten Darius einen Hohenprieſter, der Jaddui hies. Nehem. XII, 11. Euſebius nante ihn Jaddu (*k*), Hieronymus aber Joaida (*l*), wie wir leſen. An dem hohenprieſterlichen Amte dieſes Mannes darf man gar nicht zweifeln (*m*).

Als Alexander die Stadt Gaza in ihren Schutz geſtürzt hatte, trat er ſeinen Kriegszug nach Aegypten an, und gelangte am ſiebenten Tage zu dem Ort, welcher nachher Alexanderslager genant wurde. Er ging damals nicht zur Stadt Peluſium, ſondern ſchikte ſeine Fusvölker dahin (*n*). Diodorus Siculus und Paulus Oroſius melden nichts von dieſem Umſtande der Zeit. Alexander hatte Urſache nach Aegypten zu eilen. Er hatte mit der Belagerung der Stadt ſehr ungerne zwei Monate zugebracht (*o*). Wir müſſen hieſelbſt dieſes anmerken, daß Peluſium, jezt Tine, vom Weltmeere 20 Stadien oder eine halbe teutſche Meile entfernt (*p*) geweſen, und daß man zwar vom Meere auf dem Bubaſtiſchen Strom zu derſelben habe ſchiffen können; aber daß ſie doch keinen Hafen gehabt, weil die Lachen und Sümpfe des Nilwaſſers bis an die Stadtmauer reichten (*q*). Doch hat neulichſt der entlarvte Abt Bazin einen Hafen dahin geſezt.

Alexander wurde auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem von Chaldäern und Magiern begleitet. Dieſes berichtet Joſephus. Denn dieſer Art Männer hatte Darius mit ſich nach Iſſus geführt (*r*), und ſie fielen dem Alexander unter den vornehmſten Perſonen des königlichen Hauſes des Darius und unter den vielen gefangenen Feldoberſten in die Hände, der gewohnt war, die Prieſter an ſich und in ſeine Abſichten zu ziehen, und der die Chaldäer bewunderte (*s*), auch Babyloniſche Wahrſager bei ſich zu haben pflegte (*t*). Die Chaldäer hatten dem Darius geweiſſaget, daß ſeine Monarchie auf die Griechen kommen würde (*u*), und waren von den Perſiſchen Königen den Magiern nachgeſezt. Sie hatten alſo ſchon einen Hang zu Alexan-

(*h*) *IX*, 8. §. 26. (*i*) *Hiſtoria perſecutionum eccleſiæ Bohemicæ* c. 19. p. 65.
(*k*) *Demonſtrat. evang. VIII.* p. 393. (*l*) *Comm. in Dan.* ad II, 47.
(*m*) Joan. Seldenus *de Succeſſione in Pontificatum I*, 6. p. 134.
(*n*) Curtius VI, 7. §. 2. 3. (*o*) Diodorus Siculus XVII, 48.
(*p*) Strabo L. XVII. p. 1188.
(*q*) Strabo daſelbſt, Plinius V, 10. Ammianus XXII, 40. (edit. Valeſ. 16.)
(*r*) Curtius III, 3. §. 6 10. (*s*) Diodorus Siculus XVII, 116.
(*t*) Plutarchus in *Alexandro* c. 100. (*u*) Curtius III, 3. §. 6.

Alexanders Siegen. Die Chaldåer und Magier waren in allen Perſiſchen Hauptſtådten Wahrſager und Prieſter. Denn die Perſer lieſſen nur die Religion ihres Landes geltend ſeyn. Traf Parmenio nicht Leute dieſer Art vor und in Damaſcus an? Die Perſiſchen Stathalter, welche vorhin über das Land Lydien geſezt waren, hatten Prieſter ihrer Religion, und nach damaliger Gewohnheit Wahrſager um ſich. Ich ſehe keine Urſache, warum man es nicht zugeben müſſe, daß Alexander in Palåſtina ſchon Chaldåer und Magier unter ſeinem Hoftroſſe gehabt habe.

Was konte dem Alexander angenehmer zu hören ſeyn, als eine Weiſſagung, die ihm die völlige Eroberung der Perſiſchen Monarchie verſprach? Der Hoheprieſter konte ihm dieſelbe aus Dan. VIII, 5. 6. 7. 21. eröfnen. Dieſes Buch war ſchon vor der Zeit des erſten Artaxerxes da. Nach dieſer Zeit bekamen die Juden keine Propheten mehr, und, da ſie unter vielen Herren zerſtreuet wohnten, konte ihnen kein einheimiſcher Schriftſteller ein göttliches Buch unterſchieben. Man darf nicht ſagen, daß der Hoheprieſter lieber habe ſelbſt regieren, als dem Alexander eine Weiſſagung eröfnen wollen, wodurch die Juden unter die Regierung der Griechen geſezt wurden. Denn wie gros war ſeine Macht, in der Vergleichung mit dem Groſſen Alexander? Wie ſtark, ſchnel und glüklich hatte nicht Alexander alle die, die ſich ihm widerſezt hatten, überwunden? Kan man ſich die damaligen Juden auch ſo tum und wahnſinnig vorſtellen, daß ſie ſich wider einen ſo måchtigen Sieger etwas von einer eigenen unabhångigen Regierung håtten zu Sinne ſteigen laſſen wollen? Die Palåſtiniſchen Juden lieſſen ſich mit Recht von dem Ueberwinder zum Gehorſam nötigen, um den Schrit einer thörigten Abtrünnigkeit von ihrem bisherigen und rechtmåßigen Oberherrn zu vermeiden, und ſich gerechter, als die Samariten, zu beweiſen. Sie hatten wigtige Urſachen, ſich dem Ueberwinder gefållig zu machen und ſich in alle Sicherheit zu ſetzen. Der Hoheprieſter wante ſich mit ſeinem Volk zuvorderſt zum Gebeht gegen GOtt, und brachte demſelben ſein Opfer. Als er ſich nachher zur Ruhe gelegt, ermahnte ihn GOtt im Traum, daß er gutes Muhts ſeyn, die Thore der Stadt bekrånzen und öfnen laſſen, dem Sieger mit ſeinen Prieſtern entgegen gehen und keine Gefahr befürchten ſolte. Als er erwachte, freuete er ſich, ging dem König bis zur Anhöhe entgegen, wo man noch Jeruſalem und den Tempel ſehen konte. Ich finde hierinne nichts, das den Umſtånden der Zeit und der Geſchichte widerſpricht. Curtius, Arrianus und Juſtinus geben dieſer Unterwerfung das Gewicht. Den Traum des Hohenprieſters und die Nebenumſtånde haben die Juden

niedergeſchrieben, und als eine ſonderbare Merkwürdigkeit auf die Nachwelt fortgepflanzt. Hier gilt Joſephus mehr, als Livius von den Römern, und nichts weniger, als Neſtor und Theodoſius von den Ruſſen, Jornandes von den Weſtgothen, und das Chronicon Saxonicum von den Geſchichten der Engelſachſen. Die Chaldäer und Phoenicier, die in Alexanders Gefolge waren, dachten zwar, der König würde mit den Juden zornig verfahren, und den Hohenprieſter tödten laſſen, zugleich aber Jeruſalem der Plünderung übergeben; doch fiel die Sache anderſt aus. Denn, wie Joſephus berichtet, als Alexander die Menge der Juden in weiſſen Kleidern, vor denſelben die Prieſter in baumſeidenen Rökken, und auf der Spitze den Hohenprieſter in ſeinen hyacinthenen und goldgeſtikten Kleidern, wie auch deſſen Hauptbund, woran das goldene Stirnblat und hieran der Name GOttes beveſtigt war, erblikte; ging er allein hinzu, verehrte denſelben Namen, und grüſſete den Hohenprieſter zuerſt. Sofort grüſſeten alle Juden den König zugleich und umgaben ihn. Darüber verwunderten ſich die Syriſchen und andre Könige ſehr. Parmenio, der den König auf dem Kriegszuge nach Aegypten begleitete, trat allein zum König und fragte denſelben, wie er doch den Hohenprieſter ſo tiefgebükt geehrt habe, da alle andre Könige den König alſo verehret hätten? Alexander wuſte ſich denen gefällig zu machen, durch welche ſeine Abſichten befordert werden konten. Er zwang die Juden nicht zum Gehorſam. Dieſes ſagt kein Autor. Der Name des GOttes der Hebräer war den Griechen früh bekant worden. Auf dem Stirnblate waren die Buchſtaben קדש ליהוה, *kodecſch laihovah*, eingegraben, welche die Heiligkeit dem HErrn zuſchrieben. Alexander hatte nicht Urſache, den Juden beſchwerlich zu ſeyn. Denn er konte ſie teils zum Kriegsſtande, teils zu Kolonien in Aegypten, brauchen, und wuſte, daß eine groſſe Menge von Juden in Aegypten, Meſopotamien, Babylonien, Medien, Elymais und Perſien wohnten, und aus welchen ſich viele zu Kriegsdienſten gebrauchen lieſſen. Alexander, der ſich vor den Prieſtern des Jupiter Ammons ſo tief neigte, der den Herkules der Tyrier zu verehren ſuchte, und nachher den Belstempel in Babylon wieder herſtellen wolte, konte ſeine Verehrung dem GOtt Jehovah wol nicht verſagen.

Alexander antwortete dem Parmenio: „Ich habe nicht dieſen Hohenprieſter, ſondern den GOtt, zu deſſen Hohenprieſtertum jener gewidmet iſt, tief verehret. Denn dieſen habe ich in dieſer Bildung (*) geſehen, als

(*) Xenophon hatte zwei Träume, die richtig in die Erfüllung gingen. *Anab. Cyr.* III. p. 175. IV, p. 191. Hemſterhuſius ad Luciani *Somnium* c. 17. p. 22. To. I.

„als ich zu Dio in Macedonien war: und, da ich drauf dachte, wie ich mir „Aſien unterwürfig machen könte, ermahnte er mich, nicht zu ſäumen, ſon„dern getroſt hinüber zu ſetzen: denn er wolle vor meiner Armee hergehen, „und mir das Perſiſche Reich einräumen. Da ich mich nun auf mein Ge„ſicht beſinne, und mich derſelben Ermahnung erinnere, ſo zweifele ich nicht, „daß ich den Darius beſiegen, das Perſiſche Reich aufheben, und daß mir „alles glüklich von ſtatten gehen werde.„ Hierauf reichte der König dem Hohenprieſter die Hand, und eilte mit dem Gefolge der Prieſter zur Stadt Jeruſalem, ging hinauf in den Tempel und opferte dem GOtt der Hebräer. Es wurde ihm Daniels Buch gezeigt, und ihm daraus angezeigt, daß ein Herr aus Griechenland das Perſiſche Reich aufheben würde. Er zweifelte daran nicht, daß er derſelbe ſeyn würde. Denn ſolche Weiſſagungen gefielen ihm vorzüglich, wie Plutarch in der Lebensgeſchichte deſſelben c. 43. 127. angemerket hat. Joſephus überlies ſeinen Leſern die Freiheit, von ſeinen Geſchichten alſo zu denken, wie ers gut fände. Er wolte demnach nichts mit Gewalt behaupten, ſondern ging vernünftig zu Werke. Dieſes war ein Merkmal ſeiner Unparteiligkeit. Man kan ihn auch keines Aberglaubens noch einer übertriebenen Hochachtung gegen ſein Volk beſchuldigen. Alexander lies am folgenden Tage die Vorſteher der Juden zu ſich kommen, und fragte, was ſie ſich ausbitten wolten. Der Hoheprieſter bat den König, daß den Juden erlaubt ſeyn mögte, nach ihren väterlichen Geſetzen zu leben, und daß ſie in jedem ſiebenten Jahre von allen Abgaben befreiet blieben: daß er den Juden in Medien und Babylonien nachher ihre freie Religionsübung vergönnen mögte. Dieſe drei Wünſche erfüllete der König. Die Juden hatten nicht Urſache, einige Zweifel vorzutragen, daß der König den Darius nicht gänzlich beſiegen würde. Alexander gab es den Juden frei, Kriegsdienſte unter ihm zu nehmen, und dabei nach den Geſetzen ihrer Religion zu leben. Vielen Juden gefiel dieſer Vorſchlag, und ſie lieſſen ſich in die Kriegsrolle einſchreiben. Nachher ſind ſie in Kriegszügen bis zur Zeit der Brüder Arkadius und Honorius gebraucht. Dieſe nahmen ihnen den Degen ab, und ſezten ſie in den Stand der Kammerknechte.

Ich finde keinen Gelehrten, der den Joſephus in der Lebenszeit deſſelben oder in den nächſtfolgenden Jahren wegen der Geſchichte, die ich aus denſelben erzählt habe, getadelt hätte, ſo lange des Ptolemäus, des Hekatäus aus Abdera, des Ariſtobulus und anderer Schriftſteller gleichzeitige Nach-

To. I. Lucian erzählte ſeinen Traum c. 5. p. 8. c. 8. p. 12. und hielt ihn für wahr und erfüllet c. 18. p. 23. To. I. Oper.

Nachrichten noch da waren. Ich finde auch nicht, daß Appion etwas hiegegen vorgebracht habe. Der Herr von Voltaire hat ſich dadurch in die Höhe bringen wollen, daß er dieſe Geſchichte des Joſephus zu verwerfen und kreditlos zu machen ſich bemühet hat (*x*). Aber er gehet ſehr dichteriſch zu Werke. Er häufet Unwahrheiten, und dadurch wil er alles beſtritten und zerſtört haben. Ich wil die Unwahrheiten dieſes groſſen Dichters herſetzen, doch nicht alle, auf daß die gründlichdenkende Welt dieſen Held recht kennen lerne.

Die I. Unwahrheit. Es iſt kein Hoherprieſter Jaddus geweſen.

Die II. Unwahrheit. Ein Jaddui kan nicht Jaddus genant werden.

Die III. Unwahrheit. Alexander iſt in ſieben Tagen von Gaza nach Peluſium gezogen.

Die IV. Unwahrheit. Alexander hat keine Zeit gehabt, nach Jeruſalem zu reiſen.

Die V. Unwahrheit. Dieſes bezeugen die Tageregiſter der Kriegszüge Alexanders. Und welche? und wo?

Die VI. Unwahrheit. Peluſium die Stadt hatte bei ſich einen Hafen.

Die VII. Unwahrheit. Alexander kan den jüdiſchen Hohenprieſter weder im Traum geſehen, noch den Inhalt des Traums aus dichteriſcher Kraft erzählet haben.

Die VIII. Unwahrheit. Auf dem goldenen Stirnblate des jüdiſchen Hohenprieſters ſtand nur Ein hebräiſch Wort.

Die IX. Unwahrheit. Alexander erkante aus dieſem Worte, daß GOtt ſonſt keinen Namen haben könte.

Die X. Unwahrheit. Die Weiſſagungen Daniels ſind allererſt, nach den geſchehenen Begebenheiten abgefaſſet und beſchrieben.

Die XI. Unwahrheit. Joſephus iſt ein Romanſchreiber.

Die XII. Unwahrheit. Joſephus giebt zu verſtehen, Alexander habe die hebräiſche Sprache verſtanden. Konte etwa Alexander, der 7 Monate vor Tyrus ſtand, nicht erfahren, was der Name GOttes Jehovah bedeutete?

Die XIII. Unwahrheit. Alexander warf ſich, zufolge des Joſephiſchen Berichts, vor dem Hohenprieſter zur Erden, und betete ihn an.

Die XIV. Unwahrheit. Die Juden waren regierungsſüchtig, und wolten damals lieber einen König aus ihrem Volke, als einen Ausländer, ehren.

Die

(*x*) *La Philoſophie de l' hiſtoire* c. 45. 46. p. 150. ſ.

Die XV. Unwahrheit. Des Joſephus Nachricht von der Reiſe des Gr. Alexanders iſt ein abgeſchmaktes Mährlein, welches Jacob Rollin nicht hätte abkopiiren ſollen.

Die XVI. Unwahrheit. Alexander verſäumte keinen Augenblik, als er Tyr erobert hatte, ſich des Hafens bei Peluſium zu bemächtigen.

Die XVII. Unwahrheit. Der vorige Saz gründet ſich auf die Zeugniſſe des Arrianus, des Quintus Curtius, des Diodorus und des Paulus Oroſius, zufolge den Tageregiſtern von Alexanders Tageregiſtern.

Alſo ſiehet der Philoſoph und Geſchichtſchreiber Franz Aronet von Voltaire, Dichter in Ferney, aus, und ſo gründliche Schüler und Schülerinnen ziehet er durch ſeine Schriften. Den Auszug aus der Schrift deſſelben, welche uns bis hieher beſchäftigt hat, trift man an in des Herrn Hofrahts Johann Chriſtoph Gatterer **Algemeinen hiſtoriſchen Bibliothek** im I. Bande, in der II. Abteilung n. 4. und zunächſt folgt darauf n. 5. *La philoſophie de l' hiſtoire — — critiquées par* C. F. Schmid, zu Göttingen 1767, 8. Joſephus iſt wider Bazin verteidigt im 13ten Briefe der erſten Samlung **der hiſtoriſchen Zweifel und Betrachtungen** zu Halle 1768, 8. Inſonderheit hat der Micromegas in Ferney ſeinen rechten Gegenfechter an den Herrn Larcher gefunden. Dieſer gründliche Herr hat jenem zu rechte gewieſen in ſeinem *Suplement à la Philoſophie de l' hiſtoire de feu Mr. l' Abbé Bazin.*

§. CLVIII. Verzeichnis anderer Einwürfe wider das Buch Daniels.

Aus der Geographie hat ſich niemand unterſtanden, Einwürfe wider den Daniel oder deſſen Buch zu machen. Die Einwürfe, die aus den Fehlern der Ueberſetzer entſtanden ſind, darf man freilich auf die Rechnung Daniels und der Urſchrift nicht ſchreiben. Theodotion ſezte ſtat des **Propheten**, *navi*, נביא, das Wort *propheteia*, Weiſſagung, und ſtat des Meſſiä משיח, *maſchiach*, das Wort *chriſma*, die Salbung. IX, 24. 26. Montfaucon vermuhtete (y) daher, daß Theodotion dadurch ſeine Abneigung vom Chriſtentum verrahten hätte. Doch Tertullian, der im erſten Falle das Wort προφητης, *navi*, durch ſein *propheta* ausdrükte (z), hat doch

(y) In *Prælimínaribus ad Hexapla Origenis* c. 7. §. I. p. 127.

(z) *Adverſus Judæos* p. 127.

doch nicht minder das Wort *unctio*, wo Theodotions *chrisma* erſcheint. Man mus ſich die Sache alſo vorſtellen. Die gemeinen Exemplare der Bücher des erſten Bundes waren in der Grundſprache auf lange pergamenen Rollen geſchrieben, und ohne Accente und Zeichen der Lautbuchſtaben abgefaſſet, deren man ſich auch zur Vorleſung in den gottesdienſtlichen Verſamlungen bediente. Die punktirten Exemplare waren ſehr rar, ſehr koſtbar, und nur in den Händen der Vorſteher. Dem Ueberſetzer fiel es ſchier unmöglich, das hebräiſch geſchriebene Exemplar in der Linke zu halten oder auf den Tiſch vor ſich zu legen, und die Ueberſetzung mit der Rechten auf ein langes Pergamen zu ſchreiben. Er lies ſich demnach durch einen Vorleſer das Hebräiſche oder Chaldäiſche vorleſen, und verfertigte nach der Ordnung des Vorgeleſenen ſeine Ueberſetzung. Dieſes gebahr verſchiedene Abweichungen der Ueberſetzung von der Urſchrift. Man lies alsdenn die abſtracta ſo viel gelten als ihre concreta, wo es der Verſtand des Texts litte. Doch waren mehrere griechiſche und lateiniſche Ueberſetzungen da, auch in den erſten Zeiten, als die, davon wir noch etwas wiſſen. Es giebt Auslegungsfehler, woran ſich freidenkende Köpfe ſtoſſen. Porphyrius nahm es dem Daniel wegen der unrichtigen Erklärung II, 46. übel, daß er ſich von Nebukadnezar hatte anbeten laſſen (*a*). Bekante er alſo nicht, daß Daniel zu Nebukadnezars Zeit gelebet hätte? Die Freidenker können ſich darin nicht finden, warum Daniel mit den drei Männern nicht zugleich in den Feuerofen geworfen ſei. Sie ſagen, nach Beltſchazers Tode wäre doch deſſelben Reich nicht alſofort in die Hände der Meder und Perſer gefallen. Aber dieſen geſchwinden Erfolg hatte auch Daniel nicht verkündigt. Porphyrius ſties ſich an der Suſannengeſchichte. An der Abſingung der drei Männer ärgerten ſich die Juden. Und beiden gefiel die Erzählung vom Drachen und Bel zu Babel gar nicht. Aber dieſe Stükke gehören zum Buch Daniels gar nicht. Collins bemühete ſich, dem Daniel und ſeinem Buch das gehörige Anſehen zu nehmen. Demſelben iſt oben S. 145. 146. geantwortet. Wunderwerke, und Geſchichte von Engeln, gefallen den Deiſten gar nicht. Von jenen iſt oben §. 153 —— 156. gehandelt; und dieſe, ob ſie gleich zu Daniels Zeit und in deſſen Buche den Hebräern noch nicht, als Schuzgeiſter gewiſſer Länder, bekant waren, ſo zweifelte doch damals niemand an der Würklichkeit derſelben.

§. CLIX.

(*a*) Hieronymus *in Danielem* p. 500. I. T. IV Operum. Plant.

§. CLIX. Beantwortungen einiger chronologiſchen Knoten und Einwürfe.

Das dritte Jahr der Regierung des Königs Jehojakim über das Land Judah, wovon Daniel ſein Buch anfängt, iſt von den Auslegern verſchiedentlich erkläret worden. Etliche verſtehen die Worte *biſchnat* alſo: **Nach dem dritten Jahr, im vierten Jahr**, weil Jehojakim erſt in ſeinem vierten Regierungsjahre in die Unterwerfung und den Vaſallenſtand von Nebukadnezar gebracht worden. Der ſel. D. Sigmund Jacob Baumgarten (*b*) erklärt dieſes dritte Jahr von der lezten Bezwingung Jehojakims, welche in das dritte Jahr nach ſeiner Unterwerfung in Nebukadnezars Oberherſchaft gefallen ſei. Er rechnet nur drei vom Nebukadnezar vorgenommene Wegführungen der gemachten Gefangenen nach Babylonien (*b*). Um allen Anſtoß zu vermeiden, verſtehe ich das dritte Jahr der Regierung des Jehojakims I, 1. weil in den Zeitrechnungen das Wort *biſchnat*, nichts anders bedeutet, als **im Jahr**. Das Jahr des Königs zeigt in der Zählung der Zeit das Jahr der Regierung an. **Jer.** XXV, 3. 2 **Kön.** XVII, 1. u. ſ. f. Beda verſtand ſchon I, 1. das dritte Regierungsjahr Jehojakims (*c*). Im dritten Jahr der Regierung Jehojakims zog Nebukadnezar der jüngere mit ſeiner Armee aus, um das wieder zu erobern, was der Aegyptiſche König Necho dem Babyloniſchen Reiche abgenommen hatte. Dieſes wird durch das **Zeitwort** *ba*, heranrükken, angezeigt. **Jer.** XLIV, 4. 14. **Dan.** IX, 26. X, 20. XI, 17. Nebukadnezar eroberte auf dieſem Kriegszuge die Stadt Kerech Miſch am Fluſſe Phrat, jagte die Aegypter fort, und verfolgte ſie bis an die Gränzen Aegyptens. Im vierten Jahre rükte er vor Jeruſalem, und machte ſich den König Jehojakim untertan. 2 **Kön.** XXIV, 7. **Jer.** XLVI, 2. Beroſus beſtätigt dieſes. Nebukadnezar rükte im vierten Jahr der Regierung Jehojakims wider den Jehojakim mit ſeiner Armee. Jeremias kündigte dieſes damals den Juden zu Jeruſalem an, als Nebukadnezar ſchon im Anzuge war. XXV, 9. Wie konte Nebukadnezar anderſt Gefangene aus dem königlichen Hauſe machen, und einen Teil der koſtbarſten Werkzeuge, Kleider, Waffen, Gefäſſe, welche überhaupt *kelim* genant wurden, in ſeine Gewalt bringen, wenn er nicht Jeruſalem erobert hätte? Wolte ſich auch Jehojakim anderſt dem Wilkühr des Siegers überlaſſen? Jeruſalem wurde belagert. Würde ſich Jehojakim auch ohne die äuſerſte Noht den Hän-

4 Y den

(*b*) Anmerkung 480. S. 712. T. III. der algemeinen Welthiſtorie.
(*c*) De VI *Aetatibus mundi* To. I. p. 107.

den Nebukadnezars übergeben haben? Zu Anfange des vierten Jahrs des Jehojakims war Nebukadnezar demnach der vorzunehmenden Belagerung Jeruſalems nahe. Es iſt demnach entſchieden, daß Daniel I, 2. von den Schikſalen des vierten Jahrs Jehojakims Nachricht gegeben habe. Damals geriet dieſer unter die Oberherſchaft Nebukadnezars, des Vaters und des Sohns, wie aus Jer. XXVII, 6. und daher erhellet, daß damals der Vater noch lebte. Der ſel. Baumgarten meinte zwar, Nebukadnezar, der Sohn, hätte nur dreimal aus dem Tempel zu Jeruſalem heilige Gefäſſe genommen und nach Babylon bringen laſſen. Aber dieſes läſt ſich aus keiner Schriftſtelle beweiſen.

§. CLX. Der Einwurf, daß der erſte Exulantenſtand der Juden in Babylonien nur 66 Jahre gewährt habe, wird gehoben und aufgelöſet.

Die erſte Exulantenzeit der Juden in Babylonien und in dem Babyloniſchen Gebiete wird auf 70 Jahre beſtimmet. Jer. XXV, 11. XXIX, 10. 2 Chron. XXXVI, 21. Dan. X, 2. und nahm im vierten Regierungsjahr des Jehojakims und erſten Jahre des jüngern Nebukadnezars ſeinen Anfang. Jer. XXV, 1. Johann Franz Buddeus (*d*), S. J. Baumgarten (*e*), Berruyer (*f*) und andre Zeitrechner beſtimten dieſe Zeit nur auf 66 Jahre. Dieſer Umſtand der Zeit und Rechnung dient denen, die in ſolchen Knoten ihre Nahrung ſuchen, zum Anſtos oder Vergnügen. Man findet freilich Exempel, daß runde Zahlen geſezt ſind, wo die eigentliche Summe bald kleiner, bald gröſſer, war. 1 Moſ. XV, 13. XLVI, 26. 27. 4 Moſ. XLIV, 33. Richt. XX, 46. 1 Kön. II, 11. Aber wenn die Propheten ein gewiſſes Jahr beſtimmen, das durch die Erfüllung beſtätigt iſt, ſo darf und mus man ſich lediglich an dieſe beſtimte Zahl halten. Wenn man weis, daß 1) die Juden dem Nebukadnezar dem jüngern zwei Regierungsjahre, die im aſtronomiſchen Kanon nicht ſtehen, zuſchreiben, und 2) zwei Babyloniſche Regierungsjahre aus der jüdiſchen Rechnung zufolge der heiligen Geſchichte zur Rechnung genommen werden müſſen, ſo zweifelt man nicht mehr an den ſiebenzig Jahren des erſten Exulantenſtandes der Juden, der im vierten Jahr des Jehojakims ſeinen Anfang hatte. Jer. XXV, 1.

Ich wil den erſten Artikel aus Licht durch einen deutlichen Beweis führen. Ich ſage, die Juden ſchrieben dem jüngern Nebukadnezar zwei Jahre mehr

(*d*) *Hiſt. eccl.* V. T. To. II. ſect. 5. p. 757.
(*e*) In 103ten Anmerkung zum IVten Teil der algemeinen Welthiſtorie S. 183.
(*f*) *Hiſtoire du Peuple de Dieu* To. VIII. p. 68.

mehr zu, als die Babylonier in ihrem Zeitregiſter ihrer Könige. Ich beziehe mich auf dieſe Sätze. Der **erſte** iſt: Evilmerodach nahm bei dem Antrit ſeiner Regierung den Jehojachin den jüdiſchen König im 37ſten Jahr der Gefangenſchaft aus dem Arreſt an ſeine königliche Tafel. Jer. LII, 31. 2 Kön. XXI, 27. Der **andere** Saz iſt dieſer: Derſelbe jüdiſche König wurde zu dieſer Ehre am 25ſten Tage des zwölften Monats erhoben. Jer. LII, 31. Der **dritte** Saz iſt: Die gedachten 37 Jahre der Gefangenſchaft nahmen ihren Anfang von der Gefangennehmung des Jehojachins und der Entthronung deſſelben in Paläſtina. Jer. LII, 31. 32. Der **vierte** Saz iſt: Nebukadnezar befahl den zurükgelaſſenen Kommiſſarien, als Jehojachin entthronet war, und Zedekia ſtat deſſelben in die Regierung geſezt wurde, die Schätze des Hauſes GOttes und der königlichen Burg aufzuſuchen, zu ſamlen, zu einballiren, und in ſichere Verwahrung nehmen zu laſſen. Die zur Abholung beſtimte Kommiſſarien kamen aus Babylon langſam an. Es ging ein Jahr drauf zu, ehe ſie den Jehojachin mit dem übrigen Fuhrwerke zur Abreiſe fertig und in gehörigem Stande hatten. Als das Jahr nach Jehojachins Entthronung verfloſſen war, wurde er mit dem übrigen Raube nach Babylon hinüber gebracht. 2 Chron. XXXVI, 10. Die Worte *litſchuvat haſſchanah* bedeuten daſelbſt ſo viel, als *επιστραφεντος ενιαυτου*, **als das Jahr herum war.** In der Stelle 2 Sam. II, 1. findet ſich dieſe griechiſche Ueberſetzung, *επιστρεψαντος του ενιαυτου*, welche von gleicher Bedeutung iſt. Nepos drükt dieſe Beſchreibung *in Ageſilao* c. 4. durch *vertente anno* aus. Homerus ſchrieb *Odyſſ.* XII, 147: *περιπλομενου ενιαυτου*. Der Scholiaſt erklärt hieſelbſt das erſte Wort durch *περιερχομενου*. Der **fünfte** Saz mag dieſer ſeyn: Jehojakim war Nebukadnezars Vaſal ganze ſieben Jahr. Nach ihm war in Juda Jehojachin drei Monate und zehen Tage König und entthronet. Dieſem folgte Zedekia, deſſen eilfjährige Regierung im achtzehnten Jahr des jüngern Nebukadnezars ihr Ende nahm. Jer. LII, 1. 29. Dieſes wird alſo die jüdiſche Rechnung ſeyn:

7 Jahre der Vaſallenſchaft Jehojakims.
11 —— des Zedekiä.
27 —— der Gefangenſchaft Jehojachims.
2 —— Evilmerodachs aus dem Kanon.
4 —— Nerigliſſors — — —
17 —— Nabonnads — — —
2 —— des Cyrus — — —

Summe 70 volle Jahre.

Nach den 7 Jahren des Vaſallen Jehojakims folgten die drei Monate und zehen Tage des Jehojachims, die er über Judah regierte. Hierauf verfloſſen bis zum Antrit der Regierung Evilmerodachs die 37 Jahre der Gefangenſchaft Jehojachims, wovon zehen Jahre und etwas darüber, wegen der folgenden Regierung des Zedekia, abzuziehen ſind. Alſo bleiben 27 Jahr der gedachten Gefangenſchaft übrig. Nebukadnezar eroberte Jeruſalem zum lezten mal am neunten Tage des vierten Monats. Jer. LII, 6. Aber Jehojachim wurde von dem neuen König Evilmerodach, nach ſieben und dreißig Jahren ſeiner Gefangenſchaft, zur Tafel gezogen, am 25ſten Tage des zwölften Monats v. 31. 2 Kön. XXV, 27. Der ſechſte Saz iſt dieſer: Cyrus brachte ſein erſtes Babyloniſche Jahr mehrenteils mit der Einrichtung des neueroberten Reichs zu, lies jedoch durch ſein Reich eine Vergünſtigung zum Heil der Juden bekant machen, daß es ihnen erlaubt wäre, nach Paläſtina zurük zu ziehen, und ihrem GOtt einen Tempel zu bauen. Es kam hiebei auf die Beredung und Wählung eines Führers an. Es ſtand in eines jeden Belieben, ob er bleiben oder in das alte Vaterland zurükgehen wolte. Es war denen, die ſich zur Abreiſe entſchloſſen, nohtwendig, ſich eine hinlängliche Collekte von ihren Nachbaren und auswärtigen Gönnern zur Reiſe und zur Anlegung neuer Behauſungen zu erbitten. Dieſe Umſtände lieſſen ſich in einem Jahre nicht in Richtigkeit bringen. Es war auch dieſes merkwürdig, daß der Exulantenſtand in Babylonien nicht eher geendigt werden durfte, bis er daſelbſt ſiebenzig Jahr gedauert hatte. Jer. XXV, 11. Und dieſes war ohne Zweifel die Urſache, daß nicht alle Exulanten weder abreiſen wolten noch fortreiſen durften. Es ſcheint, Daniel ſelbſt habe erſt im dritten Jahr des Cyrus den Befehl von dem Meßia empfangen, zum Erbteil ſeiner Väter ins heilige Land zu gehen, XII, 13. weil er unter der Zahl der erſten, die aus Paläſtina nach Babylonien verſezt waren, geweſen. Mein ſiebenter Saz iſt dieſer: Die Juden zählten die Jahre des jüngern Nebukadnezars alſo, daß ſie das vierte Jahr des Königs Jojakim und das erſte Nebukadnezars für einerlei Jahr hielten. Jer. XXV, 1. Wenn man die drei erſten Zahlen der obigen Rechnung in eine Summe zuſammen ziehet, ſo bekomt man 45 Jahre des Nebukadnezars nach der jüdiſchen Rechnung. Der Vater Nabopolaſar oder Nabuchodonoſor lebte freilich noch als Jehojakim Babyloniſcher Vaſal wurde und noch einige Zeit nachher, welches aus dem Beroſus bekant iſt und Uſſerius ſehr wohl erinnert hat (g). Dieſes iſt der Grund des Unterſchiedes zwiſchen

(g) In *Chronologia ſacra* P. II. Theſi 6. p. 85. b.

zwiſchen den Babyloniſchen und jüdiſchen Regierungsjahren des jüngern Nebukadnezars. Doch iſt es auch ſehr wahrſcheinlich, daß der Vater den Sohn, als dieſer den Krieg wider den Necho übernahm, zum Mitregenten angenommen habe. Mein **achter** Saz mag dieſer ſeyn: Man mus den erſten Exulantenſtand der Juden auf ſiebenzig Jahre beſtimmen, weil dieſe 70 Jahre zehen Sabbatsjahren gleich geachtet wurden. 2 **Chron.** XXXVI, 21. Den verdienſtvollen Männern, die uns zu dieſer Unterſuchung veranlaſſet und durch ihre nicht ganz richtige Meinung geführet haben, wird alle Hochachtung vorbehalten. Denn wir fehlen alle mannigfaltig.

§. CLXI. Daniel iſt im vierten Jahr Jehojakims nach Babylon geführt.

Die gelehrte Engländiſche Geſelſchaft berührte (*h*) die Geſchichte des jüdiſchen Königs Jehojakim, und bekante, daß der Vater Nabuchodonoſor ſeinen Sohn gleiches Namens gegen den König Necho zum Feldzuge geſant, ihn zum Mitregenten angenommen, im dritten Jahr der Regierung Jehojakims dem Kriegszuge den Anfang gegeben habe, und daß der Sohn den Necho beſieget und fortgetrieben, hierauf aber in Jehojakims vierten Jahre gegen Jeruſalem ſich erhoben, es belagert und eingenommen, aus dem Tempel das Koſtbarſte genommen, und die auserleſenſten Jünglinge der vornehmſten Häuſer gefangen nach Babylon geſchikt habe. Dieſelbe Geſelſchaft erinnerte, daß von dieſer Zeit die 70 Jahre des erſten Babyloniſchen Exulantenſtandes zu zählen ſeyn. Hierinne waren ihnen Jacob Uſſer und viele andre Ausleger vorgegangen. Dieſes ſchien dem ſel. D. S. J. Baumgarten nicht zuverläßig zu ſeyn. Er lies ſich den Gedanken gefallen (*i*), daß **Dan.** I, 1. 2. von dem dritten Jahr, worinne Jehojakim von Nebukadnezar abgefallen war, die Rede ſei. Er nimt ſeine Beweiſe daher, daß daſelbſt einer Belagerung gedacht werde, die Nebukadnezar ſelbſt volzogen habe, welcher Umſtand ſich zum vierten Jahr Jehojakims nicht paſſen wolle. Aber es bleibt doch gewis, daß Nebukadnezar den erſten Krieg wider Necho und Jehojakim ſelbſt geführt habe. Dieſes berichtet Beroſus. Dieſes findet ſich **Jer.** XLVI, 2. Er zog ſelbſt wider Jeruſalem 2 **Kön.** XXIV, 1. belagerte und eroberte es, und machte den Jehojakim ſich untertan. Dieſes iſt gezeigt §. 159. Joſephus irrete ſich (*k*), da er die erſte Unter-

(*h*) Algem. Welthiſtorie T. III. Kap. 7. Abſchn. 7. §. 566. 567.
(*i*) Anmerkung 322. S. 499. über den vorigen III. Teil.
(*k*) *Ant.* X, 6. §. 1. p. 521.

werfung Jehojakims in deſſelben achtes Regierungsjahr ſezte. Und dennoch ſuchte der ſel. Peter Brinch dieſen Fehler zu unterſtüzen, und kürzte den 70 Jahren des erſten Exulantenſtandes der Juden mit Joſepho vier Jahre ab (*l*). Berruyer meint ohne allen Grund, Nebukadnezar habe den Jehojakim nebſt den gefangenen Herrenkindern mit ſich nach Babylon genommen, aber bald wiederum zurükgeſant (*m*). Er ſezte die Schlacht bei Kerechmiſch hinter dieſe Loslaſſung (*n*), da er einen ſehr unrichtigen Schlus aus der Vergleichung der Schriftſtellen Jer. XXV, 1. und 2 Chron. XXXVI, 6. bildete. Warum wollen wir uns hiebei aufhalten?

§. CLXII. Prüfung des Einwurfs, welchen D. Baumgarten wider die jüdiſche Rechnung der Regierungsjahre Nebukadnezars vorgetragen.

Der hochverdiente D. Baumgarten wolte es nicht zugeben, daß die Juden dem jüngern Nebukadnezar zwei Regierungsjahre mehr, als die Babylonier, zu geſchrieben hätten (*o*). Er ſahe nicht auf die Vergleichung der Schriftſtellen Jer. *XXV*, 1. *XXIX*, 10. 2 Chron. *XXXVI*, 21. und auf die richtige Rechnung der Gefangenſchaft Jehojachins, welche 37 Jahr währte. 2 Chron. *XXXVI*, 9. 10. Er ſahe nicht darauf, daß Nebukadnezar in ſeinem ſiebenten Jahre den Jehojakim beſieget, und viele Gefangene aus Judah nach Babylon geſant habe. Jer. *LII*, 28. Der Beweis aus Jer. *XXV*, 1. 3. ſagt nichts mehr, als daß im vierten Jahr Jehojakims Jeremias 23 Jahre ſeit dem dreizehnten Regierungsjahr Joſiä ohne vielen Nutzen gepredigt und geweiſſaget habe. Was läſt ſich daraus für die Regierungsjahre Nebukadnezars und zur Rechnung der 70 Jahre des Babyloniſchen Exulantenſtandes beſtimmen? Ich beziehe mich hieſelbſt auf das, was ich oben S. 251. 252. in der Kürze, und oben §. 160 weitläufiger dargelegt habe.

§. CLXIII. Der Einwurf wider Dan. II, 1. wird beantwortet.

Nebukadnezar hatte im andern Jahr ſeiner königlichen Regierung einen merkwürdigen Traum, der ihm entfiel und von Daniel demſelben offenbaret und ausgelegt wurde. Man ſagt, die Anzeige dieſes Jahrs wolle

ſich

(*l*) In *Examine hiſtoriæ & chronologiæ Joſephi* c. 6. p. 24. 25.
(*m*) *Hiſtoire du peuple de Dieu* To. VIII. p. 39. 40. (*n*) Pag. 43.
(*o*) Anmerkung 479. S. 710. daſelbſt.

ſich ſo wenig zu der Zeit des Aufenthalts Daniels in Babylon, als zu den Regierungsjahren Nebukadnezars, zuſammen reimen laſſen. Johann Friedrich Schröer ſezt dieſen Traum in das andere Babyloniſche Regierungsjahr Nebukadnezars (*p*). Joſephus beſtimmet (*q*) das andere Jahr nach Nebukadnezars Eroberung des Landes Aegypten, welche jedoch niemals zu einer Epoke gemacht iſt. Dieſes Jahr ſchikt ſich hieher gar nicht, weil es in ſpätere Zeiten, als die Belagerung der Stadt Tyrus, gefallen iſt. Der berühmte D. Baumgarten ſchrieb (*r*): „Die Jahrzahl Dan. II, 1. „mus von einer neuen und ſehr groſſen Erweiterung des Reichs Nebukadne„zars verſtanden werden.„ Er beſtimmet das elfte Jahr Jehojakims, weil er deſſen drittes Jahr Dan. I, 1. für das dritte, worinne dieſer vom Nebukadnezar abgefallen, gehalten hatte. Dieſe Meinung Baumgartens läſt ſich dadurch nicht unterſtützen, daß Daniel in der Erklärung dieſes Traums den Nebukadnezar einen König der Könige genant hat. II, 37. Denn Nebukadnezar hatte im andern Jahre ſeiner königlichen Regierung ſchon Vaſallenkönige in Unterſyrien, Judäa, im Lande der Ammoniten, Moabiten, Philiſter und Idumäer, unter einer Oberherſchaft. Man ſehe den Beweis hievon in des Abts Belley Abhandlung in den *Memoires de l' Academie royale des Inſcriptions & de belles Lettres* To. XXVI, p. 363. à Paris 1759, 4. Wie konte der ſel. Baumgarten die dem Daniel erteilte Offenbarung und Erklärung des Nebukadnezarſchen Traums in das andere Babyloniſche Regierungsjahr Nebukadnezars ſetzen, da er des Daniels Ankunft in Babylon noch vier Jahr weiter hinaus ſezte? Eine andre Rechnung als die Babyloniſche, die im Kanon ſtehet, nahm er nicht an. Konte er auch das andere Jahr des Babyloniſchen Reichs hieher zählen? Wohin wolte er den Anfang dieſes Reichs ſetzen? Wolte er etwa das andere Jahr Nabopolaſars beſtimmen? Nicht das andre Jahr des Babyloniſchen Reichs, ſondern der königlichen Regierung des Nebukadnezars findet hieſelbſt nur Plaz. Wie wolte er die drei Jahre, die Daniel ſchon in Babylon vor der Traumerklärung zugebracht hatte, zur Rechnung bringen? Hätte er wegen dieſer Umſtände nicht ſeine Meinung über die Erklärung Dan. I, 1. 2. verwerfen müſſen? In unſerer Erklärung können wir dieſen widerwärtigen Folgen ganz bequem ausweichen und entgehen, wir mögen nach jüdiſcher oder nach Babyloniſcher Art die Rechnung der Regierungsjahre Nebukadnezars einrichten. Doch iſt die andere Art vorzüglicher, weil die ganze Regierung aller-

(*p*) In *Imperio Babylonis & Nini* ſect. 5. §. 12. p. 295.
(*q*) *Ant.* X, 10. (*r*) Anmerkung 479. S. 710.

allererſt nach des Vaters Tode in den Händen Nebukadnezars war, und weil Daniel ſein Buch in Babylon verfaſſete. Schröder teilte dem Nebukadnezar vier Jahre der Mitregierung vor des Vaters Tode zu, und widerſprach dem Beroſus, der das Ende der Mitregierung in die Zeit ſezte, da Nebukadnezar als Sieger noch in Paläſtina ſtand (s), und aus hieſiger Gegend von dem Tode ſeines Vaters Nachricht bekam.

§. CLXIV. Beantwortung des Einwurfs, daß Daniel vor der goldenen Bildſäule nicht gegenwärtig geweſen.

Ein ohnmächtiger Einwurf iſt es, wenn man dem Buch Daniels die Glaubwürdigkeit abſprechen oder dieſelbe deswegen untergraben wil, weil er zur Einweihung der Bildſäule nicht erſchienen ſei. Aber er war kein Mitglied derer, die dazu aufgeboten waren. Er war nicht Stathalter. Die Weiſen, über welche er Präſident war, hatten keinen Befehl, zur Einweihung der Bildſäule ſich zu verfügen. Daniel war geheimer Raht bei dem König. Er war wegen dieſes Amts nicht vorgeladen. Solte etwa die Reſidenz jemals ohne Rähte beſtehen? Wegen ſeiner hebräiſchen Religion hatte er nicht nötig zu erſcheinen. Denn die Juden waren nicht aufgeboten. Aber Sadrach, Meſach und Abednego waren Satrapen oder Stathalter. Dan. II, 49. III, 18. Die übrigen Juden würden freilich zur Abgötterei nachher gezwungen ſeyn, und dem Daniel wäre ſein Schikſal ſchon zubereitet geweſen, wenn GOtt nicht den nachſtellenden Seelen einen Strich durch die Rechnung gemacht, und die drei Männer wunderthätig gerettet hätte. Humphrey Prideaux meint, daß Daniel ein gar zu groſſer Mann geweſen, als daß jemand ſich unterſtanden hätte, ihn anzuklagen. D. Baumgarten vermuhtet, es habe ſich Daniel vom König die Erlaubnis der Abweſenheit ausgebeten. Ich überlaſſe den Leſern das Urteil, ob dieſe beiden Muhtmaſſungen zur Auflöſung des Einwurfs, auf welchen man in dieſer Sache gerahten kan, zureichend und volwigtig ſeyn. Ueberhaupt iſt es gewis, daß die Geſchichtſchreiber nicht jederzeit den Grund jeder Begebenheit anzuzeigen pflegen. Es iſt auch nicht unmöglich, daß Daniel damals krank geweſen, daß der König ihn verſchikt gehabt, oder daß ihm Beſchäftigungen, die daheim keinen Aufſchub gelitten, aufgetragen geweſen. Doch dünkt mich, daß die zuerſt angeführten Umſtände den Einwurf hinlänglich auflöſen und heben.

§. CLXV.

(s) Apud Joſephum *contra Apionem* L. I. p. 1044. Euſebium *Præp. evang.* IX, 40. & Syncellum in *chronographia* p. 220.

§. CLXV. Beantwortung des Einwurfs, von der Bildſäule.

Wenn man des Nebukadnezars Bildſäule mit flüchtigen und nachläſſigen Blikken beſchauet, ſo kan man ſofort die Geſtalt, die Höhe und das Gewigt derſelben entweder in keine Uebereinſtimmung bringen, oder man weis ſich wenigſtens auf eine ſo hohe Bildſäule nicht zu beſinnen. Man kan auch auf den Gedanken fallen, daß billig von der Zeit, da ſie errichtet worden, etwas hätte gemeldet werden ſollen, und daß Theodotion dieſem Mangel durch die Anzeige des achtzehnten Jahrs deswegen habe abhelfen wollen. Die gelehrte Engländiſche Geſelſchaft hat freilich geglaubt (*t*), daß die Bildſäule ganz mit Golde ausgefüllet geweſen, und zwar mit dem, welches der König Nebukadnezar auf dem Feldzuge wider den Zedekia zuſammen gebracht habe. Doch waren bei dem überwundenen Zedekia keine Schätze von Golde zu finden. Es war das Koſtbarſte aus Jeruſalem ſchon vor dem Antrit der Regierung des Zedekia nach Babylon hinübergebracht. Aber auf dem Kriegszuge, welchen Nebukadnezar, ehe Jeruſalem zerſtört wurde, durch Aegypten volzog (*u*), konte der Sieger viel Gold erbeuten, woſelbſt Goldbergwerke waren, und wo man Goldſand aus Aethiopien erhandelte. Es iſt demnach die Anzeige der im Theodotion erſcheinenden achtzehen Jahre nicht zuverläßig genug, und im Grunde nur eine Randerkläſrung. Prideaux hat ſie für wahr angenommen. Andre halten ſich hieſelbſt blos und allein an die Urſchrift. Weil die Bildſäule durchgehends gleiche Breite hatte, ſo war ſie eine Spizſäule, ein Obeliscus. Doch ſtand ein menſchenförmiges Bild darüber, weil ſie ſonſt den Namen *zlem*, Ebenbild, nicht hätte behaupten können. Die Spizſäule war hol, wie es damals gewöhnlich war, und die Gröſſe nebſt dem Wehrte dieſes zu erkennen giebt. Die Geſezrichter zu Athen ſchworen, daß ſie Solons Geſetze für geltend halten, oder widrigenfals eine goldene Säule, die von gleicher Maas wäre, *ανδριαντα χρυσȣν ισομετρητον*, zu Delphi errichten laſſen wolten (*x*). Wer wird glauben wollen, daß Solon gemeint habe, dieſe Bildſäule ſolte aus maßiven Golde beſtehen? Und warum ſol Daniel das Jahr der Errichtung des Bildes, welches Nebukadnezar aufſtellen lies, gemeldet haben? Wer kan den Nutzen davon ſehen?

(*t*) Algem. Weltgeſchichte T. III. Kap. 9. Abſchnit 4. §. 865.

(*u*) Jer. XXXVII, 6. 7. — Ezech. XXIX, 7 — Schrœrus in *Imperio Babylonis & Nini* ſect. 5. §. 24. p. 327.

(*x*) Plutarchus in *Solonis vita* c. 27.

§. CLXVI. Auflöſung eines Vorwurfs wider die Anzeige von den Wunderwerken der Engel. III, 24. IV, 14. VI, 22. VIII, 15. 16. IX, 22.

In der erſten Stelle findet ſich Nebukadnezars Nachricht von dem Sohn GOttes, den er bei den drei Männern im feurigen Ofen geſehen. In der andern Stelle geſchiehet Meldung von dem himliſchen Geſanten, welchen die Ueberſezungen in Wächter verwandelt, und dadurch Engel verſtanden haben. In der dritten Stelle ſpricht Daniel: „Mein GOtt hat ſeinen „Engel geſant, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß ſie mir kein „Leid gethan.„ Gabriel, der vom Himmel oder aus der Luft herab kam, und dem Daniel Offenbarungen GOttes eröfnete, erſcheinet in der vierten Stelle. Den Michael, welcher X, 13. XII, 1. vorkomt, habe ich unter den Engeln nicht finden können. Nebukadnezar redete vielleicht III, 24. nach ſeinem Babyloniſchen Begrif. Denn die Chaldäer glaubten (*y*), es gebe Geſchöpfe, die volkommener wären als Menſchen, und unter dem oberſten König ſtänden. Dieſes war die gemeinſame Meinung der erſten Welt, welche ſich ohne Zweifel auf die Erfahrung gründete. Denn durch einen Vernunftſchlus hat man die Würklichkeit der Engel nicht herausgebracht. Wir können zwar den Fal ſetzen, daß einige Weltweiſen die Kette ihrer Schlüſſe bis dahin ausgedehnt hätten; müſſen jedoch bekennen, daß daraus ſo wenig eine algemeine Beiſtimmung würde erfolget ſeyn, als aus dem Saz der Philoſophen, die der Erde eine runde Figur zuſchrieben. Wenn man fragt, ob die Engel Wunderwerke durch eigenmächtige Kraft verrichten können, ſo antwortet man mit Nein. Doch wenn man diejenigen etwa Wundertäter nennet, deren Verrichtungen GOtt durch Wunderwerke unterſtüzt und begleitet, ſo kan man den guten Engeln die Benennung der Wundertäter in ſolchem Falle beilegen, wie dieſer Name auch einigen Menſchen beigelegt iſt 1 Cor. XII, 28. 29. Was die Engel durch eigene Kräfte ausrichten, das kan man unter die Wunderwerke nicht rechnen, ob gleich das Vermögen derſelben ſich zu bewegen und zu würken weit gröſſer iſt, als die Kraft der Menſchen. Dieſes erkennet man aus der Rettung, welche dem Daniel durch den zu ihm geſanten Engel des HErrn angediehe.

§. CLXVII.

(*y*) Jo. Laurentius Moshemius ad Cudworthi *Syſtema intellectuale* c. 1. §. 21. n. 6. p. 49.

§. CLXVII. Antwort auf die Einwürfe des ſel. D. Baumgartens, die er wider die vorgetragen, welche den Nirigliſſor und Darius Medus für eine Perſon halten.

Sigmund Jacob Baumgarten, ein hochverdienter Mann der gelehrten Chriſtenwelt, hatte ſich und zwar mit übermäßiger Arbeit beladen. Er lies die Algemeine Weltgeſchichte der gelehrten Engländiſchen Geſelſchaft ins Teutſche überſetzen, und ſezte hin und her ſeine Anmerkungen hinzu. Dieſelbe Geſelſchaft hatte den Darius Medus in dem Nerigliſſar des aſtronomiſchen Kanons angetroffen (z). Herman Conring (*a*), Caſpar Abel (*b*) damals Rektor der Johannisſchule in Halberſtadt, und andre Gelehrte hatten dieſe Meinung ſchon vorhin ergriffen und verſchanzet. Baumgarten ſuchte dieſelbe zu beſtreiten und niederzureiſſen (*c*). Er brauchte zu dieſer Abſicht ſechs Anfälle. Der erſte iſt dieſer: Daniel wante im erſten Jahr ſeine Aufmerkſamkeit auf die 70 Jahre, in welchen zufolge der Weiſſagung Jeremiä Jeruſalem öde liegen ſolte, X, 2. Er ſchlieſt hieraus, daß das Ende derſelben 70 Jahr müſſe nahe geweſen ſeyn. Dieſer Anfal iſt nicht ſtark genug. Denn wer betet nicht täglich um ein ſeliges Ende des Lebens, welches nicht jederzeit nahe iſt? Der andere Anfal iſt alſo eingerichtet: Dem Evilmerodach werden im Kanon und von Beroſe zwei Regierungsjahre zugeſchrieben; es geſchiehet jedoch des dritten Jahrs der Regierung Belſazers Erwähnung. Dieſer Anfal iſt ſehr ſchwach. Sol etwa Belſazer der Darius aus Medien geweſen ſeyn? Hatte nicht Belſazers Vater den Daniel gefangen genommen und nach Babylon verſezt? V, 13. Beltſchazer, der König der Chaldäer, wurde des Nachts erſchlagen, V, 30. der das dritte Jahr ſeiner Regierung ſchon angetreten hatte. VIII, 1. Nach ihm nahm die Babyloniſche Regierung Darius aus Medien über ſich. IX, 1. 2. Die Verfaſſer des Kanons und Beroſus zählten ganze Regierungsjahre, und zogen etliche Monate des Regierungsfolgers bald ins vorige, bald ins folgende Jahr. Es iſt Baumgartens Saz unrichtig, wenn er ſagt, daß dem Beltſchazer im Kanon drei Regierungsjahre würden zugeſchrieben ſeyn, wenn er das dritte Jahr der Regierung auch nur angefangen hätte.

(z) Im III T. IX. Hauptſt. 4. Abſchnit §. 891. 892. S. 743.

(*a*) In *Adverſariis chronologicis* c. 10. in Jo. Ge. Grævii *Syntagmate diſſert. rariorum* p. 179. ſ. Ultrajecti 1702. 4.

(*b*) In *Hiſtoria monarchiarum orbis antiqui* I, 8. §. 6. p. 422.

(*c*) Anmerkung 306. S. 744. f.

hätte. Der **dritte** Anfal iſt von gleicher Schwäche. Baumgarten ſagt: Daniel wäre im dritten Jahr Beltſchazers im Palaſt zu Suſa in königlichen Geſchäften geweſen. VIII, 2. 27. Dieſes iſt unleugbar, gehet jedoch den Darius Medus nichts an. Beltſchazer, wie Baumgarten ſagt, war bei Daniel in Suſa. Dieſes iſt nicht allein ohne Beweis angeführt, ſondern es trägt auch zur Entſcheidung hieſelbſt nichts bei. Baumgarten erinnert, daß Daniel die Beſchäftigungen für den König Beltſchazer ſchiene ſchon längſt aufgegeben zu haben, weil Daniel dem König ſo unbekant geworden ſei. V, 11 — 16. Der ſel. Baumgarten erinnerte ſich hiebei ſelbſt nicht, daß er geſchrieben hatte, Beltſchazar wäre zu Suſa bei Daniel geweſen. Hatte denn Beltſchazer den Daniel nicht unter ſeines Vaters Regierung geſehen und gekant? Prinzen pflegen doch die geheimen Rähte, Preſidenten und die höchſten Bedienten ihrer Väter zu kennen. Der beſoffene Beltſchazer, der darauf ins äuſerſte Schrekken gerahten war, konte wol wenige ihm vorhin bekante Perſonen recht kennen und richtig beurteilen. Und wer weis, wie verächtlich er mit ſeinen Geſelſchaftern unter dem naſſen Gaſtmale von Daniel geſprochen habe, und wie ſehr ihn jene, die dieſem tükkiſch nachſtelleten, und die jüdiſche Religion nicht mit Gleichgültigkeit anzuſehen pflegten, wider dieſen aufgebracht hatten. Die wunderbare Rettungsſchrift an der Wand, ſezt einen gewaltigen und verſtrikten Anſchlag wider den Daniel und die Juden voraus. GOtt gehet mit den Wunderwerken, und unvermuhteten ſo wigtigen Rettungen niemals verſchwenderiſch um. Können die Worte Beltſchazers, Biſt du der Daniel, einer von den jüdiſchen Exulanten, die mein Vater hieher verſezt hat? nicht ein Ausflus eines Stolzes und Uebermuhts geweſen ſeyn, wodurch ſich der König ſeinen Tafelgenoſſen hat gefälkig machen wollen? Zu welchem Zwek waren die Gözenbilder bei die königliche Tafel aufgeſtellet, als zur Verachtung des GOttes der Hebräer und der jüdiſchen Religion, wie auch zur Schmähung wider den Daniel? Der ſel. Baumgarten ſezte noch dieſes hinzu: „Daniel meldet IX, 21. daß ihm „Gabriel erſchienen, den er **vorhin** geſehen. Da nun ſolches nach VIII, „1. 16. geſchehen; ſo mus mehr Zeit zwiſchen dieſen beiden Geſchichten ver„ſtrichen ſeyn, als daß ſie in ein Jahr gehören ſolten, zumal da gleicher „Ausdruk VIII, 1. von einem Geſichte gebraucht wird, ſo er drei Jahre zu„vor geſehen VII, 1.„ Ich mögte wünſchen, daß der ſel. Baumgarten dieſes nicht geſchrieben hätte. Aus dem Worte *battechillah*, anfänglich, welches durch **vorhin** überſezt werden kan IX, 21. und aus dieſer Schriftſtelle läſt ſich nichts von dem dahin gehörenden ſchlieſſen, wo weder vom König,

nig, noch vom Jahre etwas angeführet iſt. Der vierte Beweis ſcheint mehr Stärke zu haben. Der Inhalt deſſelben iſt dieſer: „Weder Ptolemäi „Verzeichnis (der Kanon) noch die chaldäiſchen Nachrichten beim Joſepho „und Euſebio, noch auch der Griechen Erzählungen vom Cyro können mit „der heiligen Schrift verglichen werden, wenn Nerigliſſar in Darium Medum verwandelt wird, ſo mit dieſer Verwandelung Evilmerodachs in den „Belſazer bei nahe nohtwendig zuſammen hängt.„ Ich kehre dieſen Saz des ſel. Baumgartens um, und ſage, daß die heilige Schrift, der aſtronomiſche Kanon, Megaſthenes und Beroſus zur Uebereinſtimmung angemeſſen ſind, wenn man den Evilmerodach und Beltſchazer für eine Perſon und den Meder Darius für den Nerigliſſar, des jüngern Nabuchodonoſors Schwiegerſohn, hält. Dieſe beiden Sätze ſind von mir oben §. 28. 29. hinlänglich bewieſen. Ilvaredam oder Evilmerodach war Nebukadnezars Sohn. Im aſtronomiſchen Kanon folgt auf den Ilvaredam Nerigliſar, deſſelben Nebukadnezars Schwiegerſohn, der kein Babylonier, ſondern ein Meder, war. Dieſer Nerigliſar war demnach der Beltſchazer gar nicht. Denn dieſer war ein gebohrner Babylonier, der zwei Jahr regierte. Aber Negliſar war kein Babylonier, und regierte vier Jahr. Als Negliſar ſtarb, folgte ihm ſein Sohn Laboroſoarchad als König zu Babylon, der mit neun Monaten ſeine Regierung, da er erſchlagen wurde, endigte. Beltſchazer war Nebukadnezars des jüngern Sohn, ein Babylonier, der ins dritte Jahr regierte, als er getödtet wurde. Man kan ihn ſo wenig in Nerigliſar als in Laboroſoarchad antreffen. Beltſchazer iſt demnach entweder Evilmerodach oder Nabonnad geweſen. Er kan aber nicht Nabonnad geweſen ſeyn, weil dieſer 17 Jahre regiert hat, von Cyro überwunden, und nachher eines natürlichen Todes geſtorben iſt. Weil jedoch Darius der Meder auf den Beltſchazer gefolget, und Nerigliſar würklich König zu Babylon genant iſt, ſo iſt Beltſchazer von Evilmerodach nicht unterſchieden. Man mus ſich über den Joſeph Scaliger verwundern, der aus dem Meder Darius den Babylonier Nabonnad oder Labynet, Nebukadnezars des jüngern oder Labynets des ältern Sohn, machte, und auf den groſſen Unterſchied der Regierungsjahre nicht ſahe. Andere, vom richtigen Wege abſtreifende Meinungen ſind oben S. 243, 244, angezeigt und entkräftet.

Das X. Kapitel

Von der Heilsordnung im Daniel.

XIII, §. CLXVIII. Die Juden ſind ſchuldig den JEſus Meßias und deſſen Lehre aus der Anweiſung Daniels anzunehmen.

Die Juden läugnen nicht, daß die Weiſſagungen, welche Daniels Buch enthält, ihren Urſprung und ihr Anſehen von dem hochgelobten GOtt haben. Sie erkennen, daß ſo wol die 70, als die 69 Wochen für Jahrwochen angenommen und gerechnet werden müſſen. Die Rabbinen und die Lehrer der Karäer räumen den Saz ein, daß alle Weiſſagungen, die in den Büchern des erſten Bundes enthalten ſind, zur Zeit des andern Tempels erfüllet worden (z). Das Ende der jüdiſchen Republik in Paläſtina iſt der Beſchlus des lezten Propheten Malachiä, und des Gabriels im Buche Daniels IX, 26. 27. Unter denſelben Weiſſagungen rageten die, worinnen die Ankunft des Meßiä verheiſſen worden, inſonderheit hervor. Dieſer erſchien dem Daniel im nächtlichen Geſicht, mit dem himliſchbeſtimten Schluſſe, daß er die Regierung über alle Menſchen führen würde, und alle Bewohner der Erde ihn immer gottesdienſtlich verehren ſolten. VII, 13. 14. R. Saadia Gaon giebt hierüber dieſe Erklärung (VII, 13.): „Dieſer „Menſchenſohn iſt der Jehovah unſere Gerechtigkeit, Jer. XXXIII, 16. „wie geſchrieben ſtehet: Setze dich zu meiner Rechten — — Pſ. CX, 1. „Dieſem Menſchen Sohn iſt alle Regierung und Gewalt über die Menſchen „gegeben, zufolge den Worten Pſ. II, 6. 7.„ R. Alexandri (a), R. Salomo (b) und R. Simeon Ben Jochai (c), ein jüdiſcher groſſer Lehrer des andern Jahrhunderts, bekennen dieſe Wahrheit, ob ſie gleich hinzuſetzen, daß das Reich des Meßiä, nach dem Schlus des griechiſchſyriſchen Reichs ſich ans Licht habe ſtellen müſſen, welches Ende etwa ſechzig Jahr vor unſers JEſu Geburt einfiel, wie Calmet über Dan. VII, 14. anzeigte. Joſeph Ben Jachjah ſchrieb daſelbſt VII, 13: „Dieſer Menſchenſohn iſt „der Meßias unſere Gerechtigkeit.„ Der Meßias ſolte demnach wahrer GOtt, Jehovah, und auch der Menſchenſohn ſeyn. Ein Menſch kan nicht Herr

(z) R. Moſcheh Haccohen im Abarbanel über Zach. X, 8. fol. 281, 1. Hagg. II, 7. fol. 278, 2. (a) In *Sanhedrin* c. XI.
(b) *Commentar. in Dan. VII*, 13. (c) *Sohar in Gen.* fol. 85. col. 338.

Herr aller Völker der Erde genant, noch gottesdienſtlich verehret werden. Dieſe Ehre eignen die Juden keinem bloſſen Menſchen zu, und dieſem darf man den Namen Jehovah nicht beilegen. Wenn er unſere Gerechtigkeit iſt, ſo können wir unſern Werken die Gerechtigkeit, die vor dem Höchſten gilt, nicht zuſchreiben. Der Meßias ſolte, als der gerechte Knecht, den vielen die Gerechtigkeit verſchaffen, welche dieſelbe annehmen. Jeſ. LIII, 11. Die älteſten Rabbinen erklärten das 52 und 53ſte Kapitel von dem Meßia (*d*), und die neuern Auslegungen von dem Jeremia oder jüdiſchem Volke ſind nicht allein gezwungen, ſondern auch der Urſchrift gar nicht angemeſſen. Jene wuſten (*e*), daß der Meßias würde in Bethlehem gebohren werden, und, welches merkwürdig iſt, er wäre ſchon am Tage der Verwüſtung des andern Tempels (*f*), ja vor der Zeit der Jeruſalemſchen Gemara (*g*), gebohren. Gabriel ſagte **Dan.** VII, 27. daß mit der Zerſtörung des andern Tempels alles Opfern ſolte aufhören, und daß zur Wiederherſtellung dieſer Beſchäftigung der Tempel nicht wieder errichtet werden müſte. R. David Kimchi bekennet (*h*), daß in dem Reich des Meßiä die Moſaiſchen Opfer nicht mehr Plaz fänden. In dem folgenden Olam unter dem Meßia, muſte die erſte gottesdienſtliche Verordnung, in welche die Iſraeliten unter dem Berge Sinai durch einen Bund getreten waren, zurükgeſezt, und eine neue Einrichtung eingeführt werden. **Jer.** XXXI, 31. f. Unſer Meßias iſt der Jehovah und Menſchenſohn, ein Meßias. Er iſt zu Bethlehem gebohren, nachdem das Syriſche Reich durch die Römer ſein Ende bekommen hatte. R. David Gans (*i*) meldet, daß JEſus der Nazaräer in Bethlehem Juda, ſo anderthalb Meilen von Jeruſalem liege, im Jahr der Welt 3761 im 42ſten Jahr der Regierung des Käiſers Auguſt gebohren ſei. R. Salman Zevi ſezt hinzu (*k*), er wäre unter dem Landpfleger Pontio Pilato gekreuzigt. Dieſes iſt die Zeit, welche Gabriel nahe hinter die 69 Jahrwochen ſezte, und in welchem Ende Meßias der Fürſt gerichtlich würde getödtet werden, und von allem entblöſſet ſeyn. **Dan.** IX, 26. worauf der jüdiſche Krieg ſich anheben und der andere

(*d*) *In Jeſ.* LII, 13. *in Schir haſſchirim* VII, 5. **Man ſehe auch** *Nezach Jiſraël* fol. 38, 2. fol. 57, 3.

(*e*) *Rabboth echah* in Thren. I, 16. fol. 68, 3.

(*f*) R. Schlomoh ben Virga in *Schevet Jehudah*, fol. 50, 2.

(*g*) Hieros. *Brachot* fol. 5, 1. Martini *in Pugione fidei* P. II. c. 7. §. 4. p. 350.

(*h*) In *Peruſch ad Hoſ.* VI, 6. *Synopſis Sohar* p. 21. n. 9.

(*i*) In *Zemach David* P. II. fol. 14, 2.

(*k*) In *Theriaca Judaica* c. 1. §. 17. p. 17.

andere Tempel aufhören würde. IX, 26. 27. Wenn dieſem wahren Meſſias die Juden huldigen, ſo werden ſie nicht umkommen auf dem Wege, und wohl denen, die ihre Zuverſicht auf ihn, auf ſeine Gerechtigkeit und Genugthuung, ſezen. Pſ. II, 12. Denn nunmehr wird der leben und gerecht erkläret werden, der dieſer Verheiſſung GOttes und dem glaubet, welcher keinem ſeine Gnade und Wohltat verſagt, der an ihn glaubt und ihm nachwandelt. Hab. II, 4. Wollen die Juden das Heil ihrer Seelen und die Vergebung der Sünden mit Grunde hoffen, ſo müſſen ſie dieſen Frieden, *ſchalom*, aus der Erleidung der Strafen, die auf den Meßias um unſrer Miſſetaht willen gelegt waren, ſuchen, auf daß ſie durch deſſen Wunden geheilet werden. Jeſ. LIII, 5. Die Rabbinen ſagen, der Meßias der Sohn Davids ſterbe nicht. Dieſer Saz iſt ſehr alt. Matth. XVI, 22. Jo. XII, 34. Aber Gabriel ſagte, er würde gerichtlich getödtet werden. Dan. IX, 26. Die Juden erdichteten im vierten Jahrhundert einen doppelten Meßias, den einen Joſephs Sohn, der ſterben würde; und den andern, den Sohn Davids, der immer leben werde. Aber Daniel wuſte durch Gabriel nur von einem Meßia. Der doppelte Meßias iſt eine neue Geburt. Die Juden hoffen auf den dritten Tempel und die damit verknüpfte Erſcheinung ihres erdichteten Meßias. Aber die Propheten des erſten Bundes haben davon keine Verheiſſung vorgetragen und die Rabbinen bekennen es, daß die Weiſſagungen derſelben nicht über die Zeit der Zerſtörung des andern Tempels hinaus gehen. Gabriel ſezte den Tod des Meßiä vor dieſelbe Zerſtörung. IX, 26. 27. Den Juden und ihren Vätern war nur der Beſiz des Landes Kanaan verſprochen, und weiter erſtrekte ſich das Verlangen Daniels nicht. Woher wollen ſie es beweiſen, daß ſie die ganze Erde als ihr Eigentum beſitzen ſollen? Wären ſie dem Höchſten gefällig geweſen, ſo wären ſie in ihrem Lande geblieben; aber ihr Ungehorſam iſt die Urſache geweſen, daß ſie unter alle Völker geſichtet ſind. Amos IX, 9. 15. Wenn Moſes den Frommen unter denſelben Gnade verſprach, ſo ging dieſelbe Gnade auf das Land ſeines Volks. 5 Moſ. XXXII, 43. Den Menſchenſohn, den Meßias, ſollen alle Völker, nicht etwa ein Volk, die jüdiſche Nation, gottesdienſtlich verehren. Dan. VII, 13. 14. Jeſ. XI, 1. LV, 16. Wie kan dieſes erfüllet werden, wenn die übrigen Völker nicht zur Zeit des Meßiä leben und demſelben dienen können? Iſt er nicht den Leuten zum überzeugenden Lehrer, zum Fürſten und Gebieter den Völkern, beſtimmet? Jeſ. LV, 3. 4. Wie kan dieſes wahr bleiben, wenn zur Zeit der Ankunft des von den Juden begehrten Meßiä alle Völker untergehen ſollen?

len? Wir bedauren die Banden, mit welchen die Juden durch ihre Lehrer beſtrikket ſind. GOtt, wenn du dieſe Strikke und Ketten nicht zerreiſſeſt und zerbrichſt, ſo werden dieſe mitleidenswürdige Gefäſſe des Misgefallens, des Hochmuhts und unendlicher Leidenſchaften nimmermehr zur wahren Seelenruhe gelangen. Verleihe aber auch deine Gnade, daß wir den Juden gute Exempel geben, und das Licht der Wahrheit und Tugend leuchten laſſen vor ihnen, auf daß ſie dich, den himliſchen Vater, preiſen, JEſum ehren, und mit uns ewig glükſelig zu werden belieben mögen! Unter den Maccabäern hoffeten die Juden auf den vorzüglichen, den treuen Propheten 1 Macc. IV, 46. XIV, 41. den Jehovah unſere Gerechtigkeit. Die Zeit ſeiner Ankunft war an keine Bedingung gebunden, und ging vor der Zerſtörung des andern Tempels her, wie Gabriel anzeigte. War denn JEſus von Nazareth, der Wundertäter aus dem Geſchlechte Davids, welcher zu Betlehem gebohren iſt, nicht der verſprochene Meßias? Darf man ihm es auch übel nehmen, daß er ſich, als der Jehovah, hat anbeten laſſen? Iſt er nicht der Adonai, um des willen alle dem Höchſten gefallende Gebete erhöret werden? Dan. IX, 17.

§. CLXX. Daniels Syſtem der Heilsordnung.

Daniels Religion war nicht allein ein wahrer Inbegrif derer von GOtt offenbarten Sätze, denen er ſeinen Beifal gab, ſondern auch ein lebendiges Erkentnis, welches ſeinen Willen dem Willen GOttes unterwarf, ſeine Werke mit Gehorſam und Ehrerbietung gegen denſelben belebte, und in der Vereinigung mit dem Höchſten ſo veſt ſtand und ausharrete, daß er auch in den härteſten Verfolgungsſtunden ſich nicht beugen noch herumſetzen lies, auch ſolche Genoſſen hatte, die, wie er, keine dagegen ſich auftürmende Drohungen und den Tod ſelbſt nicht ſcheueten. Die Nachricht hievon, das ewige Denkmal dieſer praktiſchen Religion, iſt uns aufbehalten 1 Macc. II, 59. 60. Hebr. XI, 33. 34. Wahrheit und ein lebendiger Glaube hatten in den Herzen Daniels und ſeiner Freunde ihre Wohnung gewählt. Der äuſere Tempel lag in Trümmern und in der Aſche, als die Seelen dieſer Männer GOttes, Tempel GOttes waren. Daniel verwarf die Abgötterei Beltſchazers in Gegenwart deſſelben, und vor den Ohren der Verehrer der erdichteten Gottheiten. Er ſezte dieſen nichtigen Bildern den wahren Begrif von GOtt entgegen, von dem GOtt, in deſſen Hand und Macht unſer Otem (*l*) und unſer Leben iſt, V, 23. ohne deſſen Kraft und

(*l*) Bernard Nieuwetyt im Rechten Gebrauch der Weltbetrachtung VII. Betr. S. 69. Jena 1747, 4.

Willen wir kein Augenblik leben können, und welcher den Leib der Menſchen und die Luft auſſer denſelben alſo gebildet hat, daß friſche und geſunde Luft ihre ausgeſpannete Bruſt fülle, und unſer Leben von einem Augenblik zum andern unterhalte. Daniel erkante dieſe alles Lobes würdige groſſe Wohltat GOttes, als des höchſten Schöpfers, Erhalters und Regierers, und veranlaſſete den König Beltſchazer hieran mit Dankbarkeit gegen GOtt zu denken. Iſt dieſe hohe Wohltat GOttes auch unſrer Seele gegenwärtig gnug? Wie oft loben wir den HErrn unſrer Leiber und Seelen dafür? O wie gros iſt dieſe Güte GOttes nicht? Wie hat der HErr das Heil der Menſchen ſo lieb! Wie gros würde die Anzahl der Erdbürger bleiben, wenn die, welche ſich dieſer Wohltat GOttes durch ihre Laſter und ſolche Unreinigkeiten, welche den Otem und die Leiber beflekken, auch wol gar die Dauer des Otems verkürzen, begehen, unwürdig machen, wie Beltſchazer wider ihre Hofnung getödtet werden ſolten? Wie gros iſt GOttes Langmuht nicht! Er lokket uns dadurch zur Ablegung des Böſen, oder er wird die, welche ſich nicht beſſern laſſen wollen, zu deſto ſchwerer Strafe ziehen. **Röm. II, 4. 5. 6. 5 Moſ. XXX, 2. 3. 8. 9. 17. 18. Jeſ. LXVI, 14. 15. 16.** Der himliſche Redner beveſtigte dieſen groſſen Unterſchied der Menſchen. **Dan. XII, 2. 3.** Daniel ehrte die Obrigkeit, bat für ſeine Feinde, verwaltete ſeine Aemter mit aller Treue, und ſezte die Verehrung ſeines GOttes über alles. Er demütigte ſich auf das tiefſte vor demſelben, er verehrte ihn täglich öffentlich, und hielt ſich an die von GOtt offenbarte Vorſchrift und Ordnung. Er kante ſonſt keinen Helfer ſeines Volks. Er kante den heiligen Geſanten, den himliſchen Redner, er kante ſich für einen Knecht deſſelben, und ſuchte durch denſelben Barmherzigkeit für ſein Volk. Dies iſt das Bild der Theologie, der Heilsordnung, Daniels, ein Muſter, das in ſeinem Herzen lebhaft und in ſeinem Leben helleuchtend war.

§. CLXXI. Verteidigung der Schriften Daniels wider die Einwürfe des Porphyrius, Spinoza und Collins.

Porphyrius oder Malchus lebte zu Ende des dritten Jahrhunderts, fiel von der chriſtlichen Religion zurük, und ſuchte dieſe ſeine unternommene Abtrünnigkeit durch fumfzehen Bücher, die er wider die chriſtliche Religion ſchrieb, zu rechtfertigen. Im zwölften Buche trachtete er dem Buch Daniels ſein göttliches Anſehen zu rauben. Er bediente ſich in dieſem Werke einer ungezähmten Freiheit und vieler Läſterungen wider die Chriſten, und deswegen wurde es durch Käiſerliche Verordnung verbrant. Dennoch war

das

das Werk in des Euſebius und Hieronymus Händen. Porphyrius verſtand die Urſprache Daniels nicht, ſondern legte des Theodotions griechiſche Ueberſezung zum Grunde. Er kan bei der chriſtlichen Religion nicht lange Fus gehalten haben, weil er die apokryphiſchen Zuſäze, die Theodotion in und an Daniel geſchoben und gehängt hatte, für Urſchriften der chriſtlichen Religion anſahe, und daher das Buch Daniels für unglaubwürdig ausgeben wolte. Die Vorſteher ganzer chriſtlichen Gemeinen antworteten hierauf, daß die Suſannengeſchichte, der Geſang der drei Männer, die Erzählung von dem Drachen und Bel zu Babel, zur heiligen Schrift nicht gehörten, und daß ſie dieſerwegen nicht nötig hätten, darauf zu antworten. Es iſt hievon ſchon oben S. 189. 190. 192. 193. 194. 195. das Nötigſte beigebracht. Porphyrius erkante ſelbſt die Richtigkeit der Weiſſagungen, die in Daniels Buche ſtehen. Er lieferte darüber eine Auslegung, woraus Hieronymus vieles wiederholet hat. Die Erdichtung, daß jemand nach des Antiochus Epiphanes Tode das Buch Daniels aus der Geſchichte der vorigen jüdiſchen Schikſale zuſammen gebracht und verfertigt habe, hat nicht den geringſten Funken einiger Wahrſcheinlichkeit (*m*). Denn dieſes Buch iſt von den Juden vor des erſten Artaxerxes Zeit ſchon unter die heiligen Bücher ihrer Religion gerechnet: der Geſchichte Daniels gedachte ſchon der Prieſter Eleazar unter dem Ptolemäe Philopator 3 Macc. VI, 6. 7: und der angebliche Verfaſſer konte in der Zeit, da die Juden keine Propheten mehr hatten, die lezten Schikſale des jüdiſchen Staats weder ſo genau vorher wiſſen noch beſchreiben. Joſephus muſte die Umſtände der Zeit und des Buchs Daniels gewis weit beſſer wiſſen, als der von Leidenſchaften rauchende Porphyrius. Das übrige findet ſich ſchon oben §. 21. 22. Hieronymus ſchrieb (*n*), Porphyrius hätte vermittelſt vieler Fragen und Unterſuchungen von den ſiebenzig Wochen Daniels gehandelt. Aber ſo wenig Hieronymus als andre Schriftſteller haben daraus einigen Auszug oder Inhalt ans Licht gebracht. Es iſt alſo keine Urſache mehr vorhanden, welche uns hieſelbſt von dem Fortgange zum Spinoza zurükhalten kan.

Benedikt (Baruch) Spinoza beſchäftigte ſich von Jugend an mit der Wiſſenſchaft der geometriſchen oder höchſtnohtwendigen Wahrheiten. Er unterſcheidete die Idealwahrheiten nicht von dem würklichen Da- und Neben-

(*m*) Jo. Franc. Buddeus in *Diſſert. de veritate religionis chriſtianæ philoſophorum gentilium obtrectationibus confirmata* §. 8. 9. in Syntaxi Diſſartationum theol. p. 491.

(*n*) *Præfat. in Lib. II. Commentar. in Iſaiam.* To. III. col. 283.

einander Seyn gewiſſer Dinge, die das Weltgebäude ausmachen, und ſich in mechaniſche, freie, und aus beiden gemiſchte, teilen. Die Welt machte er in ſeiner Vorſtellung zu einer Idealwahrheit, und dachte die Exiſtenz dazu. Er läugnete ſeine eigene Kraft der Freiheit und ſein Vermögen des Willkührs, um ſeine Idealwelt, die ein hölzernes Eiſen iſt, auf den Thron zu ſezen. Wolte er nicht ſagen und bekennen, daß er ein Atheiſt wäre, ſo muſte er ſeine Idealwelt für GOtt ausgeben. Dieſer Gott ſeines Gehirns konte nichts erſchaffen, nichts zur Glükſeligkeit offenbaren und keine Wunderwerke thun (*o*). Alſo fiel die ganze heilige Schrift in ſeinen Gedanken, und alles geſchahe höchſt nohtwendig, was in der Welt hervorkomt und ſich begiebt. Man mus ſich demnach nicht wundern, wenn Spinoza (*p*) vorgiebt, das Buch Daniels ſei in der Zeit des Maccabäers Judä von einem Verfaſſer geſchrieben, welcher habe zeigen wollen, daß und wie die Weiſſagungen Daniels erfüllet wären. Doch dieſer Saz klinget ſonderbar. Die Erfüllung ſezt ja die vorhin geſchehene Verkündigung voraus. Und waren denn damals alle Weiſſagungen, die in Daniels Buche ſtehen, bis zur Zerſtörung des andern Tempels erfüllet? Mit der nämlichen Glaubwürdigkeit ſchrieb er nicht minder, die Bücher, die dem Daniel, Esra und Nehemia, zugeſchrieben wären, wie auch das Buch Eſther, wären von einem Verfaſſer geſchrieben, welcher ſich durch keine Muhtmaſſung errathen laſſe. Den lezten Saz wil er dadurch beweiſen, daß das Buch Esra ſich mit dem Hauptzeichen *Vav* anfängt, mit welchem die Hebräer die Kraft zu reden äuſerten. Der Vav ſtehet auch auf der Spize andrer Bücher **Joſ. I, 1. Richt. I, 1. Ezech. I, 1. Jon. I, 1.** Wer kan daraus etwas auf die Zeitrechnung ſchlieſſen? Spinoza meinte, Daniels Buch wäre nach der Zeit des gedachten Judä den Sadducäern wegen der Lehre von der Auferſtehung der Todten entgegen geſezt. Aber er führt keinen einzigen Zeugen an. Die Sadducäer nahmen das Buch Daniels, wie die übrigen kanoniſchen Bücher des erſten Bundes (*) an, und dieſe waren ſämtlich vor des erſten Artaxerxes Zeit geſchrieben (*q*). Die Sadducäer erklärten die Stelle Daniels XII, 2. 3. anderſt als die Phariſäer, aber Daniels Buch verwarfen ſie nicht. Oben S. 211. Man kan hiebei die Widerlegung leſen, welche der ſel. Johann Gottlob Carpzov in ſeiner *Introductione in libros biblicos* P. III. c. 6. §. 6. p. 252. dem Spinoza entgegen geſezt hat.

In

(*o*) Jo. Fr. Buddeus *de Atheismo & ſuperſtitione* c. I. §. 26. p. 168. ſ. c. 5. § 8 p. 522. ſ (*p*) In *Tractatu theolog. politico* c. 20 p. 130.

(*) Joſephus Scaliger in *Elencho Tribæres.* c. 16. Fridericus Spanhemius in *Dubiis evangelicis* P. III. p. 111. (*q*) Joſephus *contra Apionem I*, 8. p. 441.

In unſrem Jahrhundert empörte ſich der bekante Anton Collins wider das Altertum der Perſon und des Buchs Daniels, und ſuchte die göttliche Eingebung, die dem Daniel angediehen iſt, zu läugnen, wenigſtens zu beſtreiten. Die Veranlaſſung dazu ergrif er aus einer Schrift des William Whiſtons, worinne dieſer behauptet hatte, daß die Weiſſagungen, welche im neuen Teſtament aus den Schriften des erſten Bundes von JEſu angeführt worden, inſonderheit die Schriftſtelle aus Daniels Buche, nach dem Litteralverſtande von JEſu dem Meßia und den Begebenheiten, die er dadurch angezeigt, handelten und verſtanden werden müſten. Dagegen hob Collins in einer Schrift, ohne Anzeige ſeines Namens, ſeine Lanze auf, die er betitelte *A discours of the Grounds and reaſons of the chriſtian Religion, in two Parts: The firſt containing ſome conſiderations on the quotations made from the old in the new Teſtament, and particularly on the Prophecies cited from the former and ſaid to be fulfilled in the latter. The ſecond containing an Examination of the ſchem advanced by* Mr. Whiſton *in his* Eſſay towards reſtoring the true Text of the old Teſtament, and for vindicating the citations thence made in the new Teſtament. *To which is prefixed an Apologie for free debate and liberty of writing.* London 1724, 8. Collins ging ſo weit, daß er zu behaupten ſuchte, es wäre der Text in den Schriftſtellen, worinnen er, im alten Teſtament, Schwierigkeiten fand, nach den Zeiten Chriſti verfälſchet. In England fehlte es nicht an vortreflichen Männern, welche die Einwürfe des Collins genau unterſuchten und niederwarfen. Sie werden in der Schrift *Scheme of literal Prophecy* Vol. I. preface n. 6. p. 9. angezeigt. Unter denſelben ragte hervor der groſſe Schrifterklärer Eduard Chandler, damals Biſchof zu Coventry und Liechfeld. Dieſer gab wider den Collins die preiswürdige Schrift heraus: *A defenſe of Chriſtianity from the Prophecys of the old Teſtament, wherein are conſidered all the Objections againſt this kind of proef advanc'd in a late Discourſe of the Ground* — — — London 1728, 8. Der Verfaſſer gab in dieſer Schrift allen Einwürfen die gebührende Abfertigung, und erklärte S. 112. drei Weiſſagungen Dan. II, 31-35. VII, 13. 14. IX, 24 — 27. Collins meinte, nunmehr wären ihm dadurch die Spornen angelegt, daß er ſich offenbar ins Streitfeld ſtellen und ſeinen Gegenſtreitern, inſonderheit dem Biſchof Chandler die Spitze bieten müſte. Er ſezte dieſe ſeine Schrift ans Licht: *The ſcheme of literal Prophecy conſidered in a view T of the controverſy, occaſion'd by a late Book intitled.* A Discourſe of the Grounds and Reaſons of the chriſtian

Religion. London 1728. Voll. II, 8. In dieſer Schrift nahm Collins Gelegenheit, die Auslegungen Chandlers über die Stellen Daniels, die ich angezeigt, zu beſtreiten. Er ging noch weiter mit der Feder heraus, und rükte eine Unterſuchung ein, von dem Verfaſſer und Altertum des Buchs Daniels, Vol. II. c. 5. n. 6. p. 140. Er ſuchte den William Whiſton, der den Collins in der Schrift *A Discourſe of the Grounds* — — vornämlich im andern Kapitel, namentlich widerlegt hatte, zugleich zu bekriegen. Whiſton hatte ſchon vorhin dieſe Schrift ans Licht geſtellet The literal accomplishment of the Scripture prophecies being a full Answer to a late *Discourſe of the Grounds and Reaſons of the chriſtian Religion by* William Whiſton, London 1724, 8. worinne er Vol. II, p. 421. den Scheingründen des Collins die Beantwortung erteilte. Dagegen ſuchte Collins ſeine Säze zu retten, und zwar in einem Zuſaze zu ſeiner Schrift *Scheme of literal Prophecy*. Er meinte, daß er nunmehr dem Buch Daniels alles Anſehen genommen hätte (*r*). Aber der unermüdete und gründlich denkende Biſchof Chandler zeigte ſeinem Gegner, daß dem Anſehen des Buchs Daniels noch nichts entnommen ſei, ſo wol in der Schrift *Vindication of the defenſe of Chriſtianity* Vol. I. c. 12. London 1728, 8. als auch in ſeiner vortreflichen Abhandlung *of the Authority and Antiquity of Daniel's Prophecy*, *an their Application to Jeſus Chriſt: in Answer to the Objections of the Scheme of literal Prophecy conſider'd*, London 1728, 8. Es kam auch daſelbſt damals gleichfals in Octav mit der Aufſchrift heraus: *Conſideratio objectionum contra librum Danielis.* Der Ausgang war dieſer: Collins fand in gründlichen Geiſtern kein Gehör, und muſte ſich mit dem Lobe des Troſſes ſchlechter Umläufer zufrieden ſtellen, und mit denen frohlokken, welche die Rede und den Stachel des Gewiſſens zu unterdrükken ſuchten, welcher ihnen die Strafen ihrer Lüſte und Sünden anzeigte, die Strafen, welche ſie nicht wiſſen wolten, und ſich lieber durch unordentliche Begierden in ihren Abweichungen und Irtum von der Herſchaft GOttes los zu machen ſuchten. Collins wiederholte den Saz des Porphyrius und Spinoza, daß das Buch Daniels in den Zeiten des Antiochus Epiphanes geſchrieben ſei. Es iſt ſchon oben hierauf S. 183 geantwortet. Collins wolte der Offenbarung GOttes Troz bieten, und nahm demſelben die Ehre und

(r) Man findet von dieſer Controverſe Nachricht in der *Bibliotheque Angloiſe* To. XI. P. I. und To. XV P. I, wie auch in den *Memoires de la Grande Bretagne* To. XVI. p. 3. D. Chriſtiani Wilhelmi Franciſci Walchii *Compendium hiſtoriæ eccleſiaſticæ recentiſſimæ* p. 114. 115. Gothæ 1757. 8.

und das Vermögen Wunderwerke zu thun und Weiſſagungen kund zu machen. Daneben fiederte er wider das Altertum und Anſehen des Buchs Danies elf Einwürfe, als Pfeile, welche den Daniel von der beſeſſenen Höhe herab werfen ſolten, die zu Boden fielen, da ſie kaum abgeſchoſſen waren.

§. CLXXII. Beantwortung der Scheingründe des Collins wider den Daniel und deſſelben Buch.

Der erſte Einwurf des Collins iſt dieſer: Daniel, dem ein bibliſches Buch zugeſchrieben wird, iſt der Daniel nicht, deſſen Ezechiel XIV, 14. 20. XXVIII, 3. erwähnet hat. Und warum nicht? Er antwortete alſo: Daniel, wovon Meldung geſchiehet **Dan.** I, 4. wird als ein Knabe, *puer*, beſchrieben. Aber das Wort *jeled* in der Urſchrift daſelbſt, bedeutet oft einen Jüngling, einen Mann von 17 bis 30 und mehrern Jahren. Oben S. 142. Collins ſagt, Ezechiel habe in der erſten Stelle eines Daniels im fünften Jahre des jüdiſchen Königs Jehojakim gedacht. Aber dieſes liſt man in keiner Schrift, daß damals das fünfte Jahr Jehojakims da geweſen ſei. Collins wuſte die beiden jüdiſchen Könige Jehojakim und Jehojachin nicht zu unterſcheiden. Ezechiel bediente ſich einer Zeitrechnung, die von der Gefangenſchaft des Jehojachims oder Jechoniä ihren Anfang nahm. Dieſes findet ſich deutlich **Ezech.** I, 2. XL, 1. Ezechiel gedachte eines Daniels im ſechſten Jahr und ſechſten Monate nach des Jechoniä Wegholung nach Babylon VIII, 1. Unſer Daniel wurde im vierten Jahre des Jehojakims nach Babylon gebracht. Nachher regierte Jehojakim noch ſieben Jahr. Ferner war Jehojachin der Regierungsfolger deſſelben nur drei Monate und zehen Tage. Nebukadnezar entſezte ihn, nahm ihn gefangen, und lies ihn, da er ſchon ein Jahr in Paläſtina ein Gefangener geweſen, nach Babylon in die Kaptur führen. Von Daniels Verſetzung bis zur Babyloniſchen Kaptur Jehojachins, und bis zu des Ezechiels Wanderung in den Exulantenſtand, ſind demnach acht Jahre verfloſſen. Man nehme noch ſechſtehalb Jahre dazu, ſo wird nicht viel an vierzehen Jahren fehlen. Da auch bekant iſt, daß unſer Daniel, als er über drei Jahr zu Babylon geweſen, ſchon in Nebukadnezars Dienſte aufgenommen ſei, dem König den Traum eröfnet, und den Weiſen als Preſident vorgeſezt worden, ſo dürfen wir nicht glauben, daß er als Knabe zu Babylon angekommen ſei, oder daß er nicht wenigſtens dreißig und etliche Jahre alt geweſen, als Ezechiel die Weisheit deſſelben rühmte. Man ſehe oben S. 143. 144. Es iſt falſch, daß Ezechiel von Daniel als von einem ſehr bejahrten Manne geredet habe.

Der andere Einwurf des Collins bedeutet nichts. Er meinte, Daniel wäre ein Kaſtrate geweſen. Aber dieſes hätte er in Ewigkeit nicht erweiſen können. Oben S. 158. Man ſeze den Fal, daß Ezechiel des Daniels gar nicht gedacht oder einen andern Daniel im Sinne gehabt habe: man ſeze ferner den Fal, daß unſer Daniel ein Kaſtrate geweſen ſei; ſo läſt ſich doch daraus wider die Glaubwürdigkeit des Buchs Daniels nicht das geringſte ſchlieſſen. Doch finden dieſe erdichteten Fälle nur bei denen Plaz, welche, wie Collins, den Grundtext und die wahre Chronologie hieſelbſt gar nicht verſtehen. Wie konte Daniels Weisheit, die er einem der berühmteſten Könige im Morgenlande ſo merkwürdig, ſo ausnehmend, bekant gemacht hatte, den Morgenländern verborgen und unbekant bleiben? Collins geſtand es endlich ſelbſt ein, daß unſer Daniel ſchon dreißig Jahr alt geweſen, als Ezechiel zum erſten male deſſelben gedacht habe. Und warum war Daniel nicht ſchon vorhin berühmt? Die Auslegung der Träume hatte er nicht durch lange Unterweiſung erlernet, ſondern durch GOttes Offenbarung empfangen. II, 29. Er durfte darauf nicht viele Jahre wenden.

Der dritte Einwurf beweiſet nichts. Collins erinnerte, daß in Daniels Buche die Könige anderſt genant ſeyn, als bei andern Völkern. Aber dieſes iſt nicht durchgehends wahr, und einige Könige hatten mehrere Namen, oder ihre Namen hatten nur einige Aenderung in etlichen Buchſtaben bekommen. Nebukadnezar wurde Nabuchodonoſor, Nebukadrezar, und Navocodroſor genant. Evilmerodach wurde Ilverodam von den Griechen genant. Nebukadnezar hies im aſtronomiſchen Kanon Nabokallaſſar, und bei dem Herodot Labynit, wie auch deſſen Sohn Nabonnad nicht minder. Der Hebräer Darjaveſch war der Griechen Dareios: und dieſe nanten denſelben Kyros, den die Hebräer Koreſch zu nennen pflegten. Strabo merkte an, daß die Griechen die morgenländiſchen Namen ein wenig änderten. Im Morgenlande ſelbſt, inſonderheit bei den Sineſen von alten Zeiten her, iſt dergleichen Aenderung der Namen ſehr gewöhnlich. In des Bartholemee d'Herbelot *Bibliotheque orientale* findet man die Namen, welche die Perſer, Araber und andre Völker dem Nebukadnezar, Cyrus und dem Darius, mit vieler Aenderung und Abkürzung beigelegt haben. Und wer kennet die Aenderungen der Namen nicht, die unter den Europäiſchen Völkern üblich ſind? Jakob iſt der Italiener Jakomo, der Spanier Jago, der Engländer James, u. ſ. f. Johann iſt Ivan, Jean, John, Joannes, u. ſ. f. Louis iſt Ludewig, Aloyſio und Hieronymus iſt Jerolamo u. ſ. f. Die Juden nennen den Rabbi Schlomoh ben Jizchak nur Raſche, und wir Raſchi,

auch wol Jarchi. Ich ſehe nicht, was Collins durch ſeinen Einwurf habe beweiſen wollen oder können.

Der vierte Einwurf iſt von gleichem Gewichte. Dieſes iſt er: In Daniels Buche findet ſich das, was Antiochus Epiphanes wider die Juden und Aegypter ausgeübet hat, und dieſerwegen iſt Daniels Buch erſt hernach geſchrieben, als ſolches geſchehen war. Iſt denn der Verfaſſer des Buchs Daniels ein Geſchichtſchreiber von den Thaten deſſelben Antiochus geweſen? Collins erkante weder Wunderwerke GOttes noch Weiſſagungen. Aber woher wuſte denn der damalige Verfaſſer deſſelben Buchs den jüdiſchen Krieg und deſſen Ausgang, welcher Dan. IX, 26. 27. XII, 7. angezeigt iſt? Hat er etwa nach Veſpaſians Tode gelebt und geſchrieben? Doch Jeſus und Joſephus laſen dieſe Schriftſtellen ſchon, und fanden darinne Weiſſagungen von künftigen Begebenheiten, die von freien Entſchlieſſungen der Menſchen abhingen. Das übrige findet ſich oben S. 185, f. 206, f. und §. 171.

Der fünfte Einwurf iſt alſo gerahten: In Daniels Buche finden ſich griechiſche Wörter, es kan folglich nicht ſo alt ſeyn, als man es zu machen pfleget. Collins beruft ſich auf den Grotius, der ſchon ſolche Gedanken über Dan. I, 3. 20. III, 2. 5. geäuſert habe. Dieſe Wörter ſind *Partemim*, *Aſchſchaphim*, *Achaſchdarpenaija*, *Maſchrekita*, *Kaithros*, *Sabbecha*, *Psanterin*, *Sumponjah*. Die erſten drei Wörter ſind hoher Bedienten oder Standsperſonen Namen; die übrigen bezeichnen muſicaliſche Inſtrumente. Grotius erinnerte, daß der chaldäiſche Ueberſetzer ſtat des Worts *Partemim* habe *portunæ* gewählt Eſth. VI, 9. I, 3. und fragt nur, ob das andere Wort aus dem griechiſchen Worte *πρωτος* abſtamme. Man ſehe von den *Partemim* S. 155. Das Wort *Aſchſchaphin* iſt Aſſyriſch oder Aramäiſch. S. 260. Das Wort *Achaſchdarperin*, *ſatrapæ* im Griechiſchen, leiten Herodotus und Heſychius aus der Perſiſchen Sprache, und Grotius aus der Aſſyriſchen her. Ezechiel Spanheim führte der Griechen Zeugniſſen über den Artikel an, daß dieſe ihre muſicaliſchen Inſtrumente von den Morgenländern überkommen hätten. Dieſes und das, was ſonſt hieher gehören würde, findet ſich ſchon oben S. 276, f. Collins war ein waffenloſer Streiter.

Sein ſechſter Einwurf iſt aus dem Stilſchweigen des Buchs Sirachs genommen, gerade als wenn Daniels Buch damals noch nicht geſchrieben geweſen. Dieſer Einwurf iſt von keiner Erheblichkeit. Hat denn Sirach geſagt, daß er alle jüdiſche Schriftſteller, die vor ihm gelebt und im

Ruhm geſtanden, habe anzeigen wollen? Sirachs Sohn führt auch den Hiob und Esra nicht an, ob er gleich des Nehemiä gedenket XLIX, 15. Und er kan auch zu ſeinem Stilſchweigen beſondere Urſachen gehabt haben. Er ſchrieb in Aegypten. Daniel aber hatte verſchiedene Schikſale der Könige des Aegyptenlandes unter den Weiſſagungen gerührt (*s*), die nicht jederman leſen oder bekant machen ſolte. Dan. XII, 4.

Collins holet den ſiebenten Einwurf aus ſeinem Köcher hervor. Er ſagt, Jonathan habe daſſelbe nicht ins chaldäiſche überſezt, was in Daniels Buche in hebräiſcher Sprache geſchrieben ſtehet. Aber Jonathan, dieſes hätte Collins wiſſen müſſen, überſezte die Bücher nicht, worinnen lange chaldäiſche Stellen geleſen wurden. Wegen dieſer Urſache überſezte er die Bücher von Esra und Nehemia auch nicht, worunter das andere für eine Fortſetzung des erſten gehalten wurde. In den Piske Megilla S. 32. wird angezeigt, daß Jonathan über die Schriften, die *Ktubbim* genant ſind, keine Ueberſetzung gemacht, wegen des chaldäiſchen im Daniel, und hiemit habe er geſchloſſen.

Collins gehet zum achten Einwurf fort. Er beziehet auf den Peyron, welcher der Talmudiſten Meinung anführet, die die Verfaſſung des Buchs Daniels der groſſen Synagoge zugeſchrieben haben, die ſich mit dem Esra ſolle angefangen haben (*t*). Aber dieſe Synagoge hörte doch lange vor der Zeit des Antiochus Epiphanes wieder auf, wenn ſie jemals da geweſen iſt. Collins hebet alſo ſeinen vierten Einwurf ſelbſt wieder auf. Daniel bekam den Befehl, ſeine Schrift zu ſchlieſſen und in treuen Händen zu laſſen. XII, 4. Er war demnach der Verfaſſer des Buchs, das ihm zugeeignet iſt. Die groſſe Synagoge iſt eine erdichtete Schaubüne der Talmudiſten, wie Eberhard Rau gründlich bewieſen hat. Oben S. 185.

Sein neunter Einwurf iſt alſo gefiedert: Er führt den Hadrian Reland (*u*) für ſich an, doch mit Verſtümmelung einiger Wörter, Reland ſchrieb: „Die Juden ſezten den Daniel, wie auch den David und Salomon, „nicht unter die Zahl der Propheten, nicht (ſo wol) weil er die Zeit des „Meßiä ſehr deutlich verkündigt, ſondern (als) weil ſie die ihnen von GOtt „angediehene Offenbarung einen Traum (Dan. VII, 1.) nanten.„ GOtt ſagte ausdrüklich zu Moſe 4 Moſ. XII, 6: „Iſt unter euch irgend ein Pro„phete des HErrn, ſo will ich mich demſelben in einem Geſichte offenbaren, „und wil mit ihm im Traum reden.„ Moſes Maimons Sohn war nicht klarſehend,

(*s*) Whiſton in der Schrift *the literal accompliſhement of ſcripture prophecies* p. 49.
(*t*) *Bava batra* c. 1 fol 14 *Sanhedrin* c. 11. *Megilla* c. 1.
(*u*) *Antiquitat. ſacr. Hebræorum* P. II. c. 9. §. 3.

klarſehend, als er wegen dieſes Ausſpruchs den Daniel nicht unter die Propheten zählen wolte, durch welchen Ausſpruch er auch den Moſes aus der Zahl derſelben nehmen muſte. Denn Moſes behauptete dadurch ſeinen prophetiſchen Character, daß ihm GOtt ſeine Offenbarungen im Geſichte, *bmar-eh*, erteilte. 4 Moſ. XII, 8. Dieſer Charakter fand ſich auch bei und im Daniel. Dan. VIII, 16. 27. IX, 23. Und dennoch wolte Maimonides einsmals dem Daniel die Ehre, daß dieſer ein Prophete geweſen, deswegen rauben, weil Daniel ſeine Wahrnehmungen künftiger Begebenheiten im Traume empfangen hätte VII, 1. Hierauf zielte Reland. Aber Abarbanel antwortete auf dieſen Saz des Maimonides alſo: „Daniel zeigte dadurch die Offenbarung an, die er des Nachts bekommen hatte. Aber „es wurden ihm auch Offenbarungen am Tage erteilet.„ Moſes, Maimons Sohn, ſagte ferner: Daniel iſt nicht unter die Propheten in der heiligen Schrift geſezt. Hierauf antwortete Abarbanel alſo: „Salomo, Davids Pſalmen, und die Klaglieder Jeremiä, die freilich Propheten waren, „haben auch keine Stelle unter den Propheten bekommen. Daniel wird in „dem alten Buche *Seder olam* rabba unter die Propheten gezählet, und hatte die höchſte Stufe der Weiſſagung empfangen, denn er ſahe im nächtlichen Geſichte vier groſſe Regierungen mächtiger Könige, welche in Perſien, „Griechenland, Syrien und Aegypten entſtehen würden, inſonderheit den „Verfolgungsgeiſt des Antiochs, und endlich den Untergang des Tempels. „Konte dieſes auch jemand aus natürlicher Phantaſei mit Gewisheit voraus „wiſſen und wahrnehmen?„ Was kan man mit Grunde an dieſem Urteile ausſezen?

Collins waget einen neuen Einwurf. Er meint, die chaldäiſche Schreibart, die im Daniel erſcheinet, ſei derjenigen ganz ähnlich, die in den chaldäiſchen Ueberſezungen des Onkelos und Jonathans vorkomme, die doch Werke des erſten oder andern Jahrhunderts wären. Stimmete der Verfaſſer des Buchs Daniels, welchen Collins in die Zeit, die ſo fort nach dem Tode des Antiochus Epiphanes einfiel, geſezt hat, in Anſehung der Schreibart und des Ausdruks mit den angezeigten beiden chaldäiſchen Ueberſezern überein, ſo mus dieſe Art des chaldäiſchen Stils ſehr unbewegt geweſen, und durch etliche Jahrhunderte ſich ſehr ähnlich geblieben ſeyn. Aber die, welche der chaldäiſchen Sprache mehr erfahren und mächtig ſind, als Collins war, werden ihm dieſe Aehnlichkeit nicht einräumen. Andre werden erinnern, daß zur Behauptung des Colliniſchen Urteils die wenigen chaldäiſchen Stellen, in Daniels Buche, nicht zureichen. William Whi-

ſton meinte, dieſe Stellen wären anfänglich hebräiſch geſchrieben, aber in neuern Zeiten ins Chaldäiſche überſezt (*x*). Wenn er gewuſt hätte, daß in der Vatikaniſchen und einer andern Bibliothek in Italien das ganze Buch Daniels, hebräiſch geſchrieben, vorhanden wäre, ſo würde er ſeine Muhtmaſſung noch weiter getrieben haben. Doch würde er dennoch ſeinen Anker an dieſem Umſtande nicht beveſtigt haben. Ich mus hieſelbſt der Gewohnheit der Juden, die nach der Zeit des Esra lebten, gedenken. Die Juden, welche in Babylonien und Elam wohnten, gewöhnten ſich mit der Uebernehmung des Exulantenſtandes an die Aramäiſche und Chaldäiſche Sprache. Wenn ihnen ein Stük aus dem alten Teſtament in ihrer gottesdienſtlichen Verſamlung vorgeleſen wurde, ſo ſtand bei dem Vorleſer ein chaldäiſcher Dolmetſcher, der jeden Saz in chaldäiſcher Sprache der Gemeine laut vorſagte, auch zuweilen einige Worte der Erklärung hinzuſezte. Denn das Volk hatte die Aramäiſche Sprache in ſeinem Exulantenſtande angenommen, um mit den Einländern ihren Umgang und Gewerbe zu haben. Jer. XXIX, 5. Esra muſte das mit ihm zurükgegangene und übrige jüdiſche Volk in der Lehre ſeines GOttes unterrichten. Esra VII, 25. 26. Einige laſen im Buche GOttes Geſez und Lehre das Nötigſte vor מפורש auslegungsweiſe ושׂים שכל und durch die Hinzufügung des Verſtandes, daß ſie die vorgeleſene Schrift verſtanden. Nehem. VIII, 8. Dieſes konte nur durch die Sprache, welche das Volk auſer ihrem heiligen Lande angenommen hatte, ins Werk gerichtet werden (*y*). Im Tempel konte ſolcher Unterricht nicht mitgeteilet werden. Man legte deswegen in jeder Stadt Synagogen an und Schulen. Man las darinnen gewiſſe Stellen der göttlichen Schriften vor, doch nichts aus dem Daniel, weil das Buch deſſelben nicht zur öffentlichen Vorleſung gebraucht werden noch durch jedermans Hände gehen ſolte. Dan. VIII, 26. XII, 9. Und dieſerwegen wurde das Buch Daniels, ſo viel die hebräiſche Schrift darinne betrift, auch nicht zum gemeinen Gebrauch ins Chaldäiſche überſezt. Indeſſen wurde die chaldäiſche Sprache aus dem Exulantenſtande bei der feierlichen Vorleſung der beſtimten Schriftſtellen und den Propheten immer fortgeſezt, und Daniels Buch bekam unter den Schriften der Propheten keine Stelle. Man begreift nunmehr, wie die chaldäiſche Sprache unter den gelehrten Juden von einerlei Art geblieben ſei, auch in einigen Pſalmen, die ſchon im erſten Jahrhundert ins Chaldäiſche überſezt waren. Marc. XV, 34. Waren nicht ſchon viele chaldäiſche Bücher vorhanden, als Onkelos und Jonathan lebten?

(*x*) Jo. Gottlob Carpzovii *Critica ſacra* P. III. p. 784 ſ.

(*y*) Campegius Vitringa *de Synagoga vetere* L. I. P. II. c. 11. 12.

lebten? Konten ſie nicht aus den vorhin geſchriebenen Targumim ihren Stil bilden? Franciſcus Petrarcha und Paulus Manutius gelangten durch dieſen Weg dahin, daß ſie ſchrieben wie Cicero.

Collins fält auf den elften Einwurf, über welchem er billig hätte erröhten ſollen. Er vermuhtet, daß das Buch Daniels alſo von den Juden untergeſchoben ſei, wie das Gebeht der drei Männer, die Geſchichte von der Suſanne, vom Drachen und Bel zu Babel, oder auch das vierte Buch Esra. Er wuſte ja, daß dieſe Bücher niemals von den Juden unter die heiligen Schriften aufgenommen worden (z), und daß Daniels Buch, wie es in der hebräiſchen und chaldäiſchen Sprache aufbehalten iſt, nicht habe untergeſchoben werden können. Oben S. 202. f. Collins entblödet ſich nicht zu ſagen (a), die Juden und Chriſten wären gewohnt geweſen, von geſchehenen Dingen Propheceiungen zu ſchreiben. Er hätte ſagen ſollen, die Propheten der Hebräer hätten die zukünftigen Schikſale mit ſolcher Gewisheit vorher verkündigt, als wenn dieſe Begebenheiten zu ihrer Zeit ſchon geſchehene Sachen geweſen wären. Er gibt elende Ueberſetzungen und Erklärungen über Dan. XII, 12. 13. (b), und dennoch klagt er über Daniels Dunkelheit. Nachher kehrt er den Spies um, und ſagt, Daniels Anzeige von dem Gr. Alexander ſei gar zu deutlich, und könne für keine Weiſſagung gehalten werden. Was er wider des Joſephus Erzählung von des Gr. Alexanders Reiſe nach Jeruſalem vorgetragen (c) hat, das iſt ſchon oben §. 157. beantwortet. Collins hat dadurch nichts gewonnen, daß er den Anton von Dale (d) und Thomas Wagſtaffe (e) für ſich als ſeine Mitſtreiter auf dieſer Bahn aufruft, und ſich hinter dem Schilde derſelben zu verbergen ſucht. Wir erkennen hieraus, daß 1) die Waffen der Feinde des Worts GOttes kühn und nichtig ſind: daß 2) die ſo genanten ſtarken Geiſter keine gründliche Wiſſenſchaften, aber deſto mehrere Phantaſei beſitzen: daß ſie 3), wie die Fröſche, einer nach dem andern, die Einwürfe wiederholen: *Quamvis ſint ſub aquis, ſub aquis maledicere tentant.* Ovid. daß ſie 4) thörigt handeln, da ſie die Offenbarung GOttes nicht mit Ueber-

(z) R. David Gans in *Zemach David I*, 2. ad a. 390. p. 175. ed. Vorſtii. Hieronymus in *Proœmio ad Comment. in Danielem.* Joan. Gottlob Carpzovius *Introduct in libros biblicos* P. III. c. 6. §. 7. Joan. Chriſtophori Wolfii *Bibliotheca hebræa* Vol. I. p. 537. Vol. II. p. 208. Joan. Albertus Fabricius in *Bibliotheca græca* L. III. c. 29 p. 745.

(a) *Scheme of Prophecy* Vol. I. p. 147. (b) Vol. I. p. 163. n. 8.

(c) *Scheme* Vol II. *addition* p 431 n. 6. (d) *Diſſ. ſuper Ariſtea* c. 10. p. 76.

(e) *Reſponſ. ad* L'loydii *epiſtolam ad* Sherlock.

zeugung beſtreiten, noch mit der Beruhigung ihrer Seelen anfallen können, und alſo, im Falle, daß ihre Einwürfe nicht überzeugend ſind, ſich ſchwer wider GOtt und Menſchen verſündigen, ihre Strafen vermehren, und ihre Achtung bei rechtſchaffenen Menſchen vermindern. Wir begreifen hieraus zugleich, daß 5) die ehrgeizige und überſchnappende Kritike der ſonderbaren Gelehrten den Ungläubigen und Irrenden die Waffen zum Misbrauch wider die Stadt GOttes zimmere, ſchmiede, und darreiche. Collins war in den Geſchichten ſo wenig erfahren, daß er vorgab, vor Theodotions griechiſcher Ueberſezung der Schriften des erſten Bundes, wäre noch keine andre griechiſche Ueberſezung des Buchs Daniels da geweſen. Der elende Anläufer!

Ich mus hieſelbſt den abtrünnigen Uriel Acoſta nicht vorbeigehen, welcher (*f*), als er die Auferſtehung der Todten läugnete, und aus dieſem Eigenſin der Unſterblichkeit der Seelen entſagte, das Buch Daniels für eine erdichtete Schrift (*g*) ausgab, die ein Phariſäiſcher Autor den Sadducäern entgegen geſezt und untergeſchoben hätte. Doch wenn und wo hat Acoſta dieſe ſeine Meinungen mit überzeugenden Beweiſen beveſtigt? Auf welche alte und glaubwürdige Zeugniſſe ſtüzte er ſich? Es iſt erweislich (*h*) falſch, daß die Sadducäer die Unſterblichkeit der menſchlichen Seelen und die ewigen Belohnungen geläugnet haben. Von der Auferſtehung der Todten gaben ſie eine neue chaldäiſche und ochematiſche Erklärung, welche jedoch der heiligen Schrift nicht gemäs war. Man wird fragen, welcher und wie gros iſt der Nuze, welchen man aus der Wegfegung ſolches Unrahts gewinnen kan? Meine Antwort mag dieſe ſeyn: Wir ſind ſchuldig, des Daniels Ehre zu retten und für das Buch deſſelben die nötige Achtung zu behaupten, weil es einen Teil der Offenbarung GOttes zur Seligkeit der Menſchen enthält. Wir müſſen die feurige Pfeile des Böſewichts kennen, weil wir denſelben den Schild des Glaubens entgegen ſtellen ſollen. Epheſ. VI, 16. Wir erkennen hieraus, daß die flatternden Freigeiſter immer das vorige ihrer Vorgänger wiederholen, und in der Wiſſenſchaft vernünftig zu denken ungeübt ſind, dennoch aber immer ihre Verehrer haben, inſonderheit wenn ſie, die Freidenker, franzöſiſch mit beiſſendem Wize ſchreiben. Wir nehmen darinne die Tiefe des menſchlichen Verderbens wahr, und etwas, welches ſich der Herſchaft und Ordnung GOttes entziehen, und ſich ein eigenes Gözenbild der Glükſeligkeit und eigener flitternden Ehre errichten wil.

§. CLXXIII.

(*f*) Jo. Chriſtoph. Wolfii *Bibliotheca hebræa* Vol. II. p. 160.
(*g*) Man ſehe wider dieſe Meinung oben S. 209 f.
(*h*) Theologiſches Magazin III. Band 3. Stük S. 18. f. Gotha u. Leipz. 1765. 8.

§. CLXXIII. In Daniels Buche findet man wigtige Religionsartikel.

Daniel giebt uns nicht allein von der göttlichen Beſchaffenheit ſeines Buchs hinlänglichen Unterricht, ſondern lehret uns auch die Eigenſchaften und wigtigſten Werke GOttes, nicht minder die Herſchaft deſſelben über die Geſchöpfe, die Verehrung gegen denſelben, die Würklichkeit des Menſchenſohns und Jehovah Meßiä und der guten Engel, den Hang der Menſchen zur Abweichung von dem Geſez GOttes, die Bekentnis der Sünden, ihre von GOtt damit verknüpfte Strafen, die nötige Bekehrung der Sünder zu GOtt, die Auferſtehung der Todten und ewige Belohnungen der Menſchen, die Fürſorge GOttes für ſeine Kirche, für die Obrigkeit und für den Hausſtand, wie auch die vornehmſten Pflichten gegen GOtt, gegen uns ſelbſt und gegen unſern Nebenmenſchen. Dieſe Pflichten leuchten auch aus den Exempeln hervor, nebſt der Anzeige derer Folgen, die aus der Erfüllung und aus der Hintanſezung der Pflichten zur Verherlichung der Frommen, und zum Misgefallen GOttes gegen die Uebeltäter ſich ergieſſen. Wenn die Freidenker ſich in dieſem Unterricht fleißig zu üben ſuchen würden, und ſich dem Höchſten gefallend und den Menſchen nüzlich machten, würden ſie ihr Herz beruhigen, und alles Gute von der weiſen und gütigen Hand GOttes erwarten können.

§. CLXXIV. Daniels Buch iſt ein göttliches Buch.

GOtt offenbarte dem Daniel ſolche Sachen, welche kein Menſch aus ſeinen Naturkräften wiſſen konte. Er empfing von dem Höchſten ſolche Weiſſagungen, die teils in der Zeit ſeines Lebens, teils nach ſeinem Tode erfüllet wurden, und die hiedurch ihre und GOttes Wahrhaftigkeit in vollem Lichte zeigten. Er ſchrieb ſich ſelbſt davon nichts zu, ſondern gab GOtt, dem alwiſſenden und höchſtwahrhaften Weſen, die Ehre dieſer Offenbarungen, die er andern eröfnete. Doch ſchrieb er ſich das Buch zu, worin dieſelben enthalten ſind. VIII, 19. 26. 27. IX, 2. 22. X, 2. VII, 28. Joſephus und der Mund der Wahrheit JEſus ſchrieben daſſelbe Buch dem Daniel zu. Auf ſonderbarem Befehl GOttes ſchrieb Daniel die Weiſſagungen nach einander in ſein Buch, die er von dem himliſchen Redner empfangen hatte. XII, 4. 9. Die erſten ſechs Kapitel oder einige derſelben darf man ihm nicht abſprechen. S. 182. 183. Muſte Daniel die Nachwelt nicht von den erſten Umſtänden ſeines Lebens, von ſeinem guten Anfange

ge in der Verehrung des wahren GOttes, von ſeiner beliebten Einſchränkung und der damit begleiteten Fähigkeit der Wiſſenſchaften belehren? Waren dieſe und andre Begebenheiten deſſelben andren ſo bekant als ihm? Und wie vieles von denſelben war andern ganz verborgen? Wer konte dieſes kund machen und mit Zuverläßigkeit ſchreiben, als er ſelbſt? Joſephus, der die Geſchichte ſeines Volks beſſer wuſte, als die Spätlinge des vorigen und unſers Jahrhunderts, ſahe das Buch Daniels für deſſen Werk an. JEſus weis nur von einem Autor des Buchs Daniels. Ezechiel rühmte den Daniel, als einen gottſeligen und frommen und ſehr weiſen Man. Die Nitocris die verwitwete Königin bekante vor Beltſchazer und vor allen Gäſten deſſelben, daß Daniel viel Weisheit und den einwohnenden Geiſt GOttes hätte. Nebukadnezars Krankheit, Geneſung und öffentlicher Befehl verherlichte die prophetiſche Gabe und richtige Denkungsart Daniels. Die Juden wuſten, daß ihre göttliche Bücher vor dem Tode des erſten Artaxerxes (*i*) geſchrieben wären, und daß ſie nach dem Malachia und deſſen Erwähnung von dem vor dem Banne, der auf Paläſtina gelegt iſt, angezeigten Elia keinen Propheten mehr gehabt hätten. Hierauf erwarteten ſie den treuen und zuverläßigen Propheten 1 Macc. IV, 46. XIV, 41. Luc. VII, 16. Jo. VI, 14. Als viele Hebräer aus dem Exulantenſtande ins heilige Land zurük gingen, blieb eine groſſe Menge in Babylonien, Elymais, Medien und Adiabene zurük, welche Lehrer und Schulen hatte. Daheim ſtelleten die Samariter den Juden nach. Dieſe trenneten ſich in Sekten. Die Magier und Chaldäer lauerten auf die Juden ihres Landes, und bemüheten ſich, dieſe zu ihrer Religion zu führen. Noch vor der Regierung des Antiochus Epiphanes legten nicht wenige Juden einen Tempel zu Heliopolis in Aegypten an, und opferten darinne. Sie hatten ihre Religionsbücher unter ſich und zur Hand. Philo führte Daniels Buch an. Ueber hundert Jahre vorher vergönnete Seleukus Nikanor den Juden in ſeinem Reiche ihre freie Religionsübung und Schulen. Sie breiteten ſich bis ans Perſiſche, Caſpiſche, und mittelländiſche Meer aus, und der Gebrauch der griechiſchen Sprache wurde ihnen auf der Weſtſeite gewöhnlich. Es kam eine griechiſche Verſion der bibliſchen Bücher zum Vorſchein. Der Jude Ariſtobulus ſchrieb von jüdiſchen Geſchichten an den Ptolemäus Philometor, und meldete, daß vor der Ueberſetzung der LXX ſchon eine griechiſche Verſion da geweſen wäre (*k*). Wie? Konten bei dieſen Umſtänden die Juden ſich dahin

(*i*) Joſephus *contra Apionem* I, 8. p. 441.

(*k*) Euſebius *Præparat. evangel.* IX, 6. XIII, 12.

hin vereinigen, daß ſie ein erdichtetes Buch unter ihre Religionsbücher aufnahmen, ein Buch, welches ihre Miſſetaten und Bosheiten ſehr deutlich eröfnet. Würden ſie den Autor nicht verbannet haben? Als Jeſus und Joſephus den Paläſtiniſchen Juden die künftige Zerſtörung der Stadt Jeruſalem anzeigten und ſich auf Daniels Weiſſagung ſtüzten IX, 26. 27. da war Daniels Buch nicht allein da, ſondern es wurde auch für ein göttliches Buch gehalten. Und welcher Betrüger konte nach dem Tode des Antiochus Epiphanes vorher wiſſen, daß der andere Tempel durch die Römer würde zerſtöret und nicht wieder zur Religionsübung der Juden aufſtehen oder gebraucht werden? JEſus, der den Lehrern der Juden die Phariſäiſchen Zuſätze ſehr verwies, warf ihnen niemals den Unfug vor, daß ſie erdichtete Bücher ausgehekket und unter die übrigen göttlichen Schriften eingeſchoben hätten. Paulus ſagte es zum Ruhm der jüdiſchen Nation, daß GOtt derſelben die Bekantmachung ſeines Willens, ſeine Verheiſſungen, und Weiſſagungen, *logia*, anvertrauet hätte. Röm. III, 2. Und was konte der, welcher ein Religionsbuch im Winkel erdichtete, dadurch hoffen oder gewinnen? Man findet keine Spuren, daß die Juden ſich jemals unterſtanden hätten, falſche prophetiſche Bücher unter ihre göttliche Schriften aufzunehmen. Es kam unter denſelben auch nicht alles auf die Prieſter an. Ihre Aelteſten, ihre Gelehrten aus allen Stämmen, hatten ein groſſes Anſehen in ihren kirchlichen Verſamlungen oder Synedrien, und dieſe waren ſchon vor des Antiochus Epiphanes Zeit im Stande.

Wenn wir auf den Inhalt des Buchs Daniels ſehen, ſo finden wir darinne nichts als ſolche Wahrheiten, die dem höchſten Weſen anſtändig ſind. Das lehrreiche Exempel deſſelben ſezt die Lehre veſt, daß man an ſeinen Schöpfer in der Jugend gedenken und damit fortfahren ſolle: daß man den Leib in Zucht und Ehren halten müſſe, um der heilſamen Erkentnis und der Seele keine Flekken anzuhängen: daß man den Leib mäßig und mit Nahrung verſorgen müſſe, damit das Wachstum der Weisheit nicht gehindert werde: daß man ſich fleißig im Gebete zu GOtt üben müſſe, um das Uebel von ſich und dem Staate abzuwenden: daß man ſeine und ſeines Volks Sünden vor GOtt bekennen, und die Strafen durch demütige Abbitte lindern oder hemmen möge: daß man ſeine Feinde lieben, nicht haſſen, ſolle, wenn ſie uns auch nach Ehre und Gut und Leben trachten: daß das Gebeht mehrer gottgewidmeten Seelen von groſſer Frucht ſei: daß man ſeinen Freunden zu ihrem Beſten beforderlich ſeyn müſſe: daß man der Obrigkeit, die dieſen Stand würklich bekleidet, die geziemende Ehrerbietigkeit,

 und

und den Gehorſam, ſo weit ſie dazu berechtigt iſt, leiſten ſolle. Man darf auch dieſes nicht vergeſſen, daß die äuſerlichen Kirchenceremonien und die dazu gehörenden Verordnungen in den Augen GOttes nichtig ſind, wenn die Gottesfurcht und Reinigkeit des Herzens ſie nicht begleitet: daß der Stolz der Monarchen und der durch ſie oder durch andre unter ihrer Nachſicht gebrauchte Gewiſſens= und Religionszwang, nicht minder die unmäßige Drükkung der Untertanen, von GOtt verabſcheuet werden. Es iſt auch nicht erlaubt, dasjenige, was einmal zur Verehrung des Höchſten gewidmet iſt, zu ſündlichen Abſichten anzuwenden. Die Strafhand GOttes zeigte dieſes an der Wand und durch den gewaltſamen Tod des Königs Beltſchazers. Es iſt merkwürdig, daß die wahre Religion fortgedauert habe, da ſich die Hohenprieſter Jaſon und Menelaus die Abgötterei gefallen lieſſen. Waren ſie auch untrügbar? Wie preiswürdig und herlich hat Daniel die Fürſorge GOttes gegen die Frommen und gegen das ächte Volk deſſelben geſchildert! Aber wie mahlte er den eiſern Scepter GOttes, der die Gefäſſe ſeines Zorns zerſchmettert! Nebukadnezar kanoniſirte ſeinen Bel durch eine goldene Spizſäule. GOtt kehrte das daraus erwachſende Uebel ab, und ſchüzte ſeine Kirche durch ein Wunderwerk. GOtt läſt ſeine Knechte, ſeine ächte Kirche, nicht vertilgen. Der Menſch hört auf ein Menſch zu ſeyn und wird ein Raubtier, wenn er ſich von der Menſchenliebe entfernet, und das vergiſſet, was Daniel dem gröſſeſten König ſeiner Zeit ſagte, Reis deine Sünden ſofort ab durch Wohltun an den Bedrängten und Armen. IV, 24. Daniel ſelbſt zeigte ſich als ein Muſter der Gottesfurcht, der Weisheit, der Sanftmuht, der Liebe gegen GOtt, gegen ſeine Könige, gegen ſein Volk, und gegen ſeine Feinde und Nebenmenſchen, wie auch der Geduld und Standhaftigkeit im Leiden. In ſeinem Buche wird die Rachbegierde, die Grauſamkeit, die Staatsbetrügerei, und die Beſtrafung der Verbrechen mit ungefärbter Simplicität in Exempeln den Leſern vorgeleget. Die Tugend erſcheint darinne gedrükt, aber auch erquikt und beglükt. Man ſetze noch dieſes hinzu, daß Daniel ein Prophete des Höchſten geweſen. War demnach ſein Buch nicht göttlich? Er eröfnete die wigtigſten Weiſſagungen von den lezten Königen der Chaldäer, die Schikſale der erſten Perſiſchen Könige, den Anfang des andern Tempels, die Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem, die Schikſale der Paläſtiniſchen Juden unter den Syrern, Aegyptern und Maccabäern. Er zeigte die Zeit des Todes des Meßiä, und das Ende des jüdiſchen Staats und andern Tempels, und meldete vorher den Grund der Fähigkeit der prophetiſchen Wundergabe. War demnach ſein Buch nicht göttlich?

§. CLXXV. Daniel achtete die heilige Schrift ſehr hoch.

Daniel gedenket des Ausgangs der Iſraeliten aus Aegypten und des Geſetzes, der Richtſchnur derſelben. IX, 10. 15. Er bekennet, daß GOtt im Geſetze Moſis den Uebertretern den Fluch oder Unſegen gedräuet habe, der ſich häufig über dieſelben noch damals ergöſſe. IX, 11. 13. Er las in den Schriften der Propheten ſeines Volks, und erkante die Verbrechen, wodurch ſich daſſelbe in groſſes Unglük und in den Exulantenſtand geſtürzt habe. IX, 2. 6. Er und ſeine drei Freunde richteten ſich nach der Vorſchrift Moſis in Speiſe und Trank. I, 8. 16. Er wante unter ſeinem Gebehte ſeine Augen gegen den Ort, wo der Tempel in Jeruſalem geſtanden war. VI, 10. Er hatte hierin die Worte Salomons vor Augen. 1 Kön. VIII, 48. Die drei Männer, welche die Bildſäule nicht anbeten wolten, stüzten ſich auf GOttes Verordnung, welche Moſes den Iſraeliten vorgeſchrieben hatte, und die durch die Propheten wiederholet war. GOtt rettete ſie, der dem Untergange der wahren Kirche durch ein Wunderwerk zuvor kam. Beltſchazer folgte der Veranlaſſung, die wahre Religion zu unterdrükken. GOtt lies ihn wegräumen und machte der Lehre, welche in den heiligen Büchern der Juden enthalten war, von neuem Raum und Freiheit. Daniel vermehrte dieſelben Bücher mit ſeiner Schrift. Was er ſchrieb, das war, wie der Engel ſagte, die lautere Wahrheit. VIII, 16. Er bekam die Verſicherung von GOtt, daß alle Weiſſagungen, die er niederſchrieb und die noch nicht erfüllet waren, zu ihrer Zeit würklich in die Erfüllung gehen ſolten. X, 14. 21. XI, 2. XII, 7. Sind ſie nicht, ſo viele derſelben das jüdiſche Volk angehen, erfüllet worden? Und iſt nicht ſchon längſt der Anfang dazu gemacht, daß dem Menſchenſohn die Völker aus allerlei Sprachen dienen und ihn als GOttMenſchen verehren? VII, 13. 14. Wie viele und wie ſchier unzählige Bücher ſind ohne äuſerlichen Zwang verlohren gegangen! Aber die heilige Schrift iſt durch alle Zeiten erhalten, und iſt den grauſamen Befehlen des Antiochus Epiphanes, des Maximinians und andrer Tyrannen, die ſie ausrotten wolten, und allen Anfeindungen der Freidenker und Schriftfeinde, nicht ungefehr, entgangen und iſt noch jezt in unſern Händen, zu einem Zeugnis und zur Unterweiſung aller Völker, uns zur Lehre, zur Gedult in Verfolgungen und trüben Stunden und zum Troſt, welchen uns der gütige GOtt aus den Verheiſſungen, die darinne enthalten ſind, ans Herze leget. VII, 18. XII, 3. 13. Röm. XV, 4. Je weiter ſich die Völker von der Offenbarung GOttes entfernet haben, je

mehr haben ſie das Licht der Vernunft verlaſſen, und ſind in die unvernünftigſte Art der Religion gefallen.

§. CLXXVI. Die Lehre von GOtt aus Daniels Buche.

Die Lehre von der heiligen Schrift ſezt das Daſeyn des wahren GOttes, des algemeinen Beforderers der Wolfahrt der Menſchen, voraus und zum Grunde. Daniel beſchreibt denſelben als den GOtt des Himmels IV, 34. als den HErrn des Himmels V, 23. VII, 12. als den König des Himmels IV, 9. 24. als den Fürſten des Himmelsheers II, 44. IX, 10. Der Himmel iſt der weit ausgedehnte Raum, worin ſich die Sonnen und Planeten bewegen, und worauf ſich unzählbare Geſchöpfe nähren, für welche ſie da ſind, und die unendliche Majeſtät GOttes verherlichen. Dieſer GOtt iſt der oberſte und algemeine Herſcher über alles II, 21. 47. IV, 22. 34. V, 21. und lebt zur unendlichen Dauer IV, 21. VII, 14. Seine Kraft und Macht iſt ewig, die nicht vergehet, und ſeine Regierung hat kein Ende. VII, 14. Gehet ſeine Regierung über die ganze Welt, ſo hänget die Welt von ihm ab, und man darf ſie ſich nicht älter, als GOtt, gedenken oder ſich vorſtellen, denn ſeine Kraft iſt ſchlechterdings unveränderlich und ewig. Kan man die Welt nicht für etwas unabhängiges annehmen, ſo kan ſie auch keine ewige Unabhängigkeit haben. Sie iſt wegen dieſes Grundſatzes von GOtt hervorgebracht und aus der Möglichkeit in die Würklichkeit geſezt. Dieſe Hervorbringung nennet man ſonſt die Schöpfung, die Schöpfung aus Nichts. Apok. IV, 11. X, 6. Dadurch daß GOtt die erſchaffenen Dinge oder Subſtanzen erſchaffen und ihnen eine gemeſſene Kraft beigeleget hat, die er zur Fortdauer erhält, hat er ſeine ihm allein eigene Kraft und ſein eigentümliches Recht, ſein GrundRecht, bewieſen über alles, was die Welt genant wird, veſtgeſetzet und ausgebreitet. Nebukadnezar erkante denſelben für den König aller Könige, deſſen Herſchaft über alle Menſchen gehe. III, 17. IV, 34. 35. Man darf demnach nicht zweifeln, daß GOtt ewig lebe, daß er Verſtand und Willen habe, und daß er, welches hieraus folget, ein Geiſt, und die höchſte Vernunft, ſei: und daß er in ſeinen Werken nach ſeiner Abſicht durch oder ohne Mittel gehandelt habe, handele und ferner handeln werde. Zur Schöpfung der Welt waren ihm ſo wenig einige Mittel gegenwärtig oder beirätig, als zur Erhaltung derſelben in der Fortdauer und in der Uebereinſtimmung der Teile mit dem Ganzen. Der Naturlauf der Körperwelt trägt ſo wenig zur Erhaltung der Welt bei, als die Menge der vernünftigen Geſchöpfe. Und welches unter

dieſen erkennet ſich durchgehends ſelbſt und die mindeſten Teile, woraus es beſtehet, wie auch das, was aus der übrigen Welt etwas dazu beiträgt? Wie kan es ſich ſeine Fortdauer durch ſich ſelbſt verſchaffen? Wenn dieſes den Geſchöpfen, die ein Vermögen zu denken haben, nicht möglich iſt, was ſol man denn von den gedankenloſen Geſchöpfen urteilen? Man darf ſich auch den Traum nicht einfallen laſſen, daß die Kraft der Geſchöpfe uneingeſchränkt ſei, und daß ſie ſich ſelbſt die Fortdauer ihrer Würklichkeit verſchaffen könne. Denn das andere widerſpricht der Erfahrung, und das erſte ſtehet mit ſich ſelbſt im Widerſpruche. Denn ein Geſchöpfe kan nicht zugleich Schöpfer oder GOtt, das ſelbſtſtändige und uneingeſchränkte Weſen, ſeyn. Zur Erhaltung der Welt hat GOtt dieſemnach keine Gehülfen. Was folget hieraus? Es folget hieraus, daß GOtt das Werk der Erhaltung der Welt im Ganzen ſelbſt unmittelbar ausführet. Und hieraus folget ferner, daß er ohne Mittel würken kan. Kan er dieſes, ſo kan er auch Wunderwerke thun, wie er es gut findet. Denn Wunderwerke ſind unmittelbare Würkungen GOttes. Die Abſicht GOttes, die Welt betreffend, gehet vornämlich auf die vernünftigen Geſchöpfe, und die übrigen gehören ins Regiſter der Mittel. Wo dieſe zur Abſicht GOttes fehlen oder unzulänglich ſind, wie ſie denn oft durch den Misbrauch der Menſchen und denkender Geſchöpfe in Verwirrung und Unordnung geſezt werden; da bedient ſich GOtt der Wunderwerke durch die Kraft, durch welche er alle Geſchöpfe zur Würklichkeit gebracht hat und erhält. Kan er auch dieſe Kraft verlieren? oder bedient er ſich derſelben niemals? Das ſei ferne. Denn wie würde denn die Welt erhalten werden? Solte man auch vernünftig denken wollen, und dennoch läugnen, daß GOtt keine Wunderwerke thun könne noch wolle? Wer darf ſich erkünen, die Kraft und Macht GOttes, die Hand des HErrn, zu verkürzen? Wenn GOtt die Geſchöpfe, ſo vernünftig ſind, von ſeinem Willen überzeugen wil, und zu dieſer Abſicht ſonſt nichts geſchikt iſt, ſo bedient er ſich der Wunderwerke. Wil er die Unordnung, die durch die denkende Weſen in ſein Syſtem vorgenommen wird oder ausgeübet iſt, hindern oder wegheben, ſo bedient er ſich der Wunderwerke, wenn ſtärkere Geſchöpfe oder Subſtanzen dazu unvermögend ſind. Die erſte Klaſſe begreift die Ueberzeugungswunderwerke; die andre Klaſſe enthält Wunderwerke zur Hemmung der Werke der verderbenden Geſchöpfe. Zuweilen hat ein Wunderwerk beide Abſichten. Die Rettung der drei Männer im feurigen Ofen und des Daniels in dem Aufenthalte der Löwen können dieſes erläutern. Nebukadnezar erkante das Wunderwerk GOttes, und

wurde dadurch in ſeiner böſen Unternehmung gehemmet. III, 26. 27. Darius der Meder wurde in ähnliche Umſtände geſezt, und ſchrieb die Rettung Daniels dem Höchſten zu, der Zeichen und Wundertaten im Himmel und auf Erden würke. VI, 28. Wir dürfen nicht meynen, daß GOtt nur Ueberzeugungswunderwerke verrichte, und daß keine der andern Klaſſe in der Welt vorfallen. Man mus die gedankenloſen Dinge der Körperwelt nicht für den vorzüglichſten Teil der ganzen Welt halten, ob ſie gleich ein Spiegel der Volkommenheiten und Herlichkeit GOttes iſt (*l*). Denn die Stadt GOttes, die ganze Schaar der vernünftigen Geſchöpfe, iſt es, worauf der Höchſte, als auf ſein Ziel, inſonderheit geſehen, und welcher er zur Seite und Beihülfe die gedankenloſe Dinge, als Mittel, dargeſtellet hat. Die groſſen Weltkörper ſind, wie ganze in Ordnung geſtellete Heere, von ferne anzuſehen. Indeſſen mag vieles darinnen ſeyn und vorgehen, welches zu dem groſſen Spiegel nicht durchgehends einſtimmig iſt. Job. XV, 15. Wir gehen weiter und bekennen, daß das, was GOtt in der Zeit würket, ihm von Ewigkeit bekant geweſen, und daß dieſes alles, auch ſeine unmittelbare Erhaltung der Welt, in ſeinen groſſen Plan gehöre. Man mus nicht ſagen, daß alle unmittelbare Würkungen davon ausgeſchloſſen ſeyn. Nebukadnezar urteilte in der Gegenwart der Menge, die um ihn war, ganz anderſt von der wundertätigen Kraft GOttes, als die, welche ſolche zu läugnen ſich unterſtehen. GOtt hatte ihm alles ſo ſichtbar gemacht, auf daß er davon völlig überführet würde. Man wird mir den Einwurf machen: GOtt thut anizt keine Wunderwerke. Ich antworte: Eine jede an ſich unmittelbare Offenbarung iſt ein Wunderwerk, folglich iſt ein deutlich zuſammenhangender, ganz unbekante und zufällige Begebenheiten eröfnender, und richtiger in die Erfüllung gehender Traum ein Wunderwerk. Kan man auch mit Wahrheit ſagen, daß ſolche Träume niemals mehr vorfallen? Aber die Wunderwerke JEſu, des Meßiä, überzeugten das Volk von ſeinem Amte und von der Richtigkeit ſeiner Lehre. Dieſes gilt auch von ſeinen erſten Bothen. Unter dem erſten Bunde waren Wunderwerke nötig, zur Bewürkung des Ausgangs der Iſraeliten aus Aegypten und zur Ueberzeugung derſelben. Wenn die Feinde der wahren von GOtt offenbarten Lehre den Untergang bereiteten, wurden ſie durch Wunderwerke zurükgehalten. Aber die chriſtliche Lehre hat, wegen ihrer groſſen Ausbreitung noch keine Zubereitung eines gänzlichen Untergangs zu fürchten. Die Offenbarung wigtiger

(*l*) D. Friedrich Eberhard Boyſens Erklärung des Briefs Pauli an die Römer S. 129. 130.

ger Schikſale, welche niemand vorher wiſſen konte, als GOtt, ſchrieb Daniel dem wahren GOtt allein zu. II, 18. Sie iſt ein Wunderwerk im Geiſterreiche. Nebukadnezar ſchrieb dieſe Gabe dem Geiſt des heiligen GOttes zu IV, 5. nicht minder die Witwe deſſelben V, 11. 14. Petrus von Maſtricht lies dieſe Klaſſe der Wunderwerke vorbei, ob er gleich ſonſt den richtigen Begrif von Wunderwerken (*m*) hatte. Man mus dieſe innern und äuſern Wunderwerke nicht deswegen in Zweifel ziehen, weil es ſcheint, daß dadurch der Lauf der Natur verrükt werde, oder daß daraus folge, GOtt habe keine gewiſſe Ordnung deſſelben veſt geſtellet. Denn der Lauf der Natur beſtehet mit allem dem in der Verbindung, was die denkenden Subſtanzen nach ihrer Freiheit in der Welt würken. Verrükket auch jemals ein Monarche den Lauf der Natur, wenn er zufolge ſeinem Wilkühr den Nachbaren mit Krieg überziehet, und die gröſſeſten Zerrüttungen anrichtet? Die Sonne und die Planeten bleiben dennoch in ihrer Ordnung, die Tiere pflanzen ſich fort, und die Erde bleibt zur Lieferung ihrer Früchte aufgelegt. GOtt iſt der höchſte HErr. Wenn dieſer demnach nach ſeiner Weisheit und unendlichen Kraft ein Wunderwerk thut, ſo gehört dieſes unter die Dinge, die in der Welt würklich geſchehen, und zwar mit gröſſerm Rechte, als wenn zwo Armeen das Schlachtfeld beziehen. Die Werke des Höchſten und die, welche die Einwohner eines Planeten nach ihrem freien Entſchlus ausrichten, gehören demnach in den groſſen Weltplan GOttes. Wer wolte die mechaniſchen und gedankenloſen Teile der Welt nur in den Plan und Entwurf GOttes aufnehmen? Gehören denn die Würkungen der denkenden Weſen nicht vornämlich zur Welt? GOtt hat es alſo beliebt, daß die Menſchen, ſo bald ſie anfangen vernünftig zu denken, einen algemeinen Trieb zur Erwerbung der Volkommenheit und Glükſeligkeit empfinden. Er hat ihnen die natürliche Erkentnis verliehen. Er hat, wegen der unordentlichen Lüſte und Schwäche der Menſchen, ihnen ein Richtſcheid der freien Handlungen geſchenket. Er wil, daß die Menſchen auf den Weg dieſer Ordnung treten ſollen, weil er ſie glükſelig zu machen ſuchet. Denn er iſt ihr Geſezgeber, vol von Güte und Barmherzigkeit. IX, 18. Wenn ſie ihre Freiheit misbrauchen, ſo fühlen ſie den erinnernden Ton des Gewiſſens, und die Gnade GOttes iſt geſchäftig ſie herumzuholen. Widerſtreben ſie dieſen gütigen Zügen, und ſtürzen ſich in den Ungehorſam wider die Vorſchrift GOttes, ſo werden ſie gezüchtigt, und, wenn ſie aller Bekehrung ſich entgegen ſtellen, ſo werden ſie nach Verdienſt beſtrafet. Denn der

(*m*) In *Theologia theoretico-practica* V, 11. §. 16. p. 519. b.

der HErr unſer GOtt iſt heilig und gerecht. IV, 5. 9. V, 19. IX, 24. Dieſes leuchtet aus den Schikſalen des Nebukadnezars hervor. Seine ungemäßigte Ruhmbegierde wurde ihm zweimal verſalzen. Seine hohen Entwürfe, ſein Reich zu vergröſſern, und daſſelbe mit gröſſeſtem Glanze zu verewigen, nahm ein kurzes Ende. Sein Aufwand der Schäze ſeines Reichs in eine Spizſäule und erſtaunliche Auspreſſungen des Vermögens ſeiner Untertanen, welches er zu prächtigen Kunſt- und Veſtungsgebäuden verwante, ſchrien wider ihn zum Himmel. Die Hintanſezung des guten Rahts, welchen Daniel demütigſt den ſchmeichelnden Projekten der Männer, die dem König das Angenehmſte in die Ohren träufelten, entgegen ſezte, beraubte ihm des Menſchenverſtandes, und erniedrigte ihn bis in den Aufenthalt der wilden Eſel. Als er wieder ein vernünftiger Menſch war, ſagte er nicht: Dieſes alles hatte ſeine natürlichen Urſachen, oder etwa, dieſes kam von ungefehr. Nein, er ſtelte ſich die heiligen, weiſen und gerechten Abſichten der ſtrafenden Hand GOttes vor. Er erkante die gewaltige Herſchaft GOttes. Er ſagte: **Wer ſtolz iſt, den kan GOtt demütigen; er thut, was er wil.** IV, 32. Er machte dieſes ſeinen Untertanen bekant, als ein göttliches Orakel, θεσπισας. Alſo ſchrieb Megaſthenes von dem bald darauf verblichenen Nabuchodonoſor, der dem Höchſten endlich ſich unterwarf, und demſelben die ſchuldige Ehre wiederum herſtellete. Sein Sohn ging unter ſeiner Widerſezung gegen den Höchſten, und mitten unter ſeinen Wollüſten als ein häsliches Werkzeug durch den Mordſtahl aus der Welt. Antiochus Epiphanes, der Kirchenräuber und Feind des wahren GOttes, wider welchen er geſtoſſen und gewütet hatte, zerbrach wie ein mürbes Horn, und brachte über ſeine Regierungsfolger nichts als Unſegen. Die wollüſtigen Könige der Aegypter wurden mehr als einmal geſtäupet. Das jüdiſche Volk brachte den Meßias ans Creuz, ſtürzte ſich in erſtaunliche Miſſetaten, und verlohr darüber den Tempel, die Hauptſtadt und den Beſiz des verunheiligten Landes. GOtt lies es in Blindheit und in die gerechte Strafe ſinken. Dieſe Schikſale waren deſto merkwürdiger, je deutlicher ſie vorher verkündigt waren. GOtt iſt demnach wahrhaftig IV, 34. ſo wol in Worten VIII, 26. IX, 12. 13. X, 21. XII, 7. als auch in der That. V, 28. 33. 34. IX, 12. 13. Er iſt zwar langmütig VIII, 24. und mahnet die, ſo Abwege lieben, von ihren Ausſchweifungen ab IV, 24. IX, 6; aber er ergreift auch, wenn ſüſſe und ernſtliche Vorſtellungen nicht Plaz finden, endlich die Zuchtruthe VIII, 12. doch alſo, daß er ſich von denen Wiederkehrenden erbitten läſt, und die obſchwebende Strafe mindert

IV, 14.

IV, 14. oder aufhebet. IX, 12. XI, 13. XII, 3. Dieſe ſich beſinnenden Menſchen müſſen insgemein einige Züchtigungen koſten, auf daß ſie nicht hurtig zurükfallen, ſondern der Heiligung weiter nachjagen und deſto brünſtiger um Vergebung bitten mögen. IX, 9. 13. Wenn ihnen GOtt ſein Recht und ſeine Gerechtigkeit hat antragen laſſen und zu erkennen gegeben IX, 6. 8. und ſie dennoch ein unabläßiges Vergnügen an ihren Miſſetaten finden, ſo behauptet GOtt ſeine Oberherſchaft, und läſt den merklichſten Unſegen die ſich verhärteten Sünder empfinden. IX, 12. 13. 14. Hergegen finden die Verehrer und Knechte GOttes in den Verheiſſungen und in der Hülfe GOttes ihren Troſt und ihre Erquikkung. I, 2. 9. 16. Die Schaubühne, auf welcher die, welche von GOtt wegen ihrer Miſſetaten geſtrafet worden, dargeſtellet ſind, iſt ihnen eine Lehrmeiſterin zur Vermeidung des Böſen. Wird ein Beltſchazer geſchwind unter ſeinen Uebeltaten aus dem Leben weggeraft, ſo denkt der Weiſe beizeiten an ſeinen Tod, und an die Rechenſchaft vor dem Richterſtuhl GOttes. Er preiſet die Güte und Weisheit GOttes, der die Sünder, die ſich beſſern laſſen, nicht durch die hereinbrechenden Widerwärtigkeiten aufreibet, ſondern ſie reinigt, läutert, bewährt und beveſtigt XI, 35. XII, 10. auf daß ſie zum ewigen Leben gelangen mögen. XII, 2. HErr, erbarme dich unſer aller!

§. CLXXVII. Die Lehre von dem dreieinigen GOtt.

Der Höchſte, welcher über alles verehret werden mus, wird von Daniel **Elah** genant, III, 29. und in der mehrern Zahl **Elahin**. VII, 25. 27. Die Chaldäer legten dieſen Namen ihren Gottheiten bei. II, 11. III, 18. GOtt wird mit dem in Orient gewöhnlichen Namen *ſchemain*, **Himmel**, genant. IV, 23. ingleichen *Eljonin*, **die Höchſten**. VII, 22. 25. 27. Denn die Morgenländer drükten das mit der mehrern Zahl aus, welches nach ſeiner Natur gros und auf gewiſſe Art ausnehmend iſt (*n*), und ſezten ein Wort der einzelnen Zahl zuweilen hinzu. Von dem wahren GOtt wird geſagt אלהים קדשים הוא. Joſ. XXIV, 19. Der Sohn GOttes wird nicht minder *Elohim* genant. Pſ. XLV, 8. In Daniels Buche findet man den GOtt der Götter, welchen die Hebräer verehrten, II, 47. den GOtt der Himmel II, 37. den HErrn der Könige II, 47. den höchſten Herſcher IV, 14. der bald *ſchallit*, bald *ſchallitin*, Herſcher, heiſſet IV, 29. 23. ingleichen den Jehovah Elohim IX, 20. und den Adonai unſern GOtt. IX, 15. Daniel gedenkt der Mächtigen, die der hohe

(*n*) Nicol. Guil. Schrœderi *Inſtitutiones ad Fundamenta linguæ hebrææ* p. 171. 307.

Herſcher über die Reiche der Menſchen ſind. IV, 14. 23. 29. Daniel bat GOtt um die Abwendung der von GOtt über ſein Volk verhängten Strafen, um des Adonai willen. IX, 17. Jeſaias gedenket des HErrn, *Jehovah*, ferner des Engels, der vor demſelben iſt und der Iſraeliten Helfer war, und des heiligen Geiſtes, welchen die Iſraeliten durch ihre Mishandlungen zur Volziehung der Strafe reizten. LXIV, 1 — 4. Und Jeremias kante den Jehovah unſere Gerechtigkeit, durch welchen die Rabbinen den Meßias verſtehen. Der Geſante GOttes, der Heilige IV, 10. wird bald עיר, *Ir*, bald עירין, *Irin*, genant, IV, 10. 14. welchem der Urſprung der Verordnungen, der über die Könige ergehenden Schikſale, zugeeignet worden. IV, 14. Der Engel des Angeſichts GOttes, in welchem der Name Jehovah iſt, der Engel des Bundes, iſt hieſelbſt angezeigt als der HErr der Herren und König der Könige. II, 47. 1 Tim. VI, 15. Apok. XIX, 13. 16. Er iſt der Eine Heilige Dan. VIII, 13. auf welchen alle geheiligte Glieder der Kirche deſſelben in ihrem Gebehte ſahen, und durch denſelben die Vergebung der Sünden und alle Wohltaten zu erhalten ſuchten (*o*). IX, 17. Der Targumiſte Jonathan erteilte dem Meßias den Namen Jehovah, Jeſ. XXVIII, 5. welcher dem Höchſten eigen iſt, Jeſ. XLII, 8. und wodurch bald das ſelbſtſtändige Weſen, bald der, welcher daſſelbe hat und von Ewigkeit her beſizt, angezeiget wird. Man begehre nur nicht, die Würklichkeit des Höchſten mit der Beſchaffenheit der Geſchöpfe zu vergleichen. Denn GOtt wil ſich in dieſe Vergleichung nicht ſezen laſſen, Jeſ. XL, 18. XLVI, 4. welche gar leicht eine Quelle der Abgötterei werden kan. GOtt wird doch die Art ſeines Seyns am beſten wiſſen, und wegen derſelben heiſſet er der Wunderbare. IX, 6. Richt. XIII, 18. 22. Gabriel nante den, welcher des Menſchen Sohn genant war, *nagid maſchiehh*, **den (*) Fürſt Meßias:** beſtimte die Zeit der Ertödtung deſſelben, und den hierauf folgenden Untergang des Moſaiſchen Opferdienſts und des Tempels. Dan. IX, 25. 26. 27. Dieſer Fürſt kam in dem Geſichte des Daniels als Menſchenſohn in den Wolken des Himmels zum Richter der Welt. Dieſer zeigte an, daß jener ein ewiges Reich hätte, und alle Menſchen ſchuldig wären, denſelben gottesdienſtlich zu verehren. Dan. VII, 13. 14. 15. Die Juden erblikken hieſelbſt den Meßias, und Juſtinus Martyr (*p*) erklärt dieſe Schriftſtelle ſehr richtig. Man darf doch kein bloſſes Geſchöpfe gottesdienſtlich

(*o*) Georg Wilh. Oederus *ad Catecheſin Racovienſem* p. 992.

(*) **Eigentlich bedeutet das Wort** nagid **den Führer der vorhergehet, der mutig und tapfer iſt, und nicht den Löwen, in der arabiſchen Sprache.**

(*p*) In *Dialogo cum Tryphone* p. 247.

dienſtlich verehren. 5 Moſ. VI, 13. Matth. IV, 10. Die Engel wollen dieſe Ehre gar nicht annehmen, ſondern weiſen uns zu GOtt. Apok. XIX, 10. XXII, 8. Wie vielmehr ſchäzen die Menſchen ſich dieſer Ehre unwürdig. Act. X, 25. 26. Es iſt ein Irtum der Ueberſezer (Dan. II, 46.), wenn man glaubt, Nebukadnezar habe den Daniel angebetet. Der Menſchenſohn, welchen alle Menſchen gottesdienſtlich verehren ſollen, VII, 13. f. iſt kein bloſſer Menſch, denn er hat ein ewiges und über alles erhabenes Reich. Selbſt die guten Engel müſſen denſelben anbeten. Pſ. XCVII, 7. Hebr I, 6. Ich wil es hieſelbſt nicht unterſuchen, ob Nebukadnezar den vierten ihm im feurigen Ofen erſchinenen Mann für den Meßias, den Sohn GOttes und Menſchenſohn, gehalten habe, weil er ſagte, GOtt habe ſeinen Engel zur Rettung der drei Männer in den feurigen Ofen geſant. Denn die Babylonier wuſten nach ihren Sin auch nicht wenig von Engeln (*q*) zu ſagen. Aber dieſes iſt gewis, daß der dem Daniel im baumſeidenen Kleide und in groſſer Klarheit über dem Tigerſtrome erſchienene Mann X, 5. — der Meßias in angenommener Menſchengeſtalt geweſen ſei (*r*). Denn Daniel nante ſich einen Knecht deſſelben. Die Propheten haben ſich niemals Knechte der Engel genant, noch dieſe für ihre Herren gehalten. David nante den Meßias ſeinen HErrn. Pſ. CX, 1. Der gedachte Mann hatte zwei Engel als Gefährten und Diener bei ſich. Dan. XII, 5. 6. GOtt der oberſte Richter erſchien dem Daniel im Traume mit Engeln umgeben. VII, 10. Gabriel, der dem Daniel vieles offenbarte, bekam dazu Befehl, durch einen dem Propheten erſchienenen Mann. VIII, 15. 16. Der Mann über der Mitte des Fluſſes, wie des Tigers, alſo des Ulai, war ohne Zweifel der Meßias. Man merke auch dieſes, daß die beiden Engel von dieſem Manne die noch verborgenen Dinge und Umſtände, der vorigen Weiſſagung, zu erforſchen und zu erfahren ſuchten. XII, 5. 6. Johannes ſahe JEſum, den Meßias, der ihm erſchien, in ähnlicher Geſtalt, und vernahm, daß er alſo ſchwor, wie hieſelbſt der himliſche Redner XII, 7. Man darf nicht ſagen, daß der Fürſt des Reichs der Perſer die Unternehmung deſſelben hintertrieben habe, und daß Michael gekommen, ihn zu unterſtüzen. X, 13. Denn dieſe Nachricht gehört zu Daniels Gebeht. Jacob Basnage löſete dieſen ſcheinbaren Knoten nicht gründlich auf, weil er mit der Menge glaubte, es müſten dieſelben Worte dem himliſchen

(*q*) Th. Stanlejus in *Hiſtoria philoſophiæ* P. XIII. ſect. I. c. 9 p. 1127.

(*r*) Hermannus Witſius in *Miſcellaneis ſacris* I, 6. §. 12. p. 38. 39. Jaques Basnage *Antiquitez Judaiques* To. II. c. 5. §. 34. p. 757. —

Redner zugeſchrieben werden. Dieſer Redner beſtätigte die durch Gabriel eröfnete Offenbarung X, 21. er hatte den Darius, den Meder, auf dem Throne beveſtigt, XI, 1. und befahl dem Daniel, ſich zur Ruhe zu begeben, und in jenen Tagen innerhalb ſeines Erbteils aufzuſtehen. XII, 13. Doch iſt derſelbe Meßias kein irdiſcher Monarche, denn er hat ein ewiges Reich, das keiner Regierungsfolge fähig iſt. Alle Völker der Erden ſollen ihm dienen. VII, 13. f. Die Engel ſelbſt müſſen ihn anbeten. Pſ. XCVII, 7. Hebr. I, 6. Der heilige Geiſt, der durch die Propheten redete, redete durch Daniel zu dem Nebukadnezar, IV, 15. VI, 4. und Daniel nante den, der durch ihn redete, den GOtt des Himmels. II, 28. 29. Dieſer Geiſt des HErrn, der GOtt Iſraels, hatte auch zu und durch David geredet. 2 Sam. *XXIII*, 2. 3. Die Iſraeliten reizten denſelben zur Ausübung der Strafen über ſich. Er hat demnach das göttliche Weſen. Und aus dieſem Grunde mus man denſelben anbeten und anrufen.

§. CLXXVIII. Von den Engeln.

Die Einwohner der Erde haben nicht einerlei Kräfte und Vermögen, auf daß durch die Stärkern, die mehr Verſtand, mehr Güter, und gröſſere Leibeskräfte beſitzen, den übrigen behülflich ſeyn oder ſie in der Ordnung halten können. Solte wol die groſſe Stadt GOttes nicht dieſe Mannigfaltigkeit der unendlichen Gröſſe der Weisheit, des Verſtandes und der Kraft GOttes im ausgebreiteteren Umfange empfangen haben, und zum Preiſe des erhabenſten Monarchen vorzeigen können? Die Erſcheinungen gewiſſer Perſonen, die mehrere Kräfte als die Erdbürger und Bewohner unſers Planeten haben, und dennoch in Einſchränkungen unter GOtt ſtehen, auch zuweilen in Menſchengeſtalt zur Ausrichtung des Willens unſers GOttes erſchienen ſind, und die den Höchſten anbeten, ſind in den älteſten Zeiten des Adamiſchen Geſchlechts von den Menſchen wahrgenommen, und daher iſt der Saz, daß man an der Würklichkeit derſelben nicht zweifeln müſſe, ſo ſehr durch die Einſtimmung aller Völker fortgegangen, daß auch einige Weltweiſen vermuhtet und endlich gelehrt haben, die Sternen würden durch dieſelben beweget und im richtigen Laufe erhalten. Man hat ſie wegen der Geſinnungen und Werke derſelben, die man ihnen zugeſchrieben, in gute und böſe Engel eingeteilet. Von jenen finden wir Spuren in Daniels Buche. Die zahlreiche Menge der guten Engel leget ſich zu Tage *VII*, 10. Unter denſelben nahm Gabriel eine Stelle ein. *VIII*, 1. 2. 16. Dieſen Namen führte er auf Erden unter den Iſraeliten, um zu erkennen zu geben,

daß

daß ihm die Weiſſagungen von dem Meßia, und von der Fürſorge und Strafe GOttes über die Juden zur Verkündigung aufgetragen worden, nante er ſich Gabriel, **GOtt mein ſtarker Held**, ſo konten ſich dabei die Juden ihrer Pflicht erinnern, daß ſie ſich allein auf ihren ſtarken Mann und Beſchützer verlaſſen und denſelben über alles ehren müſten. Ob die Stimme aus der Luft, das *Batkol*, *IV*, 28. *VII*, 21. *VIII*, 16. von Einem oder von mehrern Engeln gewürket ſei, das weis ich nicht genau zu beſtimmen. Es iſt gewis, daß die Engel mit Menſchen ſprechen und mit einander reden können, erkennet man, ſo viel das lezte betrift, aus Dan. VIII, 13. 14. Joſephus Maria Platina hat ſich hierüber ſehr ausgebreitet (*s*). Andere mögen es beſtimmen, ob der Engel, deſſen gedacht iſt III, 28. VI, 22. ein erſchaffener oder der unerſchaffene Engel geweſen ſei. Einige Ausleger oder Schriftgelehrten erblikken in dem Fürſten des Landes Perſien *X*, 13. einen böſen Engel, andre aber einen widriggeſinten Bedienten, oder mit Peter von Maſtricht (*t*) den Kambyſes, den Sohn des Cyrus. Dem Perſiſchen Fürſten, wie auch dem Antiochus Epiphanes, widerſezte ſich ein Michael. *X*, 21. XII, 1. Der ſel. Joachim Oporin in ſeinem Buche, **Die erläuterte Lehre der Hebräer von guten und böſen Engeln**, welches zu Hamburg 1735. 8. ans Licht trat, ſchrieb dieſes Kapitel 3. §. 10. S. 125: „Ich halte Dan. *X*, 13. 20. für ein inſonderheit deutliches Exempel des Grims des Satans gegen das jüdiſche Volk, und wodurch der Hebräer Wiſſenſchaft von der Liſt des Teufels hat wachſen müſſen, ſintemal „daſelbſt ein erſchaffener Engel mit Hülfe des unerſchaffenen Michaels, des „Fürſten ſeines Volks, wider die Fürſten Perſen- und Griechenlandes eingeführet wird.„ Waren denn dieſe Fürſten der Satan oder ſeine Werkzeuge? Der himliſche Redner, der unerſchaffene Engel, wolte ja ſelbſt mit dem Fürſten der Perſer und Griechen ſtreiten. War dieſer denn der Michael? Ich habe meine Gründe oben in der Erklärung dargelegt. *X*, 21. XII, 1. Ich kan in dieſen Stellen ſo wenig als anderſtwo Schuzengel der Länder (*u*) oder jeder Kurfürſtlichen Provinz (*x*) finden. Daniel zeiget gar kein Exempel an, daß Engel von Menſchen angebetet ſeyn. Daniel ſank

(*s*) *De Angelis & Dæmonibus* Diſſ. X. p. 152.

(*t*) III. 7. §. 31. p. 349. a.

(*u*) Dagegen trugen ihr Gründe vor Johann Gerhard, auch Peter von Maſtricht S 348 und Jakob Ode *de Angelis* ſect. 8. c. 3. §. 9. 10. p. 784. f. nebſt Joachim Oporin S 126 143 144.

(*x*) Joannes Petrus Reuſchius in *Syſtemate metaphyſico antiquiorum atque recentiorum* §. 1168. Jenæ 1735. 8.

zwar vor dem im baumſeidenen Kleide erſchienenen Mann zur Erde. *X*, 9. Aber dieſer war auch Daniels HErr. *X*, 17. Man kan die Frage aufwerfen, ob die guten Engel Wunderwerke ausrichten können? Da jedoch die Wunderwerke unmittelbare Würkungen GOttes ſind, ſo kan nur GOtt durch ſeine eigene Kraft und wegen ſeines Grundrechts über die Welt Wunderwerke thun. Dies erkante Darius der Meder. VI, 27. Dies erkanten andre Lehrer der Wahrheit. Pſ. LXXII, 19. Act. III, 12. 13. XIV, 3. XIX, 11. Durch dieſe unmittelbare Würkung richtete JEſus Wunderwerke aus, die von den Juden nicht geläugnet werden konten, und offenbarte ſeine Herlichkeit und Gottheit dadurch, nebſt der Wahrhaftigkeit ſeiner Lehre. Wil man aber die auch Wundertäter nennen, durch welche, als Werkzeuge und Zeugen GOttes, der Höchſte ſie verrichtet, 1 Cor. XII, 9. 10. 29. ſo kan man die guten Engel Wundertäter nennen. Der Meßias, in angenommener Menſchengeſtalt, verrichtete durch den Finger GOttes, das iſt, durch unmittelbare Macht und Kraft, ſchon zur Zeit des erſten Bundes Wunderwerke. Man darf ihn demnach nicht in das Regiſter der Engel ſchreiben, noch ihm die Gottheit abſprechen. Daniel ehrte denſelben als den Schöpfer der Welt, als den unveränderlichen und an ſich ewigen HErrn der Welt, Pſ. CII, 26. 28. für den HErrn, dem alle Völker dienen ſolten, deſſen Gewalt ewig iſt, die nicht vergehet, und deſſen Königreich kein Ende hat. Dan. VII, 14. Daniel nante ihn den Adonai, und begehrte von und durch denſelben Erhörung. IX, 17. Er erkante ihn für ſeinen HErrn. X, 17. Iſt er nicht der HErr unſere Gerechtigkeit? Sagte der Meßias nicht: „Der Vater hat dem Sohn alles Gericht gegeben, auf daß alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren?„ Jo. V, 22. 23. Sagte dieſes nicht auch Daniel? VII, 13. 14. Erklären dieſes die Rabbinen nicht von dem Meßia? Ich kan demnach mit den Arrianern und dem bekanten Baſedov den wahren Meßias nicht unter die Engel rechnen, noch für den oberſten Erzengel halten. Denn, da denſelben alle Engel GOttes anbeten ſollen, ſo wird ſich gewis der Meßias nicht ſelbſt anbeten. Wird Herr Baſedov ſich nicht ſchämen müſſen, dieſes zu lehren? Ob die Engel beſtändigſt ſubtile Leiber, ochemata, haben, und ohne dieſelbe nicht ſeyn können, dieſes iſt eine Frage, die ſich aus Daniels Buche nicht entſcheiden läſt. Mir ſchien dieſe Frage ehedem alſo beſchaffen zu ſeyn, daß ich eine *Ochematologia* ſchrieb, und dieſelbe ochemata zu behaupten ſuchte. Der berühmte D. Loerſius war meiner Meinung geneigt. Aber Stephan Vit zu Caſſel, Johann Lorenz Mosheim zu Helmſtät und Jacob Ode in Leiden ſchrieben dagegen.

gen. Endlich verteidigte Petrus Janßen, D. und Prof. zu Duisburg, ſeines Lehrers Loerſes Meinung in der Schrift: *Corpora angelorum ex Luc. XX, 27 — 39. mero in die collocata contraque Virorum celeberrimorum Viti, Moshemii, Odei oppugnationes defenſa*, Leiden 1767, 8.

§. CLXXIX. Von dem rechten Verhältnis des Menſchen gegen GOtt.

Man mus ſich den Höchſten nicht anderſt vorſtellen, als er in der That iſt, und ſich durch das Licht der Vernunft und der Schrift offenbaret hat. Er iſt dreieinig §. 177. Er iſt der Erhalter und HErr der Welt, ein HErr aller Menſchen, der unabhängig iſt und thun kan, was er wil. Dieſes erkante der geneſene Nebukadnezar. IV, 32. Daniel bekante, daß GOtt den Othem und alle Wege oder Handlungen der Menſchen in ſeiner Hand habe. V, 23. Er lehrte, daß der verehrungswürdigſte GOtt gegen jede Geſinnungen und Werke der Menſchen nicht gleichgültig noch ſchlafend ſei, ſondern daß er nur die recht liebe und ſchütze, die ſich nach ſeinem Willen richten und ſeine Gebote halten; aber kein Wohlgefallen an denen habe, die davon abweichen und ihrem eigenen Willen folgen. IX, 4. 5. GOtt iſt der algemeine HErr, der GOtt der Götter, der HErr der Könige, der ein ewiges Reich hat. Die vernünftigen Weſen ſind Knechte deſſelben, ſie ſind Untertanen, welche dieſem Oberherrn, welchem ſie ihr Daſeyn, ihren Othem, ihr Leben, und alles, was ſie ſind und haben, verdanken müſſen, welchem ſie allen Gehorſam und die tiefſte Verehrung ſchuldig ſind. III, 17. 28. IV, 31. Er überzeugt uns durch die gütigſte Verleihung unzählbarer Wohltaten an unſerer Seele und an unſrem Leibe (y), durch viele Nahrungs- und Unterhaltungsmittel, und zeigt uns hiedurch, daß ſeine Abſicht auf unſer Wohlſeyn gerichtet ſei. Hiedurch ſucht GOtt uns willig zum Gehorſam zu machen, ihn zu ehren und zu lieben, wie auch ihn in dankbarem Andenken zu behalten. Nebukadnezar ehrte den öffentlich, der ihm die groſſe Wohltat der Wiedergeneſung geſchenket hatte. Und wie viele verwandeln ſich ſelbſt in Tiere oder noch in etwas, ſo unmäßiger iſt, in Beltſchazers Bild, in das Ebenbild der Gottesſchänder, und finden in ihren unreinen Leidenſchaften ihr Vergnügen! Dort ſchwärmet ein Tragödienſchreiber, der ſeinen beiſſenden Wiz als ſeine Spizſäule wil angebetet wiſſen. Hier trit ein Stolzer auf, der das Meer in Land, und das Land in Meer verwandeln wil, und ſo wenig GOtt als die Vernunft kluger Leute zu Rahte ziehet.

(y) Bernard Niewetyt im Rechten Gebrauch der Weltbetrachtung S. 30-194.

ziehet. Wenn wir dem Höchſten uns nicht mit Gehorſam und Verlangen nach ſeiner Gnade und Hülfe unterwerfen, ſo ſind wir der Güte GOttes unwürdig und Schandflekken ſeiner Stadt. Wenn wir uns nach ſeinem Willen nicht betragen, ſo iſt er gerecht in allen ſeinen Werken, IX, 15. und erinnert uns unſrer Pflicht durch unverdientes Wohltun, durch zugeſchiktes Leiden, durch Züchtigungen, durch Strafen. Dieſes bekante Daniel. Dieſes erkante der herumgeſezte Nebukadnezar. Beltſchazers Ausgang aus der Welt rechtfertigte die ſtrafende Gerechtigkeit GOttes. So viele dieſer ſchweren und aufgehobenen Hand zuvor kommen, und das verſchuldete Uebel abwenden, demütigen ſich nach erlittener Züchtigung unter derſelben mit Nebukadnezar, und bitten den Höchſten um Vergebung ihrer Sünden und der Miſſetaten ihres Volks um des Adonai willen. IV, 34. IX, 15. GOtt iſt höchſt volkommen, und hängt von keinem Geſchöpfe ab. IV, 23. Niemand hat einiges Recht an oder über ihn. IX, 18. Er iſt uns keine Erlaſſung der Sündenſtrafen ſchuldig. Die Ordnung, die er zu unſrer Begnadigung bekant gemacht und mit Verheiſſungen begleitet hat, gründet ſich auf ſeine unverdiente Güte und Barmherzigkeit. IX, 18. Der den Menſchen von demſelben eröfnete Weg zur Glükſeligkeit beſtehet in der Verehrung GOttes, und im Gebeht zur Vergebung der Sünden um des HErrn willen, IX, 17. welchem alle Menſchen dienen ſollen, VII, 27. der zugleich der Adonai und der Menſchenſohn, Ein Meßias iſt, VII, 13. der die Sünden der Menſchen auf ſich genommen und gebüſſet hat. Jeſ. LIII. Die Aenderung des von GOtt abweichenden Sinnes, und die Wiederkehrung zur Uebereinſtimmung mit dem gnädigen Willen GOttes, wie auch die Verabſcheuung alles Ungehorſams gegen denſelben, und die willige Uebernehmung der beſſernden Züchtigung wegen der vorigen Uebertretungen, ſind mit der Vergebung der Sünden verknüpfet. Jer. III, 12. 14. 15. Das Misgefallen GOttes an den ehrſüchtigſten Errichtungen der koſtbarſten Gebäude, und an den Ausſaugungen und vielfältigen Drükkungen der Untertanen Nebukadnezars legte ſich aus dem Erfolge zu Tage. Die Schaugerüſte deſſelben, welche die ſtolze Eitelkeit erſonnen, und die härteſte Ungerechtigkeit zum Troz der Zeiten, zum ewigen Ruhm des Stifters, und zur Unüberwindlichkeit wider alle feindliche Verſuche, aufgeſtellet hatte, wurden der Nachläßigkeit der Sieger und dem Untergange ſamt der ganzen Stadt Babylon zu Teil. Sein Geſchlecht und die Regierungsfolge ſchlos ſich mit ſeinem Sohn. Die Kette der Miſſetaten des hebräiſchen Volks, welche ſich durch 490 Jahre fortzog, ſchlos ſich nach dem Exulantenſtande

mit dem Schatten eines neuen Tempels, welchen die Ermordung des wahren Meßiä den Untergang zur Strafe verurſachte, den Untergang, mit welchem der eigentümliche Beſiz des väterlichen Landes und der Hauptſtadt, die in Trümmer und Aſche zerfiel, aufhörte, wie auch die Zerſtreuung und Unterwürfigkeit durch alle Länder ihren Anfang nahm. Zulezt galten in den Seelen der Juden keine gute Erinnerungen mehr. Auch dieſer Zuſtand war eine Strafe der gehäuften Schuld. Daniel war ganz anderſt geſinnet. Er fürchtete GOtt und ehrte ſeine Obrigkeit. IV, 16. VI, 21. Er zeigte, wenn er dazu einen Beruf hatte, den Königen ihre Pflichten und Fehler, mit untertäniger Bezeigung der geziemenden Ehrerbietigkeit. IV, 22. 31. 32. VII, 12. Er vergas die vornehmſte Pflicht nicht, daß ſie dem Höchſten gehorchen und ihre Untertanen, als Mitmenſchen, recht regieren und ſie nicht ins Unvermögen ſtürzen müſten. Er bemühete ſich für das Wohlergehen ſeiner Freunde II, 49. und rettete ſeinen Feinden das Leben. II, 24. 27. Dieſe waren von einer andern Religionspartei und waren von der Abgötterei nicht frei. Sind diejenigen nicht von dieſer Geſinnung ſehr entfernet, welche dem Höchſten dadurch einen groſſen Dienſt zu erweiſen ſuchen, daß ſie um der erſten Tafel des göttlichen Geſetzes willen die andere Tafel in den Staub legen? Daß ſie die von der andern Religionspartei mit Schwert und Feuer, mit dem Ausſpruch der ewigen Verdamnis, dem Teufel übergeben? Daniel war anderſt, ganz anderſt, geſinnet, und der von Lüſten beherſchte Nebukadnezar wurde genötigt, die Geſinnung deſſelben zu bewundern. Er lebte mäßig I, 8. und ſezte die erhitzenden Getränke und die zur ungeziemenden Wolluſt treibende Speiſen zurük, X, 2. 3. um in der Fähigkeit der gnädigen Würkungen GOttes zu verharren. I, 8. 16. 17. Auf daß er deſto inſtändiger die Abwendung der bevorſtehenden und drükkenden Schikſale ſeines Volks von GOtt erſeufzen mögte, warf er ſich in die tiefſte Trauer. IX, 3. Alſo ſchikte er ſich nach hergebrachter Gewohnheit (z) und von Herzen zur Erhaltung der Eröfnung der beſſern Schikſale ſeines Volks an. Man ſol in dem Gebete und der Fürbitte nicht müde werden, als in den billigſten Zeugniſſen unſrer Abhängigkeit von GOtt. Daniel war weder ein Religionszwinger noch ein Verfolger der Dißidenten, und entfernete dieſen Sin von den Königen. Doch war er nicht gegen jede Religionspartei gleichgültig, ſondern hielt ſich in den Schranken der Religion, die er für wahr hielt. I, 8. VI, 10. IX, 5. 6. 10. 11. 13. 20. Er litte hierüber getroſt, und erwarb dadurch ſeinem Volk die rühmliche Er-

(z) Joan. Matthias Gesnerus ad Luciani *Philopatrida* c. 26. p. 625.

haltung. Man fand in ihm keinen Hang für die Einführung der Königsreligion, indem aus dieſer Unternehmung eine barbariſche Tyrannei entſtehet, die ſelbſt ein Verbrechen (*a*) iſt, und die Könige ſelbſt in Sclaven der Religionsmonarchie verwandelt. Dieſer Hang regte ſich in den Gäſten des Beltſchazers, V, 2—4. äuſerte ſich durch die Verehrung vieler Bilder, und wurde von Daniel getadelt. V, 23. Die Chaldäer und Magier klebten an ihrer herſchenden Hierarchie. Von den andern iſt ein merkwürdiges Exempel bekant (*b*). Daniel misbilligte die böſen Exempel der Könige IX, 8. 10. und nahm den Grund preiswürdiger Pflichten aus der offenbarten Vorſchrift GOttes. IX, 6. 10. 11. Und wie ſtark und reizend würden nicht die Exempel der Regenten ſeyn, wenn ſie ſich jederzeit gegen GOtt rechtſchaffen bewieſen! Der ihm ſelbſt gelaſſene Menſch begehrt die Herſchaft über GOtt und ſeinen Nächſten, und wird dadurch in GOttes Misgefallen und zur Verachtung des Nächſten fortgeriſſen: und da er dieſen nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er in ſolchem Zuſtande GOtt lieben, den er nicht ſiehet? Er hält ſeinen eigenen Willen für ſein Geſez, und wil, daß ſich GOtt gegen ihn in den Schikſalen bequeme und dieſem Geſez folge. Er iſt den Heiden gleich, welche ſich Gözen bildeten, wie ſie ihre Einbildungskraft erſchaffen und ausgedacht hatte. Die Tiſchgeſelſchaft des Beltſchazer hing von dieſem Wahnſin ab. Die Richtſchnur der Pflichten gegen GOtt und den Nächſten fiel alſo ſehr dahin. Antiochus Epiphanes war ein Kirchenräuber, und meinte dennoch, daß der Olympiſche Jupiter, deſſen Bild er allein hochachtete, ihm dieſes gut hieſſe, und es leiden konte, daß Antiochus den übrigen Gottheiten das, was ihrem Schuz anvertrauet war, raubte und liederlich verzehrte. So ſehr pfleget die irrige und verderbte Einbildung von dem Willen GOttes und der Gottheiten die Sittenlehre und Pflichten der Menſchen gegen ſich ſelbſt und den Nächſten zu ſtören und zu ſtürzen. Nebukadnezar, von wilden Feuer angefüllet, gab ſeinen wilden Tieren in ihren Aufenthalten, zur Anſtellung der Luſtjagden, zureichende Speiſen; aber ſeinen ſteuerbaren Untertanen entzog er aus Begierde zur Pracht ihr Vermögen und lies ſie in ihrer Armuht ſeufzen. Konte er nicht genauere Rechnung mit ſeinen Einkünften anſtellen und die nötigen Ausgaben damit vergleichen? Er wäre dennoch ein groſſer König geweſen, wenn er mäßigern Aufwand gemacht und wenigere Schaugerüſte hinterlaſſen hätte. So bald die Untertanen über Vermögen renten und zahlen müſſen, fallen ſie auf Betrügereien, heimliche Diebſtäle, und künſtliche Arten ſich auszu-

(*a*) Catharinä II. Inſtruction zur Verfertigung eines neuen Geſezbuches §. 205. f.

(*b*) Socrates *Hiſt. eccl. VII*, 8.

auszuhelfen; oder ſie ſeufzen zu GOtt und klagen demſelben ihre Noht, ihre Kränkungen, und die durch den Staat ſich ergieſſende Plagen. Hiebei leidet die Tugend und die Freudigkeit in dem Beruf und in der Arbeit. Der himliſche Redner wil nicht, daß die Gedrükten deswegen von ihren Pflichten abſtehen und aus der Untugend ihr Vergnügen ſchöpfen ſollen. Er ſagt, GOtt prüfe, läutere und reinige durch die harten Trübſalsſtunden die, welche den Höchſten und deſſen Willen nicht vergeſſen noch zurükſezen. XII, 10. GOtt weis die Erſchöpften und Niedergeſchlagenen wieder aufzurichten. Nebukadnezars Plagungen wurden zur Zeit ſeiner Plage gelindert. Beltſchazer ging plözlich aus der Regierung. Darius Medus dachte beſſer und ſezte die Regierung in Ordnung. Wie viele Menſchen würden im niedrigen Stande, wenn es täglich ihnen nach Wunſche ginge, wie ein Rohr, das zu vielen Saft hat, und zu hoch wächſt, von den ſtürmenden Winden zerbrochen oder zu tief geſtürzt werden!

Die Juden meinten insgemein, daß ſie dem Höchſten durch die äuſerliche Ausübung der Kirchengebräuche ihre ganze Gnugthuung leiſteten. Und wie oft fehlte hieran, an dieſer Ausübung, noch ſehr viel? Mal. I, 7. 8. Weil die meiſten insgemein das Weſen der Religion, die Liebe gegen GOtt und Menſchen, mit ihren unordentlichen Begierden nicht vereinigen konten, ſo ſahen ſie den Tempel, ſo lange er ſtand, dennoch für ihren Schuzpatron an. Jer. VII, 4. 14. 15. Sie waren hierinne wie die Heiden geſinnet, die ihre Gözentempel für ihren Schirm und Zuverſicht hielten, ob ſie gleich in den ärgſten Unreinigkeiten ſtekten. Die Miſſetaten der Juden, die ihren Tempel gemisbraucht und zugleich ſich von dem Weſen der wahren Religion losgeſtrikket, wie auch deswegen ihren Tempel verlohren hatten, als Gefäſſe der Uebertretungen, wurden von Daniel ſehr nachdrüklich ausgezeichnet. IX, 5 - 15. Ehe dieſe Unarten und Scheuſale nicht abgelegt waren, konten ſie keinen Tempel wiederum erlangen, ſondern wurden gezüchtigt und unter der Ruthe gehalten. Die ſich nicht beſſern laſſen wolten, ſtarben. GOtt räumte auf, und half ihnen nachher mit weiſen Schritten, weil ſie keine gute und glükliche Zeiten ertragen konten. Dieſe Fürſorge iſt es, welche GOtt jederzeit gegen die äuſert, welche ſich unter ſein Volk haben zählen laſſen. Wenn die Weltſorge am meiſten über elende Zeiten klaget, ſo iſt die Fürſorge GOttes, die Menſchen zu ſich zu ziehen, am geſchäftigſten. Wol denen, vor deren Augen die Zeit, worin ſie von GOtt heimgeſucht werden, nicht verborgen bleibet. Dieſes überzeuget die, ſo GOttes Wege einſehen, daß die Menſchen zum Genuſſe dieſes gegenwärtigen Lebens nicht al-

lein gebohren ſind. Aber was hoffen denn die noch, welche ſich zum Geſchlecht Abrahams zählen? Die Zeit ihrer Heimſuchung war vor ihren Augen verborgen, ſo viele ihrer, in der Rebellion wider die Römer, den Untergang des andern Tempels ſahen, den ihnen Gabriel zuvor durch Daniel ankündigte. Wollen ſie nicht endlich den Adonai ſuchen, um welches willen Daniel für ſein Volk die Vergebung der Sünden ſuchte, und werden ſie auch dem Höchſten durch ſich ſelbſt die Gnugthuung leiſten? Warum widerſtehen ſie dem auserwählten Stein, der in Zion gelegt iſt? Doch weil ſie an ihn nicht glauben wollen, an den Jehovah unſere Gerechtigkeit, ſo werden ſie flüchtig und herumirrend bleiben müſſen.

§. CLXXX. Von den Pflichten der Menſchen gegen den Nächſten.

Die Pflicht der Chriſten gegen das Volk der Juden wird preiswürdig ausgeübet, wenn man ſich rechtſchaffen gegen GOtt und Menſchen bezeiget, ihre Bekehrung ohne Zwang befordert, doch alſo, daß man ſie zugleich in den Stand, ſich ehrlich zu ernähren, ſetzet. Daniel liebte ſein Volk zärtlich und ungemein, bat für daſſelbe den Höchſten um Gnade und Barmherzigkeit, betrübte ſich über die widrigen Schikſale deſſelben, und über die ungöttlichen Auftritte deſſelben, und bezeigte das gröſſeſte Verlangen gegen das Wohlergehen deſſelben. Er war ein Muſter der Ehrerbietigkeit, des Gehorſams und der Treue gegen ſeine Landesobrigkeit, nur nicht über und wider GOtt. Er liebte ſeine Nebenmenſchen und die Untertanen des Königs. Dieſes erkennet man daraus, daß er den Nebukadnezar von den Drükkungen derſelben abmahnte. Er bewies den Darius dem Meder ſeine Treue, in der ordentlichen Einrichtung der Aufkünſte ſeines Landes, und ſeinen Gehorſam, da er auf deſſen Befehl dem Neide der Magnaten ſich unterwarf, und zum Aufenthalt der Löwen ging. Er zettelte in ſeiner Unſchuld weder eine Rebellion im Staate an, noch einen Aufſtand gegen die Magnaten. Er zeigte, daß man ſich unſträflich bezeigen, und ſich in trüben Stunden mit Gedult und mit dem Schutze GOttes wafnen müſſe, weil die rechte Hand des Höchſten alle herben Schikſale ändern könne. Daniel ertrug und liebte ſeine Feinde. Da er ihren Tod befordern konte, rettete er ihr Leben. Die Paläſtiniſchen Juden hergegen, haſſeten den Meßias und ſeine Boten, den Schuz und die Oberherſchaft der Römer, und ſtürzten ſich dadurch in ihr äuſerſtes Unglük. Dieſes iſt der Ausgang aller Rebellen, der Störer des Staats, und der Ausübung der ungezähmten Feindſeligkeit gegen die Obern,

gegen die Nebenmenſchen, und gegen den wahrheitliebenden und friedfertigen Nächſten. Daß die Pflichten der Menſchen in der Ausübung der algemeinen Liebe, auch gegen den Geringſten, nicht in Unbilligkeit ausarten, dafür müſſen die Väter des Landes ſorgen. Nebukadnezar liebte die Hoheit Babylons mehr, als andre Städte, und kränkte dadurch die übrigen Untertanen. Er erntete daher den äuſerſten Unſegen. Als er dieſen überſtanden hatte, prägte er ſeinem Volke die gerechte Liebe gegen die Diſſidenten ins Herz, legte den Baugeiſt, den Jachzorn und Stolz ab, und entſagte der Unbarmherzigkeit, um in Zukunft ſich der Barmherzigkeit GOttes nicht zu entſchütten. Jac. II, 13.

§. CLXXXI. Von den lezten Belohnungen, die auf die Menſchen warten.

Die Lehren von dem Weſen und der Dreieinigkeit GOttes, von der Unſterblichkeit der menſchlichen Seelen, von der Auferſtehung, vom ewigen Leben, und von den künftigen Belohnungen nach dieſem Leben, ſind in den bibliſchen Schriften vorausgeſezt, ob ſie gleich durch Vernunftſchlüſſe nicht deutlich herausgebracht und völlig bewieſen werden können. Sie ſind demnach den erſten Menſchen von GOtt offenbaret, und durch die Erzväter fortgepflanzet. Die Gewisheit des ewigen Lebens wird in dem Buche Hiobs, welches älter ſeyn mag, als Moſis Schrift, als bekant vorausgeſezt. Die Lehre von der Auferſtehung ging fort unter den Medern, Aſſyriern, Babyloniern, Aegyptern, Griechen, Celten, Teutſchen u. ſ. f. (c). Sie war ſchon vor Moſis Zeit für zuverläßig gehalten. Jacob, der ſterbende Jacob, wartete auf das folgende Heil. 1 Moſ. XLIX, 18. GOtt ſprach zu Moſe: **Ich bin der GOtt deines Vaters, der GOtt Abrahams, der GOtt Iſaaks und der GOtt Jakobs.** 2 Moſ. III, 6. Was iſts denn Wunder, wenn dieſe Lehre zur Schilderung der ähnlichen Begebenheiten, die damit verglichen werden können, angewant iſt? Wir finden dieſe Abbildungen Ezech. XXXVII, 2. f. Dan. XII, 2. 3. Wir finden Pred. XII, 14. den deutlichen Ausſpruch, daß GOtt alle Werke der Menſchen vors Gerichte bringen werde, und das Urteil darüber ergehen laſſen wolle, ſolche Werke mögen gut oder böſe ſeyn. Dieſes Urteil beziehet ſich

(c) Laërtius in Proœmio ex Theopompi VIII. p. 7. 8. Michaël Pſellus *Summ.* p. 112. Plutarchus in *Iſide & Oſiride* c. 93. Plinius VII, 55. Pauſanias VIII, 2. p. 600. Plato in *Politico* p. 175. Simon Pelloutier To. II. L. III. c. 18. p. 317 -- 355.

auf Menſchen, die vor Gerichte erſcheinen, und nach dem Verhältnis ihrer vormals verrichteten oder unterlaſſenen Werke von dem höchſten Richter ihre Vergeltung, teils nach den gnädigen Verheiſſungen, teils nach den vorangezeigten Strafen, empfangen werden. Das Bewuſtſeyn dieſer Werke wird in der Seele des Sterbenden nicht erleſchen oder aufhören. Denn der gerechte Richter wird ihnen nach ihrem Tode das Urteil eröfnen. Wenn ſie dieſes verſtehen ſollen, ſo müſſen ſie, nicht ohne Bewuſtſeyn ihrer vorigen Thaten, das Urteil vernehmen. Die in ihrer Bosheit geſtorben ſind, werden zur ewigen Schande, zum beſtändigen Ekel, auferſtehen. Sie müſſen demnach die Empfindung ihrer Schande und ihren Ekel an ſich ſelbſt empfinden, wie die, welche in der Vereinigung mit der Gnade GOttes geſtorben ſind, die ewige Freude empfinden und genieſſen. Das Bewuſtſeyn höret mit und im Tode nicht auf. Denn wenn GOtt genant iſt der GOtt Abrahams, ſo wird dadurch angezeigt, daß damals, als Moſes zu den Iſraeliten und Aegyptern geſant wurde, Abrahams Seele den gnädigen Genus der Herlichkeit GOttes empfunden habe. Aber die Seele Abrahams war doch nicht die Perſon Abrahams. Hieraus folget, daß der Leib Abrahams wieder habe erwekket und mit der Seele deſſelben vereinigt werden müſſen, um perſönlich und als Abraham das völlige Vergnügen des ewigen Lebens zu empfangen und zu genieſſen. Wie klar iſt dieſe Verſicherung nicht? „Die Hei„ligen des Höchſten werden ein Reich überkommen und bis in Ewigkeit beſitzen.„ Dan. VII, 18. Ein ſolches Reich iſt den Frommen in dieſem Leben wahrlich nicht beſchieden. Wie viele Menſchen, denen man den Ruhm der Gottſeligkeit nicht abſprechen darf, ſterben, die in dieſem Leben viel Kummer und Elend ausſtehen, und die unter vielen Plagen aus der Welt gehen? Noch mehrere, als unter der ſtäubenden Erde ſchlafen liegen, werden zum ewigen Leben erwachen und unaufhörliche Freude genieſſen. XII, 2. 3. Ich ſehe keinen Grund, warum man die ewige Schande, welche die beharrende Anhänger der ſündlichen Lüſte treffen ſol, die als Feinde und Rebellen GOttes und der Verordnungen deſſelben ihr zeitliches Leben ſchlieſſen, wolle aufhören laſſen, da man keine deutliche Verheiſſung GOttes für ſich hat, und die Ewigkeit der Schande, welche die Gottloſen leiden ſollen, vermöge des Gegenſatzes ſolches Aufhören uns nicht verſichern, nicht unterſtützen kan. Der Zuſammenhang der Gnadenbelohnungen hängt mit der bis ans Ende dieſes Lebens gegen GOtt bewahrten Treue zuſammen, und dies gilt auch von dem Gegenſatze. 1 Theſſ. V, 4. Phil. I, 23. III, 19. 1 Petr. V, 10. Apok. II, 10. Matth. VII, 22. 23. XXV, 8 – 12.

Jo. XVII, 2. Röm. II, 12. 1 Jo. II, 28. V, 16. Hebr. VI, 4—8. 1 Petr. IV, 18. Jud. 13. Apok. XX, 15. XXI, 27. Der Gottloſen Wurm ſtirbet nicht in der Höllenpein, und ihr Feuer verleſchet nicht. Jeſ. LXVI, 24. Marc. IX, 44. 48. Sie können ſich in jener Welt durch erwünſchten Gehorſam davon nicht losmachen. Hieronymus weiſet dieſe verſpätete Bekehrung zurük. Er ſchreibt über Dan. VII, S. 502, 1. der Plantiniſchen Ausgabe: „Dieſes nimt die Kirche GOttes nicht an.„ Was GOtt hierin thun könne oder wolle, das ſtehet in ſeiner Macht und beruhet auf ſeinem Willen. Wir müſſen uns an deſſelben Wort und offenbarten Willen halten, nicht minder an ſeine Oberherſchaft über die Menſchen.

Daniel prägte die Oberherſchaft GOttes über alle Menſchen dem Nebukadnezar und Beltſchazer, auch allen Dienern GOttes, ſehr eindringend ein. IV, 14. 31. 32. V, 21. VI, 26. IX, 6. 14. In der lezten Stelle ſagte er: „Der HErr iſt wachſam geweſen mit dieſem Unglük, das über „uns ergangen iſt. Denn er iſt gerecht in allen ſeinen Werken, die er thut.„ Nebukadnezar erkante endlich die Oberherſchaft GOttes, und bekante, daß die Macht GOttes über unſer Schikſal gebiete, und daß es nicht möglich ſei, demſelben zu entfliehen, oder von dem Grundrechte deſſelben ſich los zu machen. IV, 31. 32. 34. Dies erkanten Juden und Heiden, die dem Gebrauch ihrer Vernunft nicht entgegen gingen und widerſtanden. Der Menſch weis, daß GOtt Verſtand und Willen habe. Er weis, daß demſelben eine unwiderſtehliche Kraft und Gewalt eigen ſei. Er weis, daß demſelben der verſchiedene Gebrauch des freien Thuns und Laſſens nicht gleichgültig ſei. Denn er mus bekennen, daß GOtt heilig und in ſeinem Verhältnis gegen die Menſchen gerecht ſei. Der Menſch begreift ohne Mühe, daß er einem ſolchen Beherſcher, der unſer Wohl befordern kan und wil, auch uns täglich den Othem erhält, und uns ernähret, zu allem möglichen Gehorſam und zur Dankbarkeit verbunden ſei. Der Menſch erkennet, daß die Seelen der Menſchen nicht mechaniſche Körper ſeyn, ſondern an Volkommenheit und Tugend in geziemender Ordnung wachſen können. Doch hat GOtt das Ziel dieſes Wachstums nicht nach der jetzigen Ordnung in das Ende dieſes Lebens ſetzen können, weil dieſes keine Beruhigung des Triebes zum Wohl iſt, und viele Menſchen wegſterben, ehe ſie die Würkung dieſes Triebes und einiges Wohls empfunden haben. Die Seelen der Menſchen ſind eines gröſſern Wohls fähig, als das iſt, welches ſie in dieſem Leben ſchmekken oder empfinden können. Die es in der Sättigung ihrer Leidenſchaften ſuchen, bleiben immer hungrig und ernten

insgemein

insgemein ſtechende Dornen. Gehen nicht auch oft die Verehrer GOttes unter Marter und Elend aus dieſem Leben? Empfinden ſie nicht in dieſem Leben eine Stufe des brennenden Zorns ihrer mächtigen Widerſacher und etwas aus dem Aufenthalt unter den grimmigen Löwen? Wäre die Seele ſterblich, ſo bedekte uns der Hügel des Grabes oder der Bauch eines Tiers oder der Schlund des Waſſers vor der Herſchaft und Macht GOttes. Die Ruchloſen und ungeſtraften Diebe und Betrüger entflöhen alſo der Gerechtigkeit GOttes. Stånden die Menſchen nur in dieſem Leben unter der Oberherſchaft und in ſeinem groſſen Reiche, ſo könten die, welche ſich durch allerlei Laſter und Verbrechen oder durch unordentliche Zaghaftigkeit oder durch eine ungegründete und eingebildete Herſchaft über ihr Leben das Leben abkürzen, aus dem Reiche und der Oberherſchaft GOttes fliehen und der Gerechtigkeit GOttes entgehen. Solte dieſes dem heiligen und gerechten algemeinen HErrn der Welt wol anſtändig ſeyn, daß er es in die freie Wahl der Menſchen ſezte, wie lange ſie der Macht und dem Recht ihres höchſten Königs unterworfen ſeyn wollen? Läſt er nicht oft in dieſem Leben über die Uebeltäter die Fusſtapfen ſeiner Strafen ergehen, um ſeine Oberherſchaft zu behaupten? Iſt nicht das göttliche Vergeltungsrecht allen vernünftigen Völkern bekant? Den Gelehrten iſt bekant, was der Poete Claudianus von der Abſtrafung des Ruffins geſungen hat. Juden und Chriſten kennen das Bekentnis des AdoniBeſeks. Richt. I, 7. Daniel zeigt uns die Exempel des Nebukadnezars, Beltſchazers und des Antiochus Epiphanes. Auf der andern Seite finden wir merkwürdige Exempel, daß GOtt die Beſchützung ſeiner Kinder und der gehorſamen Verehrer ſeiner Vorſchrift nicht hintan geſezt habe. Wollen wir der drei Männer im Feuerofen und des Daniels etwa vergeſſen? Sind nicht tauſend Exempel von geringerer Art bekant genug?

Die ſich mit dem falſchen Saze in ihren Mishandelungen tröſten, daß der zeitliche Tod die Vernichtung der Seelen und Leiber befordere, und alles Bewuſtſeyn des vorigen ſchlechten Lebens aufhebe und wegräume, die denken nicht an die Oberherſchaft GOttes. Ich habe mehr als einmal erfahren, daß die wilden und ihren Lüſten folgſame Chriſten, wenn ſie nach verfloſſenen Tagen ihres Glüks und Wohlſeyns von der Hofnung der vorigen Freude oder eines längern Lebens verlaſſen wurden, keines Troſtes der vorigen Art mehr fähig waren, ſondern vielmehr die Pfeile und Marter ihres Gewiſſens empfanden. Die Hand des algemeinen Monarchen drükte ſie. Sie bewieſen es in der That, ſie fühlten es, daß ſich GOtt ſeines Rechts

und

und ſeiner Oberherſchaft über die Menſchen niemals begeben hätte noch begeben könne, weil er heilig und gerecht iſt. GOtt wil ſeine Verehrer nicht hintanſezen, noch den Boshaften durchgehends wilfahren, wenn er es gleich geſchehen läſt, daß dieſe in die Fusſtapfen des Antiochus Epiphanes treten, und eine Zeitlang ihr Gutes in dieſem Leben empfangen. Pſ. LXXIII, 11. f. Mal. III, 14. — 18. Die Gerechtigkeit erfodert es, daß er als Oberrichter endlich das Gute aus Gnaden alſo belohne, daß ſeine gehorſame Untertanen als ganze Menſchen ewig erquikket, und die Rebellen abgeſchieden und nach Verdienſt geſtrafet werden. Der Unglaube und die dichteriſche Raſerei ahmet den Spinnen nach, und webet dagegen kraftloſe und nichtige Neze. Ich habe oben §. 116. dieſelbe geprüfet und zerſtöret. Paulus antwortete ſchon den Ungläubigen ſeiner Zeit alſo: „Du Narr, das, was „du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſterbe denn. Und was du ſäeſt, iſt ja „nicht der Leib, der werden ſol, ſondern ein blos Korn, nemlich Weizen „oder der andern eines. GOtt giebt ihm aber einen Leib, wie er wil, und „dem, was aus dem Samenkönern entſtehet, ſeinen eigenen Leib.„ D. Bernard Nieuwetyt löſete alle Einwürfe auf, die wider die Möglichkeit der Auferſtehung der Menſchenleiber zum algemeinen Gericht gemacht werden können, im Rechten Gebrauch der Weltbetrachtung in der 29ſten Betrachtung S. 569 — 591. Es iſt eine groſſe und ungerechte Unverſchämtheit, wenn die unartigen Freidenker nicht zuvor vernünftig geſchriebene Bücher leſen, und eine gründliche Art zu ſchlieſſen lernen, ehe ſie das Rad ihres ſchöpferiſchen Geiſtes laufen laſſen. GOtt bleibt dennoch der Oberherr aller Menſchen und ein gerechter Richter, welchem ſich niemand entziehen kan. Das Exempel Nebukadnezars iſt ein Spiegel der ſchöpferiſchen Einbildungskraft und der ſtößigen Ochſen. Und wie preiswürdig war er nicht, als er nach überſtandener Krankheit die Oberherſchaft GOttes erkante!

Die neuern Chaldäer irreten erträglicher, als die, welche des Herrn von Voltaire Auskehricht hochachten. Jene meinten, daß die Seelen der Menſchen alsdenn, wenn der ſichtbare Leib davon getrennet werde, einen uns unſichtbaren Leib als eine Hülle um ſich hätten, wodurch ſie das empfänden und wahrnämen, was dieſen Leib rühre und ſich dadurch ihnen zu erkennen gebe (*d*). Sie ſezten noch dies dazu, daß die Seelen aus einem hellen Siz in dieſen Leib, als dieſer entſtanden, herabgefahren ſei, und nachher ein fröliches oder betrübtes Schikſal, nach der Abtrennung von dem ſichtbaren

(*d*) *Oracula Zoroaſtris* v. 255 -- 273. Pſellus *in Orac.* p. 80. Charles Bonnet *Eſſais analytique, ſur l'ame* c. 24. p. 729. ſ. Copenhague 1768. 4.

ren Leibe, bekomme, zufolge den guten oder untugendhaften Würkungen, mit welchen ſie ſich in dieſem Leben beſchäftigt hätten. Nach ihrer Meinung gingen die Seelen der Frommen aus dem Tode des ſichtbaren Leibes wieder in den Ort, aus welchem ſie herabgekommen wären; aber die Seelen der Uebeltäter gerieten in ärgere Umſtände, als die geweſen, welche ſie in dieſem Leben gehabt hätten. Die Sadducäer hatten dieſes Syſtem angenommen, und läugneten daher die würkliche Auferſtehung der Todten. Es läſt ſich auch daraus dieſe nicht erklären. Denn man kan daraus nicht beweiſen, daß nach dem zeitlichen Tode einerlei Perſone nach dem vorhin bezeigten Verhältnis der Handlungen dieſes Lebens dereinſt am groſſen und algemeinen Gerichtstage ihre Belohnung empfangen ſolle und bekommen werde. Dieſes aber wird gewis geſchehen. Die, ſo unter der Erde ſchlafen liegen, werden erwachen. Ihr Leib liegt in der Erde, und wird erwachen, und die folgende Belohnung vernehmen und empfangen. Es mus demnach der Leib mit der vorigen Seele vereinigt werden. 2 Cor. V, 10. 1 Cor. *XV*, 53. 54. Matth. *XXII*, 31. 32. Dieſes lehrte der himliſche Redner Dan. *XII*, 2. 3. Dieſes lehrte derſelbe Meßias wider die Sadducäer. Dieſes lehrte er durch ein Exempel, als er den Lazarus, deſſen Leib ſchon in die Fäulnis gegangen war, von den Todten auferwekte. Jo. *XI*, 39. 43. 44. Lazarus lebte nachher als eine beſeelte Perſone, und die Juden wolten ihn, nicht die ſubtile Hülle der Seele, deswegen tödten. Dieſes bezeugten die Heiligen, die auferſtanden, und nach der Auferſtehung des Meßias ſich in Jeruſalem ſehen lieſſen, worunter, wie es ſcheint, auch Daniel geweſen. Wie gros und herlich wird die Gnadenbelohnung der ſtandhaften Verehrer GOttes ſeyn! Welchen Ekel werden die Unſeligen nicht an ſich ſelbſt empfinden! Dan. *XII*, 2. 3. Ein ſehr kraftloſer Einwurf iſt es, wenn man ſagt, Moſes habe aus dieſer Lehre keinen Bewegungsgrund zur Tugend genommen. Warum ſolte er denn dieſes, als Geſezgeber, thun? Hatte ihn GOtt, da er ihn berief, nicht auf dieſe Lehre gewieſen, die im alten Buch Hiobs und in der erſten Welt vor Moſis Zeit bekant und gewöhnlich war?

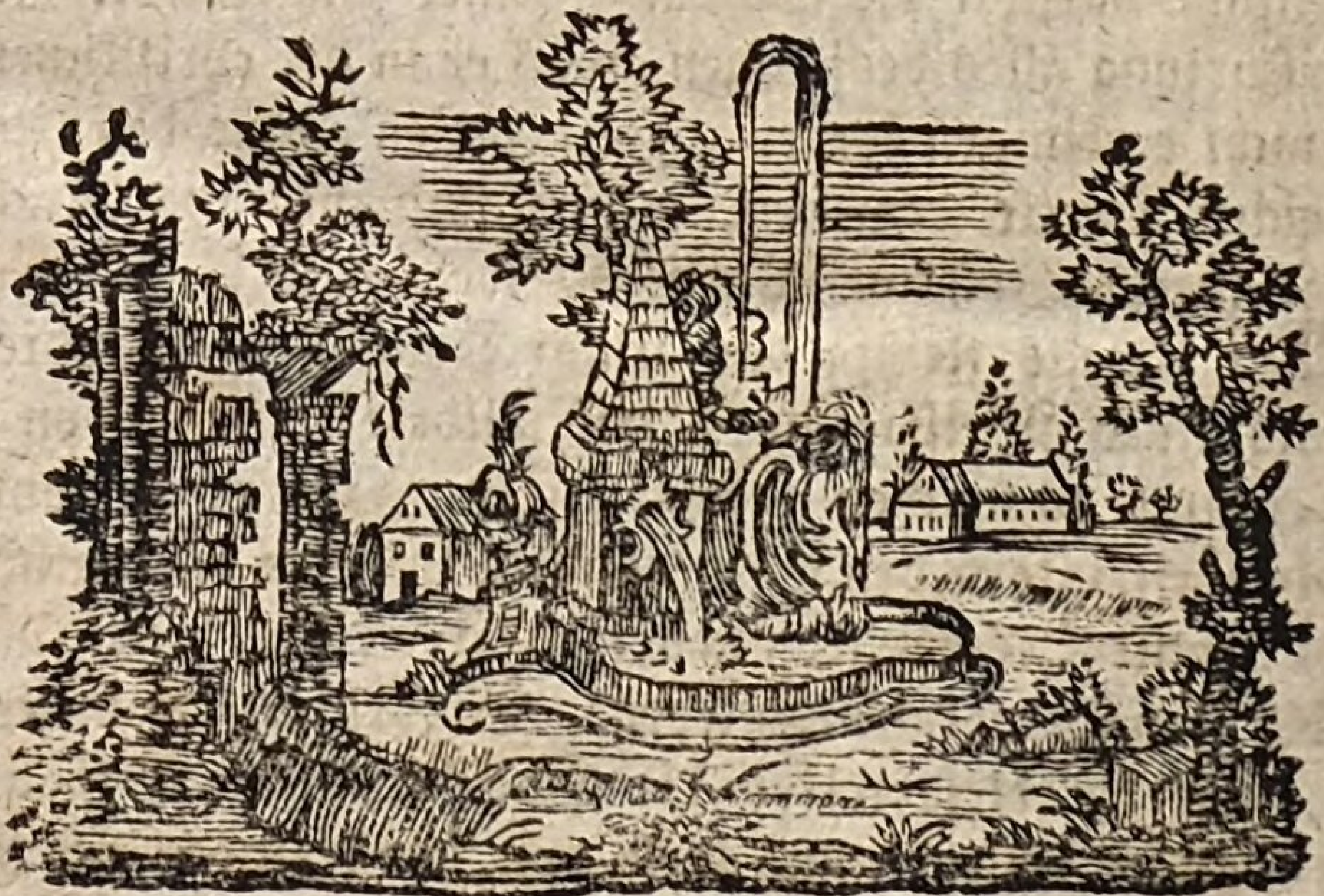
Ich habe Mitleiden mit den Seelen, welche die Wahrheit GOttes durch ihre unvernünftige Läugnung der algemeinen Auferſtehung der Todten zu hindern und zurük zu halten ſuchen. Denn ſie berauben ſich eines groſſen Troſtes, welcher aus der endlichen Gnadenbelohnung für rechtſchaffene Verehrer GOttes erfolget. Denn ſie bemühen ſich vergebens, ſich dem Richteramte GOttes und der Oberherſchaft deſſelben zu entziehen. Denn ſie meſſen den ungewiſſenſten Vorſpiegelungen ihrer in Lüſte verſinkenden Einbildung

bildung und den Schriften von geringern Nutzen oder ſchädlichen Büchern mehr Achtung und Anſehen bei, als der Ordnung des gerechteſten und höchſten Richters. Sie ſchreiben die Betrügereien einiger gewinſüchtigen Perſonen auf die Rechnung der Unſchuldigen und achten das Sadder, die Geſetze des Zaleucus, und ihre poetiſche Gewebe höher, als das, was zur Beruhigung ihres Gewiſſens geſchikt und angemeſſen iſt. Werden ſie ſich auch immer der Herſchaft GOttes entziehen können? Wie herlich iſt hergegen nicht die Begnadigung GOttes, die er als Richter der Welt denen verleihen wird, die aus Liebe oder zufolge dem algemeinen und beſondern Beruf andre Menſchen zum rechtſchaffenen Leben und zur Verehrung des wahren GOttes, wie er ſich offenbaret hat, unterweiſen, ermahnen, anhalten. Sie ſollen dereinſt leuchten wie der Glanz des Himmels und wie die Sternen immer und ewig. GOtt wird ſie erfreuen, volkommener machen, und in eine beſtändige Glükſeligkeit ſetzen.

§. CLXXXII. Von Lehren, die man im Daniel vergebens ſucht.

Die Sätze, die hiſtoriſch, chronologiſch, geographiſch und zugleich falſch ſind, haben in der Abhandelung ihre Beurteilung empfangen. Herr Angelus Flörchen fand darinne das Ende der Welt, den Tag des jüngſten Gerichts und des Antichriſts. Der Meiſter der Berleburgiſchen Bibel fand nach ſeiner Einſicht darinne die Schikſale ſeiner eingebildeten Kirche JEſu und die Niederſtürzung alles desjenigen, was er in der chriſtlichen Kirche mit ſeinen Sätzen nicht vereinigen konte. Jezt wollen einige den Untergang des Türkiſchen Reichs daraus erweiſen. Sie ſind beinahe Nachahmer des Schwediſchen Bauers, Johann Warners, welcher zu Anfange des dreißigjährigen teutſchen Kriegs fleißig das Buch Daniels und andre Propheten las, ſich daraus einen Weiſſagungsbegrif bildete, und davon 1628 einen vorſichtigen Gebrauch zu machen anfing. Im Jahr 1630 wurde er mutiger. Nunmehr weiſſagte er den Schwediſchen Waffen allen glüklichen Fortgang und dem Hauſe Oeſterreich alles Unglük. Er hielt ſich immer in Sachſen auf bis zum Pirnaiſchen Frieden. Sofort ging er unter die Schwediſche Armee, erwekte dieſe wider die Sachſen, und weiſſagte, daß die Schweden die Sachſen beſiegen und dieſe von den Feinden der Kirche GOttes, wie er ſagte, abziehen würden. Die Schweden achteten ihn hoch. Er hatte ſeine Tafel bei den oberſten Schwediſchen Generalen und zog mit der Armee herum. Er war ein durchdringender Kopf, kante die Stärke und

Schwäche aller kriegenden Parteien, und konte das ſehr geſchiklich zuvor verkündigen, was mit nächſten erfolgte. Als der Krieg zu Ende ging, ging er wiederum nach Schweden. Andre haben Lehren in Daniels Buche, ſo darinne nicht gefunden werden, geſehen. Origenes wolte in dem erniedrigten Nebukadnezar den Teufel und deſſen Fal, wegen der Schriftſtelle Jeſ. XIV, 12. entdekken. Hieronymus nante dieſe Meinung, über Dan. IV, eine Fabel. Doch äuſerte auch Hieronymus Fehltritte. Er meinte, über IV, 14. GOtt ziehe die Engel wegen der Schikſale, die er über die Menſchen ergehen läſt, zu Rahte. Er meinte, der ganze Satan würde in dem Antichriſt körperlich wohnen, über VII, 8. Er meinte, in den Schlusworten Nebukadnezars, welcher dem Höchſten eine Herſchaft zuſchrieb, die ewig dauerte, *im dar vdar*, III, 33. wären die beiden Sakramente des erſten Bundes angezeigt. Er hatte dieſelben Worte durch dieſe *in generatione & generatione* überſezt, worinnen niemand Sakramente ſiehet. Den unrichtigen Auslegungen der Weiſſagungen, die in Daniels Buche vorkommen, hat ſich der ruhmwürdige Verfaſſer entgegen geſtellet, welcher, ich weis nicht wo, 1769, 8. die Schrift herausgegeben, die den Titel vorzeiget: **Daß die Weiſſagungen Daniels und der Offenbarung Johannis ſchon längſt erfüllet ſind.** Jedoch kan ich demſelben in der Erklärung über Dan. II, 7. 8. nicht beitreten.



Regi-

Regiſter

der merkwürdigſten Wörter, Perſonen, und Sachen. Die Wörter, die ausländiſch, ſind merklicher gedrukt.

A.

Acharith, die Nachkommenſchaft 539
Acharith jomaija 20. 623
Adonai 417. 754
Agüppim, Flügel, Armeen. 478
Alam 527
Alexanders des Gr. Reich wird zerſplittert 104. 403 405. 539 deſſen Reiſe nach Jeruſalem 699 f. ſperret Menſchen bei den Löwen ein 369 war der Panter 372 f. 380 überwand den Darius 391 ſtarb 401 Seine Religion 700
Alexandria in Aegypten wird angelegt 544
Amaſis, Aegyptens König 337
Aneb 18
Antichriſt wer? 320. 325 wird im Daniel geſucht 387 607 iſt von zweierlei Art 607 der lezte 645
Antigonus mächtig 578 f.
Antiochus I. II. 406
Antiochus der Gr. führt Kriege 407. 564 mit Schande 565 — 571 ſein Tod ungewis 573
Antiochus Epiphanes iſt geſchildert 393. 380 f. 409 f. 582 f. 584 f. iſt zu Rom Geiſſel 572 König in Syrien 581 f. krieget wider Aegypten 585 f. ſtirbt zu Tabä in Perſien 632. 637
Aphadana, Stadt 621. 619
Appeden, Thronhimmel und Zelt 114. 618
Aramäer 256
Artaxerxis Regierungsjahre 508. 440
Aryandes, Perſ. Stathalter 360. 363
Aſchaphim 260
Aſidaei 603
Aſſur bauet Städte 283
Aſſyrii, Babylonier 259
Auferſtehung der Todten 626. 698 Daniels 639 aller Menſchen 761
Aurichalcum 518
Azar, aufrecht halten 548

B.

Ba, wird von Kriegszügen gebraucht 2
Baat 400
Babel Nimrods 280 Babyloniſche Könige 228. 234 Babylons Urſprung, Herlichkeit und Untergang 270 Tiergarten daneben 343. 366 Bels Tempel darinne 292 Prieſter 264 Kunſtbauwerke 287 Muſike 275 gröſſeſte Bedienten 267 f.
Babyloniſche Strafen 369 Wiſſenſchaften 259
Bad, Baumſeide 513
Babel 41
Bärwölfe 54
Basnage (Sam.) Rechnung der 90 Wochen 507
Bath, Zeitwort 70
Baumgartens (Sigm. Jac.) hiſtoriſche Meinungen werden beurteilt 709. 700. 710. 713. 714. f. 719
Bel zu Babel 192. 193. 284
Bels Tempel in Babylon 292
Beltſchazer, Belſazer 348 f. war nicht Neriglſſar 719. 243. 721
Bengels (Joh. Alb.) Rechnung der 70 Wochen 674. 445
Beroſus, der Babyloniſche Geſchichtſchreiber 688. 716. 238. 239.

Bibel Berleburgiſche 677
Bildſäule Nebukadnezars 717
Birah, Burg 296
Biſchnath 196
Bonjour (Guil.) 502
Borrichius (Andr.) 492. 498
Brith 90. 96. 598. 602.
Büttners (Nicol.) Rechnung der 70 Wochen 679

C.

Calah, auszehren, endigen 565. 636
Calmet (Auguſtinus) Rechnung der 70 Wochen 660
Caraph 479
Canon, der aſtronomiſche 253. 226 wird verteidigt 249. 512
Carath 448
Carchedonius, Edelſtein 538
Chalcolibanos 517
Chaldäer, Philoſophen 263 die neuern 765
Chandler widerlegt den Collins 729
Chaneph 602
Chartümmim 258
Charuz 460
Chaſchal 23
Chaſchmal 517
Chaſon 526
Chazaph 16
Chiddekel, Tigerflus 294
Chidoth 397
Chittim 594
Choaspes Flus 296
Chriſma 447 f.
Chriſten verlieſſen Jeruſalem vor der Belagerung 473-475
Chſidim 603
D. Clauswitz wird gelobet 429. 444
Cteſiä Schriften beurteilet 216 —
Cyaxares 224. 366. 242
Cyropädie Xenophons 226
Cyrus der Eroberer 379, erobert Medien 229, zerſtäubt den Koloß 312, verändert ſeine Geſinnung gegen die Paläſtiniſchen Juden 524 iſt zulezt unglüklich 531

D.

Dachal 41
Dachavan 70
Daniels Leben 140 f. Schriften 197 Sein Buch iſt ihm nicht untergeſchoben 202 wie es unter die Hagiographa gerahten ſei 691 Er iſt Verfaſſer des 102 Pſalms 196 er kam in die Löwengrube 365 warum er nicht zur Bildſäule gekommen 716 Ungegründete Nachrichten von ihm 187 ob ihm Habakuk Speiſe gebracht 192 Sein Charkter 696 Sein Buch iſt nicht nach ſeinem Tode erdichtet 202 und iſt älter als Antiochus Epiphanes 206 Er war kein Kaſtrat 156 von Nebukadnezar nicht angebetet 25 Er war ein Prophete 185 Sein Tod und Grab 175 Seine Auferſtehung 639
Daniels Stil 735 Sein Buch iſt göttlich 739
Daphne bei Antiochia 550
Darici Münzen 358
Darius, der Name 364. Darius der Meder 354, war Nerigliſſor 719, nicht Nabonnad 357, regierte nicht in Medien 370. Des Darius Hyſtaſpides Regierungsjahre 644
Demetrius, des Antigoni Sohn 578, König 579
Dolmetſcher 70 ob ſie die Ordnung im Buch Daniels verrükt haben 120
Drache zu Babel 194

E.

Edelmann (Joh Chriſtian) urteilt ungerecht über die bibliſchen Bücher 690
Elahin 31
Elam, Elymais, ein Land 297

Elepb, Genoſſenſchaft 349. 350
Eljonin 32
Ende der Welt wenn? 607. 645. 679
Engel werden vervielfältigt 525: ob ſie Wunderwerke thun können 718: Michaels Amt im Himmel nach der Meinung der Rabbinen 523, die Würklichkeit der Engel 752, ob die Provinzen und Städte eigene Schuzengel haben 752, ob die Engel ſubtile Leiber haben 754
En lo 443. 451 f. 672
Eſchtomem 45
Esra bauet Jeruſalem 438
ob er die groſſe Synagoge geſtiftet 185
Ever naharab, ein Land 281
Euläus Flus 296
Euphrat Flus 293. 339. 289
Exulantenſtand in Babylonien dauerte volle 70 Jahr 710 252
Ezechiels Tempel 389 395. 396. 677

F.

Faſttage der Juden im Exulantenſtande 653
Fenſter in Babylon 367
Fiſcher (Joh. Rudolf) 488
Fiſcus Judaicus 486
Flörchen (Angelus) rechnet die 70 Wochen 677. 679 685.
Flügel-Bilder der Geſchwindigkeit 420. 372
Freimäurer Rechnung der 70 Wochen 685

G.

Gader, Mauer 458. 503
Gaſerin 264
Gebeht der drei Männer 270. 35 —
Gerichte das lezte 761
Geſichte den Propheten eigen 303
Geſchlecht Daniels 140
Geſchlechtregiſter Nebukadnezars 245
Geſetze von Speiſen 5. 6
Goëch, hereinbrechen 371
Gog der Juden 325. 473
GOtt, die Lehre von demſelben 744 iſt dreieinig 749 kan allein Wunderwerke thun 754
Grammatici welcherlei Leute 359
Gräuel der Verwüſtung 474. 477. 634
Gymnaſion, das Haus der Fechtübung 611

H.

Habakuk ob er dem Daniel habe Speiſe gebracht 192
Hadrian wider die Juden 413
Halskette, Babyloniſch Geſchenk 371
Haktir 423
Harduin (Joh.) 450. 473 verwirft den Kanon 249
Hardt (Herman von der) von den 4 Metallen des Koloſſes 326
Harborin 41
Harpocration (Valerius) 359
Heliodorus 397. 409. 576
Hithchabberuth 589
Hithchannen 368
Hitpallel 417
Hohepriеſter der Juden, der lezte 672. 490, waren nicht untrügbar 742
Hörner muſikaliſche 278 Zehen 576. 380
Hutchinſon (Thomas) Xenophons Lobredner 222

J.

Jackſon 218
Jad geographiſch 512
Jahrrechnung Aegyptiſche 505, Babyloniſche 504 nach dem Sonnenlauf 503, nicht nach dem Mondlauf 421. 505. 533, Philippiſche 401, Seleucidiſche 543. 403 der 70 Wochen 132. 488. 493. 665. 678 —
der 69 Wochen 432 —
der lezten ſieben Wochen 473 —
Jahr, da Nebukadnezar wider die Juden

zog

zog 135, ſein andere Jahr 139. 714
Jahrwochenrechnung 423 493
Jamim angehängt 400
Jaſſe Hoherprieſter 410. 411
Javan 538
Jaze 102
Jehojachin und Jehojakim unterſchieden 731
Iddan 384
Iddanin 44
Jeled, auch ein junger Mann 140. 731
Jeruſalem vom Gr. Antioch eingenommen 565. Zerſtörung der Mauern 642
Jeruſalems lezte Zerſtörung ſamt dem Opfertempel zuvor verkündigt 671 und vollzogen 464 466
Jeſcharim, rechtſchaffene Verehrer GOttes 563
JEſus wenn er geboren 670 iſt der wahre Meßias 722 f. die Zeit ſeines Lehramts 430. 441
Jlvarodam, Evilmerodach 239
Infulae 700. 701
Ioled, *Foetus*, das Kind 549
Jonier 538
Joſephus irrete 713 erzählte des Groſſen Alexanders Reiſe nach Jeruſalem, welche verteidigt wird 700 verſprach den beiden Veſpaſianen den Käiſerthron Auch dieſes wird verteidigt 697. Er irrete in den lezten Babyloniſchen Königen 241. 254
Joſua der Hoheprieſter 654—437. 447
Irin ob es Wächter ſind 44
Judas der Maccabäer 624
Juden gerahten in Sekten 525
Juden rebelliren in Aegypten und aus ihnen werden 60000 getödtet 563, erſcheinen vor Alexander dem Gr. 704, ſtreben nach Eroberungen 486. Aber gegen dieſen Alexander waren ſie anderſt geſinnet 703, wurden von Antioch geplagt 396
Julius Africanus rechnete die 90 Wochen nach Mondjahren 504
J. H. Jungmanns chronologiſche Fehler 445
Jupiter Olympius 599. 610. 613

K.

Kalender der Juden 631
Kanaph 479
Kazin 569. 570
Ken, des Standes Grund 105. 582
Kerech miſch, welche Stadt? 336
(Jakob) Kochs Rechnung der 70 Jahrwochen 676. 445
Kleidung der Babylonier 270. 272. 358
Kodeſch 425. 465. 620. *Kodeſch kodeſchim* 422. 650. 669. 670. 426.
Kohlreifs (Gottfr.) chronologiſche Fehler 250. 444. 456 494 522
Kollins Einwürfe wider Daniels Buch werden widerlegt 729. 731
Koloſſäule 27. 304
Könige Perſiens wie viele? 431
— im Niederlande 391
Königs Religion Mutter einer barbariſchen Tyrannei 758

L.

Laboroſoarchad war nicht Beltſchazer 252
Laben, wenn nicht 21. 49. 50
Laomedon Regent in Syrien 577
Leydecker (Melchior) 621. 673
Löwengrubenſtraffe 69. 369

M.

Magas Aegyptiſcher Stathalter zu Cyrene 545
Magi 265.-364
Makkabäer. Woher ſie alſo genant ſeyn 604, ihnen war die Regierung beſtimmet 376, und ſie ergriffen dieſelbe 386
Makkabäiſche Jahrrechnung 129
Malcuth 304
Margeloth 517

Marshams (Johann) Rechnung irrig 431
Maſchach 428. 437
Maſchiach nagid 437. 438
Mar-eh 399. 421. 513
Maza 567
Mehaſſchephin 265
Melech 321
Menſchen ſind nicht allein zum Gebrauch dieſes Lebens erſchaffen 759. 762. 764
Menſchen Sohn in den Wolken des Himmels 374. 375. 382
Menſchenwille will ſelbſt GOtt ſeyn 758
Meſchar 548
Meßias iſt die Quelle der Barmherzigkeit Gottes 418. JEſus iſt der wahre Meßias 457. 670. 722. 466. Er erſchien dem Daniel VII, 13. Die Juden haben einen doppelten Meßias errichtet 324. 442
Der Metallen Gieſſung 21
Meüſſim 112. 610. 672
Mgilloth, aufgewikkelte Bücherrollen 627
Michael in Daniels Weiſſagung 523. 525. 662 —
Minchah 26. 476
Mne 62
R. Moſcheh Haddarſchan 437
Moza davar 444 - 434. 441
Motnaim 514
Muſicaliſche Inſtrumente der Babylonier 275 —

N.

Nabonaſſar 286
Nabonnad 372. 375. 382. war nicht Aſtyages 234, war Labynit der jüngere 244. 286. 357
Nagaſch 617. 578
Nagid 437. 447. 467
Namen der Könige in Orient vielfach 732
Naphtha 265
Nappez 635
Natach 485
Nataſch 540
Nebukadnezar der Vater 246. 287 ſonſt Labynitus der ältere nicht, ſondern ſein Sohn 244 hies Nabopolaſſar 228. 248
Nebukadnezar ſein Sohn war Labynet der ältere 244, hatte mehrere Namen 237 ſein Character 8, deſſen anderes Regierungsjahr 9-714. 715 erſtes 135 — erſter Traum 10. 104. war ein König der Könige 22. 717 betete nicht den Daniel, ſondern den wahren GOtt an 25. fält von dieſem ab 27, fält in die Manie 53. 331, iſt des Vaters Mitregent 236 ſeine Bildſäule 717. 27 ſein andrer Traum 329 ſein anſehnliches Reich 336 ſeine Gebäude 292 ſeine Muſike 275 ſein Tod und Grab 56
Nechrezeth abgeſchnittene Sache 469. 485
Nerigliſſor war nicht Darius Medus 719
Neſachim, primores 551
Newton (Iſaac) wird beurteilt 388. 400 413 ſeine Erklärung Daniels 401
Newton (Thomas) erklärt die Weiſſagungen Vorrede §. 5.
Nichochin, Räuchwerke 26
Niphlaoth 397
Nitokris 287. 288
Nivſeh, geringſchätzig 582
Nvalith, Drekpfuhl 38. 39
Nvisbah, ſehr groſſes Geſchenk 60

O.

Ochoren 42
Offenbarung GOttes den Menſchen nötig 694
Ophir, Oberſpanien 516
Orakel, der Heiden Betrug 696
Orobius (Iſaak) 671. 437
Otem der Menſchen in der Hand GOttes 725. 726

P.

Pachavan 273
Paradies in Babylon 289
Partamim 3. 155
Parther breiten ſich aus 516. 554
Patbag 4
Pargamiſche Reich fängt an 406
behauptet ſich 555
Peſcha 394. 427
Phaſis, ein Fluß 514
Plach 32

Plumyoen (Jod. Joſ.) 502. 640
Porphyrius erklärte das Buch Daniels 688. 690. 708. widerſprach ſich ſelbſt 708 und zeigte ſeine gute und arge Seite 688. 604. 605 ſahe zuweilen ſchärfer als Hieronymus 373. drohet den Chriſten mit dem jüdiſchen Antichriſt 387 wird beurteilt 184. 726
Pras 63
Prideaux (Humphrey) 681. mit ſeiner Rechnung der 70 Jahrwochen 439. f.
Prieſter, Babyloniſche 264
Psanterin 278
Ptolemäus Lagides 542. f. 404
—— Keraunos 405
—— Philadelphus 544. 406
—— Evergetes der erſte 552. 406. 556
—— Philopator 557 — 405. 410
—— Epiphanes 564. 405 — 580
—— Philometor 586. 412. 596
—— Physkon oder Evergetes der andere 412. 590. 596
Purpur in Babylon 370 —
Pyrrhus 404

R.

Rapha, Raphia, Stadt 560
Ravmag, Vorſteher der Magier 266
Rechnung der 70 Jahre des erſten Babyloniſchen Exulantenſtandes 711 von der Zerſtörung des erſten bis zur Weihung des andern Tempels 70 Jahr 654
Rechnung der 70 Jahrwochen 421 —
—— der 69 Jahrwochen 432 — 449
—— der 70 Wochen, von Chryſoſtomo 441
—— verſchiedener Autoren 445
—— des Julius Africanus 504. 506
—— des Sam. Basnage 505. 507
—— Jod. Joſeph Plumyoens 640
—— der Kirchenväter 644 —
—— Joſeph Scaligers 652 —
—— Joh. Harduins 656 —
—— Auguſtin Calmets 660 —
—— R. J M. Turnemine 663 —
—— Peter Lancaſters 664
—— der Juden 665 —
Rechnung Melchior Leydeckers 673
—— J. A. Bengels 674
—— Jacob Kochs 676
—— der Berleburger 677
—— Nik. Büttners 679
—— Humphrey Prideaux 681
—— Joh. Guſt. Reinbecks 682
—— C. Chr Reſtels 684
—— der Engl. Freimäurer 685
—— J. D. Michaelis Vorrede §. 15
—— der lezten Jahrwoche 464. 474
Rechnungen der Länge der Jahre 254
—— —— —— Wochen 423 —
Religion, die praktiſche 725
Religionszwang, Syriſcher 597 — 742
Religion Daniels 726 Misbrauch der Religion 757
Rma 66
C. C. Reſtels Rechnung der 70 Wochen 684

S.

Sadducäer nahmen alle Bücher des alten Teſtaments für kanoniſch an 728
Samariter 476
Sanballat 653. 701
Saris 156
Satrapen 269. 271 — Satrapeien 365
Saturn 261. 262
Schalu 38
Schamem 119
Schanim, einige Jahre 549
Schechitah 65
Scheſch, Baumſeide 513
Scheteph 467
Schikkuz, Gräuel 477. 480. 599
Schin-Ar, Stadt und Land 279 —
Schomemoth 471
Schrift *mne tkel* 352. Schrift der Chaldäer 253. die heil. Schrift 743
Seder, Stern 261
Seleucia, jezt Suweid, ein Syriſcher Hafe. 556
Semiramis zweierlei 283
Seroim, 7 andre vermuhten Seorim, Gerſten.
Serubabel, Fürſt in Judah 523 —
Sgad 32

Sibylliſche Weiſſagungen Betrug 696
Sidon 514
Sman 384
Spinoza 687. 690. 185. 727
Sprache Aramäiſche 256. die Juden gewöhnten ſich daran 736
Stein ein Sinbild 24. der den Koloß ſtürzte 317
Sternſeher zu Babylon 260
Sternwarte zu Babylon 262
Sumponja 277
Suſa, *Schuſchan*, Stadt und Schlos am Flus Euläus, *Ulai* 295. 390. Antiochus Epiphanes wurde zurükgejagt, als er den reichen Tempel daſelbſt plündern wolte 573
Suſannengeſchicht 170. 189
Synagoge, die groſſe 734

T.

Talent, Euboiſch, Attiſch 574 —
Tarſchiſch, Unterſpanien 574 — Edelſtein daher 515
Tempel Bels 292 Ezechiels 389. 395. 677 die Tempel werden oft gemisbraucht 759
Tevah 36. *Tevath* 70
Themiſtokles beſiegt die Perſer 534 komt in Perſien zu wem? 643 —
Tiere 4 ſtiegen aus dem Meere herauf 372
Tiergarten bey Babylon 366 -- 343 —
Tigerflus 294
Toledos Jeſchu 487
Träume, die göttlich 698. 702. 704
Tronhimmel der morgenländiſchen Könige 115. 116. 618

U. V.

Vav (ein Zeichen der Abſicht 2, bedeutet nämlich 3. 427 wird von Spinoza wunderbar erklärt 728
Vanini (Lucilius) läugnet die Wunderwerke 687. 689
Verdamnis der Rebellen ob ſie ewig daure 762
Verſtand der Litteral und myſtiſche 322. 605
Veſpaſiani beſiegen die Juden in Paläſtina 467. und werden von den Juden deswegen geſcholten 468
Ulai, Flus 205
Voltaire widerlegt 691. 700. 707
Uphas, Flus, Waſſer Phaſis 514
Uriel Acoſta 738
Uval, Euläus Flus 82

W.

Wasmuht (Matthias) 436
Weiſen in Babylon 161. 257
Weiſſagungen oft den Rähtſeln gleich u. warum 376 ob die im alten Bunde als beſonders eröfnete über die Zerſtörung des andern Opfertempels hinausgehen 376. 436
Weiſſagungen Daniels wie ſie verſiegelt ſeyn 490 — Die der Chaldäer 263
(Der) Welt Ende 645. 607. 638
Witſius (Herm.) widerlegt des Joh. Coccej Erklärung von den 10 Hörnern 388 —
Wochen 70. 421 — 665
Woolſton (Thomas) 436
Wunderwerke was ſie ſind 695 GOtt kan ſie thun 745, nicht die Engel 718 Der von Voltaire läugnet ſie 700. 707 nebſt andren 728. 733. 738. Sie werden verteidigt 707. 745. Durch welche Perſonen ſie GOtt ausrichte 691. Es gibt erdichtete 697. Nach den volzogenen Wunderwerken wird der vorige Lauf der Natur nicht wieder hergeſtellet 695. 747.

X.

Xenophons Cyropädie hat viel unwahres 222
Xerxes wurde beſiegt u. zulezt unglüklich 532

Z.

Zabba 393. 512
Die Zahl 2300. S. 394
Zählung der Jahrwochen 423. 429 f.
Zaraph 603
Zave 393
Zedeck 427
Zdakah 48. 418
Zeiten, die beſchwerlich ſind, was ſie würken ſollen 759
Zela 380
Zevi, das Land Zevi war Paläſtina 83. 393
Zok 461.

Verbeſſerungen der Wortfehler im ganzen Werke.

Seite.	Zeile.	Man liſt	Man ſol leſen
4.	3.	I. 2.	141
17.	6.	welche	welcher
21.	36.	Rhocke	Rhoike
22.	30.	denſelben	demſelben
26.	15.	Thiagenes	Theagenes
27.	4.	Würde	wurde
——	28.	Wahrſager	die Wahrſager
28.	18.	Seminaris	Semiramis
29.	9.	§. 45.	§. 44.
31.	30.	§. 45.	§. 44.
32.	20.	Eljouin	Eljonin
34.	35.	§. 44.	§. 42.
36.	19.	Talmuticum.	Talmudicum
42.	29.	unter den	unter dem
44.	20.	ſgerath	gſerath
45.	8.	das Wort	dis Wort
——	32.	an	in ſich
46.	37. 38.	Macc VI, 9.	1 Macc. III, 9.
54.	26.	Bellarophon	Bellerophon
57.	9.	bei nahe	ſchon
62.	31.	Medes	Medus
64.	11.	erobert	getödtet
——	17. 20.	§. 27.	§. 26.
70.	7.	II, 53.	II, 39.
72.	30.	XVI. 18.	16. 18.
81.	20.	42. 43 60.	51. 51. 60
84.	5.	weiblichen	weibliches
86.	33.	iſt „von	iſt. Von
91.	13.	Schlam	Scham
95.	3.	*βασα σε*	*βασαι σοι*
96.	6.	490.	483.
97.	16.	verwundern, die	verwundern. Die
113.	19.	*kikkir*	*hakkir*
115.	13.	II, 45.	XI, 45.
118.	12.	Land	Band
122.	21.	wird	——
——	31.	vermieten	verkaufen
123.	34.	Gerichte	Gerüchte
——	35.	Weſten	Norden
124.	2.	ſich	ſich nicht
130.	35.	in	H P ideaux in
131.	28.	unten §. 28.	unten S. 228.
134.	4.	Einigkeit	Heiligkeit
134.	5.	ſein	ihr
136.	7.	Jejojachin	Jehojachin
140.	18.	Mann	Mann war.
143.	3.	drei Jahr	drei Monat
149.	1.	Ebr. II, 13.	Ebr. XI, 13.
153.	17.	was war	wer war
159.	18.	ihm Weib	Weib
165.	9.	Die iſt	Dis iſt
166.	27.	Das Haupt	Haupt
173.	10.	die Reiche	die Reihe
174.	8.	war mit	war man mit
182.	5.	ſei.	ſeyn.
——	30.	die ſechs	die lezten ſechs
183.	15.	Jahrhunderts	Jahrhunderts Ende.
191.	25.	Samuel	Humphrey
200.	17.	Grund	Grund der Ruhmſucht
201.	22.	denſelben	demſelben
202.	14.	geſchrieben	untergeſchoben
203.	17.	bemühet.	bemühete.
211.	15.	Sadd cäer	Sadducäern
214.	3.	andere auf	andre als auf
216.	28.	Cteſia von	Cteſia durch
218.	6.	die von	die vor
221.	23.	hätten.	hätte.
234.	23.	nur zwei	nur vier
254.	32.	364.	365.
265.	27.	geſchworne	geſchorne
267.	7.	als die	als der
269.	12.	Pſonterie	Pſanterin
——	17.	Miſachel	Miſchael
273.	25.	Gibrah	Gſerah
280.	20.	Jagdfelde	Jagd Heldel
284.	9.	Euſtachius	Euſtathius
287.	8.	Aſtyages	Cyaxares
295.	23.	die	——
297.	10.	Uval, Ulai	Uval Ulai
298.	16.	Medien	Medien und Babylonien
307.	32.	neunjährigē	neunmonatlichen
308.	13.	ungeteilte	und geteilte
320.	27.	Matthäus	Matthäus Dreſſerus 320.

Verbeſſerungen.

Seite	Zeile.	Man liſt	Man ſol leſen
320.	31.	Droſſer	Dreſſer
322.	29.	Jeruſalem	Babylon
325.	15.	äuſerte	äuſerte dieſes
326.	13.	dieſe	viele Chriſten
——	28.	waren	wären.
327.	4.	Ungewiſſenheit	Ungewisheit
329.	6.	Seelen	Seele
330.	29.	Illaim	Illaija
350.	27.	der	die
352.	25.	Atbaſch	Atbach
355.	18.	p. 201.	p. 201. die andere
359.	13.	Vorrede §. 16.	
——	17.	δυκναθαι	δυναθαι
361.	24.	Holzius	Golzius
364.	24.	Darives	Dariaves
375.	10.	ἠος	ὑιος
378.	8.	Eken	Iken
385.	24.	demſelben	denſelben
390	31.	in dem	an dem
——	32.	Cyro	Cyrs
392.	23.	vier	zehen
——	26.	das vierte	das elfte
399.	19.	GOttes	Moſis
402.	29.	der	. Der
422.	25.	ἁγιονἁγιον	ἁγιον ἁγιων
426.	28.	Wandels	Wandels JEſu
429.	12.	Meßias	Meßias enthielt,
430.	21.	zur	bis zur
433.	19.	in ſeiner	in ſeine
434.	14.	jener	jene
435.	19.	ſeinen	ſeine
440.	23.	abziehen	fortziehen
444	27.	XV	XXV
456.	12.	αυτο	αυτῳ
457.	16.	עיצר	עוור
460.	6.	ſiebenzig	37
——	15	weniger	wenige
468.	29.	Gamara	Gemara
469	30.	aufgeſezt	ausgeſezt
471.	3.	würde	wird
471	11.	in der	in denen
472.	7.	nicht	——
476.	17.	erſten	andern
482.	1.	die	den
483.	22.	weiſe	weiſet
484.	34.	verhängten	des verhängten
486.	22.	einen	einem
496.	39.	an, wo	an. Wo
51[?].	9.	die	den
525.	1.	Esra	Serubabel
549.	26.	ſtrahl	ſtahl
552.	ult.	Antra	contra
561.	19.	Siſ:ters	Staters
573.	7.	widerſprechen,	widerſprechen.
576.	33.	der vier	derſelben
578.	3.	unter	nebſt
586.	29.	Schwager	Onkel
588.	29.	dieſen	dieſem
·89.	18.	Schwagers	Onkels
597.	14.	Tempel	Tempel auf
603.	7.	chſidim	chſidim,
609.	9.	zum ihm	zu dem ihm
618.	2.	Weſt	Oſt
619.	32.	Aphadaka	Aphadana
623.	21.	der ſich	der
629.	15.	haben	haben nicht
631.	2.	ſtelte ſie	ſtelte ihn
——	24.	Stadt	Stadt Alexandria
632.	25.	Z hl	Zahl 1335
635.	34.	von dem	vor dem
638.	10.	der König Jehojakim den	
			den König Jehojakim der
642.	4.	den 71.	den 102.
644.	8.	70 Jahren	70 Jahrwochen
——	26.	führt	führte
667.	11.	Paräa	Perea
650.	10	derſelben	derſelben Meynung
651.	17.	durchgens	durchgehends
653.	30	Schwiegerſohn	Schwiegervater
——	35	der Welt	die Welt
654.	11.	Reiche	Reihe
655	2.	denn er	denn dieſer
656.	14.	ſeit des Jahrs	ſeit dem Jahr
658.	17.	einen	Einen
——	33.	62,	63.

Verbeſſerungen.

Seite.	Zeile.	Man liſt	Man ſol leſen
663.	12.	hat denn : dieſen	iſt denn · dieſem
664.	23.	die	auf die
701.	37.	Εαν φυν	Εαν νυν
702	14.	der Stadt	der Stadt Gaza
707.	8.	Al. Tageregiſtern	Al. Tagereiſen
710.	29.	jahre	jahre des Cyrus
721.	10.	eine Perſon	Eine Perſon
728.	22.	Hauptzeichen	Hauchzeichen
734.	28.	Wörter,	Wörter.
736.	15.	ihren	ſeinen
737.	16.	Er gibt	Es gibt
—	17.	und deswegen	und dennoch
748.	11.	ihm	ihn
753.	9.	können, erkennet man	können. Dis erkennet man
—	19.	Kapitel	im Kapitel
754.	19.	für	als
765.	16.	Könern	Körnern
767.	34.	würde	würden.